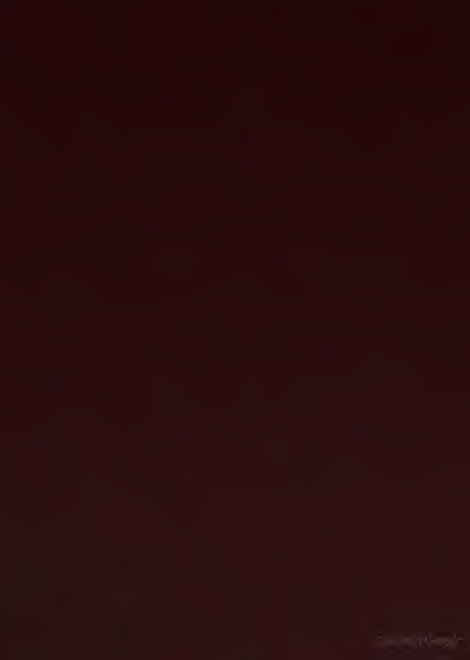


Austr. 4500-4




Digitized by Google

<36618065340019

<36618065340019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Aust. 4500-4

Das

Königreich Böhmen.

Königgrätzer Kreis.

10. G

Digitized by Google

Das

Königreich Böhmen;

statistisch-topographisch dargestellt

von

Johann Gottfried Sommer.

Vierter Band.

Königgrätzer Kreis.

Prag,
Verlag der J. G. Calve'schen Buchhandlung.
1836.

Digitized by Google

Gedruckt bei Johann Spurny.

Böhmen.

Königgrätzer Kreis

von

Johann Gottfried Sommer.

Prag,
J. G. Calve'sche Buchhandlung.
1836.

Gedruckt bei Johann Spurny.

Digitized by Google

Böhmen.

Königgrätzer Kreis

von

Johann Gottfried Sommer.



NEUSTADT AN DER METTAU.

Prag,
J. G. Calve'sche Buchhandlung.
1836.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort.

Wenn es mir gelungen seyn sollte, das Publikum mit der Bearbeitung dieses vierten Bandes meiner statistisch-topographischen Darstellung des Königreichs Böhmen eben so zufrieden gestellt zu sehen, als es bei den bisher erschienenen Bänden der Fall gewesen ist: so verdanke ich dieses Glück abermals und zunächst der eifrigen Unterstützung Sr. Excellenz unsers erhabenen, jedes zum Wohl des Vaterlandes abzweckende Unternehmen mit Liebe fördernden Oberstburggrafen und Gubernial-Präsidenten, Herrn Karl Chotek, Grafen von Chotkowa und Wognin ꝛc. ꝛc. ꝛc. Außerdem fühle ich mich auch gegen den Herrn Gub. Rath und Kreishauptmann Reyl zu Königgrätz, den Herrn Gub. Rath und Oberbaudirektor Strohbach, die löbl. Magistrate zu Königgrätz, Königinnhof und Trautenau, die HH. Gutsbesitzer Nadherny und Wagner, die HH. Amtsvorsteher in Gradlitz, Nachod, Opotschna, Brandeis, Častalowitz, Kosteletz, Welchow ꝛc., zu großer Dankbarkeit verpflichtet. Ich nähre gewiß keine vergebliche Hoffnung, wenn ich erwarte, daß mir

auch bei den folgenden Kreisen so vollständige schriftliche Mittheilungen zu Gebote stehen werden, als ich sie beim Königgrätzer Kreise durch die Güte der genannten Local-Behörden, insbesondere durch Hrn. Direktor Schopf zu Kukus und Hrn. Oberamtmann Essenther zu Nachod erhielt, oder so bereitwillige und zuvorkommende persönliche Nachweisungen und Auskünfte, wie sie mir im Sommer 1835 bei meiner Bereisung des Kreises durch Hrn. Kreishauptmann Reyl in Königgrätz und Hrn. Forstmeister Hawelka in Opotschna zu Theil wurden.

Herr Prof. Zippe hat nicht bloß durch seine umfassende und klare, auf eigne Anschauung gegründete Darstellung der allgemeinen physikalischen und statistischen Verhältnisse des Kreises neuerdings seine ausgebreiteten Kenntnisse beurkundet, sondern auch die Bearbeitung der im Werke selbst mit einem * bezeichneten Gebirgs-Dominien Marschendorf, Schatzlar, Abersbach, Ober- und Unter-Weckelsdorf, Braunau, Bischofstein, Politz, Solnitz, Reichenau, Roketnitz, Senftenberg, Grulich, Geiersberg, Pottenstein und Schambach freundschaftlichst übernommen, und zu den übrigen Dominien orographische und geognostische Notizen geliefert.

Am Schlusse dieses Vorworts finde ich mich veranlaßt, ein Versehen zu berichtigen, dessen ich mich in der Vorrede zum ersten Bande, so wie in der bereits 1831 durch die Prager Zeitung bekannt gemachten Ankündigung dieses Werkes schuldig gemacht habe. Der Titel: „Das Königreich Böhmen, statistisch-topographisch dargestellt" enthält freilich schon stillschweigend die Erklärung, daß auch die Hauptstadt Prag

seiner Zeit einen angemessenen und geräumigen Platz darin finden werde. Indessen hätte dieß in jener Vorrede und Ankündigung ausdrücklich erwähnt werden sollen, und der Umstand, daß es nicht geschehen, hat die bereits öffentlich ausgesprochene Meinung veranlaßt, daß ich mich einzig und allein auf die Bearbeitung der sechzehn Kreise Böhmens beschränken wolle. Es wird mir seiner Zeit sehr willkommen seyn, in der vorläufig angekündigten größern Beschreibung Prags durch Hrn. Dr. Legis eine schätzbare Vorarbeit zu finden.

Prag, am 8. März, 1836.

J. G. Sommer.

Abkürzungen.

Brettm.	bedeutet	Brettmühle
D.	"	Dorf.
Dfch.	"	Dörfchen.
Dom.	"	Dominium
eingpf.	"	eingepfarrt.
emph.	"	emphyteutisch oder emphyteutisirt.
frdhschftl.	"	fremdherrschaftlich.
Frsth.	"	Forsthaus o. Försterhaus.
G.	"	Gut.
Gärtn.	"	Gärtnerei oder Gärtnerswohnung.
Hft.	"	Herrschaft.
hschftl.	"	herrschaftlich.
Jägh.	"	Jägerhaus.
Mahlm.	"	Mahlmühle.
Mfl.	"	Marktflecken.
Mhf.	"	Maierhof.
n.	"	nördlich.
nnö.	bedeutet	nordnordöstlich.
nnw.	"	nordnordwestlich.
nö.	"	nordöstlich.
nw.	"	nordwestlich.
obrktl.	"	obrigkeitlich.
ö.	"	östlich.
onö.	"	ostnordöstlich.
osö.	"	ostsüdöstlich.
s.	"	südlich.
Schäf.	"	Schäferei.
s. g.	"	sogenannt.
sö.	"	südöstlich.
ssö.	"	südsüdöstlich.
ssw.	"	südsüdwestlich.
St.	"	Stunde.
sw.	"	südwestlich.
w.	"	westlich.
Wirthsh.	"	Wirthshaus.
wnw.	"	westnordwestlich.
wsw.	"	westsüdwestlich.

Allgemeine Uebersicht

der physikalischen und statistischen Verhältnisse des Königgrätzer Kreises.

Von F. X. M. Zippe.

Der Königgrätzer (eigentlich Königinngratzer) Kreis bildet die nordöstliche Seite von Böhmen und gehört immer noch, obwohl der Bidschower Antheil als eigner Kreis davon getrennt ist, unter die größten Kreise des Landes; er ist nämlich dem Flächeninhalte nach der fünfte. Er liegt zwischen dem 49° 55′ 50″ und 50° 44′ 30″ nördlicher Breite, und zwischen 33° 16′ 10″ und 34° 32′ 20″ östlicher Länge von Ferro, gränzt nördlich und östlich an die königl. preußische Provinz Schlesien und die damit vereinte ehemalige Grafschaft Glatz, dann auf eine kurze Strecke, und so auch südlich, mit dem Markgrafthume Mähren; in der größten Ausdehnung aber ist sein Nachbar in Süden der Chrudimer und im Westen der Bidschower Kreis. Die Länge des Kreises von dem östlichsten Punkte des Königreichs Böhmen, dem Grulicher Schneeberge, bis nach Boharna an der Westgränze des Kreises, beträgt 12 teutsche Meilen. Von dieser Linie fallen aber etwas über 3 Meilen auf die zwischenliegende Grafschaft Glatz. In der Mitte ist der Kreis, von Bilowes bei Nachod bis Rowinka bei Schurz, nur 4 Meilen lang, und im Norden beträgt die Länge von der äußersten östlichen Gränze bei Schönau, bis nach Trübenwasser bei Trautenau, 5¾ Meilen. Die Breite des Kreises an seiner Westseite, vom Dorfe Chrastnitz bis zu seinem

nördlichsten Punkte auf der Weißen Wiese, beträgt 9¼ Meilen, von seinem südlichsten Punkte bei Sittin, bis auf den Birkenberg bei Wiese an der schlesischen Gränze, 11 Meilen. Die größte Ausdehnung des Kreises ist von Nordwesten nach Südosten, und die gerade Linie in dieser Richtung, von dem nördlichsten Punkte auf der Weißen Wiese bis zur mährischen Gränze bei Ullersdorf, welche ganz innerhalb des Kreises gezogen werden kann, beträgt 14¼ Meilen, die gerade Linie aber vom östlichsten Punkte auf dem Schneeberge bis zum nördlichsten Punkte, beträgt 13¾ Meilen, von welcher jedoch 7 Meilen auf die Grafschaft Glatz fallen.

Der Flächeninhalt ist nach Kreibichs Berechnung 61 □ Meilen, nach dem Kataster 61¼ □ Meilen. Durch Einverleibung mehrer, früher zum Chrudimer Kreise gehöriger Ortschaften hat unser Kreis einen Zuwachs von beiläufig ½ □ Meilen erhalten, und sein Flächeninhalt wäre demnach mit 61¾ □ Meilen anzunehmen.

Beschaffenheit der Oberfläche. Der Kreis ist theils Gebirgsland, theils Flachland, und ersteres läßt sich wieder in Hochgebirge, höheres und niederes Mittelgebirge und Hügelland abtheilen, welche theils unmittelbar und allmählich in einander übergehen, theils auch schärfer von einander geschieden erscheinen. Das Gebirgsland nimmt ferner den größten Theil des Kreises ein, und ist deutlich in mehre Gebirgszüge gesondert, sowohl hinsichtlich der Richtung dieser Züge als auch durch geognostische Verhältnisse, obwohl sie durch Verzweigungen unter einander zusammenhangen. Die allgemeine Richtung der Gebirgszüge, welche sämmtlich der großen Sudetenkette angehören, ist mit der Richtung dieses Hauptgebirges größtentheils parallel, nämlich von Südosten nach Nordwesten; im nördlichen Gebiete des Kreises jedoch wird die Richtung der Gebirgszüge mehr westlich, und der allmähliche Abfall südlich.

Das Gebirgsland läßt sich, nach den angedeuteten Verhältnissen füglich in drei Striche sondern, den nördlichen, östlichen und südöstlichen; sie werden durch Gebirgsniederungen und durch die Thäler der Mettau, bei Nachod, und des Wilden Adler östlich von Senftenberg geschieden. Jeder dieser Gebirgsstriche begreift Hochgebirge und Mittelgebirge mit dem Uebergange in Hügelland. Wir betrachten zuerst

A. die nördliche Gebirgsgegend. Hier finden wir als Hochgebirge das Riesengebirge, und zwar den östlichen Theil dieses Gebirgsstockes, mit dem höchsten Punkte desselben und zugleich der ganzen Sudetenkette, der Schnee- oder Riesenkoppe. Dieses Gebirge ist nach seinen orologischen und geognostischen Charakteren bereits in der Topographie des Bidschower Kreises geschildert worden; wir haben daher hier nur anzuführen, daß nur ein kleiner Theil, nämlich das südöstliche Ende des eigentlichen Hochgebirges, hieher gehört, namentlich der östliche Verlauf des Hauptrückens von der Wasserscheide abwärts, mit den südlich davon auslaufenden Zweigen. Der Hauptrücken selbst verliert hier die Gestalt einer breiten Hochebene, und an dem höchsten Gebirgsgipfel, der Schneekoppe, ist er ganz zu den Gehängen dieses Bergriesen zusammengezogen, welche von seinem Scheitel nordwärts und südwärts ohne fernern Absatz in tiefe Thalgründe abstürzen. Der breite Rücken des westlichen Theiles des Riesengebirges verliert die Gestalt einer hohen Gebirgsebene an der Schneekoppe, und die Weiße Wiese, von welcher noch ein kleiner Theil in diesen Kreis gehört, dann der Koppenplan, welcher schon größtentheils nach Schlesien gehört und sich bis an den westlichen Fuß der Schneekoppe erstreckt, sind die letzten östlichen Flächen des Hauptrückens. Ostwärts der Schneekoppe verläuft das Gebirge in einen hohen, aus mehren großen, weitgedehnten und flach zugerundeten Kuppen bestehenden Kamm, welcher nicht mehr die Höhe des westlichen Hauptrückens erreicht, und dessen östliches Ende, der Schmiedeberger Kamm genannt, schon ganz dem Nachbarlande Schlesien gehört. Nur der unmittelbar östlich der Schneekoppe sich erstreckende Forstkamm, und die an diesen anschließende Schwarze Koppe gehören mit ihrem südlichen Abfalle und den von ihnen auslaufenden südlichen Gebirgszweigen, noch unserm Vaterlande, und das Thal der Aupa mit seinen Seitenthälern und den Höhen zu beiden Seiten ist es, welches den in den Königgrätzer Kreis gehörigen Theil des Riesengebirges bezeichnet. Der Leser findet dieses Gebirgsland und die Benennungen seiner Höhen in der Topographie der Herrschaften Marschendorf und Schatzlar aufgeführt.

Mannichfaltiger sind die Zweige des Mittelgebirges in der nördlichen Gegend des Kreises; sie schließen sich zum Theil unmittelbar an das Hochgebirge an, theils bilden sie Gebirgszüge, welche das Riesengebirge mit

andern Aesten der Sudeten verbinden und mit ihren südlichen und nördlichen Enden, zum Theil auch mit ihrem östlichen Abfalle, dem Nachbarlande angehören. Sie lassen sich in folgende Gruppen oder Züge theilen:

a) Das Gebirge zwischen der Elbe und der Aupa; dieses ist die Fortsetzung des Mittelgebirges oder des Vorgebirges vom Riesengebirge, welches als solches bereits in der allgemeinen Uebersicht zur Topographie des Bidschower Kreises geschildert wurde und weiter westlich sich auch durch den Bunzlauer und Leitmeritzer Kreis hinzieht. Es hat auch hier den Charakter eines niedern Mittelgebirges oder eines Plateaus, über welches nur wenig erhobene Punkte hervorragen, und welches von kleinen Thälern mit felsigen Gehängen durchschnitten ist. Gegen Norden und Osten nimmt dieser Gebirgsstrich allmählich an Höhe zu, und gestaltet sich mehr zu eigentlicher Gebirgsgegend, und bei Trautenau verliert sich der im Bidschower Kreise ziemlich breite Strich von Flachland, welcher dieses Mittelgebirge vom Riesengebirge trennt, im Aupathale. Oestlich von diesem Gebirgsstriche, und nur durch das enge Flußthal der Aupa davon geschieden, erstreckt sich

b) das Faltengebirge. Dieser ziemlich hohe Gebirgsrücken streicht in nordnordwestlicher Richtung zwischen der Aupa in Westen, und dem Erlitzbache und der Mettau in Osten, erstreckt sich vom Fuße des Riesengebirges bei Schatzlar bis an das Mensegebirge bei Nachod, und verbindet so diese beiden höhern Gebirgsäste mit einander. Vom Mensegebirge wird das Faltengebirge durch das enge Thal der Mettau zwischen Nachod und Neustadt getrennt, tritt von Nachod an in seinem ganzen Verlaufe als ein bedeutend über das westlich liegende Mittelgebirge erhobener Gebirgskamm hervor, ist besonders gegen sein nördliches Ende von tiefen Thälern eingeschnitten, und gestaltet sich dort zu einem ansehnlichen Mittelgebirge mit felsigen steilen Anhöhen. Seine südliche Abdachung, zwischen Groß-Skalitz und Kostelетz, ist mehr Hochebene, welche sich gleichförmig mit dem vorerwähnten Gebirgszuge verflächt und gleichsam die östliche Fortsetzung desselben bildet. Nördlich verflächt sich dieser Gebirgszug ebenfalls als Hochebene; mit sanfter Abdachung nach Schlesien verbreitet sie sich zwischen Schatzlar und Königshan, und bildet einen der weitesten Pässe in dem böhmischen Gebirgswalle, zwischen dem steil ansteigenden Rehhorngebirge in Westen und dem

c) Rabengebirge, oder Ueberschaar-Gebirge in Osten; dieses besteht aus einer Reihe von malerischen Kegelbergen, welche mit dem steilen Rücken des Rehhorngebirges gleichsam als Wächter der Landesgränzen, durch die erwähnte Hochebene von einander getrennt, dastehen. Dieser Gebirgszug dacht nördlich und östlich nach Liebau und Schömberg in Schlesien ab, südlich verläuft er sich, jedoch nicht mehr in Gestalt von Kegelbergen, sondern als breiter Gebirgsrücken, über Schlesisch-Albendorf zum Qualischer Riegelberge, und steht durch diesen mit dem Faltengebirge in Verbindung.

d) Oestlich von dem letztgenannten durch das in seinem südlichen Verlaufe immer tiefer und enger werdende Thal des Erlitzbaches, und von seinem Einflusse in die Mettau durch das Thal dieses Flusses getrennt, erhebt und verbreitet sich das, durch seine malerischen Felslabyrinthe berühmte Adersbacher und das mit diesem zusammenhangende Politzer Sandsteingebirge. Dieser Gebirgszug ist sowohl durch seine geognostischen Verhältnisse als durch die aus diesen hervorgehenden pittoresken Umrisse und orologischen Charaktere von den benachbarten Gebirgszügen geschieden, obwohl er sich mehr, besonders in seinem nordwestlichen Verlaufe, an das Faltengebirge, und dort auch an das Ueberschaar-Gebirge anschließt, von welchem er durch den Schömberger Paß getrennt wird. Er endet nördlich bei Grüssau in Schlesien, südlich setzt er durch das Heuscheuer-Gebirge in der Grafschaft Glatz, welches dessen höchsten Punkt bildet, zum Mensegebirge fort. Oestlich fällt dieses Gebirge mit steilen zerrissenen Felsgehängen in das Braunauer Thal ab, und verbindet sich an seiner nordöstlichen Seite durch niederes Bergland mit dem folgenden Gebirgszuge. In der Topographie der Dominien Adersbach, Bischofstein, Starkstadt, Ober- und Unterweckelsdorf und Politz ist dieses Gebirge nach seinen Einzelheiten näher geschildert.

e) Das Braunauer Gränzgebirge, mit welchem Namen wir den nach Böhmen gehörenden Abhang des ausgedehnten Neuroder und Waldenburger Gebirges bezeichnen wollen, ist der letzte nordöstliche Gebirgszug Böhmens und in der Topographie näher bezeichnet. Er erhebt sich mit ziemlicher Steilheit als hohes Mittelgebirge, als nordöstliches Gehänge des Braunauer Thales, besteht meist aus Kegel-

bergen und verbreitet sich weiter nach Schlesien und in die Grafschaft Glatz, wo er sich mannichfaltig verzweigt und mit dem Eulengebirge und andern Aesten des Sudetenstammes zusammenhangt.

B. Die östliche Gebirgsgegend des Kreises umfaßt das Gebirge zwischen dem Wilden Adler und der Mettau, mit seiner Abdachung nach Westen in das Flachland. Dieser Gebirgsstrich läßt sich füglich in zwei Theile sondern, obwohl die Trennung minder scharf und überhaupt die Verzweigungen dieser Gebirgsabtheilung, so weit sie nach Böhmen gehört, nicht so mannichfaltig sind. Diese beiden Abtheilungen sind:

a) Das Mensegebirge, auch die Hohe Mense genannt; es erstreckt sich von Nachod und Bilowes, wo es durch das Mettauthal vom Faltengebirge getrennt wird, in östlicher Richtung längs der Landesgränze bis über Gießhübel, von wo es sich weiter ostwärts in die Grafschaft Glatz, in die hohe Gegend der Seefelder verbreitet; es gehört mit seinem nördlichen Abhange und überhaupt mit seinem größern Theile dem Nachbarlande an, wo es auch durch einen Höhenzug, wie schon bemerkt wurde, mit dem Heuscheuer- und durch dieses mit dem Politzer Gebirge verknüpft wird. Dieses Gebirge ist hohes Mittelgebirge, aus Bergrücken und Kuppen zusammengesetzt, welches nach Süden und Südwesten abdacht und allmählich in niederes Gebirge und in Flachland übergeht; es erstreckt sich über einzelne Gegenden der Herrschaften Nachod, Opotschna und Neustadt an der Mettau.

b) Das Erlitz- oder Adlergebirge, sonst auch das Glatzer Gebirge, der Böhmische Kamm des Mensegebirges, und nach einzelnen Gegenden das Sattler, Deschnayer, Kronstädter, Reichenauer und Roketnitzer Gebirge genannt, hangt südöstlich von Gießhübel mit dem eigentlichen Mensegebirge zusammen, und erstreckt sich von diesem in südsüdöstlicher Richtung als ein hoher Gebirgswall, welcher östlich und südlich steil in das Thal des Wilden Adler abdacht und an dessen Westseite sich Mittelgebirge, welches nach Westen allmählich in Flachland übergeht, unmittelbar anschließt. Der Hauptkamm dieses Gebirges erstreckt sich auf 4 Meilen in die Länge und ist eigentliches Hochgebirge, welches fast auf seiner ganzen Längenerstreckung 500 Klafter

Meereshöhe übersteigt und sich bedeutend über das Mittelgebirge an seiner Westseite hervorhebt. Der schicklichste Name dieses Gebirgszuges ist Adlergebirge, weil alle Gewässer, welche an demselben entspringen, die wenigen nördlich abfließenden ausgenommen, sich im Wilden Adler versammeln, welcher Fluß selbst an seinem nordöstlichen Ende seinen Ursprung hat. Dieses Gebirge mit den Verzweigungen des anschließenden Mittelgebirges ist in der Topographie der Dominien Reichenau, Solnitz und Roketnitz genauer beschrieben.

C. Die Gebirge im südöstlichen und südlichen Theile des Kreises bilden die dritte Gebirgsabtheilung. Hier finden wir

a) als Hochgebirge den Schneeberg, den östlichsten Punkt von Böhmen, einen der höchsten Berge und einen Hauptknoten dieser Gebirgskette, von welchem vier mächtige Gebirgsäste auslaufen, östlich einer zum Gesenke, dem Scheidegebirge zwischen Mähren und Schlesien, nördlich einer, welcher an der Ostgränze der Grafschaft Glatz hinzieht; der südliche Ast, welcher zum Theil in diesen Kreis gehört, erstreckt sich längs der Gränze von Mähren und Böhmen, und bildet das Grulicher Gebirge (s. Herrschaft Grulich), ein hohes, aus breiten abgerundeten Gipfeln zusammengesetztes Mittelgebirge; endlich der südwestliche, welcher sich an der Gränze von Böhmen und der Grafschaft Glatz hinzieht, sich dann nordwärts wendet und den Habelschwerter Kamm an der Ostseite des Adlerthales bildet, welcher an seinem nördlichen Ende durch die Seefelder sich mit dem Mensegebirge und so mit dem Adlergebirge verbindet.

b) Das niedere Mittelgebirge, welches vom Fuße des Adlergebirges zwischen Reichenau und Roketnitz sich über den südlichsten Theil des Kreises, die Dominien Wamberg, Pottenstein, Zampach, Senftenberg, Brandeis verbreitet, und weiter südlich durch den Chrudimer Kreis fortsetzt. Von diesem zieht sich an der linken Seite des Adlerflusses ein Zweig von niedern abgeplatteten Anhöhen, welche die Südseite des Kreises einfassen und sich mit allmählicher unmerklicher Abdachung bis zum Austritte der Elbe aus dem Kreise, südlich von Königgrätz verbreiten. Auf der rechten Seite des Adlerflusses erhebt sich die Wichnanitzer Anhöhe, von welcher in sanfter Abdachung nach allen Seiten sich Hügelzüge durch das Flachland verbreiten.

Das niedere oder flache Land, fast nach allen Seiten von Gebirgen eingefaßt, bildet somit den Grund eines Kesselthales, welches beiläufig den vierten Theil des Kreises einnimmt, an dessen Rande bei Jaromiř, Groß-Skalitz, Neustadt, Dobruschka, Solnitz, Častalowitz, sich das Gebirge ganz allmählich erhebt. Nur gegen Westen und Südwesten öffnet sich diese Thalebene und verbreitet sich weiter in die Niederungen des Bidschower und Chrudimer Kreises. Dieses Flachland ist theils wirkliche Ebene, theils ist es von niedrigen Hügelrücken zwischen den drei Flüssen, welche diese Ebene in ihrem nördlichen Theile bewässern und sich hier vereinigen, durchzogen, welche oft mit reicher Baum-Vegetation bedeckt, den Thalkessel zu einem meilenweiten Garten und das Flachland zu einer weitgedehnten anmuthigen Aue gestalten, deren wahrhaft malerische Reize durch den beständigen Anblick der Hochgebirge erhöht werden, welche in Norden und Osten den Horizont einsäumen. Der Königgrätzer Kreis wird daher mit Recht unter die schönsten Gegenden unsers Vaterlandes gezählt; er verdient diesen Ruf sowohl hinsichtlich der Fruchtbarkeit der Ebene, als auch der mannichfaltigen und häufig großartigen Natur des Gebirges. Nur im südlichen Theile, an den Ufern des Adler, wird die Ebene etwas einförmig und weitgedehnte Feldfluren und Wiesenflächen wechseln mit niedern Kieferbüschen auf sandigem Grunde. Die Gebirgsgegenden, besonders die des nördlichen Theiles, sind voll der mannichfaltigsten malerischen Reize und berühmt sind in dieser Hinsicht das herrliche Thal der Aupa, besonders in seinem obern, dem höheren Mittelgebirge und dem Hochgebirge angehörigen Theile, das wilde Thal der Mettau von Hronow bis unterhalb Neustadt, das großartig schöne Braunauer Thal und vor allen das weltberühmte Felsenlabyrinth von Adersbach. Nur da, wo das Mittelgebirge mit seiner südlichen Abdachung sich zur Hochebene gestaltet, herrscht mehr Einförmigkeit. Minder reizend ist das Adlergebirge mit seiner westlichen Abdachung und erst das Flußthal selbst, besonders wo es ganz in den Kreis eintritt, so wie das des Stillen Adler und die beide Thäler zunächst einfassenden Gebirge bringen wieder liebliche Mannichfaltigkeit in die Gegend, wo Hochebenen, Thäler, Schluchten mit steilen Felsgehängen und bewaldete Berge auf die bunteste Weise wechseln.

Fast eben so mannichfaltig als die Gestaltungen der Oberfläche des Kreises sind auch dessen Felsgebilde, welche in drei große Gruppen,

in die der Urformation, die der ältern und der jüngern Flötzformation zerfallen.

Die Felsgebilde der Urformation herrschen hauptsächlich in den drei Hochgebirgs-Parthieen und in einem Theile des Mittelgebirges. Die alte Flötzformation bildet das höhere, zum Theil auch das niedere Mittelgebirge, die jüngere herrscht zum Theil im Mittelgebirge, hauptsächlich aber im Flachlande. Wir betrachten die Vertheilung der Felsarten nach dem angenommenen Gebirgsabtheilungen.

In dem hieher gehörigen Antheile des Riesengebirges herrscht, so wie im größten Theile desselben, der Glimmerschiefer, welcher auch hier in der südlichen Gebirgsabdachung in talkartigen und chloritartigen Thonschiefer übergeht und Lager von Urkalkstein enthält. Daß aber auch hier in dem obersten Theile des Aupathales, im Riesengrunde, unter dem Urschiefer Granit zum Vorschein kommt, und dieser wahrscheinlich von der Granithauptmasse im nördlichen Theile des Gebirges bis hieher Gänge im Schiefer bildet, beweisen die Granitgeschiebe im Flußbette der Aupa, welche meist von mehr feinkörniger Beschaffenheit sind, als der grobkörnige Centralgranit des Riesengebirges. Die südliche und östliche Gränze des Urschiefers ist auch zugleich die des Hochgebirges. Am Fuße desselben lagert sich

a) die Formation des Rothen Todtliegenden, fast unter denselben Verhältnissen, wie in dessen westlicher Verbreitung im Bidschower Kreise; nur erscheint unter den ungeschichteten Gliedern seltener der Mandelstein und die damit verwandten Felsarten, dafür häufiger Porphyr. Diese Formation ist im nördlichen Gebirge in zwei untereinander oberflächlich nicht zusammenhangende große Parthieen zerschnitten, welche wir die westliche und die östliche nennen wollen. Die westliche ist die Fortsetzung dieses Gebildes aus dem Bidschower Kreise; sie bildet den nördlichen höhern Theil des Mittelgebirges zwischen der Elbe und Aupa, von Seberle, Teutsch-Prausnitz, Marschau und Liebethal bis zum Fuße des Riesengebirges, dann das Faltengebirge, in seiner ganzen Erstreckung vom Riesengebirge bis zum Mensegebirge. In diesem gegen 5 Meilen langen Gebirgszuge ist das sattelförmige Abfallen der Schichten nach seinen beiden Flanken merkwürdig, welches

die Geognosten von Carnall und Zobel beobachtet haben, und welches eine Verbindung der beiden Urgebirge durch einen, unter dem aufgelagerten Flötzgebirge fortlaufenden Urgebirgsrücken wahrscheinlich, so wie auch das höhere Niveau dieses Gebirgsrückens, gegen das der anderweitigen Verbreitung dieser Formation, erklärlich macht. Die Felsarten in diesem Gebirgszuge sind mannichfaltiger als in andern Strichen dieses Gebildes; auch enthält er reiche, durch Bergbau aufgedeckte Kohlenablagerungen. Die Bergkegel des Rabengebirges bestehen aus Porphyr, welcher sich über die geschichteten Felsarten der ältern Flötzformation mächtig hervorhebt.

Die östliche Parthie dieses Gebildes ist von der westlichen durch das zwischenliegende Adersbacher und Politzer-Gebirge getrennt; sie besteht aus geschichteten und ungeschichteten ziemlich mannichfaltigen Felsgebilden. Erstere, als rothe thonige Conglomerate, rothe und graue Sandsteine, glimmerreicher schiefriger Sandstein, welche mit einander wechsellagern und Zwischenlager von Schieferthon und von dichtem Kalkstein enthalten, nehmen die Niederungen dieses Gebirgsstriches ein und herrschen hauptsächlich im Braunauer Thale und den Hügeln an der nordwestlichen Gränze desselben. Die ungeschichteten, hauptsächlich Porphyr in mancherlei Abänderungen und an einigen Punkten auch Mandelstein, bilden das Braunauer Gebirge an der Landesgränze. In diesem Gebirge findet sich auch Basalt, wie es scheint in Gängen oder kleinen Stöcken im Porphyr, und diese Felsart, welche in andern Gegenden Böhmens in der Gebirgsbildung eine so wichtige Rolle spielt, wird weiter im ganzen Kreise nicht mehr gefunden.

Das Politzer und Adersbacher Gebirge ist von Quadersandstein und Plänerkalkstein gebildet, und zwar bildet letztere Felsart meist das untere Glied, obwohl man auch eine Wechsellagerung beider Felsarten bemerkt. Der Plänerkalkstein ist hier mehr sandig und weniger mergelig, als in andern Strichen seiner Verbreitung; auch merkt man öfters Störungen in der Richtung seiner sonst meist horizontalen Schichten. Der aufgelagerte Quadersandstein erscheint theils in zusammenhangenden, sehr zerklüfteten Riffen, theils in einzelnen zerrissenen Massen, und so ganz mit dem eigenthümlichen Gepräge seiner charakteristischen, höchst pittoresken Formen, wie fast nirgends mehr, und

das berühmte Adersbacher und Politzer Gebirge (mit der benachbarten Heuscheuer) werden vom Elbgebirge nur durch die größere Ausdehnung, nicht aber durch die abenteuerliche Gestaltung seiner Felsmassen übertroffen. Diese jüngere Sandsteinablagerung erscheint durch das Faltengebirge, die Hohe Mense und das Adlergebirge fast gänzlich von der großen ausgedehnten Masse dieser Formation getrennt, welche sich so weit im mittlern und nördlichen Böhmen, und von da aus in Sachsen verbreitet. Sie zieht sich in fast gleicher Breite nach Grüssau in Schlesien und nach Mittelwalde an der Südgränze der Grafschaft Glatz, nur scheint es, daß sie dort in einem schmalen Striche mit der großen westlichen Flötzablagerung zusammenhangt.

In der zweiten Gebirgsabtheilung ist Gneus die herrschende Felsart am hohen Kamme des Adlergebirges, und diese setzt auch, vom Wilden Adler durchrissen, zum südöstlichen Urgebirge fort. Es finden sich öfters, besonders im nördlichen Theile, Uebergänge in Glimmerschiefer, so wie Wechsellagerungen dieser Felsarten, weßhalb es hier nicht wohl möglich ist, diese beiden Felsarten als verschiedene Gebilde zu sondern, und beide gemeinschaftlich zweckmäßiger unter der Benennung Urschieferformation begriffen werden. In einigen Gegenden des nordwestlichen Gebirgsabhanges scheint der Glimmerschiefer vorwaltend. Auch in dieser Urschieferformation finden sich, wiewohl minder häufig als im Riesengebirge, Lager von körnigem Kalkstein. Im Mittelgebirge, an der westlichen Abdachung des Hochgebirges, herrscht talkartiger Thonschiefer, so wie auch im Mensegebirge. Hier erscheint der Urschiefer von Granit- und Diorit-Massen durchbrochen, von welchen Kuppen in den Gegenden von Böhmisch-Čerma, Gießhübel und Deschnay erscheinen. Die Begränzungen der Felsarten, so wie andere nähere Angaben, findet man in der Topographie der Dominien.

Auf dieselbe Weise ist das südöstliche Hochgebirge und höhere Mittelgebirge zusammengesetzt, welches in geognostischer Hinsicht mit dem vorerwähnten ein Ganzes ausmacht; es herrscht hier der Gneus mit Uebergängen in Glimmerschiefer im östlichen höhern Theile, und im Westen gegen den Fuß zu findet sich der Urthonschiefer ein, welcher hier aber mehr zurückgedrängt erscheint, als am Adlergebirge.

Im niedern Mittelgebirge, im Süden des Kreises, kommen von ungeschichteten krystallinischen Felsmassen zwei merkwürdige Stöcke von feinkörnigem Granit vor; der eine bildet das kleine Lititzer Gebirge, der andere, etwas weiter westlich, den Pottenstein und die Proruber Berge. Beide sind ringsum vom Flötzgebirge umgeben und erheben sich aus diesem über das Niveau desselben; sie hangen daher äußerlich mit dem hohen Urgebirge im Osten nicht zusammen, in welchem sich auch diese Felsart in der hier vorhandenen ganz eigenthümlichen Abänderung nicht vorfindet. Mehre Erscheinungen in den Schichtungsverhältnissen des umgebenden Flötzgebirges machen es wahrscheinlich, daß diese Granitstöcke von späterer Bildung seien als das jüngere Flötzgebirge. Das rothe thonige Conglomerat der ältern Flötzformation nimmt ebenfalls an der Bildung dieses Mittelgebirges Theil; es setzt einen schmalen Strich hochhügeligen Landes zusammen, welcher an der Südseite des Lititzer Granites beginnt und von da über das Gut Zampach und weiter durch den Chrudimer Kreis fortzieht. Manche Erscheinungen am westlichen Rande des Schiefergebildes im Adlergebirge deuten auf eine Fortsetzung der ältern Flötzformation unter dem darüber liegenden jüngern Flötzgebirge, und auf den Zusammenhang derselben mit der großen Ablagerung des Rothen Todtliegenden im Norden des Kreises. Sonst wird das südliche Gebirge hauptsächlich von Plänerkalkstein gebildet, welcher hier in größerer Mächtigkeit auftritt als in den nördlichen und westlichen Gegenden seiner Verbreitung, und meist als verwitterbares Mergelgestein erscheint. Nur an einigen Stellen erscheinen die Sandsteine dieser Formation, meist in zerstückten, nicht sehr mächtigen aufgelagerten Massen.

Das Flachland des Kreises hat durchaus die Formation des Plänerkalksteines zur Unterlage. Diese Felsart erscheint an den höhern Punkten und den Hügelzügen oft mit steilen Felswänden an den Durchrissen der Gewässer; in den eigentlichen Niederungen aber wird sie tief von aufgeschwemmtem Lande bedeckt, so daß dort meilenweit kein festes Gestein zum Vorschein kommt, und selbst in vielen Hügelzügen ist sie durch Verwitterung bis auf beträchtliche Tiefe so zerstört, daß selbst die Schichtungsverhältnisse fast gänzlich verwischt werden. Dieses Flötzgebilde erhebt sich aus dem großen Kesselthale allmählich gegen Süden, Osten und Norden, und erscheint dann wieder als anstehende Felsmasse

in den Thaldurchrissen. Im nördlichen Mittelgebirge bildet es dessen südliche Abdachung zum Flachlande, ist an seinem Rande auf die ältere Flötzformation aufgelagert und erscheint wieder häufiger als eigentlicher Sandstein, so bei den oben angegebenen Orten und im Königreich-Walde, bis Gradlitz und Kukus herab. Diese Formation nimmt auch an der Zusammensetzung des Faltengebirges Theil, ohne jedoch dessen hohen Rücken zu überlagern; sie zieht sich nämlich in einer schmalen Zunge links der Aupa von Lhota bei Kosteietz bis Welhota bei Trautenau, und bildet dort als Quadersandstein den Rücken des Ziegenberges. Südlich von Nachod, bei Neustadt an der Mettau und von da bis zum südlichen Ende des Adlergebirges, findet sich der Plänerkalkstein am Fuße des Gebirges auf den Urthonschiefer abgelagert, so daß man die Begränzungslinien beider Formationen, welche in der Topographie der Dominien angegeben ist, als den geognostischen Anfang des Flachlandes betrachten kann, da an der Westseite des Gebirges die Flötzformation an der eigentlichen Gebirgsbildung nicht mehr Theil nimmt, und die Erhöhungen dieser Formation im Flachlande gegen die Höhe des Gebirges nicht in Betrachtung kommen.

So wie fast überall, hangen auch hier die Verschiedenheiten der Decke des festen Untergrundes, der ackerbaren Dammerde, größtentheils von den geognostischen Verhältnissen ab. Die magere, mit Schiefergeröllen stark gemengte Dammerde in den höhern Gebirgsgegenden wird auf gleiche mühsame Weise benützt, wie es im Riesengebirge des Bidschower Kreises der Fall ist, und nicht nur in dem zum Königgrätzer Kreise gehörigen Antheile dieses Hochgebirges, sondern auch am Adlergebirge und am Schneegebirge, giebt es Feldstrecken, welche nur durch Handkultur tragbar gemacht werden können. Auch hier findet man die häufigen Rollsteine und Schieferbrocken aus der Dammerde ausgelesen und zu maueräh̃nlichen Haufen zusammengetragen, obwohl sie bei der im Allgemeinen sanftern Abdachung der Thalgehänge weniger als Schutz gegen die Abschwemmung der Dammerde nöthig sind. Die Regionen der ältern Flötzformation zeichnen sich, wo sie nicht zu höherem Mittelgebirge ansteigt, wie im Faltengebirge, durch fruchtbaren rothen Thonboden aus; besonders ist dieß in der Gegend von Trautenau und im Mittelgebirge zwischen der Elbe und Aupa, so weit es dieser Formation angehört, dann im Braunauer Thale, so wie in der Gegend von Zampach

der Fall, doch giebt es auch Strecken mit magerm Boden. Auch die Region des jüngern Flötzgebirges hat großentheils fruchtbaren Mergelboden, der in einigen Strichen mehr sandig, in andern, besonders in der südöstlichen Gegend, mehr thonig ist; letzterer zeigt sich nur in Jahrgängen von mittlerer Feuchtigkeit dem Ertrage günstig, da er bei zu großer Trockne steinhart, bei anhaltender Nässe aber breiartig wird. Der höher liegende Strich des Adersbacher und Politzer Gebirges hat vorherrschend sandigen Boden. Die Niederung des Kreises ist größtentheils mit tiefer fruchtbarer Dammerde bedeckt.

Die Gewässer des Kreises, welche fast alle in demselben entspringen, gehören zu drei Stromgebieten, der größte Theil derselben aber zu dem der Elbe. Dieser Fluß selbst tritt bei Podhay, nordwestlich von Königinnhof, in den Kreis, durchfließt das niedere Mittelgebirge, tritt bei Jaromiř und Josephstadt ins Flachland, und durchströmt dasselbe, durch zwei bedeutende Nebenflüsse beträchtlich verstärkt, in südlicher Richtung bis unterhalb Raudnička (1 St. s. von Königgrätz), wo er in die Ebene des Chrudimer Kreises eintritt. Die beiden größern Flüsse, welche alle zum Elbgebiete gehörigen Gewässer der nördlichen Gebirgsabtheilung versammeln und sich in der Ebene mit ihrem Hauptstamme vereinen, sind die Aupa und die Mettau. Erstere entspringt am höchsten Rücken des Riesengebirges, unfern der östlichen Hauptquelle der Elbe, auf der Weißen Wiese, stürzt sich bald nach ihrem Ursprunge über steile hohe Felswände in den tiefen und engen Riesengrund, durchfließt diesen und dessen südliche Fortsetzung, das Aupathal, und nimmt in demselben alle Gewässer des südöstlichen Riesengebirges auf. Sie bringt auf ihrem Laufe durch das Hochgebirge auf einer Strecke von etwas mehr als 2 Meilen gegen 430 W. Kl. Gefälle ein, tritt dann bei Freiheit (im Bidschower Kreise) in die schmale Thalebene zwischen dem Hochgebirge und dem Mittelgebirge, und bei Trautenau in dieses, durchfließt dasselbe in einem schönen Thale mit vielen Felsgehängen, nimmt darin die meisten Gewässer auf, welche am westlichen Fuße des Rabengebirges und am Faltengebirge entspringen, verläßt das Gebirge bei Skalitz, wendet sich in der Ebene südwestlich und fließt bei Jaromiř in die Elbe.

Die Mettau entspringt im Adersbacher Sandsteingebirge, durchfließt dieses und das Politzer Gebirge in einem größtentheils engen und

felsigen Thale, wendet sich oberhalb Bilowes südwestlich in das etwas erweiterte Thal, welches das Faltengebirge vom Mensegebirge scheidet, durchschneidet dann die Urschiefermassen am westlichen Abhange des letztgenannten Gebirges, und tritt bei Neustadt in das Flachland, bewässert nun in ihrem westlichen Laufe die lieblichsten Gegenden desselben und fällt bei Josephstadt in die Elbe.

Der Adler, oder die Erlitz, der bedeutendste Nebenfluß der Elbe und fast so wasserreich als diese, bildet sich aus zwei Gebirgsflüssen, welche wegen der Verschiedenheit ihres Gefälles der Wilde und der Stille Adler genannt werden. Der erstere hat seinen Ursprung in den hochgelegenen sumpfigen Seefeldern im Glatzischen Mensegebirge, scheidet auf seinem südlichen Laufe durch sein rinnenförmiges Thal das Adlergebirge von dem Habelschwerter Gebirge, und somit Böhmen von der Grafschaft Glatz, tritt am südlichen Fuße des Adlergebirges in ein enges Felsenthal und nach Böhmen ein, wendet sich bei Nekoř westlich, verläßt hier das Urgebirge und nimmt dann auf seinem Laufe durch das niedere Mittelgebirge, wo sein Thal bald mehr erweitert, bald wieder durch den Granit von Littitz und Pottenstein von steilen Felsgehängen eingeengt wird, alle Gewässer auf, welche von der Westseite des Adlergebirges abfließen, und worunter die Stiebnitz und die Alba die bedeutendsten sind. Er wälzt seine meist klaren Fluthen über ein Bett von Urfelsgeschieben und hat von seinem Ursprunge bis Častalowitz, wo er ganz ins Flachland eintritt, auf einem Wege von 10 Meilen, ein Gefälle von 326 W. Kl.

Der Stille Adler entspringt im Grulicher Gebirge, verstärkt sich hier durch viele Bäche und fließt am Gebirge anfangs in westlicher, dann von Wiegstädtel abwärts in südlicher Richtung durch ein enges Thal. Aus diesem wendet er sich bei Wetzdorf nordwestlich und bei Geiersberg südwestlich, auf welcher Strecke die sanftern Thalgehänge, besonders an der linken Seite, mehr zurückweichen und eine angenehme Mittelgebirgsgegend bilden. Er tritt dann bei Landsberg (im Chrudimer Kreise) in das südliche Mittelgebirge, durchschneidet dasselbe in mancherlei Krümmungen, wendet sich bei Chotzen (im Chrudimer Kreise) nordwestlich, und fließt von da durch niederes Gebirgs- und Hügelland bis Tinischt, wo er sich mit dem Wilden Adler vereinigt. Seine Thal-

gehänge sind auf seinem Laufe durch das Mittelgebirge voll malerischer Felspartheien, sein Lauf jedoch sanfter; das Gefälle beträgt auf seinem Wege von fast 12 Meilen beiläufig 250 W. Kl. Seine Gewässer werden auf seinem Laufe durch die rothe Sandsteinformation, welche er von Geiersberg bis Landsberg durchschneidet, und durch die ihm aus derselben zufließenden Bäche, nach jedem Regen getrübt. Nach der Vereinigung der beiden Adler durchströmt der Fluß in westnordwestlicher Richtung das wiesenreiche Flachland an der Südseite des Kreises und nimmt bei Hohenbruck den Diedina-Bach auf, welcher von seinem Ursprunge im Mensegebirge bis zu seinem Eintritte ins flache Land den Namen Goldener Bach führt und mit welchem sich mehre kleine, in den Hügelzügen des Flachlandes entspringende, in der warmen Jahrszeit oft wasserleere Bäche vereinigen. Von da fließt der Adler in westlicher Richtung der Elbe zu, mit welcher er sich bei Königgrätz vereinigt.

Zum Stromgebiete der Oder gehören: 1. Der Bober, welcher am Abhange des Rehorngebirges entspringt und als ein kleiner Bach nordwärts durch das Dorf Bober, und unterhalb desselben über die Landesgränze nach Schlesien fließt. Die Wasserscheide der Stromgebiete geht hier über den Rehornkamm, und vom Fuße desselben bei Schatzlar in östlicher Richtung durch die Hochebene zwischen dem Rehorn- und dem Rabengebirge zum Kutschenberge bei Königshan. Nördlich derselben entspringt noch das Schwarzwasser, welches gleichfalls nach Schlesien und dort in den Bober fließt. Die Wasserscheide läuft nun über das Rabengebirge längs der Landesgränze, wendet sich bei Patschendorf östlich über die Voitsdorfer Haide und geht von da theils auf, theils jenseits der Gränze über das Adersbacher Gebirge, tritt nordöstlich von Ober-Weckelsdorf in Böhmen ein und läuft hier in südlicher Richtung zwischen Neuhöfel und Wernersdorf auf Bodisch, Löchau und von da auf den Hutberg, und dann über den hohen östlichen Felsenkamm des Politzer Gebirges auf das Heuscheuer Gebirge. Das östlich dieser Linie liegende Gebiet der Herrschaft Braunau gehört ganz zum Stromgebiete der Oder und wird von dem Flüßchen Steine bewässert, welches in Schlesien entspringt und nach zurückgelegtem Wege durch das Braunauer Thal in die Grafschaft Glatz fließt.

Das dritte Stromgebiet, welches aber den Kreis nur an seiner östlichsten Seite berührt, ist das der Donau, durch den am Grulicher Schnee-

berge entspringenden Marchfluß, welcher als kleiner Bach vor seinem gänzlichen Eintritte in Mähren die Landesgränze bezeichnet. Die Wasserscheide läuft vom Gipfel des Schneeberges in südsüdwestlicher Richtung über Schneedörfel, Rothfluß und Ober=Heidisch.

Obwohl der Kreis hinsichtlich der zahlreichen Flüsse und Bäche, welche in seinen Gebirgen entspringen, unter die gewässerreichsten Theile Böhmens gehört, so giebt es doch in demselben manche wasserarme Gegenden. Darunter gehört das Plateau des Politzer Gebirges und ein großer Theil des Flachlandes im Süden des Kreises. In letzterm steht zu erwarten, daß durch Bohrung artesischer Brunnen, für welche die Gegend ganz geeignet und die geognostischen Verhältnisse günstig erscheinen, dem Wassermangel vieler Ortschaften abgeholfen werden könne.

Eigentliche Mineralquellen von größerer Bedeutung kommen hier nicht vor; doch mag hier das ehedem berühmte Kukusbad, das Brünnelbad bei Schwadowitz, Bilowes bei Nachod, Resek bei Neustadt und Batzdorf erwähnt werden, wo Badeanstalten eingerichtet sind.

Die Teiche des Kreises sind nicht zahlreich und keiner ist von großer Ausdehnung; ihr Gesammtflächeninhalt beträgt nach dem Kataster 5738 Joch 243 □Kl. Davon sind 2685 Joch 1104 □Kl. mit Aeckern, die übrigen im Ertrage mit Wiesen verglichen. Da seit der Verfassung des Katasters viele Teiche kassirt sind, so darf die Area der noch bestehenden bedeutend geringer angenommen werden.

Klima. Zu einer genauern Darstellung der klimatischen Verhältnisse, besonders der Gebirgsgegenden gegen einander und gegen die des flachen Landes, fehlen hinreichende Angaben. Aus den Gebirgsgegenden sind gar keine vorhanden, und in Königgrätz sind auf Veranstaltung der k. k. ökonomischen patriotischen Gesellschaft Beobachtungen gemacht worden, welche aber erst in jetziger Zeit durch den Herrn Professor Lhotsky eifrig und ohne Unterbrechung fortgesetzt werden. Aus den vorhandenen, obwohl nicht ununterbrochen auf einander folgenden sechs Jahrgängen läßt sich jedoch bereits schließen, daß die mittlere Jahreswärme des Flachlandes merklich geringer ist, als die der weiter westlich in Böhmen, in beiläufig gleicher Meereshöhe liegenden Gegenden. Königgrätz, in glei-

cher Meereshöhe mit Schüttenitz, steht gegen dieses in der mittlern Jahrestemperatur um ½ bis ¾ Grad Reaum. zurück und das Mittel aus den vorhandnen Beobachtungen giebt eine Jahrestemperatur von 6,1° R. Die Frühlingsfröste dauern häufig bis in die erste Hälfte des Mai, und die Herbstfröste beginnen öfters in der zweiten Hälfte Septembers. Diese niedrige Temperatur läßt sich wohl durch die Lage des Flachlandes erklären, welches bei der allmähiichen Abdachung des Gebirges dem Ueberstriche der kalten Nord- und Ostwinde ausgesetzt ist. Dessen ungeachtet genießt das Flachland im Allgemeinen das milde Klima, welches in den meisten Gegenden des nördlichen Böhmens, die sich über die Ebene nicht bedeutend erheben, herrschend ist, wie man schon an dem Gedeihen der Feld- und Gartenfrüchte, der edlern Obstgattungen und selbst des Weinstockes an einem ziemlich hohen Punkte (Neustadt an der Mettau) schließen kann, welches wohl höher liegen dürfte als die meisten Gegenden Böhmens, wo Weinbau eigentlich betrieben wird. Das Klima des Riesengebirges ist schon in der Allg. Uebersicht zum Bidschower Kreise geschildert worden, und das dort Angeführte gilt natürlich auch für den Königgrätzer Antheil dieses Gebirges.

Das Klima im nördlichen Mittelgebirge ist im Allgemeinen ziemlich rauh, besonders gilt diese Charakteristik von dem zunächst an das Riesengebirge anschließenden Mittelgebirge, nördlich und östlich von Trautenau, dann vom Adersbacher und Politzer Gebirge; viel milder ist es im Braunauer Thale, welches durch die steil abfallenden Gebirge vor dem Ueberstriche der kalten Winde geschützt ist. In der östlichen Gebirgsgegend bringt besonders der öfters herrschende stürmische Nordostwind, welcher mit dem Namen Polak bezeichnet und vom Landmanne sehr gefürchtet wird, plötzliche Temperatur-Erniedrigung hervor, welche sich dann auch über das Flachland verbreitet. Im südlichen Mittelgebirge ist das Klima milder, als man es nach der Höhe des Schneegebirges vermuthen sollte, und selbst in diesem herrscht ein weniger rauhes Klima, als bei gleichen Höhen im Riesengebirge. Dieß ist schon aus dem Pflanzenwuchse ersichtlich, welcher im Ganzen mannichfaltiger und üppiger ist; auch findet sich kein Knieholz, obwohl der Schneeberg 700 Wien. Klaft. Meereshöhe übersteigt und dieses charakteristische Hochgebirgsgewächs sich im Riesengebirge schon mit 600 W. Kl. Meereshöhe einfindet. Die Ursache davon möchte wohl in der geringen Ausdehnung dieses Hochge-

birges liegen, auf welchem sich nicht so weit verbreitete und lang andauernde tiefe Schneemassen ansammeln, welche bei ihrem Schmelzen eine große Menge von Wärme der Atmosphäre entziehen.

Naturprodukte. Das Mineralreich ist auch hier, wie im ganzen böhmischen Antheile des Sudetenzuges, nicht ausgezeichnet und fast arm zu nennen, wenn man damit andere Gebirgszüge unseres an Mineralien so reichen Vaterlandes vergleicht. Im Riesengebirge wird auf einem Lager von Arsenikkies, mit welchem Kupferkies, Blende und Magnetkies einbrechen, Bergbau betrieben und gegenwärtig wird nebst dem Arsenikkies, welcher zur Bereitung des weißen Arseniks benützt wird, auch der Kupferkies zu gute gemacht. Sonst kommt in diesem Gebirgstheile, außer dem körnigen Kalksteine, keine einzige Mineralgattung vor, als die, welche das Gebirgsgestein zusammensetzen. In der Formation des Rothen Todtliegenden sind viele Lager von dichtem Kalksteine, welche Behufs der Landwirthschaft und als Baumaterial trefflich benützt werden; sie sind durch merkwürdige Fischversteinerungen ausgezeichnet (S. Hft. Braunau). Der wichtigste Gegenstand des Bergbaues im Kreise sind die reichen Kohlen-Niederlagen, welche sich in dieser Formation am Faltengebirge finden und welche auf den Herrschaften Nachod und Schatzlar abgebaut werden. Unter den Felsarten dieser Formation kommen einige zu Bausteinen und groben Steinmetzarbeiten taugliche Abänderungen von Arkose und feinkörnigem rothem und grauem Sandstein vor, desgleichen auch Wetz- und Schleifsteine. Andere Felsarten und Mineralien dieser Formation, als Porphyr, Mandelstein, Quarz, Achat, liefern kein zu besonderer Verwendung oder Verarbeitung taugliches Material. Am Adlergebirge finden sich mehre Lager von Rotheisenstein und Thoneisenstein, auf welche Bergbau getrieben wird. Schiefriger Eisenglanz (Eisenglimmerschiefer, ganz dem brasilischen ähnlich) ist als Findling vorgekommen. Außerdem finden sich auch hier Lager von körnigem Kalksteine, welche benutzt werden. Im Gneuse kommt hie und da gemeiner Granat vor. Sonst hat auch dieses Gebirge, so wie das südöstliche Urgebirge, außer den die Felsarten zusammensetzenden Mineralgattungen, kein merkwürdiges oder nutzbares Mineral aufzuweisen. Die Quadersandstein-Formation liefert ebenfalls keine Mineralien, doch viele zu Steinmetzarbeiten, zu

Bau= und Mühlsteinen und auch zu Schleifsteinen taugliche Sandsteine. An den nöthigen Materialien zur Ziegelbrennerei fehlt es auch in diesem Kreise nicht.

Die Produkte des Pflanzenreiches sind mannichfaltig und nach den verschiednen Lagen verschieden. Das Flachland, besonders in seinem nördlichen Theile, gehört unter die fruchtbarsten Landstriche Böhmens, und der sogenannte Goldne Zweig oder die Goldne Ruthe erstreckt sich in diesem Kreise zu beiden Seiten der Elbe bis zum Einflusse der Aupa und Mettau, dann an diesen Flüssen bis an den Fuß des Gebirges hin, bei Jaromiř, Groß=Skalitz und Neustadt. Hier gedeihen die mannichfaltigsten Feld= und Gartenfrüchte, der Obstbaum und am östlichsten Punkte auch noch der Weinstock. Unter den Getraidegattungen wird fast vorherrschend Korn und Gerste, doch auch sehr viel Waizen gebaut; nicht minder Hülsenfrüchte, Oelsamen und Hirse. Unter den Erzeugnissen des Gartenbaues, als mannichfaltige Gemüse, Zwiebelgewächse u. dgl., mag hier vorzüglich der Meerrettig (Kren) und die Eichorienwurzel erwähnt werden, welche nebst manchen andern Gartenprodukten auch außerhalb des Kreises verführt werden. Ausgedehnter Gartenbau findet sich vornehmlich östlich der Elbe zwischen Königgrätz und Josephstadt und längs der Mettau. Dieser ganze Landstrich gleicht einem großen Gemüse= und Obstgarten. Unter den Obstgattungen ist die Kirsche vorherrschend, besonders um Neustadt, von welchem Baume in mannichfaltigen Sorten ganze Wäldchen gepflanzt sind. Auch Hopfen wird auf einigen Dominien für den heimischen Bedarf erzeugt, und in neuester Zeit beginnt auch der Runkelrübenbau.

In den Gebirgsgegenden schwindet mit zunehmender Höhe allmählich der Waizenbau, dann auch der Kornbau; der Haber wird als Getraideart vorherrschend, nebst diesem der Kraut= und Erdäpfelbau. Das hauptsächlichste und in vielen Gegenden wirklich vorherrschende Produkt aber ist der Flachs, dessen Anbau in allen höhern und niedern Gebirgsgegenden des Kreises verbreitet ist. Auch der Futterkräuterbau wird sowohl im Gebirge als im Flachlande betrieben und die natürlichen Wiesen nehmen beiläufig den siebenten Theil der landwirthschaftlichen Area ein, welche überhaupt nach folgenden Verhältnissen vertheilt ist:

Ackerbare Felder	254869	Joch	588	□ Kl.
Trischfelder	2824	—	1206	—
Wiesen	48798	—	1553	—
Gärten	8785	—	852	—
Hutweiden und Gestrüppe	34017	—	984	—
Weingärten	1	—	362	— *).

Die Waldungen sind beträchtlich, wie sich schon aus der vorherrschend gebirgigen Lage des Kreises vermuthen läßt; doch finden sich ausgedehnte zusammenhangende Waldungen hauptsächlich nur am Adlergebirge; auf den übrigen sowohl höhern als niedern Gebirgen sind sie mehr unterbrochen. Auch im Flachlande finden sich, besonders im südlichen mehr hügeligen Theile, viele Waldstrecken. Hier ist der herrschende Waldbaum die Kiefer, welche auch in den niedern Gebirgsgegenden des nördlichen Mittelgebirges vorherrscht; in den höhern Gebirgsgegenden wird die Fichte herrschend. Laubholz-Bestände finden sich hie und da vereinzelt; unter diesen zeichnet sich in einigen Gegenden des Flachlandes vorzüglich die Eiche aus, von welcher Stämme bis zu einer Klafter im Durchmesser nicht unter Seltenheiten gehören. Die Area sämmtlicher Waldungen beträgt 152995 Joch 751 □ Kl.

Die Flora des Kreises wird vom Herrn Med. Dr. und k. k. Professor der Naturgeschichte, K. B. Presl (in einem für dieses Werk eigends verfaßten Aufsatze), wie folgt, charakterisirt:

*) Anmerkung. Nach dem zehnjährigen Durchschnitte der Getraidepreise auf dem Markte zu Königgrätz, von den Jahren 1824 bis 1833, ist der Mittelpreis der 4 Hauptkörnergattungen und zwar des Waizens 2 fl. 37 1/5 kr., des Korns 1 fl. 46 4/5 kr., der Gerste 1 fl. 19 2/5 kr., des Habers 52 1/5 kr. C. M. der n. ö. Metzen. Die höchsten Preise waren 3 fl. 20 3/4 kr. für den Waizen, 2 fl. 47 3/4 kr. für das Korn, 2 fl. 5 1/2 kr. für die Gerste und 1 fl. 8 kr. für den Haber im Jahre 1828. Die niedrigsten im Jahre 1825 mit 1 fl. 55 kr. für den Waizen, 1 fl. für das Korn, 45 kr. für die Gerste und 34 kr. für den Haber. Sehr wenig von diesen verschieden fallen die Mittelpreise auf den Getraidemärkten zu Jaromir, Dobruschka und Reichenau aus, welche sämmtlich ebenfalls im Flachlande liegen. Aus den Gebirgsorten sind keine Angaben vorhanden; doch scheinen auch dort die Preise nicht bedeutend höher zu seyn, da die Gebirgstheile nur wenig Zufuhr aus dem flachen Lande bedürfen.

„Der unmittelbare Zusammenhang der Ebenen, Thäler, Hügel und Gebirgszüge läßt vermuthen, daß die Vegetation des Königgrätzer Kreises mit der des benachbarten Bidschower Kreises übereinstimme; diese Vermuthung bestätigt sich und wird zur Gewißheit, wenn man die Produkte des Pflanzenreiches im Königgrätzer Kreise genauer betrachtet. Der untere ebene, oder nur mit sanft aufsteigenden Hügeln durchzogene Theil des Kreises gehört zu den fruchtbarsten Theilen Böhmens. Hier gedeihen die besten Getraidesorten, insbesondere ein schöner Waizen, ferner die schönsten Gemüse aller Art und von Obst, insbesondere von Kernobst, hat man die ausgezeichnetsten Sorten in großer Menge, so daß von diesen angebauten Vegetabilien eine bedeutende Masse zum großen Vortheile der Bewohner des Kreises ausgeführt, und andern minder begünstigten Kreisen mitgetheilt werden kann. In der neuesten Zeit fing man auch, und zwar mit dem besten Erfolge an, die Cichorienpflanze in der Nähe der Kreisstadt Königgrätz anzubauen, und liefert die schönen und großen Wurzeln in die böhmischen Cichorienfabriken."

„Die vorzüglichern Pflanzen des ebenen Theiles des Königgrätzer Kreises, welche nicht auch im nachbarlichen Bidschower Kreise vorgekommen und aufgezählt worden wären, möchten folgende seyn: **Sinapis orientalis, Viola persicifolia, Viola Ruppii, Cytisus capitatus, Trapa natans, Aethusa cynapioides, Cicuta virosa, Gratiola officinalis, Veronica longifolia, Hottonia palustris, Cuscuta monogyna, Plantago arenaria, Rumex maritimus, Leucojum vernum, Galanthus nivalis, Juncus glaucus, Scirpus carinatus, Scirpus Tabernaemontani, Potamogeton heterophyllum.** Eine einzige noch neue Art beherbergt die Gegend von Neustadt an der Mettau, nämlich das **Asplenium multicaule**, wovon in der Anmerkung eine Diagnose gegeben ist" *).

„Schon auf den Hügeln des ebenen Theiles des Kreises finden sich einzelne Waldflecke; je höher aber diese Hügel gegen Norden, desto aus-

*) ***Asplenium multicaule*; frondibus fasciculatis plurimis glaberrimis herbaceis tripunctatis, pinnis pinnulisque primariis petiolatis alternis, pinnulis secundariis lanceolatis obtusis inaequaliter obtuse serrulatis basi angustatis, stipite elongato filiformi supra laeviter canaliculato, venis infra medium furcatis internis costae angulo valde acuto insertis, soris uno-duobus linearibus.**

gedehnter werden die Wälder, bis sie endlich auf den Vorbergen des Riesengebirges und auf den andern östlich von denselben gelegnen Gebirgsgruppen den größten Theil der Oberfläche des Erdbodens bedecken."

„In diesen Vorbergen des Riesengebirges, welche der Waldregion angehören und derselben des Bidschower Kreises entsprechen, so wie in dem hohen Adlergebirge, welches gleichfalls zur Waldregion gehört, finden sich mehre in der Waldregion des Bidschower Kreises nicht vorkommende Pflanzen, und zwar folgende: **Viola sylvestris, Hypericum tetrapterum, Geranium sylvaticum, Potentilla nemoralis, Rubus nemorosus, Rubus hirtus, Rosa rubiginosa, Laserpitium prutenicum, Archangelica officinalis, Anthriscus alpestris, Galium Bauhinii, Chimaphyla cymosa, Cirsium canum, Centaurea austriaca, Stachys alpina, Gladiolus imbricatus, Allium ursinum, Juncus squarrosus, Corallorhiza innata, Orchis mascula, Orchis sambucina, Carex elongata, Scirpus compressus, Elymus europaeus, Bromus asper, Festuca sylvatica, Poa hybrida, Melica uniflora.**"

„Es ist bemerkenswerth, daß die in pittoresker so wie in geologischer Hinsicht so ausgezeichnete Gegend von Adersbach durchaus nichts Merkwürdiges aus der Flora darbietet, denn die hier vorkommenden Pflanzen sind dieselben, die in der Waldregion, selbst in der niedrigen, vorkommen."

„Da ein großer und zugleich der höchste Theil des Riesengebirges in den Königgrätzer Kreis gehört, so gilt in Betreff der Flora dieses Gebirges das bei der Darstellung der Hauptmomente der Flora des Bidschower Kreises Gesagte in seiner ganzen Ausdehnung."

„Der Königgrätzer Kreis hat aber in seinem östlichsten Winkel ein eigenes Gebirge, welches zum Theil Böhmen, zum Theil der Grafschaft Glatz, zum Theil Mähren angehört, ein hohes Waldgebirge ist und sich durch seine Ausläufer mit den Gebirgen Oberschlesiens, oder dem sogenannten Gesenke verbindet. Dieses Gebirge ist der Schneeberg, der in Mähren der Mährische Schneeberg, in Schlesien und Böhmen der

Glatzer Schneeberg genannt wird, und dessen höchster Gipfel nur die Höhe von 730 W. Kl. erreicht. Bei dem Umstande, daß die Höhe des Schneeberges um so viel geringer ist, als der höchste Punkt des Riesengebirges, darf es Niemanden wundern, daß die Flora dieses Gebirges bloß der Waldregion angehört. Man findet daher auf dem Schneeberge keine einzige Saxifraga, weder die Veronica bellidioides, oder V. alpina, noch die Pulsatilla oder Androsace, Cardamine resedifolia und andere Pflanzen, welche den subalpinen Charakter des Riesengebirges bezeichnen und sonst als wirkliche Alpenpflanzen angesehen werden. Dagegen findet man die meisten im Riesengebirge vorkommenden Pflanzen auch auf dem Schneeberge und mehre andere Pflanzenarten, die auf dem Riesengebirge nicht vorkommen, zu den seltenen Pflanzen Böhmens gehören, ja ihren einzigen Standort auf dem Schneeberge besitzen und die Verbindung des Schneeberges mit dem Gesenke, und dadurch mittelbar mit den Karpathen, anzeigen. Die seltnern Pflanzen des Schneeberges sind folgende: **Cardamine bicolor, Cardamine Opitzii, Arabis Halleri, Montia fontana, Meum Mutellina, Heracleum angustifolium, Valeriana tripteris, Valeriana montana, Doronicum austriacum, Centaurea nigrescens, Cineraria crispa, Hieracium succisaefolium, H. prenanthoides, H. grandiflorum, H. aurantiacum, Campanula barbata, Stachys alpina, Rumex arifolius, R. alpinus, Salix silesiaca, Gymnadenia viridis, Epipogium Gmelini, Melica uniflora, Avena planiculmis, Phleum alpinum, Carex saxatilis, Eriophorum vaginatum.**"

„Die Kryptogamen des gebirgigen Theiles des Königgrätzer Kreises enthalten viele Seltenheiten, die mit dem benachbarten Schlesien gemeinschaftlich sind; die Aufzählung derselben muß aber einem andern Orte aufbehalten werden, da der Aufsatz sonst sehr weitläufig werden müßte."

Den landwirthschaftlichen Viehstand des Kreises zeigt folgendes, aus den von der k. k. ökonomisch-patriotischen Gesellschaft mitgetheilten Tabellen entnommene Summarium:

	Bei den Obrigkeiten.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	481	15539	15810
	(416 Alte, 65 Fohlen)	(13079 Alte, 2460 Fohlen)	

Rindvieh	6019 (153 Zuchtstiere, 192 junge Stiere, 3605 Kühe, 1389 Kalbinnen, 65 Mastochsen, 451 Zugochsen, 164 junge Ochsen.)	90807 (461 Zuchtstiere, 528 junge Stiere, 64276 Kühe, 19056 Kalbinnen, 575 Mastochsen, 3556 Zugochsen, 2355 junge Ochsen.)	96826
Schafe	36982 (28246 Alte, 8736 Lämmer)	9706 (6516 Alte, 3190 Lämmer).	46688

Vergleicht man den landwirthschaftlichen Viehstand mit dem der bereits beschriebenen drei Kreise Böhmens in Beziehung auf die Area, so ergiebt sich, daß im Allgemeinen unser Kreis in der Viehzucht gegen die westlichen Nachbarn zurücksteht, in einzelnen Zweigen jedoch diese überwiegt. Die Pferdezucht wird hauptsächlich im Flachlande und im südlichen Mittelgebirge betrieben und bildet einen Hauptzweig der Landwirthschaft, welcher sowohl durch die k. k. Beschälanstalten als auch durch die ausgedehnten Wiesen am Adler und an der Mettau begünstigt wird; auch giebt es einige herrschaftliche Stutereien. Es ist daher der Königgrätzer Kreis mit seinem südlichen und westlichen Nachbar eine der vorzüglichsten Gegenden der böhmischen Pferdezucht. Im Gebirge ist natürlich weniger die geeignete Lage dafür, doch giebt es auch dort Gegenden, wo der Landmann einige Pferde für seinen Bedarf selbst heranzieht. In der Rindviehzucht steht der Kreis gegen den Bidschower zurück, übertrifft aber den Leitmeritzer und den Bunzlauer; dagegen ist die Anzahl der Schafe auffallend gering im Verhältniß gegen die der genannten Kreise; die Zucht derselben wird meist von den Obrigkeiten, auch fast nur auf den Dominien des Flachlandes betrieben und der Stand des Schafviehes ist überhaupt im Abnehmen (im Jahre 1830 waren 7200 Stück mehr als im Jahre 1833), während Pferde- und Rindviehzucht im Zunehmen ist. Nebst den genannten ist in den Gebirgsgegenden die Ziegenzucht, und im flachen Lande die Schweinezucht sehr verbreitet; doch fehlen hierüber numerische Angaben. Gänsezucht findet sich bedeutend am Adler und an andern Flußgegenden im Flachlande. Bienenzucht wird von einzelnen Bienenwirthen, hauptsächlich in den niedern Gebirgsgegenden, jedoch nirgends in ausgedehnter Weise betrieben.

Der Wildstand an Vierfüßern ist nirgends beträchtlich und nur Rehe finden sich als eigentliches Standwild; die Hirsche haben sich, auch in den waldreichen Gebirgsgegenden, gegen frühere Zeiten sehr vermindert und das Wildschwein, welches sonst in einigen Gegenden einheimisch war, ist ganz verschwunden. Im Flachlande giebt es viele Hasen und in den Gebirgsgegenden viele Marder, Dachse und Füchse. Hinsichtlich seines Federwildes ist der Kreis berühmt. Die höhern Waldgegenden liefern das Auerhuhn und das in andern Gegenden Böhmens seltene Haselhuhn (Tetrao bonasia), die niedern Waldgegenden und das Flachland haben Ueberfluß an Rebhühnern, und Fasanerien finden sich fast auf allen Dominien im Flachlande. Das Federwild wird zum großen Theile nach Schlesien, auch nach Prag und Wien abgesetzt. Unter den Raubvögeln des östlichen Hochgebirges bemerkt man zuweilen den Geier (Vultur cinereus).

Unter den Flußfischen (die Teiche liefern hauptsächlich Karpfen und nach Verhältniß Hechte) bemerkt man vorherrschend in den Gebirgsbächen die Forelle. In den größern Gebirgsflüssen finden sich Aeschen und Aale, und im Wilden Adler zuweilen der Lachs, welcher das meist trübe Wasser der Elbe und des Stillen Adlers vermeidet.

Einwohner. Nach dem Conscriptions-Summarium vom Jahre 1833 betrug die Volksmenge 332877. Unter dieser Gesammtzahl sind 327 Geistliche, 87 Adelige, 551 Beamte und Honoratioren, 2104 Künstler, Gewerbsinhaber und Studierende und 9277 Bauern. Der Kreis zählt 16 Städte (worunter 4 königl. Leibgedingstädte), 29 Vorstädte, 24 Städtchen und Märkte und 820 Dörfer, in Allem 51891 Wohnstellen mit 76280 Wohnpartheien.

Die Bevölkerung ist in diesem Kreise gleichförmiger vertheilt als in den nördlichen Gebirgskreisen Böhmens, wo ein so auffallender Unterschied in der Dichtheit der Gebirgsgegenden und des flachen Landes Statt findet, wie wir in der Allgemeinen Uebersicht des Leitmeritzer, Bunzlauer und Bidschower Kreises gezeigt haben; es kommen hier auf die □ Meile 5390 Menschen. Im J. 1828 betrug die Volksmenge 313211. Der jährliche Zuwachs der Bevölkerung beträgt mithin 3277 Seelen und nach diesem Verhältniß ist der Stand der Volksmenge mit Jahresschluß 1835

beiläufig 339500, mit welcher Angabe die aus den Seelsorger-Matriken gezogene von 339280 nahe übereinstimmt.

In kirchlicher Hinsicht gehört der Kreis zur Diözes des Königgrätzer Bisthums, welches seinen Sitz in der Kreisstadt hat. Er ist in 8 Vikariate eingetheilt, in das Königgrätzer mit 6, das Jaromirer mit 20, Nachoder mit 19, Nekořer mit 17, Kosteletzer mit 14, Reichenauer mit 18, Trautenauer mit 18 und Hohenbrucker mit 16 Kirchsprengeln, zusammen mit 128 Seelsorgerstationen, welche von 10 Dechanten, 71 Pfarrern, 3 Pfarradministratoren, 42 Lokalseelsorgern und 3 Expositen verwaltet werden. Klöster sind 6, nämlich eine Benediktinerabtei mit 36 Priestern, 1 Servitenkloster mit 8 Priestern und 2 Laien, 2 Klöster der Barmherzigen Brüder (Kukus mit 3 Priestern und 8 Laien und Neustadt mit 3 Priestern und 9 Laien), 1 Kapuzinerkloster mit 3 Priestern und 3 Laien und 1 Piaristenkollegium mit 10 Priestern. Die Akatholiken, deren Anzahl im ganzen Kreise 5087 Seelen beträgt, haben 3 Pastorate und die Juden 6 Synagogen nebst 2 Kreis-Rabbinern.

Oeffentliche Unterrichtsanstalten sind 268, nämlich 1 bischöfliches Priesterseminarium, 3 k. k. Gymnasien, 2 Hauptschulen, 6 Stadtschulen, 78 Pfarrschulen, 41 Lokalieschulen, 109 Filialschulen und 28 Gehilfenstationen. Auch besteht ein Verein von Geistlichen und Schulmännern zur Fortbildung des Lehrpersonals, so wie zur Einführung von Sonntagsschulen für die aus der Schule bereits entlassene ältere Jugend.

Die oberste Behörde des Kreises in politischer Hinsicht ist das Kreisamt, welches in Königgrätz seinen Sitz hat. Die Anzahl der in politicis dem Kreisamte und in judicialibus dem k. k. Appellationsgerichte in Prag unterstehenden Gerichtsstellen erster Instanz beträgt 13 regulirte Magistrate und 37 Ortsgerichte. Das Richteramt in diesen Stellen wird von 4 geprüften Bürgermeistern, 17 geprüften Räthen in den Städten, und von 24 Justiziären auf den Dominien verwaltet. Der Königgrätzer Magistrat ist zugleich eine Criminalgerichts-Behörde.

Das Conscriptions- und Rekrutirungswesen wird von dem Werbbezirks-Commando des k. k. Infanterieregiments

Nr. 18, Graf Lilienberg, verwaltet und der Kreis ist in 7 Sektionen eingetheilt, welche die 4te bis 10te dieses Werbbezirkes bilden, indem die 3 ersten zum Bidschower Kreise gehören. Diese 7 Sektionen sind Grulich, Reichenau, Opotschna, Königgrätz, Trautenau, Braunau und Nachod.

Erwerbsquellen der Einwohner. Feldbau und Viehzucht bilden die wesentlichsten und herrschen im ganzen Kreise fast durchaus vor; selbst die Städte sind im Besitze von ansehnlichen Grundstücken und die Bürger betreiben meist neben ihren städtischen Gewerben noch Landbau; nur wenig Ortschaften in den höchsten Gebirgsgegenden sind mit ihren Nahrungsquellen ausschließlich auf Industrie angewiesen. Der noch zum Riesengebirge gehörende Theil des nördlichen Hochlandes theilt die Verhältnisse dieses ganzen Gebirges, wie sie in der Topographie des Bidschower Kreises dargestellt wurden. In dem daran gränzenden Mittelgebirge wird schon viel Ackerbau getrieben und dieser herrscht auch in allen Mittelgebirgsgegenden. In den höher liegenden Ortschaften am Adlergebirge sowohl als am Grulicher Gebirge reichen Viehzucht und Landwirthschaft nicht mehr vollständig zum Unterhalte aus; es giebt auch dort eine bedeutende Zahl Einwohner ohne hinreichenden Grundbesitz, sogenannte Häusler, bei welchen durch Industrie die nöthigsten Bedürfnisse gewonnen werden müssen. Das Hauptprodukt der Landwirthschaft in den Gebirgsgegenden, der Flachs, liefert auch zugleich das Material für den vorzüglichsten Industriezweig, für Spinnerei und Weberei, welche sich fast im ganzen Kreise, das eigentliche Flachland ausgenommen, verbreitet finden. Allein obwohl die Spinnerei von den ärmern Gebirgsbewohnern als fast einzige Nahrungsquelle betrieben wird, so ist sie doch auch bei sehr vielen wieder bloße Nebenbeschäftigung neben der Landwirthschaft und dieß ist auch in mehren Gegenden mit der Weberei der Fall. Aus dieser Ursache mag immer die Anzahl der mit Leinweberei Beschäftigten um etwas Namhaftes größer angenommen werden, als sie aus den amtlichen Angaben hervorgeht, weil da nur Diejenigen gezählt werden, welche die Weberei als Hauptgewerbe betreiben. Das Erzeugniß dieses Industriezweiges geht meistens als rohe Leinwand in das benachbarte Schlesien; Vieles davon indeß wird auch durch Handelsleute, sowohl als rohe als auch als gebleichte Leinwand, in den Provinzen der Monarchie abgesetzt. Durch diesen Gewerbszweig finden überhaupt 6236 Personen

ihren Unterhalt, welche Zahl hier jedoch keineswegs als zuverlässige angenommen werden darf, da von mehren Dominien keine genaue Specification der Gewerbe vorliegt und die bloß summarischen Angaben der Gewerbsleute überhaupt hier nicht berücksichtigt wurden. Im Ganzen steht der Königgrätzer Kreis in Beziehung auf Industrie gegen seine westlichen Nachbarn zurück, und die Industriezweige sind weder so mannichfaltig, noch finden sich so große Industrieanstalten, wie dort. In den meisten Städten des Flachlandes kommen nur die gewöhnlichen Polizei- und städtischen Gewerbe vor, welche für die Bedürfnisse der nächsten Umgebung arbeiten; nur in einigen werden eigentliche Commercial-Gewerbe in größerer Ausdehnung betrieben, namentlich Tuchmacherei, Zeugweberei, Spitzenklöppeln; ihre Produkte werden jedoch meist bloß im Inlande durch Marktshändler und Hausirer abgesetzt; nur die Braunauer scharlachrothen Tücher gehen ins ferne Ausland.

Die Gesammtzahl der Gewerbtreibenden, mit Inbegriff der Hilfsarbeiter, ist 21880, wobei jedoch die Handeltreibenden nicht begriffen sind. Von größern Industrialwerken ist das bedeutendste eine Eisenhütte mit Gießerei und Hammerwerken (s. Herrschaft Reichenau). Kleinere Fabriksanstalten sind 1 Baumwollenspinnerei mit 9, eine Kattunfabrik mit 21, eine Glashütte mit 11 Arbeitern, 1 Arsenik- und Kupferwerk. Das Spitzenklöppeln beschäftigt 454 Menschen und Wollspinner mit Maschinen sind 71. Meister und Inhaber von Commerzial-Gewerben, wovon die meisten in den Städten betrieben werden, finden sich in folgender Anzahl: 24 Buchbinder, 16 Büchsenschäfter, 2 Cichorienfabrikanten, 58 Drechsler, 2 Essigsieder, 65 Färber, 3 Feilenhauer, 9 Gelbgießer, 2 Gold- und Silberarbeiter, 10 Handschuhmacher, 40 Hutmacher, 18 Kammmacher, 42 Kürschner, 14 Klämpner, 6 Kupferschmiedte, 11 Kunstweber, 1 Leimsieder, 40 Leinwand- und Garnbleichen mit beiläufig 100 Arbeitern, 90 Lohgärber, 3 Messerschmiedte, 4 Nagelschmiedte, 6 Papiermacher mit 35 Gesellen, 2 Pottaschensieder, 36 Riemer, 3 Sägeschmiedte, 38 Sattler, 104 Schlosser, 52 Seifensieder, 60 Seiler, 16 Strumpfstricker, 19 Strumpfwirker, 90 Töpfer, 650 Tuchmacher, 30 Tuchscheerer, 24 Uhrmacher, 8 Wachszieher, 45 Weißgärber, 145 Zeugweber, 1 Zinngießer.

Vom Handel nähren sich, mit Inbegriff des Hilfspersonale, 1266 Personen, worunter sowohl Waarenhändler, Krämer und Hausirer, als

auch die zahlreichen Leinwandhändler, welche sowohl im Inlande als im Auslande das Hauptindustrieprodukt des Kreises absetzen, die Garnhändler, Getreide-, Holz-, Leder- und Viehhändler begriffen sind.

Das Sanitätswesen besorgen 12 graduirte Aerzte, 52 Wundärzte, 16 Apotheker und 349 geprüfte Hebammen.

Die Post- und Commercialhauptstraßen des Kreises sind: 1) die Königgrätzer Straße, von Prag nach der Kreisstadt; sie theilt sich hier a) in die Glatzische Straße, welche über Jaromiř, Groß-Skalitz und Nachod in die Grafschaft Glatz geht; b) in die Mährisch-Schlesische Straße, welche von Königgrätz nach Holitz und Hohenmauth und dann weiter durch den Chrudimer Kreis nach Mähren geht; 2) die Schlesische Straße, welche von Prag durch den Bunzlauer und Bidschower Kreis und aus diesem über Trautenau nach Liebau in Schlesien führt. Diese beiden Hauptstraßen sind durch Seitenzweige mit einander verbunden, von welchen der eine von Königgrätz über Hořitz nach Gitschin, ein anderer von Jaromiř nach Trautenau (noch nicht vollendet), ein dritter von Nachod über Neustadt, Dobruschka, Solnitz, Reichenau, und von da einerseits nach Hohenmauth auf die Mährische Hauptstraße, andererseits über Senftenberg nach Geiersberg geht, und von dort ebenfalls nach Mähren fortgesetzt werden soll. Dann führt noch eine Hauptstraße von Nachod nach Braunau. Diese Hauptstraßen sind Chausseen, deren Vollendung auf einigen Strecken noch im Zuge ist. Ein Straßenbau-Commissariat ist zu Königgrätz und untergeordnetes Straßenaufsichts-Personale in Josephstadt, Skalitz und Trautenau.

Für Herstellung fahrbarer Landstraßen ist in neuerer Zeit, besonders in den Gebirgsgegenden viel geschehen, wie in der Topographie der Dominien angeführt wird.

Die Cameral-Behörden des Kreises sind eine k. k. Cameral-Bezirksverwaltung, ehemals zu Neustadt an der Mettau, seit 1. September 1835 aber zu Königgrätz; ihr unterstehen die k. k. Zollegstätte in Königgrätz, die Commercial-Zollämter in Nachod, Königshan und Nieder-Lipka, die Gränzzollämter in Mar-

schendorf, Petersdorf, Feldkretschen, Märkelsdorf, Neusorge, Johannesberg, Ottendorf, Ziarka, Gießhübel, Patzdorf und Böhmisch-Petersdorf, die Verzehrungssteuer-Commissariate in Königgrätz, Trautenau, Braunau und Senftenberg, und 2 Gränzwache-Compagnien, in Neustadt und Trautenau.

Sprache der Einwohner. Beide Landessprachen herrschen im Kreise, die böhmische, mit den in der Topographie des Bidschower Kreises angegebnen Dialekts-Eigenthümlichkeiten, hauptsächlich im Flachlande und im südlichen Theile des Kreises, bis an den Fuß des höhern Mittelgebirges von Grulich und an den westlichen Fuß des Adlergebirges, und im Mensegebirge selbst bis über die Landesgränze, dann in einem großen Theile des nördlichen Mittelgebirges und des Pollitzer Gebirges; die teutsche in den nördlichen und östlichen höhern Gebirgsgegenden, mit dem eigenthümlichen schlesischen Gebirgsdialekte, welcher im nördlichen Gebirge mehr gedehnt, mit beständiger Verwandlung des e in a und Hinweglassung der Endconsonanten, besonders des n und r, im östlichen Gebirge mit denselben Eigenthümlichkeiten, nur etwas minder gedehnt, gesprochen wird. Von den 128 Kirchsprengeln sind 67 mit 186788 Einwohnern ganz böhmisch, 44 mit 102948 Einwohnern ganz teutsch, und in 17 mit 49042 Einwohnern ist die Sprache gemischt.

Nichts Eigenthümliches oder Auffallendes in Sitten oder Gebräuchen, wodurch sich sowohl die teutschen als die böhmischen Einwohner des Kreises von denen der benachbarten Kreise unterschieden, kann hier angeführt werden. Unter den Bewohnern des Flachlandes hat sich beim eigentlichen Landmanne fast durchaus eine eigenthümliche Landestracht, welche dem Wechsel der Mode weniger unterworfen ist, erhalten. Die Männer tragen weißlederne kurze Beinkleider, lange Röcke, meist von grüner Farbe, mit zwei Büscheln von Falten, welche von den hintern Knöpfen auslaufen, und eine hohe Pelzmütze. Beim weiblichen Geschlechte herrschen kurze, sehr faltenreiche Röcke, rothe Strümpfe, hohe Mieder mit großen bunten Schleifen an den Achseln, und der Kopf wird meist mit einem im Nacken geknüpften Tuche umwunden. Beim teutschen Landmanne findet man schwarzlederne Beinkleider, meist blaue Jacken oder Röcke und Hüte mit breiten Krämpen; in der östlichen Gebirgsgegend tragen die Weiber als Kopfbedeckung eine Tuchmütze mit einer Borte.

Die Armenversorgungs-Anstalten haben auch in diesem Kreise erwünschten Fortgang gewonnen; bereits bestehen 28 geregelte Armeninstitute, durch welche 1298 Arme unterstützt werden. Die vertheilte Summe betrug im J. 1833 in Conv. Münze 10605 fl. Nicht minder wohlthätig wirken im Kreise die Spital-Anstalten der Barmherzigen Brüder für Krankenverpflegung. Für Unterstützung und Versorgung von Schullehrers-Wittwen und Waisen hat sich ebenfalls ein Verein gebildet, welcher erwünschten Fortgang nimmt.

Kais. königl. Festung, Kreis- und Leibgeding-stadt Königinngrätz, sammt den dazu gehörigen Dörfern.

Die k. k. Festung, Kreis- und Leibgedingstadt Königinngrätz (gewöhnlich Königgrätz oder Königgratz, böhm. Králowny, oder auch Králowé Hradec, in älterer Zeit Gradec und Grecz, lat. Reginae Hradecium genannt), liegt im südwestlichsten Theile des Kreises, wo derselbe den Chrudimer und Bidschower Kreis berührt, 13 Postmeilen von Prag, unter 50° 12′ 38″ nördlicher Breite, und 33° 29′ 50″ östlicher Länge, am linken Ufer der Elbe, auf einer flachen Anhöhe, die sich aus einer nach allen Seiten weit ausgebreiteten Ebene emporhebt, und an deren südwestlichem Fuße sich der von Osten her kommende Adler mit der aus Norden herabströmenden Elbe vereinigt. Die Erhebung der Stadt über die Meeresfläche beträgt, nach Hallaschka, am Gasthofe zum Schwarzen Rosse, 119,26 Pariser oder 122,70 Wiener Klafter. Der tiefste Punkt, die Adlermündung, an der äußersten Spitze der Festungswerke, die den ganzen Fuß der Anhöhe, worauf die Stadt liegt, umgeben, hat nur 93,36 Pariser oder 96,18 Wiener Klafter Meereshöhe. Die umfassendste und schönste Ansicht der Stadt und ihrer Umgebungen hat man von dem sogenannten Weißen Thurme, der unter die höchsten Thürme Böhmens gehört.

Das Gebiet der Stadt, worunter auch die weiterhin als eigenes Dominium besonders darzustellende Herrschaft Königgrätz gehört, gränzt in Norden an das Gut Nedielischt und die vereinigten Herrschaften Smiřitz und Horeniowes, in Osten ebenfalls an Smiřitz, das der Herrschaft Neustadt einverleibte Gut Slatina und die im Chrudimer Kreise liegende Herrschaft Pardubitz, in Süden gleichfalls an die letztgenannte Herrschaft und in Westen an die Dominien Liebtschan, Stößer und Přim.

Der gesammte nutzbare Flächeninhalt des Königgrätzer Gebiets beträgt 16249 Joch 480 □ Kl. Das Ganze theilt sich in das Gebiet a) der königlichen Kreis- und Leibgedingstadt Königgrätz, b) der Herrschaft Königgrätz, und c) des k. k. Fortificatoriums. Der Ausweis des Einzelnen war, laut Kataſtral-Zergliederungs-Summarium vom J. 1834:

I. Stadt Königgrätz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern	1043	$131\frac{2}{6}$	3709	$1110\frac{5}{6}$	4752	$1242\frac{1}{6}$
= Teichen mit Aeckern vergl. . . .	158	486	—	—	158	$486\frac{5}{6}$
= Wiesen . . .	573	828	929	$1364\frac{5}{6}$	1503	$592\frac{3}{6}$
= Gärten . . .	21	1298	172	$562\frac{3}{6}$	194	260
= Teichen mit Wiesen vergl. . . .	202	862	—	—	202	862
= Hutweiden zc. .	228	$967\frac{2}{6}$	240	687	469	$54\frac{2}{6}$
= Waldungen . .	3289	$1261\frac{1}{6}$	4	784	3294	$445\frac{1}{6}$
Ueberhaupt . . .	5517	$1033\frac{5}{6}$	5056	$1309\frac{1}{6}$	10574	743

II. Herrschaft Königgrätz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern .	—	—	3924	1356	3924	1356
= Wiesen	—	—	771	835	771	835
= Gärten	—	—	186	1168	186	1168
= Hutweiden zc. . .	—	—	267	73	267	73
= Waldungen . . .	—	—	132	1196	132	1196
Ueberhaupt	—	—	5282	1428	5282	1428

III. K. k. Fortificatorium.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern	63	231	22	1196	85	1427
= Wiesen . . .	—	—	7	15	7	15
= Hutweiden zc. .	—	615	298	1052	299	67
Ueberhaupt . . .	63	846	328	663	391	1509
Hiezu Stadt K. .	5517	$1033\frac{5}{6}$	5056	$1309\frac{1}{6}$	10574	743
Hft. K. . . .	—	—	5282	1428	5282	1428
Im Ganzen . .	5581	$279\frac{5}{6}$	10668	$200\frac{1}{6}$	16249	480

Der Boden in und um Königgrätz besteht aus aufgeschwemmtem Lande, und zwar theils aus Letten und Mergel, theils aus Sand. Die Elbe und der Adler setzen bei starken Anschwellungen durch anhaltende Regengüsse die flache Gegend um die Stadt unter Wasser und tragen auf diese Weise, indem auch durch eine Menge von Schleußen künstliche Ueberschwemmungen hervorgebracht werden können, mächtig zur Stärke und Vertheidigung der Festung bei. Den ehemals durch das Austreten der Gewässer häufig entstandenen Sümpfen und Morästen, welche der Gesundheit oft nachtheilig wurden, ist schon seit langer Zeit, namentlich durch den vormaligen

Fortifications-Director, Freiherrn von Lauer, abgeholfen worden. Das überströmende Wasser sammelt sich in weiten Wiesenkesseln, welche durch mit Alleen bepflanzte Dämme getrennt werden und dem Wasser einen baldigen Ablauf gestatten. Zu bemerken ist die Stelle des ehemaligen Roschberges (Rožberges) oder Kroaten-Berges, 1 St. nordöstlich von der Stadt, wo jetzt die Gnaden-Kapelle zur heil. Mutter Gottes steht. Dieser Berg wurde beim Festungsbau ganz abgegraben und das Erdreich zur Errichtung der Wälle verwendet.

Außer den fließenden Gewässern der Elbe und dem Adler, welche Karpfen, Aale, Hechte, Schleihen und andere Speisefische enthalten, sind auf dem Gebiete der Stadt und der Hft. Königgrätz noch 5 Teiche vorhanden, und zwar der Neue Teich, bei Nahon, der Teich Plachta, bei Neu-Königgrätz, die Teiche Dattlik, Litan und Raudnicka, zwischen Kluky und Raudnicka, der Teich Březhrad, beim Dorfe dieses Namens, und der Teich Temeschwar, zwischen der gleichnamigen Mühle und der Vorstadt Kuklena. In allen diesen Teichen werden nur Karpfen gezogen.

Die Bevölkerung der Stadt und der zur Gerichtsbarkeit des Magistrats gehörigen Ortschaften beträgt 12760 Seelen, unter welchen sich 34 Protestanten und 7 Israeliten befinden. Die herrschende Sprache ist die böhmische.

Die Erwerbs- und Ertragsquellen sind Landbau, Viehzucht, verschiedene Industrial-Gewerbe und Handel. Der Boden ist nach Verschiedenheit der Lage mehr oder weniger fruchtbar. Man baut nicht bloß die gewöhnlichen Getraidearten, sondern auch, besonders auf den Fluren und in den Gärten zunächst um die Stadt, allerlei Küchengewächse. Außerdem zeichnet sich die Gegend um Königgrätz durch den hier häufiger als anderwärts betriebenen Cichorien-Bau aus, dessen Erzeugnisse nicht bloß zwei Fabriken in Königgrätz beschäftigen, sondern auch bis nach Prag abgesetzt werden. Auch wird die Obstkultur sowohl in Gärten als im Freien ziemlich lebhaft betrieben.

Der Viehstand zählte am 30. April 1833 an Pferden 946 Stück (802 Alte, 144 Fohlen), an Rindvieh 3557 Stück (11 Zuchtstiere, 17 junge Stiere, 2554 Kühe, 846 Kalbinnen, 57 Mastochsen, 30 Zugochsen und 42 junge Ochsen), an Schafen 373 Stück (212 Alte, 161 Lämmer). Ueberdieß werden zum Bedarf der Haushaltungen Schweine und Geflügel gezogen. Die Bienenzucht ist unbedeutend.

Die ehemals bestandenen Maierhöfe, in Schosten, Wiekosch, Plotischt u. a., sind schon im Jahre 1775 emphyteutisirt worden.

Die Waldungen sind in drei Reviere getheilt, nämlich das Swinarer, mit dem Walde Obetz und dem Raudnitzer Gehege, östlich von der Stadt, zusammen 3213 Joch 1330 □Klafter, das Březhrader, westlich von der Stadt, 101 Joch 1485 □Klafter,

und das Rozhayer Revier, bei Lochenitz, nördlich von der Stadt, 17 Joch 157 □Klafter. Die Holzgattungen sind Kiefern, Fichten und einige Eichenbestände, die aber nicht zum besten gedeihen. Der Absatz des Holzes beschränkt sich auf die Stadt und ihr Gebiet.

Der Wildstand ist von keiner Erheblichkeit. Die Jagd ist verpachtet, und der Ertrag wird größtentheils in Königgrätz selbst consumirt.

Mit verschiedenen Industrial-Gewerben und Handel waren am 1. Jäner 1834 in Königgrätz und dessen Vorstädten, so wie auf den Dörfern, 390 Meister und andere Gewerbsherren, 202 Gesellen, 158 Lehrlinge und andere Hilfsarbeiter, zusammen 750 Personen beschäftigt. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 16 Bäcker, 2 Bräuer, 6 Branntweinbrenner, 6 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 3 Büchsenmacher, 2 Cichorienfabrikanten, 3 Drechsler, 1 Essigsieder, 14 Faßbinder, 1 Feilenhauer, 9 Fleischhauer, 46 Gast- und Schenkwirthe, 6 Glaser, 21 Griesler, 1 Gürtler, 2 Handschuhmacher, 9 Hutmacher, 1 Instrumentenmacher, 4 Kammmacher, 4 Kürschner, 2 Kupferschmiedte, 4 Lebzelter, 26 Leinweber, 2 Liqueur-Fabrikanten, 2 Lohgärber, 3 Maurermeister und Steinmetze (23 Gesellen), 1 Messerschmiedt, 7 Müller, 1 Nadler, 1 Nagelschmiedt, 8 Posamentirer und Knopfmacher, 4 Riemer, 4 Sattler, 5 Schlosser, 4 Schmiedte, 33 Schneider, 2 Schön- und Schwarzfärber, 43 Schuhmacher, 4 Seifensieder, 5 Seiler, 4 Spengler, 1 Stahlarbeiter, 18 Tischler, 8 Töpfer, 1 Tuchscheerer, 3 Uhrmacher, 2 Wachszieher, 31 Wagner, 7 Weißgärber, 2 Ziegelbrenner und 3 Zimmermeister (18 Gesellen).

Das Sanitäts-Personale besteht aus 2 graduirten Aerzten (in Königgrätz), 1 Wundarzt (ebendaselbst), 17 Hebammen (5 in Königgrätz, 4 in Kuklena, 5 in Plotischt, die übrigen in Bohdanetz, Lochewitz und Pauchow).

Ueber das Armen-Institut folgt das Nähere weiter unten bei der Darstellung der Stadt Königgrätz.

So viel von der Stadt und der Herrschaft Königgrätz im Allgemeinen. Wir gehen nun zur Beschreibung des Einzelnen über.

Die innerhalb der Festungswerke, auf der erwähnten Anhöhe liegende Stadt hat 223 Häuser mit 3374 Civil-Einwohnern. Von der alten Stadtmauer sind nur noch geringe Spuren vorhanden; sie wurde ohnehin durch die Verwandlung der Stadt in eine Festung, welche schon unter der Regierung der Kaiserinn Maria Theresia, bald nach Beendigung des siebenjährigen Krieges, und zwar im J. 1766 ihren Anfang nahm, in ihrer jetzigen Gestalt aber erst unter Kaiser Joseph II. im J. 1789 vollendet wurde, ganz überflüssig. Bei der Erbauung dieser Festungswerke mußte ein großer Theil der ehemals ziemlich weitläufigen Vorstädte abgetragen werden. Die Ortschaften, welche man gegenwärtig Vorstädte

von Königgrätz nennt, nämlich Kuklena, die Prager Vorstadt, Pauchow, die Schlesische Vorstadt und Neu-Königgrätz, liegen ¼ bis 1 Stunde von der Stadt und sind großentheils durch Ansiedlung jener ehemaligen Vorstadtbewohner entstanden, deren Gebäude und Gründe bei der Anlage der Festungswerke rasirt werden mußten. (S. weiter unten.) Die Stadt hat zwei, noch aus alter Zeit herrührende, mit Thürmen versehene Thore, das Prager an der westlichen und das Schlesische (ehemals auch das Mauthner genannt), an der östlichen Seite. Außerdem sind zwei Pforten für Fußgänger vorhanden. Die Festung hat außer dem Prager und dem Schlesischen Thore, noch ein drittes Thor, das Mährische, an der südlichen Seite. Zwischen der Stadt und den Festungswerken läuft eine Fahrstraße rings um die erstere herum, so daß man durch die Festung passiren kann, ohne die Stadt selbst betreten zu müssen.

Von der oben angegebnen Zahl der Häuser in der Stadt stehen 3 (Nr. 81, 216 und 221) unter der Militär-Gerichtsbarkeit der k. k. Fortifications-Behörde. Die übrigen gehören zur Jurisdiction des Magistrats, welcher auch die genannten Vorstädte und die Ortschaften Sprawčitz, Zamost, Nahon, Johannesberg, Farařstwy, Temeschwar, Schoß- oder Freihöfen, Ziegelschlag, so wie 43 H. mit 260 E. von Plotischt, 11 H. mit 73 E. von Platzky und 10 H. mit 70 E. von Malschowitz (Gut Přim) zugewiesen sind.

Königgrätz ist die älteste, so wie dem Range nach die erste unter den königl. Leibgedingstädten und hat ein eignes, ihr von König Georg von Podiebrad verliehenes Wappen, welches einen doppelschweifigen weißen Löwen im rothen Felde, mit dem goldenen Buchstaben G darstellt. Auch hat die Stadt von K. Wladislaw II. die Befugniß erhalten, mit rothem Wachs zu siegeln. Sie ist der Sitz a) eines Bisthums, welchem die Güter Chrast, Podlažitz, Chlum, Zagezdetz und Raubowitz gehören, und dessen Diöczes sich über den Königgrätzer, Bidschower, Chrudimer und Časlauer Kreis erstreckt, wo es nachstehende Vicariate umfaßt: aa) im Königgrätzer Kreise: das Königgrätzer, Jaromiřer, Nachoder, Nekořer, Reichenauer, Trautenauer und Hohenbrucker; bb) im Bidschower Kreise: das Neu-Bidschower, Hohenelber, Gitschiner, Petrowitzer und Podiebrader; cc) im Chrudimer Kreise: das Chrudimer, Chraster, Hohenmauther, Landskroner, Pardubitzer, Politschker und Skutscher; dd) im Časlauer Kreise: das Kuttenberger, Lipnitzer, Sautitzer, Teutschbroder und Schleber Vicariat. Der gegenwärtige Bischof ist der achtzehnte seit der Errichtung des Bisthums. (S. unten die Geschichte von Königgrätz.) — b) eines Domstiftes, bestehend aus einem infulirten Domdechanten, 6 Capitular-Domherren, 6 Ehren-Domherren und 1 geschwornen Capitular-Syndicus; es besitzt das Gut Bischofstein; — c) eines bischöflichen Consistoriums, mit einem Präses (dem Domdechanten), 8 wirklichen und 7 Titular-Consistorial-

räthen, nebst 5 Officianten; — d) des k. k. Kreisamtes für den Königgrätzer Kreis, bestehend aus einem Kreishauptmann, 3 Kreis-Commissären, 1 Kreis-Ingenieur, 8 andern Beamten, 7 Praktikanten, 1 Kreis-Physikus, und 1 Kreis-Wundarzt; — e) eines k. k. Criminalgerichts und städtischen Magistrats, mit einem geprüften Bürgermeister, 6 geprüften Räthen, 2 Auscultanten und 4 andern geprüften Beamten, nebst dem nöthigen Kanzlei-Personale; — f) eines städtischen Wirthschaftsamtes, welches die politische Behörde für die Herrschaft Königgrätz ist; — g) der k. k. Cameral-Bezirksverwaltung für den Königgrätzer und Bidschower Kreis, welche am 1. September 1835 von ihrem bisherigen Sitze zu Neustadt an der Mettau nach Königgrätz verlegt worden ist; sie besteht aus einem Cameralrath als Vorsteher, 2 Bezirks-Commissären, 3 Officialen, 6 Conceptspraktikanten und 4 Cancellisten. Ihr ist die Rechnungsabtheilung nebst der Bezirkskasse, so wie die 1. und 2. Gränzwach-Compagnie, desgleichen ein k. k. Verzehrungssteuer-Commissariat und eine k. k. Zoll-Legstätte untergeordnet; — h) eines k. k. Straßen-Commissariats für die zweite Abtheilung der Königgrätzer und der Mährischschlesischen, so wie für die Glatzische Straße; — i) eines k. k. Absatz-Postamtes.

Die k. k. Militärbehörden der Festung Königgrätz sind: 1) das k. k. Festungs-Commando, bestehend aus 1 Commandanten, 1 Platz-Major, 1 Platz-Hauptmann, 1 Platz-Oberlieutenant und 1 Garnisons-Auditor; 2) die k. k. Fortifications-Localdirection, mit 1 Major, 1 Capitän-Lieutenant und 1 Unterlieutenant; 3) das k. k. Fortifications-Bauamt, mit 1 Rechnungsführer, 1 Fourier, &c. &c.; und 4) das k. k. Garnisons-Artillerie-Districtscommando mit 1 Hauptmann und Postocommandanten, 1 Capitän-Lieutenant &c. Außerdem ist hier auch ein k. k. Militär-Verpflegs-Magazin, mit 1 Adjuncten-Rechnungsführer und 1 Assistenten.

Von öffentlichen Lehranstalten befinden sich in Königgrätz: a) ein bischöfliches theologisches Lehr-Institut mit 1 Prodirector und 7 Professoren; es hat eine wohl ausgestattete, im J. 1815 gegründete Bibliothek, bestehend aus der Bibliothek des bischöflichen Seminariums, der dem Institut geschenkten Bibliothek des ehemaligen Bischofs Grafen von Trautmannsdorf, der dem Institute durch Testament vermachten Bibliothek des ehemaligen Dombechanten Augustin Helfert, den Privatbibliotheken der Professoren und aus den von den jährlichen Abonnements-Geldern angeschafften neuen Werken; b) ein bischöfliches Diözesan-Seminarium, mit 1 Rector, 1 Subrector und 1 Spiritual; c) ein k. k. Gymnasium, mit 1 Director, 1 Vice-Director, 1 Präfect, 1 Religionslehrer und 6 (weltlichen) Professoren; d) eine Hauptschule, mit 1 Director, 2 Katecheten, 3 Lehrern, 1 Gehilfen und 1 Industrial-Lehrerinn. Für die Schullehrer-Wittwen

und Waisen nicht bloß der Stadt, sondern der ganzen Diözes Königgrätz besteht ein im J. 1810 errichtetes Pensions-Institut. Die Einkünfte desselben bestehen in den Einlagen und jährlichen Beiträgen der Lehrer, in Beiträgen aus den Armenkassen und von den Gemeinden, in verschiednen unbestimmten Zuflüssen, und in den Zinsen des (mit Zuschlag des vom Königgrätzer Domsenior Teichel erhaltnen Geschenkes von 16000 fl. W. W.) am Schluß des Jahres 1833 in 43057 fl. 33¹/₄ kr. W. W. bestehenden Stammkapitals.

Außerdem besitzt die Stadt an Wohlthätigkeits-Anstalten: a) ein geregeltes Armen-Institut, b) ein Bürgerspital, c) eine Civil-Krankenanstalt und d) ein Militär-Spital. (S. weiter unten.)

Die meisten Häuser der Stadt, besonders die am Großen und Kleinen Ringe, sind von solider Bauart und fallen im Ganzen angenehm ins Auge. Längs den beiden Ringen haben viele Häuser noch aus alter Zeit herstammende s. g. Lauben. Auf Veranstaltung des gegenwärtigen Kreishauptmanns, Herrn Gubernialrath Reyl, der sich überhaupt, wie um die gesammte Verwaltung des Kreises, so auch um die Verschönerung der Stadt Königgrätz insbesondere, große Verdienste erworben hat, ist der ganze Kleine und die Hälfte des Großen Ringes durchaus neu gepflastert worden, und in kurzer Zeit wird auch das Straßenpflaster der übrigen Theile der Stadt erneuert seyn.

Unter den öffentlichen Gebäuden bemerken wir zuvörderst die Kirchen und zwar: 1) die Kathedral- und Dechantei-Kirche, unter dem Titel des heil. Geistes, an der westlichen Seite des Großen Ringes. Sie ist bereits im J. 1302 von der Königinn Elisabeth, Gemahlinn Wenzels II., gegründet worden und hatte schon damals einen eignen Pfarrer, der späterhin zur Würde eines Erzdechanten erhoben wurde. Als Kaiser Leopold I. im J. 1659 das Königgrätzer Bisthum errichtete, wurde demselben diese Kirche als Kathedrale zugewiesen. Einer der Domherren ist zugleich Stadtdechant (Canonicus curatus) und hat 2 Kapläne zu Gehilfen. Das Recht, den Stadtdechanten zu präsentiren, besitzt Ihre Majestät die Kaiserinn, als Königinn von Böhmen; das Patronat über das Kirchen- und Dechantei-Gebäude gehört dem Magistrate. Eingepfarrt sind, außer der Stadt Königgrätz selbst, die Dörfer Lhota Malschowa, Malschowitz, Nahon, Swinar und Zamost. Die ältere Kirche ist nach zweimaliger Einäscherung durch große Feuersbrünste in den Jahren 1339 und 1407, jedes Mal wieder hergestellt, auch 1655 ganz renovirt worden, so daß sich ihre gegenwärtige Gestalt von diesem Jahre an datirt. Sie hat 2 Thürme und 6 Glocken. Die drei größern Glocken haben die Jahrzahlen 1496, 1510, 1538; die erste wiegt 75 Centner, die zweite 28 Centner und heißt die Neue Glocke (Nowec), weil sie an die Stelle der ältern, Augustinus genannt, gekommen ist, die bei dem Brande vom

J. 1509, wo die Flammen einen Thurm der Kirche verzehrten, mit zerstört worden war. Die dritte Glocke, St. Adalbert, gewöhnlich aber der Bettler (Žebrák) genannt, wiegt 34 Centner. Im J. 1789 wurde der ältere, dem heil. Geist gewidmete Hoch-Altar abgetragen und durch den gegenwärtigen neuen, von Wien hieher gebrachten, ersetzt. Das schöne Altarblatt, die Ausgießung des heil. Geistes über die Apostel darstellend, ist eine Arbeit des Wiener Malers Unterberger und wurde in demselben Jahre aufgestellt. Außerdem enthält die Kirche auch ein schönes Altar-Gemälde von Brandel, welches den heil. Anton, den Eremiten, darstellt. Vor dem Hochaltar hangt eine große Lampe, 4 Pfund 15¼ Loth schwer, welche der Inschrift zufolge im J. 1640 nach dem Einfalle der Schweden und der Verwüstung der Stadt neu verfertigt worden ist. Eben so gehört der alte zinnerne Taufbrunnen, links vom St. Antons-Altare, unter die Merkwürdigkeiten der heil. Geistkirche. Er ist 2 Fuß 10½ Zoll hoch und 2 Fuß 6 Zoll weit, und wurde, wie die lateinische Inschrift besagt, im J. 1406 für die Kirche des Benediktiner-Klosters in Podlaschitz verfertigt. Wahrscheinlich ist er durch Königgrätzer Utraquisten, welche an der Zerstörung dieses Klosters im J. 1421 (oder 1423) Theil genommen haben mögen, hieher gebracht worden. In der Nähe dieses Taufbrunnens steht das im J. 1497 errichtete (oder vielleicht nur erneuerte) Heiligthumsbehältniß (Tabernakel), aus Sandstein in Gestalt eines altgothischen Thurmes kunstreich gearbeitet, mit den Bildsäulen der heil. Apostel Peter und Paul geziert und mit einem vergoldeten zierlichen Gitter verschlossen. Nicht minder betrachtenswerth sind drei große alte Chorgesangbücher aus dem XV. und XVI. Jahrhundert, im Geschmack der damaligen Zeiten mit Arabesken, Heiligenbildern und Darstellungen aus der biblischen Geschichte und den Legenden verziert, deren Farben größtentheils noch ihre ursprüngliche Lebhaftigkeit besitzen. Einige alte Grabsteine, mit größtentheils unleserlichen Inschriften, bedecken den Fußboden der Kirche.

2) Die Kirche zum heil. Clemens. Sie soll, einigen ältern Geschichtschreibern zufolge, schon vom ersten christlichen Herzog Bořiwog gegründet worden seyn. Ritter von Bienenberg hat aber (s. Geschichte der Stadt Königgrätz, I. Theil, S. 59) bewiesen, daß hier eine Verwechslung mit Lewy Hradec im Rakonitzer Kreise Statt finde. Da auch in dem bekannten Verzeichniß der Kirchenzehnten, welches im J. 1384 verfaßt worden und alle damaligen Kirchen zu Königgrätz mit Namen aufführt, keine Erwähnung von einer St. Clemens-Kirche geschieht, so ist die jetzige Kirche dieses Namens wahrscheinlich erst bei Erbauung des daneben stehenden Weißen Thurmes, nämlich im J. 1574, gegründet worden. (S. v. Bienenberg, a. a. O. S. 183 u. f.) Im J. 1715 wurde sie auf Kosten des damaligen Bischofs Johann Adam Grafen Wratislaw von Mitrowitz, ganz überbaut und so hergestellt, wie sie noch jetzt zu sehen ist. Der eben er-

wähnte, neben der Kirche stehende, durch seine Höhe ausgezeichnete sogenannte Weiße Thurm hat 7 Stockwerke. Auf dem ersten liest man als Inschrift den bekannten Wahlspruch Kaiser Maximilians II.: Deus providebit, vigilandum tamen (Gott wird sorgen, doch müssen wir wachsam seyn). Am vierten Stock erblickt man ein Wappen, wahrscheinlich dasjenige des ehemaligen königlichen Gerichtsverwalters Georg Welik von Ssonow. Im fünften Stock befindet sich eine große Glocke, Augustin genannt, 175 Centner schwer, 3¼ böhm. Ellen weit und 2¾ Ellen hoch, mit einer lateinischen Aufschrift, des Inhalts, daß diese Glocke auf gemeinschaftliche Kosten des Magistrats und der Bürgerschaft im J. 1508 gegossen worden sei *). Am sechsten Stock sieht man das Zifferblatt der alten Uhr, mit 24 Stunden, und über demselben einen freien Gang rings um den Thurm für den Thurmwächter. Im J. 1655 wurde der ganze Thurm mit beträchtlichem Aufwande renovirt.

3) Die Kirche zum heil. Johannes von Nepomuk. Sie ist auf den Trümmern der ehemaligen königlichen Burg vom Bischof Tobias Johann Becker († 1710), zugleich mit dem Seminarium, gegründet und von seinem Nachfolger Johann Adam Grafen Wratislaw von Mitrowitz im J. 1721 vollendet und eingeweiht worden. Sie brannte 1814 nebst dem Seminar ab, wurde aber bald wieder neu hergestellt. Das Hochaltar-Blatt in dieser Kirche soll von Brandel seyn. Gegenwärtig dient sie hauptsächlich zum gottesdienstlichen Gebrauche der Zöglinge der theologischen Lehranstalt.

4) Die Kirche zu Mariä Himmelfahrt oder die sogenannte Jesuiten-Kirche. Sie gehörte bis 1773 dem ehemaligen Jesuiten-Collegium und der Grundstein zu derselben wurde am 27. April 1654 gelegt, worauf die Einweihung im J. 1666 am 10. Oktober erfolgte. An der Rückseite dieser Kirche wurde schon im J. 1665 die Kapelle zum heil. Joseph angebaut. Am 11. Juni 1762 wurde sie, bei dem feindlichen Einfalle der Preußen und Russen, nebst dem Collegium und dem größten Theile der Stadt, in Asche gelegt, aber schon 1765 wieder hergestellt und mit einem schönen Gemälde des Prager Malers Nolbinger geziert. Die 5 Glocken haben sämmtlich die Jahrzahl 1766. Die Kirche ist gegenwärtig die Garnisons-Kirche und der bei derselben angestellte Geistliche ist zugleich Garnisons-Capellan. Die St. Josephs-Kapelle dient zum gottesdienstlichen Gebrauche des Gymnasiums.

Außer diesen 4 noch bestehenden Kirchen gab es in älterer Zeit mehre andere Kirchen, sowohl in der Stadt als in den weitläufigen Vor-

*) Die Inschrift lautet bei v. Bienenberg (a. a. O. S. 419) anders als bei Kral (Průwodce po Biskupstwj Kralowéhradeckém 2c. Königgrätz, 1825. I. Heft, S. 44 und 45). Dort heißt die Jahrszahl 1509 und der Glockengießer Ziak; hier aber steht 1508 (15 VIII) und der Name lautet Zaczek. Die leztern Angaben sind die richtigern.

städten, welche aber theils im Hussiten- und dreißigjährigen Kriege zerstört, theils bei Errichtung der Festungswerke abgetragen wurden. Es sind folgende: a) die St. Stephans-Kirche, deren in den Errichtungsbüchern schon für das J. 1290 Erwähnung geschieht; sie stand wahrscheinlich in der Prager Vorstadt, am Wege nach Plotischt, an der Stelle, wo sich jetzt eine kleine Kapelle befindet;

b) die Pfarrkirche zu St. Martin, in der südlichen oder mährischen Vorstadt, welche ebenfalls schon 1384 erwähnt wird;

c) die Kirche zu St. Johann dem Täufer mit dem ehemaligen Minoriten-Kloster, in der Stadt gelegen; beide wurden im Hussiten-Kriege 1421 zerstört;

d) die St. Anna-Kirche, in der Prager Vorstadt; sie wurde 1344 mit dem gleichnamigen Spital von Königgrätzer Bürgersleuten gegründet, aber im J. 1626, als Kaiser Ferdinand II. die Minoriten wieder einführte, diesen Ordensgeistlichen eingeräumt und zur Pfarrkirche erhoben; im J. 1776 wurde sie zum Behuf des Festungsbaues abgetragen;

e) die Mutter-Gottes- oder Unserer Lieben Frauen-Kirche, welche zu dem wahrscheinlich schon um die Mitte des XIII. Jahrhunderts gestifteten Dominikaner-Kloster der Prager Vorstadt gehörte; beide standen in der Gegend der jetzigen Bastei Nr. 7, und wurden, nachdem sie schon von den Hussiten zerstört waren, beim Festungsbau gänzlich rasirt;

f) die St. Georgs-Kirche, mit dem Frauenkloster der Dominikanerinnen, wahrscheinlich ebenfalls schon im XIII. Jahrhunderte gegründet; jenseits der ehemaligen Elbebrücke, an der Prager Straße; beide wurden von den Hussiten zerstört;

g) die Pfarrkirche zu St. Jakob, mit der Comthurei der Ritter des Teutschen Ordens und dem St. Elisabeths-Spitale in der Prager Vorstadt, unweit des Dominikaner-Klosters; die dahin führende Gasse trug noch lange den Namen Křižownická oder Křižowá Ulice (Kreuzgasse, Kreuzherrngasse). Die Hussiten zerstörten nur die Commende; das Spital und die Kirche, mit Ausnahme des Presbyteriums, wurden erst im dreißigjährigen Kriege von den Schweden niedergerissen, bis endlich beim Festungsbau auch alles noch Uebrige abgetragen werden mußte. An der Stelle dieser ehemaligen geistlichen Gebäude befindet sich jetzt der Exercier-Platz *);

h) die St. Antons-Kirche, in der Mauthner Vorstadt, vor der Adlerbrücke; sie wurde im 30jährigen Kriege von den Schweden zerstört, am Anfange des XVIII. Jahrhunderts in Verbindung mit einem

*) Näheres über die ehemalige Commende des Teutschen Ordens zu Königgrätz sehe man in Prof. Millauers, aus echten Quellen geschöpfter Abhandlung: Der teutsche Ritterorden in Böhmen ꝛc. Prag 1832. S. 46 u. ff.

Spitale wieder hergestellt und bei Erbauung der Festung gänzlich abgetragen (Kral, a. a. O. S. 50);

i) die St. Pauls-Kirche, in der ehemaligen Schlesischen Vorstadt, bei der jetzigen Ziegelhütte; sie mußte ebenfalls den Festungswerken Platz machen. Unweit davon befindet sich ein, im Sommer stark besuchter Gesundbrunnen, nebst einer Kapelle zur heil. Mutter Gottes;

k) die St. Peterskirche in der Prager Vorstadt; ehemals eine Pfarrkirche, deren Patronat dem Kloster Opatowitz gehörte; sie wurde, nachdem die Hussiten sie schon 1436 zerstört hatten, 1778 beim Festungsbau gänzlich abgetragen und ihre 4 Glocken kamen in die neuerbaute Kirche zu Kuklena;

l) die Pfarrkirche zu St. Niklas, in der Prager Vorstadt; sie wurde 1436 zerstört;

m) die Kirche zum heil. Kreuz, am Ende der Prager Vorstadt, wo sich der Weg nach Stößer von der Prager Straße trennt; sie wurde zuerst 1436, weil sie, wie die beiden vorhin genannten Kirchen der Vertheidigung der Stadt hinderlich war, von den Hussiten zerstört und im 30jährigen Kriege abermals von den Schweden verwüstet;

n) die Kirche zur heil. Ursula; von den Hussiten zerstört;

o) die St. Lorenz-Pfarrkirche, an der Elbe, wo jetzt die Bastion Nr. 6 steht; sie scheint den Minoriten gehört zu haben und ist im Hussitenkriege zerstört worden.

Außerdem besitzt Königgrätz von andern öffentlichen Gebäuden:

1) die bischöfliche Residenz. Sie wurde von dem Bischof Tobias Johann Becker († 1710) an der Stelle dreier gräfl. Gallas'schen Häuser, welche der erste Bischof Matthäus Ferdinand von Bilenberg im J. 1666 gekauft hatte, zu bauen angefangen, unter Johann Adam Grafen Wratislaw von Mitrowitz vollendet und vom Bischof Adam Joseph Grafen von Argo († 1780) erneuert;

2) das Seminarium bei der Kirche zu St. Johann von Nepomuk, ebenfalls vom Bischof Becker gegründet und von seinem Nachfolger vollendet;

3) die Dechantei;

4) das ehemalige Jesuiten-Collegium, gegenwärtig zu einer Militär-Kaserne umgeschaffen und die Hauptwache enthaltend. Dieses Collegium wurde 1629 vom Freiherrn Friedrich von Oppersdorf, Besitzer des Gutes Schampach, gegründet, welcher zur Errichtung des Gebäudes 5 Bürgerhäuser ankaufte;

5) das k. k. Kreisamt, mit den Kanzleien dieser Behörde und der Wohnung des k. k. Kreishauptmanns.

6) Das städtische Rathhaus; es wurde, da es vor Alter baufällig geworden, im J. 1787 erneuert und mit 2 Thürmen nebst einer Schlaguhr geziert. Man bewahrt hier noch als alterthümliche Merkwürdigkeiten einen Leibgürtel, 24 aus Wachholderholz verfertigte Löffel, eine Sanduhr, einen kleinen Geldbeutel und einen größern Handbeutel auf, welche Gegenstände der am 14. Febr. 1393 zu Königgrätz verstorbenen Kaiserinn Elisabeth, nachgelassenen Wittwe Karls IV. gehört haben. Die Sage berichtet, daß diese für die Geschichte der Stadt Königgrätz in mehrfacher Hinsicht merkwürdige Frau, ungeachtet ihres schwächlichen Aeußern, eine ungewöhnliche Leibesstärke gehabt habe, und „oft ein Hufeisen gleich einem Span entzweiriß und Zinnteller wie Papier zusammenrollte" *). Der Leibgürtel besteht aus einem gewirkten, 2 Zoll breiten, schwarzen seidenen Bande, mit einer altböhmischen Inschrift versehen, und wiegt mit seinen silbernen Beschlägen und Verzierungen von böhmischen Edelsteinen zwei niederösterreichische Pfund. Die Löffel haben einen fein gearbeiteten und mannichfach verzierten Stiel und die meisten enthalten ebenfalls böhmische Inschriften. Außerdem gehören unter die alterthümlichen Merkwürdigkeiten des Rathhauses zwei alte Fahnen der ehemaligen Stadt-Miliz, mehre alte Stadtsiegel, in einer mit Perlen besetzten Kapsel, ein Kelch der Pikarditen nebst zwei kleinen Löffeln, deren sie sich bei der Ausspendung des heiligen Abendmahls bedienten, und eine Sammlung der ehemals gebräuchlichen Tortur-Werkzeuge. Das bekanntlich nicht im Druck erschienene Manuscript des II. Theils der Geschichte der Stadt Königgrätz von Ritter von Bienenberg, welches sonst hier aufbewahrt wurde, ist jetzt ein Eigenthum der Königgrätzer Bürgerschaft, welche es dem Magistrate abgekauft hat. Es schließt mit dem J. 1769.

7) Das neue, im J. 1815 aufgeführte Criminal-Gebäude.

8) Das k. k. Gymnasium, welches im J. 1702 der Jesuiten-Rector Johann Kotz mit einem Aufwande von 6313 fl. 38 kr. hat erbauen lassen. Es bestehen bei dieser schon von den Jesuiten im XVII. Jahrhundert gegründeten Lehranstalt 4 Stiftungen für studierende Knaben und Jünglinge, nämlich a) die Hirslerische, vom J. 1686, mit 1000 fl. Capital, für 8 Knaben; b) die Pruschische vom J. 1735 mit 2000 fl. Capital; c) die Protiwische, vom J. 1752, mit 5000 fl.; d) die aus den Geldern, welche für die im J. 1786 veräußerten Realitäten des aufgehobnen damaligen Seminariums eingegangen waren, gemachte Stiftung von 2400 fl. Capital für 2 Knaben.

9) Das städtische Schauspielhaus; es ist ein Bestandtheil des unweit vom Schlesischen Thore gelegnen bürgerlichen Gasthauses zum Goldnen Adler, Nr. 126. Die Bühne wurde im Herbste 1796 durch

*) Ritter von Bienenberg, a. a. O. S. 193, wo auch eine Abbildung des Leibgurtes und eines Löffels zu finden ist.

veranstaltete Sammlungen erbaut und zur Erhaltung derselben ist ein Fonds bestimmt, welcher durch Antheile von der Einnahme gebildet wird. Für den Saal (den der Besitzer des Hauses auch als Tanzsaal benutzt und auf seine Kosten zu erhalten verbunden ist) wird bei jeder Vorstellung eine Vergütung entrichtet. An der einen Seite desselben sind 3 geräumige Logen. Das Parterre faßt mit Inbegriff der Sitzplätze an 200 Personen. Der Bühne gegenüber ist eine Gallerie mit 28 Sitzen.

10) Das k. k. Militär-Krankenhaus, welches im J. 1787 an der Stelle von 5 zu diesem Zweck angekauften Häusern erbaut worden ist. Es enthält 204 einfache Betten, die nach Bedarf vermehrt werden können, und 4 Doppelbetten.

Zwischen der Stadt und den Festungswerken befinden sich 2 Militär-Kasernen, eine für das Fußvolk, die andre für die Reiterei, 1 Zeughaus, 1 Backhaus und mehre Schupfen oder Aufbewahrungs-Gebäude. Auch liegt noch innerhalb der Festungswerke, an der Elbe, eine unterschlächtige Mühle mit 6 Gängen, nebst dem Wasserthurm, worin durch eine hydraulische Vorrichtung das Wasser den in der Stadt befindlichen Röhrkästen zugeführt wird. Als alterthümliche Merkwürdigkeiten verdienen das im J. 1583 aus Quadersteinen erbaute Prager Thor mit seinen Verzierungen und Inschriften, so wie das im J. 1520 errichtete steinerne Mauthner Thor angeführt zu werden. Am obern Theile der äußern Seite des Thurmes sieht man die lateinischen Buchstaben G (Georg) und W (Wladislaw), über dem letztern eine Krone.

Die gegen die Festung gekehrten Abhänge unterhalb der alten Stadtmauer sind mit zahlreichen und anmuthigen Obst- und Küchengärten bedeckt. Ganz besonders zeichnet sich darunter der Garten des gegenwärtigen Herrn Kreishauptmanns aus, welchen derselbe, wie er jetzt besteht, größtentheils selbst erst angelegt hat. Er liegt unweit vom Schlesischen Thore und enthält eine treffliche Auswahl der schönsten Blumengewächse, namentlich mehr als 100 Varietäten von Georginien. Von der Höhe des Gartens überblickt der Herr Besitzer nach Norden, Osten und Südosten fast den ganzen seiner Leitung anvertrauten Königgrätzer Kreis. Dem Wohlgefallen am Genusse reiner Naturfreuden, welches ihn bei der Schöpfung dieser kleinen Blumenwelt geleitet, verdankt die Stadt auch die neue Anlage, unweit östlich vom Prager Thor, am Abhange der unter dem Namen Kozybranka bekannten Pforte, wo der Hr. Gubernial-Rath Reyl seit dem J. 1831 auf einer ehemals öden Stelle sehr anmuthige Parkanlagen mit Spaziergängen und Ruhebänken errichtet hat. Man genießt an mehren Punkten derselben einen reizenden Ueberblick der westlichen und südlichen Umgebungen der Stadt. Oben ist ein Restaurateur und ein ebenfalls neu errichtetes, im J. 1834 vollendetes Badhaus mit 8 Wannenbädern, in eben so vielen, nett und geschmackvoll eingerichteten Zimmern.

Auf dem Markt= oder großen Hauptplatze steht eine im J. 1717 errichtete steinerne Mariensäule, welche auf jeder Seite des viereckigen Fußgestelles ein lateinisches Chronogramm enthält. Den s. g. Kleinen Ring oder Platz ziert eine Bildsäule des heiligen Johannes von Nepomuk.

Die Einwohner der Stadt Königgrätz bekennen sich sämmtlich zur katholischen Religion; nur 2 Israeliten=Familien befinden sich darunter. Die herrschende Sprache ist die böhmische; doch wird von vielen, namentlich von der gebildetern Klasse auch Teutsch gesprochen und die Kenntniß dieser Sprache macht einen Theil des Schulunterrichtes aus. Die vorzüglichste Nahrungs= und Ertragsquelle sind bürgerliche Gewerbe und Handel. Landwirthschaft wird verhältnißmäßig nur von wenigen Stadtbewohnern getrieben.

Die Bürger besitzen das Recht des Bierbräuens und haben zwei eigne Bräuhäuser, jedes auf 15 Faß. Außerdem besteht auch hier ein Dominical=Bräuhaus, ebenfalls auf 15 Faß, und ein Branntweinhaus, welche aber zur Herrschaft Königgrätz gehören. Was die Gewerbs=Industrie überhaupt betrifft, so beschäftigten sich damit, laut Eingaben des Magistrats vom 26. Februar 1834, zusammen 292 Meister und andere Gewerbsherren, 157 Gesellen und 118 Lehrlinge und sonstige Hilfsarbeiter, in Allem 567 Personen. Polizei=Gewerbe insbesondere wurden von 161 zünftigen Meistern mit 125 Gesellen und 72 Lehrlingen, Commercial=Gewerbe von 71 Meistern mit 27 Gesellen und 23 Lehrlingen oder Gehilfen, freie Gewerbe von 22 Gewerbsherren mit 5 Gesellen, 5 Lehrlingen und 17 Gehilfen betrieben. Darunter befinden sich im Einzelnen: 10 Bäcker, 22 Bierschänker, 1 Bräuer, 3 Branntweinbrenner, 6 Buchbinder, 1 Buchdrucker (zugleich Kreis= und bischöflicher Buchdrucker), 3 Büchsenmacher, 2 Besitzer von Cichorien=Fabriken (1 mit k. k. Landes=Fabriksbefugniß und 1 mit einfacher Befugniß), 3 Drechsler, 1 Essig=Fabrikant (mit k. k. Landes=Fabriksbefugniß), 14 Faßbinder, 1 Feilenhauer, 1 Fleischhauer, 3 Gastwirthe (zum Goldnen Lamm, zum Blauen Stern und zum Schwarzen Roß), 6 Glaser, 16 Griesler, 1 Gürtler, 2 Handschuhmacher, 6 Hutmacher, 1 Instrumentenmacher, 4 Kammmacher, 4 Kürschner, 2 Kupferschmiedte, 4 Lebzelter, 2 Leinweber, 2 Liqueur=Fabrikanten (mit einfacher Befugniß), 3 Maurer und Steinmetze (23 Gesellen), 1 Messerschmiedt, 1 Nadler, 8 Posamentierer und Knopfmacher, 4 Riemer, 4 Sattler, 5 Schlosser, 2 Schmiedte, 26 Schneider, 34 Schuhmacher, 4 Seifensieder, 5 Seiler, 5 Spengler, 7 Tischler, 8 Töpfer, 1 Tuchscheerer, 3 Uhrmacher, 2 Wachszieher, 29 Wagner, 5 Weißgärber und 3 Zimmermeister (18 Gesellen).

Handelsleute sind 19 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen und 19 Krämer und Hausirer.

Die Stadt ist zur Abhaltung von 4 Jahrmärkten (an den Dienstagen nach heil. 3 Königen, nach Reminiscere, nach heil. Dreifaltigkeit und nach Mariä Geburt, jeder zu 8 Tagen) und 6 Viehmärkten (Montag nach Fabian und Sebastian, Dienstag nach Reminiscere und in der Charwoche, Mittwoch nach der Kreuzwoche, Montag nach heil. Dreifaltigkeit und den Tag vor Mariä Geburt), berechtigt. Auf diese Jahrmärkte werden allerlei Gattungen von Schnittwaaren, Tücher, Hüte, Leinwand, Lederartikel, Pelzwerk, wollne und baumwollne Strümpfe, Irdenwaaren, kupfernes und hölzernes Geschirr, Glas, Eisen und Stahlwaaren, musikalische Instrumente u. s. w. von beiläufig 350 inländischen Verkäufern gebracht. Es bestehen 42 Gewölbe für Fabrikanten, 50 Läden, 63 Stände für Krämer, 46 für Leinwandhändler, 53 für Tuchmacher, 49 für Schuhmacher. Außerdem werden jeden Sonnabend stark besuchte Wochenmärkte gehalten, wohin die Bewohner der umliegenden Ortschaften Getraide, Flachs, Grünzeug, rohes und getrocknetes Obst, Kalk, Brennholz, Töpfergeschirr, Bretter, geringeres Schlachtvieh und Geflügel, Butter, Käse, Brod, Eier rc. zum Verkauf bringen. Das Getraide kommt meistens von den Dominien Königinngrätz, Liebtschan, Přim, Stößer, Chlumetz und Pardubitz, ein kleiner Theil auch von den Herrschaften Smiřitz und Opotschna.

Was den Besuch dieser Märkte und überhaupt den Verkehr der Stadt sehr erleichtert und befördert, sind die vielen und guten Straßen, welche sich hier vereinigen. Zuvörderst steht Königgrätz mit der Hauptstadt Prag durch die über Kuklena, Chlumetz und Podebrad führende Post- und Commercial-Straße in Verbindung, welche zugleich eine der trefflichsten Chausseen ist. Von dieser trennt sich in der Prager Vorstadt eine zweite, nicht minder gut hergestellte und unterhaltne Chaussee, welche sich ¾ Stunden weiter nordwestlich in zwei andre verzweigt, von welchen die eine rechts oder nordnordöstlich die Fortsetzung der Prager Poststraße nach Jaromiř, Nachod und Schlesien bildet, die andre in nordwestlicher Richtung ebenfalls als Post- und Commercial-Straße, über Wschestar in den Bidschower Kreis geht, wo sie, über Hořitz fortziehend, sich bei Aulibitz (Hft. Kumburg) an die von Gitschin nach Trautenau führende Schlesische Straße anschließt. Eine vierte Chaussee löst sich von der Prager Straße am westlichen Ende von Kuklena ab und geht südwärts über Březhrad in den Chrudimer Kreis, nach Pardubitz und Chrudim. Endlich führt eine fünfte Chaussee durch das Mährische Thor, in südöstlicher Richtung, über Neu-Königgrätz in denselben Kreis, und zwar, nach Hohenmauth und Leitomischel, von wo sie weiter nach Mähren fortzieht. Außerdem gehen gute Halbchausseen und Landwege von Königgrätz nach Hohenbruck, nach Neustadt an der Mettau und nach Josephstadt. Zum

Fortkommen der Reisenden dienen die zwischen Königgrätz und Prag hin und her fahrenden Gesellschaftswagen, welche täglich früh um 5 Uhr von beiden Orten abgehen und den Weg in einem Tage zurücklegen. Die Person bezahlt 2 fl. 36 kr. C. Mze.

Das Sanitäts-Personale der Stadt besteht aus 2 graduirten Aerzten, 1 Wundarzte, 2 Apothekern und 5 Hebammen.

Die Armenversorgung geschieht durch ein im J. 1832 zur Feier des vierzigjährigen Regierungs-Jubiläums weiland Sr. Majestät Kaiser Franz des I. gegründetes Armen-Institut, welches am Schluß des J. 1833 ein Stammvermögen von 340 fl. 15 kr. Conv. M. und 24600 fl. 27 kr. W. W. besaß, und aus seinen Einkünften im Verlaufe dess. J. 1502 fl. 2 kr. C. M. an 140 Arme der Stadt und der Herrschaft vertheilte. Außerdem besteht hier ein bereits im J. 1735 gestiftetes Bürger-Spital für 12 Pfründler und eben so viel Pfründlerinnen, und eine im J. 1832 gegründete Krankenanstalt mit 5 Betten für Dienstboten und arme Durchreisende. Auch soll eine Dienstboten-Anstalt errichtet werden, für welche der Fonds bereits ausgemittelt ist.

Ehe wir zur Uebersicht der der Stadt gehörigen Ortschaften und der Herrschaft Königgrätz schreiten, wollen wir einen kurzen Abriß der Geschichte von Königgrätz mittheilen *).

Die vielen Aschenkrüge und andre Alterthümer, welche zu verschiedenen Zeiten, namentlich bei der Errichtung der Festungswerke in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, in Königgrätz und dessen nächster Umgebung ausgegraben worden **) und auf eine hier befindlich gewesene heidnische Grabstätte hindeuten, liefern den Beweis, daß diese Gegend schon zu einer Zeit, von welcher keine schriftlichen Nachrichten auf uns gekommen, stark bevölkert gewesen seyn müsse. Die Fruchtbarkeit der ganzen Gegend und die Lage der Anhöhe, auf welcher die jetzige Stadt erbaut ist, am Zusammenflusse zweier nicht unansehnlichen Gewässer, machen es wahrscheinlich, daß die Stadt, zu welcher jene Grabstätte gehörte, auf dieser Anhöhe gelegen haben möge. Es ist möglich, daß es ein teutscher Volksstamm war, der diesen Ort bewohnte und später den aus Schiesien hier eindringenden Slawen weichen mußte. Wahrscheinlich fanden die Letztern hier schon eine Burg, in und an welcher sie sich festsetzten und deren Namen (Grad, Gradek, Gradec,

*) Weitläuftig hat diesen Gegenstand Ritter von Bienenberg, ehemaliger Kreishauptmann zu Königgrätz, in seinem schon oben angeführten Werke behandelt. Ein anderes, noch umständlicheres Werk über die Geschichte von Königgrätz ist das aus 14 Bänden bestehende: Železný obraz města Králowé Hradec 2c., vom Exjesuiten Franz Schwenda.

**) Man sehe die Beschreibungen derselben bei von Bienenberg, a. a. O. S. 25 bis 33 und die Abbildungen auf Tab. I.

von gradjti, einschließen, umschließen, befestigen, daher auch das teutsche Wort Schloß), sie nunmehr ihrem neuen Wohnsitze beilegten. Das spätere königliche Schloß stand im nordwestlichen Theile der Stadt, da wo sich jetzt die St. Johannes-Kirche und das Seminarium befinden, daher noch gegenwärtig diese Stelle den Namen Hradek führt. Ohne Zweifel war dieß auch die Lage der ursprünglichen Burg und des Kernes der künftigen Stadt. Sie gehörte im X. Jahrhunderte zu dem ansehnlichen Herzogthume der Chrowaten, dessen Hauptstadt Libic an der Cydlina, unweit ihrer Mündung in die Elbe, schon längst zum Dorfe herabgesunken ist *). Im XI. und XII. Jahrhunderte erscheint Gradec schon als Hauptort einer ansehnlichen Provinz und war 1062 so fest, daß es einer Belagerung des von polnischen Truppen unterstützten Herzogs Jaromir siegreich widerstehen konnte. Dieser Jaromir war der jüngste Sohn Herzog Břetislaws I., welcher ihm in seinem Testamente 1055, auf den Fall, daß er nicht in den geistlichen Stand treten sollte, Gradec als Erbtheil vermacht hatte. Im J. 1115 trat Herzog Wladislaw I. die Stadt Gradec und die ganze umliegende Provinz nebst 4 Burgen („civitatem Gradecz et totam circum jacentem cum quatuor castellis provinciam") seinem Bruder Sobieslaw ab, der sich freilich schon 1120 genöthigt sah, diese Besitzung wieder an Wladislaw zurückzugeben, aber 1125, als er nach des Letztern Tode zur herzoglichen Würde gelangte, Alles wieder in seine Gewalt bekam. Die Bevölkerung von Gradec wuchs allmählich dergestalt an, daß die Einwohner im Stande waren, 1134 in Verbindung mit den Bürgern von Chrudim, Časlau, Bunzlau und Glatz, Einfälle in das benachbarte, damals zu Polen gehörige Schlesien zu machen, welches sie bis an die Oder plünderten und verheerten und dann, mit reicher Beute beladen, wieder verließen. Gradec blieb jetzt eine herzogliche Stadt bis zum J. 1154, wo sie Wladislaw II., der auf Sobieslaw folgte, dem Sohne des Letztern, Udalrich, überließ. Durch die Erhebung Wladislaws zur königlichen Würde erhielt auch Gradec den Rang einer königlichen Stadt, und nahm an Ausdehnung und Wohlstand immer mehr zu. Přemysl Ottokar I. schenkte ihr mittels eines im J. 1225 zu Gradec selbst ausgefertigten Machtbriefes (welche Urkunde noch im Original im städtischen Archiv vorhanden, und bei von Bienenberg a. a. O. Tab. II. nachgebildet ist) ein in der Nähe liegendes Stück Land, dessen Besitzer von ihm anderwärts entschädigt wurden. Es geht daraus, so wie aus dem Umstande, daß Wenzels II. Gemahlinn Gitka (von Habsburg) in Gradec am 19. Februar 1296 von einer Tochter entbunden wurde, hervor, daß diese Stadt zuweilen die Residenz beider Monarchen gewesen sey. Andererseits spricht für die damalige Größe und den Flor der Stadt die

*) S. den Bidschower Kreis, Herrschaft Podiebrad, S. 74; Jahrbücher des böhmischen Museums, II. Band, 4 Heft (1831) S. 441 u. ff.

Errichtung mehrer Klöster, wie der Dominikaner, der Minoriten, der Dominikanerinnen und der Ritter des Teutschen Ordens, welche sämmtlich im Verlaufe des XIII. Jahrhunderts hier eingeführt worden sind. Auch waren damals schon eigene königliche Burggrafen eingesetzt, welche im Range auf den Prager Burggrafen folgten und noch in unsern Zeiten bestehen. Im J. 1297 schenkte König Wenzel II. der Bürgerschaft alle Häuser der Vorstadt, die bis dahin zur königlichen Haushaltung gehört hatten, in der Art, daß die Bewohner derselben die bisher dem Könige schuldig gewesenen Abgaben und Leistungen nunmehr an die Stadtgemeinde zu entrichten hatten. Nach dem Tode dieses Königs, 1305, wurde seiner hinterlassenen zweiten Gemahlinn Elisabeth die Stadt Gradec nebst ihren Einkünften zum Wittwensitz angewiesen, wozu nach dem im J. 1307 erfolgten Ableben ihres zweiten Gemahls, K. Rudolphs I. (von Oesterreich), mit dem sie sich 1306 verehelicht hatte, noch die Städte Jaromiř, Hohenmauth, Chrudim und Polička geschlagen wurden, die nunmehr nebst Gradec, den Titel königliche Leibgeding-Städte erhielten. Die Königinn, welche schon bei Lebzeiten ihres ersten Gemahls eine besondere Vorliebe für Gradec gezeigt hatte, wie sie denn bereits 1302 die Kirche zum heil. Geist erbauen ließ, wählte jetzt diese Stadt (die nunmehr den Namen Königinngrätz, Kralowé Hradec annahm, obwohl sie noch bis ins XV. Jahrhundert in Urkunden auch bloß Grecz genannt wird) zu ihrem bleibenden Aufenthalte, und starb daselbst im J. 1335 am 19. Oktober. Während dieser Zeit errichtete sie nicht nur ein neues königliches Schloß, sondern begann auch die Befestigung der Stadt mit Mauern und Thürmen, deren Spuren jetzt noch an einigen Stellen sichtbar sind. Da bei dem Mangel an Bausteinen in der Umgebung von Königgrätz alle diese neuen Gebäude von Ziegeln aufgeführt werden mußten, so gab man der Stadt damals auch die Namen Čerwený Hradec (Rothgrätz) und Cyhelný Hradec (Ziegelgrätz), die jedoch nur in der Volkssprache gebräuchlich gewesen zu seyn scheinen. Bei dem Einfalle Herzogs Albrechts von Oesterreich, der seinem zweiten Sohne Friedrich nach Rudolphs Tode die böhmische Krone zu verschaffen suchte, öffnete Elisabeth den Oesterreichern ihre obengenannten 5 Leibgedingstädte, zu denen unterdessen auch Königinnhof gekommen war. Diese erhielten während dieser Besetzung eine Menge Freiheiten und Vorrechte, von welchen jedoch viele im Laufe der Zeit durch gänzliche Aenderung der Verhältnisse von selbst erloschen sind. Indessen wurde der Stadt Königgrätz schon damals ein Jahrmarkt, am Dienstag nach Mariä Geburt, bewilligt. Als König Johann im J. 1311 den Thron bestieg, nahm Elisabeth wieder Besitz von ihren Städten, trat aber im J. 1316, wo sie ihre mit Wenzel II. erzeugte Tochter Agnes an den Herzog Heinrich von Schlesien vermählte, Königgrätz derselben als Mitgift ab, während sie zu gleicher

Zeit Jaromiř, Polička u. dem Heinrich von Lippa, damaligen Gegner des Königs, einräumte. Der König gerieth über alle diese Vorgänge in Zorn, und ließ die genannten Städte von seinen Truppen belagern und besetzen. Indessen wurden diese Zwiste bald wieder beigelegt, die Städte kamen (mit Ausnahme von Königinnhof) an die königliche Wittwe zurück, und erhielten von König Johann nicht bloß Verzeihung, sondern auch im J. 1318 die Bestätigung ihrer ältern Privilegien und außerdem noch neue Gnadenbezeigungen. Namentlich wurde den Königgrätzern, die unterdessen mit der Vollendung der von der Königinn Elisabeth begonnenen Stadtmauern beschäftigt gewesen waren, im J. 1321 außer einer siebenjährigen Steuerfreiheit, die Befugniß ertheilt, überall auf königlichem Grund und Boden Holz zu fällen, auch Kalk und andere Bausteine zu brechen. Im April des J. 1339 wurde die Stadt durch eine Feuersbrunst eingeäschert, erhielt aber noch in demselben Monate ein königliches Geschenk von 4 Huben oder Lan („laneos") Waldes, zum Wiederaufbau der abgebrannten Häuser und zur ewigen Benützung desselben. Mittels einer andern Urkunde desselben Jahrs verordnete König Johann, daß die Königgrätzer Bürger von jetzt an aller Freiheiten theilhaftig seyn sollten, in deren Besitz sich die Prager befanden. Eben so wurde von demselben Monarchen die von einigen Bürgersleuten im J. 1344 gemachte fromme Stiftung des Spitals zu St. Anna bestätigt und zugleich verordnet, daß weder Welt- noch Ordensgeistliche jemals sich irgend eines Rechts über dieses Spital anmaßen oder dergleichen von ihm und seinen Nachfolgern verlangen sollten. (Diese Verordnung bestand bis zum J. 1626, wo Kaiser Ferdinand II. der Stiftung eine andere Bestimmung anwies). Karl IV., der Sohn und Nachfolger Johanns, war den Königgrätzern nicht minder gewogen, als sein Vater. Eine Verordnung vom J. 1352 hatte vorzüglich das Emporkommen des Tuchmacher-Gewerbes zum Zweck. Im J. 1359 ordnete er die Pflasterung der Stadt an und bewilligte zur Deckung der Kosten eine Pflastermauth. Bei der auf Befehl desselben Monarchen 1362 und 1363 erfolgten Anlegung von Waffen- und Getreidevorräthen in den königlichen Städten verpflichtete sich Königgrätz 400 Rüstungen in steter Bereitschaft zu halten. Im J. 1363 verlieh Karl IV. seiner Gemahlin Elisabeth von Stettin die Städte Königgrätz, Jaromiř, Trautenau, Königinnhof, Chrudim, Hohenmauth, Polička und Melnik zum lebenslänglichen Leibgeding, und im J. 1372 ertheilte er den Bürgern von Königgrätz das Recht der freien Schaltung über ihr sämmtliches bewegliches und unbewegliches Vermögen, so daß sie dasselbe nach Belieben, jedoch nur an weltliche Personen, verkaufen, verschenken oder vererben durften. Hiezu kam im J. 1378 noch ein neuer Beweis seiner landesväterlichen Gnade, indem er der Stadt das s. g. Schrotamt und die Erhebung einer Abgabe vom Salzmessen bewilligte, jedoch unter der Bedingung, daß dieses Einkommen zum Besten der Stadt

verwendet werde. Bald darauf starb der Kaiser, am 29. November desselben Jahrs, und seine Wittwe Elisabeth begab sich nach dem Schlosse zu Königgrätz, wo sie bis zu ihrem am 14. Februar 1393 erfolgten Tode residirte. Ritter von Bienenberg giebt (a. a. O. S. 191) eine Uebersicht des damaligen Umfanges und Zustandes der Stadt, unter andern auch ein Verzeichniß der Gewerbsleute, welches für die Blüthe der Stadt in jenem Zeitraume ein günstiges Zeugniß ablegt. Königgrätz hatte damals, außer den von uns schon oben angeführten zahlreichen Pfarr- und andern Kirchen und Klöstern, 2 Spitäler (zu St. Anna und St. Anton), 6 Mühlen, 2 Bäder, und unter den Gewerbsleuten befanden sich Bäcker (Schwarz- und Weiß- oder Kolatschenbäcker, die Letztern erhielten 1382 von der Königinn Elisabeth das Recht auch Brod zu backen), Barbierer, Bildhauer, Bräuer (47), Drechsler, Fleischhauer, Fischer, Fuhrleute, Gastwirthe, Glaser, Goldarbeiter, Gürtler, Handschuhmacher, Hutmacher, Instrumentenmacher, Kaufleute, Klämpner, Korbmacher, Kupferschmiede, Lohgärber, Maler, Maurer, Messerschmiede, Nadler, Pechsieder, Riemer, Sattler, Schlosser, Schmiedte, Schneider, Schuhmacher, Schwertfeger, Seiler, Speckhändler, Taschner, Tischler, Töpfer, Tuchmacher, Tuchscheerer, Waffen- und Panzerschmiedte, Wagner, Weißgärber, Zinngießer „und dergleichen mehr." Die königliche Wittwe Elisabeth hatte von den Städten Königgrätz, Hohenmauth und Chrudim an jährlichem Zins 304 Schock böhmischer Groschen (nach jetziger Währung beinahe 3000 fl. C. M.) einzunehmen. Davon kamen auf Königgrätz 107 Schock 20 Groschen. Uebrigens ist bemerkenswerth, daß von den, in dem alten städtischen Steuerbuche (aus welchen Ritter von Bienenberg diese Notizen gezogen) verzeichneten bürgerlichen Namen fast kein einziger mehr mit denen der heutigen Bewohner der Stadt übereinstimmt. — König Wenzel IV., aus dessen Händen Königgrätz ebenfalls mehre Gnadenbezeigungen empfing, überließ schon um das J. 1402 diese Stadt seiner zweiten Gemahlinn Sophia von Baiern. Am 28. Mai 1407 verheerte eine Feuersbrunst die Stadt nebst dem königl. Schlosse, den Kirchen zum heil. Geist und zu St. Johann dem Täufer. Kaum mochte man sich von diesem Unglück wieder erholt haben, als im J. 1416 ein neuer Brand die Stadt einäscherte und im J. 1418 die hussitischen Unruhen ausbrachen. Die neue Lehre scheint gleich Anfangs in Königgrätz, wie anderwärts in Böhmen, viele Anhänger gefunden zu haben, die sich indeß noch verborgen halten mußten, da die Stadt von Kaiser Sigmunds Truppen besetzt war, welche derselbe aus Breslau hieher hatte kommen lassen. Indessen gelang es einer Abtheilung Taboriten unter der Anführung dreier Edelleute, Aleš von Wřestiow, Benedikt von Mokrowaus und Georg von Chwalkowitz, am 26. Juni 1420 die Stadt zu überrumpeln und die fremde Besatzung zu vertreiben. Von diesem Augenblicke an bekannte sich die Hauptmasse der Ein-

wohner öffentlich zum Hussitismus; die oben erwähnten drei Edelleute wurden zu Hauptleuten der Stadt und der utraquistische Geistliche Ambros zum Erzdechanten ernannt. Nicht zufrieden, die einheimischen Klöster zerstört zu haben, schlossen sich zahlreiche Haufen aus der Stadt und ihren Umgebungen an die übrigen Taboriten unter Žižka's Oberbefehl an, und verbreiteten sich mit diesen durch die benachbarten Kreise, selbst bis nach Prag, wo sie an der Belagerung des Wyssehrad Theil nahmen. Ohne ins Einzelne aller hieher gehörigen Vorfälle einzugehen, wollen wir bloß bemerken, daß Žižka nach seinem am 11. Oktober 1424 erfolgten Tode nach Königgrätz gebracht und daselbst in der heil. Geist-Kirche vor dem Hochaltar begraben, jedoch noch in demselben Jahre von hier nach Časlau gebracht und dem Wunsche der Einwohner dieser Stadt gemäß in der Dechantei-Kirche beigesetzt wurde. Auch unter Prokop dem Großen nahmen die Königgrätzer an den fortgesetzten Raub- und Zerstörungszügen der Hussiten Theil, und waren nebst den Chrudimern und Hohenmauthnern noch im J. 1436, wo doch schon in Folge der am 30. Mai 1434 bei Hřib Statt gefundnen gänzlichen Niederlage der Taboriten der gesammte Adel und die Städte Böhmens mit König Sigmund Friede gemacht und ihn anerkannt hatten, sehr halsstarrige Gegner dieses Monarchen. Indessen regte sich der Wunsch nach Ruhe und Frieden zu allgemein und der Unwille des ganzen Landes, selbst vieler Einwohner der Stadt, sprach sich zu laut aus, als daß Königgrätz noch länger hätte widerstehen können. Mehre Geistliche, welche das Volk in fortwährender Aufregung erhielten, wurden im J. 1437 theils vertrieben, theils nebst andern Aufwieglern ins Gefängniß geworfen, worauf denn endlich die Anerkennung König Sigmunds folgte. Königgrätz blieb von jetzt an nicht nur im Besitz der freien Religionsübung, sondern der Kaiser bestätigte auch alle frühern Privilegien. Die neuen Zwistigkeiten, welche der Tod dieses Monarchen noch in demselben Jahre herbeiführte, indem die utraquistische Parthei sich der auf Herzog Albrecht von Oesterreich gefallenen Wahl widersetzte und am 21. Mai 1438 den polnischen Prinzen Kasimir zum Könige ausrief, waren von kurzer Dauer. Jener behauptete sich, starb aber nach kurzer Regierung am 27. Oktober 1439. Unter den Statthaltern, die während der Minderjährigkeit des Prinzen Ladislaw eingesetzt waren, erfolgte 1442 die Eintheilung des Landes in Kreise. Der berühmte Georg von Poděbrad wurde zum Hauptmann des Königgrätzer Kreises (mit dem damals der jetzige Bidschower und ein Theil des Chrudimer vereinigt waren) ernannt, und stieg von hier 1448 zur Würde eines Reichsverwesers empor, die er bekanntlich zehn Jahr später, nach Ladislaws Tode, sogar mit dem königlichen Purpur vertauschte. Unter die Günstlinge dieses ausgezeichneten Mannes gehörte der eifrige utraquistische Pfarrer an der Teynkirche zu Prag, Johann von Rokitzan, welcher schon 1435 zum Erzbischof daselbst gewählt,

aber, um dem Zorne König Sigmunds zu entgehen, zur Flucht genöthigt wurde, und späterhin das Amt eines Erzdechanten und Pfarrers an der Kirche zum heil. Geist in Königgrätz erhalten hatte, welches er bis zum J. 1448 bekleidete. Da er durch seine Beredsamkeit mächtig zu Georgs Erhebung beigetragen hatte, so folgte er diesem 1448 nach Prag, wo er neuerdings zum Pfarrer am Teyn ernannt und ihm zugleich die Ausübung aller erzbischöflichen Verrichtungen übertragen wurde. Als Georg nach seiner Erhebung auf den Thron, 1458, die feindlich gegen ihn gesinnten Mährer besiegt hatte, kam er auf dem Rückwege am 27. Juli desselben Jahrs auch nach Königgrätz, und wurde von den Behörden und Einwohnern dieser Stadt, welche ihm von jeher sehr zugethan gewesen, aufs herrlichste und prachtvollste empfangen. Der König soll aus Erkenntlichkeit für diese Beweise treuer Anhänglichkeit der Stadt erlaubt haben, von nun an ein G, den Anfangsbuchstaben seines Namens, im Wappen zu führen. Ritter von Blenenberg ist dagegen der Meinung, daß dieses G nichts weiter als den alten Namen Gradec bedeute. Nur so viel ist gewiß, daß der König im J. 1459 alle von seinen Vorfahren auf dem böhmischen Throne der Stadt verliehene Freiheiten und Rechte mittelst eines zu Prag ausgefertigten Majestäts-Briefes förmlich bestätigte. Die Anhänglichkeit der Königgrätzer an König Georg wurde auch späterhin nicht erschüttert, als Papst Pius II im J. 1464 über diesen Monarchen, in Folge seiner Annahme der Basler Compactaten, den Bannfluch ausgesprochen hatte. Während der Kriegsstürme, die jetzt von neuem in Böhmen losbrachen und zum Theil an die blutige Hussitenzeit erinnerten, blieben die Königgrätzer dem Könige nicht nur treu, sondern waren ihm auch in Verbindung mit den Pragern 2c. behilflich, die von mehren Seiten gegen ihn ausgebrochnen Empörungen zu bekämpfen, obwohl es ihm nicht gelang, derselben völlig Meister zu werden, und er bei seinem Tode, am 22. März 1471, Böhmen und die Nebenländer noch im Kriegszustande hinterließ. Sein Nachfolger, Wladislaw II., fand gleich nach der Thronbesteigung ebenfalls einen hartnäckigen Gegner an Mathias, König von Ungarn; indessen wurde dieser Kampf größtentheils außerhalb Böhmens, in Mähren und Schlesien, gefochten und die hiesige Gegend blieb, mit Ausnahme der Beiträge an Mannschaft und Kriegskosten, von feindlichen Verheerungen verschont. König Wladislaw bestätigte der Stadt schon im J. 1472 alle Privilegien, die ihr seine Vorgänger verliehen hatten. Eben so ertheilte er in demselben Jahre dem Stadtrathe das Recht, mit rothem Wachs zu siegeln. Als vier Jahre später Empörungen in Prag gegen ihn ausbrachen, verließ er diese Hauptstadt und hielt sich eine Zeit lang in Königgrätz auf. Im J. 1478 erhielt die Stadt aus seiner Hand ein neues Privilegium, den Reminiscere-Jahrmarkt betreffend. Wichtiger war noch das Geschenk des Friedens, welcher am 22. Juli 1479 zwischen Wladislaw und Mathias zu Olmütz geschlossen

wurde, und dessen Königgrätz, wie das ganze übrige Böhmen, nach so langer unruhiger und vielfach bedrängter Zeit gar wohl bedurfte. Denn außer den Leiden des Krieges war die Stadt, wie zum Theil schon oben gemeldet, seit dem Anfange jenes Jahrhunderts, und zwar in den J. 1407, 1416 und 1443 von starken Feuersbrünsten verheert und 1445 sechs Monate lang von einer pestartigen Seuche heimgesucht worden *). Andere Feuersbrünste legten auch späterhin, in den J. 1484 (am 19. Juni und 26. Dezember), 1509 und 1512 mehr oder weniger beträchtliche Theile der Stadt in Asche, und im Herbste 1483, so wie 1496, fing die Pest hier und in der Gegend aufs neue zu wüthen an. Das letztere Jahr zeichnete sich überdieß durch eine starke Ueberschwemmung aus, welche nicht bloß an den Feldern und Wiesen der Stadt große Verwüstungen anrichtete, sondern auch viele Gebäude in den Vorstädten ansehnlich beschädigte. — Der Friede im Lande war jedoch nur von kurzer Dauer. Zwar bot der religiöse Glaube keinen Anlaß mehr zu gegenseitigen Befehdungen dar, aber Eigennutz und Habsucht fingen nun an, einzelne Klassen der Einwohner gegen einander aufzuregen. Schon im J. 1498 entspann sich zwischen dem Adel und den königlichen Städten der bekannte Streit über das Recht des Bierbräuens, bei welchem auch unser Königgrätz sehr betheiligt war. Die Städte hatten nämlich schon seit alter Zeit das Vorrecht, allein Bier zu bräuen, und wie wichtig und einträglich dieses Gewerbe für Königgrätz seyn mochte, sehen wir aus dem oben mitgetheilten Verzeichnisse der Gewerbsleute vom J. 1393, wo diese Stadt 47 Bräuer zählte. Nun machten aber auch die Herren und Ritter auf dieses Recht Anspruch und es kam bei der Weigerung der Städte, ihr Privilegium aufzugeben, zu blutigen Fehden, die erst im J. 1517 auf dem Landtage zu Prag durch den sogenannten St. Wenzels-Vertrag beendigt wurden. In Folge desselben erhielt der Adel das Recht, auf seinen Gütern ebenfalls Bier zu bräuen; dagegen wurde den Bürgern königlicher Städte erlaubt, adelige Güter zu besitzen und Wappen zu führen **). Eben so mochten die Einwohner der Stadt Königgrätz und ihres Gebietes nicht wenig von räuberischen Anfällen zu leiden haben, welchen damals Kaufleute und Reisende von Seiten vieler Burgenbesitzer, theils aus wirklicher Habsucht, theils aus fortglimmender Abneigung, theils auch vielleicht aus langer Gewöhnung an das Kriegeshandwerk, preisgegeben waren ***).

*) Ritter von Bienenberg erwähnt auch, daß in den Jahren 1348 (24. Jäner) und 1443 (29. Mai und 5. Juni) ziemlich starke Erdbeben sich zu Königgrätz ereignet hätten; sie scheinen aber keinen besondern Schaden angerichtet zu haben.

**) Ritter von Bienenberg, S. 408 und 441.

***) Ebendaselbst S. 424 u. f. — Jahrbücher des böhm. Museums, II. Band, 3. Heft (1831), S. 282 u. f.

Wie ernsthaft Königgrätz alle diese und andere Fehden genommen habe, sieht man aus dem durch alte noch vorhandene Rechnungen vom J. 1512 bestätigten Umstande, daß die Stadt damals eine eigne Pulvermühle, Gewehrfabrik, Stück- und Kugelgießerei besaß. Im J. 1516 wurden hier allein 24 Stück Geschütz neu verfertigt *). — Als im J. 1547 Kaiser Ferdinand I. genöthigt war, an dem Kriege gegen den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, den Anführer der unter der Benennung des Schmalkaldischen Bundes vereinigten protestantischen Fürsten, Theil zu nehmen, weigerte sich Königgrätz, wie die meisten übrigen Städte, ihm Steuern und Truppen zu liefern, indem man sich auf eine frühere, unter Georg von Poděbrad mit Sachsen geschlossene Erbeinigung berief und überhaupt keine Neigung hatte, die jetzt glaubensverwandten Nachbarn als Feinde zu behandeln. Als aber Ferdinand nach dem Siege bei Mühlberg wieder freie Hände bekam, blieb die Züchtigung für diese Widerspänstigkeit nicht aus. Königgrätz mußte noch in demselben Jahre seine Waffen und Privilegien abliefern, alle seine ansehnlichen Güter abtreten, 16000 Schock (32000 fl.) Strafe erlegen und sich dem sogenannten Pönaltaz von den Bräuereien (einen weißen Groschen von jedem Faß Bier und jedem Strich Malz) unterwerfen. Zu den confiscirten Besitzungen der Stadt gehörten unter andern folgende Ortschaften, welche gegenwärtig mit andern Dominien vereinigt sind: Stößer, Boharna, Tiechlowitz, Radikowitz, Hřibsko (jetzt zum Gute Stößer gehörig), Unter-Přim, Břiza, Problus, Stieschirka, Charbusitz (Gut Přim), Liebtschan, Praskačka, Sedlitz, Chrastnitz, Urbanitz, Wosnitz (Gut Liebtschan), Rosběřitz, Swěti, Rusko, Swinar (Herrschaft Smiřitz-Hořeniowes), Kuntschitz (Herrschaft Sadowa), Nedělischt (Gut Nedělischt), Slatina, Swinarek (Herrschaft Neustadt), Puchlowitz und Zwikow (jetzt Güter dieses Namens im Bidschower Kreise), Trnowa (Herrschaft Pardubitz, Chrud. Kreises) u. a. m. Der Unwille des Monarchen, dem ohnehin der Verfall der Städte zu keinem Nutzen gereichen konnte, war jedoch von kurzer Dauer, und sie erhielten nicht nur die meisten Privilegien, sondern auch jene Güter zurück, die bis zur Zeit der Begnadigung noch nicht veräußert waren. Nur wurde, um künftigen Meutereien des Raths oder der Bürgerschaft vorzubeugen, ein königlicher Richter eingesetzt, der dem Monarchen unmittelbar den Eid der Treue zu leisten hatte und auch nach dem dreißigjährigen Kriege unter dem Namen Kaiserrichter bis in die neuere Zeit, wo die Magistrate regulirt wurden, in Wirksamkeit blieb. Auch hörte die bisherige Appellation an den Rath der königl. Altstadt Prag auf, indem statt derselben die Berufung an den König oder, in dessen Abwesenheit, an eigene dazu bestimmte königliche Räthe verordnet wurde **). Bald

*) Ritter von Bienenberg, S. 427 und 437.

**) Jahrbücher des böhm. Mus. a. a. O. S. 295—297.

nach dem Ausbruche des 30jährigen Krieges wurde das größtentheils protestantische Königgrätz, als die Schlacht auf dem Weißen Berge für Kaiser Ferdinand II. siegreich ausgefallen war, 1621 von kaiserlichen Truppen besetzt. Im J. 1631 belagerten es die Sachsen vergebens. Am 14. Juni 1639 wurden die Schweden bei Königgrätz geschlagen; eben so erlitten am 20. Februar 1640 sechs schwedische Regimenter eine gänzliche Niederlage durch die kaiserlichen Truppen und der schwedische General Torstensohn mußte, nachdem er in demselben Jahre die Stadt 4 Stunden lang beschossen hatte, unverrichteter Sache wieder abziehen *). Am 27. Oktober 1645 kamen in der Nacht beiläufig 6000 Mann Schweden unbemerkt von Pardubitz gegen Königgrätz und lagerten sich auf den benachbarten Feldern, worauf sie die Stadt beschossen und eine Menge Bürgerhäuser, so wie die Kirchen, theils niederbrannten, theils stark beschädigten. Da sie aber von Seiten der kaiserlichen Besatzung tapfern Widerstand fanden, so zogen sie wieder ab und wandten sich nach Bidschow und Jaromiř. — Bald nach Beendigung des 30jährigen Krieges beschloß Kaiser Ferdinand III., welcher 1655 das Leitmeritzer Bisthum gestiftet hatte, im folgenden Jahre, um Ersatz des schon im Hussitenkriege erloschnen Leutomischler Bisthums, auch zu Königgrätz einen bischöflichen Sitz zu errichten. In dieser Absicht ließ er schon am 6. März 1656 durch den Prager Erzbischof und Cardinal Ernst Grafen von Harrach für die Summe von 88000 fl. die Herrschaft Chrast und das Gut Aufetitz, welche beide Besitzungen der Gräfinn Anna Eusebia von Harrach, geb. von Schwamberg, gehörten, zur Dotirung des neuen Bisthums ankaufen. Ehe er aber noch das Vorhaben ins Werk richten konnte, ereilte ihn, am 2. April 1657, der Tod. Sein Sohn und Nachfolger Kaiser Leopold I. fügte zu jenen Gütern noch ein verzinsliches Kapital von 30000 fl., und im J. 1662 kaufte auch der obengenannte Prager Erzbischof, zur Unterhaltung dreier Domherren, das Gut Katzenstein (gegenwärtig Bischofstein genannt) von Wilhelm-Albert Krakowsky von Kolowrat für die Summe von 29000 fl. Am 4. November 1664 erhielt das neue Bisthum die Bestätigung des Papstes Alexander VII. (In späterer Zeit, nämlich 1747 und 1750, wurden von dem Bischof Johann Joseph Grafen Wratislaw von Mitrowitz auch die Güter Zagezdetz und Raubowitz für das Bisthum angekauft.) Jan Caramuel, aus dem Stamme der Familie Lobkowitz, aber in Spanien geboren, damals Abt des Benediktiner-Klosters Emaus in Prag, wurde vom Kaiser Leopold I. zum ersten Bischof in Königgrätz ernannt. Da er aber der böhmischen Sprache unkundig war, so lehnte er diese Ernennung ab, und der Kaiser ernannte nun an seine Stelle 1660

*) S. Schaller, Königgrätzer Kreis, S. 20.

den Abt des Benediktiner=Klosters zu St. Niklas auf der Altstadt Prag, Matthäus Ferdinand Saubek von Bilenberg, dessen päpstliche Bestätigung jedoch erst 1664 erfolgte. Im Verlaufe des siebenjährigen Krieges wurde Königgrätz dreimal, und zwar 1758, 1759 und 1762 von preußischen Truppen besetzt. Besonders verderblich waren diese Einfälle im letztgenannten Jahre, wo in der Nacht vom 10. auf den 11. Juli Preußen und Kosaken gemeinschaftlich aus Schlesien über Trautenau, Schurz, Kukus und Königinnhof hieher kamen, die Stadt ausplünderten und den größten Theil derselben durch Feuer verheerten. Bald nach dem Frieden vom J. 1763, nämlich, wie schon oben erwähnt, im J. 1766, ordnete die Kaiserinn Maria Theresia die Erbauung der Festungswerke an. Indessen wurde die Stadt Anfangs nur mit Erdwerken umgeben, welche bis 1778 vollendet waren. Erst im J. 1780 befahl Kaiser Joseph II. die Herstellung einer regelmäßigen Festung, welche unter Leitung des k. k. Ingenieur=Oberstlieutenants v. Kleindorf im J. 1789 beendigt war. In den Jahren 1770 und 1771 wurde die allgemeine Hungersnoth und Theuerung hier eben so schmerzlich empfunden, als anderwärts in Böhmen *). Außer den oben angeführten Feuersbrünsten ist Königgrätz auch in den Jahren 1536, 1586 und 1814 von dieser Plage heimgesucht worden. Im erstgenannten Jahre blieben nur 25 Häuser in der Stadt, so wie die Vorstädte, verschont. Im J. 1586 brannten 65 Häuser ab. Von dem Brande 1762 war schon vorhin die Rede. Das letzte Unglück dieser Art traf die Stadt am 24. August 1814, wo 76 Bürgerhäuser, die Kirche zu St. Johann v. Nepomuk und das bischöfl. Seminar von den Flammen verzehrt wurden **). — Ausgezeichnete Männer, welche theils in Königgrätz geboren worden, theils daselbst in Aemtern und Würden gestanden, sind folgende: Marcus von Grecz (Hradecky), Professor der Philosophie und um das Jahr 1412 Rector der Prager Universität; — Johann Schindel, als Arzt, Mathematiker, Astronom und Geschichtschreiber bekannt; er war Professor der Arzneikunde an der Prager Universität, Dechant am Wyssehrad, Canonicus zu St. Veit, und lebte noch 1449; Ritter v. Bienenberg theilt (a. a. O. S. 320) einen Brief des Aeneas Sylvius (nachmaligen Papstes Pius II.) an Schindel mit, der dem Letztern zu großem Ruhme gereicht. — Johann Skornicz, Gemeindeältester der Stadt, Urältervater des Bohuslaw Balbin (s. weiter unten) und ausgezeichneter Dichter, † 16. Februar 1570; — Cyprian Lwowicky von Lwowicz, geb. 1514, ein ausgezeichneter Mathematiker und Astronom, † 1573; unter seine Schüler gehörte der berühmte Tycho Brahe; — Andreas Modestin, geb. 1558, Jesuit, ging als Missionär zu den Moskowitern,

*) Man vergleiche die geschichtliche Uebersicht der Städte Miletin und Horitz, im III. Bande unsers Werkes (Bidschower Kreis), S. 242 und 273. Die dortigen Schilderungen dürften größtentheils auch auf Königgrätz anzuwenden seyn.

**) Kral, a. a. O. S. 37 u. a.

† 1601; — Wenzel Platzel von Elbing, geb. 1556, schrieb eine Geschichte der Juden, † 1604; — Paul Orličny (Aquilinus), Geistlicher, übersetzte des Josephus Flavius Werk de bello judaico; — Andreas Clemens Kokr, General-Vikär des Kardinals und Erzbischofs zu Prag, Grafen von Harrach, † 1650; — Johann Wenzel Klimesch, war 1655 Pfarrer am Teyn zu Prag, später infullirter Dekan am Wyssehrad und Prälat des Königreichs; — Johann Balbin, Urgroßvater des bekannten Geschichtschreibers, war Advokat und als Dichter ausgezeichnet und lebte 1557 unter Ferdinand I.; — Bohuslaw Balbin Sskornitz von Worlična, geb. 1621, Urenkel des Vorigen, trat in den Jesuiten-Orden, machte sich durch mehre Werke über Böhmen und dessen Geschichte berühmt und starb als Rector des Gitschiner Jesuiten-Collegiums 1688; — Georg Weis, Jesuit und Rector der Prager Universität, schrieb über Moral-Philosophie rc., † 1687; — Johann Christoph von Talmberg, von 1677 bis 1698 Bischof zu Königgrätz; ein sehr gelehrter, frommer und wohlthätiger Mann; er hat die Podlaschitzer Kirche (Herrschaft Chrast, Chrudimer Kreises) auf eigne Kosten erbauen lassen; — Tobias Johann Becker, der schon oben als Erbauer der bischöflichen Residenz erwähnte fünfte Bischof zu Königgrätz, geb. am 15. Juli 1649 zu Grulich, gest. 11. September 1710; er war vor seiner Ernennung zum Bischof Domherr an der Prager Metropolitan-Kirche, verwaltete 21 Jahre lang das Predigtamt bei derselben und machte sich durch mehre Erbauungsschriften ruhmvoll bekannt; auch errichtete er die Kirche in Chrast und stiftete das Serviten-Kloster in Grulich; — Johann Adam Graf Wratislaw von Mitrowitz, Nachfolger des Vorigen auf dem bischöflichen Sitze zu Königgrätz von 1711 bis 1721; er vollendete die von seinem Vorfahrer begonnenen Bauunternehmungen, erneuerte die vor Alter baufällig gewordne St. Clemens-Kirche und führte die St. Martins-Kirche zu Chrastitz (Herrschaft Chrast, Chrudimer Kreises) ganz neu auf; — Johann Joseph Graf Wratislaw von Mitrowitz, neunter Bischof zu Königgrätz, von 1731 bis 1753; er vermachte, als er starb, sein ganzes Vermögen der Kathedral-Kirche, die er schon 1747 mit vielen kostbaren Geräthschaften beschenkt hatte; — Johann Leopold von Hag, geb. 22. April 1723, gest. 1. Juni 1794 als vierzehnter Bischof, zu welcher Würde er 1780 gelangt war. Unter seiner geistlichen Verwaltung wurde 1784 das Bisthum, welches bisher nur den Königgrätzer und Bidschower Kreis umfaßt hatte, durch den Chrudimer und Časlauer vergrößert, die bis dahin zum Prager Erzbisthum gehört hatten; — Maria Thaddäus Graf von Trautmannsdorf, geb. 28 Mai 1761, von 1794 bis 1812 Bischof zu Königgrätz; er stiftete 1803 die theologische Lehranstalt und das Seminär für 25 junge Weltgeistliche, so wie die philosophische Lehranstalt zu Leitomischel; 1812 wurde er zum Erzbischof von Olmütz befördert; — Stanislaus Wydra, geb. 1741, war Professor der

Mathematik und Canonicus zu Allerheiligen in Prag, auch 1800 Rector der Universität, † 1804; — Karl Joseph Ritter von Bienenberg, war k. k. Kreishauptmann zu Königgrätz und hat sich als Verfasser mehrer historischer Werke um die böhmische Literatur sehr verdient gemacht, † 1798; — Joseph Rautenkranz, geb. 1776, gest. als Pfarrer in Sedlitz 1818, hat 11 Werke meistens religiösen Inhalts geschrieben; seine böhmischen Gedichte finden sich zerstreut im Hlasatel u. a. Zeitschriften; — Karl Agnel Schneider, geb. 1766 zu Königgrätz, gest. als pensionirter Justiziär zu Smidar, am 17. Mai 1835; er hat sich durch verschiedne dichterische Arbeiten in teutscher und böhmischer Sprache bekannt gemacht; — Joseph Liboslaw Ziegler, geb. 10. Juni 1782, ehemals Professor der Pastoral-Theologie an der bischöflichen Lehranstalt, gegenwärtig Dechant zu Chrudim, hat sich durch seine böhmische Uebersetzung von Fénélons Telemach, so wie durch viele andere treffliche Schriften erbauenden, belehrenden und erheiternden Inhalts, in gebundener und ungebundener Rede, große Verdienste um die Volksbildung erworben.

Folgendes sind die zur Stadt Königgrätz (nicht zur Herrschaft) gehörigen Ortschaften:

1. Die Prager Vorstadt (Prazské Předměstj), $^1/_2$ St. w. von der Stadt, an der Prager Chaussee, 43 H. mit 287 E., nach Kuklena eingpf.; hier ist die Schießstatt der Königgrätzer bürgerlichen Schützengesellschaft, 1 Wirthshaus, zahlreiche Obst-, Küchen- und Blumengärten. Die Einwohner dieser und der übrigen Vorstädte genießen dieselben Rechte, wie die Bürger der Stadt selbst.

2. Die Vorstadt Kuklena, $^3/_4$ St. w. von der Stadt, an der Prager Chaussee, 137 H mit 991 E., worunter 4 Protestanten, hat eine Pfarrkirche zu St. Anna, 1 Schule, 1 ehemaliges Minoriten-Kloster und 4 Wirthshäuser. Auch ist hieher die benachbarte Mühle Temeschwar, nebst 3 Häusern, zusammen mit 15 E., conscribirt. Die Kirche, bei welcher 1 Pfarrer mit 2 Cooperatoren angestellt ist, wurde nebst dem Kloster im J. 1778 erbaut, wo bei Anlegung der Festungswerke der Convent das seit 1626 besessene, ihm vom Kaiser Ferdinand II. errichtete Kloster nebst der St. Annen-Kirche in der Vorstadt räumen mußte und nach Kuklena übersetzt wurde. Im J. 1789 wurde dieses Kloster in Kuklena durch Kaiser Joseph II. ganz aufgehoben. Die Kirche steht seitdem unter dem Patronate des k. Religionsfonds, die Schule aber unter dem des Königgrätzer Magistrats. Eingepfarrt sind, außer Kuklena selbst, die Prager Vorstadt und die Ortschaften Jarařstwj, Klatzow, Platschitz, Wltschkowitz, Schosten und Stößer (Letzteres der Hauptort des gleichnamigen Gutes) sammt Theilen von Schoßhöfen, Ziegelschlag und Bohdanetz.

3. Die Schlesische Vorstadt (Slezké Předměstj), $^3/_4$ St. onö. von der Stadt, 54 H. mit 323 E., worunter 30 Protestanten, ist nach Pauchow eingpf. und hat 2 Wirthshäuser.

4. Die Vorstadt Neu-Königgrätz (Nowy Hradec), $^3/_4$ St. sö. von der Stadt, am Johannisberge und an der Straße nach Hohenmauth, 205 H. mit 1598 E., hat 1 Lokaliekirche zu St. Anton Eremit, 1 Schule, 4 Wirthshäuser und 1 Jägerhaus. Dieser regelmäßig gebaute und äußerst anmuthig gelegne Ort entstand beim Beginn des Festungsbaues,

indem schon 1766 mehre Einwohner der damaligen Mauthner Vorstadt sich hier anzusiedeln begannen. Am 17. Oktober 1769 wurde der Grundstein zur jetzigen Kirche gelegt, welche statt der in der erwähnten Vorstadt abgetragnen erbaut wurde. Sie hat ein gutes Altargemälde von Joseph Cramolin. Das Patronat über Kirche und Schule besitzt der Königgrätzer Magistrat. Eingepfarrt sind, außer Neu-Königgrätz selbst, Lhota podstranj, Kluk, Středesch, Johannisberg, Raudnička und Wysoka (Letzteres zur Hft. Pardubitz, Chrudimer Kr. gehörig). Auch gehört zum Kirchsprengel von Neu-Königgrätz der ¼ St. w. liegende Ort Johannisberg (Swatý Jan na kopcy), auf dem gleichnamigen Berge, 19 H. mit 112 E.; die hiesige Filialkirche zu St. Johann dem Täufer ist ein uraltes hölzernes Gebäude, welches an der Stelle der frühern von den Hussiten errichteten und vor Alter ganz baufällig gewordenen Kirche im J. 1559 von dem Sezemitzer Bürger Matthäus Poblička für den katholischen Gottesdienst hergestellt worden ist. Es wird hier jeden dritten Sonntag Gottesdienst gehalten. Ferner ist hier ein dem Baron v. Otto gehöriger Freihof mit einem Herrenhause, einem Ziergarten und einem Weinberge.

5. Die Vorstadt Pauchow, ¾ St. n. von Königgrätz, an einem kleinen Bache, 77 H. mit 534 E., hat 1 Pfarrkirche zu St. Paul, 1 Pfarrgebäude, 1 Schule und 1 Wirthshaus. Auch ist hier der Civil- und Militär-Begräbnißplatz der Stadt Königgrätz. Die unansehnliche Kirche (oder vielmehr Kapelle) ist für die Größe des Sprengels viel zu klein. Sie wurde im J. 1781 statt der ehemaligen, beim Festungsbau rasirten St. Paulskirche in der Schlesischen Vorstadt, gegründet und erhielt 1787 einen eignen Pfarrer. Eingepfarrt sind, außer Pauchow selbst, die Schlesische Vorstadt und die Dörfer Sprawtschitz, Wiekosch, Pilletitz, Rusek (Letztere beide zur Hft. Smiřitz), Slatina und Swinarek (Letztere beide zur Hft. Neustadt gehörig). Das Patronat hat der k. Religionsfonds. Nicht weit von der ehemaligen abgetragnen St. Paulskirche steht eine kleine Mutter-Gottes-Kapelle. Ueber die Schule besitzt das Patronat der Königgrätzer Magistrat. Sie ist nach dem Brande vom J. 1818, wo ein großer Theil dieser Vorstadt in den Flammen aufging, ganz neu von Stein aufgeführt worden.

6. Sprawtschitz (Sprawčice), 1 St. nnw. von der Stadt, Dfch. von 10 H. mit 18 E., gehört zum Gemeindegericht der Vorstadt Pauchow, wohin es auch eingepfarrt ist; die Einwohner haben die Rechte der Königgrätzer Bürger. Es entstand seit 1816 durch Emphyteutisirung der ehemaligen zwei Freihöfe des k. k. Generals Grill.

7. Fařařstwj, ½ St. sw. von der Stadt, D. von 22 H. mit 146 E., nach Kuklena eingpf. Hier befindet sich ein dem Freiherrn Wilhelm v. Piers gehöriger Freihof (Nr. 1) und eine freie Chaluppe (Nr. 3).

8. Schoßhöfen (oder Freihöfen, Swobodny Dwory), 1 St. nw. von der Stadt, ein durch Emphyteutisirung ehemaliger Freihöfe entstandenes D. von 62 H. mit 325 E., nach Kuklena eingpf., hat 1 Wirthshaus.

9. Ziegelschlag (Cyhelna), 1 St. nw. von der Stadt, D. von 11 H. mit 54 E., ist theils nach Plotischt, theils nach Kuklena eingpf. und hat 1 freies Bauernhaus, 1 Wirthshaus und 2 Ziegelbrennereien, von welchen eine der Obrigkeit, die andere der k. k. Fortification gehört.

10. Zamost, ¼ St. osö. von der Stadt, am linken Adlerufer, Dfch. von 6 H. mit 40 E., ist zur Königgrätzer Dechantei-Kirche eingpf.

11. Rahon, ¾ St. ö. von der Stadt, Dorf von 17 H. mit 107 E., zur Königgrätzer-Dechantei-Kirche eingpf., hat 1 Mühle am s. g. Neuen Teiche, und 1 abseitiges Jägerhaus, am Walde.

Außerdem gehören zur städtischen Gerichtsbarkeit Antheile von folgenden Ortschaften:

12. von Malschowitz (Malšowice), einem nach Königgrätz eingepfarrten, $^1/_2$ St. ö. liegenden Dorfe des Gutes Přim, 10 H. mit 70 E., worunter 1 Wirthshaus;

13. von Plotischt (Plotiště), 1 St. nw., einem Dorfe der Herrschaft Königgrätz, mit eigner Pfarrkirche, 43 H. mit 260 E. und

14. von Platzky (Placky), $^3/_4$ St. nö., einem nach Plotischt eingpf. D. der Herrschaft Königgrätz, 11 H. mit 73 E.

Die folgenden Dörfer bilden die Herrschaft Königgrätz:

1. Wiekosch (Wěkoš), $^1/_2$ St. n. von der Stadt, am linken Elbufer, D. von 31 H. mit 181 E., nach Pauchow eingpf.

2. Lhota Malschowa, $^1/_4$ St. ö. von der Stadt, am linken Adlerufer, D. von 32 H. mit 208 E., ist zur Königgrätzer Dechanteikirche eingpf. und hat 1 Wirthshaus.

3. Kluk (oder Kluky), 1 St. s. von der Stadt, auf dem Johannisberge, D. von 24 H. mit 153 E., nach Neu-Königgrätz eingpf., hat 1 Wirthsh.

4. Raudnička, $1^1/_4$ St. s. von der Stadt, am linken Elbufer, D. von 22 H. mit 141 E., nach Neu-Königgrätz eingpf.

5. Střebesch, $^1/_2$ St. s. von der Stadt, am linken Elbufer, D. von 34 H. mit 174 E., nach Neu-Königgrätz eingpf., hat 2 Wirthshäuser.

6. Lhota podstranj (auch Lhotka), $^1/_2$ St. sö. von der Stadt, D. von 25 H. mit 156 E., nach Neu-Königgrätz eingpf., hat 1 Wirthsh.

7. Schosten oder Schoosten, $^1/_4$ St. sw. von der Stadt, D. von 11 H. mit 65 E., nach Kuklena eingpf.

8. Břežhrad, 1 St. ssw. von der Stadt, am gleichnamigen Teiche, D. von 25 H. mit 153 E., ist nach Opatowitz (Hft. Pardubitz) eingpf. und hat 1 Mühle, 1 Wirthsh. und 1 Hegerwohnung.

9. Wltschkowitz (Wlčkowice), $1^1/_2$ St. sw. von der Stadt, D. von 35 H. mit 204 E., ist nach Kuklena eingpf. und hat 1 Wirthsh.

10. Platschitz (Plačice), $1^1/_4$ St. sw. von der Stadt, D. von 52 H. mit 368 E., von welchen 1 H. zum Gute Stößer gehört, ist nach Kuklena eingpf. und hat 2 Wirthshäuser.

11. Klatzau, Klatzow (Klacow), auch die Klatzower Höfe genannt, 1 St. wnw. von der Stadt, 10 H. mit 69 E., nach Kuklena eingpf.

12. Bohdanetz, $^3/_4$ St. wnw. von der Stadt, ein durch Emphyteutisirung des ehemaligen obrktl. Maierhofes Bohdanetz, und durch Ansiedlungen auf erkauften Bestandtheilen von Freihöfen entstandenes D., aus 30 zerstreuten H. mit 202 E. bestehend, und theils nach Kuklena, theils nach Plotischt eingpf.

13. Wschestar (Wšestar), $1^3/_4$ St. nw. von der Stadt, an der Straße nach Horitz, D. von 50 H. mit 303 E., hat 1 Pfarrkirche zur heil. Dreieinigkeit, 1 Schule, beide unter dem Patronate des Religionsfonds, und 1 Wirthsh. Die Kirche hatte schon 1384 ihren eignen Pfarrer, stand nach 1421 unter der geistlichen Verwaltung utraquistischer Pastoren und wurde nach der Schlacht auf dem Weißen Berge den Königgrätzer Minoriten zugewiesen, welche die Seelsorge hier bis zu ihrer Versetzung nach Kuklena verwalteten, wo im J. 1774 wieder ein eigner Pfarrer hier angestellt wurde. Von den 4 Glocken hat die größte die Jahrzahl 1559. Eingepfarrt sind die fremdherrschaftl. Dörfer Rozběřitz, Swětj, Lippa, Lischtowes, Nebělischt, Chlum, Langenhof, Rosnitz und Břiza. Im J. 1798

wurde aus den Renten der Stadt Königgrätz ein neues Pfarrgebäude errichtet. Im J. 1642 zerstörten die Schweden das ganze Dorf.

14. Plotischt (Plotiště), 1 St. nw. von der Stadt, an der Hořitzer Straße und an einem Arme der Elbe, D. von 159 H. mit 961 E., von welchen 43 H. mit 260 E. zur Gerichtsbarkeit des städtischen Magistrats, 32 H. mit 193 E. zum Gute Přim und 2 H. mit 12 E. zum Hofe Swietj (Hft. Hořeniowes) gehören. Hier ist 1 Pfarrkirche zu St. Peter, 1 Schule, beide unter dem Patronate des k. Religionsfonds, 5 Wirthshäuser und 1 Mühle. Dieses D. hatte sonst nur die noch jetzt bestehende Kapelle zum heil. Isidor und war zur ehemaligen St. Peterskirche in Königgrätz eingpf. Als aber die Letztere beim Festungsbau abgetragen werden mußte, erhielt Plotischt 1787 einen eignen Pfarrer, der den Gottesdienst einstweilen in der Kapelle verrichtete, bis im J. 1788 aus dem Vermögen der aufgehobnen Königgrätzer Kirche das jetzige Gotteshaus erbaut wurde. Von den 4 Glocken sind die 2 größten, mit den Jahrszahlen 1487 und 1507, aus der ehemaligen St. Peterskirche hieher übertragen worden. Eingepfarrt sind, außer Plotischt selbst, die Ortschaften Platzky, Theile von Ziegelschlag, Bohdanetz und Schoßhöfen, so wie die zu Plotischt conscribirte, aus 3 H. bestehende Einschicht Kobily doly.

15. Lochenitz (Lochenice), 1½ St. n. von der Stadt, am rechten Elbufer, unweit von der Mündung des Trotinka-Baches, und an der Straße nach Jaromiř, D. von 121 H. mit 633 E., hat 1 Lokalie-Kirche unter dem Titel Mariä Geburt, 1 Schule, beide unter dem Patronate des Königgrätzer Magistrats, und 1 Wirthsh. Die Kirche bestand schon 1384 als Pfarrkirche. Im Hussitenkriege wurde sie zwar ihres geistlichen Hirten beraubt und stand unter utraquistischen Geistlichen, aber schon am Ende des XV. Jahrhunderts erhielt sie wieder einen eignen katholischen Seelsorger. Von den 6 Glocken haben die drei größten die Jahrszahlen 1497 und 1498. Nach dem 30jährigen Kriege wurde die Kirche dem Königgrätzer Dechanten zugetheilt, 1762 aber ein eigner Lokalist bei derselben angestellt. Das vor Alter baufällig gewordene und ohnehin viel zu kleine Gebäude wurde 1786 erneuert und vergrößert. Eingepfarrt ist, außer Lochenitz selbst, nur das D. Předměřitz. Auch die Schule ist 1819 ganz neu erbaut worden.

16. Předměřitz, 1¼ St. nnw. von der Stadt, am rechten Elbufer, D. von 113 H. mit 663 E., ist nach Lochenitz eingpf. und hat 1 Wirthsh. und 3 Mühlen. Von den letztern liegen 2, die Alte (mit 1 Brettsäge) und die Neue Mühle an dem Punkte, wo sich der über Plotischt gehende Arm der Elbe von derselben ablöst; dieser fließt dann weiter auf die Budiner Mühle zu.

17. Platzky oder Platzka (Placky, Placka), ¾ St. nö. von der Stadt, D. von 27 H. mit 181 E., von welchen 11 H. mit 73 E. zur Stadt gehören, ist nach Plotischt eingpf. Beim städtischen Antheile ist 1 Mühle mit einer Lederwalke.

Außerdem gehört zur Herrschaft Königgrätz

18. von Swinar, D. der Herrschaft Smiřitz-Hořeniowes, das Waldhegerhaus, Nr. 42.

Fideicommiß-Gut Stößer.

Dieses Dominium liegt im südwestlichen Theile des Kreises, wo es westlich einen Vorsprung in den Bidschower Kreis bildet und hier von den Gütern Puchlowitz, Zwikow und Kundschitz begränzt wird. Die wei-

tern Gränzen sind in Norden das Gut Prim, in Osten das Gebiet der Stadt Königgrätz und in Süden das Gut Liebtschan und die Herrschaft Pardubitz (letztere im Chrudimer Kreise).

Die Bestandtheile des jetzigen Dominiums waren in älterer Zeit besondere, für sich bestehende Güter. Stößer, Boharna und Radikowitz, mit Hřibsko und Tiechlowitz, gehörten im XVI. Jahrhundert der Stadt Königgrätz, wurden aber derselben, weil sie sich geweigert hatte, den Kaiser Ferdinand I. 1547 im Schmalkaldischen Kriege zu unterstützen, vom königl. Fiskus entzogen. (S. oben bei Königgrätz S. 24.) Wahrscheinlich durch Kauf von der königl. Kammer gelangte das Gut Stößer an die Familie des Johann Pernstein, wenigstens besaß es diese schon im XVI. Jahrhundert. Beim Ausbruche des 30jährigen Krieges gehörte es dem Johann Prawetický von Prawetitz, welchem es nach der Schlacht auf dem Weißen Berge confiscirt und im J. 1625 der Frau Anna Susanna von Slawata für 10000 fl. käuflich überlassen wurde. Von dieser kam das Gut an die Familie der Grafen von Harrach, und zwar zuvörderst an Ferdinand Bonaventura Grafen von Harrach, k. k. Geheimen Rath und Obersthofmeister, geb. 1636, gest. 15. Juni 1706. Die folgenden Besitzer aus diesem Hause waren: Friedrich August Gervas, Graf von Harrach, k. k. Geheimer Rath, Conferenz- und Finanzminister ꝛc., geb. 18. Juni 1696, gest. 4. Juni 1749; Ernst Guido Graf von Harrach, k. k. Hofrath und bevollmächtigter Minister am sardinischen Hofe, geb. 1723; Johann Nepomuk Ernst Graf von Harrach, k. k. Kämmerer und Oberst-Erbland-Stallmeister ob und unter der Ens, geb. 17. Mai 1756; dieser hat das Gut seinem Bruder Ernst Christoph Grafen von Harrach, k. k. wirklichem Kämmerer, abgetreten, welcher sich noch gegenwärtig im Besitze desselben befindet *). Die Güter Boharna und Homile hat Graf Friedrich Bonaventura von Harrach im J. 1704 von der Frau Barbara von Memmingen, geb. Freiinn von Waitzenau, für die Summe von 46300 fl. an sich gekauft. Im J. 1384 gehörte Boharna dem Heinrich Epik (?) von Boharna, und im J. 1411 dem Buschek von Boharna. Später kam es an die Stadt Königgrätz (s. oben) und 1619 besaß es Karl Geßtřibský von Rosenburg; 1650 gehörte es dem Ritter Johann Asterle und dessen Gemahlinn Veronika, geb. von Astfeld, Frau auf Kratenau. — Das Gut Radikowitz ist im J. 1753 von der verwittweten Frau Chanowský von Langendorf, geb. Freiinn von Dobřenský von Dobřenitz, dem Grafen Ernst Guido von Harrach für 28000 fl. verkauft worden. Das Gut Radostow gehörte 1408 dem Albiko von Radostow, 1512 dem Freiherrn Bawor

*) S. Kral: Pruwodce ꝛc. ꝛc. I. Hft. S. 67 u. f.

Radowsky von Hustikan, 1589 dem Ritter Johann Radecky von Radetz, und 1663 dem Johann Heinrich Kaprik Lesonicky von Lesonitz, welcher es damals für 8000 fl. an den Grafen Ferdinand Bonaventura von Harrach verkaufte. (S. Landtäfl. Hauptbuch Litt. S. Tom. XX. Fol. 133.)

Der nutzbare Flächeninhalt beträgt laut Kataſtral-Zergliederungs-Summarium vom J. 1833:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern .	1104	1427	1605	787	2710	614
= Teichen mit Aeckern verglichen	51	863	—	—	51	863
= Trischfeldern . . .	—	—	—	1235	—	1235
= Wiesen	185	391	96	55	281	446
= Gärten	26	174	46	896	72	1070
= Hutweiden . . .	39	944	62	1588	102	932
= Waldungen . . .	642	850	72	280	714	1130
Ueberhaupt	2049	1449	1884	41	3933	1490

Wirthschaftsämtlichen Angaben zufolge hat bei der Kataſtral-Vermessung im J. 1792 die gesammte nutzbare Flächeninhalt des Dominiums 3936 J. 1384 □ Kl. betragen. Mit Hinzurechnung des von den Gebäuden, Bächen und Wegen eingenommenen Raumes kann man die ganze Oberfläche des Gutes in runder Zahl zu 4000 J. oder ²/₅ □ Meilen annehmen.

Der Boden ist größtentheils flaches, aufgeschwemmtes Land, ein Gemisch von Sand und Lehm. Die einzigen Erhöhungen sind der Geisberg, bei Homile, und der Boharner Hagek, beide mit Wald bewachsen. Zwischen denselben fließt von Norden nach Süden, aus dem Bidschower Kreise vom Gute Kundschitz kommend, der Bach Bystřitz und begiebt sich wieder in denselben Kreis, auf das Gut Puchlowitz. Ein zweiter kleiner Bach ohne Namen fließt, vom Gute Přim kommend, an Stößer vorüber und ergießt sich weiter südostwärts in den Březhrader Teich der Herrschaft Königgrätz. Auch ist im Dorfe Stößer ein kleiner Teich, aber ohne Fische. Mehre ehemalige Teiche sind schon längst in Aecker und Wiesen umgeschaffen.

Die Zahl der Einwohner ist 2404. Sie bekennen sich sämmtlich zur katholischen Religion und sprechen durchaus Böhmisch.

Die Ertrags- und Erwerbsquellen sind Landwirthschaft und einige Handwerke nebst etwas Flachsspinnerei und Leinweberei.

Der Boden ist im Ganzen genommen fruchtbar, doch am meisten in der größern östlichen Hälfte des Dominiums. Er liefert die gewöhnlichen Getraidegattungen. Auf den obrigkeitlichen Gründen wird theils in Gärten, theils im Freien ansehnliche Obstbaumzucht getrieben.

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	10 (Alte)	128 (109 Alte, 19 Fohlen)	138
Rindvieh	221 (4 Zuchtstiere, 12 junge Stiere, 94 Kühe, 68 Kalbinnen, 26 Zugochsen, 17 junge Ochs.)	559 (1 Zuchtstier, 343 Kühe, 68 Kalbinnen, 111 Zugochsen, 36 junge Ochsen.)	780
Schafe	—	43 (28 Alte, 15 Lämmer).	43

Es wird auch etwas Schweinezucht getrieben.

Zur Bewirthschaftung der obrigkeitlichen Gründe bestehen 5 Maierhöfe, wovon 3 (zu Stößer, Radikowitz und Boharna) in eigner Regie, und 2 (zu Radostow und Homile) in zeitlicher Verpachtung.

Die Waldungen der Obrigkeit bestehen aus 14 größern und kleinern Gebüschen und Beständen, unter verschiedenen Namen. Von diesen bilden der Tiechlowitzer Wald, der Stößerer Majorats-Wald, der Radikowitzer Bor und die Sudna Paseka ein zusammenhangendes Ganze, welches sich von Tiechlowitz bis gegen Radostow erstreckt. Die übrigen Gebüsche sind von einander getrennt. Alle zusammen machen ein einziges Revier aus, welches nach der im J. 1808 vorgenommenen Vermessung 615 Joch 1379 □ Kl. groß ist. Die unterthänigen Waldungen betragen 72 Joch 1130 □ Kl. Die vorherrschenden Holzgattungen sind Eichen, Kiefern und Fichten. Der jährliche Holzschlag ist auf 715 Klafter festgesetzt, welche theils von der Obrigkeit verbraucht, theils an die Unterthanen verkauft werden.

Der Wildstand ist der Größe des Areals angemessen. Es werden jährlich 200 bis 300 Stück Hasen und 100 bis 150 Rebhühner an die Wildpretshändler der umliegenden Gegend verkauft. Bei Radostow ist ein Fasangarten von 6 Joch 801 3/6 □ Kl. Area, der aber nur schwach besetzt ist.

Mit Gewerben und Handel beschäftigten sich am 1. Jäner 1834 zusammen 118 Personen, nämlich 69 Meister und andere Gewerbsbefugte, 10 Gesellen und 39 Lehrlinge oder Gehilfen. Man zählte im Einzelnen: 1 Bäcker und Gräupler, 8 Bierschänker, 1 Bräuer, 2 Fleischhauer, 1 Glaser, 2 Krämer, 17 Leinweber, 4 Müller, 1 Riemer, 5 Schmiedte, 11 Schneider, 10 Schuhmacher, 1 Seiler, 3 Tischler und 2 Wagner.

In Stößer, Tiechlowitz und Boharna sind Hebammen.

Das Armen-Institut besaß am Schlusse des Jahres 1833 an Kapitalien 1300 fl. C. M. und 262 fl. 17¼ kr. W. W., an Kassabaarschaft 213 fl. 18 kr. C. M. und 85 fl. 20¼ kr. W. W. Die Zahl der Armen ist nicht angegeben.

Die Verbindung des Dominiums mit den benachbarten Orten geschieht bloß durch Landwege; indessen beträgt die Entfernung von der Prager Chaussee nirgends über ¾ Stunden. Die nächste Post ist in Königgrätz.

Die Ortschaften des Gutes sind:

1. Stößer (Stezer, Stiežery), 1¼ Postmeile von Königgrätz, an einem kleinen Mühlbache, D. von 79 H. mit 669 E., gehört zum Sprengel der Pfarrkirche zu St. Anna in der Königgrätzer Vorstadt Kuklena, und hat 1 Filialkirche zu St. Markus, 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 herrschaftl. Schloß, 1 Amthaus, 1 Maierhof, 1 Bräuhaus (auf 12 Faß), 1 Wirthsh. und 1 Mühle. In der Kirche wird alle 14 Tage Gottesdienst gehalten. Sie war schon 1384 mit einem eignen Pfarrer versehen und hat 3 Glocken, mit den Jahrzahlen 1723, 1813 und 1409. Das Schloß ist vom gegenwärtigen Besitzer erneuert und vergrößert worden.

2. Hřibsko oder Ribsko, ½ St. sw. von Stößer, ½ Viertelst. n. von der Prager Chaussee, D. von 35 H. mit 244 E., ist nach Liebtschan (G. dieses Namens) eingpf. und hat 1 Wirthsh.

3. Tiechlowitz (Téchlowice), ¾ St. wsw. von Stößer, D. von 61 H. mit 478 E., ist nach Liebtschan eingpf. und hat 1 Schule und 1 Wirthsh.

4. Radikowitz, 1 St. wsw. von Stößer, D. von 32 H. mit 212 E., ist nach Liebtschan eingpf. und hat 1 obrktl. Mhf., 1 Wirthsh. und 1 Mühle mit 2 Gängen.

5. Radostow oder Radistau, 1¼ St. wsw., D. von 38 H. mit 284 E., besteht aus Alt- und Neu-Radostow, jenes w. liegend, 26 H. mit 179 E., dieses ö., 12 H. mit 105 E., ist nach Liebtschan eingpf. und hat 1 Wirthsh., 1 Mühle, 1 Mhf. und 1 Fasangarten mit der Förstерswohnung.

6. Homile, 1½ St. wsw. von Stößer, D. von 24 H. mit 187 E., ist nach Boharna eingpf. und hat 1 Mhf. und 1 Wirthsh.

7. Boharna, 1¾ St. wsw. von Stößer, auf einer Anhöhe und am rechten Ufer des Bystřitzer Baches, D. von 46 H. mit 330 E., hat 1 Lokalie-Kirche, unter dem Titel des heil. Johannes des Täufers und des heil. Bartholomäus, und unter dem Patronate des k. k. Religionsfonds, 1 Schule unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Mhf., 1 Wirthsh. und 1 Mühle mit Brettsäge. Die Kirche, welche schon 1384 als Pfarrkirche erwähnt wird, war im vorigen Jahrh. eine Filiale von Liebtschan und ist im J. 1783 theils aus den obrktl. Renten, theils aus dem Kirchenvermögen überbaut worden; 1787 wurde der erste Lokalist angestellt. Eingepfarrt sind, außer Boharna, die Dörfer Homile, Puchlowitz und Zwikow (letztere beide im Bidschower Kreise).

Außerdem gehört zum Gute Stößer auch

8. von dem hrschftl. Königgrätzer D. Platschitz 1 H. mit 6 E.

Stiftungs-Gut Liebtschan.

Dieses Dominium liegt im äußersten südwestlichen Theile des Kreises und erstreckt sich in Süden auf eine Meile weit in den Chrudimer Kreis, wo es vom Gebiete der Herrschaft Pardubitz begränzt wird. In Westen und Norden berührt es das Gut Stößer und in Osten die Herrschaft

Königgrätz. Abgesondert davon liegt eine kleine Meile nördlich, zwischen den Dominien Přim, Nedělischt und Sadowa (letzteres im Bidschower Kreise) das Dorf Třesetitz, welches ehemals ein eignes Gut war.

Als ältester bekannter Eigenthümer von Liebtschan (Libčan) erscheint um das J. 1410 ein gewisser Bussek (Bohus oder Bohuslaw) von Libčan. In der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts gehörte es der Stadt Königgrätz, wurde aber derselben, weil sie sich geweigert, den Kaiser Ferdinand I. im Schmalkaldischen Kriege zu unterstützen, im J. 1547 entzogen und dem Herrn Johann Pernstein, Besitzer der Herrschaft Pardubitz, käuflich überlassen, dessen Bruder es 1549 an Wenzel Negedly verkaufte. Um das J. 1600 waren die Herren von Daupowitz Eigenthümer des Gutes, welches dem Wilhelm dem jüngern von Daupowitz, weil er an der Empörung gegen den Monarchen Theil genommen, nach der Schlacht am Weißen Berge entzogen und hierauf für die Summe von 11396 Schock 22 Groschen, an Maximilian von Černowitz verkauft wurde. Späterhin kam das Gut an die Familie der Grafen von Straka. Im J. 1709 besaß es Johann Peter Graf Straka, k. k. Geheimer Rath und Kämmerer, welchem auch das Gut Ober-Weckelsdorf im Königgrätzer Kreise und die Fideicommiß-Herrschaft Okraulitz im Časlauer Kreise gehörte. Dieser widmete alle diese Dominien, welche zusammen auf 377000 fl. abgeschätzt wurden, nebst einem baaren Kapital von 38542 fl., der Errichtung einer adeligen Ritter-Akademie. Nach seinem Tode wurde auf Befehl Kaiser Josephs II. im J. 1782 der gesammte Ertrag dieser Dominien zu jährlichen Stipendien für studierende böhmische Jünglinge adeligen Standes bestimmt, und zwar in der Art, daß die in den niedern Schulen 200 fl., die in den höhern aber 300 fl. jährlich erhalten. Die Stiftung gilt für alle Schulen in den k. k. Erbländern. Zum Genusse derselben sind zuvörderst die Anverwandten des Stifters, außerdem aber böhmische Jünglinge vom Herrn- und Ritterstande befähigt. Das Präsentations-Recht steht abwechselnd Sr. Majestät dem Kaiser und den hochlöblichen böhmischen Landesständen zu. Auch stehen alle drei Dominien seit dem J. 1792 unter der Ober-Verwaltung des hochlöblichen böhmisch-ständischen Landes-Ausschusses. — Zu welcher Zeit das Gut Třesetitz an Liebtschan gekommen, ist nicht bekannt. Es gehörte im J. 1408 dem Dominikanerinnen-Kloster zu Königgrätz und wurde, nach der Zerstörung desselben durch die Hussiten, von König Georg 1465 an Matthäus Salawy für 1000 Schock Groschen verpfändet, welcher es späterhin unter Wladislaw II. als volles Eigenthum zugesichert erhielt. Im J. 1591 gehörte Třesetitz dem Melchisedech Bork von Dohalitz *). (S. Landtäfl. Hauptbuch Litt. L. Tom. VII. Fol. 41.)

*) S. Kral: Prâwodce ꝛc. ꝛc. 2. Hft. S. 148, 160.

Der nutzbare Flächeninhalt ist laut Kataſtral = Zergliederungs = Summarium vom J. 1833:

	Dominicale.		Ruſticale.		Zuſammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern .	617	1293	2060	1082	2678	775
= Teichen mit Aeckern verglichen . . .	10	310	—	—	10	310
= Wieſen	86	981	141	1135	228	516
= Gärten	28	1124	48	1524	77	1048
= Hutweiden ꝛc. . .	31	130	79	1562³/₆	111	92³/₆
= Weingärten . . .	1	362	—	—	1	362
= Waldungen . . .	240	1278	133	994	374	672
Ueberhaupt	1016	678	2464	1497³/₆	3481	575³/₆

Nach den Angaben des Liebtſchaner Wirthſchaftsamtes beträgt der Flächeninhalt des Dominiums 3484 Joch 955 □ Kl. Třeſetitz für ſich allein iſt dabei zu 115 Joch 503 □ Kl. berechnet.

Die Oberfläche iſt größtentheils flaches aufgeſchwemmtes Land, welches ſich nur in Norden zu einer kleinen Anhöhe erhebt, auf welcher das Dorf Liebtſchan liegt.

Die Gewäſſer beſtehen bloß in 7 kleinen Teichen, welche folgende Namen führen: Der Scheller Teich, bei Schelly, die Teiche Turyn, Nowy, Koſchař, und das Branntweinhaus = Teichel, ſämmtlich bei Liebtſchan, der Ober= und der Unter=Wosnitzer Teich, bei Wosnitz. Sie ſind mit Karpfen beſetzt und die Fiſcherei wird zeitweilig verpachtet. Zwei ehemalige Teiche bei Liebtſchan und Třeſetitz ſind ſeit 1798 emphyteutiſirt und werden als Wieſen benutzt; ein dritter Teich bei Liebtſchan iſt zur Waldkultur verwendet worden.

Die Bevölkerung iſt 1985 Seelen ſtark. Darunter befinden ſich 2 Iſraeliten=Familien. Die Sprache iſt überall die böhmiſche.

Die vorzüglichſten Ertrags = und Nahrungsquellen ſind Landwirthſchaft, beſonders Pferdezucht, einige Gewerbe und etwas Handel.

Der Ackerboden iſt größtentheils lettig und mit Kies gemiſcht, die Fruchtbarkeit daher mittelmäßig. Man baut die gewöhnlichen Getraidegattungen, Hülſenfrüchte, Futtergewächſe und Erdäpfel. Obſtbau findet bloß in eingeſchränkten Gärten Statt und iſt von geringer Erheblichkeit. Weinbau wird ſchon ſeit 1792 nicht mehr getrieben.

Da die Gründe der ehemaligen Maierhöfe (in Liebtſchan, Wosnitz, Sedlitz, Krasnitz und Třeſetitz) theils im J. 1792 unentgeldlich an die Unterthanen vertheilt, theils im J. 1798 emphyteutiſch verkauft worden ſind: ſo kann nur bei den Unterthanen ein landwirthſchaftlicher Viehſtand nachgewieſen werden. Dieſer beſtand am 30. April 1833 in 275 Pferden (181 Alte, 94 Fohlen), 909 Stück Rindvieh (3 Zucht=

stiere, 3 junge Stiere, 548 Kühe, 219 Kalbinnen, 9 Mastochsen, 57 Zugochsen und 70 junge Ochsen) und 45 Stück Schafvieh (34 Alte, 21 Lämmer). Außerdem wird auch etwas Schweine-, Geflügel- und Bienenzucht getrieben.

Die Waldungen bestehen aus verschiedenen Gebüschen und Beständen, und sind in 2 Reviere, das Praskatschker, und das Třesetitzer eingetheilt. Sie enthalten von Nadelholz bloß Kiefern, größtentheils aber Laubholz, namentlich Eichen, Birken, Espen, Erlen und Weiden. Der Ertrag ist, da diese Waldungen wegen der Nähe der Festungen Königgrätz und Josephstadt in den Kriegsjahren 1809, 1813 und 1814 zum Behuf der Faschinen-Bereitung, so wie auch bei den Durchmärschen der Russen, ziemlich stark gelichtet worden, sehr unbedeutend und deckte vor zehn Jahren nicht einmal den eignen Bedarf. Indessen ist in der neuesten Zeit von der Obrigkeit beträchtlicher Aufwand zur Verbesserung des Waldbaues gemacht worden.

Der Wildstand ist der Größe der Bodenfläche angemessen. Man erlegt jährlich im Durchschnitt an 250 Hasen und 300 Rebhühner, welche größtentheils nach Prag verkauft werden. Die ehemaligen Fasangärten bei Praskatschka und Třesetitz werden als Waldungen benutzt.

Die gewöhnlichen Provincial-Gewerbe beschäftigten nebst ein wenig Handel am 1. Jäner 1834 zusammen 67 Personen, und zwar fast alle in Liebtschan, nämlich 42 Meister und andere Gewerbsbefugte, 3 Gesellen und 22 Lehrlinge oder sonstige Gehilfen. Man zählte darunter: 1 Bäcker, 3 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 9 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 2 Faßbinder, 2 Fleischhauer, 1 Gärtner, 2 Griesler, 1 Hufschmiedt, 5 Leinweber, 3 Maurer (Gesellen), 3 Müller (1 Wasser- und 2 Windmüller), 1 Schlosser, 2 Schneider, 2 Schnittwaarenhändler, 2 Schuhmacher, 1 Seifensieder, und 3 Tischler.

Sanitäts-Personen sind: 1 Wundarzt (in Liebtschan) und 2 Hebammen (in Liebtschan und Praskatschka).

Das Armen-Institut besaß am Schlusse des Jahres 1833 ein Stammvermögen von 140 fl. C. M. und 275 fl. W. W. an Kapitalien nebst 123 fl. 21 kr. C. M. an Kassa-Baarschaft. Die Zahl der Armen ist nicht angegeben. Sie werden von den Einwohnern reihenweise verpflegt und zum Theil mit Handarbeit beschäftigt.

Die Verbindung mit den benachbarten Dominien erleichtert zum Theil die Schlesische Poststraße und Chaussee, welche, so weit sie den nördlichen Theil des Gutes Liebtschan durchschneidet, im J. 1818 erbaut worden ist. Die nächste Post ist in Chlumetz. Das Fortkommen der Reisenden befördert der Königgrätzer Gesellschaftswagen. (S. Königgrätz, S. 24.)

Folgendes sind die Ortschaften des Dominiums:

1. Liebtschan oder Libtschan, auch Lipschan (Libčan, Libčany), 2¼ St. wsw. von Königgrätz, ¼ St. n. von der Prager Chaussee, auf einer mäßigen Anhöhe, D. von 64 H. mit 519 E., worunter 2 Israeliten-Familien, ist der Amtsort des Dominiums und hat 1 obrktl. Schloß, 1 Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt, 1 Schule, 1 zeitlich verpachtetes Bräuhaus (auf 12 Faß), 1 emph. Branntweinhaus, 1 emph. Windmühle und 1 Wirthsh. Kirche und Schule stehen unter dem Patronate des böhm. ständischen Landesausschusses. Die Kirche kommt in den Errichtungsbüchern schon 1384, 1395 und 1397 als Pfarrkirche vor. Eine Zierde des Hochaltars ist das aus Sandstein gearbeitete Grabmahl des Erlösers nebst den lebensgroßen Figuren der zwölf Apostel, von einem unbekannten Meister. Eingepfarrt zu dieser Kirche sind, außer Liebtschan, die hiesigen Dörfer Schelly, Wosnitz und Urbanitz, nebst den fremdherrschaftlichen: Hřibsko, Tiechlowitz, Radikowitz, Radostow (Gut Stößer), Raudnitz, Lhota unter Liebtschan und Hubenitz (Hft. Pardubitz). Das Schloß wurde 1777 bei Gelegenheit des Bauernaufstandes in dieser Gegend ausgeplündert, so daß man den Schaden zu 2012 fl. 16¾ kr. berechnete. Das Pfarrgebäude ist 1799 neu errichtet worden.

2. Schelly (Želv), ¼ St. w. von Liebtschan, D. von 17 H. mit 75 E., nach Liebtschan eingpf.

3. Wosnitz (Woznice), ¼ St. ö. von Liebtschan, D. von 28 H. mit 233 E., von welchen 6 H. mit 50 E. zur Herrschaft Pardubitz gehören, ist nach Liebtschan eingpf. und hat 1 Wirthshaus und 1 Wassermühle mit 1 Gange.

4. Urbanitz, ½ St. sö. von Liebtschan, unweit s. von der Prager Chaussee, D. von 36 H. mit 248 E., ist nach Liebtschan eingpf. und hat 1 Wirthsh.

5. Praskatschka (Praskačka), ¾ St. sö. von Liebtschan, D. von 48 H. mit 341 E., ist nach Opatowitz (Hft. Pardubitz) eingpf., und hat 1 im J. 1748 erbaute öffentliche Kapelle zur heil. Dreifaltigkeit, worin jährlich drei Mal Messe gelesen wird, ferner 1 Schule, unter obrktl. Patronate, 1 Wirthsh. und 1 Försterswohnung in dem ¼ St. s. liegenden ehemaligen Fasangarten.

6. Sedletz (Sedlec), 1 St. ssö. von Liebtschan, D. von 27 H. mit 147 E., ist nach Wositz (Hft. Pardubitz) eingpf. und hat 1 Wirthsh. und 1 emph. Windmühle.

7. Krasnitz (Chrasnice), 1¼ St. ssö. von Liebtschan, D. von 20 H. mit 119 E., ist nach Wositz (Hft. Pardubitz) eingpf. Zum Gemeindegericht dieses Dorfes gehört das nahe liegende Dsch. Schischkowitz (Žižkowec), 8 H. mit 54 E.

8. Třesetitz oder Střesetitz (Třesetice, Střezetice), 1½ St. n. von Liebtschan und ¼ St. w. von der Gitschiner Chaussee, von fremdem Gebiet umgeben (s. oben), D. von 40 H. mit 219 E., ist nach Problus (Gut Přim) eingpf. und hat 1 Wirthsh. und 1 Försterswohnung in dem 200 Schritt n. vom D. liegenden ehemaligen Fasangarten.

Außer diesen Ortschaften gehören zum Dominium Liebtschan

9. von dem D. Lhota unter Liebtschan (Lhota pod Libčany), der Herrschaft Pardubitz 2 H. mit 10 E.

Allodial-Gut Přim.

Dieses Dominium liegt im südwestlichen Theile des Kreises. Die Gränzen desselben sind in Norden die Gründe des zum Gute Liebtschan

gehörigen Dorfes Trěšetitz und das Gut Neděliſcht, in Osten die Herrschaft Königgrätz, in Süden ebendieselbe und das Gut Stößer, in Westen die Herrschaft Sadowa des Bidschower Kreises. Abgesondert vom Hauptkörper liegt 2 Stunden nördlich der Freisassen-Hof Ober-Černutek, umgeben von den Dominien Sadowa, Cerekwitz, Hořitz und Gerič des Bidschower, und von der Herrschaft Smiřitz-Hořeniowes des Königgrätzer Kreises.

Der gegenwärtige Besitzer ist Franz Riedel, welcher das Gut nach dem im J. 1815 erfolgten Tode seines Vaters Johann Riedel als Erbschaft übernahm.

Přim, Popowitz und Rosnitz waren ehemals besondere landtäfliche Güter, unter eignen Besitzern. Das Gut Přim gehörte mit den Dörfern Břiza, Problus, Stiežirek und Charbusitz im XVI. Jahrhundert der Stadt Königgrätz und wurde derselben, weil sie sich geweigert hatte, den Kaiser Ferdinand I. im Schmalkaldischen Kriege zu unterstützen, 1547 entzogen und an Johann von Pernstein verkauft. (Siehe Königgrätz S. 24). In den Jahren 1587 und 1597 besaß Wenzel der ält. Zaruba von Hustiřan und 1634 Wilhelm Sſtastny (Felix) Zaruba von Hustiřan das Gut. Auf diese Familie folgten als Besitzer desselben die Ritter von Winoř (oder Zwinoř), und zwar besaßen es Ulrich Linhard von Winoř im J. 1655, Leopold von Winoř um das J. 1662, Julius v. Winoř um das J. 1674 und zuletzt Rudolph von Winoř, Herr auf Popowitz und Rosnitz, welcher 1677 in Prag kinderlos starb und durch Testament dd. Popowitz 30. Juli desselben Jahrs die Güter Přim, Popowitz und Rosnitz dem Königgrätzer Jesuiten-Collegium vermachte *). Dieses blieb im Besitz der nunmehr zu einem einzigen Dominium vereinigten Güter bis zur Aufhebung des Ordens im J. 1773, worauf dasselbe dem k. böhm. Studienfonds zugewiesen wurde. Im J. 1806 kam es durch Kauf an Wenzel Kiement und Wenzel Sliwensky, welche es 1811 an Johann Riedel, den obenerwähnten Vater des gegenwärtigen Besitzers käuflich überließen. Den Freisassen-Hof Ober-Černutek kauften die Königgrätzer Jesuiten im J. 1724 von Ferdinand Kozina. Der Antheil, welchen Přim vom Königgrätzer Dorfe Plotiſcht besitzt, ehemals ein landtäflicher Hof, unter dem Namen Kralikscher Hof, gehörte sonst dem Jesuiten-Collegium in Gitschin, welches ihn 1677 an das Königgrätzer Collegium verkaufte. Der Antheil am Königgrätzer Dorfe Malschowitz wurde von demselben Collegium in den Jahren 1641 bis 1652 verschiednen Besitzern abgekauft. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. P. Tom. XIII. Fol. 41.)

*) S. Kral: Prawodce ꝛc., 2 Heft, S. 156 u. ff., wo das Testament vollständig mitgetheilt wird.

Die nutzbare Bodenfläche beträgt laut Katastral-Zergliederungs-Summarium vom J. 1833:

I. Gut Přim.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	898	134	1692	159	2590	293
= Teichen mit Aeckern verglichen	134	1500	—	—	134	1500
= Wiesen	194	762	99	691	293	1453
= Gärten	31	448	68	89	99	537
= Hutweiden rc.	59	410	125	190	184	600
= Waldungen	644	1374	67	1572	712	1346
Ueberhaupt	1962	1428	2052	1101	4015	929

II. Hof Černutek.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	—	—	43	1135	43	1135
= Wiesen	—	—	5	188	5	188
= Gärten	—	—	1	1367	1	1367
= Hutweiden rc.	—	—	—	51	—	51
= Waldungen	—	—	14	964	14	964
Ueberhaupt	—	—	65	505	65	505
Hiezu Přim	1962	1428	2052	1101	4015	929
Im Ganzen	1962	1428	2118	6	4080	1434

Die Oberfläche des Dominiums ist flaches aufgeschwemmtes Land. An der westlichen Gränze wird das Dominium auf eine kleine Strecke, bei Popowlz, von dem Bache Bystřitz berührt; außer diesem ist kein fließendes Wasser hier vorhanden. Eben so besteht nur noch ein kleiner Teich bei Popowlz; die übrigen ehemaligen Teiche sind schon längst in Aecker und Wiesen verwandelt.

Die Bevölkerung ist 2116 Seelen stark. Die Sprache ist allgemein die böhmische.

Die vorzüglichste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft; auch die wenigen Gewerbtreibenden haben Grundbesitz.

Der Boden ist fruchtbar und größtentheils Kornboden; nur ein Drittel kann als Waizenboden betrachtet werden. Die Erzeugnisse des Feldbaues sind die gewöhnlichen. Näher gegen Königgrätz werden auch Küchengewächse mit Vortheil im Freien gezogen. Obstbau fand bis jetzt nur in Gärten Statt.

Der Viehstand ergiebt sich aus folgender Uebersicht vom 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	6 (Alte)	186 (147 Alte, 39 Fohlen)	192
Rindvieh	47 (3 Zuchtst. 5 junge St., 11 Kühe, 12 Kalbinnen 4 Zugochs., 12 jung. Ochs.)	1054 (3 Zuchtst. 4 junge St., 560 Kühe, 288 Kalbinnen, 120 Zugochsen, 79 junge Ochsen)	1101
Schafe	788 (621 Alte, 167 Lämm.)	72 (55 Alte, 17 Lämmer).	860

Man sieht daraus, wie sehr, besonders bei den Unterthanen, die Rindviehzucht überwiegend ist. Schweine und Geflügel werden in geringer Zahl für den Bedarf der Haushaltung gezogen. Die Bienenzucht ist höchst unbedeutend.

Zur Bewirthschaftung der obrigkeitlichen Gründe besteht nur noch ein Theil des Unter-Primer Maierhofes in eigner Regie. Das Uebrige davon, so wie die ehemaligen Maierhöfe in Popowitz, Rosnitz, Břiza, Plotischt, Malschowitz und der Hof Ober-Černutek sind emphyteutisirt. In Unter-Prim und Popowitz sind Schäfereien.

Nach wirthschaftsämtlichen Angaben vom J. 1826 betrugen die obrigkeitlichen Waldungen 648 J. 1028 □Kl., die Kirchenwälder 31 Joch 148 □Kl. und die unterthänigen 67 Joch 1572 □Kl., zusammen also 747 Joch 1148 □Kl. Sie enthalten Eichen, Birken, Espen, Kiefern, Fichten und Tannen, jede Holzgattung fast zu gleichen Theilen. Der Verbrauch findet auf dem Dominium selbst Statt.

Der dem Areale angemessene Wildstand besteht in Fasanen und Rebhühnern und wird gehegt. Bei Unter-Prim und Boor sind Fasangärten. Die Fasanen, jährlich an 200 Paar, und die Rebhühner, 400 Paar, werden gewöhnlich an schlesische, die Hasen, 7 bis 800 Stück, an Prager Wildprethändler verkauft.

Die Zahl der Gewerbsleute ist 44. Darunter sind: 1 Bäcker, 12 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Faßbinder, 2 Fleischhauer, 2 Griesler, 1 israel. Hausirer mit Tuch und Schnittwaaren (in Malschowitz), 2 Leinweber, 2 Müller, 1 Sattler, 5 Schmiedte, 2 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Tischler, 1 Wagner und 1 Ziegelbrenner.

In Unter-Prim und Černutek sind 2 Hebammen.

Das Armen-Institut hatte am Schlusse des J. 1833 ein Vermögen von 135 fl. W. W. an Kapitalien, und 5 fl. 32 kr. C. M. nebst 118 fl. 55 kr. W. W. an Kassa-Baarschaft. Die Zahl der Armen ist nicht angegeben.

Zur Verbindung mit den umliegenden Dominien dienen zum Theil die von Königgrätz nach Jaromiř und Horitz führenden Chausseen und Poststraßen; die Letztere geht östlich am Dorfe

Břiza vorüber. Durch die übrigen Ortschaften gehen nur Landwege. Die nächste Post ist in Königgrätz.

Das Dominium besteht aus folgenden Ortschaften:

1. Unter- oder Nieder-Přim (Dolni Přim) 2¼ St. wnw. von Königgrätz, D. von 32 H. mit 196 E., ist nach Probluš eingepf. und hat 1 obrigkeitl. Schloß, worin sich zugleich das Wirthschaftsamt befindet, 1 Maierhof nebst Schäferei, 1 Bräuhaus (auf 15 Faß), 1 Branntweinhaus, 1 Wirthsh., 1 Fasangarten und 1 Ziegelhütte.

2. Neu-Přim (Nowý Přim), ¼ St. südwestlich von Unter-Přim, D. von 29 H. mit 143 E., nach Probluš eingpf., hat 1 Wirthsh. und 1 Jägh.

3. Probluš, ¼ St. nw. von Unter-Přim, D. von 30 H. mit 171 E., hat 1 Pfarrkirche unter dem Titel Allerheiligen, 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit, und 1 Wirthsh. Dieses Dorf wird schon in Urkunden vom J. 1358 als eignes für sich bestehendes Gut erwähnt. Um das J. 1400 gehörte es dem Kloster der Dominikanerinnen in Königgrätz, nach dessen Zerstörung durch die Hussiten König Georg im J. 1465 Probluš an Matthäus Salawa für 100 Schock verpfändete, welchem es Wladislaw II. 1496 als Eigenthum überließ *). Um das J. 1535 war es im Besitz der Stadt Königgrätz, wurde aber derselben 1547 von Ferdinand I. confiscirt (S. oben S. 24) und an Johann von Pernstein verkauft, von welchem es an die Herren von Winoř gelangte. Die Kirche erscheint bereits 1384 und 1414 als Pfarrkirche, erhielt beim Ausbruche der Hussitischen Unruhen utraquistische Seelsorger, die sie bis nach der Schlacht auf dem Weißen Berge behielt, worauf sie zuerst den Königgrätzer Minoriten und späterhin dem Pfarrer in Rechanitz als Filiale zugewiesen wurde. Im J. 1691 (wie das Chronogramm an der Wölbung des Presbyteriums besagt) ließen sie die Königgrätzer Jesuiten durch den Baumeister Karl Labuský neu aufbauen, und gaben ihr 1765 einen Geistlichen ihres Ordens zum Administrator, an dessen Stelle 1767 ein eigner Pfarrer eingesetzt wurde. Am Hochaltar befindet sich ein schönes Gemälde von Franz Rosyn, einem Jesuiten. Die Kirche enthält die Familien-Gruft der Herren von Winoř. Eingepfarrt sind, außer Probluš selbst, die Dörfer Ober-, Nieder- und Neu-Přim, Popowitz, Stiežirek und Charbusitz, nebst dem zum G. Liebřschan gehörigen Třesetitz. — Zu Probluš ist auch das nahe liegende Dfch. Boor, 5 H. (Chaluppen) mit 25 E., conscribirt; es hat 1 Fasangarten und 1 Jägerwohnung; 3 Nr. gehören zur Pfarrei Probluš, und 2 zur Pfarrei Wschestar (Hft. Königgrätz).

4. Ober-Přim (Horni Přim), ¼ sö. von Unter-Přim, D. von 26 H. mit 158 E., ist nach Probluš eingpf. und hat 1 Wirthsh.

5. Charbusitz, ¾ St. osö. von Unter-Přim, Dfch. von 6 H. mit 30 E., nach Probluš eingpf.

6. Stiežirek, ¾ St. sö. von Unter-Přim, D. von 30 H. mit 193 E., ist nach Probluš eingpf. und hat 1 Wirthsh.

7. Popowitz, ½ St. nw. von Unter-Přim, D. von 35 H. mit 156 E., ist nach Probluš eingpf. und hat 1 Schäf., 1 Wirthsh. und 1 zweigängige Mühle an der Bystřitz.

8. Rosnitz, ¾ St. onö. von Unter-Přim, D. von 51 H. mit 270 E., ist nach Wschestar (Hft. Königgrätz) eingpf. und hat 1 Wirthsh.

*) S. die Urkunde bei Kral, a. a. O. S. 154.

9. Břiza, 1 St. ö. von Unter-Přim, D. von 18 H. mit 219 E., ist nach Wschestar eingpf. und hat 1 obrigkeitl. Schüttboden und 1 Wirthsh.

10. Jechlitz (Gehlice), ½ St. sw. von Unter-Přim, D. von 14 H. mit 70 E., ist nach Nechanitz (Hft. Sadowa, Bidschow. Kr.) eingpf. und hat 1 Wirthsh.

11. Ober-Černutek, 2 St. n. von Unter-Přim, von fremdem Gebiet umgeben (s. oben), D. von 27 H. mit 152 E., ist nach Hniewtschowes (Hft. Cerekwitz, Bidschow. Kr.) eingpf. und hat 1 emph. Freisassenhof und 1 Wirthsh.

12. Malschowitz, 2¾ St. ofö. von Unter-Přim und ½ St. ö. von Königgrätz, unweit vom linken Adler-Ufer, D. von 31 H. mit 217 E., von welchen 10 H. mit 76 E. zur Stadt Königgrätz gehören, ist zur Königgrätzer Kathedral-Kirche eingpf. und hat 1 sechsgängige Mühle mit 1 Brettsäge.

Auch besitzt das Gut Přim

13. 32 H. mit 193 E., von dem zur Hft. Königgrätz gehörigen Dorfe Plotischt (Plotisst), 1½ St. ö. von Unter-Přim, mit 2 Wirthshäusern.

Allodial-Gut Nedělischt mit Chlum-Binowitz und Hodětschin.

Dieses Dominium besteht aus zwei durch die geographische Lage von einander getrennten Hauptbestandtheilen. Das Gut Nedělischt mit dem Gute Chlum-Binowitz liegt im südwestlichen Theile des Kreises, westlich von der Elbe, zwischen den Dominien Smiřitz-Hořeniowes in Norden, Königgrätz in Osten und Südosten, Přim in Süden und Sadowa (Bidschow. Kreises) in Westen. Das Gut Hodětschin mit dem Antheile von Jeschkowitz liegt im südöstlichen Theile des Kreises, östlich von der Elbe, und ganz vom Gebiete der Herrschaft Častalowitz eingeschlossen.

Die gegenwärtige Besitzerinn ist die Freiinn Maria Anna Dobřensky von Dobřenitz, welcher dieses Dominium ihr noch jetzt lebender Gemahl, Johann Wenzel Freiherr Dobřensky von Dobřenitz, im J. 1831 käuflich abgetreten hat. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. N. Tom. II. Fol. 169.)

Nedělischt befand sich unter den Gütern, die der Stadt Königgrätz im J. 1547 von K. Ferdinand I. confiscirt (S. oben Königgrätz, S. 24.) und an Johann Pernstein, Besitzer von Pardubitz, verkauft wurden. Bald darauf, schon 1555, gehörte es mit Chlum (-Binowitz) der Familie Hamza von Zabědowitz, auf welche im XVII. Jahrh. der kais. Feldmarschall Graf von Gallas folgte, welcher Nedělischt (ohne Chlum und Langenhof) späterhin an den Grafen Johann von Spork verkaufte. Am Anfange des XVIII. Jahrh. kam Nedělischt an die Familie der nachmaligen Freiherren Dobřensky von Dobřenitz. Aus dieser Familie sind als Besitzer von Nedělischt bekannt: Karl Ferdinand, Herr auf Nedělischt

Digitized by Google

und Hodětschin, k. k. Rath und Kreishauptmann zu Königgrätz; Wenzel, Herr auf Dobřenitz, Neděliſcht und Aurow (?), k. k. Rath ɪc.; Franz Karl; Johann Joseph, k. k. Rath, Herr auf Chwalkowitz, Nedělischt, Hodětschin, Chlum und Binowitz; Wenzel Peter, k. k. Kreishauptmann zu Königgrätz; Johann Joseph Dobřenſky Freiherr von Dobřenitz, k. k. Rath, † 1807; Johann Prokop Dobřenſky Freiherr von Dobřenitz, und Johann Wenzel Dobřenſky Freiherr von Dobřenitz, der obenerwähnte letzte Besitzer.

Die landwirthschaftlich nutzbare Bodenfläche beträgt nach dem Kastral-Zergliederungs-Summarium vom J. 1833:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	597	705	387	417	984	1122
= Teichen mit Aeck. vergl.	8	1398	—	—	8	1398
= Wiesen	30	407	18	1071	48	1478
= Gärten	12	243	25	475	37	718
= Hutweiden ɪc. . . .	25	100	14	1220	39	1320
= Waldungen	140	100	30	708	170	808
Ueberhaupt	813	1353	476	691	1290	444

Die Oberfläche des Gutes Nedělischt ist größtentheils flaches, aufgeschwemmtes Land, welches sich nur bei Chlum einigermaßen erhebt. Hodětschin gehört zum Vorgebirge des Glatzer Gebirges. Durch das Dorf Nedělischt fließt ein unbedeutender Bach in südöstlicher Richtung der Elbe zu. Eben so wird Hodětschin von einem kleinen Bache bewässert, der in den Wilden Adler geht. Oberhalb Hodětschin ist in geringer Entfernung ein mit guten Karpfen und Hechten besetzter Teich.

Die Zahl der Einwohner ist 1101. Es sind 2 Israeliten-Familien darunter. Die herrschende Sprache ist die böhmische.

Die vorzüglichste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft; eine Aushilfe gewährt, nebst einigen Gewerben, die Flachsspinnerei.

Der Boden bei Nedělischt ist leicht zu bearbeiten und hinlänglich fruchtbar, so daß hier alle Getraidearten und sonst gewöhnlichen Feldfrüchte gebaut werden können. Auch allerlei Grünzeug, als Kraut, gelbe Rüben, Zwiebeln und Cichorie, werden im Freien gezogen. Die Obstkultur aber findet nur in geschlossenen Gärten Statt. Hodětschin besitzt guten, leicht zu bearbeitenden, mit Lehm gemengten Sandboden, hat aber, bei seiner mehr gebirgigen Lage, ein rauheres Klima. Man baut hier hauptsächlich Korn, Haber und Flachs.

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	15 (Alte)	40 (29 Alte, 11 Fohlen)	55
Rindvieh	96 (2 Zuchtst., 6 junge St., 46 Kühe, 28 Kalbinnen, 14 Zugochsen)	268 (1 Zuchtst., 169 Kühe, 56 Kalbinnen, 8 Mastochsen, 29 Zugochsen, 5 junge Ochs.)	364
Schafe	482 (380 Alte, 102 Lämm.)	—	482

Die Obrigkeit besitzt 4 Maierhöfe in eigner Regie, namentlich in Nedělischt, Chlum, Langenhof und Hoděšchin. In Chlum und Langenhof sind auch Schäfereien.

Die meisten Waldungen befinden sich beim Gute Hoděšchin, und zwar beiläufig 100 Joch beim Dorfe Hoděšchin und 35 Joch bei Jeschkowitz, welche beide Strecken aus Nadelholz bestehen und zusammen ein Revier bilden. Bei Chlum ist ein obrigkeitlicher Nadelwald von 9 Joch. Der jährliche Ertrag ist nicht bedeutend. Das Holz wird größtentheils zu Brettklötzern und Werkholz aufgearbeitet und an die Borohradeker Holzflößer verkauft, die es auf dem Adler nach Königgrätz und von da auf der Elbe weiter abwärts verführen.

Der Wildstand ist der Größe des Areales mehr als angemessen, besteht aber nur aus Hasen und Rebhühnern, welche größtentheils nach Prag abgesetzt werden.

Bei Hoděšchin ist ein obrigkeitl. Kalkmergel-Bruch.

Gewerbe und Handel werden nur von 22 Personen betrieben; darunter sind: 1 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Fleischhauer, 6 Handelsleute, 1 Leinweber, 2 Müller, 1 Sattler, 3 Schmiedte, 2 Schneider, 1 Tischler und 1 Wagner.

In Nedělischt ist 1 Hebamme.

Das Armen-Institut besaß am Schluß des J. 1833 an Kapitalien 40 fl. C. M. und an Kassa-Baarschaft 40 fl. 38 kr. C. M. Die Zahl der Armen ist nicht angegeben. Sie werden von den Einwohnern reihenweise verpflegt.

Den Verkehr mit der Nachbarschaft erleichtert die von Königgrätz nach Hořitz führende Chaussee und Poststraße, welche das Gut Nedělischt zwischen Chlum und Langenhof durchschneidet. Hoděšchin liegt unweit nördlich von der Chaussee, die von Reichenau nach Königgrätz führt. Die nächste Post ist in Königgrätz.

Folgendes sind die einzelnen Ortschaften:

1. Nedělischt (Nedělisstě), $2^1/_4$ St. nnw. von Königgrätz, in einer Vertiefung zwischen zwei kleinen Anhöhen und an einem kleinen Mühlbache gelegen, D. von 64 H. mit 486 E. (worunter 1 Israel. Fam.), von welchen 30 H. mit 227 E. zur Hft. Smiřitz-Hořeniowes gehören, ist nach Wschestar (Hft. Königgrätz) eingepf., hat aber beim hiesigen Antheile

1 Filialkirche zu Mariä Himmelfahrt, unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 obrigkeitl. Schloß, worin sich das Wirthschaftsamt befindet, 1 Mhf., 1 Bräuhaus (auf 9 Faß), 1 Branntweinhaus, 1 Wirthshaus u. 1 Mühle. Die Kirche hatte schon 1384 ihren eignen Pfarrer, wurde 1555, wo sie unter utraquistischer Verwaltung stand, vom damaligen Besitzer Hamza Bořek von Zabědowitz und dessen Gemahlinn Elisabeth von Chlum neu erbaut und im J. 1729 von Karl Ferdinand Dobřenský von Dobřenitz abermals erneuert. Das dem Letztern von seinen Söhnen Wenzel Karl und Johann errichtete schöne Grabmahl befindet sich bei der Epistelseite des Hochaltars und enthält eine lateinische Inschrift mit einem Chronogramm.

2. Chlum, ½ St. w. von Nedělischt, auf einer kleinen Anhöhe, die aber eine sehr weite Aussicht darbietet, D. von 41 H. mit 286 E., ist nach Wschestar eingpf., hat 1 Filialkirche zur Verklärung Christi, unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Schule, unter dem Patronate des k. k. Religionsfonds, 1 Mhf., 1 Schäferei und 1 Wirthsh. Da dieses Gut ehemals den Namen Chlum und Binowitz führte, so muß ein Dorf Binowitz dazu gehört haben, welches aber jetzt nicht mehr vorhanden ist. Wahrscheinlich ist es im dreißigjährigen Kriege zerstört und in der Folge nicht wieder aufgebaut worden. Die Kirche bestand schon 1384 und 1412 als Pfarrkirche, und wurde 1741 durch die verwittwete Freiinn Dobřenský von Dobřenitz erneuert. Die alten böhmischen Grabschriften, welche schon vor 50 Jahren nicht mehr vollständig zu lesen waren, hat Ritter v. Bienenberg (Versuch rc. rc. 2. Stück, S. 165 u. f.) mitgetheilt. Am Deckengewölbe sieht man das freiherrl. Dobřenskysche Wappen.

3. Langenhof (Dlauhé Dwory, Longa Villa), ¾ St. wsw. von Nedělischt, D. von 15 H. mit 84 E., ist nach Wschestar eingpf. und hat 1 Mhf., 1 Schäferei und 1 Wirthsh. Dieses Dorf gehörte in älterer Zeit dem Frauenkloster zu St. Georg in Königgrätz, wurde 1465 von K. Georg dem Matthäus Salawa von Lipa für 1000 Schock Groschen verpfändet und demselben 1496 von K. Wladislaw II. als Eigenthum überlassen. Um das J. 1677 gehörte es dem Besitzer von Chlum, Maximilian Scholz.

4. Hoděťschin (auch Hoběschin, Hoběčin), 6½ St. osö. von Nedělischt, 5 St. osö. von Königgrätz, an einem kleinen Bache, D. von 35 H. mit 245 E., worunter 1 Israel. Familie, ist nach Častalowitz (Hft. gleiches Namens) eingpf. und hat 1 kleines obrigkeitl. Schloß, 1 Mhf., 1 Branntweinhaus, 1 Wirthsh., und 1 Mühle mit Brettsäge *).

Zum Gute Hoděťschin gehört ein Antheil von dem hftl. Častalowitzer Dorfe

5. Jeschkowitz (Gežkowice), 1 St. nw. von Hoděťschin, aus 4 H. mit 21 E. bestehend.

K. k. Cameral-Herrschaft Smiřitz-Hořeniowes.

Die zu einem Gesammt-Dominium vereinigten Herrschaften Smiřitz und Hořeniowes liegen größtentheils in der südlichen Hälfte des Kreises an der westlichen Seite desselben, zu beiden Seiten der Elbe, wo sie

*) Schaller führt dieses Dorf irrigerweise zweimal auf, zuerst unter dem Namen „Chodleschin" beim Gute Nedělischt, S. 42, und dann als besonderes Gut, S. 245, unter den Namen „Hodieschin" und „Hodieczin."

ein zusammenhangendes Ganze bilden. Die Gränzen sind hier in Norden die Dominien Hořitz, Miletin und Politschan (Bidsch. Kr.), so wie die Gebiete von Königinnhof, Schurz, Jaromiř und Josephstadt; in Osten die Herrschaften Neustadt und Opotschna; in Süden das Gebiet der Stadt und Herrschaft Königgrätz und des Gutes Nedělischt; in Westen die Dominien Sadowa, Cerekwitz, Groß-Geritz und Hořitz (Bidsch. Kr.). Abgesondert vom Hauptkörper liegen einerseits 4 bis 5 Stunden nordwärts, von den Herrschaften Gradlitz und Nachod umgeben, die Dörfer Bilaun, Brstz, Marschow, Mezletsch und Prorub, andererseits 2¼ St. südsüdöstlich, am Adler, das Dorf Swinar, dessen Grundstücke die nahe gelegene Nordgränze des Chrudimer Kreises berühren.

In der königlichen Landtafel erscheinen die Hauptbestandtheile dieses Gesammt-Dominiums jeder für sich, und zwar: die Hft. Hořeniowes (Hořinowes) mit Zdaras sub Litt. H. Tom. IX. Fol. 173, die Hft. Smiřitz sammt den einverleibten Gütern Pleß, Jasena und Augezd sub Litt. S. Tom. XV. Fol. 217., und der Hof Swietj sub Litt. S. Tom. XXIV. Fol. 1.

Smiřitz war der ursprüngliche Sitz der in der ältern Geschichte Böhmens so berühmten adeligen Familie Smiřicky v. Smiřitz. Schon im J. 1404 erscheint als dessen Besitzer Johann Smiřicky v. Smiřitz. Auf diesen folgten Heinrich 1426, Hertwig 1438, und Johann Smiřicky von Smiřitz, ein Utraquist, welcher 1452 wegen eines Schreibens an König Ladislaw des Hochverraths beschuldigt und zu Prag auf dem Altstädter Ringe enthauptet wurde. Im J. 1490 besaß dieses Gut Hassek von Lužan. Im J. 1495 kam es an das, damals noch ritterliche Geschlecht der Trčka von Lippa. Aus diesem besaß es 1509 Niklas, der jüngere, Trčka von Lippa, welcher 1516 starb. Auf ihn folgte sein Vetter Johann, der jüngere, welcher es bis zu seinem Tode 1550 inne hatte und es als Erbe dem Wilhelm Trčka von Lippa hinterließ. Dieser wurde 1562 in den Freiherrnstand erhoben, war mit Barbara Freiinn von Biberstein vermählt, und starb am 22. Okt. 1569 ohne Kinder. Durch Testament vom J. 1566 ernannte er seine Gemahlinn zur Besitzerin von Smiřitz, welche sich 1570 neuerdings mit dem Freiherrn Johann Dietrich von Žerotin vermählte und 1585 mit Tode abging. Das Gut Smiřitz kam darauf an den Freiherrn Jaroslaw Trčka von Lippa, Herrn auf Opočna 2c., einen Bruder des Burian Trčka, und nach seinem Tode 1588 an seine beiden Söhne Wilhelm und Christoph Jaroslaw, welche noch vor Ablauf des XVI. Jahrh. im Türkenkriege ihr Leben verloren. Ihnen folgte als Erbe der Güter Johann Rudolph Freiherr Trčka von Lippa, ein Sohn des Burian und Neffe des Jaroslaw. Er blieb beim Ausbruche der protestantischen Empörung 1618 dem Monarchen

treu und hinterließ 1623 als Erbinn sämmtlicher Besitzungen seine Gemahlinn Maria Magdalena, geb. Freiinn Popel v. Lobkowitz. Diese tauschte 1625 auch die angränzende Hft. Hořeniowes von deren Besitzer, Grafen Albrecht von Waldstein, ein, und vereinigte dieselbe mit Smiřitz. Nach ihrem Tode gelangten beide Herrschaften an ihren Sohn Adam Erdmann Grafen Trčka v. Lippa, welcher am 15. Februar 1634 zu Eger das Schicksal seines Schwagers, Albrecht Grafen von Waldstein, Herzogs zu Friedland, theilte. Seine Besitzungen wurden von der königl. Kammer eingezogen, und Smiřitz nebst Hořeniowes und Sadowa von K. Ferdinand II. im J. 1636 dem General Mathias Grafen von Gallas geschenkt. Nach dessen Tode theilten sich am 2. Okt. 1661 seine zwei Söhne Franz Ferdinand und Anton Pankraz Rudolph in die Güter Smiřitz und Hořeniowes. Jener, der ältere Sohn, erhielt das Gut und Dorf Hořeniowes, das Gut Rodow mit Zbaras, das Gut und Dorf Zizelowes nebst den Dörfern Sendraschitz, Lippa, Čistowes, Maslowied, Benatek, Ratschitz, Lužan, Gričeř, Hustiřan, Habřina, Neznaschow, Rožnow, Ertina, Semonitz, Pleß, Jasena, Bohanka und Brstz. Der Antheil des jüngern Sohnes, Anton Pankraz Rudolph Grafen von Gallas, bestand in der Herrschaft Smiřitz, d. h. dem Städtchen Smiřitz und den Dörfern Holohlau, Rozbiřitz, Časlawek, Černoschitz, Wlkow, Libřitz, Černilow, Libinkowitz, Librantitz, Diwetz, Bukowina, Augezd, Legschowka, Smiřow, Hubiles, Mezletsch, Groß- und Klein-Skalitz, Rusek, Pilletitz, Swinar, Prorub und Marschow. Im J. 1685 verkaufte Anton Pankraz Rudolph Graf Gallas diese ihm zugefallene Herrschaft Smiřitz an die Frau Isabella Magdalena verw. Gräfinn Sternberg, geb. Gräfinn Porzia. Ihr Nachfolger im Besitze war 1692 ihr Sohn Wenzel Albrecht, von welchem die Hft. aber schon 1696 an Johann Joseph Grafen von Sternberg gelangte. Dieser kaufte 1698 von dem Grafen Franz Anton von Spork (der unterdessen Besitzer der Hft. Hořeniowes geworden war, s. weiter unten) den Rittersitz Pleß, mit dem Dorfe Pleß und Jasena, vereinigte denselben mit Smiřitz und hinterließ 1715 die Herrschaft seiner Tochter Maria Theresia, welche zuerst mit dem Grafen Johann Leopold von Paar und nach dessen Tode mit einem Grafen von Gastheim vermählt war. Von dieser erbte sie 1761 ihr Sohn erster Ehe, Johann Wenzel Graf, und späterhin Fürst, von Paar, welcher in demselben Jahre, am 6 Okt., das noch vor dem J. 1717 von der Hft. abgetretene Gut Augezd von Anton Joseph Malowetz Ritter von Malowitz zurückkaufte und wieder mit Smiřitz vereinigte, im J. 1780 aber diese ganze Herrschaft dem Kaiser Joseph II. verkaufte, wodurch sie in die Klasse der k. k. Cameral-Herrschaften versetzt wurde.

Hořeniowes gehörte im XIV. Jahrh. einem Zweige der ritterlichen Familie Hustiřan. Im J. 1593 besaß es Milibor (oder Mislibor), Hamza, Bořek v. Zabědowitz, und 1612 Katharina Stossyn, geb. Třemsky von Železna. Im J. 1618 gehörte es dem Johann Burghard Korbule von Slaupno, welchem es nach der Schlacht am Weißen Berge confiscirt und am 13. Juni 1624 an Albrecht Grafen von Waldstein für 13000 fl. verkauft wurde. Der Letztere trat aber schon im J. 1625 das Gut Hořenlowes mittels Tausch an die Freiinn Magdalena Trčka von Lippa ab, welche es mit der Hft. Smiřitz vereinigte und das Ganze ihrem oben erwähnten Sohne Adam Erdmann hinterließ. Bei der im J. 1661 erfolgten Theilung fiel Hořeniowes, wie wir gleichfalls schon gesagt haben, des Grafen Mathias von Gallas älterem Sohne, Franz Ferdinand zu, welchem am 23. März 1669 zu Hořeniowes ein Sohn, Johann Wenzel, geboren wurde, der in der Folge, als das Königreich Neapel durch den Rastadter Frieden 1714 an das Haus Oesterreich gekommen war, die Würde eines Vicekönigs von Neapel erhielt. Graf Franz Ferdinand von Gallas verkaufte 1675 die Hft. Hořenlowes mit dem Gute Žiželowes an den kais. General Johann Grafen Spork, welcher dieses Besitzthum noch in demselben Jahre durch den Ankauf des Gutes Bürglitz (Wřessțiow) mit dem Maierhofe Čenitz, dem Dorfe Wilantitz und der Kirche in Chotieborek, von den Erben des Leonhard Lux von Luxenstein, vergrößerte. Eben so brachte er das Gut und Dorf Swietj von dem Grafen Franz Karl Liebsteinsky von Kolowrat, Herrn auf Reichenau und Černikowitz, käuflich an sich, und vereinigte es mit Hořenlowes. Nach seinem Tode, 1679, fielen Hořeniowes und Bürglitz als Erbtheil an seinen jüngern Sohn Ferdinand Leopold Grafen von Spork *), welcher im J. 1686 das Schloß Pleß nebst den Dörfern Pleß und Jasena seinem ältern Bruder Franz Anton, Besitzer von Gradlitz, durch Verkauf überließ. Nach seinem Tode theilten sich seine beiden Söhne, Johann Anton und Johann Michael, am 24. April 1714 in die Hft. Hořeniowes. Johann Anton, der ältere, erhielt nebst Zdaras auch die Dörfer und Maierhöfe Rodow, Reznaschow, Geřiček, Swietj und das Wirthshaus in Trotina; der jüngere Bruder, Johann Michael, nahm den übrigen Theil der Herrschaft in Besitz, erhielt aber, da sein Bruder bald darauf starb, durch Erbschaft auch dessen vorhin verzeichneten Theil, so daß die ganze Hft. Hořeniowes nun wieder vereinigt war. Nach dem am 13. Jäner 1738 erfolgten Hinscheiden Johann Michaels Grafen von Spork fiel die Hft.

*) Bei dieser Gelegenheit berichtigen wir einen Irrthum im II. Bande unsers Werkes (Bunzlauer Kreis, Hft. Lissa S. 56), wo gesagt wird, daß Hořeniowes und Bürglitz dem ältern Sohne, Franz Anton, zugefallen seien.

an seinen Sohn Johann Karl Grafen von Spork, welcher sie am Anfange des J. 1790 an Kaiser Joseph II. verkaufte und bald nachher, schon am 13. Jäner dess. J., mit Tode abging. Beide k. k. Cameral-Herrschaften wurden nunmehr unter gemeinschaftliche Verwaltung gestellt, und bilden seit dieser Zeit ein einziges Dominium. Im J. 1796, am 15. Dezember, wurde auch der landtäfliche Hof Swietj in dem zur Hft. bereits gehörigen Dorfe Swietj, von dessen Besitzer Joseph Malek, angekauft und mit dem Dominium Smiřitz-Hořenowes vereinigt.

Die frühern Besitzer der kleinern, mit beiden Herrschaften verschmolzenen Güter und Höfe sind nur unvollständig bekannt. Von Zdaras weiß man, daß es um das J. 1411 einem Peter von Habřina gehörte. — Rodow befand sich 1589 im Besitz des Ritters Christoph Heřmansky von Pleß und Slaupno. Im J. 1616 gehörte es dem Bartholomäus von Waldstein, welcher es der Freiinn Magdalena Trčka von Lippa mittels Tausch überließ, die es mit Hořenowes vereinigte. — Hustiřan war der Sitz der nach ihm benannten ritterlichen Familie des Mittelalters; es gehörte 1411 dem Peter von Habřina und Hustiřan, 1465 dem Swatobor und nach diesem dem Johann v. Hustiřan; 1516 finden wir einen Jawor Rodowsky von Hustiřan und auf Trotina, u. s. w. — Žiželowes *) war 1366 ein Eigenthum der Ritter von Hustiřan, und wurde 1389 von der Frau Přiba, Witwe Georgs von Hustiřan, besessen. Im J. 1556 gehörte es dem Wenzel Kordule von Slaupno, nach welchem es Burghard Kordule von Slaupno erbte. Dieser starb 1585 und hinterließ als Erbinn von Žiželowes seine einzige Tochter Johanna, welche mit Nikolaus Střela von Rokitz vermählt war, aber schon 1589 das Gut an Johann Sadowsky von Slaupno und auf Sadowa für 13000 Schock Prager Groschen verkaufte. Von dieser Zeit an blieb es bei Sadowa, kam mit dieser Hft. 1623 an Albrecht von Waldstein und von diesem durch Tausch an die Freiinn Magdalena Trčka v. Lippa. — Pleß gehörte um das J. 1415 dem Gežek von Lochenitz, um das J. 1572 dem Christoph Heřmansky von Pleß auf Slaupno und Rodow, und 1597 dem Wenzel Zaruba von Hustiřan, der es 1600 an Johann Rudolph Trčka von Lippa verkaufte. — Jasena mit Černilow wurde um das J. 1295 von K. Wenzel II. den Brüdern Hynek und Čeněk von Lippa für 90 Mark Silbers verkauft. Diese überließen es 1311 dem Raimund von Lichtenburg, von dem es an Hynek von Nachod kam. Dem Letztern kaufte Karl IV. beide Dörfer ab und

*) S. v. Bienenbergs Versuch über einige merkwürdige Alterthümer 2c. II. Stück, S. 224 u. ff.

4 *

schenkte sie den Mansionaren bei der Prager Domkirche, welche sie bis 1353 behielten, wo sie der Kaiser gegen andere Besitzungen wieder von ihnen eintauschte. — Die ehemalige Burg Wřesstiow (oder Wřestiow) bei Bürgliß *) gehörte im XIV. Jahrh. den Herren von Riesenburg, einem Zweige des Geschlechtes der Berka (nach Andern der Swihowsky), welcher davon den Namen Wřesstiowsky führte. Aleš Wřesstiowsky von Riesenburg war einer der Ersten, die sich zu Hussens Lehre bekannten, und eroberte 1420 die Stadt Königgrätz, nachdem er die Besatzung des Kaisers Sigmund herausgelockt und geschlagen hatte. Auch trug er am meisten dazu bei, daß 1422 von einem Theile der Utraquisten dem polnischen Prinzen Sigmund Korybut die böhmische Krone angetragen wurde. Er wurde sogar 1433 zum Verwalter des Königreichs ernannt, welche Würde er bis 1436 bekleidete **). Nach seinem Tode am 4. Juni 1442, kam Wřesstiow an die Herren von Hasenburg. Wilhelm von Hasenburg war ein erbitterter Feind Georgs von Poděbrad, welcher im J. 1467 durch die Königgrätzer die Burg Wřesstiow erobern und gänzlich zerstören ließ, so daß sie seit dieser Zeit in Trümmern liegt und kaum noch einige Spuren davon wahrzunehmen sind. Am Ende des XVI. und am Anfange des XVII. Jahrh. gehörte Wřesstiow den Herren Korduls v. Slaupno, und späterhin dem Bernhard Lux von Luxenstein, von dessen Erben es der k. General Johann Graf von Spork käuflich an die Hft. Hoʒeniowes brachte. — Swietj wurde 1548 von K. Ferdinand I. an Johann von Pernstein verkauft, der es wieder an die Stadt Königgrätz käuflich abtrat. Um das J. 1578 gehörte es dem Johann Hamza Bořek, dem ält., von Zabědowitz. Im J. 1635 besaß es Georg Malowetz von Malewitz, und nachher kam es an den Grafen Franz Karl Liebsteinsky von Kolowrat, von welchem es der General Johann Graf von Spork kaufte. Der für sich bestehende landtäfliche Hof Swietj, wurde 1641 von den Königgrätzer Jesuiten für 600 Schock Groschen gekauft, die ihn aber nur bis 1684 behielten. Von dieser Zeit an hatte er verschiedene Besitzer bürgerlichen Standes, bis er 1796 an Smiřitz = Hoʒeniowes kam. Wann und wie die vom Hauptkörper abgesondert, weiter nordwärts liegenden Dörfer Brsitz, Bielaun ꝛc. an das Dominium gekommen sind, ist nicht bekannt.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral = Zergliederungs = Summarium vom J. 1833:

*) S. von Bienenberg, a. a. O. S. 217.

**) Palacky: Synchronistische Uebersicht ꝛc. ꝛc.

I. Hft. Smiřitz=Hořenowes.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
Ackerbare Felder .	4097	$807\frac{1}{2}$	19300	1125	23398	$332\frac{1}{2}$
Teiche mit Aeckern vergl. . . .	893	873	26	1194	920	467
Trischfelder . .	1	275	95	1418	97	93
Wiesen . . .	1019	32	2999	77	4018	109
Gärten . . .	100	301	560	1564	661	265
Teiche mit Wiesen vergl. . .	108	523	—	—	108	523
Hutweiden rc. .	447	474	940	$974\frac{3}{6}$	1387	$1448\frac{3}{6}$
Waldungen . .	3870	932	1620	1249	5491	581
Ueberhaupt . .	10537	$1017\frac{1}{2}$	25544	$1201\frac{3}{6}$	36082	619

II. Hof Swietj.

	Dominikale.		Rustikale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder .	—	—	53	1019	53	1019
Wiesen . . .	—	—	3	1191	3	1191
Gärten . . .	—	—	—	823	—	823
Ueberhaupt . .	—	—	57	1433	57	1433
Hiezu Smiřitz rc. .	10537	$1017\frac{1}{2}$	25544	$1201\frac{3}{6}$	36082	619
Im Ganzen . .	10537	$1017\frac{1}{2}$	25602	$1034\frac{3}{6}$	36140	452

Nach den Angaben des Smiřitzer Oberamtes vom J. 1825 bestand die nutzbare Oberfläche des ganzen Dominiums in 36623 Joch. Rechnet man dazu die Gebäude, Straßen, Wege, Gräben und Gewässer, so kann der ganze Flächeninhalt auf 40000 Joch oder 4 östr. Quadratmeilen angenommen werden.

Die Oberfläche des Dominiums ist wellenförmiges aufgeschwemmtes Land, mit unbedeutenden Anhöhen, die keine besondern Namen führen. Etwas gebirgiger ist die Lage der nördlichen Dörfer, wo die Vorgebirge der Sudeten beginnen. Die Felsarten sind mergeliger und sandiger Plänerkalkstein, welche in den Niederungen und im südlichen Theile der Herrschaft vom aufgeschwemmten Lande bedeckt werden.

Der Hauptfluß ist die Elbe, welche das hiesige Gebiet, aus Nordosten von Josephstadt her kommend, beim Dorfe Alt=Pleß betritt; sie fließt dann, das Dominium in zwei Hälften sondernd, deren größere auf der westlichen Seite liegt, südwärts, durchströmt in drei Armen das Städtchen Smiřitz, wendet sich dann nach Südwesten und geht auf das Gebiet der Stadt Königgrätz über. Die Mettau berührt, ehe sie sich bei Josephstadt mit der Elbe vereinigt, die Wiesen von Ja=

sena, Neu- und Alt-Pleß. An der Stelle, wo die Elbe das hiesige Dominium verläßt, empfängt sie am rechten Ufer den von Norden her, aus der Hft. Schurz kommenden Bach, Trotinka, an welchem die Dörfer Hustiřan, Ratschitz und Trotina liegen, und mit welchem sich oberhalb Ratschitz ein kleiner, aus Nordwesten von Bürglitz, Geřičeк und Lužan herabfließender Bach vereinigt. Der Adler fließt an der nördlichen Seite von Swinar vorüber. Eben so berührt die Bystřitz im Bidschower Kreise auf eine kleine Strecke die Wiesen von Benatek. Das Gebiet der nördlichen Dörfer bewässert der Schwarze Bach, welcher nebst ein paar andern kleinen Bächen in die Aupa geht.

Die meisten ehemaligen Teiche sind in Acker- und Wiesenland umgeschaffen worden. Die noch bestehenden sind von keiner Bedeutung, und werden bloß zum Betrieb der Mühlen unterhalten.

Die Zahl der Einwohner ist 19238. Darunter befinden sich 251 protestantische Familien und 6 israelitische. Unter den Protestanten sind 81 Familien augsburgischer und 170 Familien helvetischer (oder reformirter) Confession. Die herrschende Sprache ist die böhmische; nur in den nördlichen Dörfern redet und versteht man beide Landessprachen. Vielaun ist ganz teutsch.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind hauptsächlich Feldbau, Vieh-, namentlich Pferdezucht, mancherlei ländliche Gewerbe, die aber größtentheils als Nebenbeschäftigung getrieben werden, bei der ärmern Klasse auch Flachsspinnerei und Leinweberei. Die letztern Gewerbe sind bei den Bewohnern der nördlichen Dörfer sogar die Haupt-Erwerbsquelle.

Der Boden ist nach Verhältniß der Lage ziemlich verschieden, im Ganzen aber ein Gemisch von Thon und Sand und größtentheils fruchtbar. Man baut die gewöhnlichen vier Getraidegattungen, Futtergewächse, Hülsenfrüchte, Erdäpfel, theilweise auch Flachs, und selbst an einigen Stellen Hopfen. Bei Swieti werden größtentheils Küchengewächse gezogen. Die Obstkultur ist mittelmäßig, wird aber sowohl in Gärten als im Freien betrieben.

Der Viehstand ist nach einer Uebersicht vom 30. April 1833 folgender:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	20 (Alte)	2297 (1672 Alte, 625 Fohlen)	2317
Rindvieh	457 (10 Zuchtstiere, 19 junge Stiere, 242 Kühe, 136 Kalbinnen, 23 Zugochsen, 27 junge Ochsen)	7572 (48 Zuchtst., 29 junge St, 5167 Kühe. 1966 Kalbinnen, 14 Mastochsen, 164 Zugochs. und 184 junge Ochsen)	8029
Schafe	3390 (2521 Alte, 869 Lämm.)	545 (379 Alte, 166 Lämmer)	3935

Zum Betrieb der obrigkeitlichen Dekonomie bestehen noch 15 Maierhöfe, wovon 7 in eigner Regie (Holohlau, Zdaras, Rodow, Nedělischt, Swietj, Hořenlowes und Klein = Skalitz) und 8 in zeitlicher Verpachtung (Lippa, Frantow, Žiželowes, Klein = Bürglitz, Cenitz, Gerizek, Neznaschow und Černilow). Schäfereien mit veredeltem Vieh bestehen in Rodow, Swietj, Hořeniowes und Klein = Skalitz. Die ehemaligen Maierhöfe in Libnikowitz, Augezd, Rusek, Pilletitz und Swinar sind emphyteutisirt.

Die Waldungen bestehen aus verschiednen einzelnen Beständen, deren keiner besonders groß ist. Nur der Wald Raſoſchek bei Josephstadt macht eine Ausnahme, indem er eine Fläche von 705 Joch bedeckt. Die obrigkeitlichen Waldungen enthalten nach wirthschaftsämtlichen Angaben 4004$^1/_{16}$ Joch und sind in folgende 9 Reviere getheilt: das Oberpleßer (oder Raſoſcheker), 769$^{14}/_{16}$ Joch, das Kalthauser, 187$^7/_{16}$ Joch, das Swinarer, 406$^7/_{16}$ Joch, das Rusesker, 222$^7/_{16}$ Joch, das Holohlauer 324$^{14}/_{16}$ Joch, das Hořeniowesser, 283$^2/_{16}$ Joch, das Bürglitzer, 528$^{14}/_{16}$ Joch, das Bohanker, 704$^{14}/_{16}$ Joch, und das Mezletscher Revier, 576$^4/_{16}$ Joch. Diese Waldungen enthalten Nadelholz, meistens Fichten und Kiefern, weniger Tannen, und von Laubholz Eichen, Birken und Erlen, nebst etwas Weidengestrüppe. Nach dem festgesetzten Etat können jährlich 4100 nied. östr. Klafter $^3/_4$elliges Scheitholz geschlagen werden. Der Verkauf dessen, was nach Abschlag des eignen obrigkeitlichen Bedarfs übrig bleibt, geschieht an die Unterthanen der Herrschaft, deren Waldungen 1215 Joch betragen. Die Kirchen besitzen 139 Joch.

Der Wildstand beschränkt sich auf Hasen, Rebhühner und Fasanen. Letztere werden in 2 Gärten gehegt. Man verkauft jährlich 1000 bis 1600 Hasen, fast eben so viel Rebhühner und 320 Fasanen.

Mit Gewerben und Handel waren am 1. Jäner 1834 auf dem ganzen Dominium 448 Meister und andere Gewerbsbefugte, 171 Gesellen und 254 Lehrlinge, zusammen 873 Personen beschäftigt. Darunter zählte man im Einzelnen 8 Bäcker, 2 Bierbräuer, 58 Bierschänker und Gastwirthe, 2 Branntweinbrenner, 1 Büchsenmacher, 7 Faßbinder, 20 Fleischhauer, 19 Garnhändler, 7 Getraidehändler, 5 Glaser, 24 Gräupler, 1 Hutmacher, 1 Kürschner, 1 Lebzelter, 8 Leinwandhändler, 20 Leinweber, 2 Lohgärber, 8 Maurermeister (10 Gesellen), 16 Müller, 2 Rauchfangkehrer, 4 Riemer, 2 Rosogliobrenner (mit einfacher Fabriksbefugniß), 5 Sattler, 6 Schlosser, 46 Schmiedte, 79 Schneider, 1 Schönfärber, 45 Schuhmacher, 3 Schwarzfärber, 4 Seifensieder, 1 Seiler, 1 Steinmetz, 15 Tischler, 1 Uhrmacher, 16 Wagner, 2 Wasenmeister, 2 Ziegelbrenner, 1 Ziegeldecker und 4 Zimmermeister (9 Gesellen). — Handelsleute sind 8 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 4 Krämer und Hausirer, und 1 bloß Märkte beziehender Handelsmann. — Das Städtchen Smiřitz ist zu

5 Jahrmärkten (an den Mittwochen vor Lichtmeß, nach Jubilate und Mathäi Evang., vor Georgi und nach Bartholomäi) berechtigt, wo in 109 Buden und Ständen Schnittwaaren, Tuch, Leinwand, Glas, Leder und Lederartikel, Galanteriewaaren, Metallwaaren, Pelzwerk &c. zum Verkauf ausgestellt sind. Die Wochenmärkte am Mittwoch werden nicht mehr gehalten.

Sanitäts-Personen sind 1 graduirter Arzt (in Smiřitz), 3 Wundärzte (2 in Smiřitz und 1 in Hořeniowes) und 23 Hebammen (4 in Smiřitz, 2 in Černilow, 2 in Librantitz, 2 in Holohlau, die übrigen in Trotina, Hořeniowes, Bürglitz, Černoschitz Groß-Skalitz, Hubiles, Bilaun, Ratschitz, Rozbieřitz, Jasena, Swieti, Wirawa und Rusek.)

Das Armen-Institut hatte am Schluß des J. 1833 ein Stammvermögen von 2780 fl. C. M., 4714 fl. 57¼ kr. W. W. an Capitalien und eine Kassabaarschaft von 266 fl. 19 kr. C. M., 445 fl. 57¾ kr. W. W. Unter 83 Arme des ganzen Dominiums wurden im Verlauf desselben Jahres 1461 fl. 40 kr. W. W. vertheilt, wozu die obrigkeitlichen Renten 164 fl. 5⅗ kr. C. M. in Gelde und 93 fl. 39 kr. C. M. in Naturalien beisteuerten. In Holohlau besteht ein, bereits im J. 1573 gestiftetes Spital für 9 Pfründler. (S. weiter unten.)

Durch den Theil des Dominiums, welcher westlich von der Elbe liegt, gehen die von Königgrätz nach Hořitz und Jaromiř führenden Chausseen und Poststraßen. An jener liegt Lippa, an dieser Semonitz, Holohlau und Trotina. Außerdem sind mehre Halbchausseen auf gemeinschaftliche Kosten der Obrigkeit und der Unterthanen gebaut worden, namentlich von Smiřitz nach Hořeniowes, 2400 Kl.; durch den Wald Rasoschek gegen Josephstadt, 1400 Kl.; bei Ertina, von Jaromiř gegen Gitschin, 180 Kl.; von Königgrätz nach Josephstadt, am hiesigen linken Elbufer, bloß landartig, 7450 Kl. mit 2 steinernen Brücken; von Chwalkowitz gegen Trautenau durch die hiesigen Gebirgsdörfer, 2260 Kl. Besonders wichtig ist die von Smiřitz durch den obrigkeitl. Wiesengrund Wobora bis zur alten Königgrätzer Straße führende, 460 Kl. lange dammartige Straße mit 9 theils steinernen theils hölzernen Hauptbrücken und 12 Durchlässen. Die nächsten Posten sind für die nördlichen Ortschaften Jaromiř und Hořitz, für die südlichen Königgrätz.

Die einzelnen Ortschaften sind:

I. Herrschaft Smiřitz.

1) Smiřitz (Smiřice) 2 St. n. von Königgrätz an drei kleinen Armen der Elbe, über welche 3 gewölbte steinerne und 3 hölzerne Brücken führen, unterthäniges Städtchen von 150 H. mit 1164 E., worunter 14 Protestanten und 9 Israeliten; führt im Wappen eine gedeckte Brücke und ein Kleeblatt über derselben; ist nach Holohlau eingpf. und

hat 1 schönes obrigkeitl. Schloß, worin sich das k. k. Oberamt beider Herrschaften mit den Wohnungen der Beamten befindet, 1 Schloßkapelle unter dem Titel der heil. drei Könige, bei welcher wegen gestifteter Messen ein eigner Schloßkaplan angestellt ist, 1 Schule unter dem Patronate Sr. Maj. des Kaisers, 1 Bräuhaus (auf 41 Faß) 1 Branntweinhaus, 1 Rathhaus (worin sich zugleich die Schule und eine Schenkwirthschaft befinden), 6 Wirthshäuser, 1 Rasoglio-Fabrik, 1 Lederhaus, 1 Mühle mit 6 Gängen und 1 Brettsäge. Es ist nicht bekannt, zu welcher Zeit das Schloß errichtet worden. Die Schloßkapelle, im italiänischen Styl, wurde 1700 unter dem Grafen Johann Joseph von Sternberg erbaut und enthält ein Gemälde von Brandel, die Anbetung der heil. 3 Könige vorstellend. Smiřitz hat ein Stadtgericht mit einem Stadtrichter. Die Einwohner leben von Landwirthschaft und Gewerben. Die Fluren von Smiřitz und Holohlau sind die fruchtbarsten des ganzen Dominiums und führen, wie bereits Schaller bemerkt, den Namen der „Goldnen Ruthe.“ Von der oben angegebnen Zahl der Gewerbsleute des Dominiums kommen 177 (oder $^1/_5$) auf Smiřitz; es sind darunter 71 Meister und sonstige Gewerbsbefugte, 47 Gesellen und 59 Lehrlinge. Von den Jahrmärkten war bereits oben die Rede. Das auf Kreybichs Karte bei Smiřitz vorkommende Dorf Klein-Smiřitz ist schon seit vielen Jahren durch allmähliche Vergrößerung mit dem Städtchen Smiřitz zu einem Ganzen verschmolzen, so daß die Häuser des ehemaligen Dorfes jetzt mit den fortlaufenden Conscriptions-Nummern des Städtchens bezeichnet sind, und der Name Klein-Smiřitz ganz erloschen ist.

2. Holohlau (Holohlaw, Holohlawy), $^1/_4$ St. nw. von Smiřitz, auf einer kleinen Anhöhe, östl. an der Jaromiřer Straße, Dorf von 53 H., mit 450 E., hat 1 Dechantei-Kirche zu St. Johann dem Täufer, 1 Dechantei-Gebäude, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate Sr. Majestät des Kaisers, 1 Maierhof mit der Wohnung des Kastners, 1 Spital, 1 Wirthsh. und 1 Försterswohnung beim ehemaligen Fasangarten. Westlich vom Orte, etwa $^1/_4$ St., liegt 1 obrigkeitl. Ziegelhütte. Die Kirche bestand schon 1380 als Pfarrkirche. Im J. 1425 wurde der Ort von den Taboriten zerstört und der Priester Sowa auf eine grausame Weise gemordet, indem man ihn mittels einer zum Steinwerfen bei Belagerungen gebrauchten Maschine in die Luft schleuderte. Die jetzige Kirche ist wahrscheinlich im J. 1584 erbaut worden; wenigstens steht diese Jahrzahl über der Kirchenthüre. Sie enthält mehre Grabsteine mit Wappen und Inschriften, die aber nicht mehr lesbar sind. Eingepfarrt sind, außer Holohlau, das Städtchen Smiřitz, die Dörfer Černoschitz, Časlawek, Semonitz, Raschnow, Resnaschow, Habřina (mit der Filial-Kirche Chlomek), der Maierhof Zdaras und die Mühle Podhrad. Die Dechantei enthält eine aus älterer Zeit herrührende Bibliothek von 200 Bänden. Die Schule und das Spital befinden sich in einem Gebäude beisammen. Das Spital wurde schon im XVI. Jahrh. von Wilhelm Trčka von Lippa gegründet. Seine Wittwe Barbara Freiinn von Bieberstein vermachte demselben auf ewige Zeiten eine jährliche Rente von 70 Schock böhmischer Groschen, welche Stiftung 1763 vom Grafen Johann Wenzel von Paar dahin abgeändert wurde, daß derselbe 4 männliche und 4 weibliche Pfründler einführte und zugleich anordnete, daß sie, statt jener 70 Schock, jährlich Lebensmittel und Holz, alle 2 Jahre Kleidung und alle 4 Jahre Mäntel aus den obrktl. Renten erhalten sollten. Diese Stiftung ist 1814 von der k. k. Staatsgüter-Verwaltung bestätigt und noch dadurch erweitert worden, daß aus den Zinsen des Spitalvermögens außerhalb des Spitalgebäudes noch eine alte gebrechliche Person (und zwar abwechselnd eine Manns- und eine Weibsperson) jährlich mit 60 fl. W. W., 4 Kl. Holz

und alle zwei Jahre mit 40 fl. auf Kleidung unterstützt wird. Die obenerwähnte Frau Barbara verwittw. Trčka von Lippa, hat in demselben Stiftungsbriefe auch verordnet, daß 2 arme Holohlauer Schulknaben jährlich 20 Schock Groschen und der „Schulrektor" 10 Schock erhalten solle. Diese Stiftung besteht noch, aber in Folge der veränderten Geldverhältnisse in der Art, daß seit 1816 zwei arme Knaben des Orts vom 6. bis ins 13. Jahr jährl. 58 fl. 56¾ kr. W. W. erhalten. — Holohlau gehörte 1396 den Rittern von Wolkmann (?), dann den Rittern von Hustikan, deren Burg 1425 die Taboriten zerstörten. Im XVI. Jahrh. geschieht einer Familie Ottmar von Holohlau geschichtliche Erwähnung. Im J. 1645, wo die Schweden hier lagerten, wurde Holohlau ebenfalls hart mitgenommen.

3. Časlawek, ¾ St. n. von Smiřitz, am rechten Elbufer, D. von 12 H. mit 77 E., worunter 3 protestantische Familien, ist nach Holohlau eingpf. und hat 1 Wirthsh.

4. Černoschitz (Černožice), ½ St. n. von Smiřitz, am rechten Ufer der Elbe, unweit von der Jaromiřer Chaussee, Dorf von 43 H. mit 276 E., worunter 4 protestantische Familien, ist nach Holohlau eingpf. und hat 1 Wirthsh. und 1 Mühle mit 6 Gängen.

5. Rozběřitz (Rozběřice), 1¾ St. sw. von Smiřitz, D. von 38 H. mit 220 E., ist nach Wschestar (Hft. Königgrätz) eingpf. und hat 1 Wirthsh.

6. Cibus, ½ St. sö. von Smiřitz, D. von 19 H. mit 149 E., hat 1 Pfarrkirche zu St. Wenzel, 1 Schule, beide unter dem Patronate Sr. Majestät des Kaisers, und 1 Wirthsh. Die Kirche bestand schon 1601 als Pfarrkirche, war nach dem 30jährigen Kriege dem Holohlauer Dechanten als Filiale zugetheilt und erhielt erst 1785 wieder einen eigenen Pfarrer. Eingepfarrt sind die hiesigen Dörfer Augezd, Hubiles, Groß- und Klein-Skalitz, Smřow und Wlkow.

7. Augezd, ¾ St. sö. von Smiřitz, D. von 40 H. mit 303 E., worunter 5 protest. Familien, ist nach Cibus eingpf. und hat 1 Wirthsh. Das ehemalige alte Schloß hat jetzt einen Privatbesitzer. Im Kirchenwalde auf einer Anhöhe, ¼ St. vom Orte, sieht man ebenfalls noch schwache Spuren einer Burg, über die jedoch nichts Geschichtliches bekannt ist.

8. Smřow, ¾ St. ö. von Smiřitz, Dorf von 31 H. mit 210 E., nach Cibus eingpf., hat 1 Wirthsh.

9. Hubiles, ½ St. ö. von Smiřitz, Dorf von 22 H. mit 179 E., worunter 2 protestantische Familien, ist nach Cibus eingepf.

10. Groß-Skalitz (Welká Skalice), ½ St. s. von Smiřitz, D. von 43 H. mit 417 E., worunter 3 protest. Familien, ist nach Cibus eingpf. und hat 1 Wirthsh.

11. Klein-Skalitz (Malá Skalice), 1¼ St. s. von Smiřitz, D. von 24 H. mit 155 E., worunter 1 protest. Familie, ist nach Cibus eingpf. und hat 1 Mhf., 1 Schäf. und 1 Wirthsh.

12. Wlkow, ½ St. nö. von Smiřitz, D. von 52 H. mit 339 E., worunter 3 protest. Familien, ist nach Cibus eingpf. und hat 1 Schule und 1 Wirthsh.

13. Jasena (auch Jaseneg), 2 St. onö. von Smiřitz, weitläufiges Dorf von 141 H. mit 1062 E., worunter 2 protest. Familien, hat 1 Pfarrkirche zu St. Georg M., 1 Schule, beide unter dem Patronate Sr. Majestät des Kaisers, und 1 Wirthsh. Die Kirche hatte schon 1384 ihren eigenen Pfarrer und wurde im J. 1817 vergrößert. Die älteste der 4 Glocken ist vom J. 1508. Eingpf. sind die Dörfer Alt-Pleß, Neu-Pleß und Raschek.

14. Alt-Pleß (Starý Ples), 1½ St. nö. von Smiřitz, am linken Elbufer, D. von 32 H. mit 242 E., ist nach Jasena eingpf. und hat 1 Schule, 2 Mühlen und 1 Wirthsh. Alt-Pleß und Unter-Pleß bestehen aus den übriggebliebenen Häusern des ehemaligen Dorfes Pleß, welches beim Baue der Festung Josephstadt größtentheils rasirt wurde. Unweit östlich von Alt-Pleß sieht man noch schwache Reste der ehemaligen Burg Pleß.

15. Unter-Pleß (Dolenj Ples), auch Wasser-Pleß (Wodnj Ples) genannt, 1 St. n. von Smiřitz, dicht am linken Elbufer, Dfch. von 8 H. mit 48 E., nach Jasena eingpf. Es ist, wie Alt-Pleß, ein Rest des ehemaligen Dorfes Pleß (S. oben.)

16. Neu-Pleß (Nowý Ples), 1¾ St. nö. von Smiřitz, am linken Ufer der Mettau, D. von 26 H. mit 207 E., ist nach Jasena eingpf. und hat 1 Wirthsh.; unweit s. liegt das Jägh. Rasoschek. Die Dörfer Neu-Pleß und Rasoschek sind seit dem Baue der Festung Josephstadt entstanden, indem den Besitzern der rasirten Häuser und Gründe von Alt-Pleß hier neue Bauplätze angewiesen wurden.

17. Rasoschek (Rasoffek, Rasoffka), 1 St. nö. von Smiřitz, D. von 67 H. mit 528 E., nach Jasena eingpf., hat 1 Wirthsh.

18. Černilow (ehemals auch Schlackendorf u. Hengstenberg genannt), 1 St. sö. von Smiřitz, weit von Osten nach Westen ausgedehntes D. von 175 H. mit 1314 E., worunter 59 protestantische Familien, hat 1 katholische Pfarrkirche zu St. Stephan, 1 katholische Schule, 2 protest. Bethäuser (1 augsburgischer und 1 helvetischer Confession), 1 Mhf. mit Schäf., 1 Schüttboden und 2 Wirthshäuser. Die kathol. Kirche ist im J. 1753 neu erbaut worden und steht nebst der Schule unter dem Patronate Sr. Maj. des Kaisers. Eingpf. sind außer Černilow selbst die Dörfer Ober- und Unter-Černilow, Bukowina, Diwetz, Leyschowka, Librantitz, Libřitz und Wirawa, nebst dem Jägerhause Kalthaus. Die protest. Bethäuser bestehen seit der Bekanntmachung des Toleranz-Patents unter K. Joseph II. im J. 1782. Sie werden, so wie die Pastoren, von den Gemeinden ihrer Sprengel unterhalten.

19. Ober-Černilow (Horni Černilow), 1¾ St. sö. von Smiřitz, Dfch. von 11 H. mit 70 E., worunter 6 protest. Familien, ist nach Černilow eingpf.

20. Unter-Černilow (Dolenj Černilow), 1 St. sö. von Smiřitz, Dfch. von 10 H. mit 69 E., worunter 4 protest. Familien, ist nach Černilow eingpf.

21. Borowitz, nahe beim vorigen, Dfch. von 7 H. mit 43 E., gehört nebst Unter-Černilow zum Gemeindegericht in Ober-Černilow.

22. Bukowina, 1 St. s. von Smiřitz, D. von 35 H. mit 219 E., worunter 14 protest. Familien, ist nach Černilow eingpf. und hat 1 Wirthsh.

23. Diwetz (Diwec), 1¼ St. sö. von Smiřitz, D. von 30 H. mit 206 E., worunter 20 protest. Familien, ist nach Černilow eingpf. und hat 1 Wirthsh.

24. Leyschowka (Legssowka), 1 St. ö. von Smiřitz, D. von 27 H. mit 191 E., nach Černilow eingpf., hat 1 Wirthsh. *)

*) Bei Kral, a. a. O. II. Heft, S. 147 ist dieses Dorf, wahrscheinlich durch Druckfehler, unter dem Namen Benessowka angeführt.

25. Librantitz, $1^3/_4$ St. sö. von Smiřitz, D. von 77 H. mit 500 E., worunter 5 protest. Familien, nach Černilow eingpf., hat 1 Schule und 1 Wirthsh.

26. Libřitz, $1^1/_4$ St. ö. von Smiřitz, D. von 60 H. mit 372 E., ist nach Černilow eingpf. und hat 1 Filialkirche zu St. Michael, 1 Schule und 1 Wirthsh.; $^1/_4$ St. w. liegt der Fasangarten mit dem Jägerhause Kalthaus.

27. Wirawa (Wyrawa), $1^1/_2$ St. osö. von Smiřitz, D. von 97 H. mit 652 E., worunter 5 protest. Familien, nach Černilow eingpf., hat 1 Schule und 1 Wirthsh.

28. Libnikowitz, $2^1/_4$ St. osö. von Smiřitz, D. von 39 H. mit 241 E., worunter 2 protest. Familien, ist nach Hoch-Augezd (Hft. Opotschna) eingpf. und hat 1 Wirthsh.

29. Rusek (Rusek), $1^1/_2$ St. s. von Smiřitz, D. von 45 H. mit 306 E., worunter 9 protest. Familien, nach Parchow (Hft. Königgrätz) eingpf., hat 1 Wirthsh. und 1 Jägh.

30. Pilletitz (Piletice), $1^3/_4$ St. s. von Smiřitz, D. von 21 H. mit 184 E., worunter 5 protest. Familien, ist nach Pauchow eingpf. und hat 1 Wirthsh.

31. Swinar (Swinary) $2^1/_4$ St. ssö. von Smiřitz, am linken Ufer des Adler, über welchen hier eine Ueberfuhr besteht, D. von 41 H. mit 248 E., worunter 14 protest. Familien, nach Neu-Königgrätz eingpf., hat 1 Wirthsh. und 1 Jägh. Von diesem Dorfe gehört 1 H. (das Waldhegerhaus) zur Hft. Königgrätz.

32. Bilaun (auch Bilun), 4 St. nnö. von Smiřitz, an einem kleinen Bache, Dorf von 18 H. mit 107 teutschen E., ist nach Hořička (Hft. Nachod) eingpf. und hat 2 Mühlen.

33. Mezletsch (Mezlečy), $4^1/_2$ St. nnö. von Smiřitz, an einem kleinen Bache, D. von 58 H. mit 394 E., nach Hořička eingpf., hat 1 Wirthsh. und 1 Mühle.

Auch gehören zur Hft. Smiřitz Antheile von folgenden fremdherrschaftl. Dörfern:

34. von Prorub, $4^1/_2$ St. n. von Smiřitz, einem nach Hořička eingpf. Dorfe der Hft. Gradlitz, 25 H. mit 157 theils teutschen, theils böhmischen E.; hier ist 1 Jägh.

35. von Marschau oder Marschow (Marssow), 5 St. nnö. von Smiřitz, einem nach Eipel eingpf. Dorfe der Hft. Nachod, 10 H. mit 59 größtentheils böhmischen E. Die Einwohner dieser nördlichen Dörfer beschäftigen sich stark mit Flachsspinnerei und Leinweberei.

II. Herrschaft Hořeniowes.

36. Hořeniowes (auch Hořinowes), $1^1/_2$ St. wnw. von Smiřitz, D. von 77 H. mit 738 E., worunter 2 protestantische und 4 israelitische Familien, hat 1 Pfarrkirche zu St. Prokop, 1 Schule, beide unter dem Patronate Sr. Majestät des Kaisers, 1 obrktl. Schloß, 1 Bräuhaus (auf $20^1/_2$ Faß), 1 Branntweinhaus, 1 Mhf. mit der Wohnung eines Wirthschafts-Verwalters, 1 Schäferei, 1 Fasangarten mit der Wohnung des Oberförsters der Hft. Smiřitz-Hořeniowes, und 2 Wirthshäuser. Die Kirche war schon 1384, 1390 und 1398 mit einem eignen Pfarrer versehen. Im J. 1425 wurde sie durch die Taboriten zerstört, ihres Seelsorgers beraubt und gehörte dann als Filiale Anfangs zur damaligen Žiželowesr Pfarrkirche

und später, seit 1610, zur Dechantei und Kirche in Holohlau. Ferdinand Leopold Graf von Spork ließ im J. 1707 die Kirche, wie sie noch jetzt besteht, neu aufbauen, worauf im J. 1718 wieder ein Geistlicher unter dem Titel eines Residential-Kaplans bei derselben angestellt wurde, bis sie im J. 1725 wieder die Würde einer Pfarrkirche erhielt. Eingepfarrt sind jetzt, außer Hořeniowes selbst, die hiesigen Dörfer Žiželowes (Filialkirche), Ratschitz und Maslowied, nebst den zur Hft. Cerekwitz (Bidschower Kreises) gehörigen Wrchownitz und Schelkowitz. Im Presbyterium befindet sich die Grabstätte des ehemaligen Besitzers der Herrschaft, Johann Michael Grafen von Spork, nebst noch einigen, deren Inschriften größtentheils unleserlich geworden sind. Von den 5 Thurmglocken hat eine die seltsame Aufschrift: Arnaviensium in honorem et terrorem Civium Anno 1594. — Das Schloß, ein altes Gebäude, von dem k. General Johann Grafen von Spork errichtet, hatte ehemals 2 Stockwerke und 3 Thürme; aber im J. 1775 am 23. März wurde es bei dem bekannten Bauernaufstande hiesiger Gegend dergestalt verwüstet, daß nachher das obere Stockwerk und ein Thurm abgetragen werden mußten. Während die Festung Königgrätz gebaut wurde, befand sich in diesem Schlosse vom J. 1778 bis 1792 das k. k. Kreisamt. Hořeniowes ist der Geburtsort des böhmischen Geschichtschreibers Johann Neplacho von Ostrow, der hier 1312 das Licht der Welt erblickte und als Abt des Klosters Opatowitz starb. Auch der um die böhmische Literatur durch die Entdeckung und Herausgabe der Königinhofer Handschrift und mehrer altböhmischer Gedichte sehr verdiente, seit 1818 als Bibliothekar beim Vaterländischen Museum zu Prag angestellte Herr Wenzel Hanka, Ritter des kaiserl. russischen St. Annenordens, wurde hier am 10. Juni 1791 geboren.

37. Žiželowes, $1^3/_4$ St. nw. von Smiřitz, D. von 40 H. mit 338 E., worunter 1 protestantische Familie, ist nach Hořeniowes eingpf. und hat 1 Filialkirche zu St. Nikolaus B., 1 Privatschule, 1 Maierhof und 1 Wirthsh. Die Kirche war schon in den Jahren 1366, 1384, 1389 und 1396 eine Pfarrkirche, stand aber damals nicht da, wo sich die jetzige befindet, sondern in der Mitte des Dorfes. Im J. 1425 wurde sie nebst dem hiesigen Schlosse von den Taboriten zerstört, aber bald wieder hergestellt; sie hatte dann utraquistische Pastoren und bestand als Pfarrkirche bis 1725, wo sie als Filiale der Hořenioweser Pfarre zugetheilt wurde. (S. Hořeniowes.) Die jetzige Kirche ist 1769 — 1777 gebaut worden, bei welcher Gelegenheit man verschiedene Grabsteine mit Inschriften, die man bei Ritter von Bienenberg (Versuch rc. II. S. 228) nachlesen kann, als Grundsteine verwendete. Ein solcher Grabstein soll noch jetzt im Dorfe als Steg über einen Graben dienen. Die älteste Glocke ist vom J. 1465.

38. Ratschitz (Račice), 1 St. wnw. von Smiřitz, am Bache Trotinka, D. von 69 H. mit 469 E., worunter 7 protestantische Familien, ist nach Hořeniowes eingpf. und hat 1 Mühle und 1 Wirthsh.; $^1/_4$ St. n. vom Orte liegt der Mhf. Frantow.

39. Maslowied (Maslowěd, auch Maslogěd und Maslogědy), $1^1/_2$ St. w. von Smiřitz, D. von 50 H. mit 353 E., ist nach Hořeniowes eingpf. und hat 1 Wirthsh.

40. Sendraschitz (Sendražice), 1 St. w. von Smiřitz, D. von 74 H. mit 493 E., hat 1 Lokalie-Kirche zu St. Stanislaus, 1 Schule, beide unter dem Patronate Sr. Majestät des Kaisers, und 1 Wirthsh. Die Kirche bestand schon 1384 als Pfarrkirche, war in späterer Zeit eine Filiale von Holohlau und wurde erst 1787 wieder mit einem Lokal-Seelsorger versehen. Eingepfarrt sind außer Sendraschitz selbst, die Dörfer Trotin und Robow.

41. Trotin oder Trotina, $1/_2$ St. sw. von Smiřitz, am Bache Trotinka und an der Jaromiřer Chaussee, Dfch. von 10 H. mit 63 E., worunter 1 protestantische Familie, nach Sendraschitz eingpf.; hat 1 Wirthsh. und 1 Mühle. — Zwischen Trotina und Smiřitz liegt der einschichtige, für sich conscribirte und nach Holohlau eingpf. Mhf. Zbaras, mit der Wohnung des obrktl. Burggrafen. Zbaras war ehemals ein D., welches 1411 dem Peter von Habřina gehörte. Nach der Schlacht am Weißen Berge verließen die protestantischen Einwohner desselben, da sie nicht zur katholischen Religion zurückkehren wollten, ihre Besitzungen, und wanderten nach Schlesien aus. Die Felder wurden nachher mit dem Hofe Zbaras vereinigt und das Dorf ging ein.

42. Rodow, $3/_4$ St. wnw. von Smiřitz, D. von 36 H. mit 239 E., worunter 3 protestantische Familien, ist nach Sendraschitz eingpf. und hat 1 Mhf., 1 Schäferei und 1 Wirthsh.

43. Lippa (Lipa), 2 St. wsw. von Smiřitz, an der Horitzer Chaussee, D. von 28 H. mit 148 E., worunter 3 protestantische Familien, nach Wschestar (Hft. Königgrätz) eingpf., hat 1 Mhf., dessen Wirthschaftsgebäude in den letzten Jahren ganz neu errichtet worden, und 1 Wirthsh. Von diesem Dorfe führte das ehemals so berühmte Geschlecht der Herren Trčka von Lippa den Namen.

44. Čischtowes oder Čistowes, $1^3/_4$ St. wsw. von Smiřitz, D. von 21 H. mit 149 E., worunter 2 protestantische Familien, ist nach Wschestar eingpf. und hat 1 Wirthsh. Dieses D. bestand laut einer noch im Königgrätzer Archiv vorhandenen Urkunde des Königs Přemisl Ottokar schon im J. 1225 *).

45. Chotieborek (Chotěborky), $1^3/_4$ St. nnw. von Smiřitz, Dfch. von 6 H. mit 25 E., hat 1 Pfarrkirche zu Mariä-Himmelfahrt, 1 Schule, beide unter dem Patronate Sr. Majestät des Kaisers, und 1 Wirthsh. Die Kirche hatte schon 1384 bis 1408 ihren eignen Pfarrer, wurde späterhin desselben beraubt und erst 1723 unter dem Grafen Johann Michael von Spork wieder zur Pfarrkirche erhoben. Eingepfarrt sind, außer Chotieborek selbst, die hiesigen Ortschaften Lužan mit Lhota, Markt Bürglitz, Klein-Bürglitz mit dem Hofe Čenitz, Gerícek, Hustiřan und Wilantitz.

46. Lužan (Lužány), $1^1/_2$ St. nw. von Smiřitz, am Bache Trotinka, D. von 40 H. mit 284 E., nach Chotieborek eingpf., hat 1 Wirthsh. und 1 Mühle; unweit nw. liegt das zum Gemeindegericht von Lužan gehörige Dfch. Lhota, von 8 H. mit 62 E.

47. Groß-Bürglitz (Birglitz, Pürglitz, Břesstow oder Wřesstiow, auch Wřestow), $2^1/_4$ St. nw. von Smiřitz, Mfl. von 77 H. mit 533 E., worunter 10 protestantische Familien, ist nach Chotieborek eingpf. und hat 1 Filialkirche zu Allerheiligen, 1 Schule, beide unter dem Patronate Sr. Majestät des Kaisers, 1 Wirthsh. und 1 Mühle mit 2 Gängen. Die Kirche ist im J. 1723 vom Grafen Johann Michael von Spork erbaut worden. Sie enthält alte Grabmähler der Familie Korbule von Slaupno. Unweit s. von Bürglitz, auf einer Anhöhe, sieht man noch einiges Gemäuer und Ueberreste vom Wallgraben der ehemaligen Burg Wřesstiow, die K. Georg von Poděbrad zerstören ließ. (S. oben die geschichtliche Uebersicht.)

48. Klein-Bürglitz, $2^1/_2$ St. nw. von Smiřitz, an einem kleinen Bache, Dfch. von 9 H. mit 126 E., ist nach Chotieborek eingpf. und

*) Ritter von Bienenberg: Geschichte der Stadt Königgrätz. S. 72 und 79.

hat 1 Mhf., 1 Schäf. und 1 Jägerhaus. Zur Conscription dieses Dorfes gehört der $^1/_4$ St. w. liegende Mhf. Cenitz.

49. Gerićek oder Gerička, Klein-Geřitz (zum Unterschiede von dem benachbarten Groß-Geřitz im Bidschower Kr.), 2 St. nw. von Smiřitz, an einem kleinen Bache, D. von 12 H. mit 152 E., nach Chotieborek eingpf., hat 1 Mhf., 1 Mahl- und 1 Oehlmühle.

50. Wilantitz (Wilantice, in der Volkssprache Fillenz), 2 St. nnw. von Smiřitz, D. von 98 H. mit 638 E., worunter 3 protestantische Familien, ist nach Chotieborek eingpf. und hat 1 Wirthsh.

51. Hustiřan, $1^1/_2$ St. nnw. von Smiřitz, an einem kleinen Bache, D. von 54 H. mit 394 E., worunter 3 protestantische Familien, nach Chotieborek eingpf., hat 1 Wirthsh. und 1 Mühle.

52. Habřina, 1 St. nnw. von Smiřitz, D. von 61 H. mit 407 E., worunter 1 protestantische Familie, ist nach Hołohlau eingpf. und hat 1 Schule, 1 Wirthsh., 1 Ziegelhütte, $^1/_4$ St. ö., und 1 Mühle mit 2 Gängen, Podhrad genannt, $^1/_4$ St. n. vom Dorfe; man sieht noch einige Spuren der ehemaligen Burg der Herren von Habřina; auch heißt die waldige Anhöhe bei der Mühle, auf welcher sonst ebenfalls eine Burg gestanden, noch immer Hrad (Burg). Ferner liegt $^1/_2$ St. sö. von Habřina, auf der Anhöhe Chlumek oder Chlomek (in Urkunden auch unter den Namen Chlaumek und Glomuk vorkommend), die zur Holohlauer Dechantei gehörige Filialkirche zu St. Wenzel, welche in älterer Zeit eine Pfarrkirche war und die Grabstätten vieler adeligen Familien dieser Gegend enthielt. Man sieht noch jetzt neben dem Hochaltar das Grabmahl Friedrichs Rodowsky von Hustiřan und Welhowek, † 1591, und äußerlich an der Kirchenmauer mehre Leichensteine, welche bei der Erneuerung der Kirche im J. 1702 hier eingemauert worden. Die Inschriften waren schon vor mehr als 50 Jahren *) größtentheils nicht mehr zu lesen. Von den 3 Glocken hat die älteste die Jahrzahl 1404. Die ehemalige Filialkirche zur heil. Mutter Gottes in Habřina ist vor etwa 50 Jahren auf allerhöchsten Befehl aufgehoben und in Folge dessen verkauft und abgetragen worden. Unweit n. vom Hügel Chlumek erhebt sich der etwas höhere Berg Prassywka. In der Vertiefung zwischen beiden Anhöhen soll nach alten Ueberlieferungen ursprünglich die Stadt Jaromiř angelegt worden seyn. (S. Jaromiř, S. 70.) Ohne Zweifel ist hier ehemals ein bevölkerter Ort gewesen, denn es ist nicht wahrscheinlich, daß man jene Pfarrkirche, von welcher die Kirche zu Habřina als Filiale abhängig war, an einer einsamen Stelle, in ziemlicher Entfernung von den nächsten Dörfern, angelegt haben werde. Ritter von Bienenberg vermuthet daher nicht ohne Grund, daß dieser Ort schon in den frühern polnischen Kriegen zerstört worden seyn möge, daß man aber, bei der damals noch herrschenden Achtung für religiöse Gebäude, die Kirche verschont habe. Bereits um das J. 1380 hatte der dabei angestellte Pfarrer seinen Wohnsitz in Habřina. An den Abhängen des Chlumek befanden sich in älterer Zeit Weingärten, deren Erträgniß zum Besten der Kirche verwendet wurde. Ritter von Bienenberg erzählt auch, daß bei einer Hungersnoth im zweiten schlesischen Kriege, 1745, eine Erderschütterung an diesem Hügel Statt gefunden habe, und darauf ein „weißer Laim" von mehlichter Beschaffenheit hervorgebrochen sei, aus welchem die armen Leute Brod gebacken und dasselbe ohne Nachtheil für die Gesundheit genossen haben. Wahrscheinlich ist es eine fette Thonerde gewesen, von der Art, wie die s. g. Steinbutter, welche die Arbeiter in den Sandsteingruben des Kiffhäuser Berges in Thüringen, statt der

*) Ritter von Bienenberg a. a. O. II. Stück, S. 69.

Butter auf das Brod streichen *). Es wird durch solche Erdarten zwar eine augenblickliche Stillung des Hungers, aber keine eigentliche Ernährung bewirkt.

53. Resnaschow (Režnassow), $1^1/_4$ St. nnw. von Smiřitz, D. von 36 H. mit 305 E., worunter 8 protestantische Familien, ist nach Holohlau eingpf. und hat 1 Mhf., dessen Gründe verpachtet, die Gebäude aber abgetragen sind, 1 Privatschule, 1 Wirthsh. und eine abseits liegende kleine Mühle (Skořitka).

54. Roschnow (Rožnow), $1^1/_2$ St. nnw. von Smiřitz, D. von 41 H. mit 236 E., worunter 14 protestantische Familien, ist nach Holohlau eingpf. und hat 1 Wirthsh.

55. Semonitz, 1 St. n. von Smiřitz, am rechten Elbufer und an der Jaromiřer Chaussee, D. von 51 H. mit 334 E., worunter 19 protestantische Familien, ist nach Holohlau eingpf. und hat 1 Filialkirche zur heil. Margaretha, 1 Schule, beide unter dem Patronate Sr. Majestät des Kaisers, und 1 Wirthsh.

56. Ertina (Ertin auch Rtyně), $1^3/_4$ St. n. von Smiřitz, D. von 41 H. mit 228 E., nach Salnay (Hft. Schurz) eingpf., hat 1 Wirthsh.

57. Bohanka, $2^3/_4$ St. nw. von Smiřitz, D. von 31 H. mit 239 E., worunter 2 protestantische Familien, nach Groß-Geritz (Bidschower Kr.) eingpf., hat 1 Wirthsh. und $^1/_4$ St. s. vom Orte, 1 Steinbruch; auch ist hieher das $^1/_2$ St. n. liegende Jägerh. Maniowitz conscribirt.

58. Brsitz (Brzyc), 4 St. nnö. von Smiřitz, D. von 80 H. mit 502 E., ist nach Chwalkowitz (Hft. Nachod) eingpf. und hat 1 Wirthsh. Abseits liegen die hieher conscribirten Einschichten Bartakow, 1 H., Zbiar, am Schwarzen Bache, 5 H., worunter 1 Mühle mit Brettsäge und Oehlstampfe, und Brsitzer Grund, 2 H.

59. Swietz (Swěrj auch Swět), $1^1/_2$ St. sw. von Smiřitz, D. von 56 H. mit 323 E., worunter 1 protestantische Familie. Davon gehören 6 H. mit 34 E. zu dem hiesigen landtäflichen Hofe Swietj, welcher, wie oben bemerkt, der Hft. Hořeniowes einverleibt ist; das ganze D. ist nach Wschestar eingpf. und hat 1 Filialkirche zu St. Andreas, 1 kleines Schloß, 1 Mhf. nebst Schäf., 1 Wirthsh. und 1 abseits am Bache Melonka liegende Mühle. Zum Hofe Swietj gehören auch 2 H. des benachbarten Dorfes Plotischt der Hft. Königgrätz.

Außerdem besitzt die Hft. Hořeniowes Antheile folgender zwei fremdherrschaftlichen Dörfer, und zwar:

60. von Nedělischt, D. des Gutes gleiches Namens, nach Wschestar eingpf., 30 H. mit 227 E., worunter 1 Mhf.; und

61. von Hartzow (Harcow, bei den Teutschen Hatze), einem nach Chwalkowitz (Hft. Nachod) eingpf. Dorfe der Herrschaft Gradlitz, den Theil am rechten Ufer des Schwarzen Baches, 3 H. mit 20 böhmischen E., worunter 1 Mühle mit Brettsäge und Hirsestampfe.

*) Man sehe von Humboldts und Bonplands Reisen in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents ꝛc. Stuttgart, 1823, IV. Th. S. 568, wo von den Erde essenden Otomaken in Süd-Amerika die Rede ist; eben so mein Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse ꝛc. III. Jahrgang (1825). S. 238 u. ff.

Königliche Leibgedingstadt Jaromiř.

Die königliche Leibgedingstadt Jaromiř (lat. Jaromira, Jaromirium, in ältern Urkunden auch Germer und Germir) liegt im westlichen Theile des Königgrätzer Kreises, am linken Ufer der Elbe, welche hier, nahe an der südlichen Stadtseite, die Aupa aufnimmt, an der schlesischen Post- und Commercial-Straße, $15\frac{1}{2}$ Postmeilen von Prag, $2\frac{1}{2}$ Postmeilen von Königgrätz entfernt. Das Gebiet der Stadt gränzt in Norden an die Dominien Gradlitz und Trautenau, in Osten an die Herrschaft Nachod, in Süden an die Herrschaft Opotschna und in Westen an die Herrschaft Smiřitz-Hořeniowes. Die Gegend umher ist flaches Land, doch liegt das rechte Ufer der Elbe ziemlich höher als das linke. An den Anhöhen erscheint sandiger Plänerkalk als herrschende Felsart.

Die nutzbare Bodenfläche betrug nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium vom J. 1833:

I. Stadt Jaromiř.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern .	220	$1520\frac{1}{2}$	1553	$1387\frac{4}{6}$	1774	$1308\frac{1}{6}$
- Wiesen	146	136	421	541	567	677
- Gärten	7	842	123	681	130	1523
- Teichen mit Wiesen verglichen	—	—	3	208	3	208
- Hutweiden rc. . . .	4	871	50	831	55	102
- Waldungen	194	6	18	514	212	520
Ueberhaupt	573	$175\frac{1}{2}$	2170	$962\frac{4}{6}$	2743	$1138\frac{1}{6}$

II. Jaromiřer Dörfer.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern .	—	—	1403	$1053\frac{1}{6}$	1403	$1053\frac{1}{6}$
- Wiesen	—	—	308	952	308	952
- Gärten.	—	—	31	1332	31	1332
- Hutweiden rc. . . .	—	—	23	580	23	580
- Waldungen	—	—	9	1582	9	1582
Ueberhaupt	—	—	1777	$699\frac{1}{6}$	1777	$699\frac{1}{6}$
Hiezu die Stadt . . .	573	$175\frac{1}{2}$	2170	$962\frac{4}{6}$	2743	$1138\frac{1}{6}$
Im Ganzen	573	$175\frac{1}{2}$	3948	$61\frac{5}{6}$	4521	$237\frac{2}{6}$

Nach den Angaben des Jaromiřer Magistrats vom 24. April 1826 beträgt der gesammte Flächeninhalt des Dominiums 4703 Joch 1516 □ Kl., so daß der von den Gebäuden rc. eingenommene Raum 182 Joch $1278\frac{4}{6}$ □ Kl. ausmacht.

Das Hauptgewässer ist die Elbe, welche von Norden herab, aus dem Gebiete der Herrschaft Gradlitz, kommt, bei Jaromirž eine starke Krümmung nach Osten macht, hierauf an der südlichen Seite der Stadt und an ihrem linken Ufer die von Nordosten her, aus der Herrschaft Nachod herbeiströmende Aupa aufnimmt, und dann ihren Lauf südlich nach der Festung Josephstadt fortsetzt. Durch Ober- und Nieder-Doljen fließt ein kleiner Bach, welcher sich unterhalb Josephstadt an der rechten Seite in die Elbe ergießt. Diese Gewässer enthalten größtentheils Weißfische, Bärschlinge, Barben, und einige Aale. Zwei ehemalige Teiche werden schon seit langen Jahren als Aecker und Wiesengründe benutzt.

Die Gesammt-Bevölkerung ist 4639 Seelen. Darunter befinden sich 15 protestantische und 6 israelitische Familien. Die herrschende Sprache ist die böhmische; nur in den Antheilen der Dörfer Kocken, Kladern und Kopain wird bloß Teutsch gesprochen.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landwirthschaft, Industrial-Gewerbe und Handel. Der Ackerboden ist in der Nähe der Stadt und bei den benachbarten Dörfern von lockerer Beschaffenheit, leicht zu bearbeiten und liefert Waizen, Korn, Gerste, Haber, Erbsen, etwas Flachs, auch Kraut, Rüben und Erdäpfel. Bei Kocken, Kladern und Kopain dagegen, die schon im Vorgebirge des Riesengebirges liegen, ist der Boden theils lehmig, theils steinig und nur zum Korn- und Haberbau verwendbar. Obstbäume werden nur in Gärten bei den Häusern gefunden und beschränken sich auf die gemeinsten Sorten.

Die Bürger und Dorfbewohner besaßen am 30. April 1833: 271 Pferde (223 Alte, 48 Fohlen), 931 Stück Rindvieh (9 Zuchtstiere, 15 junge Stiere, 631 Kühe, 159 Kalbinnen, 57 Mastochsen, 7 Zugochsen, 53 junge Ochsen) und 376 Schafe (256 Alte, 120 Lämmer). Auch werden zum Bedarf der Haushaltungen in den Dörfern Schweine und Geflügel gezogen.

Zum Betrieb der obrigkeitlichen Gründe besteht 1 Maierhof (Zawadilka) bei der Prager Vorstadt, in eigner Regie. Der ehemalige Maierhof Klaußkow in der Prager Vorstadt ist wie die übrigen, z. B. der Polzische Hof 2c. (s. unten), schon seit mehr als 50 Jahren emphyteutisirt.

Die Waldungen bilden kein zusammenhangendes Ganze. Die einzelnen Bestände sind: der Kontschiner Wald, 64 Joch 862 □ Kl., weiches Holz enthaltend; der Kockner Wald, 90 Joch 677 □ Kl., weiches und hartes Holz; der ehemalige Fasanengarten, 17 J. 200 □ Kl.; der Chrast, 2 Joch, weiches und hartes Holz; der Kabat und die Bleiweißische Tilke, 5 J. 1067 □ Kl.; Kopain 16 Joch 400 □ Kl., und der unterthänige Bauernwald, 28 J. 496 □ Kl., sämmtlich nur weiches Holz. Der Kontschiner und Kockner Wald liegen auf Anhöhen, die übrigen in der Ebene. Der Ertrag ist unbedeutend und deckt kaum den eignen Bedarf.

Der Wildstand ist im Verhältniß zum Areale äußerst gering und besteht nur aus Hasen und Rebhühnern.

Mit Gewerben und Handel beschäftigten sich am 1. Jäner 1834 in Allem 527 Meister und Gewerbsherren mit 119 Gesellen und 46 Lehrlingen, zusammen 692 Personen. Davon befinden sich die meisten in Jaromiř und dessen Vorstädten; auf den Dörfern leben nur 17 Meister und Gewerbsbefugte mit 21 Gesellen und 8 Lehrlingen, zusammen 46 Personen. Ueber das Gewerbswesen der Stadt im Einzelnen und die Jahr- und Wochenmärkte daselbst, folgt das Nähere weiter unten.

Das Sanitäts-Personale besteht aus 1 Wundarzt, 1 Apotheker und 7 Hebammen (5 in Jaromiř und 2 in Dolan).

Für die Hilfsbedürftigen der Stadt und der Dörfer ist durch ein Armen-Institut gesorgt, dessen Vermögen am Schlusse des J. 1833 in 1381 fl. 33 kr. C. M., 5465 fl. 54 kr. W. W. an Kapitalien und 218 fl. 6 kr. C. M., 239 fl. 23¾ kr. W. W. an Kassa-Baarschaft bestand. Von den Einkünften wurden im Verlauf desselben Jahres 5 fl. 55 kr. C. M. und 1530 fl. 54 kr. W. W. an 41 Arme vertheilt. Ueber das städtische Spital folgt weiter unten das Nähere.

Zur Beförderung des Verkehrs mit den benachbarten Dominien und zum Gedeihen vieler Gewerbszweige der Stadtbewohner dient die Post- und Commercial-Straße, welche von Prag und Königgrätz durch die Stadt Jaromiř über Nachod nach Schlesien führt und hiesigerseits als Chaussee schon seit 1818 hergestellt ist. In Jaromiř selbst ist eine k. k. Post. Außerdem geht am rechten Elbufer eine Chaussee über Ober-Dolz, Salnay, Schurz uud Burg nach Königinnhof und südwestlich von der Stadt führt eine Seiten-Chaussee nach der benachbarten Festung Josephstadt. Nach dem Bidschower Kreise führt ein Landweg über Welchow und Cerekwitz, der die Chaussee von Königgrätz nach Hořitz bei Klenitz erreicht.

Jaromiř besteht aus der eigentlichen, noch von Alters her mit Mauern umgebnen Stadt, 65 H. mit 626 E., der Prager Vorstadt, 216 H. mit 1280 E., und der Jakobi- oder Nachoder Vorstadt, 229 H. mit 1511 E., zusammen also 510 H. mit 3417 E. Zu den Vorstädten rechnet man auch die ½ bis ¾ Stunde entfernt liegenden kleinen Gemeinden Gezbin, Ober- und Nieder-Dolzen, den Polzischen Hof und Ziegelschlag, von welchen die vier ersten durch Emphyteutisirung ehemaliger Maierhöfe entstanden sind. In das Innere der Stadt führen zwei Thore, das Prager, an der westlichen, und das Nachoder, an der östlichen Seite. Zu dem Prager Thore gelangt man von der Prager Vorstadt mittels einer über die Elbe führenden schönen Kettenbrücke, welche in den Jahren 1831 und 1832 errichtet und deren Bestandtheile in dem gräflich Kollowratischen Eisenwerke

Rosahütte (Hft. Reichenau) gegossen worden sind. Die Länge derselben beträgt 23 Wiener Klafter 2 Fuß, die Breite 3 Klafter. Ihre größtmögliche Belastung wird zu 2748,44 Centner berechnet.

Das Gebiet von Jaromiř besteht aus den benachbarten Dörfern Časlawek, Dolan, Hořeniß und Antheilen der fremdherrschaftlichen Dörfer Kocken, Kladern und Kopain.

Die Stadt hat ihren eignen Magistrat (mit 1 geprüften Bürgermeister, 1 geprüften Rath und 1 geprüften Sekretär). Zur Gerichtsbarkeit desselben gehörten bisher auch die Civil-Einwohner der benachbarten Stadt und Festung Josephstadt, für welche aber nunmehr, mittels Hofdekret vom 27. November 1834, die Organisirung eines eignen regulirten Magistrats bewilligt worden ist. Das Wappen der Stadt Jaromiř enthält den weißen doppelt geschweiften böhmischen Löwen im rothen Felde, mit einem Dornenkranze umgeben. Auch hat die Stadt das Recht, mit rothem Wachs zu siegeln.

Die innere Stadt selbst nimmt, wie schon die oben angegebne Häuserzahl beweist, nur einen kleinen Raum ein und bildet eine einzige breite, zugleich als Marktplatz dienende Straße, an deren beiden Enden sich die Thore befinden. Dagegen sind die Vorstädte fast sieben Mal größer als die Stadt selbst. Die Stadt enthält:

1) die Dechanteikirche zu St. Nikolaus, am östlichen Ende, beim Jakobi-Thore, aus Quadersteinen erbaut und von ansehnlicher Größe und Höhe. Die Zeit der ersten Gründung ist unbekannt, doch war sie urkundlich schon im XIV. Jahrhundert vorhanden und der geistlichen Verwaltung des damaligen, vom Prager Erzbischof Ernst von Pardubiß um das J. 1356 gestifteten Klosters der regulirten Chorherren St. Augustins, in der Prager Vorstadt, zugewiesen. Im J. 1404 wurden diese Chorherren, wegen der feuchten und ungesunden Lage des Klosters, in die Stadt an die St. Nikolaus-Kirche übersiedelt, wo der Convent ein neues Gebäude errichtete. Aber schon 1421 wurden Kirche und Kloster, wie die ganze Stadt, ein Opfer der fanatischen Zerstörungswuth Žižkas *). In ihrer jeßigen Gestalt besteht die Kirche wahrscheinlich erst seit dem XVII. Jahrhundert. Die 3 größten Glocken haben die Jahrzahlen 1620, 1670 und 1689. Die größte wiegt 44 Centner. Die Kirche steht noch an der vorigen Stelle, an der alten Stadtmauer, jedoch so, daß gegenwärtig das Presbyterium sich außerhalb der Stadt, das Schiff aber zwischen den Stadtmauern und der Eingang auf der Stadtseite sich befinden. Es sind mehre alte Grabsteine vorhanden, deren Inschriften aber ganz unleserlich geworden. Aus dem Innern der Kirche ging ehemals ein unterirdischer Gang mitten durch die Stadt, unter der Aupa weg, bis nach Zwoll (1 Stunde nordöstlich von Jaromiř), welcher noch zu Balbins Zeiten vorhanden war, der ihn selbst betreten zu ha-

*) Ritter von Bienenberg Versuch über einige merkwürdige Alterthümer 2c. III. Stück. S. 71 u. ff.

ben versichert; indessen war von diesem Gange schon 1785, als Ritter von Bienenberg darüber berichtete (a. a. O. S. 74), keine Spur mehr zu finden; wahrscheinlich ist der Eingang dazu überbaut oder verschüttet worden. Die Dechanteikirche steht gegenwärtig unter dem Patronate Ihrer Majestät der Kaiserinn, als Königinn von Böhmen. Zum Sprengel der Kirche, bei welcher, außer dem Dechanten noch ein Cooperator angestellt ist, gehört das ganze Gebiet der Stadt, wie wir es oben verzeichnet haben.

2) Das Dechantei-Gebäude; es nimmt mit einigen benachbarten Bürgerhäusern die Stelle ein, wo sich ehemals die Augustiner-Propstei befand.

3) Das Rathhaus.

4) Die Schule, an welcher 3 Lehrer angestellt sind; das Patronat besitzt der Magistrat.

5) Das städtische Bräuhaus (auf 22 Faß 1 Eimer).

In der Jakobi- (oder Nachoder-) Vorstadt befinden sich:

6) die Begräbniß-Kirche zu St. Jakob mit dem Gottesacker; sie ist, wie von Bienenberg glaubt, von dem Augustiner-Propst Jakob um das J. 1420 gegründet worden und wahrscheinlich Anfangs nur eine Kapelle gewesen, die gleich nach ihrem Entstehen von den Hussiten verwüstet wurde. Als die Stadt sich später wieder erholt hatte (wohl nicht vor 1530), mochte diese Kirche am ersten wieder aufgebaut worden seyn; denn sie war lange Zeit hindurch die Pfarrkirche der Stadt, für welche jedes Mal der Dechant bestätigt wurde, bis endlich, unter dem Dechanten Hirmak (1732?), diese Würde wieder an die St. Nikolaus-Kirche überging. Die letzte Ueberbauung der St. Jakobs-Kirche scheint im XVII. Jahrhundert erfolgt zu seyn. Die 3 Glocken haben die Jahrszahlen 1689; die größte wiegt 7¾ Centner. Im Innern der Kirche sind viele alte Grabsteine, leider! mit ganz unlesbar gewordnen Inschriften. Nur auf dem Kirchhofe sieht man noch an der Mauer einen Grabstein des im J. 1063 (soll wahrscheinlich 1463 heißen) verstorbnen Herrn Stephan Augezdecky von Roth-Augezd. Auch findet man auf dem Gottesacker einige recht gut gearbeitete neue Grabmähler.

7) Das k. k. Postamt.

Außerdem enthält die Jakobi-Vorstadt noch das der Post gegenüber liegende neugebaute, empfehlenswerthe Einkehrhaus „beim Pazalt“ genannt, 1 Mühle und 1 Färberei.

Die Prager Vorstadt enthält:

8) die Kapelle zu St. Anna, in der Königgrätzer Gasse; sie ist im J. 1750 erbaut worden.

9) Das Gemeinde-Spital für 14 verarmte, alte und gebrechliche Pfründler beiderlei Geschlechts, welche wöchentlich 13 fl. 45 kr. W. W. baares Geld und jährlich 19 Klafter weiches Brennholz erhalten.

10) Das städtische Branntwein-Haus.

Ferner sind hier 3 Mühlen, 1 Brettsäge, 1 Tuchwalke, 3 Wirthshäuser, 1 Malzhaus, 1 Jägerhaus, bei der ehemaligen Fasanerie, ½ St. entfernt, und 1 Maierhof (Zawadilka), ¼ Stunde entfernt.

Unter den Einwohnern von Jaromiř befinden sich 2 Israeliten-Familien. Die herrschende Sprache ist die böhmische. Die vorzüglichsten Nahrungszweige sind Landwirthschaft, Industrial-Gewerbe und Handel. Mit Polizeigewerben waren am 1. Jäner 1834 beschäftigt: 236 Meister und andere Gewerbsbefugte, 95 Gesellen, und 37 Lehrlinge; mit Commercial-Gewerben 175 Meister und Gewerbsherren, 20 Gesellen und 7 Lehrlinge; mit freien Gewerben 68 Meister und Gewerbsherren, 3 Gesellen und 1 Lehrling; mit dem Handel 8 gemischte Waarenhandlungen nebst 23 Krämern und Hausirern; zusammen also 673 von Gewerbsindustrie und Handel lebende Personen. Die Beschaffenheit der einzelnen Gewerbe ist in den amtlichen Tabellen nicht angezeigt.

Die Stadt ist zur Abhaltung von 4 Jahrmärkten (am 2. Tage nach heil. 3 Königen, am Donnerstag nach Pfingsten, am Dienstag vor Bartholomäi und am Tage nach Galli) berechtigt, auf welchen sich beiläufig 300 Verkäufer mit Leinwand, Tuch, Schnittwaaren, Leder und Lederartikeln, Strümpfen, Hüten, Kürschnerwaaren, Töpfergeschirr, Holzwaaren ꝛc. einfinden. Den Tag vor jedem Jahrmarkte ist auch Viehmarkt. Auf den Wochenmärkten (Freitags) werden aus vielleicht 150 Ortschaften der Dominien Smiřitz-Hořeniowes, Gradlitz, Chwalkowitz, Neustadt, Opotschna, selbst von den Königgrätzer Dörfern und aus zahlreichen Ortschaften des Caslauer und Chrudimer Kreises, Getraide, Flachs, Federvieh, Grünzeug und Obst, außerdem auch viele Artikel der einheimischen Handwerksleute, zum Verkauf gebracht.

Sanitätspersonen sind 1 Wundarzt, 5 Hebammen und 1 Apotheker.

Ueber die Armenversorgung ist schon oben das Nöthige gesagt worden.

Der Ursprung der Stadt Jaromiř ist in Dunkel gehüllt. Man kann die auf unzuverläßige Angaben gestützten Meinungen der ältern Schriftsteller über diesen Gegenstand bei Schaller (S. 54 u. ff.) nachlesen. Nach Ritter von Bienenberg*) hat die Stadt ihren Namen vom Herzog Jaromir (1004 — 1012) erhalten, der sie aber nicht an der heutigen Stelle, sondern etwa eine Meile südwestlich davon, an dem Berge Chlomek, bei Habřina, wo jetzt die St. Wenzels-Kirche steht, angelegt, dagegen aber da, wo sich jetzt die Stadt befindet, nur ein Schloß errichtet haben soll.

*) Versuch über einige Alterthümer ꝛc. 3. Stück, S. 63 u. ff.

Dieses Schloß hat, wie das s. g. Karlshofer Gedächtniß (eine handschriftliche, im J. 1732 aus verschiednen Urkunden zusammengetragne Geschichte von Jaromiř) berichtet, mit seinen Nebengebäuden und Höfen den ganzen Raum der jetzigen innern Stadt eingenommen. Späterhin mögen sich die Einwohner der ursprünglichen Stadt vom Berge Chlomek ebenfalls hieher übersiedelt haben, um unter dem Schutze der herzogl. Burg mehr Sicherheit zu genießen. Diese neue Ansiedlung geschah an der Stelle, wo jetzt die Jakobi-Vorstadt liegt, und erst nach der Zerstörung des Schlosses und des Augustiner-Klosters durch die Hussiten 1421 entstand die jetzige innere Stadt. Die älteste durch noch vorhandene Urkunden bestätigte Thatsache ist, daß Jaromiř schon 1307 eine Stadt war und damals der Königinn Elisabeth, Witwe K. Rudolphs I., nebst Königgrätz, Hohenmauth, Chrudim und Polička, als Leibgedinge zum Unterhalte angewiesen wurde. Diese übergab bald darauf alle diese Städte den Truppen ihres Schwiegervaters, Kaisers Albert, welcher den nach Rudolphs Tode erledigten böhmischen Thron für seinen zweiten Sohn Friedrich in Anspruch nahm, aber im J. 1308 von den Böhmen bei Woſiřetin (Hft. Pardubitz, Chrud. Kr.), geschlagen und nachher zur Rückgabe jener Städte genöthigt wurde. Acht Jahre später befand sich Jaromiř unter den Städten, welche die Königinn Elisabeth ihrer an den Herzog Heinrich von Schlesien vermählten Tochter Agnes zur Aussteuer gab und durch Heinrich von Lippa besetzen ließ. K. Johann aber belagerte Jaromiř, Polička und Hohenmauth, eroberte diese Städte und übergab bald nachher Jaromiř nebst Königinnhof und Trautenau der an Herzog Boleslaw von Breslau vermählten Prinzessinn Margarethe, Tochter Wenzels II. aus dessen erster Ehe mit Judith von Habsburg *). Von dieser Zeit an begann der Flor der Stadt Jaromiř, indem sie, wie alle übrigen königl. Städte, nach und nach mancherlei Freiheiten und Vorrechte erhielt; namentlich geschah dieß unter der wohlthätigen Regierung Karls IV. Um das J. 1356 stiftete der Prager Erzbischof Ernst von Pardubitz das oben erwähnte Kloster der regulirten Chorherren St. Augustins, in der jetzigen Prager Vorstadt, an der Elbe, nebst der dazu gehörigen Kirche zu Unserer Lieben Frauen, welches theils durch den Stifter, theils durch die benachbarten Edelleute, die die Kirche zu ihrer Begräbnißstätte erwählten, so reich dotirt wurde, daß es in dieser Beziehung nur dem berühmten Opatowitzer Benediktiner-Kloster, im Chrudimer Kreise, nachstand. Im J. 1372 verlieh K. Wenzel IV. den Bürgern zu Jaromiř das Recht über ihr sämmtliches Vermögen sowohl durch Schenkung als Vermächtniß frei zu verfügen. Im J. 1404 erfolgte die oben erwähnte Uebertragung des Augustiner=

*) Ritter von Bienenberg: Geschichte der Stadt Königgrätz. S. 99 u. f.

Convents zu der St. Nikolaus-Kirche. Als die Hussitischen Unruhen ausbrachen, setzte K. Sigmund die Stadt Jaromiř, wie andere königl. Städte, in möglichst guten Vertheidigungsstand und übergab sie dem Oberbefehl Hyneks von Čerwena Hora. Dieser ließ sich aus übertriebenem Religionseifer verleiten, am 26. Dezember 1420 die Kirche zu Krčin (an der Mettau, jetzt zur Hft. Neustadt gehörig) während des Gottesdienstes, wo eben das Abendmahl unter beiderlei Gestalt ausgespendet wurde, zu überfallen, das Volk zu vertreiben, dem Priester den Kelch aus der Hand zu reißen und sein Pferd aus demselben Wasser trinken zu lassen. Diese empörende Handlung erbitterte sämmtliche Taboriten in so hohem Grade, daß sie nicht nur an dem Anführer Hynek, sondern auch an den Einwohnern der Stadt Jaromiř, die es bisher noch immer mit dem Kaiser und der katholischen Parthei gehalten hatten, blutige Rache zu nehmen beschlossen. Aber erst im Frühling 1421, als Žižka sich der Städte Hohenmauth, Polička, Königinnhof und Trautenau bemächtigt und viele andere Märkte, Klöster und Ritterburgen bezwungen und verwüstet hatte, konnte der Vorsatz ins Werk gerichtet werden. Die Taboriten rückten in Verbindung mit den Pragern am Dienstag nach Pfingsten vor Jaromiř und bestürmten die Stadt vom frühen Morgen bis zum Mittage, fanden aber so tapfere Gegenwehr, daß sie schon im Begriff waren, von der Belagerung abzustehen, als die Bürger ganz unerwartet Unterhandlungen vorschlugen. Der Anführer der Prager, Wacek, der den Beinamen des „Schrecklichen" (Hrozný) mit vollem Rechte führte, verlangte nun, daß die Belagerten die Prager Artikel annehmen sollten. Diese Forderung wurde abgeschlagen, aber dagegen erklärt, daß die Bürger den Pragern, aber nur diesen, und nicht den Taboriten oder gar dem Žižka, die Thore öffnen wollten, wenn ihnen gestattet würde, frei abzuziehen und von ihrem beweglichen Vermögen so viel mitzunehmen, als jede Person beiderlei Geschlechts auf dem Rücken fortbringen könnte. Diese Bedingung wurde zugestanden und nicht nur die Prager, sondern auch die Taboriten und ihre Anführer verpfändeten deßhalb ihr Ehrenwort. Am andern Morgen zogen daher, im Vertrauen auf Männer, die für die Religion zu streiten vorgaben, die Einwohner ganz unbewaffnet und nur mit ihren Habseligkeiten belastet, aus der Stadt, wurden aber sogleich von den Pragern und Taboriten gemeinschaftlich angefallen, nicht nur ihres Eigenthums, sondern auch ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, ihrer sämmtlichen Kleidungsstücke beraubt, an die Elbe geschleppt und hier ins Wasser geworfen. Den Schmerz der Unglücklichen zu erhöhen, gesellte sich zu der Grausamkeit noch der Spott, indem mit den Rathsgliedern, — „da sie ja die Vornehmsten seien," — der Anfang gemacht wurde und diesen die übrigen Einwohner — „indem es sich für sie nicht zieme, ihren Magistrat im Stiche zu lassen" — nachfolgen mußten. Als diese Schandthat vollbracht war, fiel der wüthende Haufe über die Stadt her, und

ließ seinen Grimm vorzüglich an dem Kloster aus, indem 21 Chorherren auf den Marktplatz geschleppt und, mit Ausnahme von dreien, welche sich zur Annahme der Prager Artikel bequemten, öffentlich verbrannt wurden. Auch die kaiserliche Besatzung fiel unter den Streichen der Eroberer, welche nur den Anführer Hynek als Gefangnen nach Prag schickten, die ganze Stadt aber ausplünderten, und sie dann, mit den Leichnamen der Getödteten, den Flammen preisgaben. Die Zerstörung muß furchtbar gewesen seyn, da sich, außer der St. Nikolauskirche, fast gar keine Spur der alten Gebäude mehr vorfindet. Auf der Anhöhe hinter der Prager Vorstadt, am Wege nach Schurz, ist die Stelle, wo die Gefangnen in die Elbe gestürzt worden, durch ein Kreuz bezeichnet *). — Diejenigen Einwohner, welche dem Tode entgangen waren, hatten die Prager Artikel angenommen und die Stadt blieb von jetzt an, nachdem ihr Kaiser Sigmund freie Religionsübung zugesichert hatte, der hussitischen Lehre mehr als zwei Jahrhunderte lang zugethan. Unter den Heerhaufen, welche das Land durchzogen und verwüsteten, fand sich stets eine verhältnißmäßige Zahl Jaroměřer Truppen. Im J. 1427 fielen sie in Verbindung mit Trautenauer, Nachoder u. a. Truppen selbst in Schlesien ein, wo sie die Städte Goldberg, Brieg, Lauban u. a. plünderten und verwüsteten. Sie hatten aber auch Antheil an der allgemeinen Niederlage, welche den Taboriten in der Schlacht am 30. Mai 1434, bei Hřib, beigebracht wurde. — Der Wiederaufbau der Stadt mochte kaum vollendet seyn, als im J. 1423 eine durch Unvorsichtigkeit entstandene Feuersbrunst sie neuerdings in Asche legte. Dasselbe Unglück wiederholte sich am 16. Juni 1448. Im J. 1445 bestätigte die zu Melnik residirende Kaiserinn Barbara der Stadt Jaroměř alle Privilegien Wenzels IV. und ihres verstorbnen Gemahls, K. Sigmunds. Eine gleiche Bestätigung dieser und früherer Privilegien erfolgte durch K. Ladislaw in den J. 1454 und 1466. Eben so ertheilte ihr K. Wladislaw II., nebst einigen andern Gnadenbezeigungen, im J. 1481 das Recht, auf eine Meile in der Runde allein Bier bräuen und absetzen zu dürfen, und 1506 gestattete er dem Magistrate, mit rothem Wachs zu siegeln. — Im J. 1530 erfolgte die schon oben gedachte Erbauung der St. Jakobs-Kirche. — Bei dem Feldzuge K. Ferdinands I. gegen die Sachsen im J. 1547 weigerten sich, gleich Prag und vielen andern königl. Städten **), auch Jaroměř, an diesem Kriege Theil zu nehmen, indem man sich auf die unter K. Georg mit Sachsen geschlossene Erbeinigung berief. Aber der Sieg bei Mühlberg setzte den Kaiser in Stand, die Widerspenstigen zu bestrafen. Jaroměř mußte 200 meißnische Schock Strafgelder zahlen und die Dörfer Brod, Slotow, Heřmanitz, Swinisstian, Krabčitz, Wyhnanow und

*) R. v. Bienenb.: Versuch 2c. a. a. O. S. 71 u. ff.

**) Man vergleiche die geschichtliche Uebersicht der Stadt Königgrätz, S. 24 u. f.

Prorub an die königl. Kammer abtreten. Man mochte diesen Verlust kaum verschmerzt haben, als im J. 1548, am 12. September, eine Feuersbrunst die Stadt mit der Kirche abermals in Asche legte. — Im Verlaufe des 30jährigen Krieges scheint Jaromiř weniger gelitten zu haben, als andere Theile Böhmens. Wenigstens finden wir erst für das J. 1645 aufgezeichnet, daß damals am 29. Okt. der schwedische General Torstenson die Stadt und die umliegenden Dörfer überfiel, Alles plünderte und verheerte, das Dorf Časlawek bis auf einige Chaluppen ganz niederbrannte und in Jaromiř unter andern auch das städtische Archiv vernichtete. Der gesammte Schaden wurde zu 178155 fl. berechnet. — Am 8. Aug. 1670 brach abermals ein heftiges Feuer aus, welches 130 Häuser einäscherte. — Bei den Kriegen des XVIII. Jahrh. scheint Jaromiř ebenfalls ein erträgliches Loos gehabt zu haben. Im J. 1745 wählte der kaiserliche Befehlshaber, Prinz Karl v. Lothringen, nachdem er bei Soor vom preußischen König Friedrich II. geschlagen worden, Jaromiř zum Zufluchtsort. — Ueber die Schicksale der Stadt während des siebenjährigen Krieges mangelt es an allen Nachrichten. Drohender wurden die Verhältnisse bei den Zurüstungen zum Baierischen Erbfolgekrieg, wo König Friedrich II. von Preußen mit 10000 Mann aus Schlesien über Nachod hereinbrach, und in der hiesigen Gegend über die Elbe zu gehen suchte. Der kaiserliche Feldmarschall Lascy aber hielt Jaromiř und das ganze rechte Elbufer so stark besetzt und hatte namentlich den von hier bis Weiß-Tremeschna sich erstreckenden Bergrücken durch Verhaue und Batterien in so guten Vertheidigungsstand gesetzt, daß das preußische Heer von seinem Vorhaben abstand und einstweilen östlich von Jaromiř ein Lager bezog. Krankheiten, die unter den Truppen ausbrachen, führten bald den Rückzug derselben nach Schlesien herbei und der im Kurzen zu Teschen geschlossene Friede befreite Jaromiř wie die ganze Gegend von aller Gefahr. — Während des Krieges der verbündeten Mächte gegen Napoleon, im J. 1813 und 1814, nahm ein großer Theil der russischen und preußischen Heere auf seinem Marsche durch Böhmen den Weg über Jaromiř. — Von den Privilegien, die die Stadt aus den Händen ihrer Monarchen empfangen hat, sind die meisten, wie bei andern Städten, durch die im Laufe der Zeit eingetretenen Veränderungen in der Staatsverfassung von selbst ungiltig geworden. Die noch in Kraft stehenden betreffen vornehmlich das Recht der Jahrmärkte. — Jaromiř ist der Geburtsort des verdienten Professors am Prager Taubstummen-Institute und Piaristenordens-Priesters, Anastasius John. Unter den hier gebornen oder angestellt gewesenen Gelehrten des XVII. Jahrh. finden wir bei Balbin und v. Bienenberg die zu ihrer Zeit berühmten Namen eines Georg Chudek (Chudecius), Niklas Chudek, Wenzel Bystřicky von Studenitz, königl. Richter, Johann Buben, Martin Agricola, Wenzel Prokopi, und aus dem XVIII. Jahrh. den

Jesuiten Johann Bleiweis, Vertreter der böhmischen Provinz am kaiserlichen Hofe zu Wien, † 1760.

Die zu Jaromiř gehörigen Ortschaften sind:

1. Ziegelschlag, 1/4 St. sw. von der Stadt, am rechten Elbufer auf einer Anhöhe gelegen, ein zur Prager Vorstadt conscribirter Ort von 18 H. mit 139 E., worunter 4 Israeliten-Familien, ist zur Dechanteikirche in Jaromiř eingpf. und hat 1 Ziegelhütte und 1 Wirthsh. Die Errichtung dieses Orts ist, wegen der Nähe der Festung Josephstadt, nur gegen Demolirungs-Revers gestattet worden.

2. Gezbin (auch Jespin), 1/2 St. sw. von der Stadt, an der Königgrätzer Straße, ein zur Prager Vorstadt conscribirter und zur Dechantei-Kirche eingepfarrter Ort von 32 H. mit 212 E., worunter 15 protestantische Familien; hat 1 Wirthsh.

3. Ober- und Nieder-Dolzen, 1/2 St. w. von der Stadt, an einem kleinen in die Elbe gehenden Bache und an der Straße nach Schurz, 9 zerstreute H. mit 60 E., ebenfalls zur Dech. K. eingpf.

4. Polzischer Hof (Polcowsteg Dwůr), 3/4 St. n. von der Stadt, unweit vom linken Elbufer, 7 H. mit 39 teutschen E., zur Jacobi-Vorstadt conscr. und nach Heřmanitz (Hft. Gradlitz) eingpf. — Die drei letztgenannten Orte (Nr. 2—4) sind seit beiläufig 40 Jahren durch Emphyteutisirung ehemaliger, der Stadt gehörigen Maierhöfe entstanden. Die folgenden (Nr. 5—7) sind s. g. Schoß- oder Zinsdörfer, welche der Stadtgemeinde im J. 1562 von K. Maximilian II. geschenkt worden.

5. Časlawek, 1/2 St. nö. von der Stadt, an der Schlesischen Straße, D. von 36 H. mit 148 E., ist zur Dech. Kirche eingpf. und hat 1 Wirthsh.

6. Dolan, 3/4 St. nö. von der Stadt, an der Schlesischen Straße, D. von 82 H. mit 408 E., ist zur Dech. Kirche eingpf. und hat 1 Privat-Schule; 1/4 St. abseits liegt das einschichtige Wirthsh. „Sebutsch."

7. Hořenitz, 1/4 St. n. von der Stadt, am rechten Elbufer und an der Straße nach Kukus, D. von 46 H. mit 222 E., von welchen 1 H. (die Mühle Nr. 44) zur Hft. Schurz gehört; ist zur Dech. Kirche eingpf. Wahrscheinlich war Hořenitz im Mittelalter der Sitz jenes Herrn Mathes von Hořan, welcher im XV. Jahrh. dem Jaromiřer Spitale und den Armen in Königinnhof, beiden zu gleichen Theilen, seine Besitzungen (Höfe) zu Kokotow (jetzt Kocken) und Kladrub (jetzt Kladern) vermachte. Die Stadt Königinnhof verkaufte 1502 ihren Antheil an beiden Besitzungen an die Stadt Jaromiř, welche die Urkunde darüber noch aufbewahrt. Diese Antheile bestehen gegenwärtig

8. bei Kocken oder Kokau (Kohautow, auch Kokotow), 2 3/4 St. n. von der Stadt, einem zur Hft. Gradlitz gehörigen Pfarrdorfe, in 38 H. mit 250 teutschen E., worunter 1 Wirthshaus;

9. bei Kladern (Kladruby), 2 1/2 St. n. von der Stadt, einem zu derselben Hft. gehörigen und nach Kocken eingepf. Dorfe, in 3 H. mit 22 teutschen E., worunter 1 Mühle;

10. bei Kopain (Kopaniny), 2 St. nnö. von der Stadt, einem zu derselben Hft. gehörigen und nach Chwalkowitz eingpf. Dorfe, 13 H. mit 86 teutschen E.

Kais. königl. Festung und Königliche Freistadt Josephstadt.

Die Stadt und Festung Josephstadt liegt ½ St. südlich von Jaromiř, 3¼ St. nnö. von Königgrätz, und 15 Postmeilen von Prag, auf einer mäßigen Anhöhe, am linken Ufer der Elbe, welche hier die Mettau aufnimmt. Die Außenwerke der Festung aber erstrecken sich bis ans rechte Elbufer, so daß beide Flüsse innerhalb der Werke liegen.

An der Stelle der jetzigen Stadt und Festung stand ehemals das zur Hft. Smiřitz gehörige Dorf Pleß, welche Herrschaft Kaiser Joseph II. im J. 1780 von ihrem damaligen Besitzer, dem Fürsten Johann Wenzel von Paar, erkaufte. Das Dorf Pleß wurde hierauf zum Behuf des Festungsbaues abgetragen und die Einwohner erhielten zu ihrer Uebersiedlung jene Grundstücke, wo sich gegenwärtig die ebenfalls zur Hft. Smiřitz gehörigen Dörfer Neu-Pleß und Raschek befinden. (S. Hft. Smiřitz.) Der Festungsbau begann mit dem Frühlinge 1781 und war 1787 beendigt. Die Festung behielt Anfangs den Namen Pleß, und wurde erst von Sr. Majestät dem letztverstorbnen Kaiser, Franz I., ihrem Erbauer zu Ehren Josephstadt genannt.

Die Stadt enthält 15 ärarische Militär-Gebäude und 53 Civil-Gebäude mit 1704 Civil-Einwohnern, worunter 9 Israeliten. Sie ist, was die Bauart betrifft, die schönste Festungsstadt vielleicht in der ganzen Monarchie. Die schnurgeraden, regelmäßigen Straßen sind mit viereckigen steinernen Platten gepflastert und selbst viele Civil-Gebäude würden einer Residenz zum Schmucke dienen. Die Festung hat drei mit Zugbrücken versehene Thore, das Königgrätzer, das Jaromiřer und das Neustädter, nebst einigen s. g. Ausfällen oder Nebenpforten (Posternen).

Die Militär-Gebäude sind:

1) Das Commandanten-Haus, an dem mit Ketten eingeschlossenen und mit schönen Linden umgebnen großen Marktplatze;

2) die Hauptwache;

3) der Alte Pavillon und

4) der Neue Pavillon, zwei in ganz gleichem Style erbaute große und schöne Kasernen; der Alte Pavillon war das Gebäude, welches beim Baue der Festung zuerst aufgeführt wurde; auf ihn folgte der Neue Pavillon, dann die Hauptwache und hierauf das Commandanten-Haus;

5) die Reiter-Kaserne;

6) das Spital oder Krankenhaus, ein großes Gebäude, worin 200 Kranke untergebracht werden können; es hat eine Kapelle zur heil. Jungfrau Maria;

7) das Erziehungshaus;

8) das Zeughaus;

9) das Dekonomie-Gebäude;

10) das Schlachthaus;

11) die Magazine zur Aufbewahrung der Mundvorräthe und der Fourage;

12) die Aerarial- oder s. g. Schleußemühle, an der Mettau; seit dem J. 1818 ist mit dieser Mühle eine Wasserleitung verbunden worden, durch welche der in der Stadt befindliche Röhrkasten mit Wasser versorgt wird;

13) der Bauhof;

14) die Apotheke.

Der Gottesdienst für die Garnison wurde ehemals in der erwähnten Spital-Kapelle, oder auch in den Kasernen gehalten. Im J. 1805 aber begann die Erbauung der gegenwärtigen schönen Pfarr-Kirche unter dem Titel der Himmelfahrt Christi, welche 1810 vollendet und am 8. September 1811 eingeweiht wurde. Der Thurm hat eine Schlaguhr. Ueber dem Haupteingange ist das Symbol der heil. Dreieinigkeit, ein Dreieck mit dem Auge Gottes, dargestellt und mit der Inschrift: Franciscus Secundus MDCCCV. Der dieser Kirche vorgesetzte Geistliche ist zugleich Garnisons-Caplan und Stadtpfarrer. Außer dieser Kirche wird in der Spitalskapelle von einem eigens angestellten Spitalskaplan jeden Sonntag eine Messe gelesen. Die Kirche steht, nebst der schon von K. Joseph II. gegründeten Schule, bei welcher 1 Lehrer mit 2 Gehilfen angestellt ist, unter dem Patronat Sr. Maj. des Kaisers.

Außerhalb der Festung liegen, bis auf $^1/_2$ Stunde weit, drei Pulvermagazine und an der Königgrätzer Straße der geräumige, mit Mauern umgebene Gottesacker.

Zu einem angenehmen Belustigungsorte der Einwohner dienen die s. g. Mayerschen Anlagen, an der westlichen Seite der Stadt, welche diesen Namen ihrem menschenfreundlichen Gründer, dem vormaligen hier stationirten k. k. General-Major und Brigadier Johann Mayer von Heldensfeld, zu Ehren erhalten haben. Der aus steinigem Boden bestehende und dem Anscheine nach zu keiner landwirthschaftlichen Verwendung fähige Platz, beiläufig von 60 Joch Flächenraum, wurde seit dem J. 1787 als Exercierplatz benutzt, bis der erwähnte General-Major Mayer von Heldensfeld im J. 1825 auf den glücklichen Gedanken kam, eine Anpflanzung dieser öden Fläche mit verschiedenen in- und ausländischen Bäumen und Sträuchen zu versuchen. Bei sorgfältiger Behandlung fiel dieser Versuch ganz nach Wunsch aus und es entstand in kurzer Zeit eine geschmackvolle englische Anlage, welche jetzt nach verschiedenen Richtungen von Spaziergängen durchschnitten, an passenden Stellen mit Ruhebänken, Lauben und Lusthäusern geschmückt ist und überdieß noch ein Sommer-Gasthaus enthält, in dessen Nähe, auf der Anhöhe und im Mittelpunkte der Anlagen, ein großer, runder,

mit einem Dach gegen Sonne und Regen geschützter, aber nach allen Seiten offener Ruhesitz die herrlichste Aussicht weit nach Süden, Westen und Norden hin gewährt. Durch sorgfältige Pflege sind diese Anlagen in den wenigen Jahren seit ihrer Gründung schon recht freudig emporgewachsen und bilden eine wahre Zierde der Stadt und ihrer Umgebung.

Die Militär-Behörden sind: 1) das k. k. Festungs-Commando, bestehend aus einem Commandanten, Platz-Oberstlieutenant, Platzhauptmann, Platzlieutenant und Garnisons-Auditor; 2) die k. k. Fortifications-Local-Direction, mit einem Oberstlieutenant, einem Hauptmann und 2 Oberlieutenants; 3) das k. k. Fortifications-Bauamt, mit einem Rechnungsführer, Rechnungsadjunkten, Fourier ꝛc.; 4) das k. k. Garnisons-Artillerie-Districts-Commando, mit einem Major und Posto-Commandanten, Hauptmann, Capitän-Lieutenant, Oberlieutenant, Unterlieutenant und Oberzeugwart. Außerdem ist hier ein k. k. Militär-Verpflegsmagazin, mit 1 Verwalter und 1 Assistenten. Das Militär-Sanitäts-Personale besteht aus einem k. k. Feldstabsarzt, den k. k. Wundärzten der garnisonirenden Regimenter, dem Senior und dem Beamten der k. k. Garnison-Spitals-Apotheke.

In Hinsicht der politischen Verwaltung und der Rechtspflege standen die Civil-Einwohner bisher unter dem Magistrate der k. Leibgedingstadt Jaromiř. Mittels Hofdekret aber vom 27. Nov. 1834 ist für die kön. Freistadt Josephstadt die Organisirung eines eignen regulirten Magistrats vierter Klasse bewilligt und unterm 10. Mai 1835 von der hohen Landesstelle der Konkurs für 1 geprüften Rath, 2 Kanzellisten und 1 Gerichtsdiener ausgeschrieben worden.

Die Civil-Einwohner der Stadt sprechen theils Teutsch theils Böhmisch, und nähren sich von mancherlei städtischen Gewerben, Handel, zum geringen Theil auch von der Landwirthschaft. Von ackerbaren Gründen gehörten laut Katastral-Zerglied. Summarium, zum Dominicale 40 Joch und zum Rusticale 118 Joch 1324 □ Kl., so daß das Ganze 158 Joch 1324 □ Kl. betrug. Ein großer Theil der Civil-Bevölkerung wohnt in Militär-Gebäuden. Es beschäftigten sich am 1. Jän. 1834 mit Polizei-Gewerben 66 zünftige Meister und 102 unzünftige Gewerbsinhaber nebst 67 Gesellen und 20 Lehrlingen, mit Commercial-Gewerben 22 zünftige Meister nebst 10 Gesellen und 26 Lehrlingen, mit freien Gewerben 2 Meister nebst 1 Gesellen und 2 Lehrlingen, mit dem Handel 12 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen nebst 55 Krämern und Hausirern. Die Gesammtzahl aller Gewerbsleute war demnach 385.

Durch den von Kaiser Joseph II. den Civil-Ansiedlern der Stadt ertheilten Freiheitsbrief ist dieselbe zu 2 Jahr- und Vieh-

märkten (Montag nach Margaretha, Roß- und Viehmarkt, Dienstag und Mittwoch Jahrmarkt; Montag nach Mariä Empfängniß, Roß- und Viehmarkt, dann Jahrmarkt), berechtigt, welche von beiläufig 150 Verkäufern mit Wollenwaaren, Leinwand, Töpfergeschirr, Leder und Lederartikeln, Holzwaaren rc. rc. bezogen werden. Auch ist jeden Montag und Donnerstag ein stark besuchter Wochenmarkt für Brennholz, Grünzeug, Hülsenfrüchte, Obst, Fleisch, Milch, Brod rc., welche Artikel von den benachbarten Dominien Smiřitz, Opotschna und Neustadt zum Verkauf gebracht werden.

Sanitäts-Personen vom Civilstande sind 2 Hebammen.

Allodial-Gut Welchow oder Welchowek.

Dieses kleine Dominium liegt im westlichen Theile des Kreises, wo es in Norden an die Hft. Schurz, in Osten, Süden und Westen aber an die mit der Hft. Smiřitz vereinigte Hft. Hořeniowes gränzt.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. pensionirte Ober-Lieutenant Adalbert Ritter von Hopflingen und Bergendorf, welcher dieses Gut als testamentarischer Erbe seines Vaters, Johann Podiwin Ritters von Höpflingen und Bergendorf, k. k. jubilirten Gubernialraths und ehemaligen Kreishauptmanns des Königgrätzer Kreises, nach dessen im J. 1830 erfolgtem Tode übernommen hat. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. W. Tom. IV. Fol. 221.)

Laut der Inschrift auf dem in der Chlumeker Kirche (s. Hft. Smiřitz-Hořeniowes, Nr. 52, Dorf Habřina, S. 63) befindlichen Grabmahl des im J. 1591 verstorbnen Friedrich Rodowsky v. Hustiřan ist derselbe Besitzer von Welchow (oder Welichowky, wie es damals hieß) gewesen. Im J. 1616 gehörte es dem Freiherrn Hannibal von Waldstein, Herrn auf Arnau, Hermannseifen, Heřmanitz rc., welcher damals die hiesige Kirche erbaute, wie die noch im Presbyterium vorhandene lateinische Inschrift bezeugt. Auch brachte er durch Kauf verschiedene hiesige Freisassenhöfe an sich und vereinigte sie mit dem Gute. Späterhin kam Welchow an die Familie der Grafen von Černin und blieb bei derselben bis zum 7. September 1741, wo es Graf Joseph v. Černin an den Ritter Franz Karl Mladota von Solopisk verkaufte, von welchem es, nachdem er 1755 gestorben war, an seinen Bruder Johann Christoph Mladota Ritter von Solopisk gelangte. Dieser verkaufte das Gut 1777 an Johann Patzalt Edlen von Adlersschwung, von dem es 1793 dessen Sohn Vincenz erbte, aber im J. 1800 für die Summe von 74000 fl., damaliger Wiener Währung, an den k. k. Major Jakob Koller, die Gräfinn Revetera und Hrn. Franz Schlindenbuch gemeinschaftlich verkaufte. Nach dem im Jahre 1803 erfolgten Tode des Erstern, als Hauptkäufers, wurde das Gut zum Besten der hinter-

bliebnen Pupillen öffentlich feilgeboten und von dem Vater des jetzigen Besitzers, dem oben erwähnten k. k. Gubernialrath Johann Podlwin Ritter von Höpflingen und Bergendorf, im Juli deſſ. J. für 84050 fl. damaliger Wiener Währung erstanden. Es ist ihm, freilich nicht ohne großen Aufwand, gelungen, das unter den letzten Besitzern durch Emphyteutisirung mehrer Maierhofsgründe, Abtreibung der Wälder rc. ziemlich deteriorirte Gut wieder in den besten Stand zu setzen.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium vom J. 1833:

	Dominicale. Joch.	Dominicale. □Kl.	Rusticale. Joch.	Rusticale. □Kl.	Zusammen. Joch.	Zusammen. □Kl.
An ackerbaren Feldern	277	70	20	774	297	844
= Wiesen	54	1165	—	—	54	1165
= Gärten	13	1371	2	472	16	243
= Hutweiden rc.	14	344	—	—	14	344
= Waldungen	124	1481	—	—	124	1481
Ueberhaupt	484	1231	22	1246	507	877

Die Oberfläche des Dominiums ist aufgeschwemmtes, flaches Land, mit einigen unbedeutenden Anhöhen. An der Westseite fließt ein kleiner, von der Hft. Schurz kommender Bach, welcher sich weiter südwärts mit einem andern von Hustiřan (Hft. Hořeniowes) herabfließenden Bache vereinigt und mit diesem in die Trotinka fällt. (S. Hft. Hořeniowes.) Der ehemalige ansehnliche Teich an der westlichen Seite des Gutes ist schon vor undenklicher Zeit in Feld und Wiesengrund verwandelt worden.

Die Einwohner sind, mit Ausnahme von 4 protestantischen (helvetischen) und 1 israelitischen Familie, Katholiken und sprechen Böhmisch.

Die fast einzige Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft; bei der ärmern Klasse Flachsspinnerei und Taglöhner-Arbeit.

Der größtentheils aus Lehm bestehende Boden liefert Korn, Waizen, Gerste, Flachs, Futtergewächse rc. Auch die Obstkultur hat, wie überhaupt die ganze obrigkeitliche Oekonomie, durch den vorigen Besitzer große Ausdehnung gewonnen; schon vor zehn Jahren betrug die Zahl der im Freien ausgesetzten Obstbäume gegen 7000 Stück.

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	6 (Alte)	3 (2 Alte, 1 Fohlen)	9
Rindvieh	25 (1 Zuchtst., 1 junger St., 10 Kühe, 6 Kalbinnen, 3 Zugochs., 4 junge Ochsen.)	93 (69 Kühe, 24 Kalbinnen.)	118

Die Bewirthschaftung der obrigkeitl. Gründe geschieht durch einen Maierhof in eigner Regie, dessen Grundstücke 153 Strich betragen.

Es besteht ein Armen = Institut, welches am Schluß des J. 1833 an Kapitalien 1437 fl. 43 kr. W. W. und an Cassa-Baarschaft 23 fl. 4 ¾ kr. C. M. und 61 fl. 37½ kr. W. W. besaß. Im Verlaufe des J. 1833 wurden 12 Arme theils mit 50 fl. W. W. an Almosen betheilt, theils reihenweise verpflegt.

Das Dorf Welchow oder Welchowek (ehemals auch Welichowek und Wetichowky) liegt 3½ Stunde nördlich von Königgrätz, 1 Stunde westlich von Jaromiř, auf einer Anhöe an dem von Jaromiř nach dem Bidschower Kreise gehenden Fahrwege, besteht aus 54 H. mit 362 E., ist nach Dubenetz (Hft. Schurz) eingepf. und hat ein kleines obrigkeitl. Schloß mit der Wohnung des Verwalters, 1 im J. 1616 vom Freiherrn Hannibal von Waldstein erbaute Filialkirche zur Verklärung Christi, unter obrigkeitl. Patronáte, 1 Maierhof, 1 Bräuhaus (auf 6 Faß), 1 Wirthshaus und 1 Waldhegers Wohnung. Gewerbtreibende sind: 1 Bräuer, 1 Faßbinder, 1 Fleischhauer, 1 Glaser, 2 Gräupler, 1 Krämer, 1 Leinweber, 1 Schlosser, 1 Schmiedt und 1 Schuhmacher. — Die nächste Post ist in Jaromiř.

Allodial-Herrschaft Schurz und Gut Döberney.

Die Herrschaft Schurz und das Gut Döberney sind seit dem J. 1834 unter einem gemeinschaftlichen Besitzer vereinigt worden und stehen sowohl in ökonomischer, als in politischer und judicieller Hinsicht unter gemeinschaftlicher Verwaltung. Da sie jedoch in geographischer Beziehung kein Ganzes bilden, auch in der k. Landtafel noch als getrennt behandelt werden, so wollen wir jedes dieser Dominien hier besonders darstellen.

I. Herrschaft Schurz.

Die Herrschaft Schurz liegt an der westlichen Gränze des Kreises, ziemlich zerstreut, zu beiden Seiten der Elbe, größtentheils aber am rechten Ufer dieses Flusses, wo sie in Norden an das Gebiet der Stadt Königinnhof und die Hft. Gradlitz, in Osten ebenfalls an Gradlitz und an das Gebiet der Stadt Jaromiř, in Süden an die Hft. Hořeniowes und das Gut Welchow, in Westen aber an die Hft. Politschan (Bidsch. Kr.) gränzt. Abgesondert von diesem Hauptkörper der Hft., 1½ bis 3½ St. nordwestlich und nordöstlich, von Gebietstheilen der zum Bidschower Kreise gehörigen Dominien Sadowa (resp. Třemeschna), Arnau und Wildschütz, so wie von den Dominien Altenbuch, Döberney, Trautenau und Nachod des Königgrätzer Kreises umgeben, liegen die Dörfer Günthersdorf, Nemaus, Ketzelsdorf, Söberle, Alt- und Neu-Rognitz.

Der gegenwärtige Besitzer der Hft. Schurz und des damit vereinigten Gutes Döberney ist Herr Martin Wagner, Herr auf Smidar und Girna, gemeinschaftlich mit seiner Frau Ehegattin Klara, geb. Veit. (S. Landtäfl. Hauptbuch, und zwar Hft. Schurz und Dubenetz sammt Littitz und Ketzelsdorf, Litt. S. Tom. VII. Fol. 229.)

Das Schloß Žirec (aus welcher böhmischen Benennung die teutschen Namen Schürz und Schurz entstanden sind) war mit einem Theile des heutigen Dorfes Alt-Schurz (welches von dem hiesigen teutschen Einwohnern auch Schürzdorf genannt wird) schon im J. 1400 vorhanden und gehörte der in dieser Gegend stark begüterten Familie der Ritter Silber (Zylwar) von Silberstein, welche es ununterbrochen bis zum J. 1621 besaßen, wo dem Johann Silber von Silberstein, der an dem Aufstande der Protestanten Theil genommen, Žiretz oder Schurz mit Domaslowitz und Smidar confiscirt, Žiretz für sich allein auf 51486 Schock 28 Gr. 1 Den. abgeschätzt und 1623 alle drei Besitzungen der Maria Magdalena, Gemahlinn des Johann Rudolph Trčka Freiherrn von Lippa, geb. Popel von Lobkowitz, für 95142 Schock 51 Gr. 3 Den. verkauft wurden *). Ihr Gemahl hatte schon im J. 1621 die dem Albrecht Richnowsky Freiherrn von Reichenau confiscirte und auf 7980 Sch. 3 Gr. 2 Den. abgeschätzte **) Herrschaft Schatzlar käuflich an sich gebracht, welche mit dessen übrigen Gütern nach seinem Tode 1623 an die hinterlassene Wittwe kam. Von dieser erbte die Herrschaften ihr Sohn Adam Erdmann Graf Trčka von Lippa, nach dessen am 15. Febr. 1634 zu Eger erfolgtem tragischen Lebensende seine sämmtlichen Besitzungen vom königl. Fiscus eingezogen wurden. (S. Hft. Smiřitz-Hořeniowes.) Von dieser Zeit an blieben die Hften. Schurz und Schatzlar wahrscheinlich unter der Verwaltung der königlichen Kammer, bis sie Kaiser Ferdinand III. im J. 1644 dem Noviziat-Hause der Jesuiten zu St. Anna in Wien schenkte, welche aber erst 1652 in den wirklichen Besitz dieser Herrschaften eingeführt wurden, worin sie bis zur Aufhebung ihres Ordens im J. 1773 verblieben. Während dieser Zeit vergrößerten sie dieselben durch den Ankauf verschiedner Grundstücke, Höfe und kleiner Güter; namentlich kauften sie zur Hft. Schurz 1660 einen Theil des Gutes Littitsch von Albrecht Obkolek Ritter von Augezd für 1676 Schock böhm. Groschen; 1662 von den Erben des Ritters Franz Pironi di Galliano das Gut Dubenetz für 19000 fl.; 1675 von Wenzel Franz Brüßel, Herrn auf Kratonoch und Boharna, den zweiten Theil des Gutes Littitsch für 2400 fl.; 1685 den noch übrigen dritten Theil desselben Gutes von Johann Liticky von Schönau für 9150 fl.; ebenfalls im J. 1685 von den Erben Albrechts Richnowsky Freiherrn v. Reichenau, den obern Theil des Dorfes Ketzelsdorf mit dem dazu gehörigen Antheile von Günthersdorf für 12000 fl.; 1687 von dem Königgrätzer Jesuiten-Collegium das Dorf Westetz und den Hof Posada (oder Posadow) für 10000 fl. und 6 Eimer Oesterreicher Wein als Schlüsselgeld; 1692 von Albrecht

*) S. Rieggers Materialien zur alten und neuen Statistik von Böhmen; IX. Heft, S. 14 u. 15.

**) Ebendas., S. 34.

Talatzko Freih. von Gestetitz einen Theil v. Vorder-Ketzelsdorf für 8100 fl.; 1705 von Ignaz Wenzel Talatzko Freiherrn v. Gestetitz den übrigen Theil desselben Dorfes für 9056 fl.; 1709 vom Fürsten Adam Franz von Schwarzenberg einen Karpfenteich bei Ketzelsdorf, für 1000 fl.; 1726 von Johann Georg Demuth in Ketzelsdorf dessen Freisassenhof und Schmiede daselbst für 600 fl.; 1732 von dem Frauenkloster zu St. Georg in Prag den kleinen Petrowskyschen Hof in Dubenetz für 2797 fl. 30 kr. — Außerdem gründeten die Jesuiten im J. 1697 das Dorf Neu-Rognitz und von 1698 bis 1719 den Marktflecken Schurz, für welchen sie schon von Kaiser Leopold I. die Marktgerechtigkeit und die Bewilligung eines eignen Wappens empfangen hatten, welches Privilegium K. Karl VI. im J. 1732 bestätigte. — Nach der Aufhebung des Ordens fielen die Hften. Schurz und Schatzlar, wie alle übrigen Besitzungen desselben, an den Staat, welcher einen Theil der Einkünfte zu Pensionen für die Ordensgeistlichen bestimmte und späterhin dem k. böhmischen Studienfonds zuwies. Die Maierhöfe wurden 1776 emphyteutisirt und auf den Gründen des Littitscher Hofes das Dorf Neujahrsdorf gegründet. Beide Herrschaften, Schurz und Schatzlar, hatten während des Besitzes der Jesuiten unter gemeinschaftlicher Verwaltung zu Schurz gestanden; dieses Verhältniß blieb auch unter der Oberleitung der k. k. Staatsgüter-Administration unverändert, bis zum J. 1798, wo beide Dominien getrennt wurden und jedes sein besonderes Wirthschaftsamt erhielt. Im J. 1828, am 21. März, wurde die Hft. Schurz nach vorausgegangener öffentlicher Feilbietung, im Ausrufspreise von 80838 fl. C. M., bei der zu Prag erfolgten Versteigerung von dem obenerwähnten Besitzer des Gutes Girna, Hrn. Martin Wagner, gemeinschaftlich mit seiner Frau Gattinn Klara, geb. Veit, für die Summe von 125000 fl. C. M. erstanden und dieser Kauf allerhöchsten Orts am 29. März deff. J. bestätigt.

Der nutzbare Flächeninhalt der Hft. Schurz (mit welchem wir, um eine Uebersicht des ganzen vereinigten Dominiums zu geben, auch den des G. Döberney verbinden wollen) ist laut Katastral-Zergl. Summarium vom J. 1833:

I. Hft. Schurz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
Ackerbare Felder . .	1912	307	3762	1565	5675	272
Trischfelder . . .	2	667	—	—	2	667
Wiesen	463	1055	289	1154	753	609
Gärten	72	1154	215	810	288	364
Hutweiden rc. . .	60	86	1134	1429	1194	1515
Waldungen . . .	1591	1005	914	935	2506	340
Ueberhaupt . . .	4102	1074	6317	1093	10420	567

II. S. Döberney.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
Ackerbare Felder . .	107	215	—	—	107	215
Wiesen	30	306	—	—	30	306
Gärten	9	1447	—	—	9	1447
Hutweiden ꝛc. . . .	28	1354	—	—	28	1354
Waldungen . . .	3266	132	—	—	3266	132
Ueberhaupt . . .	3442	254	—	—	3442	254
Hiezu Schurz . .	4102	1074	6317	1093	10420	567
Im Ganzen . . .	7544	1328	6317	1093	13862	821

Die Hft. Schurz gehört zum Vorgebirge der Sudeten, insbesondere des Riesengebirges; indessen besteht die Oberfläche des Dominiums nur aus Hügelland, ohne daß ein besonders hoher Berg mit eignem Namen vorhanden wäre. Längs dem rechten Elbufer zieht sich in mäßiger Entfernung der südöstliche Theil jenes bewaldeten Bergrückens, dessen wir schon bei der Beschreibung der Hft. Politschan (Bidsch. Kr.) und der Stadt Königinnhof (s. weiter unten S. 95) gedacht haben. Die herrschende Formation im größern südlichen Theile der Hft. ist der Quadersandstein, im nördlichen Theile, bei Söberle, Ketzelsdorf, so wie bei Alt- und Neu-Rognitz, finden sich die Felsarten des Rothen Todtliegenden, aus welchem auf einer Anhöhe nördlich von Ketzelsdorf der Glimmerschiefer des unten liegenden Urgebirges hervorragt. Einzelne bemerkenswerthe Felsarten und Mineralien sind: Lehm, in großer Menge, dichter Sandstein, bei Schurz, der sowohl zum Bauen als zu Bildhauerarbeiten sehr brauchbar ist; poröser Sandstein, beide der Quadersandsteinformation angehörig; dann im Gebiete des Todtliegenden Kalkstein, brauner Marmor, weißer und rother Wetzsteinschiefer, der verarbeitet und selbst in weite Ferne abgesetzt wird, bei Alt- und Neu-Rognitz. Unter dem Gerölle der Elbe und der Aupa findet man einzelne Achate und Quarzkrystalle.

Der Hauptfluß ist die Elbe, welche von Nordwesten her, aus dem Gebiete der Stadt Königinnhof, kommt und in südöstlicher Richtung der Hft. Gradlitz zufließt. Am rechten Ufer liegen das Dorf Burg, der Marktflecken Schurz und das Dorf Alt-Schurz. Die Aupa bewässert nur die östlichen Gründe von Alt-Rognitz, welches an einem kleinen Mühlbache liegt, der sich in die Aupa ergießt. Andere dergleichen unbedeutende Mühlbäche fließen in die Elbe. Auf der Elbe sowohl als auf der Aupa wird zuweilen Holz nach Jaromiř und Josephstadt geflößt. Von Fischen findet man in der Elbe einige Barben, Schleihen, Karpfen, Hechte, Aale und Krebse, zuweilen auch Fischottern; in der Aupa Forellen, Aeschen, Grundeln, aber keine Krebse.

Der Schloßteich, beim Schlosse in Schurz, wird zum Behufe des Feuerlöschens unterhalten. Der Schenkenteich bei Alt=Schurz ist theilweise trocken gelegt und emphyteutisirt; der noch bestehende Theil dient zur Versorgung des Bräuhauses. Am Fuße des südwestlichen Bergrückens, bei Schurzleit, befinden sich der Brechteich, der Mittlere Teich, der Obere Teich und der Schimbausker Teich, welche sämmtlich trocken gelegt und als Aecker und Wiesen emphyteutisirt sind. Der Ziegelteich, bei Silberleit (Stadt Königinnhof), wird unter Wasser erhalten, um den Schloßteich und Schenkenteich versorgen zu können. Das Tobolker und das Füllenteichel, bei Schurz, sind als Wiesen zeitlich verpachtet.

Die Volksmenge der Hft. Schurz beträgt 8195 Seelen. Die Religion ist überall die katholische und die Sprache die teutsche.

Die Ertrags= und Erwerbsquellen sind Landbau, Viehzucht, verschiedene Gewerbe, Fuhrwerk, Flachsspinnerei, Leinweberei und Garnhandel.

Der Boden besteht theils aus Thonerde, theils aus Sand und Kies, ist aber im Durchschnitt hinlänglich fruchtbar, so daß alle Getraidegattungen, Hülsenfrüchte, Futterkräuter, Erdäpfel ꝛc. angebaut werden. Auch zieht man Küchengewächse im freien Felde. Obstkultur findet ebenfalls sowohl im Freien als in Gärten eifrige Pflege, und einzelne Besitzer erzeugen selbst feinere Sorten, z. B. Pfirschen, Aprikosen und Feigen, oder ziehen den Weinstock am Spalier. Bei den nördlichen Dörfern wird Flachs gebaut.

Die Viehzucht beschränkt sich auf Pferde und Rindvieh; hauptsächlich zieht man Kühe, deren sich die Bauersleute auch zur Felderbestellung bedienen. Auch wird viel Butter bereitet und damit ein beträchtlicher Handel selbst bis über die Gränze getrieben. Die Bienenzucht hat seit etwa zehn Jahren nicht unbeträchtlich zugenommen. Geflügel zieht man bloß zum häuslichen Bedarf. Folgendes war der Viehstand am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	3	189	192
	(2 Alte, 1 Fohlen)	(185 Alte, 4 Fohlen)	
Rindvieh	—	2876	2876
		(15 Zuchtst., 1 junger St., 2321 Kühe, 353 Kalbinnen, 20 Mastochsen, 123 Zugochsen, 43 junge O.)	

Die zur Zeit des Jesuiten=Besitzes noch bestandnen obrigkeitl. Maierhöfe in Burg, Salnay, Littitsch, Koschow, Ketzelsdorf und Alt=Rognitz sind im J. 1775 u. ff. unter der Verwaltung der k. k. Staatsgüter=Administration aufgehoben, zerstückelt und in Erbpacht gegeben

worden. Jetzt besteht nur noch der Hof beim Schlosse in Schurz, welcher aber zeitlich verpachtet ist.

Die obrigkeitlichen **Waldungen** betragen nach eignen Angaben des Schurzer Wirthschaftsamtes 4336 Metzen 1 mßl oder 1445 Joch 566⅔ □ Kl. Sie bestehen in 2 **Revieren**: dem **Dubenetzer**, welches sich am untern Abhange des südwestlichen Bergrückens hinzieht, 2694 Mtz. 4 mßl. (oder 898 J. 133⅓ □ Kl.) enthaltend, und das **Ketzelsdorfer**, mit 1641 Mtz. 3 mßl. (oder 547 Joch 100 □Kl.) Diese sämmtlich gut cultivirten Waldungen enthalten Fichten, Kiefern, Tannen, Lärchen, Eichen, Buchen, Erlen, Birken, Espen und Ahorn. Der Gesammtabtrieb ist seit der im J. 1802 vorgenommnen Systemisirung und Eintheilung in Schläge jährlich auf 88¾ Kl. harten und 1124¼ Kl. weichen Holzes festgesetzt, welche größtentheils zum eignen Bedarf verwendet werden.

Der **Wildstand** ist im Verhältniß zur Größe des Areales sehr klein, und beschränkt sich meist auf Hasen, Rebhühner und einiges Wassergeflügel; zuweilen wird auch ein Reh erlegt.

Mit **Gewerbs-Industrie** und **Handel** beschäftigten sich am 1. Jäner 1834 auf der Hft. 240 Meister und andere Gewerbsbefugte, 43 Gesellen, 122 Lehrlinge und sonstige Hilfsarbeiter, in Allem 405 Personen. Darunter befaßten sich 135 Meister, 38 Gesellen, 82 Lehrlinge und Gehilfen mit **Polizei-Gewerben**, 15 Meister und Gewerbsherren, 5 Gesellen und 7 Lehrlinge mit **Commercial-Gewerben**, 55 Gewerbsbefugte und 22 Gehilfen mit **Freien Gewerben**, und 8 Krämer nebst 27 Marktfieranten mit dem **Handel**. Die Beschaffenheit und Stärke der einzelnen Gewerbe ist vom Schurzer Wirthschaftsamte nicht angegeben worden. Der Verkehr auf den Schurzer **Jahrmärkten** ist ganz unbedeutend.

Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt (in Schurz) und 6 Hebammen (2 in Alt-Rognitz, die übrigen in Salnay, Littitsch, Alt-Schurz und Günthersdorf).

Das für die Hft. Schurz und das Gut Döberney gemeinschaftlich bestehende **Armen-Institut** hatte am Schluß des J. 1833 ein Vermögen von 620 fl. Conv. Mze., 2413 fl. 51 kr. W. W. an Kapitalien und 266 fl. 11¾ kr. C. M., 242 fl. 51¾ kr. W. W. Kassa-Baarschaft. Von dem durch Subscriptionen und andere Zuflüsse auf 428 fl. 27½ kr. C. M. und 539 fl. 38 kr. W. W. gesteigerten Einkommen (wozu die Obrigkeit 37 fl. 59 kr. C. M. beigesteuert) wurden im Verlaufe dess. J. 68 **Arme** des Gesammt-Dominiums unterstützt.

Die Verbindung der Hft. Schurz mit den umliegenden Dominien wird durch **chausseemäßig** hergestellte und unterhaltene **Landstraßen** bewerkstelligt, von welchen seit 6 Jahren an 6000 Klafter auf obrigkeitl. Kosten errichtet worden, und zwar a) auf dem Straßenzuge von

Jaromiř über Schurz nach Trautenau und Schlesien; und b) über Schurz nach Königinnhof. Im Bau begriffen ist die Straße von Schurz über Dubenetz zur Verbindung mit der Gitschiner Hauptstraße, und im Antrage die von Schurz über Ketzelsdorf nach Aruau. Die nächsten Posten sind für die südlichen Ortschaften Jaromiř, für die nördlichen Nieder-Oels, für Alt- und Neu-Rognitz insbesondere Trautenau.

Die Hft. Schurz besteht aus folgenden Ortschaften:

1. Schurz (Žirec), 5 St. nördlich von Königgrätz, am rechten Ufer der Elbe, über die hier eine hölzerne Brücke führt, in angenehmer Lage, unterthäniger Marktflecken von 55 H. mit 306 E., worunter 1 Protestant und 8 Israeliten, hat 1 Pfarrkirche zu St. Anna, 1 Schule, beide unter obrigkeitl. Patronate, 1 obrigkeitl. Schloß mit dem Sitze des Wirthschaftsamtes, 1 Bräuhaus (auf 18 Faß 1/2 Eimer), 1 Branntwein-Brennerei, 1 Mhf. in eigner Regie, 3 Wirthshäuser und 1 obrktl. Mühle mit 3 Gängen und 1 Brettsäge. Als die Jesuiten die Herrschaft übernahmen, bestand hier bloß das schon unter den frühern Besitzern beim Dorfe Schurz (jetzt Alt-Schurz) erbaute Schloß nebst einigen Wirthschaftsgebäuden, die während des 30jährigen Krieges in den schlechtesten Zustand gerathen waren. Die Jesuiten vergrößerten das Schloß durch ein oberes Stockwerk und einen Thurm, und richteten es zu einer Residenz ein, welche als Filiale des Wiener Noviziat-Hauses dienen sollte. Dieses Stockwerk, worin sich nach der Aufhebung des Ordens die Schule nebst den Wohnungen des Pfarrers und des Schullehrers befanden, wurde nach dem großen Brande im J. 1825 (s. weiter unten) von der jetzigen Obrigkeit wieder abgetragen. Auch die Kirche ist erst von den Jesuiten von Grund aus neu erbaut, im J. 1698 vollendet und 1703 eingeweiht worden. Es ist ein schönes, im römischen Style, ganz nach dem Plane der Kirche beim Wiener Noviziathause ausgeführtes Gebäude, welches aber bei dem oben erwähnten Brande gleichfalls sehr beschädigt wurde. Namentlich zerschmolzen vier Glocken gänzlich und die fünfte, welche 1725 der Kirche von der Familie der Freiherren Dobřensky von Dobřenitz geschenkt worden war und 50 Centner wog, stürzte herab, durchschlug das Gewölbe und erhielt einen Sprung, der sie ganz unbrauchbar machte. Indessen kann man noch immer die Schönheit ihres Gusses bewundern und die lateinischen Inschriften sind noch lesbar. Nach der Aufhebung des Jesuiten-Ordens kam diese Kirche als Filiale an die benachbarte Pfarrei Dubenetz und erhielt 1782 unter Kaiser Joseph II. einen Lokalisten, an dessen Stelle 1791 ein Pfarrer mit einem Kaplan trat; ersterer erhält jährlich 400 fl. aus den obrktl. Renten und letzterer 200 fl. aus dem Religionsfonds. Zum Sprengel dieser Pfarrkirche gehören, außer dem Markte Schurz, die Dörfer Alt-Schurz, Leiten und Burg. Der jetzige Pfarrer hat den Titel eines Dechanten. Als die Jesuiten Schurz in Besitz nahmen, fanden sie hier bloß eine zerstörte Schloßkapelle, welche sie vorläufig bis zur Vollendung der Kirche zu einem Oratorium für ihren Privat-Gottesdienst einrichteten. Ein darin befindliches steinernes Grabmahl, dem (Adam) Silber von Silberstein (einem Utraquisten), † 15. Februar 1597, von dessen Gattinn und Kindern errichtet, schafften sie hinaus und verwendeten die Bruchstücke desselben als Ecksteine an den Wirthschaftsgebäuden, wo sie mit der lateinischen Inschrift noch zu sehen sind. Auch findet man im Schlosse noch zwei alte gemalte Fensterscheiben, die Wappen dieses Adam Silber von Silberstein und seiner Gemahlinn Anna, geb. „Griespakin (Griesbeck; sie war eine Tochter des berühmten Florian Griesbeck von Gries-

back, der mit Gattinn und Kindern in der Familiengruft der Kirche seines ehemaligen Gutes Kralowitz, im Rakonitzer Kreise, begraben liegt. An der Straße nach Königinnhof steht eine im J. 1723 erbaute Kapelle zu St. Johann von Nepomuk, mit 4 Chronogrammen in lateinischer, böhmischer, teutscher und französischer Sprache. Von der ehemaligen, im J. 1726 erbauten Kirche unter dem Titel Kreuzerfindung, mit einer Einsiedelei, am Walde der südwestlichen Bergkette, so wie von den schönen Kapellen des Kreuzweges, den die Jesuiten von Schurz aus bis zu dieser Kirche errichtet hatten, sind keine Spuren mehr vorhanden. Alle diese Gebäude wurden seit 1782 abgetragen, die Kirche verkauft und in ein Schenkhaus mit Tanzboden verwandelt, endlich aber gleichfalls, bis auf die Grundmauern eingerissen, so daß man jetzt kaum die Stellen noch erkennt, wo die Kirche und die Kapellen gestanden haben. Von den Letztern ist nur eine einzige, in Alt-Schurz, übrig geblieben, welche die Gemeinde an sich gekauft hat. — Eine rühmliche Erwähnung verdienen die ehemaligen Lehrer an der hiesigen Schule, Franz Xaver Patzak und Franz Xaver Seibel, beide aus Schurz gebürtig. Sie erwarben sich durch Kenntnisse, Fleiß und Geschicklichkeit in der Verwaltung ihres Lehramtes nicht nur die Liebe ihrer Schüler, sondern auch aller Einwohner des Kirchsprengels und ihrer Vorgesetzten. Ersterer starb am 16. Oktober 1773, letzterer am 6. Juni 1816. Das Städtchen Schurz hat einen Stadtrichter und ist von Kaiser Leopold I. am 23. Juni 1698 zu 2 Jahrmärkten (am 4. Dienstage nach Ostern und am 1. Dienstage nach Barth† lomäi), so wie zu einem Wochenmarkte am 1. Mittwoch jedes Monats berechtigt. Die Jahrmärkte, mit vorhergehenden Roß- und Viehmärkten, sind ganz unbedeutend und die Wochenmärkte werden nicht mehr gehalten. Am 1. April 1825, am Charfreitage, brach hier ein Feuer aus, welches durch einen heftigen Sturm nach allen Seiten geleitet, in wenig Minuten das ganze Städtchen nebst dem Dorfe Alt-Schurz ergriff, so daß die Kirche, das Schloß und die übrigen obrktl. Gebäude theils sehr beschädigt, theils mit 35 Bürgerhäusern im Städtchen und 22 im Dorfe Alt-Schurz ganz eingeäschert wurden. Gegenwärtig ist jedoch Alles wieder aufgebaut.

2. Alt-Schurz (auch Schürzdorf oder Schirzdorf, böhm. Stary Ʒirec), dicht am Städtchen Schurz, mit welchem es ein Dreieck bildet, an dessen Spitze das Schloß steht, ist ein D. von 53 H. mit 360 E., nach Schurz eingpf. und hat 1 Wirthsh. und 1 Ziegelhütte. Ueber den Brand im J. 1825 sehe man das bei Schurz Gesagte. Alt-Schurz ist der Geburtsort des zu seiner Zeit berühmten Bildhauers Joseph Patzalt (gewöhnlich Patzak genannt), welcher gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts hier zur Welt kam und, nachdem er eine Menge Denkmähler seiner Kunst in hiesiger Gegend, namentlich auf der Hft. Gradlitz, aufgestellt hatte, im Kukuser Spitale 1740 in größter Dürftigkeit starb. Etwa 3- oder 400 Schritt vom Dorfe, am Abhange des südwestlichen Bergrückens, befindet sich der Gottesacker des Schurzer Kirchsprengels mit der Begräbniß-Kapelle zum heil. Odilo, welche um das J. 1656 von den Jesuiten an der Stelle der ehemaligen hölzernen, von den Schweden zerstörten, erbaut worden. Auf dem Gottesacker ist das Denkmahl zu bemerken, welches sämmtliche Schullehrer der Hft. Schurz dem am 12. Juni 1795 verstorbnen k. k. Oberverwalter Johann Braum, errichtet haben. Dieser würdige Amtsvorsteher sorgte nicht nur für die Verbesserung der Lehrerstellen, sondern brachte auch durch Belehrung, Ermahnung und nöthigenfalls durch Strenge die Eltern dahin, daß sie ihre Kinder regelmäßig in die Schule schickten. Er erhielt von wailand Sr. Majestät dem Kaiser Franz I. im J. 1792 die goldne Civilverdienst-Medaille mit Oehr und Band.

3. Leit oder Leiten (auch Leut, Leuten und zum Unterschiede von dem der Stadt Königinnhof gehörigen Dorfe Silberleit auch Schurzerleit genannt, böhm. Podstran), 1/4 St. sw. von Schurz, am Abhange (an der Leite, wie man hier sagt, daher der Name) der südwestlichen Bergkette, und an einem kleinen Bache, der es von Silberleit trennt, D. von 44 H. mit 254 E., von welchen 1 H. der Stadt Königinnhof gehört, ist nach Schurz eingpf. Hier sind noch Ueberreste einer alten Burg der Ritter Silber von Silberstein, die im 30jährigen Kriege von den Schweden zerstört worden ist.

4. Burg (Borek, Borka, auch Bořice), 1/4 St. nw. von Schurz, am rechten Elbufer, Dominical-Dorf von 10 H. mit 59 E., ist durch Emphyteutisirung des ehemaligen Maierhofes entstanden, nach Schurz eingpf., gehört zum Gemeindegericht von Leit und hat 1 Wirthsh.

5. Dubenetz, 1 1/4 St. sw. von Schurz, in einem flachen Thale und an einem kleinen Bache, weitläuftiges D. von 226 H. mit 1528 E., wird in Ober- und Nieder-Dubenetz abgetheilt, jenes 112 H. mit 757 teutschen E., dieses 114 H. mit 771 böhmischen E., jeder Theil eine besondere Gemeinde bildend. Hier ist 1 Pfarrkirche zu St. Joseph, 1 Schule, beide in Nieder-Dubenetz und unter obrktl. Patronate, 1 emph. Mhf., 1 vormals obrktl., jetzt Gemeinde-Contributions-Schüttboden, 2 Wirthshäuser (1 in Ober- und 1 in Nieder-Dubenetz), und 4 Mühlen (2 in Ober- und 2 in Nieder-Dubenetz). Die Kirche war schon 1384, 1397 und 1415 mit einem eignen Pfarrer versehen, und das Presbyterium, von s. g. gothischer Bauart, rührt noch aus jener Zeit her. Das Schiff und den schönen hohen Thurm haben die Jesuiten 1736—1740 erbaut. Der Sakristei gegenüber ist eine Kapelle zu St. Wenzel. Den Hochaltar zieren treffliche Bildsäulen der heil. Familie und die beiden Seitenaltäre schöne Gemälde der heil. Jungfrau mit dem Erlöser nach der Kreuzesabnahme, des heil. Ignatius und des heil. Franciscus. Auch enthält die Kirche drei Grabsteine ehemaliger Mitglieder der Gesellschaft Jesu und an der äußern Mauer ein Grabmahl des Freiherrn Karl von Waldstein, Herrn auf Politschan und kaiserl. Raths, † 18. Mai 1604. Eingepfarrt sind die hiesigen Dörfer Liebthal, Sibogeb, Stern, Littitsch (Fil.) und Neujahrsdorf, nebst dem benachbarten Welchow (oder Welchowek, Gut dieses Namens). Der hiesige Schullehrer Andreas Hermann erhielt 1824 zur Belohnung seiner während einer 52jährigen Verwaltung des Lehramts sich erworbnen Verdienste von Sr. Majestät dem Kaiser die kleine goldne Civil-verdienst-Medaille. Eine Viertelstunde von Nieder-Dubenetz, gegen Chotieborek, im Walde Wapenka, sieht man noch auf einer Anhöhe Wälle und Gräben der ehemaligen Burg Kalnowetz, welche im XV. Jahrhundert dem in diesem Kreise stark begüterten Ritter Johann Kolda dem Aeltern gehörte. Da derselbe in Verbindung mit Benedikt von Mokrowaus durch Raub und Plünderung die ganze umliegende Gegend unsicher machte, so vereinigten sich im J. 1427 schlesische und böhmische Truppen wider ihn, eroberten die Veste Kalnowetz und zerstörten sie bis auf den Grund. (Weitere Nachrichten über diesen Raubritter und seinen Sohn gleichen Schlages, findet der Leser weiter unten, bei der Hft. Nachod.) Die eine Dubenetzer Mühle am Fuße der Anhöhe heißt noch jetzt die Kalnowetzer Mühle.

6. Liebthal, auch Liebenthal (Libotow), 3/4 St. ssw. von Schurz, auf dem südwestlichen Bergrücken, D. von 81 H. mit 526 E., ist nach Dubenetz eingpf. und hat 1 im J. 1748 vom Einwohner Kaspar Ruß mit einem Altar beschenkte Kapelle des gekreuzigten Heilands, 1 Schule, 1 Wirthsh. und 2 Windmühlen.

7. Siboged (eigentlich Hriboged), $^{3}/_{4}$ St. s. von Schurz, auf dem südwestlichen Bergrücken und an dessen jenseitigem Abhange, D. von 55 H. mit 400 E., nach Dubenetz eingpf.

8. Stern (Hwězda), 1 St. s. von Schurz, an Berglehnen, zwischen Waldungen und an einem kleinen Bache, zerstreutes D. von 33 H. mit 238 E., ist nach Dubenetz eingpf. und hat 1 Wirthsh. und 1 Mühle.

9. Littitsch, auch Littisch (Litiče), 1 St. ssö. von Schurz, jenseits des südwestlichen Bergrückens, an einem kleinen Bache, D. von 78 H. mit 438 E., ist nach Dubenetz eingpf. und hat 1 Filialkirche zur heil. Dreieinigkeit, 1 Schule, 1 Wirthsh. und 1 Jägerh. Die Kirche ist, wie eine böhmische Inschrift über dem Eingange besagt, im J. 1586 von Johann dem Aeltern Liticky von Ssonowa erbaut worden. Die Glocken hangen abgesondert auf einem hölzernen Thurme neben der Kirche. Der erwähnte Johann Liticky vererbte das Gut Littitsch 1598 in drei Abtheilungen an seine drei Söhne, welche 1616 das ganze Gut an Bartholomäus von Waldstein verkauften. Dieser veräußerte es später an drei verschiedene Besitzer, von denen es die Jesuiten an Schurz brachten. (S. oben.)

10. Neujahrsdorf (Nauze), $1^{1}/_{4}$ St. s. von Schurz, jenseits des Bergrückens, Dominical-Dorf von 33 H. mit 232 E., nach Dubenetz eingpf., hat 1 Wirthsh. und 1 Mühle. Dieses D. entstand 1776 aus dem emphyteutisirten Littitscher Maierhofe.

11. Salnay oder Salna (böhm. auch Zaliow und Zalniow), $1^{1}/_{4}$ St. sö. von Schurz, an einem kleinen Mühlbache und an der Straße nach Königinnhof, D. von 55 H. mit 331 E., hat 1 Lokaliekirche zu St. Peter und Paul, 1 Schule, beide unter obrktl. Patronate, 1 emph. Maierhof und 1 Wirthsh. Die Kirche bestand schon 1384 als Pfarrkirche, wurde im Hussiten- und 30jährigen Kriege zerstört, von den Jesuiten wieder hergestellt, 1725 dem Dubenetzer Pfarrer als Filiale zugetheilt und 1785 mit einem Lokal-Seelsorger versehen, welcher mit 300 fl. aus dem Religionsfonds besoldet wird und den Genuß von 10 Metzen Kirchenfeldern hat. Die beiden Glocken haben die Jahrszahlen 1500 und 1551. Eingepfarrt sind, außer Salnay selbst, die hiesigen Dörfer Kaschow und Wesletz, nebst Ertin (Hft. Smiřitz-Hořeniowes). Salnay gehörte 1380 den Brüdern Wenzel und Johann Krussina von Lichtenburg, welche dieses Gut mit einer gleichnamigen Elbinsel bei Heřmanitz 1382 an Niklas von Zalniow abtraten, von dem es am Anfange des XV. Jahrhunderts an Kuno von Skalitz kam. Im J. 1623 befand es sich unter den confiscirten Gütern und gelangte mit Schurz an die Freiinn Maria Magdalena Trčka von Lippa. (S. oben.)

12. Kaschow (Kassow, von den Teutschen Kaschhof genannt), 1 St. sö. von Schurz, in bergiger Lage, D. von 30 H. mit 188 E., ist nach Salnay eingpf. und hat 1 emph. Mhf. und 1 Wirthsh.

13. Wesletz, auch Weslitz (eigentlich Westec und ursprünglich Wesce), $1^{1}/_{2}$ St. sö. von Schurz, in ebner Lage, D. von 35 H. mit 242 E., nach Salnay eingf. hat 1 emph. Mhf. Dieses Dorf bestand schon im J. 1225, wo es K. Přemisl Ottokar I. mittels einer Urkunde, die noch jetzt im Königgrätzer Stadt-Archiv vorhanden ist, der Gemeinde „Gradec" (Königgrätz) schenkte. Es war das Erbtheil zweier Brüder, Peter und Benedikt, welche er dafür durch einen Strich Landes in Cesce Wes (das heutige Dorf Čistowes; s. Hft. Hořeniowes) entschädigte *). Nach der Schlacht am Weißen Berge befand sich Westetz nebst

*) S. Ritter von Bienenbergs Geschichte der Stadt Königgrätz. I. Theil, S. 72 und 73.

dem Hofe Possada (s. weiterhin Nr. 18) unter den vom Staate eingezogenen Gütern und K. Ferdinand II. schenkte Beides den Schulen der Altstadt Prag, von denen es später an das neugestiftete Jesuiten-Collegium zu St. Clemens in Prag kam. Dieses verkaufte, da beide Ortschaften zu weit von Prag entfernt waren, dieselben für 3500 fl. an das Königgrätzer Jesuiten-Collegium, von welchem sie ebenfalls durch Kauf an die Schurzer Jesuiten kamen. (S. oben.)

Die folgenden Dörfer liegen jenseits der Elbe:

14. Renzähn (Rencen, auch Zbožj), $^1/_2$ St. n. von Schurz, D. von 45 H. mit 312 E., nach Grablitz (Hft. gl. Nam.) eingpf., hat 1 Wirthsh.

15. Söberle, $1^3/_4$ St. n. von Schurz, in bergiger Lage, an einem kleinen Mühlbache, zerstreutes Dorf von 104 H. mit 671 E. Davon gehören 41 H. mit 290 E. der Stadt Königinnhof und bilden den Lehnhof Zabok. (S. Königinnhof.) Beim Schurzer Antheil ist 1 Wirthsh. und 1 Mühle („Obermühle"). Das ganze Dorf ist nach Ketzelsdorf eingpf.

16. Ketzelsdorf (richtiger Kötzelsdorf, böhm. Kocžikow, lat. Gotzleri Villa), 2 St. nnw. von Schurz, von Bergen umgeben, an einem kleinen Mühlbache, langgestrecktes Dorf von 164 H. mit 1236 E., hat 1 Pfarrkirche zu St. Wenceslaus, 1 Schule, beide unter obrktl. Patronate, 1 emphyt. Mhf., 1 Frsth., 3 Wirthsh. und 2 Windmühlen. Die Kirche bestand schon 1384 als Pfarrkirche, wurde von den Hussiten und späterhin von den Schweden verwüstet, 1720 von den Jesuiten wieder hergestellt, 1762 von den Kosaken eingeäschert, und zuletzt 1807 am 6. Juli abermals durch einen Blitzstrahl entzündet, wo sie ganz ausbrannte und die Glocken zerschmolzen. Im folgenden Jahre aber wurde sie auf obrktl. Kosten wieder neu aufgebaut. Eingepfarrt sind, nebst Ketzelsdorf selbst, die Dörfer Güntersdorf sammt Bukowina, Söberle, Komar und Döberney.

17. Ober-Nemaus (Horní Nemaniow, zum Unterschiede von dem benachbarten Nieder-Emaus so genannt, welches zur Hft. Sadowa, resp. Gut Třemeschna, Bidsch. Kr., gehört), $1^3/_4$ St. nordwestl. von Schurz, Dorf von 18 H. mit 86 größtentheils böhm. E., nach Třemeschna eingpf.

18. Paßadorf (Possada, Possadow), $2^1/_2$ St. nö. von Schurz, in bergiger Lage, Dominikal-Dorf von 18 H. mit 97 E., ist nach Hořička (Hft. Nachod) eingpf. und hat 1 Wirthsh. Dieses Dorf ist durch Emphyteutisirung des ehemaligen Maierhofes Possada entstanden, der mit Weslez an Schurz kam. (S. oben Weslez).

19. Alt-Rognitz (Stará Rokerin oder Rokytnik), $3^1/_2$ St. nnö. von Schurz, unweit westlich von der Aupa, weitläuftiges Dorf in einem tiefen Thale, an einem kleinen Bache gelegen, 150 H. mit 900 E., hat 1 Lokaliekirche zu St. Simon und Judä, 1 Schule, beide unter obrktl. Patronate, 1 gänzlich verfallnes kleines Schloß, 1 emphyt. Mhf., 2 Wirthshäuser und 3 eingäng. Mühlen (die „Vorder-, Mittel- und Waldmühle"). Die Kirche bestand schon 1384 als Pfarrkirche, wurde von den Hussiten zerstört, 1430 an der gegenwärtigen Stelle, auf einem hohen Felsen mitten im Dorfe, neu erbaut, im 30jähr. Kriege als Filiale der Pfarrei in Schatzlar zugetheilt, 1736 mit einem Administrator versehen, und 1752 von den Schurzer Jesuiten wieder erneuert und zugleich vergrößert. Eingepfarrt sind: Alt- und Neu-Rognitz, nebst den zur Hft. Nachod gehörigen Pausnitz und Neu-Sedlowitz. Dieses Dorf soll nach unverbürgten Nachrichten schon 1008 bestanden haben. Gewiß ist, daß die Burg im J. 1424

dem Ritter Peter Manschwitz von Rokytnik gehörte und damals von einer Rotte Meißnischer und Schlesischer Truppen überfallen, geplündert und eingeäschert wurde. Nach der Schlacht am Weißen Berge befand sich Rognitz unter den vom k. Fiscus eingezogenen Gütern und kam mit Schurz an die Freiinn Maria Magdalena Trecka von Lippa.

20. Neu-Rognitz (Nowá Rokctin oder Rokytnik), 3 St. nnö. von Schurz, 1/2 St. ssw. von Alt-Rognitz, in hoher Lage an der Straße nach Trautenau, D. von 12 H. mit 81 E., gehört zum Gemeindegericht und zur Kirche von Alt-Rognitz und hat 1 Wirthsh. Es ist, wie schon oben gemeldet, von den Jesuiten im J. 1697 gegründet worden.

Außerdem gehören zur Hft. Schurz folgende Antheile fremdherrschaftlicher Dörfer:

21. von Güntersdorf (Günthrow, Guntheri Villa), 1 1/2 St. nnw. von Schurz, einem zur Hft. Arnau (Bidsch. Kr.) gehörigen und nach Ketzelsdorf eingpf. Dorfe, 10 H. mit 59 E.

22. von Hoženitz, einem Dorfe der Stadt Jaromir, 1 H. (die Mühle Nr. 44), und

23. von Silberleit, einem Dorfe der Stadt Königinnhof, ebenfalls 1 H.

II. Gut Döberney.

Dieses größtentheils aus Waldungen bestehende Gut führte bis zum J. 1833 den Namen k. k. Montan-Gut Döberney und war bis 1784 dem ehemaligen k. k. Oberstmünz- und Bergmeister-Amte, bis 1813 unmittelbar dem k. k. Landes-Gubernium und von dieser Zeit an dem k. k. Berg-Oberamte zu Přibram, unter Oberaufsicht der höchsten Landesstelle, untergeordnet. Beim k. ständischen Rectificatorium wurde es unter der Benennung Kuttenberger Bergwerks- oder Waldamt aufgeführt, weil bis ungefähr zum J. 1762 aus den hiesigen k. k. Waldungen das für den Kuttenberger Bergbau erforderliche Bau- und Kohlholz bezogen wurde. Gegenwärtig gehört es dem Besitzer der Hft. Schurz, Hrn. Wagner und seiner Gattinn Klara, geb. Veit, welche es bei der im J. 1833 erfolgten öffentlichen Versteigerung für die Summe von 119000 fl. C. M. meistbietend erstanden haben.

Das Gut liegt, obwohl ziemlich zerstreut, doch der Hauptmasse nach im nördlichen Theile des Kreises, an der westlichen Gränze desselben, zwischen den Dominien Altenbuch, Trautenau, Nachod, Gradlitz, Königinnhof und Schurz des Königgrätzer, und den Dominien Sadowa (resp. Gut Třemeschna), Arnau, Forst und Wildschütz des Bidschower Kreises. Auch liegt ein Theil des Gutes, nämlich der Antheil von Mastig (Hft. Arnau) und das dortige Forstrevier von 629 1/3 Joch, ganz im Bidschower Kreise.

Der nutzbare Flächeninhalt beträgt 3442 Joch 254 □Kl. und ist bereits oben bei der Hft. Schurz im Einzelnen verzeichnet worden.

Die Oberfläche des Gutes ist größtentheils gebirgig und mit Waldungen bedeckt; die vorherrschende Felsart ist der Rothe Sandstein.

Die Waldungen sind in fünf Reviere getheilt: das Ober-Döberneyer, 770 Joch, das Nieder-Döberneyer, 692⅔ Joch, das Mastiger, 629⅓ Joch, das Kokauer, 1156⅔ Joch und das Silberleiter, 8⅓ Joch. Der größte Theil des Kokauer Reviers besteht aus dem Walde Königreich. Die Holzgattungen sind hauptsächlich Tannen, Fichten und Kiefern, gemischt mit Lärchen, Buchen, Birken und Espen. Der Ertrag ist im Verhältniß zur Größe der Waldungen nur unbedeutend, indem dieselben, auf allerhöchsten Befehl, während des Baues der Festung Josephstadt ganzer sieben Jahre lang dem damaligen Fortifications-Directorium zur unbeschränkten Benutzung überlassen und in dieser Zeit beinahe 300000 Klafter abgetrieben wurden.

Den westlichen Theil des Gutes, welcher hier einen kleinen Vorsprung in den Bidschower Kreis macht, durchströmt die von der Hft. Arnau kommende Elbe in der Richtung von Norden nach Süden, und begiebt sich dann abermals in den Bidschower Kreis auf das Gebiet der Hft. Arnau.

Die geringe Bevölkerung, welche nach der letzten Conscription aus 214 Seelen bestand, sich durchaus zur katholischen Religion bekennt und Teutsch spricht, nährt sich größtentheils von Flachsspinnerei, Weberei und Taglöhner-Arbeit. Einige treiben auch Feldbau auf Dominical-Grundstücken, die sie in zeitlichem Pacht besitzen. Der Viehstand der Unterthanen war am 30. April 1833: 4 Pferde (Alte), 40 Kühe und 4 Kalbinnen.

Der Wildstand ist gering und die Jagdgerechtigkeit verpachtet.

Die Verbindung mit der Umgebung geschieht durch Landwege. Die aus dem Süden durch die Hft. Nachod und das hiesige Gebiet nach Trautenau führende Landstraße wird, da es hier an eignem Fuhrwerk und Arbeits-Personale fehlt, durch kreisämtlich bestimmtes Zusammenwirken der angränzenden Dominien unterhalten. Die nächsten Posten sind Nieder-Oels (Bidsch. Kr.) und Jaromiř.

Die hiesigen Gemeinden bestehen aus einzelnen in den Forstrevieren zerstreuten Wohnungen, welche keine eigentlichen zusammenhangenden Dörfer bilden. Es sind folgende:

1. Döberney (Debrny, zum Unterschiede von dem benachbarten Oels-Döberney im Bidsch. Kr. auch Kaiserlich-Döberney genannt), 2¼ St. nnw. von Schurz, 5 H. mit 44 E., nach Kottwitz (Hft. Arnau) eingpf. Hier ist die Wohnung des Oberförsters. Seitwärts an der Elbe liegt 1 Frsth. und 4 Waldchaluppen, die zusammen den Namen Elbe-Döberney führen.

2. Mastig (Mostka), 2½ nw. von Schurz, ein Theil des gleichnamigen Dorfes der Hft. Arnau, aus 6 H. mit 53 E. bestehend, die aber im Steuer-Kataster mit Döberney vereinigt erscheinen; 5 H. sind nach Ober-Prausnitz (Hft. Arnau) und 1 H. nach Nieder-Oels (ebend.) eingpf. Hier ist 1 Försters- und 1 Waldaufsehers-Wohnung.

3. Königreich (Králowstwj), 1½ St. n. von Schurz, 13 H. mit 90 E., von welchen 5 zum Gute Altenbuch und 1 zur Hft. Wildschütz gehören, ist nach Ketzelsdorf eingpf., und hat 1 Försterswohnung. Auch war hier bis 1833 der Sitz des k. k. Waldamtes.

Ferner gehören zum Gute Döberney:

4. von Koken oder Kokau (Kohautow, Kokotow), 1½ St. nö. von Schurz, Dorf der Hft. Gradlitz, 1 H. (Försterswohnung) mit 9 E.

5. von Rettendorf, 1 St. n. von Schurz, Dorf derselben Hft., 2 H. (worunter 1 Mühle) mit 10 E.

6. von Ober-Soor, 2 St. n. von Schurz, Dorf des G. Altenbuch, 1 abseitiges Forsthaus bei der s. g. Weiberkränke. (S. Gut Altenbuch.)

7. von Silberleit, ¼ St. sw. von Schurz, Dorf der Stadt Königinnhof, 1 H. (Chaluppe) mit 5 E.

Der Besitzer der Hft. hat seit 1834 einen großen Theil der Waldungen gelichtet und denselben emphyteutischen Ansiedlern überlassen, so daß in Kurzem mehr als 150 neue Häuser entstanden seyn werden. Im August 1835 war an der Straße nach Trautenau schon ein ansehnliches bewohnbares Wirths- und Einkehrhaus vollendet.

Die Namen der neuen Ortschaften, welche sich auf bereits frühere Benennungen gründen, sind folgende: Rettendorf, Kocken, Weiberkränke, Söberle, Döberney, Remaus, Oelser-Döberney und Mastig. (Nach eignen Angaben des Hrn. Besitzers.)

Königliche Leibgedingstadt Königinnhof.

Die k. Leibgedingstadt Königinnhof (im gemeinen Leben auch Königshof, böhm. Králowé Dwůr, Králuw Dwůr, lat. Auloregia, Aula regia, Curia reginae, Curia civitas) liegt im westlichen Theile der nördlichen Hälfte des Kreises, am linken Ufer der Elbe, 4 Postmeilen von Königgrätz und 17 Postmeilen von Prag.

Sie gränzt mit ihrem Gebiete nördlich an die Hft. Arnau (Bidsch. Kr.) und an das Gut Döberney, östlich an die Hften. Gradlitz und Schurz, südlich ebenfalls an Schurz und an die Hft. Politschan (letztere im Bidschw. Kr.), und westlich an das mit der Hft. Sadowa vereinigte Gut Třemeschna und die Hft. Arnau (beide im Bidsch. Kr.)

Der gesammte nutzbare Flächeninhalt beträgt laut Katastral-Zergliederungs-Summarium vom J. 1833:

I. Stadt Königinnhof.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	255	350	1442	1257	1698	7
= Wiesen	118	1323	314	564	433	286
= Gärten	10	1450	79	933	90	783
= Hutweiden rc.	22	1144	38	110	60	1254
= Waldungen	1816	662	114	1038	1931	100
Ueberhaupt	2224	128	1989	702	4213	830

II. Königinnhofer Dörfer.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	—	—	868	495	868	495
= Wiesen	—	—	117	1046	117	1046
= Gärten	—	—	26	288	26	288
= Hutweiden ꝛc.	—	—	98	1123	98	1123
= Waldungen	—	—	256	1479	256	1479
Ueberhaupt	—	—	1367	1231	1367	1231
Hiezu die Stadt	2224	128	1989	702	4213	830
Im Ganzen	2224	128	3357	333	5581	461

Königinnhof gehört mit seinem Gebiete zum Vorgebirge der Sudeten. Nördlich an die Stadt stößt der Taschenberg, an welchen sich noch weiter nördlich der mit Waldungen bedeckte und sich östlich bis an die Hft. Gradlitz erstreckende Berg Harty anschließt. Oestlich von der Stadt liegt der Weinberg (Winice), welcher seinen Namen von dem ehemals hier betriebenen Weinbau erhalten hat. Diesem gegenüber befindet sich der Žižkaberg, an den blutdürstigen Taboriten-Anführer erinnernd, welcher 1420 hier lagerte. Der Stadt gegenüber, am rechten Ufer der Elbe, zieht sich über Salesl und Liebthal nordwestlich bis in den Bidschower Kreis der bei der Beschreibung von Jaromiř erwähnte, ebenfalls mit Wald bedeckte Bergrücken. Das Gebiet gehört in die Region der Quadersandstein-Formation.

Der Hauptfluß ist die Elbe, welche das hiesige Gebiet, von Nordwesten her aus den Dominien Arnau und Sadowa (Třemeschna) kommend, betritt, an der westlichen Seite der Stadt vorüberströmt und dann ihren Lauf in südöstlicher Richtung nach Schurz fortsetzt. Bei Königinnhof trennt sich am linken Ufer ein kleiner Arm, der Mühlgraben genannt, von der Elbe, der sich aber gleich unterhalb der Stadt wieder mit ihr vereinigt. In diesen Mühlgraben ergießt sich der von Norden, aus dem Gute Döberney kommende, zur Zeit seiner Anschwellung sehr reißende Kratzbach. Am rechten Ufer, der Stadt gegenüber, empfängt die Elbe den aus Nordwesten, vom Switschiner Berge (Bidsch. Kr.) kommenden, durch das Thal Končina fließenden, unbedeutenden Bach Tetřewa, der diesen Namen von den an seinen waldigen Ufern ehemals häufigen Auerhähnen (böhm. Tetřew) erhalten hat. Die Elbe dient hier schon zum Flößen des Holzes, welches aus den großen Döberneyer Waldungen hier vorüber nach Jaromiř und Josephstadt geschafft wird. Sie beherbergt allerlei eßbare Fische, namentlich Forellen, Aale, Aalruppen, Weißfische ꝛc., auch zuweilen Karpfen und Hechte, besonders aber gute Krebse. Auch in den Bächen fängt man Forellen und Krebse.

Die ehemaligen drei Teiche, der Renzähner, der Fasanenteich und der Silberleitner, sind schon seit langer Zeit trocken gelegt worden.

Die Bevölkerung der Stadt und ihres Gebiets ist 6215 Seelen stark, unter welchen sich 3 Protestanten befinden. Die Einwohner sprechen theils Böhmisch, theils Teutsch; die meisten sind beider Sprachen mächtig.

Die vorzüglichsten Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landbau, mancherlei Industrial-Gewerbe und Handel.

Der Boden ist, je nach der Lage, von verschiedener Beschaffenheit, im Ganzen aber, wenn er gut bearbeitet wird, nicht unfruchtbar; $^2/_3$ desselben gehören zur Klasse des lehmigen Bodens; an der Elbe ist er sandig und kiesig. Man baut Waizen, Korn, Gerste, Haber, Klee, Erbsen, Wicken, Kraut, Rüben und etwas Flachs. Obstbäume werden nicht bloß in Gärten gezogen, sondern man findet deren auch im freien Felde.

Die mit Landbau beschäftigten Einwohner besaßen am 30. April 1833: 101 Pferde (100 Alte, 1 Fohlen) und 873 Stück Rindvieh (2 Zuchtstiere, 754 Kühe, 65 Kalbinnen, 11 Mastochsen, 32 Zugochs., 9 junge Ochs.). Es werden auch Ziegen, Schweine und Hausgeflügel gehalten; auch findet man einzelne Bienenfreunde.

Die ehemaligen Dominikal-Maierhöfe sind schon seit langer Zeit emphyteutisirt worden.

Der Wildstand beschränkt sich auf Hasen und Rebhühner; auch zeigen sich zuweilen Rehe und Hirsche als Wechselwild.

Mit Polizei-, Commercial- und freien Gewerben, so wie mit Handel, waren am 1. Jäner 1834 in der Stadt und auf den Dörfern 414 Meister und andere Gewerbsherren mit 141 Gesellen, 194 Lehrlingen und sonstigen Hilfsarbeitern, zusammen 749 Personen beschäftigt. Darunter befanden sich im Einzelnen: 11 Bäcker, 1 Baumeister, 1 k. k. priv. Baumwollenspinn-Fabrik (mit einfacher Befugniß, 9 Personen beschäftigend), 50 Baumwollenweber, 1 Bierbräuer, 30 Bierschänker, 8 Branntweinbrenner, 1 Büchsenmacher, 1 Buchbinder, 2 Butterhändler, 5 Drechsler, 3 Faßbinder, 2 Fischhändler, 13 Fleischhauer, 10 Garnsammler, 3 Gärtner, 1 Gastwirth, 1 Getraidehändler, 2 Glaser, 13 Griesler, 1 Gürtler, 1 Hadersammler, 1 Handschuhmacher, 6 Höckler, 4 Hutmacher, 2 Kalkhändler, 3 Kammmacher, 1 k. k. landesprivilegirte Kattunfabrik (21 Personen beschäftigend), 2 Klämpner, 1 Kürschner, 1 Lackirer, 5 Lebzelter, 5 Leinwanddrucker, 2 Leinwandhändler, 20 Leinweber, 6 Lohgärber, 1 Maler, 2 Maurermeister (35 Gesellen), 7 Müller, 2 Nadler, 2 Obsthändler, 1 Rauchfangkehrer, 2 Riemer, 1 Sägmüller, 1 Salzhändler, 1 Sattler, 4 Schlosser, 6 Schmiedte, 7 Schneider, 7 Schön- und Schwarzfärber, 51 Schuhmacher, 4 Seifensieder, 2 Seiler, 3 Stechviehhändler, 1 Steinmetz, 2 Strumpfwirker, 11 Tischler, 9 Töpfer, 3 Tuchmacher, 1 Tuchscheerer, 2 Uhrmacher, 1 Wagner, 4 Weinschänker, 5 Weißgärber, 20 Wollenzeugmacher, 1 Ziegelbrenner und 2 Zimmermeister (24 Gesellen).

Zum Handelsstande gehören 9 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 9 Krämer und Hausirer und 20 bloß Märkte beziehende Handelsleute.

Die Stadt hat das Recht, 7 Jahrmärkte und jeden Dienstag und Sonnabend Wochenmarkt zu halten. Auf den Jahrmärkten (an den Dienstagen vor Lichtmeß, vor dem Palmsonntage, vor Pfingsten, vor Margaretha, vor Matthäi, vor Allerheiligen und vor Thomas, mit Viehmärkten jeden Montag vorher) finden sich im Durchschnitt 124 inländische Verkäufer mit Leinen-, Wollen-, Baumwollen- und Seidenwaaren, Leder und Lederartikeln, Pelzwerk, Töpfergeschirr, Glas, Galanterie-Waaren rc. ein. Die Wochenmärkte, hauptsächlich für Getraide, Hülsenfrüchte, Erdäpfel, Obst und Grünzeug, werden regelmäßig von 15 Getraidehändlern aus der umliegenden Gegend, und außerdem von mehren einheimischen Feld- und Gartenbesitzern bezogen.

Sanitäts-Personen sind 1 graduirter Arzt, 2 Wundärzte, 7 Hebammen und 1 Apotheker.

Das für die Stadt und die Dörfer gestiftete Armen-Institut hatte am Schluß des J. 1833 ein Vermögen von 3383 fl. 38 kr. an Kapitalien und 930 fl. 28 kr. Kassabaarschaft. Aus den Einkünften dess. J. 1430 fl. 55 kr. W. W., wurden 34 Arme unterstützt. — In der Stadt Königinnhof ist auch ein Spital (S. unten.)

Die Verbindung mit den umliegenden Ortschaften geschieht durch Chausseen und gute Landstraßen, welche in den letzten Jahren 1832 bis 1834 nach fünf verschiednen Richtungen in einer Gesammtlänge von mehr als 4000 Currentklaftern gebaut worden sind, nämlich a) über den Berg Sales bis an die Hft. Politschaner Gränze; b) nach Schurz, auf welchem Zuge sich in den tiefen Lagen der Vorstadt sieben breite Kanäle auf Jochen befinden; c) gegen Trautenau, wo sie sich mit der von Rettendorf und weiterhin durch den Wald Königreich mit der Trautenauer Hauptstraße vereinigt; d) gegen Arnau und e) gegen Peßka; diese beiden letzten Straßen sind jedoch noch nicht vollendet. Auch innerhalb der Stadt selbst, durch welche aller Fahrverkehr zwischen Trautenau und Josephstadt oder Hořiß zu gehen pflegt, sind an 1600 □-Klafter Durchfahrtsstraßen neu gepflastert. Ueber die Elbe führen bei Königinnhof zwei hölzerne, auf Jochen ruhende Brücken von 20 Klafter Länge, von welchen die eine oder s. g. Niederbrücke im J. 1834 ganz neu erbaut und an beiden Ufern mit ansehnlichen steinernen Terrassenmauern versehen worden ist. Die nächste Post ist in Jaromiř; in Königinnhof ist nur eine Briefsammlung; doch soll auf allerhöchste Anordnung eine ärarische Brief- und Fahrpost hier errichtet und der Concurs dazu nächstens ausgeschrieben werden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Königinnhof besteht aus der **eigentlichen Stadt**, 123 H. mit 969 E., und 5 **Vorstädten**, 478 H. mit 3574 E. Die Vorstädte sind: a) die **Obere Vorstadt**, 136 H. mit 1009 E.; b) die **Nieder-Vorstadt**, 100 H. mit 695 E., c) die **Schindel-** oder **Schindelthor-Vorstadt**, 68 H. mit 535 E., d) die **Gradlitzer Vorstadt**, 81 H. mit 696 E., und e) die **Vorstadt Podhard**, 93 H. mit 639 E. Ganz Königinnhof hat demnach 601 H. mit 4543 E. Zum Gemeindegericht der Ober-Vorstadt gehört auch der ½ St. nördlich liegende **Hof Worlech**, 2 H. mit 14 E., und zur Podharder Vorstadt das ½ St. nördlich davon gelegene **Johannesbad**, 2 H. mit 10 E.

Die eigentliche Stadt ist mit Mauern umgeben und hat 4 mit Thürmen versehene Thore: das Obere, das Niedere, das Schindel- und das Gradlitzer Thor. Die meisten Privathäuser waren bisher von Holz gebaut. In den letzten Jahren sind aber bedeutende Verschönerungen in dem Aeußern der Stadt eingetreten. Von den drei mit Lauben versehenen Seiten des Ringplatzes bestehen jetzt zwei Seiten ganz aus steinernen Gebäuden, und nur die dritte hat noch hölzerne Häuser. Die Stadt hat 2 Kirchen, 1 Hauptschule, 1 Rathhaus, 1 städtisches Bräuhaus, 1 Spital, 12 Einkehr- und andere Wirthshäuser und 7 Mühlen.

Die Gerichtsbarkeit und politische Verwaltung besorgt der **Magistrat** (mit 1 geprüften Bürgermeister, 1 gepr. Rathe, 1 Secretär rc.).

Oeffentliche Gebäude sind:

1) die in der Mitte der Stadt gelegene **Dechantei-Kirche** unter dem Titel des **heil. Johann des Täufers**. Das Patronat besitzt **Ihre Maj. die Kaiserinn, als Königinn von Böhmen**. Wann und von wem diese Kirche ursprünglich erbaut worden, ist nicht mit Zuverlässigkeit nachzuweisen; indessen verräth ihre Bauart ein hohes Alterthum. Da die jetzige Stadt bereits von der Königinn **Elisabeth**, welche 1336 starb, gegründet worden, so mag sie wohl damals auch eine eigene Kirche erhalten haben, die aber wahrscheinlich bei dem großen Brande im J. 1345 zerstört worden ist. Als Pfarrkirche bestand die jetzige Dechantei-Kirche urkundlich schon 1360, wo die Bürger einen Altar bei derselben stifteten, und in den Errichtungsbüchern erscheint sie für die Jahre 1384, 1390, 1411, 1412, 1414 und 1415. Um das Jahr 1384 war die Stadt in kirchlicher Hinsicht dem Königgrätzer Erzpriester untergeordnet und hatte einen eignen Ortsdechanten, welchem 27 Kirchspiele zugewiesen waren *). Bei der großen Feuersbrunst 1450 wurde auch die Kirche eingeäschert und konnte erst im J. 1485 wieder hergestellt werden, wie die noch an der Wölbung des Presbyteriums zu lesende Jahrzahl beurkundet. Spätere Feuersbrünste scheinen die Kirche verschont oder doch nur theilweise beschädigt zu haben. Von 1421 bis zur

*) Versuch einer kurzgefaßten Geschichte der Stadt Königinnhof rc. Von C. J. v. B. (Bienenberg). Prag, 1782. S. 26.

Schlacht am Weißen Berge, 1620, waren utraquistische Geistliche bei dieser Kirche angestellt. Erst im J. 1626 wurde sie dem katholischen Gottesdienste zurückgegeben. Man sieht noch über der Thür der Kirchenhalle Spuren des damals abgeschlagenen steinernen Kelches. Am 5. Sept. 1773 wurde die Kirche nebst ihren 5 Altären durch den Bischof von Samaria rc. Mathias Franz Grafen Chorinsky von Ledske feierlich consecrirt. Der Hochaltar ist dem heil. Johann d. T., die Seitenaltäre aber sind dem heil. Kreuz, dem heil. Johann v. Nepomuk, dem heil. Franz Xaver und der heil. Anna geweiht. Alle diese Altäre enthalten Reliquien *). Auch verdienen die Altarblätter, den heil. Johannes in der Wüste, die heil. Anna und die heil. 14 Nothhelfer darstellend, als gute Gemälde nicht übersehen zu werden. Die Kirche hat 5 Glocken. Die größte mag beiläufig 50 Centner wiegen und ist 1505 zu Königgrätz gegossen worden. Die zweite, etwa von 8 Ctr., ist vom J. 1540; die dritte oder s. g. Sonntagsglocke, mit vielen Inschriften und zwei Wappen geziert, hat die Stadtgemeinde im J. 1625 aus dem durch eine Feuersbrunst geschmolznen Erze einer ältern Glocke gießen lassen. Die älteste Glocke, vom J. 1418, ist die ungefähr 6 Ctr. schwere Sterbglocke (Umiráček). Es sind bei dieser Kirche 4 Priester (der Dechant, 2 Kapläne und der Schulkatechet) angestellt. Eingepfarrt sind außer der Stadt und den Vorstädten sämmtliche, weiter unten verzeichnete, der Stadtgemeinde zugehörige Dörfer. Bei dieser Kirche befand sich bis zum J. 1832 der Gottesacker der Stadt, welcher aber jetzt cassirt, und an dessen Stelle im J. 1833 ein neuer Friedhof, außerhalb der Stadt hinter dem s. g. Taschenberge, angelegt worden ist.

2) Die Kirche zum heil. Kreuz, in der Gradlitzer Vorstadt, beim Spital-Kirchhofe; sie ist 1504 zuerst von Holz erbaut, 1752 aber von Stein erneuert worden. Sie enthält ein gutes Altarblatt, den heil. Stanislaus, von Raab gemalt. Einer alten Ueberlieferung zufolge soll schon Herzog Bořiwog, als er nach seiner Taufe (871) aus Mähren zurückkehrte, an dieser Stelle eine Kapelle zu Ehren des heil. Kreuzes errichtet haben. Die jetzige Kirche hat 3 Glocken, mit den Jahrszahlen 1504, 1529 und 1537.

Ehemals waren an geistlichen Gebäuden auch noch zwei öffentliche Kapellen vorhanden: a) die mit dem Spitale verbundene Kapelle zu Mariä Himmelfahrt, welche der hiesige Bürger Elias Heinrich Petera im J. 1676 auf eigne Kosten erbaute und dotirte; sie ist unter K. Joseph II. aufgehoben und 1825 zum Spitalgebäude umgestaltet worden; b) die Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk, welche 1728 der hiesige Bürger Johann Schmiedt gründete; sie ist gleichfalls auf Befehl K. Josephs II. geschlossen und später in ein Bürgerhaus verwandelt worden.

*) Man s. die Urkunde Nr. XXVIII. bei v. Bienenberg, a. a. O., im Anhange, S. 52.

3) Das Dechantei-Gebäude;

4) die k. k. Hauptschule, welche schon 1780 als Normalschule gegründet, 1793 aber in das für diesen Zweck von der Stadtgemeinde, mit einem Beitrage von 1616 fl. 16½ kr. aus dem k. k. Aerarium, neu aufgeführte Gebäude übertragen worden ist. Auch ist dieser Hauptschule der Vorbereitungsunterricht der Lehramts-Candidaten für das Königgrätzer Bisthum zugewiesen. Das Lehr-Personale besteht aus 1 Direktor (Weltpriester und zugleich Katechet), 1 Lehrer mit 1 Gehilfen, 1 Zeichnungslehrer und 1 Industrial-Lehrerinn.

5) Das Rathhaus, am Marktplatze, ein großes Gebäude, schon in älterer Zeit errichtet, aber im J. 1833 an der Vorderseite ganz erneuert und mit einem kleinen Thurme geziert. Ueber dem Eingange liest man die Inschrift:

Haec Domus Odit, Amat, Punit, Conservat, Honorat
Nequitiam, Pacem, Crimina, Jura, Probos.

6) Das Bräuhaus, auf 17 Faß; es gehört den 94 bräuberechtigten Bürgern; außerdem hat jeder Bürger auch das Recht, Branntwein zu brennen.

7) Das Spital, in der Gradlitzer Vorstadt, in welchem 7 Pfründler beiderlei Geschlechts verpflegt werden. Es ist schon im J. 1676 durch den Königinnhofer Bürger Peter Krysky gestiftet worden; auch erbaute der Bürger Petera gleichzeitig die dazu gehörige Kapelle zu Mariä Himmelfahrt, welche seit 1825 zum Spitalgebäude eingerichtet worden. (S. oben.)

Auf dem Marktplatze erhebt sich eine im J. 1753 errichtete steinerne Bildsäule der heil. Jungfrau Maria, mit einer lateinischen Inschrift.

Eben daselbst befindet sich der von der bräuberechtigten Bürgerschaft in den Jahren 1818 und 1819 erbaute steinerne Röhrkasten, welcher an 500 Eimer Wasser aufnehmen kann, und nebst der Wasserleitung aus zwei Quellen am Harty-Walde, von der bräuberechtigten Bürgerschaft mit einem Aufwande von 19000 fl. hergestellt worden ist.

Die bereits oben erwähnte Kattunfabrik und die Baumwollen-Spinnmaschine liegen, erstere in der Gradlitzer, letztere in der Podharder Vorstadt.

Von den 7 Mühlen, die theils am Mühlgraben (dem oben erwähnten Elbarme), theils am Kratzbache liegen, gehören folgende 5 zur Stadt: die Walkmühle, mit 2 Gängen; die Obermühle, mit 3 Gängen; die Niedermühle, mit 3 Gängen und 1 Brettsäge; die Pillmühle, mit 2 Gängen und 1 Brettsäge, und die Kleine Mühle mit 1 Gange. Zur Vorstadt Podhard gehören: die Podharder Mühle, mit 1 Gange und 1 Brettsäge, und die Maschinen-Mühle, mit 1 Gange, nach der daneben liegenden Baumwollen-Spinnmaschine so benannt.

Außerhalb der Stadt liegen:

a) Der zur Gerichtsbarkeit des Magistrats gehörige, aus 2 Nummern bestehende Hof Worlech (oder Woblech) ¼ St. nördlich von der Ober-Vorstadt, zu welcher er conscribirt ist. Er war in älterer Zeit ein Rittersitz und gehörte um das J. 1626 dem Ritter Woblech Zbiarsky Srnowetz von Warwassow.

b) Das Johannesbad oder der Gute Brunnen, 2 Nummern, 1¼ St. nördlich von der Vorstadt Podhard. Die Quelle ist nur gewöhnliches Brunnenwasser, wird aber zu Bädern verwandelt und jeden Sommer sehr zahlreich aus der ganzen Gegend besucht. Diese Badeanstalt wurde schon 1506 gegründet, und im J. 1671 entstand die Kapelle zu Ehren des heil. Johann des Täufers in der Wüste, welche aber 1786 aufgehoben und abgetragen wurde.

Ehe wir die der Stadtgemeinde gehörigen Dörfer verzeichnen, wollen wir eine kurze Uebersicht der Geschichte von Königinnhof geben.

Der alten Sage nach stand an der Stelle, wo sich jetzt die Kreuzkirche befindet, der von Herzog Bořiwog im J. 871 gegründete Hof Chwognow mit einer Kapelle. Am Anfange des XIV. Jahrh. muß diese der Krone gehörige Besitzung, die bis dahin nur einfach Hof (Dwůr, Curia) genannt wurde, schon ziemlich erweitert und einträglich gewesen seyn, weil sie der Königinn Elisabeth, Wittwe Rudolphs I., als Leibgeding angewiesen wurde. Diese ließ in den Jahren 1308—1313 Hof mit Mauern und Wallgräben einschließen und erhob es zur Stadt, welche nunmehr den Namen Königinnhof (Kralowé Dwůr, Curia Reginae) führte und unter die königlichen Leibgedingstädte gerechnet wurde. Sie theilte die Schicksale der übrigen, wie wir sie bei der geschichtlichen Uebersicht von Königgrätz erzählt haben (s. oben S. 18 u. f.), bis zum J. 1316, wo K. Johann, der die Stadt Königinnhof der Königinn Elisabeth nicht zurückgegeben hatte, sie an den Herrn Potho von Turgau, Besitzer der benachbarten Burgen und Güter Gradis (Gradlitz) und Arnau, verpfändete. Indessen löste sie derselbe König bald wieder ein und schenkte sie nebst dem ganzen Trautenauer Bezirke (zu welchem Königinnhof damals gehörte) der an den Herzog Boleslaw von Breslau vermählten Prinzessinn Margarethe (Tochter Wenzels II., aus dessen erster Ehe mit Gitka, der Tochter Kaiser Rudolphs von Habsburg) als Mitgabe. Nach dem kurz darauf erfolgten Tode dieser Fürstinn (1322) fiel Königinnhof nebst Trautenau und dessen Bezirke wieder an die böhmische Krone zurück, worauf K. Johann beide Städte mit ihrem Bezirke im J. 1329 an den Herzog Heinrich von Schlesien rc. auf dessen Lebenszeit, jedoch mit Vorbehalt der landesfürstlichen Rechte und gegen den Görlitzer Kreis, abtrat. In einer von demselben Monarchen 1340 ausgestellten Urkunde erscheint Hof als eine von königl. Bürgern bewohnte Stadt,

welchen er bewilligt, ihre Streitsachen nach den Budissiner und Glatzer Rechten zu behandeln, u. s. w. Unter Karl IV. wurde im J. 1349 das Landgericht nebst dem Waidamte des Trautenauer und Hofer Bezirks dem Benedikt Krabitz von Weytmil zum beliebigen Gebrauch überlassen, die Städte Königinnhof und Trautenau aber kamen nach dem im J. 1368 erfolgten Tode Boleslaws IV., Herzogs zu Schweidnitz rc. (der seinen oben genannten Bruder Herzog Heinrich von Schlesien rc. beerbt hatte), an dessen Wittwe Agnes, Tochter des Herzogs Leopold von Oesterreich, nach deren Tode, 1392, beide Städte wieder an die böhmische Krone fielen. K. Wenzel IV., 1398, und seine Wittwe Sophie bestätigten den Bürgern alle von K. Johann erhaltenen Privilegien. Beim Ausbruche des Hussitenkrieges wurde Königinnhof schon 1421 von Žižka und den Pragern eingenommen, und die Einwohner der Stadt bewiesen sich von dieser Zeit an als eifrige Utraquisten. Im J. 1427 hatten sie an der Belagerung und Zerstörung der Burg Čerwena Hora Antheil, wurden aber auch am 30. Mai 1434 bei Hřib, mit den übrigen Taboriten von Kaiser Sigmunds Heere gänzlich geschlagen. (S. Königinngrätz, S. 21.) Im J. 1454 bestätigte K. Ladislaw der Stadt ebenfalls ihre Privilegien und verlieh ihr das Recht eines siebentägigen Jahrmarkts an Ludmilla. Besonders gewogen war den Königinnhofern, wie den Bürgern anderer königlichen Städte, Wladislaw II. Dieser verlieh ihnen 1476 das Recht, über ihr Vermögen, sowohl bei Lebzeiten als durch letztwillige Anordnung, frei zu verfügen, mit alleiniger Beschränkung, daß der Geistlichkeit nichts geschenkt werden solle, und befreite sie 1480 von aller Gerichtsbarkeit der königl. und anderer Aemter, indem er sie sowohl in bürgerlichen als peinlichen Fällen an den königl. Hauptmann des Trautenauer Bezirks verwies, von welchem unmittelbar an den König appellirt werden solle. Ferner gestattete er 1497 den Königinnhofern einen achttägigen Jahrmarkt am Donnerstag vor Pfingsten, mit der Erhebung einer Mauth für die Dauer dieses Marktes, bewilligte ihnen 1507 eine noch weit ausgedehntere Mauth, unter der Bedingung, daß der Ertrag nur zur Verbesserung der Stadt, des Pflasters und der Wege verwendet werde, und erneuerte ihnen 1509 das von K. Wenzel IV. 1398 erhaltne Privilegium, dessen Urschrift bei einer Feuersbrunst vernichtet worden, welchen Gnadenbezeigungen er noch das Recht beifügte, mit rothem Wachs zu siegeln. Bei dem im J. 1498 über das Bierbrauen ausgebrochnen Streit der königlichen Städte mit den adeligen Gutsbesitzern war Königinnhof ebenfalls betheiligt. (S. Königinngrätz, S. 23). Auch schloß es sich 1547 an jene widerspenstigen Städte und Grundherren an, welche sich weigerten, dem K. Ferdinand I. im Schmalkaldischen Kriege gegen Sachsen beizustehen, wurde aber nach der Schlacht bei Mühlberg eben so empfindlich als die übrigen Theilnehmer an dieser Widersetzlichkeit gezüchtigt. Die Stadt mußte alle ihre Frei-

heitsbriefe ausliefern, ihre Gemeindegüter Liebthal (Libotow), Ketzelsdorf (Kocliřow), Günthersdorf, Renzen, Werdek, Filiřowitz, Nowales und Lipnitz, so wie alle Zölle, die sie bisher genossen, an den König abtreten und sich schriftlich verbinden, auf ewige Zeiten von jedem Faß Bier und von jedem Strich Malz einen weißen Groschen als s. g. Pönaltaz zu entrichten. Indessen ließ sich K. Ferdinand, durch die Betrachtnng, daß der Wohlstand der Einwohner in Folge dieser Strenge allzu stark erschüttert werden dürfte, bald darauf bewegen, sie wieder zu begnadigen. Die Städte erhielten die meisten Privilegien und was von den eingezogenen Besitzungen noch nicht verkauft war (Königinnhof namentlich die Höfe Werdek, Filiřowitz, Nowales und Lipnitz), zurück, mußten aber die Pönaltaz fortbezahlen und außerdem noch eine Geldstrafe erlegen, die für Königinnhof mit 500 Schock meißnischer Groschen bemessen wurde. Auch erhielt die Stadt, um das Betragen der Bürger in Zukunft zu beaufsichtigen, einen königlichen Richter (S. Königgrätz, S. 24). Ferdinands Sohn und Nachfolger, K. Maximilian II., bestätigte 1570 die Privilegien der Stadt. Beim Ausbruche des 30jährigen Krieges vereinigte das utraquistische Königinnhof seinen Beitrag an Mannschaft schon am 8. Mai 1619 mit den übrigen ständischen Truppen des Königgrätzer Kreises. Nach der Schlacht am Weißen Berge (8. Nov. 1620) wurde die Stadt von den Kaiserlichen besetzt; indessen erfolgte die völlige Wiederherstellung des katholischen Gottesdienstes erst im J. 1626. Ueber die Verluste, welche die Stadt im Verlaufe dieses Krieges erlitten hat, finden wir erst in Bezug auf das J. 1646 eine bestimmte Nachweisung. Der schwedische General Wittenberg, der aus Schlesien in Böhmen eingefallen war und den kais. Feldherrn Montecuculi, nachdem er denselben zur Aufhebung der Belagerung von Friedland und Grafenstein gezwungen, bis nach Königinnhof verfolgt hatte, brachte diesem hier eine starke Niederlage bei und die Stadt wurde darauf von den Siegern arg gemißhandelt. Zum Glück machte schon im J. 1648 der Westphälische Friede dem ganzen verderblichen Kriege ein Ende und die verarmten Einwohner konnten sich allmählich wieder erholen. — Aber noch kein volles Jahrhundert hatte dieser glückliche, nur durch die Feuersbrunst vom J. 1699 schmerzlich unterbrochne Zustand gedauert, als nach dem im J. 1740 erfolgten Tode K. Karls VI. der s. g. erste schlesische Krieg zwischen Oesterreich und Preußen ausbrach, in dessen Verlauf Königinnhof nicht nur durch die Verstopfung vieler Nahrungsquellen, sondern auch im Winter von 1741 auf 1742 durch den Einfall der Preußen in diesen Theil Böhmens und die Besetzung der Stadt Ungemach aller Art zu erdulden hatte. Auch ließ die, auf den 1742 geschlossenen Breslauer Frieden folgende Ruhe den Einwohnern nur wenig Zeit, ihre Verluste zu ersetzen; denn schon 1744 entspann sich der zweite schlesische Krieg und Königinnhof hatte 1745 zuerst zehn Wochen lang eine preußische, und

als diese abgezogen war, eine österreichische Besatzung zu verpflegen. Etwas länger dauerte die Ruhe, welche der am 25. Dezember desselben Jahrs zu Dresden geschlossene Frieden herbeiführte. Die Kaiserinn Maria Theresia bestätigte der Stadt während dieser Zeit, nämlich am 22. April 1749, ihre sämmtlichen Privilegien. Gleich im Beginn des siebenjährigen Krieges wurde Königinnhof zwei Mal, 1756 und 1757, von preußischen und im letztgenannten Jahre auch von kaiserlichen Truppen besetzt. Die in den Lagern und Spitälern ausbrechenden Krankheiten verbreiteten sich nicht bloß auf dem Lande, sondern rafften auch eine große Zahl der Stadtbewohner hin. Auch späterhin, 1759, 1760, besonders aber 1762, wo Preußen und Kosaken gemeinschaftlich aus Schlesien über Trautenau nach Böhmen vordrangen, wurde Königinnhof nochmals hart mitgenommen. Obschon 1763 durch den Hubertsburger Frieden diesen Kriegsleiden ein Ziel gesetzt wurde, so war doch der Wohlstand der Einwohner in seinen Grundlagen so erschüttert, daß die Stadt bis auf den heutigen Tag nicht wieder zu ihrer vormaligen Blüthe hat gelangen können. Wie sehr Königinnhof bei der in Folge des Mißjahres 1771 entstandenen schrecklichen Hungersnoth gelitten haben mag, läßt sich aus der Schilderung abnehmen, die wir von jener traurigen Zeit bei der Beschreibung der Stadt Hořitz (S. Bidsch. Kr., S. 274) geliefert haben. Bei dem s. g. Preußischen Rummel, oder dem Zwiste, der 1778 in Betreff der baierischen Erbfolge abermals in einen blutigen Krieg auszuarten drohte, kam Königinnhof, wie die ganze Gegend, mit dem bloßen Schrecken davon, indem schon 1779 der Teschner Friede geschlossen wurde. Nur die Vorstädte wurden damals durch ein paar preußische Kanonenkugeln leicht beschädigt. — Außer diesen Kriegsunfällen ist Königinnhof im Laufe der Jahrhunderte auch mehrmals von Feuersbrünsten heimgesucht worden, auf die wir zum Theil schon weiter oben hingedeutet haben. Das erste Unglück dieser Art betraf die Stadt schon im J. 1345. Der Schade war so groß, daß K. Johann mittelst Urkunde vom J. 1346, die noch im Stadtarchiv bewahrt wird, den Einwohnern alle außerordentliche Gaben, bloß die gemeine Steuer ausgenommen, erließ. Am 4. Mai 1450 wurde durch eigens dazu abgeschickte schlesische Mordbrenner in Königinnhof, so wie in fünf andern Ortschaften, Feuer angelegt, wodurch die ganze Stadt eingeäschert wurde. Die Einwohner sollen damals, anstatt zuerst das Feuer zu löschen, über die Brandstifter (wie man glaubt, schlesische Kreuzfahrer, die damals ihre Waffen gegen den vom Papst für einen Ketzer erklärten Reichsverweser Georg von Poděbrad kehrten) hergefallen seyn, gegen 40 derselben in die Flammen geworfen, und für diese patriotische Handlung vom Reichsverweser *) eine große Summe Geldes zum Wiederaufbau

*) R. v. Bienenbergs Geschichte der Stadt Königinnhof ꝛc. S. 35, Anmerk. Nr. 3. Es steht dort **Rex Georgius**; aber im

der Stadt erhalten haben. Ein am 20. Juni 1570 in der Gradlitzer Gasse ausgebrochnes Feuer verzehrte die ganze Stadt bis auf zwei Chaluppen. Fast ein gleiches Unglück widerfuhr der Stadt am 6. Novemb. 1699. Das am 24. Nov. 1776 ausgebrochne Feuer verzehrte nur die Gradlitzer Gasse. Die letzte Verheerung durch dieses furchtbare Element erfolgte am 27. September 1791, wo das Rathhaus, Malzhaus und Bräuhaus, die Fleischbank, nebst 65 Bürgerhäusern und 3 gefüllten Scheuern abbrannten, so daß der Schade auf 218965 fl. berechnet wurde. Das dadurch herbeigeführte Elend der Einwohner wurde durch zahlreiche Wohlthaten der Nachbarorte und anderer Theile Böhmens erleichtert. Auch erhielt die Stadt von den böhmischen Ständen ein Darlehn von 12000 fl., welches erst in 30 Jahren zurückgezahlt werden durfte. Der bei diesem Brande fühlbar gewesene Wassermangel wurde die Veranlassung, daß die Stadtgemeinde in den Jahren 1818 u. 1819 die oben erwähnte Wasserleitung errichtete.

Königinnhof war der Geburtsort einiger zu ihrer Zeit ausgezeichneten Männer, namentlich folgender: 1) Heinrich Dworsky von Helfenberg, Abt des Benediktiner-Klosters Slowan (jetzt Emaus) auf der Neustadt zu Prag, und Administrator des Prager utraquistischen Unter-Consistoriums, geb. 1505, gest. 1582; 2) Magister Matieg Dworsky (Matthaeus Curius) von Hagek; er war Rektor der Prager Universität, Vorsteher des utraquistischen Unter-Consistoriums, und starb als Propst des König-Wenzels-Collegiums im J. 1583; 3) Mag. Mathias Dapsilis, Rektor der Schule zu Laun, lebte um das J. 1586, wo seine Lehrmethode in der von der Prager Universität für die Landstädte vorgeschriebnen Schulordnung empfohlen wurde; 4) Ferdinand Seliško, infulirter Abt zu Aparey in Ungarn und Residential-Domherr zu Königgrätz. — In der Geschichte der böhmischen Literatur ist Königinnhof als Fundort der nach ihr benannten altböhmischen Handschrift berühmt geworden, welche Hr. Hanka, Bibliothekar des Vaterländischen Museums zu Prag, am 16. Sept. 1817, zufällig hier entdeckte *).

Die der Stadtgemeinde gehörigen Dörfer sind:

1. Werdek, 3/4 St. nw. von der Stadt, am linken Elbufer, ein durch Emphyteutisirung des ehemaligen Maierhofes Werdek entstandenes Dominical-Dorf von 64 H. mit 434 E., zur Dechantei-Kirche eingpf., mit

J. 1450 war Georg noch nicht König, sondern nur erst Reichsverweser. R. v. Bienenberg bezweifelt übrigens die Wahrheit der ganzen Erzählung.

*) Sie ist nebst einer teutschen Uebersetzung und einem historisch-kritischen Vorbericht, von W. A. Swoboda, k. k. Humanitäts-Professor (am Gymnasium der Prager Kleinseite) im J. 1829 in der Calveschen Buchhandlung zu Prag erschienen, unter dem Titel: Kralodworský Rukopis ꝛc. ꝛc. Königinnhofer Handschrift. Sammlung altböhmischer lyrisch-epischer Gesänge, nebst andern altböhmischen Gedichten ꝛc. ꝛc.

1 Privatschule, die von einem ambulirenden Schulgehilfen versehen wird. Zur Conscription dieses Dorfes gehört die $^1/_4$ St. nw. davon liegende Einschicht Podhay (Podhag), 10 H. mit 67 E.

2. Nowoles, 1 St. wnw. von der Stadt, Dominikal-Dorf von 37 H. mit 236 E., zur Dechantei-Kirche eingpf., hat 1 Privatschule, die von einem ambulirenden Hilfslehrer versehen wird. Zur Conscription von Nowoles gehören auch 6 Nummern der benachbarten Einschicht Končina oder Zahay (Zahag).

3. Filikowitz (eigentl. Fidlerow, Fiedlersdorf, von dem ehemal. Besitzer Fiedler), 1 St. nw. von der Stadt, am rechten Elbufer, ein zur Dechantei-Kirche eingepfarrtes Dominikal-Dorf von 16 H. mit 139 E., von welchen 10 H. mit 87 E. aus dem emphyteutisirten ehemaligen Hofe Filikowitz entstanden sind.

4. Lipnitz, $^1/_2$ St. sw. von der Stadt, an der Bidschower Straße, Dominikal-Dorf von 44 H. mit 340 E., ist zur Dechantei-Kirche eingpf. und hat 1 Privatschule. Zum Gerichte dieses Dorfes gehört Rowinka, $^1/_2$ St. ssw. von der Stadt, am Salesler Berge, Dom. Dorf von 10 H. mit 70 E., zur Dechantei-Kirche eingpf.

5. Silberleit (Silberleiten, Silberleut, Silberleuten), $^3/_4$ St. ssö. von der Stadt, D. von 22 H. mit 153 E., von welchen 1 H. (Chaluppe) zum Gute Döberney gehört, ist zur Dechantei-Kirche eingpf., hat aber 1 Kapelle und 1 Schule. Dieses Dorf steht auf den Gründen des ehemaligen Lehnhofes Podhof, welcher im XVI Jahrh. dem Johann Silber (Zylwar) von Silberstein gehörte, nach dessen Tode 1606 an K. Rudolph II. fiel und von diesem 1608 für 1620 Schock meißnisch an die Stadt Königinnhof verkauft wurde.

Auch besitzt Königinnhof

6. von Söberle (Zabok), einem zur Hft. Schurz gehörigen und nach Ketzelsdorf eingpf. Dorfe. $1^1/_2$ St. n. von der Stadt, 41 H. mit 290 E., welche den Lehnhof Zabok ausmachen, der unter die Trautenauer Lehen gehört und von der Stadt im J. 1572 für 933 fl. 20 kr. gekauft wurde *); bei diesem Antheile ist 1 Wirthsh. und 1 Mühle („Niedermühle") mit Brettsäge;

7. von Schurzleiten, einem zur Hft. Schurz gehörigen Dorfe, 1 H. mit 6 E.

Hospitalstiftungs-Herrschaft Gradlitz.

Dieses Dominium liegt im westlichen Theile der nördlichen Hälfte des Kreises, größtentheils am linken Ufer der Elbe, und gränzt gegen Norden an Gebietstheile der Hft. Arnau (Bidsch. Kr.), des Gutes Döberney und der Hft. Smiřitz-Horeniowes, in Osten an die Hft. Nachod und das Gebiet der Stadt Jaromiř, in Süden ebenfalls an das letztere Gebiet und die Hft. Schurz, in Westen an ebendieselbe Hft., das Gebiet der Stadt Königinnhof und einen kleinen Theil der Hft. Arnau.

Nach alten, aber unverbürgten Ueberlieferungen soll diese ganze Gegend zwischen der Elbe und der schlesischen Gränze ehemals von Raub-

*) Dr. Chmelensky: Mansťwj čili Léna Česká. Prag, 1832. S. 21.

rittern bewohnt gewesen seyn, welche von den Tempelherren ausgerottet worden, die dann das Schloß Hradisstie (das heutige Gradlitz) an sich gebracht hätten. Schaller (S. 79) bezweifelt dieß aus dem Grunde, weil in einer von ihm bei der Beschreibung des Kaurimer Kreises (X. Theil, S. 189) mitgetheilten Urkunde nichts davon erwähnt sei. Indessen bezieht sich diese Urkunde bloß auf den Verkauf von Wodochod (Rak. Kr.), und es folgt daraus keineswegs, daß die Templer nicht auch Gradlitz in Besitz gehabt haben könnten. Nach der Aufhebung dieses Ordens gehörte Gradlitz im Jahre 1316 dem Putho (oder Potho) von Turgau, wie aus der von Ritter von Bienenberg (Geschichte der Stadt Königinnhof, Beilage Nr. I.) angeführten Urkunde hervorgeht, worin dieser Potho von Turgau (Turgow) als Besitzer von „Hradisst" und „Arnaw" erscheint *). Auf diesen folgte die Frau Maria, Gemahlinn des Ritters Benedikt von Chustnik, von welcher Gradlitz (das damals auch den Namen Heřman Chustnik geführt haben soll) als Erbtheil an Johann von Opotschna kam, der es 1413 besaß **). Im J. 1423 gehörte es dem Heinrich von Turgau, und kam darauf an die Herren von Hasenburg. Niklas II., aus diesem Geschlechte, Herr auf Kost und Gradlitz, starb 1470 und hinterließ zwei Söhne, Johann und Ulrich, von welchen jener die Hft. Hasenburg, dieser Kost und Gradlitz erhielt. Im J. 1556 gehörte Gradlitz dem Ritter Niklas Pečingar von Bidčin, welcher 1561 starb und es seinem Sohne Albrecht Pečingar von Bidčin hinterließ. Nach dessen Tode, 1592, standen seine minderjährigen Kinder bis 1603 unter mütterlicher Vormundschaft und es erfolgte dann eine Theilung, vermöge welcher Albrecht, der jüngste Sohn, das Schloß und den Markt Gradlitz nebst den dazu gehörigen Dörfern, der älteste, Hermann, den Wölsdorfer Hof mit den s. g. obern Dörfern, die Mutter aber zu ihrem Leibgeding den Hof und das Dörfchen Stangendorf, so wie den Neuen Hof erhielt. Beide Brüder traten beim Ausbruche des dreißigjährigen Krieges unter die Fahnen der protestantischen Stände. Nach der Schlacht am Weißen Berge flüchtete sich Hermann ins Ausland, Albrecht aber mußte für die Hälfte des Preises seine Herrschaften an den königl. Fiscus abtreten, und Gradlitz wurde 1623 für die Summe von 18248 Schock Gr. und 5 Den. an Albrecht v. Waldstein verkauft. Dieser vertauschte es 1626 an die Frau Maria Magdalena, Wittwe des Freiherrn Johann Rudolph Trčka v. Lippa, geb. Popel v. Lobkowitz, welche 1628 starb und ihre Besitzungen ihrem Sohne Adam Erdmann, Grafen Trčka von Lippa, hinterließ. Nach dessen zu Eger am 25. Febr. 1634 erfolgtem Tode fielen seine Be-

*) Siehe auch oben die geschichtliche Uebersicht der Stadt Königinnhof S. 101.

**) Ritter von Bienenbergs Versuch über einige merkwürdige Alterthümer 2c. I. Stück, S. 50 und 51.

ſitzungen an die königl. Kammer, und Gradlitz wurde 1636 auf Befehl K. Ferdinands II. den Jesuiten so lange zum Nutzgenuß überlassen, bis sie eine gewisse Summe Geldes, die der Herzog Albrecht von Friedland zur Stiftung des Prager Profeßhauses, so wie des Jesuiten = Collegiums und Seminariums in Gitschin bestimmt hatte*), entrichtet haben würden. Im J. 1637 wurde Gradlitz einem dänischen Grafen von Ulefeld**) eingeräumt, der sich eines wider seinen König begangenen Verbrechens halber nach Böhmen geflüchtet hatte. Da er sich aber auch hier nicht genug sicher glaubte, so begab er sich 1642 nach Schweden, und Gradlitz fiel nunmehr neuerdings an die königl. Kammer zurück. Die Jesuiten, welche sich durch ihren frühern Besitz der Hft. noch nicht für vollkommen zufrieden gestellt erklärten, erneuerten ihre Ansprüche auf dieselbe. K. Ferdinand III. aber überließ die Hft. Gradlitz dem Bruder des geflüchteten Grafen von Ulefeld, welcher sich mit den Jesuiten über eine bestimmte Summe verglich, von welcher sie jährlich die Zinsen erhalten sollten. Im J. 1655 kaufte Gradlitz der k. k. General Ottavio Graf Piccolomini, Besitzer der Hft. Nachod, welcher es 1661 an eine Gräfinn Černin verkaufte, die es ebenfalls durch Kauf dem Markgrafen von Baden überließ, von welchem es 1662 auf demselben Wege an den durch seine Heldenthaten im Türkenkriege berühmten k. k. General Johann Reichsgrafen von Spork gelangte, welcher die Hft. Gradlitz (mit welcher damals schon die ehemaligen Güter Hermanitz, Zismitz und Groß = Bock vereinigt waren) nebst den Herrschaften Lissa***), Konogeb, Miestitz, Malleschau und Hořeniowes †) bis zu seinem am 6. Aug. 1679 erfolgten Tode besaß. Da der testamentarische Erbe der Hft. Gradlitz Franz Anton Reichsgraf von Spork, geb. am 8. März 1662, beim Ableben seines Vaters erst 17 Jahr alt war, so stand dieselbe einstweilen unter vormundschaftlicher Verwaltung, und der junge Graf machte unterdessen zur Vollendung seiner wissenschaftlichen Ausbildung eine Reise nach verschiednen europäischen Ländern, namentlich nach Italien, wo sich jene Ideale der Kunst in ihm entwickelten, die er späterhin auf seinen Besitzungen durch Baumeister, Bildhauer und Maler ins Reich der Wirklichkeit treten ließ. Im J. 1684 für großjährig erklärt, übernahm er das väterliche Erbe, und vermählte sich 1687 mit der Reichsgräfinn Franciska Apollonia Sweerts von Reist, welche ihm zwei Töchter, Maria Eleonora Aloysia Cajetana, und Anna Katharina gebar, und am 22. April 1726 starb. Wir haben schon bei der Beschreibung der Hft. Lissa (s. Bunzlauer Kreis, S. 56 und 59) diesen Grafen Franz Anton von Spork als einen „durch Wohlthätigkeit gegen die Armen, Freigebigkeit gegen

*) Siehe Schaller, S. 81.
**) So nennt ihn Schaller; bei von Bienenberg heißt er Unfeld.
***) Siehe den II. Band dieses Werkes, Bunzl. Kr., S. 56.
†) Siehe oben S. 50.

die Kirche und ihre Diener, Liebe zu den Wissenschaften und Künsten hervorragenden Mann" kennen gelernt, und werden weiter unten bei der Beschreibung der Ortschaften seine Verdienste um den Flor der Hft. Gradlitz noch besonders zu entwickeln Gelegenheit finden. Er vergrößerte seine Besitzungen im J. 1686 durch den Ankauf des Gutes Pleß (s. oben Hft. Smiřitz, S. 50) von seinem Bruder Ferdinand für die Summe von 90000 fl., trat dieses Gut aber späterhin im J. 1698 für 144000 fl. und 1000 fl. Schlüsselgeld an den Grafen Johann Joseph von Sternberg ab. Eben so verkaufte er im J. 1699 die im Caslauer Kreise liegende Hft. Maleschau für 280000 fl. an den Grafen Anton von Hollweil. In der mehrerwähnten Schrift des Ritters von Bienenberg wird (I. Heft S. 60) gesagt, Graf Franz Anton von Spork habe die Unterthanen der Hft. Gradlitz auf ewige Zeiten steuerfrei gemacht, indem er befohlen, den Betrag derselben aus den Einkünften der Hft. zu entrichten. Dieß ist jedoch nicht ganz der Wahrheit gemäß. Der menschenfreundliche Graf bestimmte allerdings in seinem Testamente eine Summe von 100000 fl. zu dem Zwecke, daß von den Zinsen dieses Capitals die eine Hälfte zum Besten der Steuerpflichtigen, die andere aber zur Unterstützung der Armen und Verunglückten verwendet werden solle. Da diese Zinsen 5000 fl. betrugen, so konnte freilich Anfangs mit der Hälfte derselben das damalige Steuerquantum berichtigt werden. Gegenwärtig aber, wo sich die Geldverhältnisse bedeutend geändert haben, dient diese Stiftung nur zu einer, freilich immer noch willkommnen Aushilfe. Die Zinsen werden jährlich am Sterbetage des edlen Wohlthäters (am 30. März) öffentlich vertheilt, und nebst den Capitalien in der unterthänigen Steuerkasse-Rechnung gehörig ausgewiesen. Die großartigste Stiftung des Grafen Spork war die im J. 1711 erfolgte Gründung des Klosters der Barmherzigen Brüder und des damit verbundenen Armen-Hospitals zu Kukus. Er verordnete nämlich, daß nach seinem Tode die gesammten Einkünfte der damals auf 300000 fl. geschätzten Herrschaft Gradlitz, nebst den Zinsen eines besonders noch hinzugefügten Capitals von 100000 fl. auf ewige Zeiten zur Unterhaltung von 100 armen Männern und von 12 Religiosen jenes Ordens verwendet werden sollten. Der Graf starb, mit den Würden eines kais. wirklichen Geheimen Raths, Kämmerers und königl. Statthalters in Böhmen bekleidet, am 30. März 1738 zu Lissa, und wurde, seinem Verlangen gemäß, in der von ihm bei der Kirche zu Kukus errichteten Familiengruft beigesetzt. Als nun aber die von ihm gemachte fromme Stiftung ins Leben zu treten bestimmt war, widersetzte sich ein Fräulein von Obernitz mit einer angeblichen alten Schuldforderung an die Hft. Gradlitz von 300000 fl., die durch Hinzurechnung der rückständigen Zinsen noch bedeutend vergrößert wurde, der Vollziehung des Testamentes, und es entstand darüber ein Rechtsstreit, der erst im J. 1743 durch die Entdeckung beendigt wurde, daß das Papier, welches

die betrügerische Schuldverschreibung enthielt, viel später verfertigt sei, als das Datum der Urkunde besagte. Noch im Oktober desselben Jahres bezogen drei Religiosen des Ordens der Barmherzigen Brüder das Kloster zu Kukus, und am 28. Febr. 1744 geschah die vollständige Einführung derselben und die Eröffnung des Hospitals. Die übrigen Besitzungen des Verstorbnen fielen an seine zweite Tochter Anna Katharina (die ältere war schon als Oberinn des von ihm zu Gradlitz gestifteten Convents der Cölestinerinnen am 29. Jäner 1717 mit Tode abgegangen), als einzige Erbinn, welche bereits seit dem Jahre 1712 mit Franz Karl Rudolph Reichsfreiherrn von Reist, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, und 1718 von K. Karl VI. zum Reichsgrafen von Sweerts und Spork erhoben, vermählt war. Die Ober-Inspection der ganzen Stiftung erhielt der jedesmalige Bischof von Königgrätz, und zum Coinspector wurden die Grafen v. Sweerts und Spork ernannt, welche auch das Patronat über die hiesigen Kirchen und Schulen besitzen. Ein Artikel des Stiftungsbriefes, welchem zufolge auch von den Sporkischen Herrschaften gebürtige Militär-Invaliden an der Verpflegung des Hospitals Theil haben sollten, wurde unter der Kaiserinn Maria Theresia durch Vertrag mit dem Grafen Franz Karl Rudolph von Sweerts und Spork, dd. 22. Juni 1751, dahin abgeändert, daß jene Invaliden der Sporkischen Herrschaften in das k. k. Invaliden-Haus zu Prag aufgenommen werden, und dieses dafür jährlich aus den Gradlitzer Renten die Summe von 3000 fl. empfangen sollte. Gegenwärtig steht die Hft. Gradlitz und resp. des Kukuser Stiftungsfonds unter der Ober-Administration des k. k. Landes-Guberniums. Mit der Hft. Gradlitz ist schon seit dem J. 1623 das Gut Heřmanitz vereinigt, welches 1497 dem Waniek Ples von Slaupno gehörte, der es an Heinrich Berka v. Duba und Lippa verpfändete, aber 1516 wieder einlöste. Nach diesem erscheint 1520 Georg Gerstorf von Gersdorf als Besitzer von Heřmanitz. Um das J. 1547 gehörte es nebst den Dörfern Brod, Slotow (Schlotten), Wyhnanow (Wyhnan), Krabčitz (Krabschitz), Prorub und Swinissťan, der Stadt Jaromiř, welche damals derselben von der königl. Kammer confiscirt wurden. (Siehe Jaromiř, S. 73.) Wahrscheinlich durch Kauf von der Letztern gelangte das Gut späterhin an Johann Freiherrn von Waldstein, der es dem Sohne seines Bruders Georg, dem Freiherrn Wilhelm d. ält. von Waldstein, als Erbtheil hinterließ, von dem es nach dessen Tode, 1585, an seinen Sohn Albrecht Wenzel Eusebius, nachmaligen Herzog zu Friedland, überging. Von dem Letztern wurde auch das Gut Zismitz zugekauft, welches 1621 einem Herrn Talatzko gehörte. Das Gut Groß-Bock ist erst im XVIII. Jahrh. an Gradlitz gekommen; im J. 1702 gehörte es, den alten Grundbüchern zufolge, noch dem Ritter Karl Ignaz Leopold Rodowsky von Hustiřan. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Litt. G. Tom. IV. Fol. 21.)

Der nutzbare Flächeninhalt beträgt laut Katastral-Zergliederungs-Summarium vom J. 1833:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern .	1171	716	3888	1435	5060	551
= Wiesen	292	952	400	422	692	1374
= Gärten	58	499	210	1559	269	458
= Teichen mit Wiesen verglichen	125	776	—	—	125	776
= Hutweiden ꝛc. . .	51	991	240	204	291	1195
= Waldungen . . .	1718	864	715	66	2433	930
Ueberhaupt	3417	1598	5455	486	8873	484

Die Hft. Gradlitz gehört zum Vorgebirge des Riesengebirges, doch sind, mit Ausnahme des Calvarlberges Neuwald, keine besonders ausgezeichneten Berge vorhanden. Die Felsarten sind Thonmergel, hauptsächlich aber Quadersandstein und Plänerkalk. Auf beide letztern Felsarten sind mehre Steinbrüche in Betrieb. Jener ist zu allerlei Steinmetz- und selbst zu feinern Bildhauer-Arbeiten brauchbar. Der Kalkstein liefert treffliches Baumaterial, und die Festung Josephstadt ist größtentheils aus den hiesigen Brüchen damit versorgt worden. Bei Hatze zeigen sich Spuren von Steinkohlen.

Der Hauptfluß ist die Elbe, welche, von der Hft. Schurz kommend, das hiesige Gebiet bei Stangendorf betritt, an Kukus, Schlotten, Brode und Hermanitz vorbeifließt und dann auf das Gebiet der Stadt Jaromiř übergeht. Sie empfängt hiesigerseits sechs kleine unbedeutende Mühlbäche. Die noch vorhandnen 8 Teiche, welche zusammen eine Area von 35 Joch 194 □Kl. bedecken, sind mit Karpfen, Hechten, Bärschlingen, Schleien und Weißfischen besetzt. Sie führen folgende Namen: der Stachelteich und der Jeschketeich, an und oberhalb der Gradlitzer Mühle, der Miechiř und der Birkenteich, Streckteiche bei Gradlitz, der Třihadl, Streckteich bei Wölsdorf, der Großbocker Teich, Streckteich im Dorfe Groß-Bock, der Zismitzer, bei Zismitz, und der Plappmühl-Teich, bei der Plappmühle, jener ein Karpfen-, dieser ein Streckteich. Acht ehemalige Teiche, zusammen 85 Joch 1417 □Kl. enthaltend, sind trocken gelegt und größtentheils in Wiesen verwandelt. In Kukus und Gradlitz sind Mineral-Quellen.

Die Bevölkerung ist 6993 Seelen stark. Darunter sind 18 Israeliten-Familien, in Groß-Bock, wo sie eine eigne Synagoge haben. Die herrschende Sprache ist die teutsche. Eine Eigenthümlichkeit der hiesigen Volkstracht ist die lichtgrüne Farbe der Röcke, ein Ueberrest aus den Zeiten des Grafen Franz Anton v. Spork, welcher

diese Farbe seinen Unterthanen vorschrieb, um sie dadurch von denen anderer Dominien auszuzeichnen.

Die vorzüglichsten Ertrags- und Nahrungsquellen des Dominiums und der Einwohner sind Ackerbau, Viehzucht, Waldkultur, die gewöhnlichen ländlichen Gewerbe, Fuhrwerk, vornehmlich Flachsspinnerei, Garnhandel und Leinweberei.

Der Boden ist bei den südlichern oder s. g. untern Dörfern, nächst der Elbe, von mittelmäßiger Fruchtbarkeit und liefert die gewöhnlichen Getraidearten, auch Hülsenfrüchte, Futtergewächse und Erdäpfel. Die obern, höher liegenden, größtentheils von Waldungen umgebnen Dörfer haben minder fruchtbare Gründe, die sich bloß zum Korn-, Haber-, Erdäpfel- und Flachsbau eignen. Nicht bloß in Gärten, sondern auch im Freien, wird, am meisten bei den untern Dörfern, die Obstbaumzucht betrieben. Bei den Letztern zieht man auch einige Weinstöcke.

Die Hauptviehgattungen sind Pferde, Rinder und Schafe. Der Feldbau wird durchgehends mit Pferden betrieben, welche der Bauer auch zum Fuhrwerk in entferntere Gegenden verwendet. Die Schafzucht beschränkt sich meistens auf die obrigkeitlichen Höfe. Schweine- und Bienenzucht sind unbedeutend. Ziegen, Gänse und Hühner werden zum häuslichen Bedarf gezogen. Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	6 (Alte)	227 (218 Alte, 9 Fohlen)	233
Rindvieh	173 (4 Zuchtst. 3 junge St., 81 Kühe, 37 Kalbinnen, 34 Zugochs., 14 jung. Ochs.)	2198 (14 Zuchtst. 22 junge St., 1527 Kühe, 532 Kalbinnen, 10 Mastochsen, 31 Zugochs., 62 junge O.)	2371
Schafe	537 (400 Alte, 137 Lämm.)	28 (Alte).	565

Die Obrigkeit besitzt 3 Maierhöfe in eigner Regie, und zwar in Gradlitz, Stangendorf und den Hof Richholka. Schäfereien sind bei den Höfen Gradlitz und Rychholka. In Bokausch ist ein Hammelhof. Emphyteutisirt sind seit dem J. 1787 der Wölsdorfer, Hermanitzer, Grabschitzer, Zismitzer und Groß-Bocker Maierhof.

Die Waldungen sind in zwei Reviere, das Gradlitzer und das Bokauscher, abgetheilt und liefern jährlich 2856 Klafter Holz, welches auf dem Dominium selbst verbraucht wird. Nur ein kleiner Theil geht nach Jaromiř und Königinnhof.

Die Jagdreviere enthalten Rehe, Hasen und Rebhühner; zuweilen auch Waldschnepfen und Birkhühner; sehr selten ist das Auerhuhn. Das erlegte Wild wird theils auf dem Dominium selbst verzehrt, theils nach Jaromiř und Königinnhof abgesetzt. Zu den Zeiten des Grafen Franz Anton von Spork bestand hier ein ansehnlicher Thier-

und ein Fasangarten, welche beide aber schon längst eingegangen sind. Graf Spork war ein großer Verehrer der Jagd. Als er im J. 1723, wo Kaiser Karl VI. zu Prag gekrönt wurde, diesen Monarchen auf einer Jagd zu Brandeis begleitete, stiftete er zum Andenken dieses Tages den St. Hubertus-Orden, und der Kaiser erwies dem Grafen die Ehre, das Ordenszeichen, eine goldne Medaille mit dem Brustbilde des heil. Hubertus und einem daran hangenden goldnen Jagdhorn, aus seinen Händen anzunehmen. Späterhin trugen diesen Orden, außer mehren Standespersonen, auch Friedrich August II., König von Polen und Kurfürst von Sachsen, und Friedrich Wilhelm I., König von Preußen *).

Mit verschiednen Gewerben und Handel waren am 1. Jäner 1834 auf der ganzen Hft. 103 zünftige Meister mit 34 Gesellen und 50 Lehrlingen, ferner 90 andere Gewerbtreibende mit 13 Lehrlingen und Hilfsarbeitern, und 24 Handelsleute mit 3 Gehilfen, zusammen also 317 Personen beschäftigt. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 10 Bäcker, 22 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 5 Faßbinder, 11 Fleischhauer, 3 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 5 Hausirer mit Schnittwaaren, 8 Krämer (mit s. g. Litt. C-Waaren), 1 Kürschner, 4 Leder- und Federnhändler, 1 Leinwandhandlung (in Ober-Wölsdorf, Firma: Joseph Hoffmann, welche die Märkte zu Wien, Brünn, Triest und Breslau bezieht), 63 Leinweber und Garnhändler, 4 Lohgärber, 2 Maurer (6 Gesellen), 17 Müller, 2 Pottaschenhändler, 1 Riemer, 3 Schlosser, 12 Schmiedte, 11 Schneider, 12 Schuhmacher, 1 Stärkmacher, 1 Steinguthändler, 1 Steinmetz, 4 Tischler, 7 Wagner, 3 Weinhändler und 1 Zimmermeister (7 Gesellen).

Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt (in Kukus), 1 Apotheker (ebend.) und 11 Hebammen (4 in Hermanitz, 2 in Koken, die übrigen in Bielun, Gradlitz, Groß-Bock, Kukus und Schiotten).

Für die Armen und Kranken ist zuvörderst durch das obenerwähnte Kloster der Barmherzigen Brüder zu Kukus und das damit verbundene Spital in ausgezeichneter Weise gesorgt, wie weiter unten bei der Beschreibung von Kukus umständlicher dargestellt werden soll. Außerdem hat die Administration im J. 1833 ein besonderes Armen-Institut zu errichten begonnen, welches am 31. Oktob. dess. Jahrs bereits an Capital 2803 fl. 32¼ kr. W. W. und an Kassa-Baarschaft 363 fl. 16¾ kr. W. W. besaß. Davon wurden 6 arme Schulkinder und 20 erwachsene Hilfsbedürftige mit 79 fl. 43 kr. W. W. unterstützt.

*) Man sehe Cornova: Unterhaltungen mit jungen Freunden der Vaterlandsgeschichte; IIItes Bändchen, S. 69. Auf einem Bildnisse des Grafen, vom J. 1735, nach dem Leben gezeichnet und in Kupfer gestochen von Emanuel Joachim Haas, sieht man auf der Brust des Grafen bloß das Jagdhorn mit einer rothen Schleife befestigt, aber keine Medaille.

Es sind aber Subscriptionen eingeleitet und verschiedne andere Einnahmen der Anstalt zugewiesen worden, wozu noch ³/₄ pCt. des reinen Ertrags der Hft. kommen, die die Obrigkeit von 1834 an beisteuert, so daß von jetzt an eine bedeutend größre Zahl von Armen wird unterstützt werden können. Die obenerwähnte Stiftung des Grafen Franz Anton von Spork zur Unterstützung der Steuerpflichtigen und unschuldiger Weise verunglückten oder ganz hilflosen Einwohner der Herrschaft, beträgt gegenwärtig 98618 fl. 44 kr. W. W. Die eine Hälfte der davon entfallenden Zinsen wird unter die Steuerpflichtigen, die andere aber jährlich am 30. März unter die Verunglückten und Armen vertheilt, welche bei dem an diesem Tage Statt findenden Seelenamte für den verstorbnen Wohlthäter fromme Gebete des Dankes verrichten.

Zur Verbindung der Hft. mit den umliegenden Dominien bestehen zwei Commerzial=Straßen. Die größere oder Hauptstraße führt von der Jaromiřer Gränze über Heřmanitz, Brode und Schlotten, längs der Elbe bis Kukus, und von da über Gradlitz und Rettendorf bis in den zum Gute Döberney gehörigen Wald Königreich, von wo sie nach Trautenau fortzieht. Sie ist hiesigerseits 4700 Klafter lang und in den Jahren 1834 und 1835 größtentheils chausseeartig hergestellt worden. Die zweite Straße, ebenfalls Chaussee, ist die von Jaromiř nach Königinnhof führende, welche das hiesige Gebiet bei Stangendorf in einer Länge von 384 Klafter durchschneidet. Ueber die Elbe führen Brücken bei Stangendorf, Heřmanitz, Brode, Schlotten und Kukus. — Die nächste Post ist in Jaromiř. Briefsammlungen sind in Gradlitz und Heřmanitz.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Kukus, ehemals auch Kukusbad, 4³/₄ St. n. von Königgrätz, am linken Ufer der Elbe, und an der von Jaromiř kommenden Hauptstraße, D. von 64 H. mit 470 E., ist nach Gradlitz eingpf. und hat ein ziemlich verfallnes, unbewohntes, herrschaftliches Schloß, 1 Amthaus mit dem Sitze des Wirthschaftsamtes und der Wohnung des Amtsdirektors, 1 Kapelle unter dem Titel Mariä Himmelfahrt, 1 Schule, 1 Mühle und 2 Wirthshäuser. Dem Orte gegenüber liegt auf einer beträchtlichen Anhöhe, am rechten Ufer der Elbe, über welche eine 9 Klafter lange, 3 Klafter 2 Fuß breite, nur aus einem Bogen bestehende, gedeckte, hölzerne Fahrbrücke führt, das mehrerwähnte, vom Grafen Franz Anton von Spork gestiftete Kloster der Barmherzigen Brüder, die dazu gehörige schöne Stiftskirche unter dem Titel der heil. Dreieinigkeit, in welcher sich die gräfliche Spork'sche Familiengruft befindet, und das von demselben frommen Stifter herrührende Spital. Der Grund zu diesen Gebäuden wurde schon im J. 1707 gelegt, aber die Einführung der Ordensmänner und die Eröffnung des Spitals konnte, aus bereits oben angeführten Ursachen, erst 1743 geschehen. Mit dem Kloster, welches seine eigne Apotheke hat, ist ein Krankensaal verbunden, worin sich 34 gestiftete Betten für männliche Kranke zunächst von der Hft. Gradlitz, außerdem aber auch von fremden Orten, befinden. Diese Krankenstiftung entstand bald nach dem Tode des Grafen Franz Anton von Spork durch seine jüngere Tochter Anna Katharina, verm. Gräfinn von Sweerts und Spork, welche laut Urkunde vom

14. Februar 1739 ein Kapital von 10000 fl. für 6 Betten bestimmte. Die Kaiserinn Maria Theresia vermehrte die Stiftung am 9. August 1748 mit 36000 fl. auf 24 Betten, und später wurde vom Grafen Franz Karl Rudolph von Sweerts und Spork noch 6000 fl. auf 4 Betten beigetragen, so daß das gesammte Stiftungs-Kapital auf 52000 fl. und die Zahl der Betten auf 34 anwuchs. Dieses Kapital, gegenwärtig in Wiener Währung bestehend, ist gemeinschaftlich mit den ältesten Hospitalsfonds bei Privaten, und zwar größtentheils auf der Hft. Teinitzel (Klatt. Kr.) zu 5 pCt. angelegt. Die davon entfallenden Interessen, 2600 fl. W. W., bezieht der Convent in halbjährigen Beträgen, jede zu 1300 fl., und bestreitet davon alle Kosten der Krankenanstalt, so wie die Versorgung der Kranken mit Nahrung und Arzneien; der Prior ist aber nicht verpflichtet, eine specielle Rechnung abzulegen. Die Reparaturen am Gebäude und die Anschaffung und Erhaltung der Einrichtungsstücke hat die Hospitalstiftung zu besorgen. Am 31. Oktober 1832 waren in der Anstalt 15 Kranke; vom 1. November desselben Jahres bis 31. Oktober 1833 kamen 450 neue Kranke hinzu, so daß ihre Zahl auf 465 stieg, von welchen im Verlaufe des Jahres 36 starben; 2 andere Kranke wurden sterbend eingebracht. Die Stiftskirche enthält einige treffliche Gemälde von Brandel, namentlich am Hochaltare die Auferweckung des Lazarus und am letzten Seitenaltare links den verscheidenden Heiland am Kreuze. Unter der Kirche befindet sich die schöne und geräumige Familiengruft der Grafen von Spork. Sie enthält in 7 zinnernen Särgen die Leichname des Ahnherren der Familie, kaiserl. Kriegsraths und Generals der Cavallerie, Johann Reichsgrafen von Spork, † 6. August 1679; des kaiserl. Geheimen Raths, Kämmerers und königl. Statthalters in Böhmen, Franz Anton Reichsgrafen von Spork, geb. 8. März 1661, † 30. März 1738; der Gemahlinn desselben, Franziska Apollonia, geb. Reichsfreiinn „Swertzin von Reist," geb. 1. Nov. 1667, † 22. April 1726; der ältesten Tochter desselben, Maria Eleonora Aloysia Cajetana *) „des Heiligen Ordens der Annuntiaten Cölestinen Stifterinn und Oberinn," geb. 13. Juli 1687, † 29. Januar 1717; des Reichsgrafen Anton von Spork, Herrn der Herrschaft Zdaras, geb. 1. Oktbr. 1689, † 20. Juni 1714; der Frau Johanna Adriana Kuntzin von Freyenthurn, geb. von Fremy, † zu Lissa 16. Januar 1718, und der Jungfrau Agnetis Tarnowskin von Tarnow, einer Zwerginn (die einstmals dem Grafen Johann von Spork eine Verschwörung gegen sein Leben angezeigt haben soll), geb. 1626, † 1716. Auf den Särgen stehen teutsche Grabschriften, welche man bei Ritter von Bienenberg und bei Schaller umständlich nachlesen kann. Der für die Gräfinn Anna Katharina, Gemahlinn des Grafen Franz Karl Rudolph von Sweerts und Spork, bestimmt gewesene Sarg steht leer, weil diese im J. 1755 zu Lissa verstorbne Dame ihrem Willen gemäß in Konogeb bei den Serviten beigesetzt worden ist. — An die Rückseite des Klosters schließt sich ein großer Küchen- und Ziergarten an, in dessen Mitte der s. g. Christliche Ritter (Miles Christianus), die kolossale steinerne Bildsäule eines Ritters mit emporgehobnem Schwerte, aufgestellt ist. Diese Bildsäule stand ehemals im Neuwalde bei Gradlitz, und gehörte zu den vielen, weiter unten näher zu beschreibenden Kunstwerken, mit welchen Graf Franz Anton diesen Wald ausgeschmückt hatte. Der Ritter war, wie auch jetzt noch, so aufgestellt, daß er mit dem Schwerte nach dem benachbarten Schurz hin drohte, wo damals die Jesuiten residirten, mit welchen der Graf von Zeit zu Zeit mancherlei Zwistigkeiten auszufechten hatte. — Das ursprünglich (s. oben) auf 100 arme gebrechliche Männer gestiftete Hospital enthielt

*) S. 60 des II. Bandes (Bunzl. Kr.), wird bei der Beschreibung des Schlosses in Lissa diese Tochter des Grafen unrichtig Eleonora Franziska genannt.

am Anfange des Jahres 1834 nur 59 Pfründler. Sie genießen freie Kost, Wohnung, Heizung und Licht, Bekleidung und in Krankheitsfällen ärztliche Hilfe und Arznei. Nach einem vor uns liegenden Extract der Stiftshauptkassa-Rechnung vom J. 1833 betrugen die Ausgaben zum Unterhalt dieser Pfründler, für Fleisch, Gemüse ꝛc. 3612 fl. 51 kr. C. M. und 7298 fl. 17¾ kr. W. W., für Wein-, Bier-, Martinigans- u. a. Reluitionen 894 fl. 16¾ kr. W. W., für mehre andere Erfordernisse 36 fl. 37½ kr. C. M. und 59 fl. 8 kr. W. W., für Kleidung, Wäsche und Bettzeug 704 fl. 16½ kr. C. M. und 347 fl. 54 kr. W. W., für besonders gestiftete Almosen an zwei Externisten 32 fl. 45 kr. W. W. und für Pensionen 72 fl. C. M. und 864 fl. 55½ kr. W. W., zusammen also 20561 fl. 39½ kr. W. W. Das ganze Vermögen der gesammten Sporkischen Stiftung war am Schluß desselben Jahres 43380 fl. 1¾ kr. C. M. und 228921 fl. 13¼ kr. W. W. Die Herrschaftserträgniß wurde für dasselbe Jahr berechnet mit 8563 fl. 1¾ kr. C. M. und 16751 fl. 24½ kr. W. W. Die wirklich eingegangnen Zinsen der theils in Staatspapieren, theils bei Privaten angelegten Kapitalien betrugen 1524 fl. 3 kr. C. M. und 8361 fl. 58 kr. W. W. Rückständige Zinsen von 1833 waren 35 fl. 12 kr. C. M. und 505 fl. 16 kr. W. W. — Die Veranlassung zur Gründung des Ortes Kukus war die Entdeckung der hiesigen Mineralquelle gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts. Das an der mit Wald bedeckten Bergledne stark hervorbrechende Wasser mochte, wie ein dabei stehendes Kreuz andeutete, schon in früherer Zeit benutzt worden seyn. Der Graf ließ es im J. 1694 einer medizinischen Prüfung unterwerfen, und da diese zu Gunsten der Quelle ausfiel, sogleich bei derselben mehre Gebände für Kurgäste errichten. Den Namen **K u k u s** (Kur) gab der Graf dem neugegründeten Orte zur Erinnerung an den in älterer Zeit hier betriebnen Gold-Bergbau, von welchem damals noch Spuren anzutreffen waren. Wahrscheinlich bereits im J. 1695 begann der Bau des geschmackvollen kleinen Schlosses nächst der Quelle, welches den Namen Residenz führte und einen Theil des Jahres von der gräflichen Familie bewohnt wurde. Die Fronte desselben war gerade gegen die Vorderseite des späterhin gegenüber am rechten Elbufer errichteten Klosters gerichtet, so daß man vom Balcon des Schlosses die in der Familiengruft brennende Lampe sehen konnte. Das Schloß enthielt zu ebner Erde einen großen Saal mit 10 Badezimmern und im obern Stockwerk einen ähnlichen, kunstreich mit Malereien, Gold und Sculpturen, im Geschmack der damaligen Zeit, verzierten Saal mit 4 Wohnzimmern. Die Quelle selbst (welche den in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvollen Namen „Goldne Ader" erhielt) wurde mit einem prächtigen Gewölbe von Quadersteinen überbaut und über diesem eine Kapelle errichtet. Vom Schlosse führte eine noch jetzt vorhandne Treppe zu der Brücke über die Elbe, und neben dieser Treppe stürzte das Wasser der Quelle in Cascaden hinab, wurde von Bassins aufgefangen und verlor sich dann in der Elbe. Im J. 1699 wurde das neu erbaute Wirthsh. zur „Goldnen Sonne" genannt, eröffnet; es ist das jetzige Amthaus. Neben demselben zur Rechten entstand 1702 ein Schauspielhaus, worin teutsche und italiänische Opern aufgeführt wurden. Gegenwärtig befindet sich an der Stelle desselben ein zum Amthaus gehöriger Garten, welchen schon vor längerer Zeit ein armer Gärtner, Namens **P r o k o p S c h u t t**, ganz allein mit unsäglicher Mühe und Anstrengung auf einem ursprünglich ganz öden und unfruchtbaren Felsengrunde errichtet hat. Auf dem Platze vor dem Wirthshause erhob sich die noch jetzt zu sehende kolossale Bildsäule des **H e r c o m a n u s**, unter der Gestalt des Riesen Goliath vorgestellt, auf welchen gegenüber der kleine David seine Schleuder richtete. Graf Spork wollte mit dieser Bildsäule das **H e r k o m m e n**, d. h. den Inbegriff alles Hergebrachten, durch Alter und

Vorurtheil Geheiligten, welches sich fast jedem neuen Unternehmen mit Riesenkräften entgegenstellt, personificiren. Noch viele andere Gebäude, Kunstwerke und Anlagen wurden errichtet, und Kukus war bis zum Tode des Grafen, im J. 1738, nicht bloß ein stark besuchter Badeort, sondern lockte auch durch seine Naturschönheiten und die durch die Kunst geschaffnen Annehmlichkeiten jeden Sommer zahlreiche hohe Gäste herbei, für deren Vergnügen der gastfreie Besitzer durch Jagden, Schauspiel, Musik und mancherlei andere gesellschaftliche Unterhaltungen zu sorgen unablässig bemüht war. Graf Sporck unterhielt nicht nur eine zahlreiche Dienerschaft, die fast durchgängig der Musik kundig und zum Theil auf seine Kosten gebildet worden war (er ließ z. B. Jünglinge von seiner Hft. Konoged im Leitmeritzer Kreise in Paris auf dem damals in Böhmen noch unbekannten Waldhorn unterrichten), sondern auch berühmte Baumeister (Nikola, Alibrandi), Bildhauer (Mathias Braun von Praun, della Torre), Maler (Brandel), Kupferstecher (Rentz), Orgelbauer, Buchdrucker und Mechaniker wurden vielseitig von ihm beschäftigt. Wir besitzen vom Kupferstecher Rentz ein Blatt in Royal-Folio, eine Ansicht von Kukus, wie es sich im J. 1724 darstellte, wo es bereits den Gipfel seiner Größe und Schönheit erreicht hatte. Der Vordergrund enthält einen Theil des Neuwaldes zur Zeit einer großen Jagd, und zeigt uns die gräfliche Familie nebst andern vornehmen Personen, mit einem zahlreichen Gefolge von Beamten, Jägern, Bedienten und einem Gewühle von Pferden, Wagen und Jagdhunden in mannichfachen und malerischen Gruppirungen. Von der Höhe dieser Waldpartie überblickt man nach Westen hin das ganze Elbthal, von Königinnhof bis fast gegen Schlotten. Am linken Ufer (oder dem Auge zur Rechten) stellt sich das eigentliche Kukus (oder Kukusbad, wie es damals hieß und auch auf dem Kupferstiche genannt wird) dar und diesem gegenüber am andern Ufer (dem Auge zur Linken) das Kloster und das Hospital. Den Hintergrund füllen, freilich nicht ganz naturgetreu, die bergigen Ufer der Elbe und weiter rechts und entfernter das Riesengebirge mit der Schneekoppe. Die vornehmsten mit Nummern bezeichneten Gegenstände sind: die Kapelle (gegenwärtig aufgehoben; das Altarbild ist in die Kirche zu Koken übertragen worden), die gräfliche Residenz mit den Badezimmern (noch vorhanden, aber ziemlich verfallen und ganz unbewohnt; das Gebäude wurde im J. 1821 einigermaßen reparirt, und dadurch vor dem gänzlichen Ruin bewahrt), Wohnungen für Badegäste, für das gräfliche Dienstpersonale, Küche und Stallungen (an deren Stelle jetzt gewöhnliche Bauernhäuser stehen), die große Treppe von 52 Stufen (noch in gutem Zustande), zwei Cascaden zu beiden Seiten der Treppe (nicht mehr vorhanden), die Bildsäule des Hercomanus (noch vorhanden, s. oben), das große oder ältere Wirthshaus zur Goldnen Sonne (jetzt das Amthaus), das neue Wirthshaus (noch gegenwärtig im Besitz eines Gastwirthes), das Theater (an dessen Stelle sich jetzt ein Garten befindet, s. oben), die Rinaelbahn (am rechten Elbufer, unweit von der Brücke; nicht mehr vorhanden), ein Lusthaus mit allerlei Wasserkünsten (nicht mehr vorhanden), ein Billard und ein Taubenhaus (an der Stelle beider sind jetzt Wiesen), eine Linden-Allee bis zur Klosterkirche auf der Anhöhe (jetzt in eine Obstbaum-Allee verwandelt), die Kirche mit Kloster, Hospital und Garten (noch vorhanden), der Gottesacker mit einer Kapelle (noch vorhanden), eine Windmühle, die St. Franziskus-Einsiedelei, die St. Pauls- und St. Antons-Einsiedeleien, das Philosophische Haus, ein Theil des eingezäunten Thiergartens, das neue Bonrepos, ein Lustwäldchen zum Scheibenschießen und Maille-Spiel, der Bokausche Roccolo (Vogelheerd) und der Fasangarten. Von allen diesen Gegenständen ist jetzt nichts mehr zu sehen. Auch der größte Theil der vie-

len Bildsäulen in Kukus ist in späterer Zeit, theils aus Muthwillen, theils aus falsch verstandenem Religionseifer, weil die meisten mythologische Personen vorstellten, zerstört worden. Der Besuch der hiesigen Mineralquelle hat seit dem Tode des Grafen F. A. v. Spork immer mehr abgenommen und späterhin ganz aufgehört, obwohl die Quelle zur damaligen Zeit in sehr gutem Rufe stand *).

2. Gradlitz (Hradisstie, mit dem Beisatze nad Labem, an der Elbe), $^{3}/_{4}$ St. nnw. von Kukus, an einem kleinen Bache und an der Straße nach Trautenau, unterthäniger Marktflecken von 139 H. mit 884 E., hat 1 Pfarrkirche unter dem Titel Kreuzerhöhung, 1 Schule, beide unter dem Patronate der Grafen von Sweerts und Spork, 1 Rathhaus, 1 obrktl. Mhf. mit der Wohnung des Kastners, 1 Bräuhaus (auf 28 Faß) und 1 Branntweinhaus, 1 Forsthaus, 1 Ziegelhütte, 2 Wirthshäuser, und 4 Mühlen (die Obere Mühle mit Brettsäge, die Malzmühle, die Niedermühle und die Stachelmühle, letztere $^{1}/_{4}$ St. s., am Stachelteiche); auch gehört die $^{1}/_{4}$ St. entfernte Schäferei Rycholka zu Gradlitz. Die Kirche ist in den Jahren 1760 bis 1770 ganz neu erbaut worden. Eingepfarrt sind, außer Gradlitz selbst, die hiesigen Ortschaften Ferdinandsdorf, Ober- und Nieder-Wölsdorf mit Kasperberg, Rettendorf, Neudorf, Stangendorf und Kukus, so wie das zur Hft. Schurz gehörige Dorf Renzähn. Auf einem Hügel sieht man noch einiges Mauerwerk des ehemaligen festen, mit einem Wallgraben und zwei Zugbrücken versehen gewesenen Schlosses, welches im dreißigjährigen Kriege von den Schweden sehr beschädigt, durch den Grafen Franz Anton von Spork aber wieder hergestellt und den von ihm hier eingeführten Cölestiner-Nonnen zur einstweiligen Wohnung angewiesen wurde, indem das projektirte Kloster zu Kukus, welches er ursprünglich zu diesem Zweck bestimmt hatte, noch nicht erbaut war. Die Oberinn dieses Convents war, wie schon erwähnt, die älteste Tochter des Grafen, Maria Eleonora Aloysia Cajetana, welche noch bei Lebzeiten des Vaters, 1717, mit Tode abging. Im J. 1739 wurden diese Cölestinerinnen in das von dem Stifter neu erbaute Kloster zu Prag, auf der Neustadt in der Heinrichsgasse, übersetzt, wo sie bis zu ihrer Aufhebung unter K. Joseph II. verblieben **). Das Gradlitzer Klostergebäude wurde späterhin zu einem Schüttboden verwendet, ging aber allmählich durch Vernachlässigung der Reparatur gänzlich zu Grunde; nur die untern Mauern des ursprünglichen Schlosses trotzen noch dem Zahne der Zeit. Gradlitz war, wie wir oben gesehen haben, schon am Anfange des XVI. Jahrhunderts, wo es Albrecht Pečingar von Bidčin in Besitz nahm, ein Marktflecken, welcher von demselben mit einigen Freiheiten beschenkt wurde. Aeltere Nachrichten über die Gründung des Ortes fehlen, da im 30jährigen Kriege alle Urkunden vernichtet wurden. Das s. g. Rathhaus gehört der Gemeinde, die einen Marktrichter zum Vorsteher hat. Von der oben angegebenen Zahl der Gewerbsleute des Dominiums leben in Gradlitz 74. Es werden zwei Jahr-

*) Es erschienen darüber folgende Schriften: Uralter Kukusbrunn. Von Dr. K. B. Kirchmeyer von Reichwitz. Prag, 1718; — Beschreibung des Kukusbrunnen, von Dr. Ch. Gottl. Lange. Leipzig, 1718. — Chr. Mich. Adolphus: De fonte soterio Kukussensi in Boëmia et de fonte sic dicto molari ad Carolinas Thermas. Wratislaviae. — Auch erschien im J. 1725 zu Schweidnitz eine Beschreibung dieses Bades, von Gottfried Benjamin Hanke.

**) Ritt. v. Bienenberg, a. a. O. S. 58 und Schaller, S. 84.

märkte (Mittwoch nach Egidi und Allerheiligen) gehalten, die aber äußerst unbedeutend sind. Von dem hiesigen s. g. Salzbrunnen, der aber mehr schwefelhaltig seyn soll, ist keine chemische Untersuchung bekannt; auch wird kein medicinischer Gebrauch davon gemacht. Eine noch immer beachtenswerthe Merkwürdigkeit sind die Werke der Bildhauerkunst, mit welchen Graf F. A. von Spork den von hier bis ans Schurzer Gebiet sich hineinziehenden Neuwald ausschmücken ließ. Das Meiste davon ist zwar seit dem Tode des Grafen, besonders zur Zeit des Josephstädter Festungsbaues, wo die Steine hier gebrochen wurden, zerstört, aber noch immer so viel vorhanden, daß man sich von der ehmaligen Beschaffenheit dieser Kunstwerke eine Vorstellung machen kann. Das Eigenthümliche derselben war, daß sie sämmtlich aus den natürlichen Felsen, wie sie sich längs dem Wege darboten oder aus dem Boden hervorragten, gearbeitet wurden. Die vornehmsten Gegenstände waren: der Heiland und die Samariterinn, welche Wasser schöpft; der heil. Hieronymus in einer Höhle, an deren Wand die Geburt Christi, die Anbetung der heil. drei Könige rc. rc. in halberhabner Arbeit dargestellt waren; der heil. Hubertus vor dem Hirsche knieend, die heil. Magdalena, in kolossaler Größe, der heil. Onuphrius und der heil. Johann der Täufer, ebenfalls in Riesengröße; der Einsiedler Garino, aus einer Höhle kriechend, die Flucht Christi nach Aegypten, an einer flachen Felsenwand von Brandel gemalt u. dgl. m. *). Andere Bildhauer-Arbeiten befanden sich im Walde bei Groß-Bock. (S. unten Nr. 13.)

3. Ferdinandsdorf, 1 St. n. von Kukus, an einem kleinen Waldbache, Dominikal-Dorf von 14 H. mit 95 E., ist nach Gradlitz eingpf. und hat 1 Wirthsh. und 2 Mühlen. Dieses Dorf entstand in den Jahren 1701—1703 auf emphyteutisirten obrigkeitlichen Waldgründen, zur Zeit des damaligen Amtshauptmanns Paul Franz Ferdinandi, nach dem das Dorf benannt wurde.

4. Neudorf (Wustrý), $1^1/_2$ St. nw. von Kukus, auf einer Anhöhe, zwischen Waldungen, D. von 18 H. mit 101 E., nach Gradlitz eingpf., hat 1 Wirthsh.

5. Wölsdorf oder Welsdorf (Wlčkowice), $^1/_2$ St. nö. von Kukus, an einem Mühlbache, weitläuftiges Dorf von 170 H. mit 1118 E., wird in Ober- und Nieder-Wölsdorf eingetheilt, wovon jedes eine besondere Gemeinde bildet, ist nach Gradlitz eingpf. und hat 1 Schule, an welche der unterthänige Contributions-Schüttboden angebaut ist, 2 Wirthshäuser und 3 Mühlen (die „Kroh-, Dorf- und Damm-Mühle"). Hieher ist auch die benachbarte Einschicht Kasparberg, 3 H. mit 21 E., conscribirt.

6. Stangendorf (Stanowice), $^1/_4$ St. w. von Kukus, zu beiden Seiten der Elbe, über welche eine hölzerne Brücke führt, D. von 28 H. mit 180 E., ist nach Gradlitz eingpf. und hat 1 Mhf., 1 Mühle mit Brettsäge, 1 Wirthsh. und unterhalb des Ortes an der Elbe einen sehr ausgiebigen Steinbruch.

7. Wyhnan (Wyhnanow), $1^1/_2$ St. nnö. von Kukus, auf einer Anhöhe, zwischen Waldungen und an einem kleinen Bache, D. von 28 H. mit 189 E., ist nach Koken eingpf. und hat 1 Wirthsh. und 1 Mühle mit Brettsäge.

8. Schlotten (Slotow), $^1/_4$ St. ssö. von Kukus, am rechten Ufer der Elbe, über welche eine hölzerne Fahrbrücke führt, und an der Straße nach

*) Umständlicher beschreibt dieses Alles Ritter von Bienenberg a. a. O. S. 64—68.

Jaromiř, D. von 42 H. mit 301 E., ist nach Heřmanitz eingpf. und hat 1 Wirthsh.

9. Brode oder Prode, ½ St. sö. von Kukus, an der Straße nach Jaromiř und an beiden Ufern der Elbe, die durch eine hölzerne Fahrbrücke verbunden sind, D. von 47 H. mit 281 E., ist nach Heřmanitz eingpf. und hat 1 Wirthsh. Die Brücke ist im J. 1825 von der k. k. Josephstädter Fortif. Baudirection, welche ihre Steinbrüche auf der Hft. Gradlitz besitzt, ganz neu errichtet worden und wird auch von derselben unterhalten.

10. Heřmanitz, ¾ St. ssö. von Kukus, am rechten Ufer der Elbe, über welche eine theils hölzerne, theils steinerne Fahrbrücke führt, und an der Straße nach Jaromiř, D. von 32 H. mit 151 E., hat 1 Lokaliekirche zur heil. Magdalena, 1 Schule, beide unter dem Patronate der Grafen von Sweerts u. Spork, 1 Lokalie-Gebäude, 1 Wirthshaus und 1 dreigängige Mühle mit Brettsäge; auch gehört der ¼ St. nö. am linken Elbufer liegende obrktl. Weingarten mit einem Wohnhause hieher. Daß Heřmanitz ehemals ein eignes Gut war, ist schon oben gesagt worden. Es gehörten dazu die Dörfer Brode, Bilaun und Grabschitz. Die Kirche bestand schon 1384 als Pfarrkirche, gehörte in späterer Zeit als Filiale zum Gradlitzer Sprengel, und wurde 1721 von der Gemeinde und den zugetheilten Dörfern ganz neu erbaut. In der Gruft vor dem Hochaltare liegen die Aeltern des am 15. Sept. 1583 hier gebornen Albrecht v. Waldstein, Herzogs zu Friedland, nämlich Wilhelm d. ält. Freiherr v. Waldstein, †24. Febr. 1595, und dessen Gemahlinn Margaretha Smiřicky von Smiřitz, † 13. Juli 1593, begraben. Die Gruft ist mit weißmarmornen Leichensteinen bedeckt, welche Herzog Albrecht hat machen lassen; auf jedem sieht man das lebensgroße Bildniß der Verstorbnen ebenfalls von Marmor sehr kunstreich gearbeitet. An der äußern Kirchenmauer befinden sich die bei der Erbauung der neuen Kirche hieher versetzten Grabsteine von fünf Kindern des Wilhelm v. Waldstein, und zwar des Sohnes Adam, †1581, der Töchter Hedwig, †1578, Magdalena, Katharina und noch eines Sohnes, dessen Namen auf den schon zu v. Bienenbergs Zeiten unleserlich gewordnen Grabschriften nicht mehr zu erkennen ist *). Eingepfarrt zu dieser Kirche sind, außer Heřmanitz selbst, die Dörfer Schlotten, Brode, Bilaun und Grabschitz.

11. Bilaun, ¾ St. sö. von Kukus, an einem kleinen Bache, D. von 21 H. mit 124 E., ist nach Heřmanitz eingpf. und hat 1 zweigäng. Mühle und 1 Wirthsh.

12. Grabschitz (Krabssice, Krabčice), 1 St. osö. von Kukus, an einem kleinen Bache, zwischen Bergen, D. von 41 H. mit 250 E., ist nach Heřmanitz eingpf. und hat 1 zweigäng. Mühle und 1 Wirthsh.

13. Groß-Bock (Welká Bukowina), 1 St. ö. von Kukus, D. von 60 H. mit 388 E., worunter 18 israelit. Familien, ist nach Chwalkowitz (Hft. Nachod) eingpf. und hat 1 Wirthsh., 1 im J. 1829 neu erbaute Synagoge und außerhalb des Dorfes 1 israelit. Gottesacker. Zur Conscription von Groß-Bock gehören die abseitigen Vorhäuser, auch Adelhäuser genannt, 2 Nr., und die Grundmühle. — Von Groß-Bock erstreckt sich bis Bokausch ein größtentheils aus Buchen bestehender Wald, von welchem man sonst im Scherz zu sagen pflegte, daß „die Heiligen hier auf den Bäumen wachsen.“ Es durchkreuzen sich nämlich zwei Alleen von Buchen, auf deren Stämmen Graf F. A. v. Spork eine Menge Figuren von Heiligen und andern Personen der Kirchen- und profanen Geschichte

*) Ritt. v. Bienenberg, a. a. O. S. 73 u. ff. Schaller, S. 87. u. ff.

hatte ausschnitzen lassen. Man erblickte hier die Propheten, die Evangelisten, die Apastel, die heil. drei Könige ꝛc. ꝛc., selbst die sieben Weisen Griechenlands. Den Anfang machte, auf dem von Graß-Back nach Kladern gehenden Wege, seltsam genug, der hangende Judas. Bewundernswerth war die auf einer Buche in sieben Schraubenwindungen dargestellte Hinführung des Erlösers zum Berge Golgatha. Manches hatte besondere Beziehungen auf die persönlichen Verhältnisse des Grafen, so z. B. die Buche, auf welcher ein Zauberer über einem magischen Kreise steht, mit der Unterschrift: **Fallitur Arte Magus. Stabit sub Numine FAGVS. D. T. I. O. II. 1730.** und dem freiherrl. Dobřenskyschen Wappen. Das Wart Fagus enthält die Anfangsbuchstaben des Namens Franz Anton Graf Van Spark. Bemerkenswerth ist, daß sawahl diese auf Bäumen dargestellten Figuren, als auch die aben beschriebnen Kunstwerke des Neuwaldes bei den wiederholten Einfällen der preußischen Truppen im verflassenen Jahrhunderte, während der schlesischen, des siebenjährigen und des baierischen Erbfolgekrieges, stets geschant worden sind. Auch der bekannte Trenk wußte seine Panduren und Kraaten sa im Zaume zu halten, daß kein Ast von einem dieser Bäume abgehauen wurde. Gegenwärtig aber sind in Folge des natürlichen Alters der Bäume und der van Wind und Wetter erlittenen Beschädigungen die meisten dieser ausgeschnittnen Figuren zerstört aber nur noch mit Mühe zu erkennen *).

14. **Ziesmitz** (Cismice, Střezoměřice), $1^{1}/_{4}$ St. ö. van Kukus, D. von 23 H. mit 137 E., ist nach Chwalkowitz eingpf. und hat 1 Wirthshaus. Zur Conscriptian van Ziesmitz gehärt auch die benachbarte Einschicht Havelgraben, 3 H. mit 20 E., und die Plappmühle, 2 Nr. mit 12 E.

15. **Hasentanz**, $1^{1}/_{2}$ St. ö. von Kukus, Dfch. von 5 H. mit 32 E., nach Chwalkawitz eingpf. und zum Gemeindegericht van Ziesmitz gehörig.

Van falgenden Ortschaften gehören Antheile zu fremden Daminien:

16. **Rettendarf**, $1^{1}/_{2}$ St. nnw. van Kukus, an der Straße von Königinnhaf nach Trautenau, hoch gelegnes, mit Waldungen umgebnes D. von 80 H. mit 474 E., van welchem 2 H. zum Gute Döberney (Hft. Schurz) gehören; ist nach Gradlitz eingpf. und hat hiesigerseits 1 Schule, 1 Wirthsh. und 2 Mühlen.

17. **Koken** auch **Kokau** (Kohautow, Kokotow), $1^{1}/_{2}$ St. n. van Kukus, in einem waldigen Thale, weitläuftiges D. van 114 H. mit 730 E. Davon gehören 75 H. mit 475 E. zur Hft. Gradlitz, 38 H. mit 250 E. zur Stadt Jaromiř, und 1 H. (Försterswohnung) zum Gute Döberney (Hft. Schurz). Beim hiesigen Antheile befindet sich 1 Lakalie-Kirche unter dem Titel Mariä Himmelfahrt, 1 Schule, beide unter dem Patranate der Grafen van Sweerts und Spork, und 2 Wirthshäuser. In älterer Zeit war Koken nach Gradlitz eingpf.; im J. 1752 wurde ein Schulgebäude mit einer Kapelle errichtet, welche 1786 zu einer Kirche umgestaltet wurde und einen eignen Lokalisten erhielt, der aus dem Religionsfonds besaldet wird. Der Thurm und die Sakristei sind erst im J. 1822 zugebaut worden. Der Einwahner Anton Seidel in Kaken legirte im J. 1820 sein kleines Haus mit 10 Metzen Feld und einem kleinen Stück Waldes zur Stiftung eines Kaplans; der Ertrag soll so lange fruchtbringend angelegt werden, bis die Zinsen den Zweck der Stiftung erfüllen. Eingepfarrt sind zu dieser Kirche die Dörfer Kladern und Wyhnan. — Zur Conscription von Kaken gehört die Einschicht Rabisch, 3 H. mit 23 E.

18. **Kladern** (Kladruby), $1^{1}/_{4}$ St. nnö. van Kukus, an einem kleinen

*) Umständlich beschreibt sie Ritt. v. Bienenberg, a. a. O. S. 68 u. ff.

Bache, D. von 47 H. mit 339 E., von welchen 3 H. mit 22 E. der Stadt Jaromiř gehören, ist nach Koken eingpf. und hat hiesigerseits 1 Privat-Kapelle zur heil. Dreifaltigkeit, 1 Wirthsh. und 1 Mühle. Auch ist hieher die Einschicht Sabel, 2 H. mit 7 E., conscribirt.

19. Prorub, 1$^3/_4$ St. nö. von Kukus, in waldiger Gegend, 195 Wiener Klafter über dem Meere (nach Hallaschka), D. von 58 H. mit 347 theils teutschen, theils böhmischen E. Davon gehören 33 H. mit 190 E. hieher und 25 H. mit 157 E. zur Hft. Smiřitz. Das D. ist nach Hořička (Hft. Nachod) eingpf. und hat hiesigerseits 1 Schule und 1 Wirthsh.

20. Kopain (Kopaninv), 1$^1/_4$ St. onö. von Kukus, in waldiger Gegend, hochgelegnes D. von 26 H. mit 172 E., von welchen 13 H. mit 86 E. der Stadt Jaromiř gehören, ist nach Chwalkowitz (Hft. Nachod) eingpf. und hat hiesigerseits 1 Wirthsh. und in geringer Entfernung 1 Forsth. Zum Gradlitzer Gemeindegericht von Kopain gehört auch die $^1/_4$ St. entfernte Einschicht Bokausch oder die Buschhäuser, 4 Nr. mit 16 E., und der Kopainer Grund, am Schwarzen Bache, 9 H. mit 63 E.

21. Hatze oder Haatz (Hartzow, Harcow), 1$^1/_2$ St. nnö. von Kukus, am Schwarzen Bache, D. von 12 H. mit 80 E., von welchen der Theil am linken Ufer des Baches, 9 H. mit 60 teutschen E., hieher, die jenseitigen 3 H. mit 20 böhmischen E. aber zur Hft. Smiřitz gehören; ist nach Chwalkowitz (Hft. Nachod) eingpf. und hat hiesigerseits 1 Wirthsh. und 1 Mühle mit Brettsäge.

Allodial-Gut Altenbuch.

Dieses Dominium liegt im nördlichen Theile des Kreises, an der westlichen Gränze desselben, zwischen den Dominien Wildschütz (Bidsch. Kr.) und Trautenau in Norden, Trautenau, Schurz und Nachod in Osten, Gradlitz, Schurz, Königinnhof und Döberney in Süden, Arnau und Wildschütz (beide im Bidsch. Kr.) in Westen.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. Kämm. Friedrich Graf von Rummerskirch. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Litt. A. Tom. I. Fol. 156.)

Von ältern Besitzern kennt man einen Nicek Bonissek auf Altenbuch, welcher im J. 1412 der Kirche daselbst, die schon 1369 einen Pfarrer hatte, ein Schock jährlicher Zinsung verehrte. Im J. 1522 starb Johann Ritter von Warnsdorf, Herr auf Altenbuch, dessen Grabstein noch vorhanden ist. Durch seine Tochter Christina, die an Benedikt Stosch (Stoss) von Kaunitz vermählt war, kam Altenbuch an diese Familie. Auf den Letztern folgte sein Sohn Georg, der es 1556 besaß und 1571 starb. Sein Nachfolger war sein jüngster Sohn Otto Stosch von Kaunitz, welcher 1614 mit Tode abging *). Späterhin soll (handschriftlichen Nachrichten bei der Altenbucher Pfarrei zufolge) der kais. Oberst Johann Jakob

*) Ritt. v. Bienenberg: Versuch über einige merkwürdige Alterthümer &c. &c. II. Stück, S. 17—25.

Dewaggi (?) Freiherr von Adlersberg das Gut Altenbuch von drei Edelleuten, die es gemeinschaftlich besessen (vielleicht Brüder oder Söhne des Otto Stosch von Kaunitz), gekauft und es mit Soor und Marschendorf, welche ihm als confiscirte Güter des Grafen Adam Erdmann Trčka von Lippa (†1634; s. Hft. Smiřitz, Schatzlar u. a.) für 30000 Schock käuflich überlassen waren, zu einer Herrschaft vereinigt und Altenbuch 65 Jahre lang besessen haben. Im J. 1706 kaufte Graf Berthold Wilhelm von Waldstein, Königgrätzer Kreishauptmann, das Gut Altenbuch, von welchem es 1729 seine Tochter Maria Elisabeth, Gemahlinn des Grafen Johann Ernst Anton Schafgotsch von Kynast und Greifenstein (Appellationspräsident, 1712—1717, Oberstlandrichter, 1717—1721 und Oberstburggraf 1734—†1747) erbte. Im J. 1752 gehörte Altenbuch dem Grafen Joseph Wilibald von Schafgotsch, nach dessen Tode, 1772, es sein Sohn Franz übernahm. (S. Schatzlar, S. 101). Späterhin stand es unter Administration und wurde am 27. Jäner 1796 an den Grafen Joseph von Stillfried verkauft, von welchem es 1803, ebenfalls durch Verkauf, an den (1832 verstorbnen) Grafen Franz von Deym, k. k. Kämm., Oberstwachtmeister rc., Herrn auf Arnau, überging.

Der gesammte nutzbare Flächeninhalt beträgt laut Kataſtral-Zergliederungs-Summarium vom J. 1833:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	707	575	718	1511	1426	486
= Trischfeldern	30	44	743	34	773	78
= Wiesen	97	1357	198	1046	296	803
= Hutweiden rc.	74	940	572	1319	647	659
= Waldungen	1429	741	630	637	2059	1378
Ueberhaupt	2339	457	2863	1347	5203	204

In Hinsicht der Oberfläche gehört das Gut Altenbuch zum Vorgebirge des Riesengebirges, doch ist kein bedeutender Berg mit besonderm Namen vorhanden. Die Felsarten sind: Rother thoniger Sandstein und an der südlichen Gränze, diesem aufgelagert, weißer fester Quadersandstein. Die Abdachung des wellenförmig-hochhügeligen Gebietes geht von Süden nach Norden.

Die Gewässer bestehen in drei kleinen Mühlbächen, die sich in Altenbuch zu einem einzigen vereinigen, welcher in nördlicher Richtung dem Kottwitzer Wasser oberhalb Pilnikau (Hft. Wildschütz) zufließt. Außerdem sind 2 kleine Teiche, einer bei Ober-, der andere in Mittel-Altenbuch, welche Forellen enthalten.

Die Bevölkerung besteht in 3188 Seelen, worunter sich 2 Israeliten-Familien befinden. Die Sprache ist überall die teutsche.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landbau, Viehzucht, Waldkultur, zum Theil auch Theer-, Pech- und Wachholdersaft-Siederei, hauptsächlich aber Spinnerei, Garnhandel und Weberei.

Der artbare Boden besteht aus einer guten Mischung von Thon und Sand, ist leicht zu bearbeiten und mittelmäßig fruchtbar. Die Erzeugnisse des Landbaues sind Korn, Gerste, Haber, Wicken, Erbsen, Flachs, Erdäpfel, Rüben und Kraut. Obstbau findet man nur in geschloßnen Gärten.

Von den ehemals bestandenen 4 obrigkeitl. Maierhöfen sind 3 (der Oberhof, Soorhof und Kaltenhof) schon seit längerer Zeit emphyteutisirt und der vierte (der Niederhof) ist zeitweilig verpachtet. Es kann daher nur bei den Unterthanen ein landwirthschaftlicher Viehstand nachgewiesen werden. Man zählte am 30. April 1833: Pferde 71 (64 Alte, 7 Fohlen) und Rindvieh 1079 Stück (7 Zuchtst., 7 junge St., 738 Kühe, 252 Kalbinnen, 28 Mastochsen, 22 Zugochsen und 25 junge Ochsen). Für den Bedarf der Haushaltungen werden auch Schweine und Gänse gezogen. Die Bienenzucht ist von keiner Erheblichkeit.

Die obrigkeitlichen Waldungen betragen, nach wirthschaftsämtlichen Angaben, 1371 Joch 1227 □Kl. und sind in 4 Reviere (das Steinberger, Schäferberger, Kaltenhöfer und Altbuch-Döberneyer) eingetheilt. Sie zeichnen sich, wie auch die unterthänigen Waldungen, durch einen vortrefflichen Holzwuchs aus und bestehen größtentheils aus Nadelholz, hauptsächlich aus Fichten und Kiefern, unter welchen sich Buchen und Birken, theilweise auch Espen, zerstreut finden. Der jährliche Ertrag wird im Durchschnitt zu 9000 fl. W. W. berechnet. Der Absatz des über den eignen Bedarf geschlagnen Holzes geschieht theils nach den benachbarten Dominien, theils nach der Festung Josephstadt.

Der Wildstand ist unbedeutend und größtentheils auf Hasen und eine geringe Zahl Rehe beschränkt.

Mit Gewerben und Handel waren am 1. Jäner 1834 zusammen 44 zünftige Meister und 131 andere Gewerbsbefugte, mit 12 Gesellen und 3 Lehrlingen, in Allem 190 Personen beschäftigt. Darunter befanden sich: 2 Bäcker, 11 Bierschänker, 1 Bräuer, 4 Branntweinbrenner, 1 Drechsler, 3 Faßbinder, 30 Flachsspinner, 4 Fleischhauer, 1 Glaser, 2 Gräupler, 1 Korbmacher, 79 Leinweber, 2 Lohgärber, 3 Maurermeister (3 Gesellen), 5 Müller, 1 Schlosser, 4 Schmiedte, 6 Schneider, 6 Schuhmacher, 4 Tischler, 1 Wagner und 1 Zimmermeister. Handelsleute waren 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen (in Mittel-Altenbuch und Ober-Soor) und 2 Hausirer.

Sanitäts-Personen sind 4 Hebammen (2 in Mittel-Altenbuch, 1 in Ober- und 1 in Nieder-Soor).

Das Armen-Institut besaß im J. 1833 an Kapitalien 106 fl. 17 kr. Conv. Mze., 234 fl. 38½ kr. W. W., und an Kassa-Baar-

schaft 94 fl. 1¼ kr. C. M., 123 fl. 17 kr. W. W. Im Verlauf des genannten Jahres gab es aber keine Armen zu verpflegen. Als vorzüglicher Beförderer des Armen-Instituts wird der Pfarrer **Liebich** in Mittel-Altenbuch angeführt.

Die Verbindung des Dominiums mit den umliegenden Ortschaften geschieht theils durch **Landwege**, theils durch die von Arnau nach Trautenau führende **Chaussee** und **Poststraße**, welche vom nördlichen Theile des Dominiums berührt wird und in geringer Entfernung von Nieder-Altenbuch vorbeigeht. Die nächste **Post** ist in **Trautenau**. Zur Beförderung der Reisenden dient der von Trautenau nach Prag gehende **Stellwagen**. (S. Trautenau.)

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. **Mittel-Altenbuch** (Starý Buky, Vetero-Bucha, Antiqua Fagus) 8 St. nördlich von Königgrätz, in einem Thale, an einem kleinen Bache, D. von 115 H, mit 756 E., worunter 2 Israel. Familien, ist der Sitz des **obrigkeitl. Wirthschaftsamtes** und hat 1 obrigkeitl. **Schloß** mit Maierhofsgebäuden, 1 **Amthaus**, 1 **Pfarrkirche** zur **heil. Anna**, 1 Pfarrgebäude, 1 **Schule**, beide unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Bräuhaus (auf 7 Faß), 1 Branntweinhaus, 2 Wirthshäuser, 2 Mühlen und 1 Försterswohnung. Die auf einer Anhöhe liegende, mit einem Thurme und 4 Glocken (die ältesten vom J. 1419 und 1517) versehene Kirche bestand schon 1369, 1384 und 1412 als Pfarrkirche, und enthält die Grabsteine des Johann und der Barbara v. Warnsdorf, des Benedikt und des Georg Stosch von Kaunitz, der Gemahlinn des Letztern rc. rc., deren Inschriften bei Ritt. v. **Bienenberg** (a. a. O.) zu finden sind. Zum Sprengel dieser Kirche gehören sämmtliche Ortschaften des Gutes Altenbuch mit Ausnahme des Antheils von Döberney. (S. unten.)

2. **Nieder-Altenbuch**, am nw. Ende von Mittel-Altenbuch beginnend, in demselben Thale und an demselben Bache, D. von 60 H. mit 339 E., ist nach **Mittel-Altenbuch** eingpf. und hat 1 Wirthsh.

3. **Ober-Altenbuch**, das südl. Ende von Mittel-Altenbuch berührend, D. von 93 H. mit 631 E., ist nach **Mittel-Altenbuch** eingpf. und hat 2 Wirthshäuser und 1 Mühle. Zur Conscription dieses Dorfes gehört die abseitige Einschicht **Neu-** oder **Oberhof**, 14 H. mit 95 E., durch Emphyteutisirung des ehemal. Maierhofs entstanden.

4. **Kaltenhof**, ½ St. nö. von Mittel-Altenbuch, auf einer Anhöhe, Dominikal-Dorf von 42 H. mit 284 E., durch Emphyteutisirung des ehemal. Maierhofes entstanden, ist nach **Mittel-Altenbuch** eingpf. und hat 1 Wirthsh.

5. **Georgengrund**, ½ St. s. von Mittel-Altenbuch, in demselben Thale und an demselben Bache, an Ober-Altenbuch stoßend, D. von 24 H. mit 156 E., welche von Spinnerei, Weberei, Theer-, Pech- und Wachholdersaft-Siederei leben, ist nach **Mittel-Altenbuch** eingpf. und hat 1 Wirthsh. Es soll in früherer Zeit hier ein Bad gewesen seyn, das aber längst eingegangen.

6. **Nieder-Soor**, 1 St. s. von Mittel-Altenbuch, an das südliche Ende von Georgengrund stoßend, an demselben Bache, Dorf von 75 H. mit 506 E. (worunter 33 Leinweber), hat 1 **Filialkirche** zu **St. Johann dem Täufer**, welche 1384 ihren eignen Pfarrer hatte und worin je-

den dritten Sonntag Gottesdienst gehalten wird, 1 Schule, 1 Mühle und 2 Wirthshäuser.

7. Ober-Soor, 1¹/₄ St. s. von Mittel-Altenbuch, an Nieder-Soor stoßend und an demselben Bache, Dorf von 79 H. mit 516 E. (worunter 30 Flachsspinner und 21 Leinweber), ist nach Mittel-Altenbuch eingpf. und hat 2 Wirthshäuser und 1 Mühle. Hieher sind die abseits gelegnen Einschichten Eichelhäuser, 21 Nr. mit 137 E., und Weiberkränke, 9 Nr. mit 58 E., conscribirt. Der letztere Name rührt davon her, daß in dem hiesigen Wirthshause ehemals die Männer zur großen „Kränkung ihrer Weiber" tagelang zechten und spielten. Das dabei befindliche Forsthaus gehört zum Gute Döberney (Hft. Schurz). In der Nähe der letzten beiden Dörfer und der Stadt Trautenau fiel im zweiten Schlesischen Kriege, am 30. Sept. 1744, eine Schlacht zwischen den Preußen und den Oesterreichern vor.

Zum Gute Altenbuch gehört auch ein Antheil vom Orte Königreich des Gutes Döberney, unter der Benennung

8. Altenbuch-Döberney, aus 5 H. (worunter 1 Wirthsh.) mit 30 E. bestehend, und nach Ketzelsdorf eingpf. (S. Hft. Schurz.)

Königliche Leibgedingstadt und Herrschaft Trautenau.

Das Dominium Trautenau liegt im nördlichen Theile des Königgrätzer Kreises, zu beiden Seiten der Aupa, im Mittelgebirge der Sudeten, zwischen den Dominien Wildschütz (Bidsch. Kr.), Marschendorf, Schatzlar und dem Landshuter Kreise des preußisch-schlesischen Regierungsbezirks Liegnitz in Norden, Adersbach, Bischofstein und Nachod in Osten, Nachod, Jaromiř und Schurz in Süden, Döberney, Altenbuch und Wildschütz in Westen.

Der nutzbare Flächeninhalt ist laut Katastral-Zergliederungs-Summarium vom J. 1833:

I. Stadt Trautenau.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder	64	80	1088	1284	1152	1364
Wiesen	40	643	167	537	207	1180
Gärten	—	1273	19	1002	20	675
Hutweiden ꝛc.	48	669	70	1563	119	632
Waldungen	1484	235	187	94	1671	329
Ueberhaupt	1637	1300	1533	1280	3171	980

II. Trautenauer Dörfer.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder	—	—	4479	1397	4479	1397
Trischfelder	—	—	1129	1030	1129	1030
Wiesen	—	—	1108	905	1108	905

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
Gärten	—	—	19	576	19	576
Hutweiden rc. . . .	—	—	1392	1283	1392	1283
Waldungen	—	—	2892	115	2892	115
Ueberhaupt	—	—	11022	506	11022	506
Hiezu die Stadt . .	1637	1300	1533	1280	3171	980
Im Ganzen	1637	1300	12556	186	14193	1486

Die Oberfläche des Dominiums ist durchaus gebirgig. Die einzelnen Berge sind; südwestlich von der Stadt: der Galgenberg; südlich: der Johannesberg und der Hopfenberg; südöstlich: der Katzauer Berg, der Küchenberg, der Ziegensteiner Berg und der Schloßberg; östlich: der Johannesberg nächst der schlesischen Gränze, und der Schloßberg; nordöstlich: der Spittelberg, der Bolkenberg, der Schloßberg, der Uhlanenberg, der Salzberg und der Oelsnerberg; nördlich: der Rothe Berg, der Hummelberg, der Krausesberg, der Mühlberg, der Salzberg und die Rothe Höhe. Die Felsarten dieses gebirgigen Bezirks gehören ganz der Formation des Rothen Todtliegenden an.

Der Hauptfluß ist die Aupe oder Aupa (in älterer Zeit Upa), welche aus Nordwesten, vom Gebiete der Hft. Wildschütz kommend, das hiesige Dominium bei Trübenwasser betritt, dieses Dorf, so wie Ober- und Nieder-Altstadt, in südöstlicher Richtung durchströmt, dann ihren Lauf nach Osten richtet, und durch einen Theil der Trautenauer Nieder-Vorstadt und das Dorf Parschnitz fließt, worauf sie sich plötzlich nach Süden wendet und auf die Hft. Nachod übergeht. Die Aupa hat ein reines, gesundes Wasser und enthält Forellen und Aeschen, obwohl nicht in bedeutender Menge, was auch von den übrigen kleinen Bächen gilt. Außerdem dient die Aupa zum Flößen des Holzes, von welchem alle zwei Jahre im Frühling aus den Gebirgswaldungen der Hft Marschendorf eine ansehnliche Menge, nach Beschaffenheit 8- bis 15000 Klafter in Scheitern, für die weiter südlich am Flusse liegenden Ortschaften, hauptsächlich aber für die Festung Josephstadt, hinabgeflößt wird. Bei dem starken Gefälle des Flusses wird diese Strecke, ungeachtet der starken Krümmung desselben, in 5 bis 6 Tagen zurückgelegt. Am untern oder östlichen Ende von Parschnitz ergießt sich in die Aupa die Litsche, ein von Nordnordwesten, aus der Herrschaft Schatzlar kommender Bach, der bei Gabersdorf das hiesige Gebiet betritt und daselbst das aus dem Spitalwalde kommende, durch Goldenöls fließende Goldenölser Wasser aufnimmt. Ferner empfängt die Aupa ein wenig ostwärts von der Mündung der Litsche, das bei Albendorf in Schlesien entspringende Petersdorfer Wasser, in welches sich an dessen rechter

Seite das Döberler Wasser ergießt. Außerdem verbindet sich bei Ober-Altstadt das Trautenbacher Wasser mit der Aupa.

Die Bevölkerung der Stadt und Hft. Trautenau beträgt nach der letzten Conscription 8608 Seelen. Darunter befinden sich 7 Protestanten und 1 Israelit. Die Sprache ist sowohl in der Stadt als auf den Dörfern überall die teutsche.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landwirthschaft, verschiedene Gewerbe, hauptsächlich Flachsspinnerei, Leinweberei, Garn- und Leinwandhandel. Doch stehen die letztern Industriezweige gegenwärtig nicht mehr in derselben Blüthe, deren sie sich vor beiläufig zwanzig Jahren erfreuten, obwohl Trautenau noch immer der vorzüglichste Leinwand-Markt für das nordöstliche Böhmen ist. Die Landwirthschaft war, bei der gebirgigen Beschaffenheit des Bodens und dem rauhen Klima dieser Gegend, von jeher nicht sehr bedeutend, und wird selbst auf den Dörfern von vielen Feldbesitzern nur als Nebensache betrieben. Der Boden ist größtentheils sandig oder steinig, und nur von mittelmäßiger Fruchtbarkeit, so daß nur Korn, Haber, Erdäpfel und Flachs gedeihen. Auch die Obstbaumzucht ist von keiner Erheblichkeit. Die obrigkeitlichen Gründe bestehen bloß in Waldungen, welche meistens an den Gränzen der benachbarten Dominien liegen. Die bürgerlichen Gründe bilden zwei Bergreihen sehr magern Bodens, zwischen welchen die Stadt liegt. Nur der westliche Theil ist minder bergig, aber ebenfalls von sehr mittelmäßigem Ertrage.

Die Viehzucht beschränkt sich auf Rinder und so viel Pferde, als zur Wirthschaft unumgänglich nöthig sind; statt der Letztern werden auch oft Ochsen gebraucht. Einige Grundbesitzer treiben etwas Schafzucht. Schweine und Geflügel kauft man, zum Bedarf der Haushaltungen, in den südlichern Theilen des Kreises. Bienenzucht wird nur von einzelnen Liebhabern getrieben und ist sehr unergiebig. Der Viehstand der Bürger und Unterthanen war am 30. April 1833: Pferde 186 Stück (162 Alte, 24 Fohlen), Rindvieh 1864 Stück (15 Zuchtstiere, 11 junge Stiere, 1235 Kühe, 350 Kalbinnen, 1 Mastochs, 213 Zugochsen, 39 junge Ochsen), Schafe 157 Stück (90 Alte, 67 Lämmer).

Die einzelnen Theile der obrigkeitlichen Waldungen heißen: der Ziegensteiner Wald (Fichten, Tannen, Espen und Buchen); der Rottenwald und der Kirchenwald (Tannen, Kiefern, Espen und Erlen); der Bürgerwald und der Spitalwald (Tannen und Kiefern); der Gabersdorfer Forst (Tannen, Kiefern und Fichten); der Spittelwald und der Markauscher Wald (Kiefern und Fichten); der Pfaffenbusch (Buchen und Tannen); auch besitzt die Stadtgemeinde einen Antheil an dem s. g. Wald Königreich des Gutes Döberney. Die Bauernwaldungen sind: der Uhlanenbusch (Kiefern, Fichten und Tannen); der Thomasrand (Kiefern und Fichten); der Forst, die Altwasser- und die Trü-

benwasser=Waldung (Birken, Buchen, Tannen, Kiefern und Fichten); der Trautenbacher Wald, der Döberler und der Oelsner Busch (Kiefern, Fichten und Tannen); der Faulers=loch=Wald (Buchen, Tannen und Kiefern); der Höllenwald (Tannen, Fichten und Kiefern); der Katzauer Wald, der Burkertwald und der Großbauerbusch (Fichten und Kiefern).

Der Wildstand beschränkt sich auf Rebhühner und Hasen, doch nicht hinreichend für den einheimischen Verbrauch; außerdem werden einige Rehe gehegt; auch erscheint zuweilen ein Hirsch.

Mit Gewerbs=Industrie und Handel beschäftigten sich am 1. Jäner 1834 zusammen 1065 Personen, nämlich 184 Meister, 37 Gesellen und 55 Lehrlinge mit Polizei=Gewerben, 72 Meister und Gewerbsbefugte, 5 Gesellen, 44 Lehrlinge und Hilfsarbeiter mit Commercial=Gewerben, 7 Meister und 616 andere Gewerbtreibende, 3 Gesellen und 28 Lehrlinge mit freien Gewerben. In Nieder=Altstadt ist 1 k. k. landesprivilegirte Papierfabrik (Firma: Peter Zöh, mit 8 Personen), deren Erzeugnisse unter die vorzüglichsten ihrer Art gehören und nicht bloß in Böhmen, sondern auch in Mähren, Oesterreich und Ungarn starken Absatz finden; ferner ist in Markausch 1 k. k. landesprivilegirte Glasfabrik, welche hauptsächlich Tafelglas liefert und 11 Personen beschäftigt; sie gehört der Obrigkeit. In Trautenau sind 4 k. k. privilegirte Leinwand=Mangeln, mit einfacher Befugniß, 16 Personen beschäftigend, und in Parschnitz 1 k. k. privilegirte Bleiche mit einfacher Befugniß, 9 Personen beschäftigend. Die übrigen Gewerbe sind: 20 Bäcker, 2 Bierbräuer, 38 Bierschänker, 2 Blattbinder, 2 Buchbinder, 2 Drechsler, 4 Faßbinder, 1 Feilenhauer, 372 Flachsspinner, 22 Fleischhauer, 1 Garnhändler, 2 Gastwirthe, 4 Glaser, 11 Gräupler, 2 Gürtler, 2 Handschuhmacher, 3 Kammmacher, 2 Klämpner, 2 Kotzenmacher, 3 Kunstweber, 4 Kürschner, 1 Kupferschmiedt, 5 Lebzeltler, 244 Leinweber, 5 Lohgärber, 1 Maler, 7 Müller, 6 Riemer, 1 Sägeschmiedt, 5 Sattler, 5 Schlosser, 9 Schmiedte, 15 Schneider, 27 Schuhmacher, 5 Seifensieder, 3 Seiler, 1 Stärkemacher, 1 Stellwagenhalter, 9 Tischler, 4 Töpfer, 2 Topfhändler, 2 Tuchmacher, 3 Uhrmacher, 5 Wagner, 3 Weißgärber, 3 Wetzsteinhändler, und 1 Zimmermeister.

Zum Handelsstande gehören 8 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen und 9 Krämer und Hausirer.

Die Stadt Trautenau ist zu 6 Jahrmärkten (an den Montagen nach Pauli Bekehrung, Josephi Pflegv., Donnerstag vor Pfingsten, an den Montagen nach Josephi Kalas., Michaeli und Elisabeth) berechtigt, auf welchen Leinwand, Flachs, Garn, Holzwaaren, Kattun, Seidenzeuge und verschiedene Handwerkserzeugnisse, zusammen in 117 Buden und Ständen feilgeboten werden. Mit dem Josephi= und Elisabeth=Markte sind auch Roß= und Viehmärkte verbunden. Wenn der Josephi=

Roßmarkt mit dem Chrudimer Fastenmarkt zusammentrifft, so wird der Trautenauer den Montag vorher gehalten. Außerdem hat die Stadt auch das Recht, jeden Montag und Donnerstag Wochenmärkte zu halten, wo auf 45 Ständen Getraide, Leinwand, Flachs und Garn (die drei letztern Artikel aber nur am Montage) verkauft werden. Das Getraide kommt aus den südlichern Dominien des Kreises (aus dem Lande, wie man zu sagen pflegt), zuweilen auch aus dem angränzenden Theile Schlesiens.

Sanitäts-Personen sind 1 graduirter Arzt (in Trautenau), 3 Wundärzte (ebendaselbst), 1 Apotheker (ebend.), und 6 Hebammen (3 in Trautenau, die übrigen in Altstadt, Goldenöls und Trautenbach).

Das Armen-Institut für die Stadt und die Dörfer besaß am Schluß des J. 1833 ein Stammvermögen von 9296 fl. 2¾ kr. W. W. an Capitalien, nebst 56 fl. 39½ kr. C. M. und 367 fl. 40½ kr. W. W. an Cassa-Baarschaft, und betheilte mit 515 fl. 7 kr. C. M. und 270 fl. 50 kr. W. W. im Verlaufe dess. J. 50 Arme. Außerdem besteht in Trautenau ein bereits im J. 1580 gegründetes Spital für 10 Pfründler.

Den Verkehr mit den benachbarten Dominien erleichtert die von Prag über Gitschin, Nieder-Oels und Trautenau, Landshut und Schweidnitz nach Breslau führende Post- und Commerzial-Straße, welche hiesiger Seits als Chaussee von der Gränze des Bidschower Kreises über Trautenau und Goldenöls bis zur Gränze der Hft. Schatzlar in den Jahren 1813 bis 1821 hergestellt worden ist. Der mit der Leitung dieses Straßenbaues beauftragte Magistratsrath und städtische Anwalt Johann Payer ist 1820 von Sr. Maj. dem Kaiser mit der mittlern goldnen Ehrenmedaille geziert worden. Eine zweite in den J. 1824 bis 1826 vollendete Chaussee trennt sich in Westen der Stadt von jener Haupt-Chaussee und führt in südlicher Richtung über Hohenbruck 1828 Klafter weit bis an das Schurzer Dorf Neu-Rognitz, wo der Straßenzug unterbrochen ist. Bei Burgersdorf aber ist hiesigerseits auf eine Strecke von 606 Klafter abermals Chaussee, so daß bis zur Nachoder Gränze bei Teutsch-Praußnitz nur noch 953 Klafter fehlen, an deren Vollendung gearbeitet wird. Ferner ist von der Stadt aus im Jahre 1824 gegen das Riesengebirge eine Strecke von 3469 Klafter halbchausseemäßig hergestellt worden. Trautenau selbst ist eine k. k. Poststation, von welcher bis Nieder-Oels 1 und bis Landshut in Schlesien 2 Posten gerechnet werden. Zwischen Trautenau und Prag fährt ein Gesellschafts- oder s. g. Stellwagen hin und her, welcher zur Sommerszeit Montags, Mittwochs und Freitags von Prag ab- und an den folgenden Tagen wieder zurückfährt, so daß dieser ganze 18½ Postmeilen betragende Weg in einem Tage zurückgelegt wird. Im Winter fährt er wöchentlich nur Einmal hin und zurück. Die Person bezahlt 3 fl. 38 kr. C. M.

Die Stadt Trautenau (ehemals auch zum Unterschiede von Alt-Trautenau, dem jetzigen Dorfe Altstadt, Neu-Trautenau genannt, böhm. Trutnow, lat. Trutnovia, Trutnovum, Trutnovium), liegt $8^3/_4$ St. nördlich von Königgrätz und $18^1/_2$ Postmeilen von Prag, am nördlichen und nordöstlichen Abhange des Hopfenberges, von dessen Höhe sie sich bis zum rechten Ufer der Aupa hinabzieht, über welche vor dem Schlesischen Thore eine schöne steinerne Brücke führt. Sie besteht aus der eigentlichen mit Mauern umgebenen Stadt von 150 H. mit 963 E., und 4 Vorstädten, nämlich der Ober-Vorstadt, 50 H. mit 310 E., der Mittel-Vorstadt, 72 H. mit 385 E., der Nieder-Vorstadt, 75 H. mit 450 E., und der Vorstadt Krieblitz, 41 H. mit 242 E. Ganz Trautenau zählt demnach 388 H. mit 2350 E. In das Innere der Stadt führen drei Thore: das Prager Thor in Westen, das Mittel- oder Gebirgsthor, in Norden, und das Schlesische Thor, in Osten. Die Stadt hat in Folge der beiden 1799 und 1816 erlittenen großen Feuersbrünste größtentheils neue und wohlgebaute Häuser, meistens aber nur ein Stockwerk hoch. Einen besonders gefälligen Eindruck macht der ein regelmäßiges Viereck bildende Ring, welcher auf allen Seiten mit Lauben umgeben und, so wie alle übrigen Gassen der Stadt, gut gepflastert ist. Aus den Häusern am obern oder südlichen Theile des Ringes genießt man einer vortrefflichen Aussicht auf das nur wenige Stunden entfernte Riesengebirge. Auch ziert diesen Ring eine steinerne, von vier Pappeln beschattete, Dreifaltigkeits-Säule und ein ebenfalls aus Stein gehauener Röhrkasten (oder Wasserbehälter). An dem Letztern sieht man das steinerne Bild eines Drachen, des s. g. Lindwurmes. Dieses gewöhnlich für fabelhaft gehaltene Thier soll der Ueberlieferung zufolge, in uralter Zeit, als die ganze Gegend noch eine Wildniß war, hier von einem gewissen Trut getödtet worden und seine ausgestopfte Haut im J. 1024 dem böhmischen Herzog Udalrich, bei Gelegenheit eines zu Brünn gehaltnen Landtags, als Geschenk übergeben worden seyn. Wie dieses Geschenk später an Trautenau gekommen, berichtet die Sage nicht; wohl aber, daß die Stadt Brünn das Ungeheuer an sich gebracht und der Stadt Trautenau dafür ein ganzes sehr ansehnliches Glockengeläute verehrt habe. Soviel ist gewiß, daß in einem Durchgange des Brünner Rathhauses ein an Ketten hangendes ausgestopftes Thier zu sehen ist, welches für jenen Drachen oder Lindwurm ausgegeben wird, in Wahrheit aber ein Krokodil ist, das zu den Zeiten der Kreuzzüge aus Aegypten dahin gebracht worden seyn soll. Die Sage erklärt den oben genannten Trut für den Gründer von Trautenau, das eben daher den böhmischen Namen Trutnow erhielt. Da dieser Trut schon in dem Bruchstück eines uralten, ohne Zweifel aus dem X. Jahrh. stammenden, böhmischen Gedichtes *) erwähnt wird, so mag Trautenau (d. h.

*) Libussa's Gericht; s. den Anhang zu Prof. Swobodas neuester Ausgabe der Königinhofer Handschrift 2c. 2c. Es heißt daselbst, S. 199:

Alt=Trautenau, das jetzige Ober=Altstadt) schon damals, wenigstens als Burg oder Hof, bestanden haben. Die Stadt führt auch noch jetzt einen Drachen oder Lindwurm in ihrem Wappen. — An der nördlichen Seite der Stadt, im s. g. alten Schloßgarten, an der verfallnen Stadtmauer, steht die im J. 1768 an der Stelle der alten, schon im J. 1283 als Pfarrkirche vorhanden gewesene, von Grund aus neu erbaute Dechantei=Kirche unter dem Titel Mariä Geburt, ein großes, schönes und lichtes Gebäude, mit einem breiten Thurm, welcher 4 harmonisch zusammenstimmende Glocken enthält, deren größte 38 Centner wiegt. Im Innern der Kirche befinden sich zwei gute Altarblätter, beide die Geburt der heil. Jungfrau darstellend; eines davon ist aus der alten Kirche hieher übertragen worden, das andere, am Hochaltar, hat der Prager Maler Jahn gearbeitet. An dieser Kirche ist 1 Dechant mit 2 Kaplänen angestellt. Das Patronat besitzt Ihre Majestät die Kaiserinn als Königinn von Böhmen. Die eingepfarrten Ortschaften sind, außer der Stadt und den Vorstädten, die zur Hft. Trautenau gehörigen Dörfer Nieder=Altstadt, Hohenbruck, Parschnitz, Wolta, Döberle und Gabersdorf, nebst dem Antheile von Weigelsdorf und dem zum Gute Bischofstein gehörigen Dorfe Welhota. Der Platz neben der Kirche, an der Stadtmauer, gewährt einen trefflichen Ueberblick des schönen Aupa=Thales und des Riesengebirges. Nicht weit davon, an der Stelle der ehemaligen alten Burg, steht das nun aufgehobne k. k. Salzamts=Gebäude. Von der Burg selbst ist nur noch einiges Mauerwerk nebst den sehenswerthen großen Kellern übrig. Andere bemerkenswerthe Gebäude sind: die Dechantei, ein großes zweistöckiges Gebäude, worin sich auch die Schule befindet. Letztere steht unter dem Patronate des Magistrats und hat 3 Lehrer mit 1 Gehilfen; das Rathhaus, eines der ältesten Häuser der Stadt, aber größtentheils unausgebaut; das Bräuhaus, auf 15 Faß, der Stadt gehörig, von welcher 147 Bürgerhäuser das Recht des Bierbräuens und Branntweinbrennens besitzen; die k. k. Post, in der Nieder=Vorstadt, unweit vom Schlesischen Thore; das Bürger=Spital und 3 Mühlen, die Ober=, die Mittel= und die Spitalmühle, jede mit 3 Gängen. Unweit südlich von der Stadt, auf dem mit dem Hopfenberge zusammenhangenden Johannesberge, liegt (nach der k. k. Kataſtral=Vermessung unter 50° 33′ 26″, 59 Breite und 33° 34′ 50″ 18 östl. Länge) die im J. 1709 erbaute Kapelle zu St. Johann dem Täufer, in welcher mehrmals des Jahres Gottesdienst gehalten wird. — Die Stadt hat ihren eignen Magistrat, mit 1 geprüften Bürgermeister, 1 geprüften Rath, und 1 Sekretär. Bis zum J. 1815 war demselben auch das Criminal=Gericht für den nördlichen Bezirk des Königgrätzer Kreises

„Boten heißt die Fürstinn nun entsenden"
„Nach Ratibor von den Riesenbergen"
„Wo den grimmen Drachen Trut erschlagen."

zugetheilt, welches aber seit dem mit dem Königgrätzer Criminal-Gericht vereinigt ist. Für die Verwaltung der Herrschaft besteht ein eignes Wirthschaftsamt. Außerdem ist in Trautenau ein k. k. Verzehrungssteuer-Commissär und ein Ober-Commissär der zweiten k. k. Gränzwach-Compagnie stationirt. Von der oben angegebnen Zahl der Gewerbsleute des ganzen Dominiums befinden sich 363 Personen, nämlich 258 Meister und andere Gewerbsinhaber mit 41 Gesellen und 64 Lehrlingen oder sonstigen Gehilfen, in der Stadt Trautenau selbst. Die einzelnen Gewerbe sind: 16 Bäcker, 29 Bierschänker, 2 Blattbinder, 1 Bräuer, 2 Buchbinder, 2 Drechsler, 3 Faßbinder, 1 Feilenhauer, 8 Flachsspinner, 20 Fleischhauer, 1 Garnhändler, 2 Gastwirthe, 4 Glaser, 11 Gräupler, 2 Gürtler, 2 Handschuhmacher, 3 Kammmacher, 2 Klämpner, 2 Kotzenmacher (Verfertiger grober wollner Decken), 3 Kunstweber, 4 Kürschner, 1 Kupferschmiedt, 5 Lebzelter, 4 k. k. privilegirte Besitzer von Leinwandmangeln (mit einfacher Befugniß), 22 Leinweber, 5 Lohgärber, 1 Maler, 3 Müller, 6 Riemer, 1 Sägeschmiedt, 5 Sattler, 5 Schlosser, 5 Schmiedte, 11 Schneider, 22 Schuhmacher, 5 Seifensieder, 3 Seiler, 1 Stellwagenhalter, 6 Tischler, 2 Töpfer, 2 Topfhändler, 2 Tuchmacher, 2 Uhrmacher, 2 Wagner und 3 Weißgärber — Handelsleute sind 8 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen und 7 Krämer und Hausirer. — Ueber den Marktverkehr, so wie über das Sanitäts-Personale und die Armenanstalten ist bereits oben das Nöthige gesagt worden.

Die Sage von der ersten Gründung Trautenaus durch Trut, den Drachentödter, haben wir schon oben angeführt. Eben so ungeschichtlich ist die Behauptung, Trautenau sei im J. 1006 durch einen Albrecht von Trautenberg angelegt worden. Daß Alt-Trautenau (das jetzige Dorf Altstadt) früher bestanden habe, als Neu-Trautenau, die jetzige Stadt, geht aus diesen Benennungen von selbst hervor. Die Letztere führte in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrh. den Namen Upa und war ein Schloß und Markt der Herren von Schwabenitz (Sswabenicz *). Egidius von Upa, Herr auf Wschow und Schwabenitz, schenkte zur Zeit des Prager Bischofs Johann **) dem Propste und Kloster zu Zderas die Dörfer Lubcze (vielleicht Bukcze, das heutige Altenbuch) und Debrny (Döberney) nebst einer Mühle ꝛc. ꝛc., und verlieh zugleich demselben das Patronat über die Kirchen zu St. Maria und St. Peter in Upa, welche Verleihung Papst Martin IV. im

*) Ritter v. Bienenberg: Geschichte von Königinnhof ꝛc. S. 15 in der 2. Anmerkung.

**) Johann des III. (von Drażiż), welcher das Bisthum von 1258 bis 1278 verwaltete. S. Palacky's Synchronistische Uebersicht der höchsten Würdenträger ꝛc. in Böhmen. Prag 1832.

J. 1283 bestätigte *). Wahrscheinlich übersiedelte sich ein großer Theil der Einwohner von Trutnow nach Upa, und dieses erhielt nun den Namen Neu-Trutnow. Im J. 1313 bestand dasselbe schon als königliche Stadt und war an Johann von Wartenberg verpfändet, welcher damals dem Kloster Zderas auch das Patronatsrecht über die Pfarrkirche in Alt-Trautenau verlieh. Nach dieser Zeit wurde Neu-Trautenau unter die Zahl der königlichen Leibgedingstädte versetzt, und theilte in den folgenden Jahrhunderten größtentheils das Schicksal der Stadt Königinnhof, auf deren geschichtliche Uebersicht (S. 101 u. ff.) wir hiemit verweisen. Zu Anfange des XVI. Jahrh. war Trautenau für die Summe von 447 Schock Prager Groschen an Adam Zylwar verpfändet, wurde aber von der Königinn Anna, Gemahlinn Ferdinands I., für diesen Betrag wieder eingelöst. Ueber die Schicksale der Stadt während der Hussitischen Unruhen fehlt es an Nachrichten. Im J. 1583 wurde sie durch eine Feuersbrunst gänzlich eingeäschert. Im J. 1618 nahm Trautenau an dem Aufstande gegen den Monarchen Theil, und verlor nach der Schlacht am Weißen Berge sämmtliche Güter, welche 1623 der Frau Magdalena Trčka Freiinn von Lippa für 22496 Schock, 11 Gr. und 3 Den. überlassen, in späterer Zeit aber von der Stadtgemeinde zurückgekauft wurden. Am 5. Juni 1642 steckte der schwedische Oberst Richwald die Stadt in Brand und legte sie ganz in Asche. Am 26. September 1647 wurde sie von den Schweden geplündert und abermals in Brand gesteckt, bei welcher Gelegenheit das Schloß, die ganze Nieder-Vorstadt, die Mühle daselbst, das Spital und die Kirche zerstört wurden. Spätere Unglücksfälle, die die Stadt betrafen, waren die Feuersbrunst am 14. Sept. 1745, wo die ganze innere Stadt sammt der Obern Vorstadt abbrannte, die Theuerung in den Jahren 1770 bis 1772, die Bauernunruhen 1775, und die obenerwähnten großen Brände 1799 und 1816.

Folgendes sind die Dorfschaften der Hft. Trautenau:

1. Nieder-Altstadt, 1/4 St. nw. von Trautenau, zu beiden Seiten der Aupa, ein durch Emphyteutisirung ehemaliger Maierhofsgründe entstandenes Dominikal-Dorf von 28 H. mit 146 E., ist nach Trautenau eingpf. und hat 1 Papiermühle, in geringer Entfernung vom sö. Ende des Dorfes, 1 Leinwand-Bleiche (s. oben), und 1 Privatschule, die vom Ober-Altstädter Schulgehilfen versehen wird.

2. Ober-Altstadt, 1 St. nw. von Trautenau, zu beiden Seiten der Aupa, mit Nieder-Altstadt zusammenhangend, weitläuftiges Dorf von 132 H. mit 702 E., hat 1 Lokaliekirche zu St. Wenzel, 1 Schule und 1 Mühle. Die Kirche steht nebst der Schule unter dem Patronate des Trautenauer Magistrats und enthält das Grabmahl des im J. 1606 hier verstorbnen Kaspar Nuß von Raigersdorf, kais. Hauptmanns und Forstmeisters des Trautenauer Bezirks, welcher nebst seinen 11 Söhnen und Töchtern hier sowohl gemalt als in Holz geschnitzt zu sehen ist. Den

*) Ritt. v. Bienenberg, a. a. O. S. 16.

obern Theil des Grabmahls bildet die ebenfalls aus Holz in halberhabner Arbeit dargestellte Verklärung Christi. Außer Ober=Altstadt selbst sind zu dieser Kirche die Dörfer Trübenwasser und Trautenbach eingpf. Wie oben gezeigt worden, bestand hier schon 1313 eine Pfarrkirche, deren Patronat Johann von Wartenberg dem Kloster zu Zderas verlieh.

3. Trübenwasser, 1¾ St. nw. von Trautenau, an beiden Ufern der Aupa, an Ober=Altstadt sich anschließend, an der Gränze der Hft Wildschütz (Bidsch. Kr.), D. von 28 H. mit 152 E., ist nach Ober=Altstadt eingpf. und hat 1 Leinwand=Bleiche.

4. Trautenbach, 1¼ St. n. von Trautenau, ganz von Bergen eingeschlossen, weitläuftiges Dorf von 114 H. mit 656 E., ist nach Ober=Altstadt eingpf. und hat 1 Schule, 1 Kapelle zur heil. Thekla und 1 Mühle.

5. Wernsdorf oder Wernersdorf, 2 St. nnw. von Trautenau, am Rehhorn=Gebirge, D. von 22 H. mit 120 E., ist nach Schatzlar (Hft. dieses Nam.) eingpf.

6. Goldenöls (auch Golbenelse), 1½ St. nnö. von Trautenau, ringsum von Bergen umgeben, an der Schlesischen Straße, weitläuftiges Dorf von 134 H. mit 752 E., hat 1 Lokalie=Kirche zu St. Katharina, und 1 Schule, beide unter dem Patronate des Religionsfonds. In älterer Zeit, wo in dieser Gegend Bergbau auf Silber und Gold getrieben wurde (daher der Name des Dorfes), bestand hier für die Bergleute zuerst eine Kapelle, welche später zu einer Kirche vergrößert und als Filiale der Trautenauer Dechantei zugetheilt, im J. 1787 aber mit einem eignen Lokal=Seelsorger versehen wurde, der aus dem Religionsfonds besoldet wird. Außer Goldenöls selbst ist kein anderes Dorf zu dieser Kirche eingpf.

7. Gabersdorf, 1 St. nnö. von Trautenau, an der Litsche, mit dem südöstl. Ende die Schlesische Straße berührend, D. v. 69 H. mit 411 E., ist nach Trautenau eingpf. und hat 1 Schule, 1 im J. 1813 erbaute öffentliche Kapelle zu St Johann v. Nepomuk, 1 obrigkeitl. Bräuhaus (auf 13 Faß) und 1 Mühle mit 2 Gängen. Auf dem nahen Polkenberge liegt die Ruine eines alten Ritterschlosses, über welche aber nichts Geschichtliches bekannt ist. Gabersdorf ist der Geburtsort des am 19. Juli 1804 zu Wien verstorbnen k. k. Appellationsrathes und Professors des Kirchenrechts an der Wiener Universität, Joseph Anton von Petzek, welcher hier am 6. Jäner 1744 zugleich mit seinem Zwillingsbruder Tobias Caspar das Licht der Welt erblickte. Seine Aeltern waren Anton Petzek, Pachter der Gabersdorfer Mühle, und Elisabeth, geb. Rose, aus Goldenöls. Weiland Se. Maj. Kaiser Franz I. erhob ihn in den Adelstand. Er hat verschiedene Werke in teutscher und lateinischer Sprache hinterlassen *).

8. Wolta, ¾ St. nnö. von Trautenau, mit dem östlichen Ende an die Schlesische Straße stoßend, Dorf von 83 H. mit 526 E., nach Trautenau eingpf.

9. Döberle, 1½ St. nö. von Trautenau, D. von 71 H. mit 436 E., ist nach Trautenau eingpf. und hat 1 Schule. Auf diesem Dorfe ist das Trautenauer Spital fundirt. Auch ist als naturhistorische Seltsamkeit

*) Monatschrift der Ges. des Vaterl. Museums rc. 1828. Jäner, S. 88. Als Geburtsjahr wird daselbst irrig 1745, und als Wohnort der Aeltern Trautenau angegeben. Diese lebten aber erst um das Jahr 1771 in Trautenau.

zu bemerken, daß sich hier keine Sperlinge (Spatzen) aufhalten. (Vergl. unsern Leitmeritzer Kreis, S. 45, das Dorf Horka der Hft. Libochowitz, wo dieselbe Erscheinung Statt findet *).

10. Parschnitz (Poříce), $^{3}/_{4}$ St. ö. von Trautenau, an beiden Ufern der Aupa, die hier die Litsche aufnimmt, ein durch Emphyteutisirung ehemaliger Maierhofs-Gründe entstandenes Dominikal-Dorf von 147 H. mit 854 E., ist nach Trautenau eingepf. und hat 1 Schule und 1 Bleiche.

11. Markausch, $1^{3}/_{4}$ St. östlich von Trautenau, am Hasenbache, Dorf von 93 H. mit 696 E., hat 1 im J. 1787 aus dem k. k. böhm. Religionsfonds errichtete Lokalie-Kirche zu St. Johann dem Täufer, 1 Lokalisten-Wohnung, 1 Schule und 1 Mühle mit 1 Gang. Das Patronat über Kirche und Schule hat der Religionsfonds. Eingpf. ist noch das benachbarte Dorf Sedlowitz (Hft. Nachod). Rings um dieses Dorf sind mehre Steinkohlen-Gruben, welche theils von Privatgewerken des Trautenauer Dominiums, theils von Unterthanen der Herrschaften Nachod und Neustadt bearbeitet werden. Die einzelnen Gruben sind: die Antonius-, die Wilhelminen-, die Johanna-, die Ignatius- und die Petri-Grube. Außerdem ist hier auf Trautenauer Gebiet ein Marmorbruch, der aber der Hft. Nachod gehört.

12. Haindorf (auch Haindörfel), $2^{1}/_{4}$ St. s. von Trautenau, auf der Anhöhe mitten im Walde Königreich, ein auf Dominikal-Gründen erbautes emphyteutisches Dorf von 23 H. mit 145 E., ist nach Teutsch-Praußnitz (Hft. Nachod) eingpf.

13. Burgersdorf (Citek), $1^{1}/_{2}$ St. s. von Trautenau, an der Straße nach Königgrätz, in hoher und kalter Lage, D. von 36 H. mit 244 E., ist nach Teutsch-Praußnitz eingpf. und hat 1 Privatschule.

14. Hohenbruck, $^{1}/_{2}$ St. s. von Trautenau, an der Königgrätzer Straße, emphyteutisches Dorf von 65 H. mit 418 E., ist nach Trautenau eingpf. und hat 1 Privatschule.

Außerdem gehören zum Dominium Trautenau Antheile folgender Dörfer der Hft. Wildschütz (Bidsch. Kr.)

15. von Weigelsdorf, $^{3}/_{4}$ St. westlich von Trautenau, an der Prager Straße, 13 H. mit 82 E., nach Trautenau eingepf.

16. von Jungbuch, 2 St. nordwestlich von Trautenau, an beiden Ufern der Aupa, 10 H. mit 53 E.

* Allodial-Herrschaft Marschendorf.

Diese Herrschaft gehört gegenwärtig den Josepha gräflich-Aichelburgschen Pupillen, Erben und Kindern der verstorbnen Gräfinn Josepha Aichelburg, geb. Gräfinn Schafgotsch, und wird vom Grafen Alphons Aichelburg, als väterlichem Curator, verwaltet. Die vorletzte Besitzerinn war die im J. 1824 verstorbene Mutter der vorigen, Frau Amalia, verwittwete Gräfinn von

*) Ein auswärtiger Freund schrieb mir darüber: „Was Sie hinsichtlich der Sperlinge vom Dorfe Horka bemerkt haben, gilt in Sachsen von drei Orten: von Waizdorf bei Hohenstein, von Rugiswalde bei Sebnitz, und von Neudörfel bei Schneeberg. Es wäre doch gewiß interessant, der Ursache dieser Erscheinung auf die Spur zu kommen; in Sachsen ist dieß noch nicht geglückt.“

Schafgotsch, welche diese Herrschaft von ihrem, im J. 1806 verstorbenen Gemahle, dem Grafen Johann Berthold von Schafgotsch, ererbt hatte. Die frühern Besitzer dieser Herrschaft sind größtentheils unbekannt. Nach der Inschrift auf dem zinnernen Taufbecken in der Kirche zu Marschendorf war im J. 1611 Michael Waiter von Tirschfeld Herr auf Marschendorf, und nach den, aus den herrschaftlichen Grundbüchern mitgetheilten Nachrichten erscheint im J. 1710(?) Johann Jakob Dewaggi Freiherr von Adlersberg als Besitzer dieses Gebirgsbezirkes, so wie der Herrschaften Altenbuch, Soor und Sprowatka, ohne daß angegeben wird, wie dieser zum Besitze dieser Güter gelangte *). Im gedachten Jahre erkaufte Berthold Wilhelm Graf von Waldstein, Herr der Herrschaft Bielohrad und Kreishauptmann des Königgrätzer Kreises, vom genannten Freiherrn diese Güter, und durch Vermählung mit einer Gräfinn Waldstein gelangte Marschendorf sammt Bielohrad und Altenbuch im J. 1769 an Joseph Wilibald Grafen von Schafgotsch, Herrn auf Kynast und Greifenstein in Schlesien. Im J. 1772 übernahm dessen Sohn, der obengenannte Johann Berthold Graf von Schafgotsch die Herrschaften Marschendorf und Bielohrad, Altenbuch aber wurde seinem Bruder Franz abgetreten. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Litt. M. Tom II. Fol. 113.)

Die Herrschaft Marschendorf liegt beisammen im östlichen Theile des Riesengebirges. Ihr Flächeninhalt beträgt 19292 Joch oder nahe an 2 □ M. Nach dem Katastral = Zergliederungs = Summarium ist die nutzbare Bodenfläche:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
Ackerbare Felder . .	239	848	1682	568	1921	1416
Trischfelder . . .	160	1461	388	185	549	46
Wiesen	1297	692	551	1021	1849	113
Hutweiden ꝛc. . .	1873	586	317	1270	2191	256
Waldungen . .	11484	1448	1296	1243	12781	1091
Ueberhaupt . .	15056	235	4236	1087	19292	1322

Die Herrschaft gränzt westlich mit der Herrschaft Hohenelbe, südlich mit den Herrschaften Wildschütz und Trautenau, östlich mit der Herrschaft Schatzlar und der in Schlesien liegenden Herrschaft Grüssau, nördlich mit dem Gebiete der Stadt Schmiedeberg und der Herrschaft Warmbrunn in Schlesien. Die Lage der Herrschaft ist durchaus gebirgig, und unter den hier vorkommenden Bergen ist vor allen die

*) Das Nähere findet sich oben bei dem Gute Altenbuch, S. 122. Die Jahrzahl 1710 scheint unrichtig zu seyn.

Schneekoppe, der höchste Gebirgsgipfel des Riesengebirges und der ganzen Sudetenkette, zu erwähnen. Ueber den Scheitel dieses Bergriesen, welcher mit einer Kapelle geziert ist, geht die Landesgränze. Diese Kapelle, früher dem heil. Laurentius geweiht, ist gegenwärtig als Hospiz für die Gebirgsreisenden eingerichtet, und steht schon ganz auf schlesischem Grunde. Von der Bergspitze läuft die Gränze östlich über den Forstkamm, die Fortsetzung des Hauptgebirgsrückens, westlich bis an den Fuß der Schneekoppe am Koppenplane; von da wendet sie sich südwestlich über die Weiße Wiese, welche mit dem Koppenplane fast in einer Ebene liegt und als die breite Fläche des Hauptrückens die Schneekoppe an der Westseite begränzt. Es gehört daher von diesem Berge bloß die Südseite nach Böhmen zur Herrschaft Marschendorf, und auf dieser Seite stürzt sie sich von ihrem Gipfel mit großer Steilheit bis in den Riesengrund ab, über welchen ihr Gipfel mehr als 350 W. Kl. erhaben ist. Die Aussicht von hier ist eine der erhabensten und großartigsten in ganz Teutschland; unbegränzt ist sie nord- und ostwärts über Schlesien, wo die Ebene jenseits der Oder gegen Polens Gränzen sich am fernen Horizonte verliert. Ueber die Sudetenkette hinweg schweift der Blick bis an die Karpathen, und die reizenden Ebenen Böhmens im Königgrätzer, Bidschower und Bunzlauer Kreise liegen vor dem entzückten Beobachter ausgebreitet. Am südlichen Fuße öffnet sich der furchtbar tiefe Riesengrund, durch dessen mit friedlichen Hütten besetzte Wiesen sich die Aupa gleich einem Silberfaden hinschlängelt. Nur gegen Südwesten und Westen wird der Horizont durch die Nähe der hohen Kuppen des Riesengebirges beschränkt; doch gewährt die Uebersicht der Verzweigungen des Hochgebirges, welche man von diesem Standpunkte aus erlangt, mannichfaltigen Genuß; deßhalb ist auch die Schneekoppe durch die ganze schöne Jahrszeit von Lustreisenden, gleich einem Wallfahrtsorte besucht. Die ostwärts der Schneekoppe gelegene Fortsetzung des Hauptrückens, der Forstkamm, stellt sich nicht, wie der westliche Theil, als eine breite Fläche dar, ist auch nicht so hoch; nur an der Schwarzen Koppe erhebt sich das Gebirge über die Waldregion; weiter östlich verläuft es sich in den Schmiedeberger Kamm, welcher schon ganz jenseits der Landesgränze liegt. Vom Hauptkamm südlich verzweigt sich auch hier das Gebirge in allmählich abnehmender Höhe, wie schon in den Beschreibungen der Herrschaften Hohenelbe und Starkenbach bemerkt wurde. Hieher gehören von diesen Gebirgszweigen, und zwar an der Westseite der Herrschaft, die östliche Koppe des Brunnberges, zuweilen auch die Kleine Koppe, oder Schwarze Koppe genannt, von 804 W. Kl. Höhe (die westliche gehört zur Herrschaft Hohenelbe). Sie dacht sich nördlich auf die Weiße Wiese ab, hängt nordöstlich mit dem Felsenkamme der viel niedrigern Brandkuppe zusammen, und stürzt sich von dieser mit steilen Felsenwänden in den Riesengrund ab. Der Theil des Hauptrückens zwischen der östlichen Kuppe des Brunnberges und der

Schneekoppe heißt Rübezahls Lustgarten; es ist eigentlich das östliche Ende der Weißen Wiese, dessen Rand an einem furchtbaren Felsenabsturze über dem Riesengrunde endet. Südlich vom Brunnberge ist der Bantenplan, von jenem durch den Blaugrund getrennt; er hängt an der Westseite mit dem Keilberge (Hft. Hohenelbe) zusammen, dacht südlich in den Zehgrund, und östlich sehr steil in den Riesengrund ab. Noch weiter südlich, durch den Zehgrund vom vorigen getrennt, erheben sich der Langenberg, die Urlaskuppe und die Zehkessel; dieser Bergrücken hangt westlich mit dem Plattenberge und Fuchsberge (Hft. Hohenelbe) zusammen, und dacht östlich sehr steil ins Aupathal, südlich aber in den Urlasgrund ab; einzelne Höhen desselben sind der Berauer Berg und der Schröfselberg. Südlich von diesem erhebt sich der Ruhrenberg, welcher westlich mit der Bohnwiese (Hft. Hohenelbe) zusammenhangt, und endlich der weitausgedehnte, 641 W. Kl. hohe Forstberg. Diese beiden hangen mit dem Großen Spiegelberge westlich zusammen, und bilden mit diesem das südliche Ende des Riesengebirges zwischen dem Aupa= und Elbthale; an der Ostseite fallen sie mit ungemein steilen Abdachungen ins Aupathal ab.

Vom Forstkamme erstreckt sich gleichfalls ein mächtiger Gebirgsrücken in südlicher Richtung, welcher nach seinen einzelnen Erhöhungen und Krümmungen der Rosenberg, Kistberg, die Kugeln, der Löwe, Wimmerberg, Eulenberg, Karlberg und Kuhberg genannt wird. Westlich dacht dieser Bergrücken in den Riesengrund und ins Aupathal ab, östlich verläuft er sich in die Gehänge des kleinen Aupathales. Der von der Schwarzen Koppe am Hauptkamme südlich auslaufende Rücken heißt der Sonnengraben und das Fichtig; ein anderer hoher Bergrücken, welcher vom Forstberge (in Schlesien) südlich ausläuft, ist der Kammberg, und an diesem hängt der langgedehnte Kolbenberg; beide bilden das östliche Gehänge des kleinen Aupathales. Der äußerste Gebirgskamm endlich, mit welchem das eigentliche Riesengebirge in Böhmen östlich endet, ist das Kolbengebirge, zuweilen auch das Rabengebirge genannt, unter welcher Benennung es jedoch nicht mit dem Gebirge dieses Namens auf der angränzenden Herrschaft Schatzlar zu verwechseln ist. Es ist ein großentheils waldiger Bergrücken, welcher gleichfalls vom Forstberge ausläuft, mit dem vorbenannten Kammberge nördlich zusammenhangt, sich aber südlich bis an den Fuß des Gebirges erstreckt, wo er mit dem Rehorn, der letzten bedeutenden Höhe im südöstlichen Riesengebirge, endet. Die einzelnen Theile dieses mächtigen, obwohl minder hohen Gebirgszweiges sind: die Vogelhecke, ein langer Bergrücken, welcher sich in den Albendorfer Kamm verläuft, der das östliche Gehänge des Kolbenthales bildet; der Sand, der Rabenberg, welcher östlich nach Schlesien seine Arme ausstreckt, westlich aber sich an den Kolbenberg an=

schließt, von welchem er durch das Albendorfer Thal in seinem südlichen Verlaufe getrennt wird. Der Rabenberg hangt mit dem Rehorn ununterbrochen zusammen, und die Ausläufer des letzten, welche zum Theile schon auf den benachbarten Dominien enden, sind: der Krähenstein, der Quetschkenstein, welche ins Albendorfer Thal, der Dürre Berg, der Langeberg und der Freiberg, welche ins Aupathal abdachen, das Fuchsgesträuche und das Wolfsgesteinicht, welche südlich abfallen.

Die herrschende Felsart dieses Hochgebirgsbezirkes ist, wie im ausgedehnten westlichen Theile, Glimmerschiefer; nur am Kolbengebirge und namentlich am Rehorn, geht das Gestein in talkartigen Thonschiefer, hie und da in chloritartigen Schiefer über, in welchem häufig Quarzadern vorkommen. Granit, von der großen zusammenhangenden Granitmasse des Riesengebirges sich durch den Urschiefer wahrscheinlich in Stöcken und Gängen verzweigend, findet sich im obern Theile des Riesengrundes, und von diesem rühren die zahlreichen Granitgeschiebe her, welche sich unter den schiefrigen Rollsteinen im Flußbette der Aupa finden. Lager von körnigem Kalkstein fehlen auch in dem östlichen Flügel des Riesengebirges nicht, und finden sich in Albendorf, Marschendorf, Groß- und Klein-Aupa. Im Riesengrunde streicht ein Lager von Arsenikkies mit Kupferkies, Magnetkies und Blende gemengt, im Glimmerschiefer, auf welchem ein thätiger Bergbau getrieben wird. Die Schichten des Glimmerschiefers fallen sehr steil, meist in nordwestlicher Richtung gegen die Hauptmasse des Gebirges hin geneigt.

Die Gewässer der Herrschaft sind:

1. Die Aupa; sie hat ihre höchsten Quellen unfern der östlichen Hauptquelle der Elbe, auf der Weißen Wiese, unter dem Brunnberge, stürzt von da über steile Felsenwände in den Aupagrund hinab, und bildet so mehre Wasserfälle, unter welchen der am Fuße der Schneekoppe besonders malerisch ist und vorzugsweise der Aupafall genannt wird. Sie durchfließt den Aupagrund, welchen Namen das obere, von den steilen und furchtbar hohen Felswänden der Brandkoppe und des Rosenberges, und dem südlichen 350 W. Kl. hohen Gehänge der Schneekoppe fast kesselförmig eingeschlossene Ende des Aupathales führt. Dieses obere Ende des Thales heißt auch der Riesengrund, und wird von allen Freunden großartiger Gebirgsgestaltung für die interessanteste Parthie im ganzen Riesengebirge gehalten, und daher vorzüglich häufig von Lustreisenden besucht. Aus dem Riesengrunde tritt der wilde Gebirgsbach in das Aupathal, welches bei der Einmündung des Zehgrundes die steilen Felswände mit etwas sanfter ansteigenden Gehängen vertauscht, die aber die Thalsohle so einengen, daß sie fast unmittelbar aus dem Flußbette aufsteigen und dem Thale eine rinnenförmige Gestalt ertheilen. Durch dieses Thal und das auf seinem schmalen Grunde und den ziemlich steilen

Gehängen erbaute Dorf Großaupa nimmt der Wildbach seinen Weg, bis unterhalb dieses Dorfes die mit größerer Steilheit hervortretenden Abhänge des Forstberges das Thal wieder mehr einengen, bis es weiter abwärts etwas mehr Sohle gewinnt, auf welcher der Ort Dunkelthal und ein großer Theil des Hauptortes Marschendorf erbaut sind. Unterhalb des letztern verläßt der Gebirgsfluß das herrschaftliche Gebiet, und mit seinem Eintritte in das Städtchen Freiheit auch das Hochgebirge. Das Gefälle der Aupa von ihrem Ursprunge in den Aupagrund beträgt 246 W. Kl., von da bis Freiheit, auf einem Wege von 2 teutschen Meilen 238 W. Kl. Das Bett ist durchaus steinig, von Geröllen bedeckt. Andere Gebirgsbäche, welche hier entspringen und in die Aupa fallen, sind 2. die Kleine Aupa; sie hat ihre Quellen am Forstkamme, am Sonnengraben, Rosenberge und Kistberge, nimmt oberhalb des Dorfes Kleinaupa das vom Forstkamme herabkommende Fichtigwasser auf, fließt durch das rinnenförmige Thal von Kleinaupa, dessen westliches Gehänge die Kugeln, der Löwe, der Eulen- und der Kuhberg, das östliche aber der lange Rücken des Kolbenberges bilden, und fällt unter dem Kuhberge in die Aupa. 3. Die Kolbe, oder das Kolbenwasser, entspringt an der Vogelhecke, fließt zwischen dem Kolbenberge und dem Albendorfer Kamme durch das rinnenförmige Kolbenthal, nimmt dann das Albendorfer Wasser auf, und fällt in Marschendorf in die Aupa. Minder bedeutende Gebirgsflüßchen sind: 4. Das Blaugrund-Wasser, welches im Riesengrunde in die Aupa fällt; 5. das Zehgrund-Wasser, welches die Quellen an den östlichen Abhängen des Plattenberges, Keilberges und Fuchsberges versammelt, und durch den tiefen Zehgrund in die Aupa fließt; 6. Der Urlas-Graben, welcher an der Nordseite des Spiegelberges entspringt, und durch den Urlasgrund in die Aupa fällt. 7. Endlich der Seiffen, welcher an der Ostseite des Spiegelberges entspringt, und zwischen Marschendorf und Freiheit in die Aupa fällt. Nebst diesen Gewässern, von welchen die aus den zahlreichen Quellen im Hochgebirge entspringenden Flüßchen, ehe sie sich vereinigen, besondere, meist nur den Forstleuten, Holzfällern und nächsten Bewohnern bekannte Namen haben, ist noch die Quinte, oder der Quintenbach zu erwähnen, welche am Rehorngebirge entspringt, und auf die Herrschaft Schatzlar fließt.

Sämmtliche Gewässer der Herrschaft führen schmackhafte Forellen, und die Große und Kleine Aupa werden zum Holzflößen benützt.

Die Waldungen sind sehr beträchtlich und liefern den Hauptertrag. Sie befinden sich hauptsächlich im nördlichen, mittlern und westlichen Theile des Dominiums, sind untereinander größtentheils zusammenhangend, und bloß von den hohen Gipfeln, welche über die Waldregion emporragen, als von der Schneekoppe, dem Brunnberge, der Schwarzen Koppe, den Zehkesseln, dann von den Wohnplätzen der Ortschaften Groß- und Klein-Aupa und Dunkelthal unterbrochen. Der Hauptbestand ist

die Fichte; nebst dieser finden sich in den niedern Regionen auch Tannen- und einige Buchenbestände. Die genannten höhern Bergrücken sind mit Knieholz bewachsen, die höchsten Kuppen aber ganz kahl. Das nach der Steuerregulirung zu fällende jährliche Holzquantum beträgt 203 Klafter hartes, und 10,070 Klafter weiches Holz, wovon ein großer Theil auf der Aupa nach Josephstadt verflößt, und etwas auch nach Schlesien abgesetzt wird.

Der ackerbare Grund ist mager und steinig, und die Bearbeitung der bergigen Lage wegen mühsam. Eigentlicher Ackerbau wird nur im südlichen und östlichen Theile der Herrschaft betrieben, und nebst etwas Korn, hauptsächlich Haber, Erdäpfel und Flachs erbaut. Obstbäume finden sich nur in den niedriger liegenden Thälern in Hausgärtchen. In den höher gelegenen Orten Groß- und Klein-Aupa findet gar kein Ackerbau Statt, und nur durch Handarbeit sind kleine Fleckchen bei den Häusern in Aecker umgestaltet, welche gewöhnlich mit Haber bebaut werden, der aber, besonders an den westlichen Thalgehängen, an der sogenannten Winterseite, selten reif wird; die Gründe sind daher bloß als Wiesen und als kleine Hausgärtchen benützt, in welchen einige Blumen und Arzneipflanzen, und zuweilen etwas von Küchengewächsen sich finden. Die in der Dammerde vorkommenden häufigen Steintrümmer sind mit vieljähriger Mühe herausgeschafft, und in lange maueräh nliche Haufen zusammengetragen, welche zur Einfriedigung der Besitzungen und zur Sicherung des Bodens auf den sehr steilen Abhängen dienen. Die höchsten waldfreien Plätze werden bloß als Weide benützt, und das wenige dort gewonnene Heu wird im Winter auf Handschlitten hereingeschafft. In diese hochgelegenen Ortschaften werden die meisten Nahrungsmittel, hauptsächlich Getraide und Erdäpfel zugeführt, oder von den Einwohnern mühsam auf dem Rücken eingetragen, da sie selbst nichts als die Produkte der Viehzucht erzeugen; diese bildet daher, wie im ganzen Gebirge, die Hauptnahrungsquelle. Der größte Theil des Viehstands besteht in Rindvieh und Ziegen; von den Produkten derselben wird eine bedeutende Menge Butter und Käse ins flache Land und nach Schlesien ausgeführt.

Man zählte am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	2 (Alte)	95 (93 Alte, 2 Fohlen)	97
Rindvieh	—	3656 (39 Zuchtst., 12 junge St., 2791 Kühe, 811 Kalbinnen, 3 Zugochs.)	3656
Schafe	—	143 (91 Alte, 52 Lämm.)	143

Der Wildstand beschränkt sich auf Rehe. Hochwild findet sich bloß auf dem Wechsel im Sommer ein; Hasen kommen gleichfalls vor, und von Federwild finden sich Auer- und Birkhühner.

Die Hauptbeschäftigung der Einwohner, wodurch sie ihren nothdürftigen Unterhalt gewinnen, ist nebst der Viehzucht und dem mühsamen Ackerbau, vornehmlich die Flachsspinnerei, welche von dem größten Theile der Bevölkerung mit eisernem Fleiße betrieben wird. Der dazu nöthige Flachs wird großentheils, da der eigene Anbau nicht ausreicht, aus Schlesien eingebracht, und über das hohe Gebirge auf dem Rücken eingetragen. Die Wald- und Holzarbeiten, als das Holzfällen, Zurücken zur Flöße und an die steilen Bergabhänge, über welche es auf sogenannten Holzrießen herabgestürzt wird, das Verflößen, und dann die Verfertigung der Holzspäne oder Fackeln, und anderer Holzgeräthe verschaffen gleichfalls einem Theile der Einwohner nothdürftige Nahrung. Eigentliche Polizeigewerbe betreiben 8 Bäcker, 2 Faßbinder, 6 Fleischer, 2 Glaser, 4 Hufschmiede, 1 Maurer mit 8 Gesellen, 11 Müller, 5 Schneider, 4 Schuhmacher, 6 Tischler, 1 Wagner, 3 Zimmerer mit 12 Gesellen, zusammen 53 zünftige Meister mit 32 Gesellen und 9 Lehrlingen. Commerzial-Gewerbe finden sich bloß im Amtsorte. Handel treiben 1 Glashändler, 4 Garnhändler, 2 Schnittwaarenhändler und 4 Krämer mit gemischten Waaren.

Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt (in Marschendorf) und 12 Hebammen (3 in Marschendorf, 4 in Groß-Aupa, 4 in Klein-Aupa, 1 in Albendorf).

Das Armen-Institut hatte am Schluß des J. 1833 ein Stammvermögen von 5224 fl. W. W. an Capitalien und 349 fl. 27½ kr. W. W. Cassebaarschaft. Von den Einkünften, 1298 fl. 8 kr. W. W. (wozu die Obrigkeit 15 fl. C. M. beitrug), wurden 60 Arme betheilt.

Hauptstraße geht keine durch die Herrschaft. Ein fahrbarer, ziemlich gut unterhaltener Weg geht von Trautenau über Freiheit nach Marschendorf, und von da einerseits durch das Aupathal bis zum Fuße der Schneekoppe, andererseits gehen von Marschendorf dergleichen Fahrwege über Klein-Aupa bis zu den Gränzbauden, und von da nach Schmiedeberg in Schlesien; ferner von Marschendorf über Albendorf und den Albendorfer Kamm nach Kunzendorf in Schlesien, dann von Marschendorf über das Rehorn-Gebirge nach Schatzlar. Der Steilheit der Berge wegen sind besonders die letztgenannten Wege beschwerlich zu befahren; die meiste Communication zwischen den Ortschaften geschieht daher auf Fußwegen.

Die nächste Post ist Trautenau.

Die Sprache der Einwohner, deren Gesammtzahl 6755 beträgt, ist durchaus die teutsche nach dem Gebirgsdialekte, und die Religion die katholische.

Die Ortschaften sind:

1. Marschendorf (böhmisch Maressow), ziemlich ausgedehntes Dorf von 218 H. mit 1248 E., liegt 7 Postmeilen n. von Königgrätz, und $^1/_2$ Meile nnw. von Trautenau im Aupathale, und an der Ausmündung des Kolbenthales in dasselbe, in äußerst anmuthiger Hochgebirgsgegend, 297 W. Kl. über der Meeresfläche, theils im Thalgrunde, theils an den Gehängen, welche von den Ausläufern des hohen Forstberges und des vom Rehorn abfallenden Langenberges, dann des Kolbenberges gebildet werden. Hier ist eine Pfarrkirche zur Himmelfahrt Mariä, unter herrschaftl. Patronate, zuerst (wahrscheinlich im J. 1568) von Holz, im J. 1608 aber in jetziger Gestalt von Stein erbaut. Im J. 1622 wurde die katholische Religion wieder eingeführt; aus der frühern Kirche rührt noch der steinerne Taufbrunnen mit Jahrszahl 1572. Die Schule steht gleichfalls unter herrschaftl. Patronate. Das herrschaftl. Schloß ist ein einfaches, ein Stockwerk über dem Erdgeschoße hohes Gebäude, im J. 1792 erbaut; dabei ist der Sitz des Amtes, 1 herrschaftl. Bräuhaus auf 14 Faß, 1 Branntweinbrennerei, das herrschaftl. Forstamt, die Waldbereiters-Wohnung. Ferner ist hier ein k. k. Gränz-Zollamt, 3 Mühlen, 2 Brettsägen und 1 Wirthsh. Die Nahrung der Einwohner ist Feldbau, Viehzucht, Spinnerei und Weberei; von andern Gewerben finden sich 1 Färber, 1 Schlosser, 1 Lohgärber, 1 Riemer, 1 Sägeschmiedt, dann 1 Schnittwaaren- und 3 gemischte Waarenhandlungen, nebst einer Weinhandlung. Seiner Ausdehnung wegen wird das Dorf in 4 Theile getheilt. Es soll seinen Namen von einem der ersten Ansiedler, Maresch (Mareß), einem Fischer, erhalten haben. Zur hiesigen Pfarrkirche sind eingepfarrt:

2. Schwarzenberg, D. von 37 H. mit 200 E., 1 St. sw. vom Amtsorte, in einem von Walde umgebenen ansteigenden Thale, am östlichen Abhange des Schwarzenberges, am Seiffenbache. Hier war vordem eine Glashütte, jetzt ist davon noch eine Glasschleiferei übrig; dann ist hier auch ein herrschaftl. Kalksteinbruch.

3. Dörrengrund, Dürrengrund, D. von 27 H. mit 146 E., $^3/_4$ St. nö. von Marschendorf, in einem Thale zwischen dem Krähensteine und Quetschkensteine, beides Ausläufer des Rehorngebirges. Vom Quetschkenstein ist eine herrliche Aussicht nach Schlesien und nach Böhmen, und an dessen Abhange ein trefflicher Kalksteinbruch.

4. Rehorn (im Volksdialekte Rührn), D. 2 St. ö. von Marschendorf, zwischen dem Goldenen Rehorn und dem Rehornfuße, deren Gehänge mit Wald bedeckt sind, hat 48 H. mit 269 E. Hier ist 1 Wirthsh. und eine Mühle, die Quintenmühle genannt; der untere Theil des Dorfes heißt gleichfalls Quinte. Der obere Theil besteht aus Gebirgsbauden, und einige einschichtige, als die Weiselt, das Rehornvorwerk, sind vom Orte 1 bis $1^1/_2$ St. entfernt. Am Goldenen Rehorn sind die Pingen des ehedem hier betriebenen Goldbergwerkes, welches bei der Beschreibung des Städtchens Freiheit im Bidschower Kreise erwähnt wurde.

5. Albendorf, D. von 120 H. mit 624 E., vom Amtsorte $^1/_2$ bis $1^1/_2$ St. nnö. entfernt, erstreckt sich in einem rinnenförmigen, vom Albendorfer Wasser durchströmten Thale zwischen dem Rabenberge östlich, und dem Albendorfer Kamme westlich, im Thale aufwärts auf eine Stunde in die Länge, hat 1 Schule, 2 Mühlen, 2 Wirthshäuser mit Weinschank, zwei Kalksteinbrüche. Der Ort wird in den Obertheil und Niedertheil abgetheilt; die zerstreuten Bauden an der Höhe des Kolbengebirges heißen die Wustige. Die Fahrstraße von Marschendorf nach Oppau in Schlesien geht hier durch.

6. Kolbendorf, D. von 90 H. mit 521 E., vom Amtsorte $^1/_2$ bis $1^1/_4$ St. n. entfernt, liegt im Thale zwischen dem Kolbendorfer Berge und der Vogelhecke, am Kolbenbache, und erstreckt sich in diesem aufwärts auf dem Bergrücken bis an die schlesische Gränze, hat eine Mühle und 2 Wirthshäuser, wird in Ober- und Nieder-Kolbendorf eingetheilt; im letztern ist ein Kalksteinbruch.

7. Dunkelthal, D. von 49 H. mit 298 E., $^1/_4$ St. nw. vom Amtsorte, an der Aupa, theils im Thale, theils an den Gehängen einer kleinen Seitenschlucht zwischen dem Forstberge und Ruhrenberge. Hier ist eine im J. 1810 erbaute Kapelle zur heil. Anna, in welcher jährlich zweimal Gottesdienst gehalten wird. Die steilen, mit Fichtenwald bedeckten Gehänge des Kolbenberges und des Ruhrenberges verengen das Thal so, daß nur im Sommer die Sonne seinen Grund beleuchtet, und bei der hohen Brücke ist das Thal so schmal, daß neben dem Bette der Aupa nur noch die Fahrstraße Platz hat. Dieser Engpaß wurde im J. 1778 von den Einwohnern von Groß-Aupa gegen die eindringenden Preußen vertheidigt, und diese durch Steinwürfe vom weitern Vordringen abgehalten, wobei ihr Anführer erschossen wurde. Ein sogenanntes Bergloch zeigt Spuren von ehemals hier betriebenem Bergbau.

8. Groß-Aupa, großes Gebirgs- und Baudendorf, von 530 H. mit 2426 E., $^3/_4$ bis $3^1/_2$ St. nw. vom Amtsorte im Aupathale, meist an den ziemlich steilen Gehängen desselben; doch werden auch alle Gebirgsbauden in den Seitenthälern, bis in den Riesengrund aufwärts, bis zum Fuße der Schneekoppe und auf den anliegenden Bergrücken, dazu gezählt. Die ganze Ortschaft, welche im J. 1775 bereits 333 Häuser zählte, wird in 3 Theile eingetheilt, welche als erster, zweiter und dritter Theil von Groß-Aupa bezeichnet werden. Beiläufig im Mittelpunkte des bevölkertsten Theiles, im eigentlich sogenannten Groß-Aupa, ist die Pfarrkirche zur heil. Dreifaltigkeit, unter dem Patronate des Religionsfonds im J. 1788 sammt der Pfarre von Stein erbaut, und eine Schule (eine Filialschule ist überdem noch im dritten Theile von Groß-Aupa); dann sind in der ganzen Gemeinde 4 Mühlen, 4 Wirthshäuser, wovon das eine, der Petzkretscham, im dritten Theile, am Eingange in den Riesengrund, mit einigen Bequemlichkeiten zur Aufnahme von Gebirgsreisenden versehen ist, 2 herrschaftl. Jägerhäuser, 1 Kalksteinbruch. Der Ort hat bei der Kirche, welche am rechten Ufer der Aupa am Bergabhange, einige Klafter über dem Flußbette steht, 343 W. Kl. Meereshöhe, die meisten Wohnungen liegen aber viel höher. Es findet sich hier kein Feldbau und kein Obstbau, die Einwohner ernähren sich bloß von Spinnerei und Arbeiten im Walde; auch sind nebst einigen der nöthigsten Handwerker etliche Krämer hier, und im Riesengrunde das Riesenhainer Arsenik- und Kupferbergwerk, welches gegenwärtig vom Lehenträger Friedrich Winkler eifrig betrieben wird, und nebst einem Schichtmeister mehre Berg- und Hüttenleute beschäftigt. Zur Gemeinde Groß-Aupa gehören folgende einzelne Bauden, von welchen einige auf Hosers Charte des Riesengebirges angegeben sind, als

a) die Ochsenbaude, sie liegt am entferntesten, an der Südseite des Spiegelberges, oberhalb der, zur Herrschaft Hohenelbe gehörigen Spiegelbauden, und gewährt eine der herrlichsten Aussichten nach Böhmen; in der Nähe sind Spuren von Verschanzungen, welche aus dem 30jährigen Kriege herrühren sollen;

b) die Bergerhäuser, oder Bergerbauden, an der Höhe des Spiegelberges, nördlich von der Kuppe desselben;

c) die Bohnenwiese, unfern von den vorigen, auf demselben Bergrücken in pflanzenreicher Gegend;

d) die Dippelbauden oder Diepoldsbauden, in einem hochgelegnen Grunde, an der Ostseite des Fuchsberges, zwischen der Bohnenwiese und dem Lenzenberge;

e) Lenzenberg, gleichfalls hoch in der Knieholzregion, am Lenzenberge und seinem Abhange gegen das Aupathal gelegen;

f) Schröfelberg, in derselben Höhe gelegen;

g) Berauer Berg, an der östlichen Abdachung des Plattenberges;

h. Bantenplan (auch Berntenplan), an der Höhe gleiches Namens, am Fußwege vom Zehgrunde nach den Rennerbauden. In der Nähe dieser Bauden ist die östliche Kuppe des Baumberges, von welcher man eine der erhabensten Aussichten im Riesengebirge, besonders nach Böhmen zu, mit der vollen Ansicht der nahen Schneekoppe, von ihrem Fuße im Riesengrunde bis zu ihrem Gipfel genießt;

i) Blaugrund, im Grunde gleiches Namens;

k) Stumpfengrund;

l) Urlasgrund;

m) Zehgrund, sämmtlich in den gleichnamigen Seitenthälern des Aupathales, oder Gründen, zum Theil an den Gehängen derselben;

n) die Petzerbauden, beim sogenannten Petzkretscham, am Eingange in den Riesengrund;

o) Riesengrund, die letzten Bauden im Hintergrunde des Aupathales, am Fuße der Schneekoppe;

p) Wimmerberg;

q) Karlberg, die Bauden an den beiden gleichnamigen Bergen, an der Ostseite des Aupathales.

Noch andere Bauden haben ihre Benennungen von ihren Besitzern oder ersten Erbauern, als: die Weberbauden, Richterbauden, Thamsbauden u. dgl.; einige heißen die Welschen Bauden und sollen zuerst von Italiänern, welche der Sage nach hieher verwiesen wurden, oder vielleicht des Steinsammelns wegen im Gebirge sich ansiedelten, erbaut worden seyn. Die erste Ansiedelung in dieser Gebirgsgegend mag wohl durch Holzfäller und Bergleute Statt gefunden haben; früher wurde auf der Aupa das Holz in langen Stücken oder Klötzen ausgeflößt, und zu diesem Zwecke der Fluß durch sogenannte Klausen (Dämme oder Wehre in den engsten Gegenden des Thales) geschwellt, welches gegenwärtig, da das ganze Aupathal bebaut und bewohnt ist, wohl nicht mehr ausführbar wäre.

9. Klein-Aupa, Dorf von 198 H. mit 1023 E., 1 bis 3 St. vom Amtsorte nördlich, theils im Thale an der Kleinen Aupa zwischen dem Kolben- und dem Kammberge einerseits und den Kugeln, dem Eulen- und Löwenberge andererseits, zum Theile an den Abhängen dieser Berge und in den Seitenthälern, bis hinauf zum Fuße der Schwarzen Koppe, an der Landesgränze liegend. Hier ist eine Lokaliekirche, zu den heil. Aposteln Peter und Paul, unter dem Patronate des Religionsfonds, erbaut im J. 1788; sie steht in Nieder-Klein-Aupa; 1 Schule, 1 herrschaftl. Jägerh., 1 Mühle und 2 Wirthshäuser. Der Ort wird in Nieder- und Ober-Kleinaupa abgetheilt, letzteres hat 485 W. Kl. Meereshöhe. Die Nahrungsquellen und Beschäftigung der Einwohner sind dieselben wie in Groß-Aupa. Die einzelnen Theile und zerstreuten Baudengruppen, welche zu dieser Gemeinde gehören, haben fol-

gende Namen, theils von den Besitzern oder ersten Erbauern, theils von den Bergen und Thälern, wo sie liegen: a) Lathenloch, b) Bogenberg, c) Grundloch, d) Simonberg, e) Tonhäuserberg, f) Ritelberg, g) Elisabeththal oder Neuhäuser, h) Schwarzwasser, i) Rummlerbauden, k) Rennerbauden, l) Kugelplan, m) Fichtig, n) Wasserbauden, o) Gränzbauden. Die letzten 3 Baudengruppen sind auf Hosers Karte des Riesengebirges angegeben, und liegen sehr hoch am Gebirge. Am höchsten und am meisten nördlich liegen die Gränzbauden unter der Schwarzen Koppe, hart an der schlesischen Gränze, am Fahrwege nach Schmiedeberg; von diesen sind einige zur Unterkunft für Gebirgsreisende eingerichtet und mit Wein und andern Erfrischungen und Bequemlichkeiten versehen; sie werden auch häufig im Winter von den Einwohnern der Stadt Schmiedeberg zu Schlitten besucht, bei welchen Fahrten die äußerst schnelle Rückfahrt über das Gebirge hinab, auf sogenannten Hornerschlitten, ein besonderes Vergnügen gewährt. Die Aussicht nach Böhmen von diesem hochgelegenen Wohnorte ist wahrhaft entzückend. Auch Klein-Aupa ist zuerst durch Holzfäller gegründet worden; der Sage nach sollen unter diesen, oder unter den hieher Verwiesenen höheren Standes, auch Schweizer gewesen seyn, deren Familien noch jetzt bestehen und deren Namen, als Brunecker, Trübenecker, Salwender, Steinwender, Kirchschlager u. a. eine fremde Abkunft wohl vermuthen lassen. Die Gegend ihrer ersten Ansiedelung wird noch jetzt der Schweizerkeller genannt. Auch hier war die Holzflöße durch Schwellung des Flusses im Gebrauche.

* Studienfonds-Herrschaft Schatzlar.

Diese Herrschaft gehörte am Anfange des dreißigjährigen Krieges dem Freiherrn Albrecht Richnowsky von Reichenau, welchem sie nach der Schlacht am Weißen Berge confiscirt, auf 7980 Schock, 3 Gr. 2 Den. abgeschätzt, und dem Freiherrn Johann Rudolph Trčka von Lippa käuflich überlassen wurde. Von diesem kam sie nach seinem Tode 1623 nebst dessen übrigen Gütern an seine hinterlassene Wittwe Maria Magdalena, geb. Popel von Lobkowitz, welche sie ihrem Sohne Adam Erdmann Grafen Trčka von Lippa hinterließ. Nach dessen zu Eger am 15. Februar 1634 erfolgtem Tode wurden seine Besitzungen vom königl. Fiscus eingezogen und die Herrschaften Schatzlar und Schurz blieben wahrscheinlich unter der Verwaltung der königl. Kammer, bis sie K. Ferdinand III. im J. 1644 dem Noviziat-Hause der Jesuiten zu St. Anna in Wien schenkte. (S. oben Herrschaft Schurz, S. 82.) Nach der Aufhebung des Ordens 1773 wurde Schatzlar ebenfalls dem k. k. Studienfonds zugewiesen und somit den Staatsgütern einverleibt. (S. Landtäfl. Hauptb., Litt. S. Tom. III. Fol. 81.)

Die Herrschaft liegt beisammen im nördlichen Theile des Kreises; sie bildet größtentheils die Gebirgsniederung oder den breiten Paß, welcher sich zwischen dem östlichen Flügel des Riesengebirges, dem Kolben- und Rehorngebirge, und dem sogenannten Ueberschaar- oder Rabengebirge ausdehnt, und nördlich in das breite Boberthal nach Schle-

sien abdacht, südlich aber, als Vorgebirge des Riesengebirges nach Böhmen fortsetzt. Nur ein kleiner Theil der Herrschaft liegt nah am Hochgebirge, nämlich an der östlichen und südöstlichen Abdachung des Rehorngebirges; der größte Theil ist hochgelegenes Flachland und Mittelgebirge. An der Ostseite erhebt sich malerisch und steil eine Reihe von abgerundeten Kegelbergen, welche das Ueberschaargebirge, oder den Anfang des weiter nach Schlesien sich verbreitenden Rabengebirges bilden; der höchste unter ihnen heißt der Spitzberg, 462 W. Kl. über die Meeresfläche hoch; südlich von ihm, durch einige Kuppen damit verbunden, ist der Ameisenberg, und nö. der Kutschenberg, über welchen die Landesgränze führt. Die Felsarten gehören fast durchaus in das Gebiet des Rothen Todtliegenden; nur der hieher gehörige steile Abhang des Rehorngebirges, mit seinen höhern Vorsprüngen, wird noch von Urschiefer, von talkartigem Thonschiefer gebildet. Unter den Felsarten des Flötzgebirges ist hier, besonders an der südlichen Abdachung, der rothe thonige Sandstein vorherrschend, und rothes thoniges Conglomerat. An der sanften, nach Schlesien zu fallenden Abdachung, von Schatzlar gegen Schwarzwasser und Königshan, findet sich weißes Conglomerat und Kohlensandstein als herrschendes Gestein unter der Dammerde. Unter dieser Felsart ist hier ein reiches Kohlenfeld mit mächtigen Ablagerungen von Steinkohlen verbreitet, welche durch Bergbau in der Gegend zwischen Schatzlar, Lampersdorf und Schwarzwasser aufgeschlossen sind. Ueber die Formation des Rothen Sandsteines erheben sich die aus Porphyr bestehenden Kegelberge des Rabengebirges an der Ostseite der Herrschaft, und an den Gehängen des Quintenthales im Brettgrunde zeigt sich Basaltit und Porphyr in nicht sehr hohen Hügeln.

Die Gewässer der Herrschaft sind kleine, meist hier entspringende Gebirgsflüßchen, welche theils zum Flußgebiete der Elbe, theils zu dem der Oder gehören. Die erstern sind a) die Quinte, oder der Quintenbach; er entspringt am Rehorn, auf der Herrschaft Marschendorf, und fließt durch das enge rinnenförmige Quintenthal, dessen unterer, zur Herrschaft Schatzlar gehörige Theil auch der Brettgrund genannt wird, und dann weiter südlich auf die Herrschaft Trautenau; b) die Litsche, ein Bach, welcher seine Quellen am Rabengebirge hat, und dessen anfängliche Flüßchen, der Bernsdorfer und der Langendorfer Bach, nach ihrer Vereinigung diesen Namen führen. Die Litsche vereinigt sich dann mit der Quinte, nimmt noch vorher das bei Schatzlar entspringende Flüßchen auf, und fällt dann in die Aupa. Zum Flußgebiete der Oder gehören c) der Bober; er entspringt an der Ostseite des Rehorngebirges, fließt als kleiner Bach durch das Dorf Bober und geht unterhalb desselben über die Landesgränze; auf seinem fernern Laufe durch Schlesien nimmt er alle, am nördlichen Gehänge des Riesengebirges und auch einen Theil der im Iserge-

birge entspringenden Gewässer auf, und wird dadurch zu einem bedeutenden Flusse. d) Der Schwarzbach, ein kleiner, bei dem Dorfe Schwarzwasser entspringender Bach, fließt durch das Dorf Königshan, und dann nach kurzem Laufe bei Liebau in Schlesien in den Bober.

Von Teichen findet sich noch einer von 13 Metzen Area bei Königshan, zwei andere von 200 Metzen, sind trocken gelegt, und in Aecker und Wiesen umgestaltet.

Die landwirthschaftlich nutzbare Bodenfläche betrug nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	695	281	3220	1430	3916	111
= Wiesen	330	964	549	892	880	256
= Gärten	10	1523	219	1304	230	1227
= Hutweiden ꝛc. . .	86	987	38	861	125	248
= Waldungen . . .	1763	1157	621	707	2385	264
Ueberhaupt	2887	112	4650	394	7537	506

Die obrigkeitlichen Waldungen bilden zwei Reviere, wovon das eine, das Schatzlarer Revier, im Ausmaße 841 Joch 138 □Kl. enthält und an den Abhängen des Rehorngebirges liegt; das andere bedeckt das Rabengebirge, heißt das Königshaner Revier und hat im Ausmaße 936 J. 740 □Kl.; sie sind beide mit Fichten, Tannen, Buchen, Ahorn und Ulmen bestanden, und liefern jährlich 283 Klafter harten und 1496 Klafter weichen Holzes.

Der ackerbare Grund ist zum geringen Theile von mittelmäßiger Fruchtbarkeit; der größere Theil ist jedoch lehmig, naß, steinig, und wenig fruchtbar; die hohe Lage der Gegend, welche fast ganz dem Striche der Nordwinde ausgesetzt ist, mindert ebenfalls den Ertrag. Gebaut wird Korn, Haber, Flachs und Erdäpfel; der Obstbau gedeiht nicht, und nur in geschützten Thalgegenden finden sich Obstbäume in den Hausgärtchen. Die ehemals bestandenen Maierhöfe, 6 an der Zahl, sind den Unterthanen stückweise in Erbpacht überlassen.

Der landwirthschaftliche Viehstand ist hauptsächlich Rindvieh; weniger häufig als im höhern Gebirge findet sich die Ziege. Schafzucht wird nicht betrieben.

Man zählte am 30. April 1833 bei sämmtlichen Unterthanen des Dominiums 116 Pferde (107 Alte, 9 Fohlen) und 2231 Stück Rindvieh (9 Zuchtstiere, 9 junge Stiere, 1380 Kühe, 451 Kalbinnen, 8 Mastochsen, 202 Zugochsen und 172 junge Ochsen).

Der Wildstand ist unbedeutend; von schädlichen Thieren kommen Füchse und Raubvögel vor. Von Fischen finden sich Forellen und Karpfen, letztere jedoch bloß im obengenannten Teiche.

Nebst Ackerbau und Viehzucht sind Flachsspinnerei und Leinweberei die am meisten Nahrung bringende Beschäftigung der Einwohner. Von Polizeigewerben finden sich auf den Dörfern der Herrschaft 8 Bäcker, 1 Binder, 4 Fleischhauer, 1 Glaser, 12 Müller, 7 Schmiedte, 6 Schneider, 10 Schuhmacher, 2 Tischler, 1 Wagner, zusammen 52 Meister mit 3 Gesellen und 8 Lehrlingen, dann 4 Griesler und 13 Bier- und Branntweinschänker. Von Commerzgewerben: 1 Leinwandbleicher mit 3 Arbeitern, 148 Leinweber, 1 Papiermacher mit 4 Gesellen und 1 Rothgärber. Handel treiben 3 Krämer. Mehre Menschen werden auch durch den wichtigen Steinkohlen-Bergbau beschäftigt, welcher von 4 Gewerkschaften betrieben wird und jährlich beiläufig 20,000 Strich Steinkohlen liefert.

Sanitäts-Personen sind: 1 Wundarzt (in Schatzlar) und 11 Hebammen (3 in Schatzlar, 2 in Lampersdorf, 2 in Königshan, die übrigen in Barnsdorf, Grünsdorf, Brettgrund und Schwarzwasser).

Das Armen-Institut besaß am Schluß des Jahres 1833 an Kapitalien 436 fl. C. M., 1009 fl. 1 kr. W. W., an Baarschaft 43 fl. 35 kr. C. M., 100 fl. 39¼ kr. W. W. Die Einkünfte waren 530 fl. 45 kr. W. W., von welchen 41 Arme unterstützt wurden.

Die Gesammtbevölkerung beträgt nach der letzten Conscription 5950 Seelen. Die Sprache der Einwohner ist durchaus die teutsche, nach dem Gebirgsdialekte, und die Religion die katholische; nur im Städtchen Schatzlar ist eine Judenfamilie von 4 Personen ansäßig.

Die böhmisch-schlesische Post- und Commercial-Hauptstraße durchschneidet die Herrschaft; die nächste Post ist Trautenau, und die erste Post in Schlesien in Liebenau. Außerdem sind die Orte durch fahrbare Landwege verbunden, und ein solcher geht auch über das Rehorngebirge nach Marschendorf.

Die Ortschaften sind:

1. Schatzlar, auch Bernstadt (Bärnstadt) genannt, ein Marktflecken von 164 H. mit 1073 E., in einer hohen gebirgigen Lage, hart am Fuße des steilen Rehhorngebirges, 7 Postmeilen n. von Königgrätz. Hier ist eine Pfarrkirche zur heil. Dreifaltigkeit, unter landesherrlichem Patronate, zuerst von dem Freiherrn von Zetritz angelegt, im J. 1732 aber durch die Jesuiten ganz neu von Stein erbaut. Das Zetritz'sche und Schafgotsch'sche Wappen am Musikchore rührt noch aus der alten Kirche her; eine Schule mit einem Lehrer und einem Gehilfen, unter dem Patronate des k. k. Studienfonds; ein Rathhaus, der Gemeinde gehörig, ein hrschftl. Bräuhaus auf 18 Faß, und ein Branntweinhaus, dann die Briefsammlung für die Herrschaft, ein k. k. Gränz-Zollamt und ein Gränzwache-Commissariat. Die Einwohner nähren sich von Feldbau und Viehzucht, vom Ertrage des Kohlenbergwerkes, von Gewerben und etwas Handel. Der Gewerbstand des Städtchens zählt 4 Bäcker, 3 Binder, 3 Drechsler, 2 Färber, 5 Fleischhauer, 1 Glaser, 1 Lebzelter, 10 Leinweber, 1 Kammmacher, 1 Riemer, 1 Sattler, 2 Schlosser, 3 Schmiedte, 4 Schneider, 6 Schuhmacher, 1 Seiler, 6 Tischler, 1 Töpfer, 1 Wagner, 1 Weißgärber, 1 Zimmerer, 6 Griesler und 5 Bier- und Branntwein-

schänker, 12 Maurergesellen, zusammen 69 Gewerbtreibende, mit 26 Gesellen und 5 Lehrlingen; dann sind hier 3 gemischte Waarenhandlungen. Das Städtchen hat das Privilegium vom Kaiser Ferdinand III. vom J. 1642 auf 3 Jahrmärkte und 2 Wochenmärkte, welche letztere jedoch nicht besucht werden; auf den Jahrmärkten werden in 50 Buden und Ständen hauptsächlich Schnittwaaren, Tuch- und Strumpfwirkerwaaren feilgeboten. Das Städtchen scheint seine Entstehung dem, am goldenen Rehhorn betriebenen Bergbaue verdankt zu haben; es hat einen Bären zwischen 2 Tannenbäumen im Wappen, welches sich auf die Sage bezieht, daß beim Abtreiben der Waldungen ein Bär erlegt worden seyn soll. Eben daher rührt auch der Name Bärnstadt. Das Städtchen besteht größtentheils aus niedrigen schwerfälligen, von Holz erbauten Häusern, welche eine einzige Gasse und einen Platz bilden; nur einige wenige Häuser sind zierlich und von Stein aufgeführt. Zum Städtchen gehört auch das, $^1/_4$ St. n. davon stehende einzelne Zechenhaus. Etwa 600 Schritte w. steht auf einem steilabfallenden Vorsprunge des Rehhorngebirges das Bergschloß Schatzlar (Schazlif), welches eigentlich von Alters her diesen Namen führt. Dieses Schloß scheint aus grauer Vorzeit zu stammen; der Sage nach wurde es bereits im XI. Jahrhundert von Räubern angelegt, welche von Albrecht Trautenberger theils gefangen, theils vertrieben worden seyn sollen. Die Herleitung des Namens von dem Umstande, daß bei dieser Gelegenheit der im Raubschlosse vermuthete Schatz nicht gefunden, sondern von den Räubern vorher in Sicherheit gebracht wurde, daher „Schatz leer", gehört ebenfalls zu den Sagen. Im J. 1447 hatte Johann Kolba das Schloß im Besitze; weil er aber ebenfalls Räuberei und Wegelagerung trieb, wozu die Burg so trefflich gelegen war, so wurde sie von den Schlesiern und Lausitzern zerstört. Die Ueberreste dieser alten Burg finden sich noch vor. Das gegenwärtige Schloß wurde im J. 1750 von den Jesuiten erbaut, brannte im J. 1759 durch einen Blitzstrahl zum Theile ab, wurde dann 1770 wieder hergestellt, 1778 aber von den Preußen zum Theile verwüstet. Die Lage dieses Schlosses auf dem, die umliegenden Wälder überragenden steilen Berge ist äußerst malerisch; gegenwärtig ist es der Sitz des herrschaftlichen Amtes.

Zur Kirche von Bernstadt sind eingepfarrt:

2. Quintenthal, auch schlechtweg Quinte (bei Schaller Kwinten oder Kwintenthal), D. $^1/_2$ St. w. von Schatzlar, im Thale, am Bache Quinte, hat 15 H. mit 96 E., stößt nw. an das D. Rehorn (Hft. Marschendorf). Hier ist eine Mühle. Die Einwohner nähren sich meist von Weberei und Spinnerei.

3. Brettgrund, D. von 45 H. mit 274 E., gleichfalls im Quintenthale, $^1/_2$ St. sw. von Schatzlar, fast an das vorige anstoßend; hier ist eine Papiermühle, eine Mühle, und eine Oelpresse; Weberei und Spinnerei sind die Hauptnahrungszweige.

4. Krinsdorf (eigentlich Grünsdorf) hat 79 H. mit 497 E., eine Schule; das D. liegt $^3/_4$ St. s. von Schatzlar, im Thale an der Litsche, an welcher eine Mühle. Die Einwohner treiben Feldbau, nebstdem Spinnerei und Weberei.

5. Bober, D. von 83 H. mit 525 E., liegt $^1/_2$ St. n. von Schatzlar, in der Ebene am Fuße des steilen Rehorngebirges, an dem unfern von hier entspringenden Boberbache, hat eine Schule. Die Beschäftigung der Einwohner ist nebst wenigem Feldbau und Viehzucht, Spinnerei und Weberei.

6. Schwarzwasser, D. an der äußersten Gränze, 1 St. nnö. von Schatzlar, am Schwarzbache, hat 46 H. mit 257 E., eine Windmühle; der Schulunterricht wird vom Lehrer von Lampersdorf ertheilt; die Einwoh-

ner sind Spinner und Weber. Nebst diesen Orten ist noch das hrschftl. Trautenauer D. Wernsdorf nach Schatzlar eingpf.

7. Bernsdorf, D. $1^1/_4$ St. sö. von Schatzlar, in einem Thale längs dem Bernsdorfer Bache, hat 152 H. mit 978 E. Hier ist eine Pfarrkirche zur Himmelfahrt Mariä, unter dem Patronate des Religionsfonds; sie wurde im J. 1677 von den Einwohnern erbaut und war Anfangs Filiale der Pfarrkirche zu Schatzlar, wurde aber nach Aufhebung des Jesuitenordens auf Kosten des Religionsfonds erweitert und zur Pfarre erhoben; ferner ist hier eine Schule mit einem Lehrer und Gehilfen, 2 Mühlen am Bache, und eine Windmühle; die Einwohner treiben Landwirthschaft, Spinnerei und Weberei. Nach Bernsdorf sind eingepfarrt:

8. Lampersdorf, D. von 132 H. mit 854 E., liegt $^3/_4$ St. ö. von Schatzlar in einem Thale, an einem Bache, hat eine Filialschule, eine Mühle. Die schlesische Hauptstraße durchschneidet diesen Ort; n. von demselben sind Steinkohlengruben; die Einwohner sind Bauern, Weber und Spinner. Die hiesige Glashütte, Blumberg genannt, in welcher bei Steinkohlenfeuer ordinäres Hohlglas erzeugt wurde, ist seit dem J. 1821 außer Betriebe.

9. Berggraben, D. von 32 H. mit 220 E., $1^1/_4$ St. ö. von Schatzlar, am Fuße des Spitzberges, hier ist ein hrschftl. Forsthaus. Die Einwohner sind Bauern, Weber, Spinner und Taglöhner.

10. Königshan (Königshayn), D. von 100 H. mit 671 E., liegt $1^1/_4$ St. nö. von Schatzlar an der äußersten Landesgränze, in einem von Hügeln eingeschlossenen Thale, am Schwarzbache und an der schlesischen Hauptstraße. Hier ist eine öffentliche Kapelle, zum heil. Johann von Nepomuk, eine Schule, ein k. k. Commerzialzollamt und Einbruchstation, ein Einkehrwirthshaus und eine Mühle. Die Einwohner nähren sich von Feldbau, Viehzucht, Spinnerei und Weberei.

11. Potschendorf, $1^3/_4$ St. sö. von Schatzlar, an der Landesgränze, am Fuße des Rabengebirges, in einem Thale, an einem kleinen Bache, hat 60 H., 354 E.; hier ist eine Schule, eine Mühle, und Kalksteinbrüche mit 2 Kalköfen.

12. Teichwasser, D. von 25 H. mit 151 E., $1^1/_2$ St. sö. von Schatzlar, am s. g. Wiendusche, unfern der Landesgränze, hat eine Mühle.

* Allodial-Herrschaft Adersbach.

Die ältesten bekannten Besitzer dieser Herrschaft sind aus dem mächtigen Geschlechte der Herren Berka von Duba, von welchen aus der zweiten Hälfte des XIV. und aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts mehre bekannt sind, wovon einige auch den Beinamen Adersbach von diesem Besitzthume führten, wie man in Schallers Topographie angeführt findet. Die Herrschaft blieb im Besitze dieses Geschlechtes bis zum J. 1556, zu welcher Zeit Bernard Zehussicky von Nestagow, Herr auf Riesenburg und Skal, als Besitzer erscheint. Dieser ist bekannt wegen der Gränzstreitigkeiten, in welche er mit dem Besitzer von Fürstenstein in Schlesien, Konrad Kumburg von Kumburg gerieth, welche die böhmischen Stände auf dem Landtage im J. 1561 zur richtigen Bestimmung der Landesgränzen beizulegen baten. Im J. 1589

erscheint Adam Bohdanetzky von Hodkow auf Žleb als Besitzer; ihm folgte im J. 1626 Otto von Wartemberg. Im J. 1630 erscheinen Ritter Heinrich Straka von Nedabilitz und im J. 1643 Herr Sigmund von Schmieder als Administratoren der wahrscheinlich minderjährigen Erben des letzten Besitzers. Im J. 1653 tritt Graf Ludwig von Caraffa als Eigenthümer auf, ohne daß angegeben wird, wie er zum Besitze gelangte, und bald darauf folgte Wilhelm Albrecht Krakowsky von Kolowrat, Herr auf Teinitzl. Im J. 1658 übernahm die Herrschaft käuflich die Frau Beatrix Kšinecky, geborne Bohdanetzky von Hodkow; noch bei Lebzeiten trat sie dieselbe an ihre Tochter Katharina Barbara ab. Diese vermählte sich mit Leopold Ulrich, Grafen Liebsteinsky von Kolowrat, und vererbte Adersbach auf ihren Sohn, Johann Norbert Ernst, Grafen von Kolowrat-Liebsteinsky, im J. 1716. Nach seinem Tode, im J. 1738, kam sein Sohn, Graf Hieronymus, Kreishauptmann in Chrudim, zum Besitze; er starb im J. 1750, und vererbte die Herrschaft auf seinen minderjährigen Sohn Rudolph; dieser verehelichte sich mit Maria Antonia Gräfinn von Blümeggen, und hinterließ seiner schwangern Gemahlinn bei seinem früh erfolgten Tode diese Besitzung. Da die Tochter, welche die verwittwete Gräfinn gebar, ebenfalls bald darauf starb, so wurde diese nunmehr Eigenthümerin von Adersbach; sie vermählte sich darauf mit ihrem Oheim, dem Grafen Christoph von Blümeggen, und vermachte die Herrschaft bei ihrem Tode ihrem Stiefsohne, dem Sohne ihres Gemahls aus einer frühern Ehe, Grafen Peter Alcantara, und ihrem Bruder Franz Grafen von Blümeggen zu gleichen Theilen, mit dem Vorbehalte einer jährlichen Rente von 4000 fl. für ihren Gemahl. Graf Franz von Blümeggen starb im J. 1806 und setzte seinen Schwager, Philipp Nero, Grafen von Heister, zum Erben seiner Hälfte von Adersbach ein. Die andere Hälfte fiel gleichfalls durch Erbschaft nach dem Absterben des Grafen Peter Alcantara von Blümeggen im J. 1813 an den Sohn seiner Schwester Johanna, vermählten Gräfinn Schafgotsch, den Grafen Joseph Schafgotsch. Diese beiden Besitzer verkauften die Herrschaft im J. 1820 an Prokop Hartmann, Grafen von Klarstein, von welchem sie im J. 1828 der gegenwärtige Besitzer, Herr Johann Nadherny, erkaufte.

Diese Herrschaft liegt im Norden des Kreises, gränzt nördlich an Schlesien, östlich an dasselbe und an das Gut Ober-Weckelsdorf, südlich an dasselbe und an die Dominien Bischofstein und Starkstadt, westlich an die Herrschaft Trautenau. Durch zwischenliegende Ortschaften und Gründe des Gutes Ober-Weckelsdorf ist die Herrschaft jedoch in zwei Theile, den östlichen und westlichen getrennt, welche durch ein nach Süden verlaufendes Thal und durch einen hohen Bergrücken von einander geschieden werden. Der westliche Theil machte bis zur Schlacht am Wei-

ßen Berge ein Gut für sich aus; nach derselben wurde es dem Besitzer, einem Herrn von Questel, confiscirt und mit Adersbach vereinigt. Die Gesammt-Area der Herrschaft beträgt nicht ganz eine Quadrat-Meile. Davon sind:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Aecker	843	406	3888	435	4731	841
Wiesen	152	416	462	877	614	1293
Gärten	34	50	228	1189	262	1239
Hutweiden	35	843	487	888	523	131
Waldungen	2206	1381	1038	1584	3245	1365
Zusammen	3271	1496	6098	173	9379	69

Die Oberfläche der Herrschaft ist ganz gebirgig, und die im westlichen Theile vorkommenden Berge, welche mit denen der benachbarten Dominien zum Theile zusammenhangen, sind: der Qualischer Berg, auch der Riegelberg genannt, ein langer hoher Bergrücken, welcher von Norden nach Süden verläuft und mit dem Laubberge an der Bischofsteiner, so wie mit dem Radowenzer Berge und dem Ameisenwalde an der Starkstädter Gränze zusammenhangt. Von diesen zieht sich der Wachberg westlich zwischen Qualisch und Slatin. Ferner sind hier der Schinderberg, der Ratsch, der Harnischberg und der Leyerberg. Diese Berge haben steile, zum Theil felsige Gehänge, und sind größtentheils mit Wald bedeckt. Im östlichen Theile sind die Albendorfer Haide, ein hoher Rücken, welcher südlich mit dem Qualischer Berge zusammenhangt, und sich nordöstlich in die Schömberger Haide verlauft; über diesen Bergrücken geht die Landesgränze, jenseits welcher er nach Schlesien steil mit zerrissenen Gehängen, südöstlich aber, gegen Adersbach, sanft abdacht. Der Holzerberg oder Holsterberg, zwischen Adersbach und Liebenau, ein ziemlich ausgedehnter, großentheils bewaldeter Berg, dessen einzelne, zum Theile felsige Höhen der Galgenberg, die Haide, der Heilige Berg, der Lange Berg genannt werden; ferner die Raspenauer Haide und der Wachberg, an der nördlichen Gränze der Herrschaft mit Schlesien, dann der Braunischgraben und die Haide zwischen Merkelsdorf und Gollenau in Schlesien; alle diese Berge und Höhen bilden den nördlichen Theil der Herrschaft. Im südlichen sind hauptsächlich der Buchberg, Aspenplan, Althaus, und vor allen die sogenannte Felsenstadt anzuführen. Die Letztere, als eine der größten Naturmerkwürdigkeiten unsers Vaterlandes in ganz Europa bekannt und berühmt, und deßhalb von zahlreichen Reisenden des Inlands und des nahen und fernen Auslandes besucht und bewundert, ist eine mit isolirten Felsmassen von verschiedener Höhe und Größe gleichsam bepflanzte Gegend zwischen dem Buchberge und dem Althaus. Die senkrecht und ab-

gesondert stehenden ungeheuren Felspfeiler sind in weiterer Entfernung von den genannten Bergen niedriger, und stehen weiter von einander, werden aber immer höher und drängen sich immer mehr zusammen, je näher sie diesen Bergen stehen, bis sie sich endlich an einander anschließen, mit den mannichfaltig zerrissenen starren Felswänden derselben verbinden, und sich gleichsam in diesen verlieren. Der Eindruck, welchen der Anblick dieser Felsmassen in ihrer amphitheatralischen Stellung auf das Gemüth des Beschauers macht, ist unbeschreiblich; sie gleichen Ruinen von ungeheuren Gebäuden, Palästen und Thürmen, und deßhalb nennt man sie auch die Felsenstadt; bei den Bewohnern der Gegend heißen sie auch wohl die verzauberte, oder verwünschte Stadt. Der ebene Wiesengrund des Thales zwischen dem Holsterberge und diesen Felsmassen zieht sich zwischen den letztern hindurch, und erlaubt daher, auf mannichfaltig verschlungenen Fußpfaden zwischen ihnen, gleichwie in einem Labyrinthe herumzuwandeln, welches aber ohne Führer nicht rathsam seyn soll. Da die vordersten Felsmassen mehr zerstreut stehen, so ist der Zugang zu ihnen offen; zu den hintern aber ist er durch eine Thüre verschlossen, welche von dem Führer geöffnet wird. Die Phantasie, welche beim Anblicke solcher Naturwunder ohnehin leicht aufgeregt wird, hat in einigen dieser isolirten Felsthürmen Aehnlichkeit mit andern Dingen gefunden und sie nach diesen benannt. Unter diesen ist der Zwergstein, einer der vordersten Felskolosse von 14 Klafter Höhe, durch eine hölzerne Treppe im Innern des Steines von 95 Stufen zugänglich gemacht, von dessen Höhe man das ganze romantisch schöne Thal und einen großen Theil der Felsgruppen übersieht. Andere ebenfalls ganz isolirte, meist noch viel höhere Felsen im Vordergrunde sind: die Spanische Wand, der Henkel, der Großvaterstuhl, der umgekehrte Zuckerhut (eine umgekehrte unregelmäßige Pyramide, welche auf der abgestumpften Spitze senkrecht steht; diese Felsmasse ist rings von Wasser umgeben); ferner der Schornstein, die Urnen, die Kanzel, die Pauken, die Orgel, die Mumie, das Hochgericht, der Handschuh, die Zwillinge oder Wickelkinder, die Nonne, der Bürgermeister, der Walfisch. Im hintern verschlossenen Theile sind: die Schöne Wand, die Pyramide, der Wartthurm (über 400 Fuß hoch), der Herrenpilz, die Gesetztafeln, die Jungfrau, der Elisabeththurm, die Felsenburg, die Teufelsbrücke, der Stephansthurm, die dreifache Pyramide, Johannes in der Wüste, der Gewitterstein, von welchem eine romantische Sage im Munde des Volkes lebt, die Van der Velde zu einer seiner schönen Erzählungen benutzt hat; die Tuchpresse, der Mops, das Brustbild, der Haase, und mehre andere mit Benennungen bezeichnete Felsmassen und Felsgruppen; und weil eine Stadt nicht wohl ohne Straßen und Plätze sich denken läßt, so trifft man auch hier eine Jesuitengasse, einen Töpfermarkt, eine Landshuter Pforte,

einen großen Ring oder Marktplatz, und auch eine Räuberhöhle. An der Westseite des Vorgrundes ist der Echoplatz, auf welchem ein Pistolen = oder Pöllerschuß ein donnerähnliches, durch die Felsengruppen wiederhallendes, und in der Ferne sich endlich verlierendes, eine kurze Passage auf einem Blasinstrumente (Waldhorn oder Klarinette) aber ein sieben = und mehrmal deutlich sich wiederholendes Echo hervorruft.

Die Felsenstadt von Adersbach hangt, wie schon erwähnt, mit dem Buchberge und dem Althaus, so wie mit den Bergen der angränzenden Dominien Ober = Weckelsdorf und Bischofstein zusammen, und erstreckt sich somit über eine Stunde in die Länge und Breite. Hie und da trifft man noch in diesem Bezirke sonderbar gestaltete isolirte Felsmassen, welche besondere Benennungen haben; so der Schweidnitzer Thurm, am Althausberge, eine auf vier Pfeilern ruhende große Felsmasse, das Wolfsloch, an der Weckelsdorfer Gränze, u. a. m. In den Zeiten des 30jährigen und des 7jährigen Krieges nahmen die Einwohner von Adersbach häufig ihre Zuflucht in die schwer zugänglichen Theile der Felsengegend und des Buchberges; auch mögen in frühern Zeiten öfters Räuber ihre Schlupfwinkel hier gehabt haben.

Was nun die geognostische Beschaffenheit der beiden Theile der Herrschaft Adersbach betrifft, so ist im westlichen Theile die Formation des Rothen Todtliegenden herrschend, und rother thoniger Sandstein, weißes, sehr festes Conglomerat, dann röthlichgrauer, zum Theil krystallinischer Sandstein (Arkose) bilden die herrschenden Felsarten. Letzterer findet sich besonders an den felsigen Gehängen und auf dem Rücken der Berge, zum Theile als festanstehende Felsmasse, theils als losgerissene, oft ungeheure Felsblöcke. Kalkstein kommt als Flötz bei Qualisch vor, und so auch Steinkohle, welche aber nicht bauwürdig erscheint. Im östlichen Theile ist es der Quadersandstein, welcher als herrschende Felsart hier auftritt, und in der oben erwähnten wunderbaren Felsgegend seine pittoresken Eigenthümlichkeiten auf eine Weise ausgeprägt hat, wie man sie vielleicht nirgends in der Welt mehr antrifft. Die Unterlage des Quadersandsteines, auf welcher sich die Felsmassen und Gruppen des Buchberges, der Felsenstadt und des Althaus, so wie der Holsterberg und die nördlichen Höhen der Herrschaft erheben, welche letztere diese Eigenthümlichkeiten der Formation ebenfalls, obwohl bei weitem minder ausgezeichnet darbieten, ist der Plänerkalkstein, welcher in mehr sandiger und thoniger, und nur hie und da kalkartiger Beschaffenheit, den Untergrund in den Thälern bildet, wie man dieß besonders beobachten kann, wenn man von der Ostseite über Merkelsdorf nach Adersbach gelangt, wo man den sandigen Plänerkalkstein in horizontaler Schichtung deutlich als Unterlage des Quadersandsteines wahrnimmt.

Die Gewässer der Herrschaft sind kleine Gebirgsbäche, als: im westlichen Theile der Qualischer Bach, welcher am Riegelberge

entspringt, unterhalb Qualisch den von Albendorf jenseits der Gränze herabkommenden Aibendorfer Bach aufnimmt, dann unter dem Namen Petersdorfer Bach durch das enge Petersdorfer Thal läuft, und bei Parschnitz in die Aupa fällt. Im östlichen Theile entspringt an der Voigtsdorfer Haide der Adersbach, fließt durch das Adersbacher Thal, nimmt in Nieder-Adersbach das aus der oben erwähnten Felsenstadt hervorkommende Wasser auf, welches innerhalb der Felsengegend entspringt und dort einen kleinen Wasserfall bildet, welcher durch Anschwellung zu einem tosenden Sturzbache verstärkt werden kann, und vereinigt sich dann mit dem Merkelsdorfer Bache, welcher auf der Raspenauer Haide jenseits der schlesischen Gränze entspringt, durch die Ortschaften Liebenau und Merkelsdorf fließt und nach der Vereinigung mit dem Adersbache die Mettau bildet. Die wenigen Teiche sind ganz unbedeutend.

Die Waldungen der Herrschaft sind beträchtlich und im guten Zustande, obwohl nicht geschlossen; sie sind in 6 Reviere eingetheilt, davon enthält a) das Merkelsdorfer Revier mit Inbegriff der Pfarr- und Gemeindwaldung 442 Joch 270 □Kl. und umfaßt die Waldstrecken am Braunischgraben und an der Raspenauer Lehne; b) das Nieder-Adersbacher Revier, von 898 Joch 349 □Kl., liegt am Buchberge, am Holsterberge und am Althaus; c) das Ober-Adersbacher Revier enthält die Waldstrecken Kraupen und Haide, von 569 Joch 1124 □Kl.; d) das Liebenauer Revier mit den Waldstrecken Buschwiese, Haida, Steinlehne und Schullehne, zusammen 378 Joch 663 □Kl.; e) das Qualischer mit Inbegriff des Slatiner Reviers und des Pösiger Gemeindewaldes, begreift die Waldungen Raisch, dann die Strecken Kraupen und Niederwald von 732 Joch 1113 □Kl. und f) das Petersdorfer Revier, die Waldstrecke Niederwald und Hammerwald mit 224 Joch 1046 □Kl. Der Hauptbestand der Waldung sind Kiefern und Fichten; im Nieder-Adersbacher Revier herrscht die Kiefer vor, und viele von den isolirten Felsmassen der Felsenstadt sind mit diesem Baume geziert; Buchenstände sind nur wenige. Das jährlich nach der Systemisirung zu schlagende Holzquantum beträgt 142 Klafter hartes und 2830 Kl. weiches Holz, welches auf der Herrschaft selbst verbraucht wird; doch sind die Waldungen gegenwärtig in einem solchen Zustande, daß aus dem Dominikalwalde allein 3000 Kl. jährlich geschlagen werden können.

Der Ackergrund ist im westlichen Theile thonig mit steiniger Unterlage, im östlichen mehr sandig und steinig, im Ganzen überhaupt kalt; doch sind die im Thale gelegenen Feld- und Wiesengründe reicher an fruchtbarer Dammerde und lohnen den Anbau viel mehr, als die an den Rücken und Abhängen der Berge gelegenen; die Fruchtbarkeit ist im Ganzen mittelmäßig zu nennen.

Das Klima ist theils der eignen hohen Lage wegen, theils wegen der Nachbarschaft des Riesengebirges rauh, besonders im östlichen Theile, welcher dem Ueberstriche der Winde mehr ausgesetzt ist. Von Getraide wird nur Korn und Haber, ersteres für den Bedarf nicht hinreichend, erbaut; Erdäpfel machen auch hier die Hauptnahrung des Landmannes, und werden in hinreichender Menge gewonnen. Das Hauptgewächs aber, auf dessen Kultur sich die Einwohner vorzüglich verlegen, ist der Flachs, zu dessen Anbau der Same gewöhnlich aus Rußland bezogen wird. Der Flachsbau wird, weil er in guten Jahren reichlich lohnt, selbst auf Kosten des Anbaus von Körnerfrüchten und Futterkräutern betrieben, und diese mehr als billig vernachlässigt, wodurch der Landmann in Mißjahren gewöhnlich in Nothstand geräth. Von Obstbäumen finden sich fast bloß Kirschbäume im westlichen Theile, und diese nur in den Hausgärtchen; erst in der neuesten Zeit hat man angefangen, durch selbstgezogene Wildlinge den Obstbau mehr zu heben, da das kalte Klima die aus andern Gegenden eingeführten Bäumchen nicht aufkommen läßt.

Von den 5 Maierhöfen der Herrschaft sind die entlegenen zwei ganz, von den nahen aber ein Theil zeitlich verpachtet, und nur 850 Metzen an Aeckern und Wiesen werden in eigener Regie bewirthschaftet. Die Naturalrobot besteht in 12750 Zug- und 19106 Handrobot-Tagen, welche bis auf den Bedarf für die herrschaftliche Oekonomie reluirt sind; nebstdem schütten die Bauern in dem östlichen Theile der Herrschaft jährlich 450 Metzen Zinshaber.

Die Viehzucht beschränkt sich auf Rindvieh und Ziegen, Pferde werden nur für den nothwendigen landwirthschaftlichen Bedarf gehalten. Eine Stuterei, welche im J. 1662 hier angelegt wurde, hat nicht lange bestanden. Durch Einführung des Kleebaues und des Gypsens der Kleefelder in der neuesten Zeit, vorzüglich durch die Bemühungen des vorigen und des gegenwärtigen Herrn Besitzers, hebt sich die Rindviehzucht, und mit dieser die Landwirthschaft bedeutend.

Man zählte am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	6 (Alte)	161 (158 Alte, 3 Fohlen)	167
Rindvieh	103 (2 Zuchtst., 36 Kühe, 37 Kalbinnen, 6 Zugochsen, 22 junge Ochsen.)	1087 (2 Zuchtst. 35 junge St., 825 Kühe, 143 Kalbinnen, 79 Zugochsen, 3 junge Ochsen.)	1190

Der Wildstand an Rehen und Haasen ist mäßig; nebstdem finden sich Auer- und Haselhühner; die Bäche sind reich an Forellen.

Außer der Weberei und Spinnerei, welche hier thätig betrieben werden und wovon die Produkte, hauptsächlich rohe Leinwand, an die Handelsleute in Schlesien abgesetzt werden, finden sich keine Commerzgewerbe.

Von den nöthigen Polizeigewerben sind auf der ganzen Herrschaft 2 Bäcker, 2 Faßbinder, 7 Fleischer, 3 Griesler, 7 Müller, 7 Schmiedte, 3 Schneider, 2 Schuhmacher, 4 Wagner; diese haben zusammen 11 Gesellen und 9 Lehrlinge.

Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt (in Qualisch) und 3 Hebammen (2 in Merkelsdorf und 1 in Petersdorf).

Das Armen-Institut besaß am Schluß des Jahrs 1833 an Kapitalien 220 fl. C. M., 838 fl. W. W., und an Baarschaft 445 fl. 41½ kr. W. W. Das Einkommen war 8 fl. 4 kr. C. M. und 223 fl. 9 kr. W. W., wozu die Obrigkeit 95 fl. C. M. an Geld und für 12 fl. C. M. an Naturalien beitrug. Die Zahl der betheilten Armen war 16.

Die Sprache der Einwohner, deren Gesammtzahl 4876 beträgt, ist die teutsche, nach dem breiten Gebirgsdialekte; die Religion durchaus die katholische; nur in Adersbach sind 2 Judenfamilien, mit 13 Personen ansäßig.

Die Herrschaft Adersbach li gt außer Berührung einer Hauptstraße; doch sind fahrbare Landstraßen von Adersbach nach Friedland und nach Schönberg in Schlesien vorhanden, und in neuester Zeit ist die Communication mit der schlesischen Hauptstraße, von Trautenau über Petersdorf und Qualisch nach Adersbach, und von da weiter nach Braunau fahrbar hergestellt worden. Die nächste Poststation ist Trautenau.

Die Ortschaften sind:

1. Nieder-Adersbach, D. von 100 H. mit 602 E., liegt 5½ Landmeile nnö. in gerader Richtung, der Straße nach aber 7½ Postmeile von Königgrätz, in einem von West nach Ost laufenden Thale zwischen dem Holsterberge n., und dem Althaus, der Felsenstadt und dem Buchberge s., am Adersbache. Hier ist das herrschaftl. Schloß, schon von den Herren von Berka angelegt, von den Herren von Bohbanetzky ausgebaut, im J. 1825 aber vom Grafen Hartmann von Klarstein fast neu, einfach und geschmackvoll hergestellt; es hat eine Schloßkapelle, einen Ziergarten mit einem Lusthause und einem Küchengarten. Das Schloß steht den merkwürdigen Felsgruppen gegenüber; dabei ist das Amthaus mit einer Thurmuhr, vom Grafen Prokop Hartmann von Klarstein erbaut, 1 Forstamtsgebäude, 2 Maierhöfe, der Oberhof und der Niederhof genannt, mit soliden und feuerfesten Wirthschaftsgebäuden, 1 herrschaftl. Bräuhaus auf 13 Faß 3 Eimer, 2 Branntweinbrennereien, 1 Ziegelhütte, 1 Theerofen, 3 zweigängige Mühlen, 2 Bretsägen mit einer Schindelmaschine, 1 Oelmühle. Beim Niederhofe ist ein wohleingerichtetes Gasthaus, Felsen-Traiteurhaus genannt, welches von Lustreisenden in der schönen Jahrszeit sehr starken Zuspruch hat. Ehedem waren hier mehre Teiche, gegenwärtig sind bloß noch einige kleine, theils mit Forellen, theils mit Karpfen besetzte Fischteiche vorhanden. Das Dorf hat bloß eine Filialschule, und ist nach Merkelsdorf eingpf.; es besitzt 41 Joch 1552 □Kl. Gemeindewald. Am Althausberge, unfern den oben erwähnten Felsmassen, sind die wenigen Ueberreste des ehemaligen Raubschlosses Althaus.

2. Ober-Adersbach, D. von 100 H. mit 586 E., liegt nw. am vorigen im nämlichen Thale, und erstreckt sich auf $^1/_2$ St. vom Amtsorte. Hier ist eine Lokaliekirche zur Kreuzerhöhung, unter dem Patronate des Religionsfonds, im J. 1830 ganz neu von Stein erbaut. Die frühere Kirche war von Holz, von den Gemeinden Ober-Adersbach und Hottendorf erbaut; sie war bis zum J. 1787 eine Filialkirche von Merkelsdorf; eine Schule, bereits im J. 1640 errichtet, im J. 1798 aber von der Obrigkeit neu erbaut; 1 Schulzerei; dann gehört hieher die Einschichte Feldkretschen, etwa 1000 Schritte westlich vom Orte, an der Landstraße nach Trautenau; hier ist ein k. k. Gränzzollamt, mit 1 Wirthsh., 1 Schmiedte und 5 Häusern. Ober-Adersbach hat 156 Joch 706 □Kl. Gemeindwald. Zur hiesigen Kirche ist der zum Gute Ober-Weckelsdorf gehörige Ort Hottendorf eingpf.

3. Merkelsdorf, D. von 172 H. mit 1005 E., $^1/_2$ St. nö. von Adersbach, in einem Thale am Merkelsdorfer Bache. Hier ist eine Pfarrkirche zur heil. Dreifaltigkeit, unter herrschaftl. Patronate, welcher in den Errichtungsbüchern vom J. 1384 erwähnt wird. Die Zeit der Erbauung der gegenwärtigen Kirche ist unbekannt; sie dürfte ins XVI. Jahrh. gehören; eine Glocke hat die Jahrszahl 1595. Dann ist hier 1 Schule, 1 verpachteter herrsch. Maierhof, der Tauscherhof genannt, 1 Wirthsh., 1 k. k. Gränzzollamt und unfern der Landesgränze 1 Weinhaus, welches als Belustigungsort, besonders im Winter von Gästen aus Schlesien stark besucht wird. Die Gemeinde besitzt 269 Joch 698 □Kl. Waldung. An der Westseite von Merkelsdorf ist der sogenannte Heilige Berg, mit einer 1787 gesperrten, und darauf großentheils abgetragenen Wallfahrtskapelle. Hier war die Familiengruft der Besitzer aus dem Hause der Grafen von Kolowrat, deren Leichname nach Aufhebung der Kapelle in die Merkelsdorfer Kirche beigesetzt wurden. Nebst Nieder-Adersbach ist hieher noch eingepfarrt

4. Liebenau, D. von 77 H. mit 456 E.; es erstreckt sich nördlich vom vorigen bis an die Landesgränze. Hier ist 1 Schule, 1 Wirthsh. und 1 mit einem Tanzsaale versehenes Weinhaus. Der hiesige herrschaftl. Maierhof ist eingegangen, und die Felder sind zeitlich verpachtet; an der Stelle des Maierhofsgebäudes ist 1 herrschaftl. Jägerh. Die Gemeinde besitzt 122 Joch 15 □Kl. Waldung.

5. Qualisch, Dorf, 1 Meile sw. vom Amtsorte, hat 184 H. mit 1053 E., liegt in einem Thale an einem kleinen unbenannten Bache und an den Thalgehängen zerstreut. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Apostel Jakob dem Größern, unter dem Patronate der Herrschaft und des Bischofs von Königgrätz, welche dasselbe bei Erledigung der Pfarre wechselsweise ausüben. Die Kirche war früher bloß eine hölzerne Kapelle, wurde im J. 1706 von Stein erbaut, und war bis zum J. 1720 eine Filiale von Merkelsdorf, in welcher Zeit sie zur Pfarre erhoben, zu welcher im J. 1805 noch ein Kaplan gestiftet wurde; 1 Schule mit einem Lehrer und Gehilfen, unter herrschaftl. Patronate, ferner 1 Schulzerei, 1 herrschaftl. Jägh., 1 Mühle, 1 Kalkofen. Die Gemeinde hat 279 Joch 589 □ Kl. Waldung. Vordem wurde hier ein Kohlenflötz bebaut, welches jedoch aus Mangel an Ergiebigkeit aufgelassen wurde. Zur Kirche von Qualisch sind eingepfarrt:

6. Petersdorf, D. von 77 H. 493 E., liegt $^1/_2$ St. westlich vom vorigen, in einem engen Thale, an dem von Qualisch herabkommenden Bache. Hier ist 1 Filialschule, 1 herrschaftl. verpachteter Maierhof, gegenwärtig vom herrschaftl. Förster bewohnt, 3 Mühlen, 1 Wirthsh. und 1 k. k. Gränzzollamt; der Gemeindewald beträgt 69 Joch 840 □Kl.

Petersdorf war früher nach Albendorf in Schlesien, ½ St. von hier, eingpf. und war vordem ein Gut für sich, zu welchem noch die 3 andern Ortschaften des westlichen Theiles der Herrschaft gehörten. Zu Petersdorf gehört die Einschicht Grünwald, ½ St. s. vom Orte, aus 1 Bauernhofe und 2 Feldgärtnereien bestehend.

7. Slattin (Slawierin), D. von 68 H. mit 502 E., liegt ½ St. s. von Qualisch, in einem Thale; hier ist 1 Filialschule, 1 Mühle und 1 Schulzerei. Die Gemeinde besitzt 66 Joch 1260 □Kl. Waldung.

8. Pößig (Wösig, böhm. Bezděkow), D. von 27 H. mit 179 E., in einem engen Thale, ½ St. sw. von Qualisch, hat 1 Kapelle und ist nach Welhotta (Gut Bischofstein) eingeschult. Das Dorf besitzt einen Gemeindewald von 11 J. 1233 □Kl.

* Gut Bischofstein.

Dieß Gut führte in früherer Zeit den Namen Skal (Stein oder Fels), später hieß es auch Katzenstein. Die ältesten bekannten Besitzer, welche Schaller anführt, sind die Trčka von Lippa und die Smiřicky von Smiřic. Im J. 1572 finden wir als Eigenthümer den Johann Kocssin, welcher vom Gute oder von der Burg den Namen Kocsstinsky führte. Im J. 1589 gehörte das Gut dem Sigmund Čertorisky von Čertorey, und im Anfange des XVII. Jahrh. kam es an die Herren Bohdanetzky v. Hodkow, die es mit Adersbach vereinigten, mit welchem es auch die Besitzer wechselte, bis zum J. 1662, in welchem es Wilhelm Albrecht Krakowsky von Kolowrat an den damaligen ersten Bischof von Königgrätz, Mathias Ferdinand Saubek v. Bilenberg um 20800 fl. verkaufte. Dieser veränderte den Namen Katzenstein in Bischofstein und widmete die Einkünfte davon dem Domkapitel zu Königgrätz für immerwährende Zeiten. Seitdem ist dieses hochwürdige Domkapitel der beständige Besitzer dieses Gutes. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Litt. B. Tom. IV. Fol. 113.)

Der größte Theil desselben liegt beisammen zwischen den Dominien Starkstadt und Ober-Weckelsdorf; ein Dorf liegt davon getrennt zwischen Adersbacher und Trautenauer Gründen. Der Flächeninhalt des ganzen Gutes beträgt 3085⁹/₁₆ Joch. Die nutzbare Bodenfläche ist laut Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder	289	1516	971	1167	1261	1083
Teiche mit Aeckern vergl.	1	1052	—	—	1	1052
Wiesen	45	1255	87	99	132	1354
Gärten	10	724	94	1037	105	161
Teiche mit Wiesen vergl.	4	484	—	—	4	484

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
Hutweiden ꝛc. . . .	13	1350	222	501	236	251
Waldungen . . .	1018	10	314	1280	1332	1290
Ueberhaupt	1383	1591	1690	884	3074	875

Die Lage ist durchaus gebirgig; der höchste Berg ist der felsige Storchberg; von ihm hat man eine herrliche Aussicht über einen großen Theil des Königgrätzer Kreises; andere mit Wald bedeckte Höhen sind der Ratsch und der Gruntsch; die übrigen hangen mit den Bergen des Gutes Unter-Weckelsdorf und der Herrschaft Starkstadt zusammen. Die herrschende Felsart ist Quadersandstein, welcher in bedeutenden Felsmassen getroffen wird; es werden hier davon treffliche Bausteine und Mühlsteine gebrochen, welche letztere weit verführt werden.

Die Gewässer des Gutes sind: der Erlitzbach, in welchen der kleine Bischofsteiner Bach einfließt, dann einige unbedeutende Teiche, welche mehr der Mühlen als der Fischerei wegen unterhalten werden.

Die Waldungen des Gutes betragen 1011 J. 605 □Kl. und sind in 4 Reviere eingetheilt; der Bestand sind Buchen, Fichten, Tannen und etwas Kiefern. Nach der Steuerregulirung beträgt das jährlich zu schlagende Holzquantum 176 niederösterr. Klft. hartes und 907 Klafter weiches Holz, welches theils auf dem Dominium verbraucht, theils auswärts abgesetzt wird.

Der Boden ist größtentheils sandig, zum Theil auch lehmig und des kalten rauhen Klima wegen, nicht sehr fruchtbar; es wird bloß Winterkorn, Haber, Erdäpfel und Flachs gebaut. Obstkultur findet sich keine. Die zwei Maierhöfe des Gutes sind zeitlich verpachtet. Pferde, Rindvieh und Ziegen bilden den landwirthschaftlichen Viehstand; man zählte am 30. April 1833 bei den Unterthanen: 57 Pferde (54 Alte, 3 Fohlen), und 470 Stück Rindvieh (3 Zuchtst., 7 junge St., 354 Kühe, 73 Kalbinnen, 15 Mastochsen, 16 Zugochs., 2 junge Ochs.) Von Wild kommen Rehe und Haasen, und von Fischen in den Teichen bloß Forellen vor.

Nebst Landwirthschaft ist Spinnerei und Weberei der Hauptnahrungszweig; besonders wird hier viel Garn zu Kerzendochten gesponnen und gebleicht; die erzeugte Leinwand wird meist auf die Märkte nach Politz, Braunau und Trautenau gebracht. Von Gewerbetreibenden finden sich 1 Bäcker, 2 Binder, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 2 Fleischhauer, 1 Lohgärber, 4 Müller, 1 Schlosser, 3 Schneider, 3 Schuhmacher, 4 Schmiedte, 1 Wagner, welche zusammen 8 Gesellen und 14 Lehrlinge haben. Von Commerzgewerben sind 67 Leinweber mit 91 Gehilfen und 26 Dochtbleicher. In Skalka ist eine Hebamme.

Das Armeninstitut hatte 1833 an Kapitalien 163 fl. 5 kr. C. M., 1141 fl. 8 kr. W. W. und an Baarschaft 37 fl. 58 kr. C. M., 42 fl. 44½ kr. W. W. Die Einkünfte, so wie die Zahl der Armen ist nicht angegeben.

Die Religion der Einwohner, deren Zahl 2098 beträgt, ist die katholische, und die Sprache durchaus teutsch.

Keine Hauptstraße geht durch das Dominium; die Orte sind durch Fahrwege mit einander verbunden. Die nächste Post ist in Trautenau.

Die Ortschaften sind:

1. Bischofstein, D. von 22 H. mit 117 E., 7½ Postmeile nnö. von Königgrätz, liegt zum Theile in einem engen Thale, von welchem der Ort sonst auch Rinne genannt wurde, nahe am Walde. Hier ist das herrschaftl. Schloß, der Sitz des Amtes, das Bräuhaus (auf 6 Faß 3 Eimer), 1 Maierhof. Im Schlosse ist eine Kapelle; der Ort ist nach Ober-Weckelsdorf eingepfarrt und nach Dreiborn eingeschult. ¼ St. ö. vom Schlosse sind in felsiger Gegend die Ruinen der ehemaligen Burg Katzenstein. Bei Bischofstein sind 3 Forellenteiche, im Ausmaße von 2 Joch 378 □ Kl.; auch wird hier etwas gelbe Farbenerde gegraben.

2. Dreiborn, D. von 87 H. mit 548 E., liegt im Thale, am Dreiborn-Bache und erstreckt sich auf ½ St. s. vom Amtsorte; es hat seinen Namen von 3 starken Quellen oder Brunnen, bei welchen ehedem Badstuben bestanden haben. Hier ist 1 Gehilfenschule und 1 Mühle mit einem Mühlteiche.

3. Böhmisch-Ober-Wernersdorf (Český Wernekowice horní, zum Unterschiede von Teutsch-Wernersdorf auf der Hrft. Braunau und Nieder-Wernersdorf auf der Hft. Starkstadt, so benannt), D. von 80 H. mit 478 E., ½ St. w. von Bischofstein, im Thale, längs dem Bache Erlitz. Hier ist eine Pfarrkirche zur heil. Maria Magdalena, unter dem Patronate der Obrigkeit, im J. 1710 statt der alten baufälligen hölzernen Kirche neu von Stein erbaut. Die Zeit der Erbauung der ersten Kirche ist unbekannt, doch hat sie schon 1540 gestanden und wurde damals vom Starkstädter Pfarrer administrirt; bis zum J. 1702 war sie zuweilen mit Administratoren, zuweilen mit eigenen Seelsorgern besetzt; im gedachten Jahre wurde sie zur Pfarre erhoben; ferner ist hier eine Pfarrschule, gleichfalls unter obrigkeitlichem Patronate, 1 herrschaftl. Branntweinhaus, 1 Jägerh., 2 Mühlen und 1 Brettsäge, 1 Mühlteich; hieher sind noch eingepfarrt:

4. Zabok, ehedem das Zaboker Vorwerk genannt, Dörfchen von 4 H. mit 40 E., mit einem Maierhofe, liegt ½ St. n. von Bischofstein auf einer Anhöhe am Walde.

5. Neuhaus, auch die neuen Häuser genannt, Dörfchen von 10 zerstreut liegenden Häusern mit 59 E., ¾ St. w. von Bischofstein, erst in neuerer Zeit auf Dominikalgrunde angelegt. Nebst diesen Orten sind noch die herrschaftl. Starkstädter Dörfer Unter-Wernersdorf, Gipka, Radowenz, Brenden und Schönborn, und das zum Gute Ober-Weckelsdorf gehörige Dorf Johnsdorf nach Böhmisch-Ober-Wernersdorf eingepfarrt.

6. Skalka, D. von 73 H. mit 429 E., liegt ¾ St. ö. von Bischofstein, in einem Thale, hat eine Mühle und ist nach Starkstadt eingpf.; der Ort hat seinen Namen von der felsigen Gegend.

7. Welhotta, D. von 72 H. mit 427 E., liegt vom Hauptkörper des Gutes getrennt, 3 St. w. entfernt in einem Thale am Fuße des Ziegenberges, an einem kleinen Bache, welcher hier in die Aupa fällt, hat 1 Schule und 1 Mühle, und ist nach Trautenau eingepfarrt.

* Stiftungsgut Ober-Weckelsdorf.

Dieses Gut war früher den Besitzern der Herrschaft Adersbach eigenthümlich, und gehörte im XVI. Jahrh. dem Herrn Bohdanetzky von Hodkow; nachher besaßen es die Grafen Straka von Nedabilitz, von welchen Johann Peter in seinem Testamente im J. 1709 seine sämmtlichen Besitzungen zu einem Fideikommiß stiftete, mit der Bedingung, daß nach Absterben des männlichen Stammes diese Güter nebst einem Kapitale zur Errichtung einer Ritterakademie bestimmt werden sollten. Nach Absterben seines minderjährigen Sohnes Johann Karl fiel also Ober-Weckelsdorf nebst den übrigen Besitzungen dieser Stiftung anheim. Da aber diese in der Folge nicht zu Stande kam, weil durch die Errichtung eines eigends hiezu erforderlichen Gebäudes das Stiftungsvermögen zu sehr geschwächt worden wäre, so wurden durch Allerhöchste Anordnung im J. 1782 diese Güter, und somit auch Ober-Weckelsdorf, als eine Stiftung zu Stipendien für adelige Studierende bestimmt, und die oberste Verwaltung, so wie die Patronatsrechte, dem Ausschusse der Herren Stände des Königreichs Böhmen übertragen. (S. Landtäfl. Hauptb. Ober-Weckelsdorf, Hořeny und Johnsdorf, Litt. O. Tom. III. Fol. 41.)

Das Gut gränzt gegen W. und N. an die Herrschaft Adersbach, ö. an die Herrschaft Braunau und das Gut Unter-Weckelsdorf, s. an dasselbe und an das Gut Bischofstein. Die nutzbare Bodenfläche beträgt laut Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	275	1241	1279	792	1555	433
= Wiesen	52	597	126	1395	179	392
= Gärten	4	1577	67	232	72	209
= Hutweiden rc.	18	184	237	1546	256	130
= Waldungen	721	73	311	1176	1032	1249
Ueberhaupt	1072	472	2023	341	3095	813

Die Lage ist gebirgig, und die Berge hangen größtentheils mit denen der Herrschaft Adersbach zusammen, als: der Fuchsberg, der Braunerberg, die Haide, die Hummelplatte und der Qualische Riegelberg.

Der Quadersandstein tritt auch hier als die alleinherrschende Formation mit seinen Eigenthümlichkeiten hinsichtlich seiner Formen auf und steile mit Klüften mannichfach durchsetzte Felswände, felsige Schluch-

ten und Gründe finden sich auf dem Gebiete des Gutes eben so, wie auf der genannten Herrschaft. Unter den Felsmassen des Quadersandsteines, und an den sanften Anhöhen und Gehängen kommt der sandige Pläner zum Vorscheine, dessen Schichten sich hier oft in geneigter Lage mit ziemlichem Falle zeigen.

Die Gewässer des Gutes sind 1. die Mettau; sie kommt als ein Bach von der Herrschaft Adersbach, fließt in südlicher Richtung nach Unter-Weckelsdorf und nimmt die meisten kleinen, hier entspringenden unbenannten Bäche auf; 2. der Erlitzbach; er entspringt an der schlesischen Gränze auf der Voigtsdorfer Haide, und fließt durch die Orte Huttendorf und Johnsdorf auf das Gut Bischofstein.

Die Waldungen des Gutes bedecken meist die felsigen Berge, so wie die Schluchten und Gründe zwischen denselben; sie betragen nach wirthschaftsämtlichen Angaben zusammen 1054 J. und liefern Buchen, Tannen, Kiefern und Fichtenholz, welches seinen Absatz auf dem Gute selbst findet.

Der Boden ist größtentheils sandig und steinig, von kaum mittelmäßiger Fruchtbarkeit; er liefert hauptsächlich Winterkorn und Haber; Waizen wird nur sehr wenig gebaut; am besten gerathen Flachs und Erdäpfel; Obst wird sehr wenig und nur in Hausgärtchen gezogen.

Rindvieh und Ziegen bilden auch hier, wie in der ganzen Gebirgsgegend, den vorzüglichsten Viehstand des Landmannes, doch werden auch Pferde gehalten. Man zählte am 30. April 1833 bei den Unterthanen: 86 Pferde (85 Alte, 1 Fohlen) und 660 Stück Rindvieh (8 junge Stiere, 465 Kühe, 172 Kalbinnen, 4 Zugochs. und 11 junge Ochs.) Sämmtliche 3 Maierhöfe sind zerstückt und den Unterthanen in zeitlichen Pacht überlassen.

Von Wild finden sich wenig Rehe, Haasen, Auerhühner; hauptsächlich aber Haselhühner; die Bäche liefern etwas Forellen.

Flachsbau, Flachsspinnerei und Weberei bilden die vorzüglichste Nahrungsquelle der Einwohner; von dem erzeugten Flachse wird ein großer Theil auswärts verkauft. Die meisten nöthigen Gewerbe sind in dem Hauptorte des Gutes zu finden; überhaupt kommen von Polizeigewerben 3 Bäcker, 1 Bräuer, 2 Faßbinder, 2 Fleischhauer, 3 Müller, 1 Schlosser, 3 Schmiede, 1 Schneider, 4 Schuhmacher, 1 Tischler, zusammen 21 zünftige Meister, und mit Inbegriff der Zimmerer-, Maurer- und Steinmetzgesellen 42 Gesellen und 13 Lehrlinge; von Gewerbsbefugten 4 Bierschänker, 1 Griesler, 1 Weinschänker vor. Von Commerz- und freien Gewerben finden sich: 1 Blattbinder, 1 Gärber, 1 Glaser, 1 Riemer, 1 Seifensieder, 2 Seiler, 1 Strazzensammler, 1 Uhrmacher, 1 Wagner, zusammen mit 8 Gesellen und 3 Lehrlingen; ferner 26 Leinweber mit 38 Gehilfen und 1 Leinwanddrucker mit 4 Gehilfen; von Handeltreibenden 1 Leinwandhändler, 1 Krämer und 1 gemischte Waarenhandlung. In Ober-Weckelsdorf ist 1 Hebamme.

Das Armen-Institut besaß am Schluß des J. 1833 an Kapitalien 1410 fl. 9 kr. W. W. und an Baarschaft 42 fl. 6½ kr. C. M., 329 fl. 55¼ kr. W. W. Die Einkünfte bestanden in 44 fl. C. M. und 28 fl. 36 kr. W. W., wozu aus den obrigkeitlichen Renten 13 fl. 21 kr. C. M. beigesteuert wurden. Die Zahl der Armen war 2.

Sämmtliche Einwohner, deren Zahl sich auf 1989 beläuft, sind Katholiken und sprechen bloß Teutsch.

Keine Hauptstraße berührt das Dominium; bloß die fahrbare Landstraße von Braunau nach Adersbach geht durch den Hauptort; sonst sind überall bloß Fuhrwege. Die nächste Post ist in Nachod.

Die Ortschaften sind:

1. Ober-Weckelsdorf (Teplice horegssj), Marktflecken von 129 H. mit 785 E., liegt größtentheils in einem, von N. nach S. laufenden Thale, an einem kleinen Bache, welcher am südlichen Ende des Ortes in die Mettau mündet, theils auf den Anhöhen, welche das Thal einschließen, 6½ Postmeilen nnö. von Königgrätz. Hier ist eine Pfarrkirche zum heiligen Laurentius, unter herrsch. Patronate, errichtet während der Minderjährigkeit des letzten Besitzers, Grafen Johann Karl Straka, im J. 1724, 1 Schule, gleichfalls unter hschftl. Patronate, 1 hschftl. Schloß, der Sitz des Amtes, im J. 1599 durch Wenzel Bohdanetzky von Hodkow erbaut, 1 hschftl. Bräuhaus auf 7 Faß, 2 Wirthsh., 1 Weinhaus, 1 Mühle mit Brettsäge an der Mettau, welche vom Gute Unter-Weckelsdorf emphiteutisch eingekauft wurde; 1 Bleiche mit 1 Mangelwerke, 1 zerstückter Maierhof, der Oberhof genannt, und 1 Ziegelhütte. Der Ort ist ziemlich lebhaft und hat mehre gut gebaute größere Häuser; er hangt mit Unter-Weckelsdorf zusammen. Der böhmische Name Teplice, welchen beide Ortschaften führen, deutet auf die warmen Quellen, welche ehemals hier zum Vorschein gekommen seyn sollen, von welchen aber nur geringe Spuren in Unter-Weckelsdorf sich finden; der Ursprung des teutschen Namens ist unbekannt.

2. Buchwaldsdorf, auch schlechtweg Buchwald, gewöhnlich die Neue Welt genannt, Dörfchen von 12 H. mit 82 E., ½ St. nw. vom Amtsorte, in einem felsigen Thale zwischen Waldungen, an einem Bache und an der Fahrstraße von Weckelsdorf nach Adersbach. Die Einwohner leben bloß von Spinnerei und Weberei, und sind nach Ober-Weckelsdorf eingpf. und eingeschult.

3. Hottendorf, auch Huttendorf (Horkowice), liegt in einem hochgelegenen, nach Mittag verlaufenden Thale, zwischen dem Qualischer Riegelberge und dem Adersbacher Althausberge, am Erlitzbache, 2 St. w. vom Amtsorte, hat 61 H. mit 357 E. Hier ist eine Kapelle zum heil. Johann dem Täufer, und hieher gehört auch der verpachtete Maierhof Kalaus (Kalthaus) mit 4 H., ¼ St. ö. vom Dorfe. Der Ort ist nach Ober-Adersbach eingpf. und nach Johnsdorf eingeschult.

4. Johnsdorf (Janowice), D. von 130 H. mit 765 E., s. am vorigen; hier ist eine Kapelle zum heil. Anton von Padua, 1 Schule unter hschftl. Patronate, 2 Mühlen, 1 Brettsäge, 1 hschftl. Jägerhaus. Der Ort ist nach Böhmisch-Ober-Wernersdorf eingpf. In der Nähe sind Mühlsteinbrüche und 1 Mühlteich; dann gehören hieher die zertheilten Maierhöfe Neuhöfel, mit 12 H. ½ St. sö., und Zabor mit 5 H., ½ St. ö. vom Orte.

* Allodial=Gut Unter=Weckelsdorf.

Dieses Gut war früher ein Bestandtheil des Gutes Ober=Weckelsdorf, von welchem es im J. 1770 getrennt und an den Freiherrn von Wikanowa verkauft wurde; von diesem erkaufte es im J. 1790 Herr Wenzel Schautek; die gegenwärtigen Besitzer sind die Söhne desselben, die Herren Wenzel und Franz Schautek. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. U. Tom. I. Fol. 201.)

Das Gut gränzt n. an Ober=Weckelsdorf, ö. an die Herrschaft Braunau, s. an die Hschft. Politz und w. an das Gut Bischofstein.

Die nutzbare Bodenfläche beträgt laut Kataſtral=Zergliederungs=Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	184	1558	661	935	846	893
= Wiesen	31	446	47	883	78	1329
= Gärten	5	135	51	1150	56	1285
= Hutweiden ꝛc. . .	18	1128	108	143	126	1271
= Waldungen . . .	1001	632	71	1003	1073	35
Ueberhaupt	1241	699	940	914	2182	13

Die Lage und geognostische Beschaffenheit ist fast wie bei Ober=Weckelsdorf; doch liegt das Gut mehr im Thale und hat weniger felsige Abhänge. Die hieher gehörigen, mit Waldung bedeckten Bergabhänge heißen: das Wolfsloch, die Kleine und die Große Marte, der Siebensteig, der Spitzige Berg, Zabor, Geyersberg und Kühberg.

Die Gewässer sind die Mettau, welche das Gut von N. nach S. durchfließt und hier durch mehre Bäche verstärkt wird.

Ackerbau, welcher dieselben Produkte liefert wie bei Ober=Weckelsdorf, Rindvieh= und Ziegenzucht, nebst Spinnerei und Weberei, sind die Hauptnahrungsquellen; außerdem werden auch einige Gewerbe betrieben.

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	—	44 (Alte)	44
Rindvieh	8 (7 Kühe, 1 Kalbinn)	305 (2 Zuchtst., 1 junger St., 238 Kühe, 64 Kalbinnen)	313
Schafe	—	5 (Alte)	5

Der gesammte Gewerbsstand zählt 2 Bäcker, 2 Buchbinder, 1 Bräuer, 1 Drechsler, 1 Faßbinder, 1 Fleischhauer, 1 Glaser, 1 Hutmacher, 1 Hufschmiedt, 1 Lohgärber, 1 Lebzelter 1 Müller, 1 Sattler, 1 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Schlosser, 2 Tischler, 4 Zimmergesel=

len, 3 Maurergesellen, zusammen 22 zünftige Meister, 33 Gesellen und 10 Lehrlinge; ferner Gewerbsbefugte 4 Bierschänker, 2 Gastwirthe, 1 Weinschänker, 1 Branntweinbrenner, 2 Griesler, 2 Bleicher; dann 47 Leinweber und 130 bloß von Spinnerei lebende Personen; 2 Garnhändler und 1 Krämer.

Das Armen-Institut besaß am Schluß des J. 1833 an Kapitalien 260 fl. W. W. und an Baarschaft 110 fl. 38¾ kr. W. W. Das Einkommen war 88 fl. 58 kr. W. W., wozu die Obrigkeit 20 fl. C. M. beisteuerte. Die Zahl der Armen war 12.

Die Sprache der Einwohner, deren Gesammtzahl 1443 beträgt, ist die teutsche, die Religion die katholische; Judenfamilien sind 2 mit 15 Personen ansäßig.

Die Fahrstraße von Braunau nach Adersbach geht durch den Hauptort des Gutes. Die nächste Post ist Nachod.

Die Ortschaften sind:

1. Unter-Weckelsdorf (Teplice dolegni), Marktflecken von 121 H. mit 819 E., liegt im Thale an der Mettau, 6½ Postmeilen nö. von Königgrätz und hangt mit Ober-Weckelsdorf so zusammen, daß beide gleichsam nur Eine Ortschaft ausmachen. Hier ist das obrigkeitliche Schloß (ein schönes geräumiges Wohnhaus) mit dem Wirthschaftsamte, das Bräuhaus auf 7 Faß, das Branntweinhaus, und mehre ansehnliche Privathäuser, welche dem Orte ein gefälliges Ansehen geben, 2 Maierhöfe, zeitlich verpachtet, 1 Bleiche mit Mangel, 1 Mühle mit Brettsäge. Quellen, welche ihre höhere Temperatur dadurch verrathen, daß sie den Rasen in ihrer Umgebung auch im Winter frei von Schnee und grün erhalten, und welche ehedem auch als Bäder benutzt wurden, haben dem Orte den böhmischen Namen Teplice gegeben. Der Ort ist nach Ober-Weckelsdorf eingpf. und eingeschult. Etwa 1000 Schritte von hier sw. steht auf einer, von Waldbäumen beschatteten Anhöhe eine Kapelle zu Maria Hilf, von Maximilian Peitersberg, M. Dr. aus Prag, im J. 1754 erbaut und gestiftet, nach welcher Stiftung an allen Marien-Festtagen und an jedem Samstage Gottesdienst gehalten wird. Bei der Kapelle ist eine Wohnung für 3 Invaliden, welche gegenwärtig vom Kirchendiener bewohnt wird.

2. Stegreifen (Kamenec), D. von 22 H. mit 133 E., ¼ St. nw. von Unter-Weckelsdorf, an der Mettau, im felsigen Thale, ist gleichfalls nach Ober-Weckelsdorf eingpf. und eingeschult. Die Einwohner nähren sich meist von Spinnerei und Weberei.

3. Neudörfel (insgemein Neuhof oder Neuhöfel genannt, D. auf einer Anhöhe, ½ St. nö. vom Amtsorte, hat 21 H. mit 126 E., ist im J. 1797 auf den Gründen des sogenannten Kalbenhofes erbaut, wird meist von Spinnern und Webern bewohnt, und ist ebenfalls nach Ober-Weckelsdorf eingpf. und eingeschult.

4. Ober-Mohren, D. von 56 H. mit 365 E., liegt im Thale an der Mettau, s. an Unter-Weckelsdorf, hat 1 Schule und ist nach Starkstadt eingepfarrt.

* Stiftsherrschaft Braunau.

Die Geschichte der Herrschaft so wie der Stadt Braunau hangt in mehrfacher Beziehung mit den wichtigsten Begebenheiten unsers Vaterlandes zusammen. Auf Antrieb des heiligen Adalbert stiftete Herzog Boleslaw im J. 993 die Benediktiner-Abtei St. Margareth zu Břewniow bei Prag, und der böhmische Wladik Slawnik, Vater des heil. Adalbert und Herr der ganzen Landschaft, welche gegenwärtig noch die Grafschaft Glatz genannt wird, schenkte zu dieser Abtei die Herrschaft Braunau, welche ebenfalls zu diesem Landstriche gehörte, und seit jener fernen Vorzeit, durch einen Zeitraum von mehr als 800 Jahren, ist der jedesmalige Abt des Stiftes St. Margareth die Obrigkeit der Herrschaft Braunau. Anfangs gaben die Aebte, der weitern Entfernung wegen, zu Lehen und unter diesen Lehensträgern finden wir zuletzt die Herren von Pannowitz im Anfange des XIV. Jahrh. Der damalige Abt von Břewniow, Bavarus, oder Paul von Bawor, gründete an der Stelle des Schlosses in Braunau ein Benediktiner-Kloster, zog durch den Machtbrief des Königs Johann im J. 1331, nach dem Ableben der letzten Lehensträger Wolfram und Mathias von Pannowitz, die Lehensherrschaft Braunau ein, und bestimmte die Einkünfte dem neugegründeten Kloster, welches der Abtei zu Břewniow untergeordnet wurde. Als im Jahre 1420 das Kloster St. Margareth bei Prag von den Hussiten zerstört wurde, flüchtete sich der damalige Abt Nikolaus ins Kloster nach Braunau, und seit der Zeit führten die Aebte den Titel: Abt zu Břewniow in Braunau. Später wurde das Kloster ebenfalls zur Abtei erhoben, blieb jedoch stets mit dem Mutterstifte St. Margareth in solcher Verbindung, daß der jedesmalige Abt zu Břewniow zu gleicher Zeit Abt des Stiftes Braunau, und als solcher Herr der sämmtlichen Besitzungen dieses Stiftes ist. Seit der Gründung des Stiftes Břewniow bis zur Errichtung des Klosters zu Braunau waren 18 Aebte die Oberlehensherren der Herrschaft, und seit Paul von Bawor, dem 19ten Abte, haben 36 Aebte den beiden Stiftern Braunau und Břewniow vorgestanden. Der gegenwärtige Abt und Herr der Herrschaft Braunau ist der hochwürdige Herr Placidus Benesch, der Gottesgelahrtheit Doktor, Landesprälat im Königreiche Böhmen, Abt der Benediktiner-Stifter Břewniow und Braunau, Pater Abbas des Stiftes Raygern in Mähren, und Ordens-Visitator in Schlesien und Mähren rc. rc. rc., erwählt am 22. September 1818.

Die Herrschaft Braunau bildet die nö. Ecke von Böhmen und gränzt gegen N. an die Herrschaft Fürstenstein in Schlesien, gegen O. und S. an die Grafschaft Glatz, und zwar an die Herrschaften und Güter Neurode, Tuntschendorf und Schneidewinkel, so wie an das Gebiet der Stadt Wünschelburg; bloß westl. hangt sie mit Böhmen zusammen, und gränzt

an die Herrschaft Politz und das Gut Unter=Weckelsdorf. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. B. Tom. VII. Fol. 165.)

Das Gebiet derselben bildet ein ununterbrochenes Ganzes von beiläufig 3 □Meil. Flächeninhalt. Die nutzbare Bodenfläche beträgt (mit Einschluß der Hschft. Politz, s. unten) laut Katastral=Zergliederungs=Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . . .	1746	507	17669	1288	19416	195
= Teichen mit Aeckern vergl. .	2	1282	—	—	2	1282
= Trischfeldern .	—	1616	38	707	39	723
= Wiesen . .	572	962	3067	1594	3640	956
= Gärten . .	119	921	1073	1187	1193	508
= Teichen mit Wiesen vergl. . .	142	350	1	380	143	730
= Hutweiden rc.	226	1502	2024	1304	2251	1206
= Waldungen .	8755	450	5571	1554	14327	404
Ueberhaupt . .	11566	1190	19448	14	41014	1204

Nach ihren Oberflächenverhältnissen bildet die Herrschaft ein beiläufig 1 Meile breites und gegen 2 Meilen langes Thal, welches sich von NW. nach SO. erstreckt und abdacht, gegen NO. und SW. von hohen zusammenhangenden Gebirgszügen eingeschlossen ist, nw. von minder hohen Bergen, sö. aber von hohen Hügelrücken begränzt wird, welche das Thal durchsetzen und die beiden höhern Gebirgszüge mit einander verbinden. Der Grund des Thales ist größtentheils wellenförmig hügelig, von ausgedehnten Flächen unterbrochen, und in seiner Mitte der Länge nach von einer fast ununterbrochnen, meist mehre Hundert Schritte breiten Wiesenfläche, der eigentlichen Thalsohle, durchzogen, welche der Hauptfluß dieses Thales, die Steine genannt, bewässert. Der hohe Gebirgszug, welcher die nordöstliche Einfassung bildet, wird hierlandes mit den Namen des Wiesner, Ruppersdorfer, Johannesberger und Schönauer Gebirges bezeichnet, welche dann im Nachbarlande unter dem Namen des Neuroder und Waldenburger oder des Hochwald=Gebirges weithin fortsetzen. Er ist seiner Gestalt nach ein Kegelgebirge, dessen Kuppen durch Gebirgsrücken verbunden sind. Die höchsten dieser kegel= und domförmigen Bergkuppen sind: der Birkenberg, am nördlichen Ende der Herrschaft, die Große Vogelhecke, der Spitzberg; diese bilden den höchsten Theil des Wiesner und Rappersdorfer Gebirges, mit welchen der Johannesberg und der Kreuzberg ununterbrochen zusammenhangen. An diese schließt sich an der südöstl. Gränze das Schö=

nauer Gebirge mit dem Biberſteine, der Jägerkoppe, dem Hain und der Goldkoppe an. Ueber dieſen Gebirgsrücken und die auf ihm hervorragenden Kegel geht die Landesgränze. Die Abdachung gegen das Braunauer Thal iſt ziemlich ſteil; doch ſtreckt er ſeinen Fuß bis faſt gegen die Mitte des Thales vor, und kleinere Kuppen und Hügelrücken erheben ſich an dem Abhange. An der ſüdlichen Gränze erhebt ſich unter den Hügelrücken, welche das Thal durchziehen, die Ringelkoppe, ſüdweſtl. aber wird das Thal von den hohen und pralligen zerriſſenen Wänden des Politzer Gebirges, gleichwie von einer Zinnenmauer eingefaßt, welches im Süden mit der Großen Heuſcheuer, jenſeits der Landesgränze, dem höchſten Punkte dieſes Gebirgszuges, beginnt, und in nordweſtlicher Richtung bis zum Hutberge fortſetzt, an welchem die hohen ſteilen Wände dieſes Gebirgszuges endigen, und ſich mit ihren abenteuerlichen Kämmen im weitern Verlaufe deſſelben auf den benachbarten Dominien Ober-Weckelsdorf und Adersbach wieder einfinden. Der Raum zwiſchen dieſen, etwa 2 Meilen entfernten Felsmaſſen iſt durch niedere Gebirgsrücken im nordweſtl. Theile der Herrſchaft ausgefüllt, welche ſich in gleicher Beſchaffenheit auf das angränzende Dominium Unter-Weckelsdorf und in die Gegend von Friedland in Schleſien erſtrecken. Als beſonders benannte Punkte in dem Politzer Felsgebirge iſt nebſt dem Hutberge noch der Spitzberg und das Steinerne Thor zu erwähnen. Am Fuße dieſes ungemein ſteil, und an ſeinem obern Kamme ſenkrecht abfallenden Gebirges verbreiten ſich die ebenern Flächen des Braunauer Thales. In maleriſcher Hinſicht gehört dieſes unter die ſchönſten Gegenden unſers Vaterlandes; dazu tragen nicht nur die mannichfaltigen, in ihren Formen ſo verſchiednen Gebirgszüge, welche es einfaſſen, ſondern auch die Ausſicht auf die entfernten höchſten Gipfel der Sudeten bei; denn in nordweſtl. Richtung ragt die Schneekoppe des Rieſengebirges mit ihren Nachbarn über die das Thal einſchließenden Berge, und am ſüdöſtl. Horizonte erſcheint der mähriſche Schneeberg mit dem Grulicher Gebirge in blauer Ferne hinter den Gebirgen der Grafſchaft Glatz, welche ſich hier weithin als Fortſetzungen der beiden, das Thal einfaſſenden Gebirgsketten verfolgen laſſen, und unter welchen beſonders die Große Heuſcheuer, als mächtiger Koloß mit ihren faſt ſenkrecht aus dem Thale aufſteigenden Felswänden ſich auszeichnet. An mehren Punkten im Thale ſieht man die entfernten Hochgebirge zugleich, und das ganze Thal geſtaltet ſich ſodann zu einer wahrhaft großartigen ſchönen Gebirgslandſchaft.

Die ſchon in ihren äußern Umriſſen ſo verſchiednen Gebirgsgegenden, ſo wie der Thalgrund der Hſchft. Braunau, ſind eben ſo verſchieden nach den Felsarten, aus welchen die Gebirge zuſammengeſetzt ſind und welche dem Thalgrunde zur Unterlage dienen. Das nordöſtl. Gränzgebirge, von den Bergſpitzen am nördl. Ende der Herrſchaft an-

Digitized by Google

zufangen, bis zu den Bergen südlich von Schönau, ist ein Porphyrgebirge, und selbst an den Hügeln und Vorbergen, im nördlichen Theile bei Wiese, Ruppersdorf und Hermsdorf, trifft man diese Felsart bald mit fester frischer, meist röthlich=brauner Grundmasse, bald mehr oder weniger aufgelöst von grauer Farbe. Am Johannesberge erscheint auch Basalt, obwohl nicht sehr vorherrschend, in Gängen und kleinen Kuppen, und am Goldberge bei Schönau findet sich Mandelstein mit inliegenden Achat= und Quarzknollen als Felsart. Der südwestliche Gebirgszug giebt sich schon in seinen äußern Formen als Quadersandstein zu erkennen; dieser tritt an den Felswänden des Politzer Gebirges mit einer Mächtigkeit und mit der ganzen Eigenthümlichkeit seiner Gestalten auf, wie man sie nur im Elbgebirge im Leitmeritzer Kreise und in der sogenannten Sächsischen Schweiz wiederfindet, und an der Heuscheuer, dem höchsten, obwohl schon jenseits der Gränze liegenden Punkte dieses Gebirgszuges, erheben sich seine riesenhaften über einander gethürmten Felsmassen zu einer Höhe von 485 W. Kl. über die Meeresfläche, und gegen 300 W. K. über die Sohle des Braunauer Thales. Der nach Böhmen gehörige Theil dieses Gebirges ist zunächst der Gränze, und in unmittelbarer Nachbarschaft dieses Berges, nicht viel niedriger, nimmt aber in seiner Erstreckung nach NW. allmählich an Höhe ab, und die schroffen Wände des Quadersandsteines werden in den Bergen westlich von Dittersbach und Wernersdorf durch die mehr abgerundeten Formen des Plänerkalksteins ersetzt, welcher dem Quadersandsteine in diesem ganzen Gebirgszuge zur Unterlage dient und mehrmals mit ihm wechselt. Im Grunde des Thales herrscht die Formation des Rothen Todtliegenden, und feinkörniger lockerer, größtentheils rother Sandstein, dann rother und grauer thoniger und schiefriger ziemlich fester glimmeriger Sandstein, hier Sonnenstein genannt, bilden die vorherrschenden Felsarten und die Unterlage des Ackergrundes. Hie und da im Hügellande, besonders aber an den Ufern der Steine, stehen diese Felsarten in mäßig hohen Wänden zu Tage an; auch finden sich an mehren Orten Steinbrüche in denselben. Lager von schwarzem, zum Theile bituminösem, sehr festen Schieferthone, mit merkwürdigen Abdrücken von Pflanzen und Fischen, finden sich bei Ottendorf; diese liefern sehr brauchbare, mehre Geviertfuß große Platten zur Pflasterung der Fußwege und Hausfluren, eben so auch Lager von dichtem Kalksteine, welche aber meist bergmännisch abgebaut werden müssen, da sie nicht als Felsmassen zu Tage anstehen; solche finden sich bei Ottendorf, Weckersdorf, Merzdorf, Rosenthal, Hermsdorf, Dittersbach, Hauptmannsdorf, dann hauptsächlich bei Ruppersdorf am Fuße des Porphyrgebirges und hier ebenfalls mit Abdrücken von Fischen. Sie liefern den zum Bauen, zum Weißen und zu der hier gebräuchlichen Kalkdüngung nöthigen Kalkstein in hinreichender Menge.

Die Gewässer der Herrschaft gehören fast sämmtlich zum Flußgebiete der Oder. Der Hauptfluß ist die Steine; sie entspringt bei dem Dorfe Steinau in Schlesien, fließt durch die Stadt Schlesisch-Friedland und tritt oberhalb des Dorfes Halbstadt auf das Gebiet der Herrschaft, durchfließt dasselbe als ein starker Bach, welcher durch Thaufluthen und Regengüsse oft bedeutend anschwillt, in südöstlicher Richtung, und tritt, nachdem sie mit ihren Krümmungen durch das Braunauer Thal einen Weg von 2½ Meile zurückgelegt und ein Gefälle von 110 Fuß eingebracht hat, unterhalb Ottendorf in die Grafschaft Glatz, wo sie unfern der Stadt Glatz in die Neiße fällt. Alle übrigen kleinen Bäche entspringen auf dem Gebiete der Herrschaft, und fallen, mit Ausnahme des Bodischbaches, in die Steine; von diesen sind nur die Buse, der Schwarzbach, der Voigtsbach und der Kühbach mit eigenen Namen bezeichnet; die übrigen sind unbenannt, oder erhalten ihre Namen von den Ortschaften, durch welche sie fließen.

Von Teichen finden sich auf der ganzen Hft. 44, im Ausmaße zusammen 113 Joch 854 □ Kl.; von diesen sind 39 eigentliche Fischteiche, mit einer Area von 97 Joch 178 □ Kl., welche von der Hft. in eigener Regie gehalten werden. Die größten sind: der Ziegelteich bei Braunau von 4 Joch, der Oberteich und Niederteich bei Barzdorf, zusammen gegen 3 Joch, der Hutteich von 12 Joch, der Straßenteich von 6¾ Joch, der Schreiberteich von 3½ Joch, der Laukteich von 3 Joch, der Eichelteich von 4½ Joch, der Kalkteich von 1½ Joch, sämmtlich, nebst einigen kleinern, bei Weckersdorf; der Kinzelteich bei Hauptmannsdorf von 4 Joch, der Scholzenteich bei Dittersbach von 4 Joch, der Mühlteich von 2¼ Joch, der Stockteich von 8½ Joch, der Schilfteich von 6½ Joch, der Könteich von 1¾ Joch, und der Abelsteich von 1½ Joch, nebst einigen kleinen bei Halbstadt; der Ober-, Mittel- und Niederteich bei Ruppersdorf, der Feldteich von 2⅜ Joch mit mehren kleinern, bei Rosenthal; die übrigen sind zum Theile emphiteutisirt, und werden zeitweilig als Hutweide und Wiese benützt.

Die Waldungen der Hft. betragen insgesammt 9244 Joch 356 □Kl. im Ausmaße; davon sind hschftl. 4894 Joch 1335 □Kl.; Pfarr- und Kirchenwaldungen 149 Joch 1187 □Kl.; städtische Waldungen 23 Joch 748 □Kl.; Rustikalwälder 4176 J. 286 □Kl. Die hschaftl. Waldungen sind in 10 Reviere eingetheilt, als: das Wiesner, Barzdorfer, Hermsdorfer, Weckersdorfer, Dittersbacher, Rosenthaler, Ruppersdorfer, Merzdorfer, Hauptmannsdorfer und Ottendorfer; sie bedecken hauptsächlich das Gebirge und liegen zumeist an der Nord- und Ostseite der Herrschaft; doch finden sich auch bedeutende Waldstrecken im Thale. Der Hauptbestand der Waldungen sind Tannen und Fichten, weniger Kiefern, und nur im Barzdorfer Forste finden sich auch Buchen. Der Nutzen der

Waldung ist im Vergleich mit ihrer Area nicht beträchtlich, da kein Holzabsatz auswärts Statt findet, indem die angränzenden Dominien des In- und Auslandes selbst holzreich sind und zum Feuerungsbedarf viele Steinkohlen aus Schlesien eingeführt werden.

Der Ackergrund ist im Ganzen mehr als mittelmäßig fruchtbar, aber nach der Lage verschieden. Im südlichen Theile ist in den Niederungen der Thon im Gemenge vorwaltend, im nördlichen Theile hat der Boden etwas mehr Sand; südwestlich, in der Gegend bei Weckersdorf, ist er lehmig und schwer, und im südöstlichen Theile, am Abhange des Schönauer Gebirges, ist er steinig. Am fruchtbarsten ist er in den mittlern Gegenden, besonders um Braunau; fast überall ist die Kalkdüngung und tiefe Ackerung eingeführt. Die Kulturerzeugnisse sind Korn, Haber, etwas Gerste und Waizen, Erbsen, Rüben und mehrerlei Kohlkraut; am meisten werden Erdäpfel und Flachs erbaut. Die Erdäpfel mit rother Schale werden hier als die vorzüglichern zum Genusse gewählt; Küchengewächse, besonders Meerrettig (Kren), Zwiebeln und Knoblauch werden von besonderer Güte erzeugt. Obst findet sich nur in Gärten, jedoch ziemlich häufig, wenn auch nicht gerade edle Sorten, und meistens Steinobst. Viele edle Obstarten, von welchen sich im Stiftsgarten zu Braunau Bäume befinden, beweisen indeß, daß das hiesige Klima für edlere Obstkultur nicht zu rauh ist.

Die Rindviehzucht wird eifrig betrieben; der Viehschlag ist kräftig; nebstdem findet man viele Ziegen, besonders in den Ortschaften am Gebirge. Nicht unbedeutend ist die Schwein-, Hühner-, Gänse- und Entenzucht. Auch die Bienenzucht findet sich bei vielen Landwirthen eingeführt.

Man zählte am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	32 (31 Alte 1 Fohlen)	951 (889 Alte, 62 Fohlen)	983
Rindvieh	280 (8 Zuchtst., 6 junge St., 186 Kühe, 72 Kalbinnen, 8 Zugochsen)	5501 (60 Zuchtst., 104 junge St., 3855 Kühe, 1344 Kalbinnen, 20 Mastochsen, 118 Zugochsen.)	5781
Schafe	—	203 (158 Alte, 45 Lämm.)	203

Der Wildstand ist sehr gering und reicht kaum für den Bedarf der Obrigkeit hin; es finden sich bloß Hasen und Rehe und etwas Federwild; Hirsche sind sehr selten. Die Fischteiche sind mit Karpfen, Schleihen, Hechten, Barschen, einige auch mit Forellen besetzt; in den Bächen finden sich Forellen, Weißfische und Grundeln, und in der Steine auch Aale.

Landwirthschaft und Viehzucht sind die ersten Erwerbszweige der Landbewohner; die zahlreichen Häusler und Inleute nähren sich jedoch

meist vom Ertrage der Weberei, Flachs = und Schafwoll = Spinnerei. Der gesammte Gewerbsstand der Hft. Braunau, mit Ausnahme des städtischen, welcher besonders angeführt werden wird, zählt 219 zünftige Meister von Polizeigewerben mit 219 Gesellen und 41 Lehrlingen, dann 8 unzünftige Gewerbsbefugte. Von zünftigen Commerzial = Gewerben 9 Meister mit 5 Gesellen und 1 Lehrling, und 1 Gewerbsbefugten. Von freien Gewerben, größtentheils Leinweber, finden sich 819 Gewerbtreibende, und mit Inbegriff der Hilfsarbeiter 2996 Personen. Die von den zahlreichen Webern erzeugte rohe Leinwand wird zum Theil an einige hier ansäßige Händler, größtentheils aber an die Leinwandhändler nach Schlesien verkauft, von welchen sie dann gebleicht und als schlesische Leinwand weiter ins Ausland geführt wird. Ein sehr bedeutender Theil der berühmten schlesischen Leinwand wird hier und auf den angränzenden Dominien erzeugt, und ist eigentlich böhmische Leinwand.

Das Sanitäts = Personale besteht in 2 Doctoren der Medizin (in Braunau), 2 Wundärzten (ebendas.), 1 Apotheker (ebendas.) und 16 Hebammen (3 in Braunau, 2 in Hermsdorf, die übrigen in Barzdorf, Ruppersdorf, Wiese, Ottendorf, Wernersdorf, Märzdorf, Dittersbach, Großdorf, Rosenthal, Schönau und Bernsdorf).

Das herrschaftliche Armen = Institut besaß am Schluß des Jahrs 1833 an Kapitalien 402 fl. 50 kr. C. M. und an Baarschaft 11 fl. 56 kr. C. M. Das Einkommen und die Zahl der Armen sind nicht angegeben. In dem seit 1778 bestehenden herrschaftlichen Spitale werden 13 Pfründler verpflegt. Die Stadt Braunau hat ihr eigenes Armeninstitut. (S. unten.)

Auf der Hft. Braunau ist eine eigene wechselseitige Brandschaden = Versicherung schon seit mehren Jahren eingeführt, und obwohl die Häuser meistens von Holz sind, auch in einigen Orten ziemlich gedrängt stehen, so ereignen sich doch selten Feuersbrünste; überdieß ist durch den wechselseitigen Verein für zweckmäßige und schleunige Löschanstalten gesorgt.

Eine Hauptstraße führt von Braunau über Politz nach Nachod zur böhmisch = schlesischen Post = und Commerzial = Hauptstraße; sie ist auf der Hft. Braunau größtentheils chausseemäßig vollendet. Die Ortschaften sind durch Fahrwege verbunden; dergleichen ziemlich gut unterhaltene führen auch von der Stadt Braunau über Adersbach nach Trautenau, dann einer nach Friedland in Schlesien, einer über Schönau nach Neurode, und einer nach Glatz. Die nächste Poststation in Böhmen ist Nachod. Für die Stadt und Hft. Braunau besteht eine Briefpost in Braunau selbst.

Die Bevölkerung der Hft. (ohne die Stadt) beträgt 17046 Seelen. Die Sprache der Einwohner ist durchaus die teutsche, und die Religion die katholische; bloß eine Judenfamilie ist auf der Hft. ansäßig.

Die Ortschaften sind:

1. Braunau, Municipalstadt, liegt fast in der Mitte der Herrschaft und in der Mitte des schönen Braunauer Thales, auf einer felsigen Anhöhe, welche sich sanft gegen Mittag zum Grunde des Thales abdacht, $7^1/_2$ Postmeilen nö. von Königgrätz, 187 W. Kl. über der Meeresfläche, in reizender, von majestätischen Gebirgen umgebener Gegend. Es besteht aus der eigentlichen Stadt, 226 H. mit 1699 E., und den drei Vorstädten Obersand, 48 H. mit 367 E., Mittelsand, 68 H. mit 419 E., und Niedersand, 82 H. mit 534 E., zusammen also 424 H. mit 3019 E. Davon gehören unmittelbar zur Herrschaft Braunau in der Stadt 5 H. mit 65 E., in Obersand 7 H. mit 46 E., in Mittelsand 2 H. mit 6 E., und in Niedersand 11 H. mit 85 E., zusammen 25 H. mit 202 E. Hier ist an der nö. Seite der Stadt das Stiftsgebäude, ein 4 Stockwerke hohes, sehr schönes und großartiges Bauwerk, zum Theile auf einem felsigen Vorsprunge, welcher zum Ufer der Steine abdacht; es wurde vom Abte Othmar Zinke im Anfange des vorigen Jahrhunderts durch den berühmten Baumeister Kilian Dinzenhofer an der Stelle des alten Stiftsgebäudes erbaut und zu Ehren des heil. Wenzels eingeweiht. In diesem Gebäude sind die Wohnungen des Abtes und der Conventsglieder, die Stiftsbibliothek und die Abtsbibliothek, und in der Prälatur sowohl als im Convente, besonders aber im Refectorium, sind viele Gemälde von Scheffler und Molitor. An der Südseite des Stiftsgebäudes ist die herrliche Stiftskirche, dem heil. Adalbert geweiht, vom Abte Thomas Sartori im J. 1683 erbaut und von seinem Nachfolger Othmar Zinke im J. 1733 im Innern vollendet. Sie ist 80 böhmische Ellen lang, 27 breit und 43 hoch, hat 2 mit Kupfer gedeckte Thürme; das Innere ist mit, zum Theil vergoldeter, Stuccaturarbeit und mit Freskomalereien sehr reich ausgeschmückt; die Wände und Decken des Presbyteriums abermit meisterhaften Freskogemälden von Johann Jakob Steuens von Steinfeld ganz bedeckt; sie stellen die Hauptmomente aus der Lebensgeschichte unsers Heilandes, als die Geburt, das Opfer der heil. 3 Könige, das Abendmahl, die Himmelfahrt und die Sendung des heiligen Geistes vor. Das Hochaltar ist von dem Bildhauer Johann Brokof im J. 1705 gearbeitet, und die Altarblätter sämmtlicher 6 Seitenaltäre sind von Wenzel Lorenz Reiner; auch die Decke der Sakristei ist mit einem meisterhaften Freskogemälde, das Dankopfer Melchisedechs vorstellend, von Felix Anton Scheffler geziert. In der Stiftskirche ist das marmorne Grabmahl des ersten Bischofs von Königgrätz, nachmaligen Erzbischofs von Prag und vormaligen Abtes zu St. Nikolaus auf der Altstadt in Prag, Mathias Ferdinand Saubek von Bilenberg, und auf dem Chore eine sehr schöne Orgel mit 30 Registern, wovon 22 durchaus zinnerne Pfeifen haben, vom Orgelbauer Theodor Agaboni 1687 verfertigt, welcher nebst allem dazu verbrauchten Materiale 1230 fl. rhein. an Arbeitslohn erhielt; auch das Portal der Kirche, vom Prager Steinmetzmeister, Kaspar Leisek, verdient Erwähnung. Auf dem mit einem eisernen Gitter verschlossenen Platze vor der Kirche ist ein großes Krucifix von Stein und mehre Standbilder von Heiligen. Nebst der Stiftskirche sind noch im Stiftsgebäude eine Kapelle zur Privatandacht des Abtes, und eine Lorettokapelle. An der Nordseite ist der Garten mit schöner Aussicht auf die herrlichen Gebirgsumgebungen. Nebst der Stiftskirche ist b) die Stadtkirche zu den heil. Aposteln Petrus und Paulus, ein geräumiges Gebäude von 60 Ellen Länge, 30 Ellen Breite und 26 Höhe, hat 52 Fenster und nebst dem Orgelchor 20

Seitenchöre oder Oratorien, und außer dem Hochaltar 6 Seitenaltäre. Das Hochaltar hat ein treffliches Gemälde, der sterbende Heiland, von Peter Brandel, und bei der Kirche ist ein mit guten Gemälden gezierter Kreuzweg. Eine Pfarrkirche bestand in Braunau schon vor dem J. 1384; die gegenwärtige wurde im J. 1682 vom Abte Thomas Sartori erbaut, nach dem Brande von 1757 vom Abte Friedrich wieder hergestellt und 1772 neuerdings eingeweiht; sie steht unter dem Patronate der Stiftsobrigkeit, und die Seelsorge wird von Ordensgeistlichen versehen. Die übrigen Kirchen in Braunau sind c) die St. Wenzelskirche, nächst dem Niederthore, vom Abte Othmar Zinke erbaut, mit Freskomalereien von Scheffler; sie steht an der Stelle des vor dem Beginn des 30jährigen Krieges errichteten akatholischen Bethauses, welches nach der Schlacht auf dem Weißen Berge niedergerissen wurde, und ist gegenwärtig geschlossen; d) die Hospitalkirche zum heil. Geist in der Vorstadt Niedersand, gleichfalls im edlen Styl vom Abte Thomas Sartori im J. 1689 erbaut; e) die St. Laurentiuskirche beim Oberthore, erbaut vom Abte Thomas Sartori, und seit 1788 geschlossen, so wie f) die Kreuzkirche, einsam vor der Stadt, etwa 1000 Schritte entfernt stehend, welche gegenwärtig zu Wohnungen für Arme eingerichtet ist; g) die Kirche zu Unserer Lieben Frau unter den Linden, einige 100 Schritte sö. von der Stadt, ist die Begräbnißkirche: dieß ist eine von Holz erbaute sehr alte Kapelle, 33 Ellen lang, 15 breit und 9½ Elle hoch, welche bereits im J. 1177 von einer vom Heidenthume bekehrten Jungfrau errichtet worden seyn soll; sie ist von dem mit einer Mauer eingeschlossenen Kirchhofe umgeben, welcher mit einer Menge Grabmähler aus älterer und neuerer Zeit besetzt ist; rings um die Kirche geht ein bedeckter, nach außen offener Gang, in welchem sich an den Wänden der Kirche die älteren Grabmähler befinden, von welchen die ältesten jedoch nicht in die erste Hälfte des XVI. Jahrh. zurückreichen; sie enthalten Grabschriften von Braunauer Einwohnern, deren Nachkommen zum Theile noch in der Stadt leben; nebst diesen sind mehre Gedächtnißtafeln, gleichsam eine offene Chronik der Stadt über die merkwürdigsten Begebenheiten, hauptsächlich Unglücksfälle, als Theurung, Pest, Feuersbrünste, Kriegsschicksale, Ueberschwemmungen u. dgl. verzeichnet. Der Kirchhof ist mit Linden besetzt; die schönen alten Stämme aber, deren Bienenberg (bei welchem Mehres über die Alterthümer dieser Kirche nachzulesen ist) erwähnt, sind seit dem durch eine jüngere Pflanzung ersetzt. — Von Unterrichtsanstalten findet sich in Braunau: ein k. k. Gymnasium, dessen 7 Professoren sammt dem Präfekten sämmtlich Stiftsgeistliche sind; die Anzahl der Schüler ist beiläufig 150; es ist in einem besondern, dem Stifte angebauten Hause; 1 teutsche Stadtschule von 3 Klassen mit 2 Lehrern, 1 Gehilfen und 1 Katecheten besetzt, in einem, im J. 1824 von Grund aus neu erbauten geräumigen Schulhause bei der Stadtkirche; sie wird von mehr als 360 Schülern beiderlei Geschlechtes besucht und steht unter dem Patronate der Stiftsobrigkeit. Von Wohlthätigkeitsanstalten besteht hier ein Spital für 13 Pfründler, in der Vorstadt Niedersand, welches vom Abte Othmar Zinke neu errichtet wurde, dann das städtische Armeninstitut, von welchem die Armen der Stadt wöchentlich mit Geld und mehrmals jährlich mit Holz und Viktualien betheilt werden. Es besaß am Schluß des J. 1833 an Kapitalien 7697 fl. 23 kr. W. W. und an Baarschaft 201 fl. 23½ kr. W. W. Die Zahl der Armen war 58, welche mit 909 fl. 37½ kr. W. W. betheilt wurden. In Braunau ist der Sitz des herrschaftl. Ober- und Wirthschaftsamtes, in einem eigenen Amtsgebäude. Die Stadt hat 1 Rathhaus und einen regulirten Magistrat; sie besitzt 1 Bräu-

haus auf 20 Faß, dazu 1 Malzhaus in der Vorstadt Mittelsand, den Gasthof zum Blauen Stern und 1 Dominikalgut von 14 Joch 738 □Kl. Aecker, 93 Joch 172 □Kl. Wiesen und 23 Joch 748 □Kl. Waldung. Die den Bürgern gehörigen Rustikalgründe betragen 254 Joch 1424 □Kl. Sie hat viel Alterthümliches in ihrer Bauart; es finden sich noch viele Holzgebäude, besonders in den Vorstädten, und die meisten Häuser sind schmal und haben Giebeldächer. Der Ring oder Marktplatz ist regelmäßig viereckig und etwas abschüssig; auf demselben steht in der Mitte eine von einem Strahlenschein umgebene Doppelstatue der Mutter Gottes, auf einer 6 Klafter hohen, aus einem einzigen Stücke bestehenden gewundenen Säule, und 12 Statuen von Heiligen und Engeln auf dem Sockel der Säule, welche mit einem Stiegengeländer umgeben ist; das Ganze ist von Sandstein gehauen und vom Abte Othmar Zinke errichtet. Neben derselben ist ein großer Wasserbehälter, in welchen, so wie in mehre andere der Stadt, das Wasser durch zwei Druckwerke aus der Steine geleitet wird. Das Trinkwasser erhält die Stadt durch Röhrenleitungen, welche aus Quellen am Politzer Gebirge auf 1½ St. weit gelegt sind. Die sonst in den böhmischen Städten gewöhnlichen Laubengänge finden sich hier nicht; dafür haben die meisten Häuser steinerne Sitze in Nischen außerhalb des Hausthores. — Die Gewerbe der Stadt sind bedeutend, wie die folgende Uebersicht des Gewerbsstandes zeigt; es finden sich nämlich a) von Polizeigewerben 6 Bäcker, 1 Bräuer, 4 Binder, 20 Fleischhauer, 2 Glaser, 9 Hufschmiedte, 2 Lebzelter, 5 Maurer, 1 Müller, 1 Rauchfangkehrer, 22 Schneider, 24 Schuhmacher, 10 Tischler, 1 Zimmermann; zusammen 108 zünftige Meister mit 74 Gesellen und 23 Lehrlingen, dann 18 gewerbsbefugte Bier-, Wein- und Branntweinschänker, und 13 Griesler; b) von zünftigen Commerzialgewerben 2 Buchbinder, 1 Büchsenschäfter, 3 Drechsler, 1 Gürtler, 1 Gold- und Silberarbeiter, 1 Handschuhmacher, 3 Hutmacher, 4 Kürschner, 1 Kammmacher, 2 Kupferschmiedte, 4 Leinwanddrucker, 2 Riemer, 4 Rothgärber, 4 Sattler, 1 Sägeschmiedt, 2 Seiler, 4 Schlosser, 3 Spengler, 2 Strumpfwirker, 4 Töpfer, 168 Tuchmacher, 7 Tuchscheerer, 3 Uhrmacher, 2 Wagner, 4 Weißgärber: zusammen 233 Meister mit 112 Gesellen und 54 Lehrlingen; c) freie Gewerbe treiben 2 Essigsieder, 2 Leinwand-Appreteurs, 7 Fuhrleute und Landkutscher, 3 Gärtner, 1 Kuchenbäcker, 2 Stechviehschlächter, 6 Seifensieder, 1 Schönfärber, 1 Bildhauer, 3 Maler, 10 Leinweber und 70 Wollspinner mit Spinnmaschinen und mit 210 Arbeitern. Das Hauptgewerbe ist die Tuchmacherei, und es werden hier hauptsächlich scharlachrothe ordinäre und auch feinere Tücher erzeugt, welche ihren Absatz meist nach der Türkei finden, und obwohl die Fabrikation dieser Tücher gegen frühere Zeiten bedeutend abgenommen hat, so werden jährlich immer noch zwischen 4- und 5000 Stück Tücher erzeugt. Der Handelsstand zählt 14 Kauf- und Handelsleute mit Schnitt- und gemischten Waaren, 7 Märkte beziehende Handelsleute, hauptsächlich mit Leinwanden, und 2 Krämer. Für das Sanitätswesen sind hier 2 graduirte Aerzte, 1 Wundarzt und 3 Hebammen, dann 1 wohleingerichtete Apotheke. Nebst dem obenerwähnten Stadtgasthause sind hier noch 2 Gasthöfe, zur Blauen Weintraube am Ringe und zur Goldenen Traube in der Vorstadt Mittelsand. Dem Stifte zugehörig ist hier 1 Maierhof in der Vorstadt Niedersand, und von den 3 Mühlen in den Vorstädten sind 2 der Herrschaft zinspflichtig; dort sind auch noch 1 Leinwandwalke, 3 Tuchwalken, 1 Leinwandmangel, 1 Graupenmühle, 1 Wasch- und Badehaus, und 1 Ziegelei. Die Stadt besitzt Privilegien auf 4 Jahrmärkte und wöchentliche Garn- und Leinwandmärkte. Auf den Jahrmärkten werden in 80 Buden Schnittwaaren und alle Gegenstände des häuslichen Bedarfs ver-

kauft. Bei den Einwohnern der Stadt herrscht viel Betriebsamkeit und viel Bildung, neben welcher sich doch alte Biederkeit, Gastfreundschaft und viel alte gute Sitte erhalten hat. Ein sehr gut eingerichtetes, von Sr. Majestät weiland Kaiser Franz I. allergnädigst genehmigtes Theater verschafft nicht nur geistige Unterhaltung, sondern gewährt auch eine ausgiebige Hilfsquelle zur Unterstützung der Armen, da der Reinertrag gänzlich dem Armeninstitute zugewendet wird. Durch dieses wurde es möglich, während des Einbruchs der Cholera eine Rumfordsuppen-Anstalt zu errichten, und dadurch so wie durch andere reichliche und zweckmäßige Unterstützungen der Armen das Uebel von der Stadt entfernt zu halten. — Braunau ist eine alte Stadt; die Zeit ihrer Gründung ist indeß nicht bekannt; sie soll schon 1171 mit Mauern umgeben gewesen und damals mehr südlich in der Ebene, wo jetzt noch die Begräbnißkirche steht, erbaut gewesen seyn; häufige Ueberschwemmungen jedoch sollen die Einwohner bewogen haben, sich auf der Höhe anzusiedeln. Im J. 1348 wurde sie von Karl IV. in die Zahl der Städte aufgenommen, und zwar auf Bitten des damaligen Abtes von Břewniow, Strachobor von Sternberg; das Original des Majestätsbriefes, ausgestellt in Zittau XVII. Idus Septembris 1348, wird noch auf dem hiesigen Rathhause aufbewahrt. Früher schon war hier eine Probstei von dem Abte zu Břewniow Paul von Bawor, wie schon oben angeführt, errichtet worden. Als die Hussiten das Stift St. Margareth zu Břewniow im J. 1420 zerstört, und der Abt sammt dem Convente sich hieher geflüchtet hatten, rückte bald darauf ein hussitisches Heer vor die Stadt und belagerte sie, konnte sie aber nicht einnehmen, sondern mußte nach tapferer Gegenwehr der Einwohner wieder abziehen. Man sieht noch in der Ebene an der Westseite der Stadt Spuren eines weitläuftigen Walles und Grabens; sie werden von den Einwohnern für die Ueberreste der Befestigung der früher hier gestandenen Stadt gehalten; es ist jedoch wahrscheinlicher, daß es Ueberreste der Befestigung des hussitischen Lagers sind. Die Stadt und Herrschaft Braunau kam sodann unter die Landeshoheit der Herzoge von Münsterberg, und die Stadt Braunau besitzt noch eine Urkunde von Heinrich von Münsterberg, vom J. 1478, vermöge welcher ihr alle früher mitgetheilten Rechte und Freiheiten bestätigt werden. Unter Wladislaw II. wurde Braunau im J. 1493 wieder dem Königreiche Böhmen einverleibt. Zur Zeit der Reformation griff auch hier die Lehre Luthers um sich, und die Zahl der Bürger und Unterthanen von Braunau, welche derselben zugethan waren, wuchs durch die Nachlässigkeit der damaligen klösterlichen Verwaltung immer mehr an, so daß dadurch die Existenz des Stiftes in Gefahr gerieth, und Kaiser Rudolph II. den Entschluß faßte, dasselbe den Jesuiten einzuräumen. Waren die früheren Aebte von Braunau in dieser Beziehung zu lau gewesen, so trat jetzt in der Person des Abtes Wolfgang Selander von Prassewitz ein Mann auf, welcher durch übermäßige Strenge Alles verdarb. Die protestantische Lehre sollte mit Gewalt unterdrückt werden; dieß brachte die Braunauer so in Erbitterung, daß sie ihrer geistlichen Obrigkeit den Gehorsam aufkündigten, einem Prediger der Augsburgischen Confession die Marienkirche einräumten, und eine eigene Kirche auf ihre Kosten aufführten. Das Stift wurde geplündert, der Abt verjagt, und die Güter von den Direktoren der böhmischen Stände eingezogen. Dieser Zwist war einer von den Vorläufern der traurigen Spaltungen, welche den verderblichen 30jährigen Krieg herbeiführten. Auf Klagen des Abtes bei der Hofkanzlei und beim Kaiser wurde der protestantische Prediger aus der Stadt gewiesen und der Bau der Kirche eingestellt. Dieß reizte die Bürger zur Rebellion, und eine kaiserliche Commission wurde abgeschickt, um die

Kirche zu sperren und die Aufwiegler zur Strafe zu ziehen, welches auch erfolgte. Wie dieser Vorfall und ein ähnlicher zu Klostergrab *) die Gemüther der böhmischen Protestanten erbitterte, und diese Erbitterung durch Aufwiegelung der Unzufriednen sich endlich so vergrößerte, daß in Folge derselben der berüchtigte Fenstersturz, die Wahl des Winterkönigs und die Schlacht am Weißen Berge, mit dieser der Anfang des jammervollen 30jährigen Krieges und eines unabsehbaren Unglückes für das Land erfolgte, ist geschichtlich bekannt. Nach der Schlacht am Weißen Berge verlor die Stadt Braunau zur Strafe ihre Freiheiten und Privilegien, und die aufgeführte Kirche wurde niedergerissen. Im J. 1629 wurden jedoch von Kaiser Ferdinand II. der Stadt die meisten Privilegien zurückgegeben, mit Ausnahme des Bierausschankes auf die Dörfer der Herrschaft, und der Abänderung, daß die Contributionen, welche früher das Stift getragen hatte, nunmehr von der Stadt bezahlt werden sollten. Am Ende des 30jährigen Krieges im J. 1648 wurde Braunau von den Schweden überfallen und ausgeplündert. Auch die spätern Kriege zwischen Oesterreich und Preußen hatten für das Stift und die Stadt üble Folgen. Im ersten schlesischen Kriege wurde das Stift im J. 1742 und 1744 von den Preußen gebrandschatzt, im 7jährigen Kriege aber, im J. 1757, von Brandstiftern bis auf 3 Häuser eingeäschert, und im Verlaufe dieses Krieges durch Brandschatzungen und Lieferungen sehr hart mitgenommen. — Während der feindlichen Invasion im J. 1778 wurde die Stadt und das Stift abermals gebrandschatzt, und vor dem Abzuge der preußischen Truppen im J. 1779 brannte die Stadt neuerdings ab, welches Unglück sie schon in früheren Zeiten mehre Male, als in den J. 1452, 1549, 1644, 1656 und 1684 betroffen hatte. Die untern Theile der Stadt und die niedrige Gegend bei Braunau haben öfters durch Ueberschwemmungen gelitten; auch Theurung und Hungersnoth, Pest und andere Seuchen haben Braunau öfters heimgesucht. — Unter den Männern, welche hier geboren worden und sich theils um den Staat, theils um das Stift und die Herrschaft verdient gemacht haben, sind zu erwähnen: 1. Thomas Schneider (Sartorius), geboren 1630, wurde Abt in Braunau 1663; 2. Othmar Zinke, geboren 1659, wurde nach des Vorerwähnten Tode im J. 1700 zum Abte erwählt, welche Stelle er bis zu seinem Tode im J. 1738 bekleidete. Diese beiden Männer haben sich vorzüglich durch Errichtung von gottesdienstlichen Gebäuden und Wohlthätigkeitsanstalten ein fortwährendes Andenken gesetzt; 3. Friedrich Grundmann, geboren 1696, wurde im J. 1752 zum Abte erwählt, und starb 1772; 4. Martin Pfeiffer, Domdechant an der Prager Metropolitankirche im J. 1596; 5. Joh. Jos. Sax, Domdechant und bischöflicher Vikar zu Königgrätz, geboren 1695, errichtete im J. 1765 eine Stiftung von 4000 fl. für Studirende; 6. Joh. Jos. Ignaz Lachenbauer, geboren 1741, wurde k. k. Hofprediger und dann Bischof zu Brünn; 7. Ant. Joh. Jos. Mayer, geboren 1762, k. k. Obrist der Artillerie. Woher der Name der Stadt Braunau stamme, ob von der rothbraunen Farbe des Ackergrundes in der ganzen Gegend, oder ob man ihn aus dem böhmischen Namen des Mutterstiftes Břewnow, gebildet habe, welcher nach der ältern Schreibart Brewnow geschrieben wurde, ist ungewiß, und eines so wahrscheinlich als das andere. Der jetzige böhmische Name von Braunau ist Brumow; auch findet man Brunow und Bronow in ältern Urkunden; die teutsche Sprache herrschte hier schon zur Zeit des Hussitenkrieges. Das Wappen der Stadt ist ein Schwan mit einem Stern im blauen Felde.

*) Man vergleiche den I. Band dieses Werkes (Leitmeritzer Kreis), S. 152.

Zur Braunauer Stadtkirche sind eingepfarrt:

2. Oelberg, ein zu Anfange des XVIII. Jahrh. auf Dominikalgrunde angelegter Ort, auf einer kleinen Anhöhe am linken Ufer der Steine, über welche hier eine hölzerne bedeckte Brücke führt, hat 8 H. mit 102 E., liegt $^1/_2$ St. n. von der Stadt; hier ist eine Kapelle zur Schmerzhaften Mutter Gottes, das hschftl. Bräuhaus auf 30 Faß, 1 Branntweinbrennerei, 1 Malzschrotmühle, 1 hschftl. Maierhof, dann 1 Leinwandbleiche mit 1 Walke und Mangel, und 2 Teiche.

3. Großdorf, liegt in der Ebene am linken Ufer der Steine ö. und sö. von der Stadt, und erstreckt sich auf $^1/_2$ St. in die Länge, hat 88 H., größtentheils Bauernhöfe, welche einzeln in einer Reihe, jeder Hof auf seiner zugehörigen Feldmark, stehen, und zählt 492 E.; ferner ist hier 1 neu von Stein erbaute Schule. Zu diesem Dorfe gehört auch der $^1/_4$ St. ö. entfernte einschichtige Bauernhof, der Popelhof genannt.

4. Rosenthal, D. 1 St. nö. am Fuße des Johannesberger Gebirges, am Schwarzbache, hat 134 H. mit 691 E., 1 Schule, 3 Mühlen und 1 Wirthshaus; auch sind hier mehre Teiche.

5. Weckersdorf (Kříinice), D. 1 St. w. von Braunau, am Fuße des Politzer Gebirges, am Weckersdorfer Bache, hat 233 H. mit 1435 E., 1 Schule, 1 Jägerh., 2 Wirthshäuser, 4 Mühlen und 1 hschftl. Ziegelei. Der unterste Theil des Dorfes heißt die Krims. Hieher gehört der am Hutteiche gelegene einschichtige Bauernhof Schlegel. Bei dem Orte sind mehre Teiche, und auf der felsigen Höhe des Politzer Gebirges, am Sternberge, eine nunmehr kassirte Kapelle, Maria Morgenstern genannt, von welcher man eine herrliche Aussicht ins Braunauer Thal und in die Grafschaft Glatz, dann ins schlesische Eulengebirge hat.

6. Hauptmannsdorf (Heytmankowice), D. von 164 H. mit 950 E., liegt am Voigtsbache, theils im Thale, theils auf der Anhöhe, und erstreckt sich längs dem Bache bis in die Nähe der Stadt, w. und nw. von derselben auf 1 St. in die Länge. Hier ist 1 im J. 1828 neu erbaute Schule, 2 Wirthshäuser. Im oberen Theile des Ortes sind einige Steinbrüche; der untere führt gewöhnlich den Namen Voigtsdorf, und ist auf dem Freigute der Vögte von Braunau erbaut, daher auch das Wirthshaus den Namen Voigtschänke führt. Es war früher wahrscheinlich ein Dorf und eine Gemeinde für sich, und ist erst später mit Hauptmannsdorf vereinigt worden.

7. Dittersbach, D. 1 St. nw. von Braunau, theils in der Thalebene, theils an einem kleinen Bache, bis zu dessen Ausflusse in die Steine, auf hügeliger Anhöhe erbaut, hat 144 H. mit 976 E., 1 Schule, 1 Maierhof, 1 Wirthshaus mit Weinschank und 1 Tanzsaale, welches als Vergnügungsort sowohl von Gästen aus Braunau, als auch aus dem angränzenden Schlesien, besonders zur Winterszeit besucht wird, 2 Mühlen, wovon die sogenannte Kiefermühle, $^1/_4$ St. nö. am Wernersdorfer Bache liegt. Der Ort ist nach Wernersdorf eingpf., so wie auch

8. Birkicht, Bürgicht (Březowa), D. $1^1/_2$ St. nw. von Braunau, in der Ebene, am Fuße des Hutberges, hat 38 H. mit 232 E., 1 Wirthsh. in der Scholzerei.

9. Wernersdorf (Wendřowice), 2 St. nw. von Braunau, im Thale am Weckelsdorfer Bache, zum Theile auch auf den Anhöhen erbaut, hat 168 H. mit 1045 E.; hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Michael, unter hschftl. Patronate, im J. 1720 vom Abte Othmar Zinke erbaut; von der früher bestandenen Kirche sind noch die Glocken vorhanden; andere Nachrichten fehlen; 1 Schule, 1 Wirthsh. und 2 Mühlen.

Die Einwohner haben Ackerbau und treiben nebstdem Weberei und Spinnerei. Hieher sind noch eingepfarrt:

10. Bobisch, D. von 47 H. mit 292 E., an einem kleinen Bache, welcher sich in die Mettau ergießt, im Thale im Weckelsdorfer Gebirge, 2½ St. nw. von Braunau, hat 1 Filialschule. Ackerbau, nebst Weberei und Spinnerei sind die Hauptnahrungszweige der Einwohner.

11. Halbstadt, D. von 38 H. mit 230 E., im Thale an der Steine, unfern der Landesgränze, 2½ St. nw. von Braunau, an der Straße nach Schlesisch-Friedland. Hier ist 1 hschftl. Schloß, der gewöhnliche Sommeraufenthalt des Abtes, dabei 1 großer Maierhof, die Wohnung des hschftl. Oberjägers, 1 hschftl. Leinwandbleiche, 1 Wirthsh. 2 Mühlen und 1 Brettsäge, dann mehre Teiche. Die Einwohner nähren sich meist von Spinnerei und Weberei.

12. Neusorge, D. von 40 H. mit 269 E., 2½ St. nw. von Braunau, an der äußersten Gränze an der Straße nach Friedland, auf einer Anhöhe. Hier ist 1 k. k. Gränzzollamt, 1 Wirthshaus. Die Einwohner leben von Weberei und Spinnerei. Der Ort ist eingeschult nach

13. Wiesen oder Wiese, Dorf an der äußersten Gränze, am Fuße des Wiesener Gebirges, an einem kleinen Bache, welcher am westlichen Ende des Ortes in die Steine fällt, 2½ St. nw. von Braunau, größtentheils im Thale liegend, hat 173 H. mit 1024 E. Hier ist eine Filialkirche zur heil. Anna, vom Abte Othmar Zinke im J. 1727 erbaut, 1 Schule, 1 herrsch. Maierhof, 2 Mühlen, 1 Wirthsh., 1 Weinhaus, und das schöne geräumige Haus eines Handelsmannes mit zierlichen Gartenanlagen. Die Einwohner treiben Ackerbau, Leinwandhandel, Weberei und Spinnerei.

14. Gränzdörfel, hat 15. H. mit 87 E., liegt ¼ St. ö. vom vorigen, auf einer Anhöhe, ist auf Ruppersdorfer Rustikalgründen im J. 1780 angelegt, und dem Ruppersdorfer Gerichte zugetheilt und nach Wiesen eingeschult; die Einwohner nähren sich von Spinnerei und Weberei.

15. Ruppersdorf, ehemals Rupprechtsdorf (Ruprechtice), D. von 166 H. mit 1039 E., 1½ St. nnw. von Braunau, am linken Ufer der Steine und an einem kleinen Bache, theils im Thale, theils auf Anhöhen, welche den Fuß des Ruppersdorfer Gebirges bilden; hier ist eine Filialkirche zum heil. Apostel Jakob dem Größeren, vom Abte Othmar Zinke im J. 1723 neu erbaut, 1 Schule, 1 Wirthsh., sammt der etwas entfernten einschichtigen Teichmühle 3 Mühlen, 3 Kalksteinbrüche und Kalköfen. Die Einwohner sind Bauern, Leinwandhändler, Weber und Spinner. Ruppersdorf war früher eine Pfarre, und die zur Pfarre gehörige Widmuth besteht noch; von einer ältern, von Holz erbauten Kirche, welche schon im J. 1386 errichtet war, sind noch Glocken vom J. 1663.

16. Heinzendorf, D. von 48 H. mit 289 E., liegt im Thale am linken Ufer der Steine, 1 St. nnw. von Braunau, ist nach Ruppersdorf eingeschult; hier ist 1 Wirthsh., 1 Mühle mit 1 Oelstampfe, dann die ¼ St. vom Orte s. liegende sogenannte Holzmühle. Die Einwohner sind Bauern, Weber und Spinner.

17. Hermsdorf, ehemals Hermannsdorf (Heřmanřowice), ¾ St. n. von Braunau, im Thale an einem kleinen Bache, erstreckt sich bis an das Gebirge, hat 227 H. mit 1519 E., eine Lokaliekirche zu Allen Heiligen, vom Abte Othmar Zinke im J. 1724 erbaut. Bereits im J. 1384 war hier eine Pfarrkirche, und die älteste Glocke ist von 1478. Nach dem 30jährigen Kriege waren Hermsdorf und Johannesberg nach Schönau eingpf.; im J. 1784 wurde durch den Abt Stephan

Rautenstrauch die Kirche zur Lokalie erhoben. Ferner ist hier 1 Schule, 1 Jägerhaus, 2 Wirthshäuser, 4 Mühlen, 1 Brettsäge, 2 Bleichen. Hieher gehören die sogenannten Concurrenthäuser, auch Straßendörfel genannt, ein auf Hermsdorfer Bauerngründen angelegtes Dörfchen von 14 H. mit 80 E., welche dem Gerichte zu Hermsdorf zugewiesen sind. Nach Hermsdorf ist eingepfarrt:

18. Johannesberg, D. am Gebirge, 55 H. mit 419 E., 1 St. nö. von Braunau, auf Dominikalgrunde, im XVI. Jahrh. vom Abte Johann von Chotow angelegt. Hier ist eine im J. 1724 erbaute Filialkirche zum heil. Johann dem Täufer, 1 Filialschule, 1 k. k. Gränzzollamt, 1 Wirthshaus; dann gehört hieher die 1/4 St. s. vom Orte liegende Baiermühle.

19. Schönau, D. von 308 H. mit 1825 E., 1 St. ö. von Braunau, erstreckt sich in einem von N. nach S. laufenden engen Thale am Schönauer Gebirge über 1 St. in die Länge. Hier ist eine Pfarrkirche zur heil. Margaretha, im J. 1727 vom Abte Othmar Zinke, auf einer Anhöhe w. vom Dorfe neu erbaut. Schon im J. 1384 war hier eine Pfarrkirche zum heil. Johann dem Evangelisten; wegen ihrer Baufälligkeit ließ sie der Abt Thomas Sartorius im J. 1681 bis auf das Gemäuer abtragen und neu herstellen, und in der später erbauten jetzigen Pfarrkirche wurde nur im Sommer Gottesdienst gehalten. Im J. 1775 brannte jedoch die ältere Kirche sammt Pfarrei und Schule ab, und ist seitdem eine Ruine. Das gleichfalls abgebrannte Beinhaus wurde aber wegen zu großer Entfernung der neuen Kirche zu einer Kapelle umgebaut, in welcher an den Wochentagen Gottesdienst gehalten und das Sanctissimum für den Krankenbesuch aufbewahrt wird. Beim Grundgraben zu dieser Kapelle wurde ein Stein ausgegraben, mit einem sehr roh gemeißelten Bilde eines Bischofs oder Abtes, welches Bienenberg für das Bild des heil. Adalberts erklärte; die undeutliche Jahrszahl wird für 1112 gelesen. Die hiesige Schule, unter herrschaftl. Patronate, wurde im J. 1775 erbaut und wird von mehr als 260 Kindern besucht. In Schönau sind 4 Mühlen und 2 Wirthshäuser; die Einwohner leben von Landbau, Viehzucht, Spinnerei, Weberei und Taglohnarbeit.

20. Merzdorf, oder Märzdorf, ehemals Mertensdorf (Martinowice), D. von 239 H. mit 1348 E., liegt 1 St. s. von Braunau in einem Thale, längs dem Merzdorfer Bache, welcher am untern östlichen Ende des Ortes in die Steine fließt, zum Theile auch auf den hügeligen Gehängen des Thales. Hier ist eine Kirche zum heil. Georg, im J. 1692 vom Abte Thomas Sartorius neu erbaut, auf einem hohen steilen Hügel, der Georgenberg genannt, am untern Ende des Dorfes, an der Steine. Schon in früher Zeit soll hier ein Einsiedler eine Kapelle errichtet haben, aus welcher die Pfarrkirche entstanden ist. Das der Sage nach von dem Einsiedler aus Holz geschnitzte Bild des heil. Georg ist noch in der Kirche vorhanden; früher war diese ein besuchter Wallfahrtsort. Ferner ist hier 1 Schule, 1 hschftl. Maierhof, das Vorwerk genannt, nebst einigen Häusern 1/4 St. n. vom Orte entfernt, 3 Mühlen und 1 Lederwalke. In dem am westlichen Ende des Dorfes sich steil erhebenden Sandsteingebirge ist das, seiner Gestalt nach so benannte Steinerne Thor, ein natürlicher Durchgang zwischen ungeheuren Felsenpfeilern, welche oben von einem queerliegenden Felsstück, der Sattel genannt, bedeckt sind. Man genießt auf diesem Felsgebirge eine herrliche Aussicht in die Grafschaft Glatz und das Riesengebirge. Nach Merzdorf sind eingepfarrt:

21. Ottendorf, liegt an der Steine, 1 bis 1 1/2 St. sö. von Braunau, hat 164 H. mit 919 E., erstreckt sich an beiden Ufern des Flusses und

an der Straße nach Wünschelburg bis an die äußerste Landesgränze in südlicher Richtung. Hier ist eine Filialkirche zur heil. Barbara, vom Abte Othmar Zinke im J. 1726 erbaut, 1 Schule, 1 Mhf., 2 Wirthshäuser, von welchen die Sandschenke mit Weinschank ¼ St. n. vom Orte, 3 Mühlen, 1 Brettsäge und 1 k. k. Gränz-Zollamt. Flachs- und Getraidebau, Spinnerei und Weberei, dann Kalksteingräberei und Kalkbrennerei sind die Nahrungsquellen der Einwohner.

22. Barzdorf, früher Bertholdsdorf (Břemow), D. an einem Bache, die Buse genannt, in welchen sich ein anderes Bächlein, der Ehrlich ergießt, 1½ St. s. von Braunau, hat 272 H. mit 1660 E., und erstreckt sich fast auf 1 St. in südlicher Richtung bis an den Fuß des Politzer Sandsteingebirges. Hier ist eine Filialkirche zur heil. Magdalena, vom Abte Benno Löbel im J. 1743 erbaut; früher war hier eine eigene Pfarrkirche, zu welcher die Pfarrwidmuth noch besteht; ferner 1 Schule, 1 Wirthsh., 3 Mühlen nnd 1 Jägh.; bei dem D. sind auch einige Forellenteiche. Feldbau, Spinnerei und Weberei sind die Beschäftigung der E.

23. Kaltwasser, Dsch. von 13 H. mit 93 E., 2 St. s. von Braunau, an der äußersten Gränze, am Fuße der Großen Heuscheuer und des Politzer Gebirges, in einem romantischen Thale, an einem kleinen Bache, welcher hier einen Forellenteich bildet, auf Barzdorfer Bauerngründen erbaut und dem Barzdorfer Gerichte einverleibt. Hier ist 1 Wirthsh. und 1 Mühle.

*Stiftsherrschaft Politz.

Die Hft. Politz wurde vom Könige Přemisl Ottokar im J. 1213 dem Benediktiner-Stifte zu Břewniow geschenkt, und als ein Antheil der Hft. Braunau einverleibt. Die ganze Gegend war damals mit Wald bedeckt und nur wenig bewohnt. Etliche Mönche aus dem Stifte Břewniow, und mit diesen der Benediktiner Jurikius aus dem Kloster Hradišt in Mähren, hatten sich hier angesiedelt, um ein einsames Leben zu führen. Für diese errichtete der König im genannten Jahre eine dem Kloster zu Břewniow untergeordnete Probstei, welche als Stellvertreterinn des Mutterstiftes die Hft. verwaltete; doch war der jedesmalige Abt der Stifter Břewniow und Braunau immer der eigentliche Besitzer und Herr dieser Hft. Im J. 1775 wurde diese Probstei von Kaiser Joseph II. aufgehoben, der Abt zu Břewniow und Braunau aber im Besitze der Hft., und diese wie bisher zu den Stiftsgütern gehörig, gelassen, mit der besondern Bedingung jedoch, daß von den Einkünften dieser Hft. ein jährliches Pauschale dem k. k. Religionsfonds abzuführen sei. Unter diesen Modalitäten ist der Hochwürdige Herr Plazidus Benesch Abt zu Braunau und Břewniow (S. Hft. Braunau) der gegenwärtige Besitzer und Herr der Hft. (S. Landtäfl. Hauptb. Hft. Braunau u. Politz, Litt. B. Tom. VII. Fol. 165.)

Die Hft. gränzt gegen NO. an die Hft. Braunau, gegen SO. an die Grafschaft Glatz, gegen S. und SW. an die Hft. Nachod, gegen W. an die Hft. Starkstadt, und NW. an das Gut Unter-Weckelsdorf. Der Flächeninhalt beträgt 13288 Joch 1185 □ Kl., und ist in Be-

treff der Kataſtral-Zergliederung unter der oben bei der Hſt. Braunau angegebnen mitbegriffen, indem die Steuern von beiden Dominien gemeinſchaftlich entrichtet werden.

Die Hſt. liegt beiſammen, hoch und gebirgig; der größte Theil bildet eine hohe Gebirgsplatte, über welche, beſonders am öſtlichen Rande und auch hie und da in der Mitte, felſige Berge noch höher hervorragen, und welches durch einige Thäler durchſchnitten wird. Der öſtliche Gebirgsrand dacht ſich mit großer Steilheit und mit faſt ſenkrechten, ſehr zerriſſenen Felswänden, welche häufig mit einzelnen übereinander gethürmten Felspfeilern abwechſeln, in das Braunauer Thal ab. Dieſer Theil wird das Politzer Gebirge genannt, welches in die angränzende Grafſchaft Glatz fortſetzt und dort die Benennungen Heuſcheuer- und Karlsberger Gebirge führt. Dieſer Gebirgszug begränzt die Hſt. nö. auf eine Länge von 2 Meilen, wird jedoch in ſeiner Erſtreckung gegen NW. allmählich niedriger. Beſonders hervorragende Punkte desſelben ſind der Spitzberg, der Schniſelberg und der Hutberg. In der nordöſtlichen Gegend der Hſt. erhebt ſich der Woſtaſch, gleichfalls mit ſteilen klippigen Felswänden. Dieſe, ſo wie das Politzer Gebirge, beſtehen aus Quaderſandſtein, welcher zur Unterlage ſandigen Plänerkalkſtein hat. Letztere Felsart herrſcht im größten Theile der Hſt. und bildet den Untergrund der bebauten Gegenden, während dem Sandſteine hauptſächlich die Waldgegenden zufallen. Der Pläner iſt meiſt ſehr ſandig, nur hie und da zeigt er einen größern Kalkgehalt und ſeine Schichten erſcheinen häufig geneigt und gebogen.

Die Gewäſſer ſind: 1. die Mettau, gewöhnlich Mathe genannt; ſie kommt vom Gute Unter-Weckelsdorf; ihr Thal wird auf ihrem ſüdlichen Laufe durch die Hſt. allmählich enge und felſig, und in dieſem ſetzt ſie ihren Lauf auf die Hſt. Nachod fort, in welche ſie unterhalb der Dörfer Petrowitz und Pöſig eintritt. 2. Der Bach Stecketnice (auf den Dominien Ober-Weckelsdorf und Biſchofſtein Erlitzbach genannt) kommt von Starkſtadt, fließt durch ein enges Thal und berührt die Hſt. bloß bei dem Orte Nieder-Drewitz. 3. Der Bach Zibowka, auch Trnka genannt, kommt vom Karlsberger Gebirge und fließt an der ſüdlichen Gränze der Hſt. durch die Orte Brunnkreß und Niederſichel. Mehre unbenannte kleine Bäche entſpringen im Politzer Sandſteingebirge und fließen ſämmtlich der Mettau zu. Ueberhaupt iſt die ganze Hſt. reich an Quellen; nur die auf den Höhen liegenden Ortſchaften haben Mangel an Waſſer und müſſen dasſelbe oft bis ¾ St. weit herbeiſchaffen. Teiche ſind nur unbedeutende vorhanden; zwei größere, der Lange Teich bei Politz und der Lukawitzer Teich, werden jetzt als Wieſen benützt.

Die Waldungen der Hſt. betragen im Ausmaße 3710 Joch 1098 □Kl.; davon bilden 3 Reviere, das Bielayer, Pöſiger und Hutberger, zuſammenhangende Waldung im Politzer Gebirge

längs der südlichen und nordwestlichen Seite der Hft. Das Woſtaſcher Revier begreift die Waldung am Berge Woſtaſch, im Ausmaße von 665 Joch 1402 Kl. Der Holzbeſtand iſt ein gemiſchter, hauptſächlich von Fichten und Tannen; das jährliche Erträgniß ſind 3351 Kl. Die Ruſtikal-Waldungen ſind zerſtreut durch die ganze Hft., betragen zuſammen 1395 Joch 1298 □ Kl. und ſind auf 1322 Kl. Holzertrag veranſchlagt. Das Holz wird bloß auf der Hft. verbraucht.

Der Boden iſt leicht und nicht unfruchtbar, aus Thon, Kalk und Sand gemiſcht; das rauhe Klima jedoch, wegen der hohen und freien, dem Winde ausgeſetzten Lage der meiſten Gründe, hindert das Gedeihen der edlen Körnergattungen und beſchränkt den Anbau auf Korn und Haber, da Waizen und Gerſte nur einen geringen Ertrag und meiſt flache Körner bringen. Die Erdäpfel gedeihen hier vortrefflich, vorzüglich aber wird viel Flachs gebaut. Die Obſtkultur wird nicht betrieben und die Verſuche damit ſind mißlungen.

Die Unterthanen haben Rindvieh- und Ziegenzucht; Pferde werden zum Ackerbau gehalten und aus dem flachen Lande eingeführt; bloß die Herrſchaft hält einen mäßigen Stand von Schafvieh.

Man zählte am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zuſammen.
Pferde	16 (Alte)	329 (319 Alte, 10 Fohlen)	345
Rindvieh	96 (3 Zuchtſtiere, 4 junge Stiere, 75 Kühe, 8 Kalbinnen, 6 Zugochſen.)	1250 (9 Zuchtſt., 1047 Kühe, 191 Kalbinnen, 2 Zugochſ., 1 jungen Ochſen.)	1346
Schafe	657 (578 Alte, 79 Lämm.)	47 (45 Alte, 2 Lämmer)	704

Der Wildſtand iſt gering und liefert wenig Rehe und Haſen. Die Bäche ſind reich an Forellen und Aeſchen.

Die Haupt-Nahrungsquellen der Einwohner ſind Ackerbau und Viehzucht, und die von dem wichtigen Flachsbau ausgehende Spinnerei und Weberei. Der geſammte Gewerbsſtand der Dorfſchaften iſt folgender: 2 Binder, 2 Fleiſcher, 2 Maurer, 18 Müller, 10 Schmiedte, 9 Schuhmacher, 4 Schneider, 1 Steinmetz, 1 Tiſchler, 3 Wagner, zuſammen 52 zünftige Meiſter mit 31 Geſellen und 24 Lehrlingen, dann von Gewerbsbefugten 15 Schänker und 2 Griesler. Von freien Gewerben ſind 1 Blattbinder, 3 Siebmacher, 67 Weber mit 122 Gehilfen. Handel treiben 3 Märkte beziehende Handelsleute.

Sanitäts-Perſonen ſind: 2 Wundärzte (in Politz), 1 Apotheker (ebendaſ.) und 11 Hebammen (2 in Politz, die übrigen in Zdiar, Nieder-Sichel, Böſig u. a.).

Das herrſchaftliche Armen-Inſtitut beſaß zu Ende des J. 1833 an Kapitalien 1189 fl. 51 kr. W. W. und an Baarſchaft

495 fl. $28\frac{3}{4}$ kr. W. W. Mit den Einkünften von 99 fl. $\frac{1}{2}$ kr. W. W. wurden 49 Arme betheilt. Die Stadt Politz hat ihr eigenes Armen-Institut. (S. unten.)

Die Straße von Nachod nach Braunau durchschneidet die Hft.; sie ist zwar nicht durchaus chausseeartig, aber doch fahrbar hergestellt. Die nächste Post ist Nachod; in Politz ist eine Briefsammlung für die Herrschaft und die angränzenden Güter Bischofstein, Ober- und Unter-Weckelsdorf.

Die Bevölkerung ist (ohne die Stadt) 7612 Seelen stark. Die Sprache ist größtentheils die böhmische; nur in einigen unten bezeichneten Orten herrscht die teutsche Sprache. Die Religion ist bloß die katholische.

Die Ortschaften sind:

1. Politz (Police), Schutz- und Municipalstadt, 6 Postmeilen nö. von Königgrätz, in einem Thale an einem Bache, welcher hier durch sehr starke Quellen vergrößert wird und unfern von hier in die Mettau fällt, hat 238 H. mit 1399 E. Hier ist eine Pfarrkirche zur Himmelfahrt Mariä, unter dem Patronate der Obrigkeit; sie war ehedem die Klosterkirche des im J. 1775 aufgehobnen Benediktiner-Klosters; die ehemalige Stadtpfarrkirche wurde bei Aufhebung des Klosters kassirt und im J. 1792 bis auf den Glockenthurm abgetragen. Die nunmehrige Pfarrkirche wurde sammt dem Kloster im J. 1712 vom Abte Othmar Zinke neu und schön erbaut; das Kloster wird gegenwärtig vom Pfarrer und drei Kaplänen, so wie von den hschftl. Beamten bewohnt. Nebst dieser Kirche ist hier noch eine Begräbniß-Kapelle. Die Stadtschule hat 2 Lehrzimmer und 2 Lehrer. Das von Stein erbaute Rathhaus gehört der Stadtgemeinde, welche auch ein Bräuh. auf 18 Faß und 450 Joch an Wald- und Feldgründen besitzt, worunter der mäßig hohe Berg Stražnitz und der Wald Stieřina begriffen sind. Der Viehstand der befelderten Einwohner besteht in 10 Pferden und 114 Stück Rindvieh. Die Hft. hat hier 1 Mhf.; von 2 andern, dem Niederhofe und dem Klosterhofe, wurden die Gründe emph. verkauft. Von Wohlthätigkeits-Anstalten ist hier ein Spital für 6 Weibspersonen, im J. 1559 vom Abte Chotofsky gestiftet. Der Gewerbsstand der Stadt zählt 4 Bäcker, 1 Bräuer, 3 Binder, 4 Fleischhauer, 2 Glaser, 3 Hufschmiedte, 2 Lebzelter, 1 Maurer, 2 Müller, 1 Rauchfangkehrer, 2 Schlosser, 10 Schneider, 12 Schuhmacher, 4 Tischler, 1 Zimmermann, ferner 4 Lohgärber, 2 Weißgärber, 2 Riemer, 2 Sattler, 2 Hutmacher, 2 Seiler, 2 Färber, zusammen 68 zünftige Meister mit 32 Gesellen und 16 Lehrlingen. Von freien Gewerben sind 4 Bierschänker, 1 Weinschänker, 1 Branntweinbrenner, 3 Seifensieder und 1 Kunstweber; vom Handel treibenden 5 gemischte Waarenhandlungen, 5 Hausirer und 1 Marktfierant; dann sind hier 3 Wirthshäuser, 2 Mühlen, wovon die Backenmühle $\frac{1}{4}$ St. von der Stadt entfernt ist, eine Schwarzfärberei und eine Leinwandbleiche. Das Sanitäts-Personale besteht aus 2 Wundärzten, 2 Hebammen und 1 Apotheker. — Politz wurde bereits im J. 1253 mit städtischen Freiheiten begnadigt, und erhielt vom Könige Přzemisl Ottokar das Privilegium auf Wochenmärkte, vom Könige Wladislaus im J. 1502 das auf 2 Jahrmärkte und auf den 3. vom Kaiser Leopold I. im J. 1681. Die Jahrmärkte sind indeß nicht von Bedeutung; es werden von beiläufig 80 Verkäufern allerhand Waaren feilgeboten. Bedeutender sind die Wochenmärkte auf Garn und Leinwand; es finden

sich gewöhnlich gegen 400 Weber hier ein, um ihre Produkte abzusetzen und neues Material einzukaufen. Getraide wird nicht zu Markte gebracht. Das ehemalige Kloster und das Rathhaus ausgenommen, sind die meisten Gebäude von Holz und wenig ansehnlich; öftere Feuersbrünste haben die Stadt hart mitgenommen; um ihr aus dem daraus erfolgten Nothstande zu helfen, wurden ihr von den Aebten des Stiftes Braunau im Anfange des XVI. Jahrh. das Bräu = Urbare, der Salzhandel und der Wald Stiřina geschenkt. Auf dem Platze vor der Kirche steht eine steinerne Bildsäule des heil. Kreuzes, vom Abte Wolfgang Selander aus Dankbarkeit für den Schutz errichtet, welche ihm die Stadt während der Verfolgungen der Braunauer Protestanten vor dem Anfange des 30jährigen Krieges gewährte. Auf dem Piedestale sind die Buchstaben M. F. (Mei Fideles). Auf dem Marktplatze ist eine vom Abte Othmar Zinke errichtete Marien-Bildsäule. Eine sehr starke Quelle, welche nächst dem Klostergebäude am Kirchhofe entspringt, wurde bis zum J. 1785 als eine Wunderquelle betrachtet, welche Heilkräfte besitzen sollte, worauf die Aufschrift über der Fassung: Fons salutis Mariano patrocinio dicatus, hindeutet. Von den zwei, von Schaller angeführten, zerstörten Schlössern, Landfried und Wlčin, finden sich sehr geringe Spuren, vom erstern auf dem Berge Homole, 1 St. sw., vom zweiten auf dem Berge Wlčinec $^1/_2$ St. w. von der Stadt. Zur Politzer Pfarrkirche sind eingepfarrt:

2. Lebhug, D. $^1/_4$ St. ö. von Politz, an einem kleinen Bache, hat 72 H. mit 527 E. Hier ist das hschftl. Bräuh. auf $21^1/_2$ Faß und die Branntweinbrennerei, 1 Mhf. mit Schäf., 1 Mühle und 1 Wirthsh.

3. Radesch (Radeſſow), D. von 20 H. mit 127 E., $^1/_2$ St. s. von Politz, hoch gelegen; hieher gehört die $^1/_4$ St. entlegene Mühle Ober-Mezehoř.

4. Marschau (Marſſow), D. von 29 H. mit 169 E., 1 St. sw. von Politz, an der Mettau, an welcher eine unterschlächtige Mühle; ist nach Petrowitz eingeschult.

5. Ždiar, D. von 77 H. mit 500 E., am Fuße des Berges Wostasch, an einem kleinen Bache, $^1/_2$ St. nw. von der Stadt, hat 1 Schule und 1 Mühle. Hieher gehören die einschichtigen 5 H. Wostasch mit 29 E., am gleichnamigen Berge, mit einem Jägerhause. Vordem war hier eine Wallfahrts-Kapelle zum heil. Kreuz, welche im J. 1787 kassirt und großentheils abgetragen wurde.

6. Bukawitz (Bukawice), D. $^1/_2$ St. n. von Politz, im Thale am Fuße des Berges Wostasch, an einem Bache, hat 38 H. mit 257 E., 1 Mühle.

7. Pikau (Pěkow), D. von 86 H. mit 647 E., $^3/_4$ St n. von Politz, im Thale an einem kleinen Bache, hat 1 Schule und 1 Mühle.

8. Groß-Labney (Hlawniow), D. von 78 H. mit 488 E., $^3/_4$ St. nö. in einem Thale zwischen Waldung, an einem Bache, hat 1 Schule und 1 Mühle. Unfern von hier, am Rande des Gebirges, befindet sich die aufgehobene Wallfahrtskirche und Einsiedelei Maria Stern (S. Weckersdorf, Hft. Braunau).

9. Dürrengrund (Suchodol), D. von 90 H. mit 682 E., $^3/_4$ St. ö. von Politz, in einem Thale im Walde, hat 1 Schule und 2 Mühlen.

10. Klein-Labney (Slawney), D. 1 St. ö. von Politz, im Gebirge, hat 29 H. mit 150 E., ist nach Dürrengrund eingeschult.

11. Mettau, gewöhnlich Mathe (Methug), D. 1 St. nw. von Politz, im Thale an der Mettau, welche von diesem Orte den Namen erhält, hat 38 H. mit 223 E., 1 Schule. In den bisher aufgeführten Orten herrscht die böhmische Sprache, in den folgenden wird Teutsch gesprochen.

12. Mohren, auch Unter-Mohren (Dědow), D. 2 St. nw. von Politz, im Thale an der Mettau, hat 40 H. mit 268 E.; 1 Schule und 1 Mühle. Das D. hangt mit dem zum Gute Unter-Weckelsdorf gehörigen Orte Ober-Mohren zusammen.

13. Hutberg, D. 1¼ St. n. von Politz, am s. Abhange des Hutberges, über welchen hier die Straße nach Braunau führt, und zum Theile im Thale, etwas zerstreut liegend, hat 44 H. mit 337 E., ist nach Pikau eingeschult; hier ist 1 Wirthsh. und 1 hschftl. Jägh.

14. Löchau (Lachow), D. 2 St. nnw. von Politz, hat 64 H. mit 486 E., liegt in einem engen Thale, hat eine von einem Gehilfen von Ober-Weckelsdorf versehene Schule, unter dem Patronate der Hft., 1 Mühle an einem Teiche und ist nach Ober-Weckelsdorf eingpf. Nebst Landbau, Spinnerei und Weberei wird hier auch Siebmacherei getrieben. In den folgenden Ortschaften herrscht die böhmische Sprache.

15. Pösig, auch Bößig (Bezdiekow), 1 St. s. von Politz, hochgelegnes D. von 86 H. mit 572 E., an der Straße von Nachod nach Braunau. Hier ist 1 Kirche, welche von einem Expositen von Politz versehen wird; sie wurde vom Abte Othmar Zinke im J. 1727 als Filiale von Politz erbaut, im J. 1788 aber zur Expositur erhoben, und ist den Heil. Prokop und Günther geweiht. Die Kirche, so wie die Schule, steht unter dem Patronate der Obrigkeit, die Seelsorgerswohnung aber unter dem der Gemeinde; dann ist hier 1 hschftl. Mhf. mit Schäf., 1 Jägh., 1 Wirthsh., 1 Teich, der Rez genannt; sonst war hier 1 Lustschloß, die Residenz genannt, welches aber beiläufig vor 40 Jahren bis auf die Grundmauern abgetragen wurde. Der Ort leidet oft Wassermangel, und das Wasser muß in trockenen Jahren aus der Mettau geholt werden. Hieher sind eingepfarrt:

16. Groß-Petrowitz (Petrowice), D. 1 St. sw. von Politz, auf der Höhe, an der rechten Seite der Mettau, hat 43 H. mit 343 E. Hier ist eine Filialschule unter dem Patronate der Gemeinde, und 1 zeitlich verpachteter Mhf.; dann gehört hieher die s. g. Brückenmühle mit eine Brettsäge, unter dem Orte im Thale, an der Mettau liegend.

17. Klein-Petrowitz, Dfch. von 18 H. mit 128 E., liegt ebenfalls hoch, ¼ St. sw. vom vorigen. Auch hier und im vorher angeführten Orte herrscht oft Wassermangel.

18. Ober-Dřewitz (Hořegssj Dřewice), D. von 71 H. mit 418 E., 1¾ St. w. von Politz, in einem Thale am Bache Steketnice; hier ist 1 Mühle und 1 Wirthshaus. Das Dorf ist nach Starkstadt eingpf. und eingeschult, und die Einwohner sprechen Teutsch.

19. Nieder-Dřewitz (Njžko Dřewice), D., gleichfalls im Thale am nämlichen Bache, unterhalb dem vorigen, hat 19 H. mit 129 E., welche Böhmisch sprechen; ist nach Hronow (Hft. Nachod) eingpf.

20. Nieder-Sichel (Srbſka), D. 1½ St. s. von Politz, im Thale am Bache Trnka, hat 76 H. mit 469 E., 3 Mühlen, ist nach Machau (Hft. Nachod) eingpf. und eingeschult.

21. Malten (Lhota), D. 2 St. ssö. von Politz, unfern der Landesgränze, im Gebirge am Bache Trnka, hat 32 H. mit 212 E., 1 Wirthsh. und eine Mühle.

22. Bielay (Běly), D. im Gebirge an einem kleinen Bache, 1½ St. sö. von Politz, hat 61 H. mit 409 E., ein Jägh. und 1 Wirthsh. Hieher gehört auch das kleine Oertchen Brunnkreß (Řezissťuv) an der äußersten Gränze, in einem engen einsamen Thale, am Bache Trnka, zwischen der Heuscheuer und dem Politzer Gebirge, besteht aus 4 Häusern, wovon das eine schon jenseits der Gränze liegt und zu Passendorf in der Grafschaft Glatz gehört.

Fideicommiß-Herrschaft Starkstadt.

Die Fideicommiß-Herrschaft Starkstadt liegt im östlichen Theile der nördlichen Hälfte des Kreises, unweit von der schlesischen Gränze, zwischen den Dominien Bischofstein, Adersbach und Unter-Weckelsdorf in Norden, Politz in Osten und Südosten, Nachod in Süden und Westen.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. Kämmerer und niederösterreichische Regierungsrath *rc.* *rc.* Franz Joseph Freiherr von Kaiserstein, welcher diese Herrschaft nach dem Tode seines Vaters Franz Joseph Freiherrn von Kaiserstein, k. k. Geheimen Raths und Kämmerers, als Majoratserbe übernommen hat. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. S. Tom. XVIII. Fol. 1.)

Die Nachrichten über die ehemaligen Besitzer sind nur unvollständig. Im J. 1321 soll es einem gewissen Buchus (Buchusius) gehört haben, der zugleich Besitzer von Adersbach, Ober- und Unter-Weckelsdorf, Katzenstein (jetzt Bischofstein) und Riesenburg in Böhmen, so wie von Großbach und Höffley in Mähren war. Vor dem J. 1654 gehörte Starkstadt nebst Katzenstein, Piotischt und Stößer (?), dem in der dasigen Pfarrkirche begrabnen Freiherrn Bernhard Herdwig Tschertorenský von Tschertoren, k. k. Kriegscommissär und Kreishauptmann des Königgrätzer und Chrudimer Kreises. Es wird in den Gedenkbüchern der Kirche bemerkt, daß die Familie desselben schon hundert Jahre vor ihm in Besitz dieser Hschft. gewesen sei. Auf ihn folgte als Eigenthümerinn derselben seine Wittwe, Katharina Eusebia, geborne „Kaplirzinu Wostromirzinn", welche das Gut Katzenstein 1658 an den damaligen Oberstlandrichter Wilhelm Adalbert Grafen Krakowský von Kolowrat verkaufte. Von ihr erbte 1663 die Hschft. Starkstadt ihr Sohn zweiter Ehe, Dietrich Ferdinand de Carmis (oder des Carmes) Freiherr von Antheim, Herr auf Holowaus *)), welcher 1670 mit Tode abging. Am 18. Oktober 1673 brachte Johann Franz Freiherr von Kaiserstein, k. k. Feldmarschall-Lieut. *rc.* *rc.*, Besitzer von Zleb, Doieschitz u. a. die Hschft. Starkstadt für 46000 fl. käuflich an sich. Seit dieser Zeit ist sie fortwährend ein Eigenthum dieser Familie geblieben. Wenzel Graf von Kaiserstein, k. baier. General, erhob sie zum Fideicommiß und vererbte sie auf seinen Sohn Anton Grafen von Kaiserstein, ebenfalls k. baier. General, welcher ohne

*) Man vergl. den III. Band unsers Werks (Bidsch. Kr.) S. 284. Nach den dort mitgetheilten Nachrichten über die ältern Besitzer von Holowaus, die wir den Forschungen des Hrn. Prof. Jandera zu Prag verdanken, gehörte Holowaus 1662 dem Ferdinand Ernst des Carmes und seiner Gemahlinn Veronika, welche nebst ihrer Schwester Eusebia, als Geschwister des frühern Besitzers von Holowaus, Otto Heinrich Stoß Freiherrn von Kaunitz aufgeführt werden.

Kinder starb, nachdem er zum Erben der Hschft. seinen Neffen, den Vater des gegenwärtigen Besitzers, ernannt hatte.

Die nutzbare Bodenfläche beträgt laut Kastral-Zergliederungs-Summarium vom J. 1833:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern	369	716	1788	1105	2158	221
= Wiesen	58	1442	246	45	304	1487
= Gärten	1	1401	104	598	106	399
= Teichen mit Wiesen verglichen	7	348	—	—	7	348
= Hutweiden rc.	53	108	417	402	470	510
= Waldungen	1313	60	499	783	1812	843
Ueberhaupt	1803	875	3055	1333	4859	608

In Hinsicht der Naturbeschaffenheit gehört das Dominium Starkstadt zum Mittelgebirge des Riesengebirges und enthält zahlreiche Berge, die großentheils mit Waldungen bedeckt sind. Nordöstlich am Marktflecken Starkstadt erhebt sich der Hohe Stein, wegen eines felsigen, steil abfallenden Vorsprungs so genannt, von welchem man eine weite und schöne Aussicht genießt. Vom Schloßhübel (Schloßhügel), westlich von Starkstadt, gelangt man über den hohen und spitzigen Türkenberg nach dem Höllenbusche, und von da auf den Zughügel und den Eisfloß, dessen etwas kahle Oberfläche ebenfalls eine herrliche Fernsicht nach Nachod, Neustadt, Josephstadt, Königgrätz und tiefer ins Land hinein gewährt. Wendet man sich von hier gegen Sibka, so kommt man über den Kümmelplan zum Gränzgraben, Kühberge und Franken, zur Hirsch- und Kastel-Lehne. Von hier gelangt man, gegen Wernersdorf fortgehend, zum Petrowitzer Kamme, Kühgraben und Wiesenkamme. Weiter nördlich trifft man den Krausenbusch, die Hohltanne, die Brückenlehne, und erreicht über den Schwadowitzer Fußsteig die Kohltülke, Berglahne, den Schwarzgraben, die Walken- und die Hexenlehne, so wie durch den Salzgrund über den Oberberg nach Altenschloß. Von hier führt der Weg nach dem Schloßhübel und über den Radowenzer Fußsteig, gegen Brennten, zur Schönborner Lehne, welche in die Ober-, Mittel- und Nieder-Tülke abgetheilt wird. Südöstlich davon, jenseits Wernersdorf, liegt der Zahoř mit der Kirchenlehne, die Wernersdorfer Lehne, der Schulzenweg, der Kühgraben und die Dreiborner Lehne, der Werbs- und der Kolkbusch, von wo der Weg über den Brechbusch und die Solowitzer Lehne auf den Hohen Stein bei Starkstadt zurückführt. Oestlich schließt sich an den Letztern, bei Mathe, der Alte-Herren-Busch, das

Küchelbüschel und der Hofberg. Die Hauptfelsart ist der Quadersandstein, welcher die höhern felsigen Berge bildet. Unter diesem kommt im östlichen Theile der Hschft. sandiger Plänerkalk zum Vorschein, und im westlichen Theile, bei Wüsterey, Gibka, Chliwitz, Unter-Wernersdorf, Radowenz und Schönborn, sind die Felsarten der Rothen Sandstein-Formation vorherrschend.

Der Lauf der Gewässer geht im Ganzen genommen nach Süden. Der Hauptfluß ist die Mettau (in der hiesigen Volksmundart die Mathe genannt), welche aber nur an dem Dorfe Mathe (Teutsch-Mathe) vorüberfließt und die östliche Gränze der Hschft. gegen Politz bildet, zu welcher das linke Ufer, mit dem Dorfe Böhmisch-Mathe, gehört, und von wo sie auf das Gebiet der Hschft. Nachod geht. Die Erlitz kommt von Norden her, über Johnsdorf und Ober-Wernersdorf, nach dem hiesigen Nieder-Wernersdorf, und geht durch Wapenka und Starkstadt nach Ober- und Nieder-Drewitz der Hschft. Politz, wo sie in die Mettau fällt. Mit der Erlitz vereinigt sich am Fuße des Hohen-Steines, bei Starkstadt, das Gibker Wasser, welches von Schönborn herab über Radowenz und Gibka nach Starkstadt kommt und hier eine kleine Strecke vor der Hintermühle das Wüsterey er Wasser aufnimmt. Außerdem empfängt die Mettau noch bei Mathe das von Skalka (Gut Bischofstein) herabkommende Skalker Wasser, an welchem das hiesige Dorf Flasenka liegt.

Außer diesen fließenden Gewässern, welche hauptsächlich köstliche Forellen und schöne Krebse enthalten, giebt es auch 5 kleine, mit Karpfen und Hechten besetzte Teiche; zwei davon sind in Gibka, nämlich der Sturmteich und der Munkenteich, die übrigen drei, der Obermühl-, Brettmühl- und Niedermühl-Teich, in Radowenz. Ein Teich bei Mathe ist in Wiesengrund verwandelt.

Die Bevölkerung des Dominiums beträgt 4105 Seelen. Die herrschende Sprache ist die teutsche.

Die vorzüglichste Ertragsquelle der Obrigkeit ist die Landwirthschaft. Die Unterthanen, welchen die bergigen Aecker nur geringen Ertrag gewähren, leben hauptsächlich von Flachsspinnerei und Leinweberei, zwei Erwerbszweige, die vom Flor des Leinwandhandels abhangen. Auch bereitet man hier das s. g. Putzengarn zu Lampendochten. Radowenz insbesondere treibt Handel mit s. g. Schleißen oder Leuchtspänen, welche mittelst Hobeln aus Buchenholz geschnitten werden und bei den ärmern Bewohnern der Sudeten die Stelle der Kerzen und Lampen vertreten.

Der größtentheils sandige, mehr oder weniger mit Thon, theilweise auch mit Kalk gemischte Boden ist von geringer Fruchtbarkeit. Hiezu kommt noch die hohe Lage dieser Gegend und das rauhe Klima. Die Erzeugnisse des Landbaues beschränken sich daher auf Korn, Haber, Erdäpfel und Flachs. Die Obstbaumzucht ist sehr unbedeutend.

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	6 (Alte)	122 (109 Alte, 13 Fohlen)	128
Rindvieh	50 (2 Zuchtst., 35 Kühe, 13 Kalbinnen)	1048 (5 Zuchtst., 10 junge St., 737 Kühe, 292 Kalbinnen, 4 Zugochs.)	1098
Schafe	464 (354 Alte, 110 Lämm.)	—	464

Zum Betriebe der obrigkeitl. Oekonomie bestehen 3 Maierhöfe, 1 in eigener Regie (der Hof Solowitz) und 2 zeitlich verpachtete (der Starkstädter und der Mather). Beim Hofe Solowitz ist 1 Schäferei.

Die Waldungen sind in 7 Reviere vertheilt: das Starkstädter, Wüstereyer, Gibker, Wernersdorfer, Radowenzer, Wapenker und Mather. Die sämmtlichen obrigkeitl. Waldungen betragen nach wirthschaftsämtlichen Angaben 1319 Joch 1434 □ Kl. und bestehen hauptsächlich aus Fichten, Tannen und Buchen. Seltner sind die Kiefern. Der jährliche Ertrag ist 1475 Kl. weiches und 389 Kl. hartes Holz, welches alles innerhalb der Hschft. verbraucht und verkauft wird.

Der Wildstand ist unbedeutend. Es werden im Durchschnitt jährlich nur 20 Rehe, 30 Hasen, nebst eben so viel Rebhühnern, einige Fischottern und 4 bis 5 Füchse geschossen. Hochwild erscheint selten und nur als Wechselwild.

Mit Gewerben und Handel beschäftigten sich am Anfange des J. 1834 zusammen 80 zünftige Meister mit 37 Gesellen und 22 Lehrlingen; außerdem 109 andere Gewerbsbefugte mit 78 Hilfsarbeitern, in Allem demnach 328 Personen. Darunter befanden sich: 3 Bäcker, 15 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Drechsler, 1 Färber, 1 Faßbinder, 7 Fleischhauer, 1 Glaser, 1 Kürschner, 4 Leinwandbleicher, 83 Leinweber, 1 Lohgärber, 5 Maurergesellen, 9 Müller, 1 Sattler, 3 Schlosser, 7 Schmiedte, 12 Schneider, 14 Schuhmacher, 1 Strumpfwirker, 7 Tischler, 2 Töpfer, 6 Wagner, 1 Weißgärber und 1 Zimmermeister (7 Gesellen). — Zum Handelsstande gehörten 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen und 7 Krämer und Hausirer. Das Städtchen Starkstadt hält jährlich 3 Jahrmärkte (am 1. Montag in der Fasten, am Mont. vor Pfingsten und am Mont. nach Ursula), wo in 50 Buden und Ständen hauptsächlich Tuch, Leinwand und Schnittwaaren verkauft werden. Auch ist jeden folgenden Tag Viehmarkt, und jeden Samstag Wochenmarkt auf Garn und Leinwand.

Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt (in Starkstadt) und 1 Hebamme (ebendas.)

Für die Hilfsbedürftigen des Dominiums besteht ein geregeltes Armen-Institut, welches am Schluß des J. 1833 an Kapitalien

293 fl. 1 kr. W. W. und an Kassabaarschaft 63 fl. 39 kr. C. M. und 162 fl. 36 kr. W. W. besaß. Die Zahl der Armen war 24, welche außerdem auch reihenweise verpflegt wurden. Ferner ist in Starkstadt ein vom Freiherrn Bernhard Herdwig Tschertorensky von Tschertorey im J. 1654 gestiftetes Spital für 6 weibliche Pfründler.

Zur Verbindung mit den umliegenden Ortschaften dient die seit dem J. 1826 gebaute Chaussee, welche von der Gränze der Hschft. Nachod durch das hiesige Gebiet über Wüsterey, Starkstadt, den Hof Solowitz, Flasenka und Mathe nach der Herrschaft Politz führt. Die nächste Post ist in Nachod. Zuweilen wendet man sich auch nach Trautenau oder an die Briefsammlung in dem nur 1½ St. entfernten Städtchen Politz.

Die einzelnen Ortschaften des Dominiums sind:

1. Starkstadt (Starkow), 9½ St. nnö. von Königgrätz, an der Erlitz und am Wüstereyer Wasser, die sich hier vereinigen, unterthäniger Marktflecken von 150 H. mit 842 E. (worunter 1 Israel. Familie), ist der Amtsort des Dominiums und hat 1 obrigkeitl. Schloß, 1 Pfarrkirche unter dem Titel des heil. Joseph, 1 Schule, beide unter obrigkeitl. Patronate, 1 Pfarrgebäude, 1 Rathhaus, 1 Spital, 1 Maierhof, 1 Bräuhaus (auf 12 Faß), 1 Branntweinhaus, 5 Wirthshäuser und 2 Mühlen (die „Stadtmühle" und die „Hintermühle"). Das Städtchen hat einen Marktrichter und führt einen an einen Baum gebundnen Bären im Wappen. Der höchstselige Kaiser Franz I. ertheilte dem Städtchen im J. 1796 das Privilegium, 3 Jahrmärkte und 1 Wochenmarkt zu halten. (S. oben.) Das ansehnliche, in den Jahren 1681—1690 vom damaligen Grundherrn Helfried Franz Freih. von Kaiserstein erbaute Schloß liegt am südwestlichen Fuße des Hohen Steins, und von hier erstreckt sich das Städtchen nach drei Seiten, auf- und abwärts an der Erlitz und längs des Wüstereyer Wassers. Die Bürgerhäuser sind größtentheils von Holz und den viereckigen Marktplatz schließen s. g. Lauben ein. Der Wasserbehälter wird durch eine 2700 Ellen lange Reihe kieferner Röhren vom Wapenker Kalkberge aus versorgt. Auch enthält der Platz eine im J. 1726 errichtete Säule mit dem Bildniß der unbefleckten Mutter Gottes. Die Kirche, welche schon 1321 und 1384 als Pfarrkirche bestand und bei dem großen Brande 1622 nebst dem ganzen Städtchen von den Flammen verzehrt wurde, ist in den Jahren 1655—1658 auf gemeinschaftliche Kosten der Frau Katharina Eusebia Freiinn Tschertorensky von Tschertorey und der eingepfarrten Gemeinden ganz neu von Stein gebaut worden und liegt an der obersten Seite des Marktes. Der steinerne Thurm ist erst im J. 1765 hinzugefügt worden. Sie hat 1 Haupt- und 2 Seitenaltäre. Vor dem Hochaltare ist die Familiengruft der Freiherren Tschertorensky von Tschertorey, mit den Leichnamen des oben erwähnten Bernhard Herdwig † 1654, der Gemahlinn desselben, Katharina Eusebia, † 1662, und ihres Sohnes Dietrich Ferdinand de Carmis Freiherrn v. Antheim, Hoflehen - Raths- und Kammerrechts - Beisitzers, † 1670, so wie des hiesigen Pfarrers Daniel Bernhard Härtler, † 1745. Die eingepfarrten Ortschaften sind, außer Starkstadt selbst, die hiesigen Dörfer Wüsterey, Chliwitz, Wapenka, Mathe und Flasenka, nebst den fremdherrschaftl. Skalka (G. Bischofstein), Ober-Drewitsch (Hschft. Politz), und Ober-Mohren (G. Unter-Weckelsdorf). Hinter dem Gottesacker bei der Kirche

führt ein **Kreuzweg** zu der auf der Höhe des Berges gelegnen **Kapelle der heil. 14 Nothhelfer**. Die Stationen sind durch schöne Basreliefs aus Sandstein bezeichnet, welche ein Bildhauer aus Leitomischel gearbeitet hat. Das Städtchen verdankt die Errichtung dieses Kreuzweges im J. 1737 dem Vermächtniß einer frommen Bürgersfrau, der Wittwe des durch Leinwandhandel reich gewordenen **Johann Schroll**. Jede einzelne Station soll 150 fl. gekostet haben. An Sonn- und Feiertagen, besonders aber in der Charwoche, wird dieser Kreuzweg aus der Nähe und Ferne zahlreich besucht. Das obenerwähnte **Spital** hat sein eignes Haus und besitzt an Dominikal-Grundstücken 36 Joch 350 □Kl. ackerbare Felder, 980 □Kl. Wiesen, 2 J. 540 □Kl. Hutweiden und Gestrüppe, und 6 J. 1374 □Kl. Waldungen. Auf der waldigen Anhöhe bei der Hintermühle soll ehemals eine Burg gestanden haben, von der aber keine Spuren mehr zu finden sind; doch heißt der Berg noch **Schloßhübel (hügel)**. — Das Riesengebirge ist bekanntlich die Heimath und der Schauplatz einer Menge uralter Volksmährchen. Ein solches ist auch über die Entstehung des Marktes Starkstadt vorhanden, und von dem ehemaligen Pfarrer Jakob Fribelius im J. 1664 in der Pfarr-Matrik niedergeschrieben worden. Zu den Zeiten des Heidenthums sollen hier über dem Hohen Steine in einer Felsenschlucht unzählige Schaaren von Zwergen gewohnt haben. Als aber das Christenthum eingeführt wurde, was hier erst am Anfange des XI. Jahrh. geschah, verschwanden plötzlich alle diese Zwerge. Mehre Tausende derselben setzten sich heimlich auf den Wagen eines Fuhrmanns auf und neben einander, sogar auf die Speichen der Räder (denn sie waren nur einige Zoll groß), und ließen sich so wegführen. Als der Fuhrmann, der nichts von dieser Ladung wußte, sich zufällig umsah und das kleine Volk erblickte, schrie er zu Gott um Hilfe und im Nu waren alle Zwerge verschwunden, bis auf Einen, der ihm das Fuhrlohn bezahlte. Hr. Kapian **Černy**, der uns die meisten Nachrichten über das Dominium Starkstadt geliefert hat, bemerkt sehr richtig, daß dieses Mährchen, wie so viele, einen historischen Grund haben könne. Vielleicht waren jene Zwerge die s. g. **Diblitzy** oder kleinen Hausgötter der alten heidnischen Čechen. Die Schlucht am Hohen Steine ist noch jetzt vorhanden und erstreckt sich 200 Schritte lang, mit ungleicher Breite von 4 bis 12 Schritt, viele Klafter weit in die Tiefe. Wahrscheinlichkeit hat man bei Einführung des Christenthums jene Hausgötter aus der ganzen Gegend zusammengebracht und in diese Schlucht geworfen, worauf es dann hieß, sie seien weiter gezogen. Von diesen Zwergen soll das Städtchen ursprünglich den Namen **Zwergstadt** geführt, den jetzigen Namen aber von dem Eingangs erwähnten **Buchus (Buchusius)** erhalten haben, welcher als ein Mann von ungeheurer Leibesstärke geschildert wird, übrigens aber nicht der Einzige seiner Art in dieser Gegend gewesen seyn soll. Ein solcher Enakssohn ging einst in den Wald, um Holz zu fällen, als er unvermuthet von einem Bären angegriffen wurde. Aber ohne andere Waffen, als seine Werkzeuge und eine Kette bei sich zu haben, überwältigt er den Bären, bindet ihn einstweilen an einen Baum und führt ihn nach vollendeter Arbeit lebendig nach Hause. Von dieser Heldenthat soll sich das Wappen und Siegel des Marktes Starkstadt herschreiben *).

2. **Wüsterey, Wüstreh** (Wystra), ½ St. sw. von Starkstadt, an dem nach ihm benannten Bache, D. von 98 H. mit 603 E., ist nach **Starkstadt** eingpf. und hat 1 Wirthshaus.

*) Man vergleiche, was im III. Bande unsers Werkes (Bidsch. Kreis), S. 218 über die Volkssage in Bezug auf die beiden Riesen am Rathhause zu **Arnau** mitgetheilt wird.

3. Chliwitz, $^3/_4$ St. sw. von Starkstadt, an voriges Dorf stoßend, D. von 47 H. mit 292 E., ist nach Starkstadt eingepfarrt und hat 1 Wirthshaus.

4. Gibka oder Zibka (Sipka), $^3/_4$ St. w. von Starkstadt, am Gibker Wasser, D. von 45 H. mit 254 E., ist nach Ober-Wernersdorf (Gut Bischofstein) eingpf. und hat 1 Wirthsh., 2 Mühlen und 1 Jägerhaus.

5. Radowenz (Radwanice), $1^1/_2$ St. nw. von Starkstadt, am Gibker Wasser, D. von 123 H. mit 814 E., die einen ziemlich ausgebreiteten Handel mit Schleißen (Leuchtspänen) treiben, ist nach Ober-Wernersdorf eingpf. und hat 1 Schule, 1 Jägerhaus, 3 Leinwandbleichen, 2 Wirthsh., 2 Mühlen und 1 Brettsäge. Eine Anhöhe im benachbarten Walde heißt noch beim Alten Schloß, weil ehemals hier eine Ritterburg gewesen, von der noch einige Spuren zu sehen sind.

6. Brennten, Brenda oder Bränden (Paicka), $1^1/_2$ St. wnw. von Starkstadt, hochgelegnes Dominical-Dorf von 15 H. mit 122 E., ist nach Ober-Wernersdorf eingpf. und hat 1 Wirthsh. Von der Anhöhe bei Brennten hat man eine herrliche Aussicht nördlich bis Schlesien, wo man das Städtchen Schönberg und das ehemalige Kloster Grüssau erblickt, und links davon auf Schatzlar und die Schneekoppe.

7. Schönborn, $1^3/_4$ St. nw. von Starkstadt, am Gibker Wasser, Dominical-Dörfchen von 8 H. mit 63 E., nach Ober-Wernersdorf eingepfarrt.

8. Unter-Wernersdorf, auch Unter-Böhmisch-Wernersdorf (gewöhnlich nur Wernersdorf, Wendřegowice), $^3/_4$ St. nw. von Starkstadt, an der Erlitz, Dorf von 78 H. mit 428 E., welche ihr Putzengarn bis Prag, Wien und Breslau absetzen, ist nach Ober-Wernersdorf eingpf. und hat 1 Leinwandbleiche, 1 Wirthsh. und 1 Mühle.

9. Wapenka, $^1/_2$ St. nw. von Starkstadt, an der Erlitz, D. von 40 H. mit 225 E., ist nach Starkstadt eingpf. und hat 1 Wirthsh. und 1 Mühle.

10. Mathe oder Matha (Teutsch-Mathe zum Unterschiede von dem gegenüber liegenden Böhmisch-Mathe, Metug), am rechten Ufer der Mettau, die hier das Skalker Wasser aufnimmt, D. von 21 H. mit 102 E., ist nach Starkstadt eingpf. und hat 1 zeitlich verpachteten Maierhof, 1 Wirthsh. und 1 Mühle mit Brettsäge.

11. Flasenka (Wlasenka), $^1/_2$ St. nnö. von Starkstadt, am Skalker Wasser, D. von 59 H, mit 359 E., ist nach Starkstadt eingpf. und hat 1 Wirthsh.; $^1/_4$ St. abseits, auf der Höhe, am Wege nach Politz, liegt der in eigner Regie bewirthschaftete, hieher conscribirte Maierhof Solowitz.

Fideicommiß-Herrschaft Neustadt.

Dieses Dominium liegt im mittlern Theile des Kreises, an der östlichen Seite, gegen die preußisch-schlesische Grafschaft Glatz, und gränzt in Norden an die Hft. Nachod und die Hft. Opotschna, in Osten und Süden ebenfalls an die Hft. Opotschna, in Westen an dieselbe Hft. und die Hft. Smiřitz, in Nordwesten an das mit Nachod vereinigte Gut Chwalkowitz. Abgesondert von diesem Hauptkörper des Dominiums lie-

gen die Dörfer Slatina und Swinarek im südlichen Theile des Kreises, zwischen den Dominien Opotschna, Königgrätz und Smiřitz.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. wirkl. Geh. Rath, Kämmerer, rc. Franz Joseph Fürst von Dietrichstein = Proskau=Leslie, welcher die Hft. nach dem am 25. Mai 1808 erfolgten Tode seines Vaters Johann Karl Fürsten Dietrichstein=Proskau=Leslie, k. k. Oberst=Stallmeistens und wirkl. Geh. Raths rc. rc. als ältester Sohn und Fideicommiß = Erbe übernommen hat. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. N. Tom. VIII. Fol. 117.)

Der ursprüngliche Kern dieser Hft. war das Gut Černitz, welches in der letzten Hälfte des XV. Jahrh. dem berühmten Beschützer der Böhmischen Brüder oder s. g. Picarditen, Johann von Kacow, gehörte. Dieser erhielt von K. Wladislaw II. unterm 24. Febr. 1483 die Erlaubniß, auf seiner Besitzung eine Stadt zu gründen, und legte am 10. Aug. 1501 den Grund zur jetzigen Stadt Neustadt, welche er mit noch jetzt vorhandnen Mauern umgab, daher sie auch in alten Urkunden Nowé Město Hradisstě (Veste Neustadt) genannt wird. Nach seinem Tode, 1529, kam die Hft., unbekannt unter welchem Rechtstitel, an den Herrn Adalbert von Pernstein. Dieser starb 1534 und hinterließ sie als Erbschaft seinem ältern Bruder Johann von Pernstein und Helfenstein, welcher späterhin an der Widersetzlichkeit der böhmischen Städte gegen Ferdinand I. Theil nahm, als dieser von ihnen Hilfstruppen gegen den Kurfürsten von Sachsen verlangte. (S. oben Königgrätz, S. 24.) Nach dem Siege bei Mühlberg wurden nebst andern auch die Pernsteinschen Güter eingezogen und die Hft. Neustadt kam an den steiermärkischen Herrn Wolfgang von Stubenberg, welcher 1560 mit Tode abging. Sein Nachfolger war sein ältester Sohn Johann, der sie bis 1570 besaß. Da er drei unmündige Söhne, Rudolph, Friedrich und Ortmann hinterließ, so übernahm die Verwaltung der Hft., als Vormund, sein Bruder Wolfgang, auch Wolf II. genannt; 1588 trat Rudolph von Stubenberg selbst in deren Besitz und blieb darin bis nach der Schlacht am Weißen Berge, wo ihm, als einem Anhänger Friedrichs von der Pfalz, nebst seinen übrigen Besitzungen auch die Hft. Neustadt von der kön. Kammer entzogen, auf 85537 Schock meißn. 17 Gr. 1 Den. abgeschätzt, und um diesen Preis am 2. Jän. 1623 an Albrecht von Waldstein, nachmaligen Herzog von Friedland, verkauft wurde. (S. Rieggers Materialien rc. IX. Heft, S. 55.) Dieser vertauschte sie nebst Sadowa und einigen andern Gütern noch in demselben Jahre an seine Schwägerinn, die verw. Gräfinn Maria Magdalena Trčka von Lippa, geb. Popel von Lobkowitz, gegen deren Hft. Kopidlno. Nach dem Tode derselben, 1628, gelangten ihre Besitzungen an ihren Sohn, den k. k. General Adam Erdmann

Grafen Trčka von Lippa, welcher am 25. Febr. 1634 zu Eger seines Schwagers Schicksal theilte. Von seinen confiscirten Gütern fiel nunmehr die Herrschaft Neustadt an den Grafen Walter von Leslie, k. k. General-Feldmarschall, Hofkriegsraths ꝛc. ꝛc. Dieser war in dritter Ehe mit Anna Franziska Gräfinn von Dietrichstein vermählt, und erhob kurz vor seinem Tode, 1667, die Herrschaften Neustadt in Böhmen und Pettau in Steiermark, mit Bewilligung K. Leopold I. zu einem Fideicommiß, mit der Anordnung, daß ihm, in Ermanglung eigner Leibeserben, die männlichen Descendenten seines Bruders Alexander, und falls auch diese ohne männliche Erben bleiben sollten, das Haus Dietrichstein (aus welchem Franz, Erzbischof von Olmütz und Cardinal, schon 1624 von K. Ferdinand II. in den Reichsfürstenstand erhoben worden war), im Besitz des Fideicommisses nachfolgen sollten *). Graf Walter von Leslie starb am 4. März 1667 und die Hft. Neustadt fiel nunmehr an seines Bruders Alexander ältesten Sohn Jakob Grafen von Leslie, k. k. Geh. Rath, General-Feldmarschall und Hofkriegsraths-Präsident ꝛc. ꝛc., von welchem sie 1693 sein Neffe Jakob Ernst Graf von Leslie, k. k. Geh. Rath und Hofkammer-Präsident ꝛc. als Fideicommiß-Erbe übernahm. Von diesem gelangte die Hft., als er 1737 gestorben war, an den Grafen Karl Cajetan von Leslie, in dessen Besitz sie bis zu seinem Tode 1762 blieb und darauf von seinem ältesten Sohne Leopold als Erbschaft übernommen wurde, welcher 1774 starb und sie seinem Bruder Anton Grafen von Leslie, k. k. Geh. Rath ꝛc. ꝛc. hinterließ, mit dessen Tode, am 22. Febr. 1802, das Haus der Grafen Leslie in der österreichischen Monarchie erlosch, so daß das Fideicommiß nunmehr an den Reichsfürsten Johann Karl von Dietrichstein gelangte, welcher zugleich den Namen und das Wappen des ausgestorbnen Hauses Leslie dem seinigen beifügte, nachdem sein Vater Fürst Karl Maximilian († 24. Okt. 1784) als Erbe der gräflich-Proskauschen Fideicommisse im J. 1769 den Namen Proskau und das Proskauische Wappen ebenfalls mit dem seinigen vereinigt hatte. Nach dem Tode des Fürsten Johann Karl von Dietrichstein-Proskau-Leslie, am 25. Mai 1808, kam das Fideicommiß, wie schon oben bemerkt, an den am 28. April 1767 gebornen gegenwärtigen Besitzer, Fürsten Franz Joseph von Dietrichstein-Proskau-Leslie.

Zu der Hft. Neustadt gehörte ehemals auch das in der preußisch-schlesischen Grafschaft Glatz liegende Gut Tscherma, welches aber, als ein Allodium, unter dem Grafen Anton von Leslie im J. 1787 an einen Freiherrn von Stillfried verkauft wurde. — Nach einer

*) Königl. Landtafel im olivenfarbigen Kaufquatern, 1667, den 27. April, Litt. N. und Litt. N. Nr. 5.

Schätzung der königl. Landrechte wurde der Werth der Hft. Neustadt am 13. August 1800 auf 668192 fl. $47\frac{1}{2}$ kr. erhoben.

Der nutzbare Flächeninhalt war, laut Katastral-Zergliederungs-Summarium vom J. 1833:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern	1634	1003	7207	1275	8842	678
= Teichen mit Aeckern verglichen	122	668	—	—	122	668
= Wiesen	464	583	1086	1035	1551	18
= Gärten	66	395	281	618	347	1013
Teichen m. Wiesen vergl.	625	1466	—	—	625	1466
= Hutweiden rc.	562	638	646	677	1208	1315
= Waldungen	1308	1117	840	1441	2149	958
Ueberhaupt	4784	1070	10063	246	14847	1316

Nach der erwähnten landrechtlichen Schätzung besaß die Obrigkeit

	I. Klasse.		II. Klasse.		III. Klasse.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An Feldern	438	1494	599	$255\frac{4}{6}$	303	$560\frac{2}{6}$	1341	710
= Wiesen	127	$1443\frac{4}{6}$	211	$741\frac{2}{6}$	77	297	416	882
= Teichen	103	1567	358	1531	284	1236	747	1134
= Gärten	30	$1557\frac{4}{6}$	17	$287\frac{3}{6}$	4	$657\frac{5}{6}$	52	903
= Hutweiden rc.	130	1260	184	493	54	66	369	219
Ueberhaupt	832	$922\frac{2}{6}$	1371	$108\frac{3}{6}$	723	$1217\frac{1}{6}$	2927	648
Hiezu an Waldungen							1093	771
Flächeninhalt aller obrigkeitlichen Grundstücke							4020	1419

Der Lage nach gehört die Hft. theils zum Vorgebirge des Riesengebirges, theils zum Mittelgebirge des Glatzischen Gebirges, theils zum Flachlande. Doch erhebt sich nirgends ein ausgezeichneter Berg. Die Felsarten sind fast durchaus Plänerkalkstein; nur an der östlichen Gränze der Hft. bei Gestřeby, Lipchin und Blaschkow, so wie besonders interessant an den felsigen Gehängen des Mettau-Thales, zeigt sich der Urthonschiefer als dem Pläner unterliegende Felsart, so daß der halbinselartige Fels von Neustadt an seinem Untertheile aus Urfels besteht, welcher aber oben von der Flötzgebirgsart bedeckt wird. In der halbkreisförmigen Krümmung des Mettau-Thales bei Neustadt sieht man sehr schön die allmähliche Abdachung des Urgebirges unter dem aufgelagerten Flötzgebirge.

Der Hauptfluß ist die Mettau, welche von Norden, aus der Hft. Nachod kommend, das hiesige Gebiet unterhalb Přibislau betritt. Von hier fließt sie südlich durch ein enges, tiefes und schauerliches, mit Wal-

bungen bedecktes Felsenthal, die Hölle (Peklo) genannt, bespült darauf den Fuß des Felsen, auf welchem die Stadt Neustadt erbaut ist, wendet sich hier nach Westen, und geht in dieser Richtung über Krčin nach der Hft. Opotschna, deren Gebiet sie bei Rostok erreicht. Sie nimmt an ihrer linken Seite im Höllenwalde den von Neu-Hradek (Hft. Opotschna) kommenden Bach Woleschnitz, am rechten Ufer aber, bei Krčin und Podweselitz, zwei andere kleine Mühlbäche auf. Swinarek liegt am rechten Ufer des Adler, unweit von der Elbe. Unter den noch vorhandnen mit Fischen besetzten Teichen ist der Teich Roskosch, bei Lhota, der größte, indem er eine Fläche von 282 Joch bedeckt. Er enthält Karpfen, Hechte, Bärschlinge und Schleien. In der Mettau werden Forellen, Aale, Aeschen, Barben und Grundeln gefangen. Die Bäche liefern Forellen und Krebse.

Die Bevölkerung beträgt 10152 Seelen. Darunter sind 72 protestantische Familien (der Augsburgschen Confession) und 2 Israeliten-Familien. Die herrschende Sprache ist die böhmische. In älterer Zeit muß auch die teutsche Sprache hier sehr verbreitet gewesen seyn, weil nach einer Urkunde vom J. 1613 den Pfarrern von Neustadt und Krčin gestattet wurde, in beiden Landessprachen zu predigen*).

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landbau, Viehzucht, verschiedne Gewerbe, namentlich in der Stadt Neustadt, Spinnerei, Weberei, Garn- und Leinwandhandel.

Der Boden ist theils lehmig, theils sandig, theils mit Mergel, theils mit Kies gemengt, im Ganzen aber mittelmäßig fruchtbar. Die besten obrigkeitlichen Gründe sind bei den Maierhöfen Wobora, Wositschek und Miestetz, die schlechtesten bei Slatina und Swinarek. Man baut Waizen, Roggen, Gerste, Haber, Erbsen, Linsen, Erdäpfel, Flachs und Klee. Von vorzüglicher Ausbreitung ist die Obstkultur, sowohl in Gärten als im Freien. Namentlich werden bei Neustadt ungemein viel Kirschen gewonnen, deren Ertrag in guten Jahren auf 12- bis 20000 fl. Conv. Mze. angeschlagen werden kann. In älterer Zeit wurde bei Neustadt auch starker Weinbau getrieben. Unter Johann von Pernstein zählte man 17 Weingärten, meistens auf der Anhöhe von Klopotow. In den letzten Jahren hat Herr Anton Hartmann, Bürger und Leinwandhändler in Neustadt, unter der südlichen Stadtmauer, rechts vom Gebirgsthor, an einer Stelle, wo sonst nur öder Felsen war, mit großen Kosten einen Weinberg angelegt, der bereits mehre tausend Stöcke zählt und 1834 über 8 Eimer lieferte. Die Anlage ist noch in der Erweiterung begriffen.

Da von den sieben obrigkeitlichen Maierhöfen Wošna, Wositschek, Miestetz, Wobora, Studinek, Slatina und Neuhof, die ersten

*) S. Monatschrift der Gesellschaft des vaterl. Museums in Böhmen, 1829, April, S. 356 u. ff. Neustadt ob der Mettau, Topogr. histor. Beschreibung von W. G. Gautsch.

6 zeitlich verpachtet sind, der letzte aber emphytevtisirt ist: so kann nur bei den Pächtern und Unterthanen ein landwirthschaftlicher Viehstand nachgewiesen werden. Dieser bestand am 30. April 1833 in 602 Pferden (488 Alte, 114 Fohlen) und 2347 Stück Rindvieh (16 Zuchtstiere, 23 junge Stiere, 1695 Kühe, 490 Kalbinnen, 87 Zugochsen und 36 junge Ochsen). Geflügelzucht wird nur für den Hausbedarf getrieben. (Der Viehstand der Neustädter Bürger folgt weiter unten.)

Die meistens zerstreuten Waldungen sind in 4 Reviere, das Luschtinetzer, Gestřeber, Wositschker und Slatiner eingetheilt und enthalten Eichen, Ahorn, Roth- und Weißbuchen, Erlen, Birken, Kiefern, Tannen und Fichten. Der jährliche Ertrag der obrktl. Wälder besteht in 411½ Kl. harten und 1025 Kl. weichen Holzes. Nach Bestreitung des eignen Bedarfs bleiben 200 bis 300 Kl. Brennholz zum Verkauf an Einheimische und Fremde übrig. Das im Höllenwalde geschlagne Holz wird auf der Mettau nach Neustadt geflößt.

Der Wildstand steht im richtigen Verhältniß zum Areale der Hft. Außer Rebhühnern, Hasen und einigen Rehen hat man auch treffliche Fasanen, welche in der Fasanerie Dolsko gehegt werden. Die ehemalige Fasanerie Luschtinetz bei Dolsko ist 1828 aufgehoben worden.

Der Ertrag der Fischerei ist unbedeutend.

Mit Gewerben und Handel waren am 1. Jäner 1834 auf der ganzen Hft. (mit Ausnahme der Schutzstadt Neustadt, s. weiter unten), 27 zünftige Meister mit 23 Gesellen und 13 Lehrlingen, nebst 38 andern Gewerbtreibenden mit 30 Hilfsarbeitern, zusammen 131 Personen beschäftigt. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsbefugte: 3 Bäcker, 8 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 1 Faßbinder, 1 Fischhändler, 5 Garnhändler, 10 Getraidhändler, 1 Glaser, 3 Gräupler, 1 Hausirer, 2 Krämer, 8 Müller, 1 Salzhändler, 9 Schmiedte, 1 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Tischler, 3 Viehhändler und 1 Wagner.

Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt (in Neustadt) und 5 Hebammen (in Neustadt 2, die übrigen in Domkow, Jessenitz und Wenzelsberg).

Das herrschaftliche Armen-Institut besaß am Schluß des J. 1833 an Kapitalien 180 fl. C. M. und an Kassa-Baarschaft 79 fl. 20 kr. C. M.

In der Landvorstadt von Neustadt besteht ein vom ehemaligen Besitzer der Hft., Jakob Grafen von Leslie, im J. 1692 gestiftetes und im J. 1696 eröffnetes Kloster und Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, welche laut Stiftungsbrief von der Obrigkeit jährlich 50 Faß Bier und 50 Klafter weiches Holz empfangen. Das ursprüngliche Stiftungskapital von 1600 fl. ist gegenwärtig durch fromme Wohlthäter und gute Verwaltung auf 28100 fl. W. W. an-

gewachsen. Außerdem ist dem Kloster gestattet, im Bidschower, Königgrätzer und Chrudimer Kreise Sammlungen machen zu lassen. Die Zahl der Krankenbetten war ursprünglich 10, ist aber gegenwärtig auf 16 gestiegen. Dem Stiftungsbriefe gemäß sollten nur Kranke der Stadt und Hft. Neustadt aufgenommen werden. Da aber das Kloster auch aus den oben erwähnten Kreisen Unterstützung erhält, so finden auch Kranke der umliegenden Dominien Aufnahme. Eben so erhalten alle entweder in der Stadt oder auf der Hft. während ihrer Durchreise erkrankte arme Handwerksgesellen oder sonstige Fremde männlichen Geschlechts, ohne Unterschied des religiösen Glaubens der Ordensregel gemäß, nöthige Hilfe und Pflege. Die Zahl der jährlich aufgenommenen Kranken beträgt im Durchschnitt 400.

Die Verbindung der Hft. mit den umliegenden Dominien wird stellenweise durch Chausseen, meistens aber durch Landwege bewerkstelligt, die sich in gutem Stande befinden. Durch Neustadt führt eine von Nachod kommende, zum Theil aus Chaussee bestehende Straße südwärts über Dobruschka 2c. nach Mähren, eine zweite über Slawietin nach Königgrätz. Die nächste Post ist in Nachod.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Neustadt (an der Mettau, **Nowé Město nad Metugj, Neostadium, Nova Civitas**), 19 Postmeilen von Prag, $1\frac{1}{2}$ Postmeilen von Nachod und $5\frac{1}{2}$ St. nö. von Königgrätz, am Fuße des Sattler-Gebirges und am rechten Ufer der Mettau, auf einem vorspringenden, halbinselartigen, steilen Felsen, nach Westen und Südwesten weithin sichtbar, ist eine Schutzstadt, welche aus der eigentlichen Stadt, 45 H. mit 305 E., der Land- oder Kreisvorstadt, 113 H. mit 709 E., und der Gebirgsvorstadt, 117 H. mit 648 E., zusammen 275 H. mit 1662 E., besteht. Die mit Mauern und Thürmen umgebne Stadt selbst, welche ein Viereck bildet, liegt nebst der Landvorstadt, von welcher sie durch einen Wallgraben getrennt wird, auf der Höhe des Felsens, die Gebirgsvorstadt am südlichen und östlichen Abhange. An die Landvorstadt schließt sich die aus 11 H. bestehende Einschicht Dupačka an, welche aber zu Krčin conscribirt ist. Ein Theil der Gebirgsvorstadt hieß in älterer Zeit Klopotow und war ein schon vor der Gründung der Stadt bestehender Ort. Von der eigentlichen Stadt, welche bloß vier Häuserreihen um den Ring bildet, gehören 3 H. (das Schloß mit dem Amthause, die Dechantei und das Bräuh.), von der Landvorstadt 7 H. (worunter das Kloster der Barmherzigen Brüder) und von der Gebirgsvorstadt 5 H. (das Branntweinhaus, die Wasserleitung, die Altmühle, die Neumühle und die Holzwärterswohnung) unmittelbar zur Herrschaft Neustadt. Alles Uebrige, nebst den der Stadtgemeinde gehörigen Dörfern Lipchin und Brable, steht unter der Gerichtsbarkeit des städtischen Magistrats, welcher aus 1 Bürgermeister und 1 geprüften Rathe besteht. Von 1784 bis 1832 bestand auch in Neustadt, auf der Landvorstadt, ein k. k. Zollgefällen-Inspectorat, an dessen Stelle späterhin die k. k. Cameral-Bezirks-Verwaltung für den Königgrätzer und Bidschower Kreis getreten war, welche aber gegenwärtig, seit dem 1. Sept. 1835, nach der Kreisstadt Königgrätz übertragen worden ist. (S. Königgrätz.) In das Innere der Stadt führen zwei alterthümliche Thore, das Landthor, an der nördlichen, und das Gebirgsthor, an der südlichen Ecke. Die vorzüglichsten

Gebäude sind: a) das herrschaftliche Schloß, ein großes Gebäude, an der westlichen Seite des Ringes, mit einem viereckigen Hofraume und einem merkwürdigen, ziemlich hohen runden Thurme; es ist in seiner gegenwärtigen Gestalt vom Grafen Walter von Leslie um die Mitte des XVII. Jahrh. durch den italiänischen Baumeister Fortunato Duretti aufgeführt, liegt auf demselben hohen und steilen Felsen, wie die Stadt, und wird vom Ringe durch einen tiefen Graben getrennt, über welchen eine auf gewölbten Pfeilern ruhende steinerne Brücke von 3 Bogen führt. Im Schlosse und in dem daran stoßenden Amthause befinden sich die Kanzleien des herrschaftlichen Oberamtes und die Wohnungen der Wirthschaftsbeamten. Mit dem Amthause hangt auch das im J. 1818 ganz umgebaute obrigkeitliche Bräuhaus zusammen, worin im vollen Guß auf 24 Faß gebraut werden kann; b) das k. k. Cameral-Gebäude in der Landvorstadt, worin sich bis zum 1. Sept. 1835 die k. k. Cameral-Bezirksverwaltung befand; es war bis zum J. 1823 ein noch unvollendetes Privatgebäude des Johann Edlen von Klinpely, wurde aber damals vom allerhöchsten Aerarium für 5000 fl. C. M. angekauft und ausgebaut, so daß es 1826 vom Inspectorat bezogen werden konnte*); c) das städtische Rathhaus, am Ringe, schon im XVI. Jahrh., bald nach der Gründung der Stadt, errichtet. Nahe bei demselben, auf dem Ringe, steht der große steinerne Wasserbehälter, welchen die Stadtgemeinde im J. 1663 erbaut hat. Das Wasser wird der Stadt und dem Schlosse durch die vom Grafen Jakob von Leslie im J. 1688 in der Gebirgsvorstadt erbaute Wasserleitung aus der Mettau zugeführt. Außerdem enthält der Ring einen schon bei der Gründung der Stadt in den Felsen gehaunen Brunnen (der Stadtbrunnen genannt) von 26 Klafter Tiefe. Als Zierden des Ringplatzes sind die steinernen Bildsäulen der heil. Jungfrau Maria und der heil. Dreifaltigkeit zu erwähnen. Die erstere wurde im J. 1696 von der Gemeinde in Folge eines Gelübdes errichtet, aus Dankbarkeit dafür, daß die Stadt in den Jahren 1679 und 1680 von der Pest verschont geblieben, die damals sehr stark in Böhmen wüthete. Die Dreifaltigkeitssäule errichtete die Bürgerschaft im J. 1767; d) die Dechantei-Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, in der östlichen Ecke des Ringplatzes; sie ist gleichzeitig mit der Stadt von Johann von Kacow gegründet worden, war aber der schon damals utraquistischen Pfarrkirche in Krčin untergeordnet, bis zum J. 1567, wo die Pfarrei nach Neustadt übertragen und die Krčiner Kirche als Filiale davon abhängig gemacht wurde. Im J. 1541 ließ Johann von Pernstein für die Kirche eine 12 Centner schwere Glocke gießen und 1543 einen zinnernen Taufbrunnen anschaffen, welche Geschenke noch vorhanden sind. Mit dem J. 1623 erhielt die Neustädter Kirche wieder katholische Seelsorger und im J. 1625 wurde sie zu einer Dekanal-Kirche erhoben. Die Seelsorge versieht ein Dechant mit einem fundirten Kaplan. Das Patronat besitzt die herrschaftliche Obrigkeit. Im J. 1821 wurde die Kirche, durch eifrige Bemühung des damaligen Dechant Franz Kauba, mit Unterstützung des Herrschaftsbesitzers und vieler frommen Wohlthäter, sowohl von innen als von außen ansehnlich erneuert und verschönert. Die Kirche enthält die Grabmähler der ehemaligen Besitzer der Hft., Johann und Rudolph von Studenberg. Eingepfarrt sind, außer Neustadt und seinen Vorstädten, die hiesigen Ortschaften Krčin, Dolsko, Nahořan, Lhota, Daudrawitz, Domkow, Schertsch, Prowodow, Schonow, Wenzelsberg, Wrchowin und Spie, nebst dem zur Hft. Nachod gehörigen Dorfe Přibislau;

*) Sautsch, in der oben angeführten Monatsschrift rc. Juni, S. 544.

e) die Dechantei; f) die im J. 1825 erweiterte Stadtschule, aus 2 Klassen mit 2 Lehrern bestehend, unter dem Patronate des Magistrats; sie wird von den Kindern der Stadt, der Vorstädte und des Dorfes Spie besucht; g) die Begräbnißkirche zu Allerheiligen am äußersten Ende der Landvorstadt, mit dem Gottesacker; sie ist im J. 1560 erbaut worden; nahe dabei ist ein im J. 1750 errichtetes, mit einem Thurme versehenes schönes Beinhaus; h) die ehemalige Kirche zu St. Salvator, in der Landvorstadt, nächst dem Stadtthore, im J. 1729 von Jakob Ernst Grafen von Leslie erbaut. Sie wurde 1787 aufgehoben, öffentlich veräußert und von einem Bürger erstanden, der sie zu einer Leinwand-Mangel und einem Heuboden umgestaltete; i) die sehr schöne Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk, in der Gebirgsvorstadt, auf dem ehemaligen Begräbnißplatze der Pikarditen, daher sie auch den Namen Picardina führt. Sie wurde 1736 durch den hiesigen Dechanten J. G. Wenzlik gestiftet, 1787 von K. Joseph II. aufgehoben und von der Obrigkeit gekauft, welche nach einigen Jahren wieder die Bewilligung zur Abhaltung des Gottesdienstes darin bewirkte; k) das schöne, ein regelmäßiges Viereck bildende Kloster der Barmherzigen Brüder, am nördlichen Ende der Landvorstadt, nebst der damit verbundenen ebenfalls sehr geschmackvollen Kirche zu Mariä Geburt, an deren Stelle früher eine schon 1531 errichtete katholische Kapelle zur heil. Maria Magdalena stand, die 1718 dem Convent überlassen wurde. Das Kloster wurde, wie schon oben gemeldet, bereits 1692 durch Jakob Grafen von Leslie gestiftet und 1696 mit 6 Religiosen eröffnet, zu welchem Behuf die Stadt ihr altes, im J. 1540 gegründetes und von Johann von Pernstein dotirtes Bürgerspital der Obrigkeit abtrat. In seiner jetzigen Gestalt besteht das Kloster seit 1743, die Kirche aber seit 1767. Auf dem dazu gehörigen Gottesacker werden nur die Klostergeistlichen und die im Spitale Verstorbenen begraben. Das Personale der Barmherzigen Brüder besteht gegenwärtig aus einem das Ganze leitenden und ordinirenden Prior, einem Convents-Priester, 2 Apothekern, 2 Krankenwärtern (Chirurgen) und 5 andern Religiosen (s. das Weitere oben); l) das im J. 1823 von der Schützengesellschaft erbaute Schießhaus, auf einer Wiese, nächst der Gebirgsvorstadt, am rechten Ufer der Mettau; m) die im J. 1788 errichteten Gebäude der dem Vater des oben erwähnten Hrn. Hartmann gehörig gewesenen, jetzt aber aufgehobenen großen Leinwandbleiche, an der Mettau, unweit vom Schießhause. Gegenüber am linken Ufer des Flusses, liegt das $^1/_2$ St. von der Stadt entfernte zum Dorfe Blaschkow conscribirte Bad Resek mit einer Kapelle (s. unten Blaschkow, Nr. 23), und in der Nachbarschaft desselben, auf einer Felsenhöhe, erblickt man die geringen Ueberreste der ehemaligen Burg Weyrow oder Wegrow, welche 1414 dem Hynek von Duba gehörte und wahrscheinlich im Hussitenkriege zerstört wurde, da sie schon 1501 eine „alte und öde Veste" genannt wird; $^1/_2$ St. hinter diesen Ruinen befindet sich das s. g. Merta-Loch (Mercowa Díra), ein ehemaliges, jetzt verschüttetes Silberbergwerk, welches vermutlich von den Herren von Duba im XIV. Jahrh. angelegt, aber schon im 30jährigen Kriege aufgegeben wurde. In den J. 1783 bis 1785 wurden neuerdings Arbeiten daselbst vorgenommen, aber als erfolglos wieder eingestellt. Die Einwohner der Stadt leben von Landwirthschaft, Gewerben und einigem Handel. Der Feldbau ist bei dem durchgängig fruchtbaren Boden sehr ergiebig; den meisten Nutzen aber gewährt die Obstkultur, welche hier seit uralter Zeit mit dem besten Erfolge getrieben wird. Die ganze Umgebung ist mit den schönsten Anlagen veredelter Obstbäume bedeckt, worunter sich besonders Kirschen und Weichseln auszeichnen, deren Ertrag in guten Jahren auf

12- bis 20000 fl. C. M. steigt. Die Ackerbau treibenden Bürger besaßen am 30. April 1833: 28 Pferde (Alte) und 293 Stück Rindvieh (231 Kühe, 24 Kalbinnen, 34 Mastochsen, 2 Zugochsen und 2 junge Ochs.). Die städtischen Waldungen betragen 307 Joch 1301 □ Kl. und liefern jährlich an 120 Kl. Tannen-, Fichten- und Erlenholz. Der gegen das Ende des vorigen Jahrh. sehr blühend gewordene Leinwandhandel, durch welchen mehre hiesige Bürger sich ein ansehnliches Vermögen erwarben, ist in neuerer Zeit wieder gesunken; nur die Häuser Hartmann und Mach betrieben ihn 1829 noch mit Lebhaftigkeit und bezogen die Messen von Wien und Sinigaglia. Die Branntwein-Brennerei ist ebenfalls ein nicht unbeträchtlicher Nahrungszweig. Karl Cajetan Graf von Leslie schloß am 22. Juni 1754 mit der Bürgerschaft einen Vertrag, in Folge dessen allen Bürgern gestattet wurde, in ihren Häusern Branntwein zu brennen, zu verkaufen und einzuführen, wogegen sich diese verpflichteten, von jedem Faß in der Stadt ausgeschenkten Bieres 14 kr. an die Obrigkeit zu entrichten *). Am 1. Jäner 1831 waren in der Stadt und auf dem derselben gehörigen Dorfe Lipchin 85 zünftige Meister, 93 Gesellen und 25 Lehrlinge, nebst 34 andern Gewerbsbefugten mit Industrial-Gewerben und Handel beschäftigt. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 5 Bäcker, 5 Branntweinbrenner, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 4 Drechsler, 2 Faßbinder, 10 Fleischhauer, 4 Gastwirthe und Bierschänker (das beste Einkehrhaus ist am Ringe bei Hrn. Kauba), 1 Glaser, 1 Goldstaffirer, 8 Gräupler, 1 Hutmacher, 1 Kürschner, 1 Kunstweber, 1 Lebzelter, 2 Leinweber, 6 Lohgärber, 2 Maurermeister (60 Gesellen), 1 Rauchfangkehrer, 1 Riemer, 1 Sattler, 2 Schlosser, 4 Schmiedte, 6 Schneider, 7 Schuhmacher, 3 Schwarzfärber, 3 Seifensieder, 1 Seiler, 5 Tischler, 1 Töpfer, 3 Tuchmacher, 1 Tuchscheerer, 1 Uhrmacher, 2 Wagner, 1 Wasenmeister, 1 Weißgärber und 2 Zimmermeister (12 Gesellen). Mit dem Handel insbesondere beschäftigten sich 5 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 6 Garn- und Flachshändler, 3 Krämer und Hausirer und 3 Leinwandhändler, worunter 2 Märkte beziehende. Die Stadt hat Privilegien auf 4 Jahrmärkte (an Georgi und Kreuzerhöhung, schon vom Gründer der Stadt, Johann von Kacow, dann an Agnes und Johann und Paul, von K. Maximilian II., 1567), welche von beiläufig 175 einheimischen und inländischen Verkäufern mit Tuch, Schnittwaaren, Glas-, Eisen-, Galanterie-, Töpfer-, Leder- und andern Artikeln bezogen werden. Außerdem sind jeden Samstag Wochenmärkte auf Getraide, Mehl, Grünzeug, Holz, Bretter (von den Dominien Neustadt, Opotschna und Nachod) und einheimische Gewerbs-Artikel. Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt, 1 Apotheker und 2 Hebammen. Das städtische Armen-Institut, für welches sich besonders der gegenwärtige Dechant Hr. Fr. Sokoll lebhaft interessirt, besaß am Schluß des J. 1833 an Capitalien 288 fl. C. M., 645 fl. W. W. und an Baarschaft 123 fl. 32¾ kr. C. M. und 222 fl. 27 kr. W. W. Aus den durch Subscriptionen, Ertrag der Neujahrskarten &c. gesteigerten Einkünften wurden 48 Arme mit 379 fl. 21 kr. C. M. unterstützt. — Daß Neustadt im J. 1501 von Johann von Kacow, Herrn auf Černčitz, gegründet worden, haben wir bereits oben gemeldet. Er übertrug, um Einwohner herbeizuziehen, durch Vertrag, alle Vorrechte des benachbarten Ortes Krčin auf die neue Stadt, ertheilte ihr außerdem noch andere Privilegien, und bewirkte ihr von K. Wladislaw II. ein eignes Wappen. Schon in den ersten Jahren nahm die Bevölkerung so zu, daß beide Vorstädte angelegt werden konnten. Unter seinem Nachfolger Johann von Pernstein wurde 1540 das Bürgerspital gestiftet. Von der Familie

*) Gautsch, a. a. O., S. 360.

Digitized by Google

von Stubenberg erhielt die Stadt ebenfalls mancherlei Gnadenbezeigungen, namentlich schenkte ihr Rudolph von Stubenberg im J. 1613 die drei Kirchen zur heil. Dreifaltigkeit, zur heil. Magdalena und zum heil. Salvator als Eigenthum. Unter Albrecht von Waldstein hatte Neustadt ein minder glückliches Loos. Er entzog den Bürgern, die er als Aufrührer betrachtete, das Bräuhaus, das Wirthshaus in Krčin, so wie die Jagd, und ließ sich nur durch vieles Bitten zur Bestätigung der übrigen Privilegien bewegen. Auch seine Nachfolgerinn, die Gräfinn Maria Magdalena Trčka von Lippa, machte sich durch ihre Strenge sehr verhaßt. In Folge derselben und des von K. Ferdinand II. erlassenen Religionsedikts wanderte der größte Theil der protestantischen Einwohner nach Schlesien und Sachsen aus, wodurch die Stadt sehr entvölkert wurde. Bei dem Bauernaufstande auf der Herrschaft Opotschno wurden die Vorstädte von Neustadt angezündet, und am 9. März 1628 die Stadt selbst nach zweitägiger Belagerung erobert und geplündert. Drei Jahre später kamen die Sachsen und suchten Neustadt mit schweren Brandschatzungen und Plünderungen heim. Erst in der Person des Grafen Walter von Leslie erhielt die Stadt wieder einen milden Schutzherrn. Er bestätigte die ältern Privilegien, mit Ausnahme der Bräugerechtigkeit, welche ihr nicht zurückgegeben wurde. Nur vor den Drangsalen des Krieges konnte er sie nicht bewahren. Im J. 1638 wurde die Stadt von den Schweden, unter dem Gen. Banner, beschossen. Die Kirche, das Schloß und die Dechantei nebst den meisten Bürgerhäusern gingen in Rauch auf, und als sie sich ergeben mußte, war allgemeine Plünderung ihr Loos. Die der Stadt gehörigen Dörfer Bradle und Žbiar wurden ebenfalls zerstört, und die nach der frühern Auswanderung noch übrigen Bewohner derselben siedelten sich später in Klopotow an, wodurch die Gebirgsvorstadt vergrößert wurde. Eine neue Belagerung durch die Schweden erfolgte 1646, doch wurde die Stadt durch den Fürsten Piccolomini entsetzt und hatte bloß die Einäscherung mehrer Häuser, vorzüglich an der Kirchenseite, zu beklagen. Nach dem Frieden 1648, konnte man an die Ausbesserung der Stadtmauern denken, welche, wie die Jahrzahl am Landthore bezeugt, 1653 zu Stande kam. Zum ewigen Andenken sieht man noch mehre schwedische Kanonenkugeln an demselben eingemauert. Unter Jakob Grafen von Leslie hatte die Stadt Gelegenheit, sich allmählich wieder zu erholen. Besonders günstig war der zunehmenden Bevölkerung von jeher die gesunde Lage der Stadt, welche sie vor verheerenden Seuchen bewahrte. Selbst die in den J. 1679 und 1680 fast ganz Böhmen heimsuchende Pest verschonte Neustadt, und der Magistrat verordnete daher, daß für alle künftige Zeiten die Schuljugend jährlich nach Beendigung der Bitttage bis Namen Mariä in der Stadtkirche die Lauretanische Litanei absingen solle. Eine am 28. Mai 1699 ausgebrochene Feuersbrunst äscherte zwar das Rathhaus, das Stadtgefängniß sammt dem Thurme Zazworka, alle Häuser an der Schloßseite, das obrigkeitl. Bräuhaus und den Schüttboden ein; aber, vom damaligen Schutzherrn, Jakob Ernst Grafen von Leslie, unterstützt, konnte bald Alles wieder aufgebaut werden. Das Fest des heil. Florian wird seit dieser Zeit durch einen öffentlichen Bittgang und ein Hochamt gefeiert. Ein späterer Brand, am 16. Nov. 1724, legte alle Häuser vom Landthore bis zur Dechantei-Kirche, nebst dem Rathhausthurm in Asche. Die nach K. Karls VI. Tode mit Preußen ausbrechenden Kriege führten, wie für diesen ganzen nordöstlichen Theil von Böhmen, so auch für Neustadt manches Ungemach herbei. Am 30. Oktober 1741 wurde es von 4 Compagnien feindlicher Infanterie besetzt, welche 6043 fl. 40 kr. an Brandschatzung erpreßten und noch andern großen Unfug verübten. Aehnliches widerfuhr der

Stadt am 16. Mai 1742. Im zweiten schlesischen Kriege war die unglückliche Stadt neuerdings der Zankapfel der streitenden Mächte, welche sich dieselbe wechselweise entrissen. Nach der Eroberung von Seiten der Preußen, am 26. Novemb. 1744, hatte mancher Bürger 2- bis 300 Mann Einquartierung und die Stadt mußte 18000 Brodportionen liefern. Als endlich am 27. Dezember 1745 der Dresdner Friede zu Stande kam, sahen sich die Bürger genöthigt, nicht nur die fast ganz niedergebrannten Vorstädte wieder aufzubauen, sondern hatten auch noch lange nachher mit Mangel und Theurung zu kämpfen. Anhaltender Friede würde sie in den Stand gesetzt haben, sich wieder aufzuhelfen; aber der 1756 ausbrechende siebenjährige Krieg umzog den Horizont neuerdings mit drohenden Gewitterwolken, die sich nur zu bald mit furchtbaren Blitzen über der unglücklichen Stadt entladeten. Sie mußte sich, von aller Besatzung entblößt, noch in demselben Jahre, am 23. September, an einen preußischen Major ergeben und 3000 fl. Brandschatzung entrichten. Von dieser Zeit an blieb sie in feindlichen Händen, bis nach der Schlacht von Leuthen, am 5. Dezember 1757, wo die Besatzung auf 7 Regimenter anwuchs. Ausbrechende Seuchen (die schon 1745 über 150 Menschen weggerafft hatten) tödteten bis Ende Mai 1758 an 140 Personen. Erst am 31. Juli erhielt Neustadt wieder österreichische Besatzung, welche von nun an bis zum Hubertsburger Frieden 1763 die Stadt behauptete. Um ihre Schulden abzutragen, mußte sie neuerdings mehre Gemeindgründe verkaufen, und, als ob es an den Verlusten durch den Krieg noch nicht genug gewesen wäre, verursachte ein furchtbarer Sturm am 1. März 1764 in den Stadtwaldungen einen Schaden von mehr als 1000 Stämmen und beschädigte auch viele Gebäude der Stadt. Wie sehr die Einwohner bei der großen Theurung 1771 und 1772 gelitten haben mögen, läßt sich aus der Schilderung abnehmen, die wir im III. Bande dieses Werks (Bidsch. Kr.), bei der Geschichte der Stadt Hořitz von dieser Landplage geliefert haben. Indessen blieben sie glücklicherweise von der darauf eintretenden Epidemie verschont, was abermals als ein Beweis von dem gesunden Klima dieser Gegend betrachtet werden muß, da die früher erwähnten Seuchen bloß Spitalfieber waren, die sich von dem erkrankten Militär den Einwohnern mittheilten. Von kurzer Dauer war die Besetzung Neustadts durch preußische Truppen im baierischen Erbfolgekriege 1778 und 1779; auch erfolgte keine Plünderung. Zwar verlangte der feindliche General Wunsch eine Summe von 15000 Rthlrn. und nahm, als diese nicht aufgebracht werden konnten, mehre Geißel mit sich nach Schlesien; doch wurden diese, nach dem am 13. Mai 1779 zu Teschen geschlossenen Frieden wieder freigegeben. Seit dieser Zeit erfreute sich die Stadt eines ungestörten Friedens und was ihre Jahrbücher etwa noch von Unglücksfällen zu berichten wissen, beschränkt sich auf die theuern Jahre 1805, 1811, 1816 und 1817, oder auf die Verheerungen an den Obstbäumen durch Raupen und Fröste in den Jahren 1814, 1815, 1816, 1817 und 1826. Erfreuliche Begebenheiten waren für die Stadt der Besuch Kaiser Josephs II. im J. 1782 und des russischen Kaisers Alexander, am 16. Juni 1813. — Der Stadtgemeinde gehören die Dörfer: a) Lipchin, $1/2$ St. nö. von Neustadt, 45 H. mit 228 E., nach Slawonow (Hschft. Opotschna) eingpf.; es wurde der Stadt schon 1527 von Johann v. Racow geschenkt und hat 1 Mühle. b) Bradle, der Rest des obenerwähnten, im 30jährigen Kriege zerstörten Dorfes, nur noch 6 H. mit 26 E., ebenfalls nach Slawonow eingepf. Die verlassenen Gründe, so wie die des eben damals zerstörten und nicht wieder aufgebauten Dorfes Zdiar sind städtischen Bürgern emphiteutisch überlassen.

Die der Hft. unterthänigen Ortschaften sind:

2. Krčin, $1/2$ St. wnw. von Neustadt, an beiden Ufern der Mettau,

Mfl. von 116 H. mit 638 E., worunter 4 protest. Fam., ist nach Neustadt eingpf., und hat 1 Filialkirche unter dem Titel des heil. Geistes, 1 Schule, 1 Maierhof (Wosna genannt) nebst Schäferei, 1 Jägerhaus im ehemaligen Fasangarten Luschtinetz, n. vom Orte, 1 Wirthshaus, 1 Mühle von drei Gängen und mitten im Orte auf einer Anhöhe die Ruine der alten Burg Budin, in deren Innern jetzt 11 Chaluppen erbaut sind. Die Kirche war ehemals eine Pfarrkirche, von welcher die Neustädter Dreifaltigkeits-Kirche als Filiale abhing, bis im J. 1567 die Pfarrei nach Neustadt übertragen wurde, wie wir bereits oben erwähnt haben. Ihr Alter reicht urkundlich über das XIII. Jahrhundert hinaus; schon 1384 heißt sie in den Errichtungsbüchern eine „alte Pfarrkirche." Die Schule ist im J. 1824 neu gebaut worden. — Krčin hatte ehemals mancherlei Privilegien, die von Johann von Kacow auf Neustadt übertragen wurden. Im XIII. Jahrhundert gehörte es dem Beneš von Krčin und seinem Sohne Rubin; im XIV. Jahrhundert besaßen es die Herren von Dub auf Nachod, und im XV. kam es an die Herren von Kacow auf Černčitz. Wo jetzt der Maierhof Wosna (oder Osna) steht, war noch um das J. 1630 ein D. dieses Namens, das im 30jährigen Kriege zerstört worden ist. — Zur Conscription von Krčin gehören, unter der Benennung Dupačka, 11 H. der Neustädter Landvorstadt.

3. Dolsko, 1$^1/_4$ St. w. von Neustadt, an der Mettau, D. von 22 H. mit 126 E., nach Neustadt eingpf., hat 1 Wirthsh. Im XVII. Jahrhundert war hier der Sitz der Herren Hassa von Dolsko.

4. Nahořan, 1 St. w. von Neustadt, an der Straße von Neustadt nach Josephstadt und südwärts vom Teiche Roskosch, D. von 59 H. mit 367 E., ist nach Neustadt eingpf. und hat 1 Schule und 1 Wirthsh.; 3 Nummern dieses Dorfes bilden den Freihof Nahořan, welchen 1637 der in den Adelstand erhobne Rudolph Schmadlo von Ritterstein besaß, dessen Sohn Karl Rudolph 1710 ohne männliche Erben starb. Seitdem gehört dieser Freihof zwei Bauern.

5. Lhota, 1 St. wnw. von Neustadt, D. von 36 H. mit 218 E., nach Neustadt eingpf., hat 1 Wirthsh.

6. Daubrawitz, 1$^1/_4$ St. wnw. von Neustadt, D. von 12 H. mit 78 E., von welchen 2 H. zur Herrschaft Nachod gehören, nach Neustadt eingpf. Bis zum J. 1420 gehörte dieses D. den Augustinern in Jaromiř.

7. Domkow, 1$^1/_4$ St. nw. von Neustadt, D. von 13 H. mit 64 E., nach Neustadt eingpf.

8. Scherzsch (Ščerč), 1$^1/_2$ St. nw. von Neustadt, D. von 22 H. mit 137 E., nach Neustadt eingpf.

9. Prowodow, 1$^1/_4$ St. nw. von Neustadt, D. von 31 H. mit 182 E., worunter 1 protestantische Familie, ist nach Neustadt eingpf. und hat 1 Schule, ein schönes Gebäude, welches im J. 1824 auf gemeinschaftliche Kosten der Obrigkeiten von Neustadt, Nachod und Opočna errichtet worden. Das Patronat gehört der Neustädter Obrigkeit. Dieses D. war in alter Zeit ein Marktflecken, welchen König Přemysl Ottokar I. im J. 1213 nebst andern Ortschaften der von ihm zu Politz gestifteten Benediktiner-Propstei schenkte.

10. Schonow (Sfonow), 1 St. nnw. von Neustadt, D. von 73 H. mit 425 E., von welchen 26 H. mit 151 E. zur Herrschaft Nachod und 3 H. mit 16 E. zur Herrschaft Opočna gehören. Unter den hiesigen Einwohner sind 8 protestantische Familien. Das Ganze ist nach Neustadt eingpf. Der Nachoder Antheil bildete ehemals das Gut Schonow, zu welchem die Dörfer Trtitz und Zblow gehörten; 1641 kam es an die Hft. Nachod. (S. diese.)

11. **Wenzelsberg** (Waclawice oder Sw. Waclaw), 1¼ St. nnw. von Neustadt, auf einer Berglehne, die unter dem Namen Untschower Gebirge (Unčowsky Hory) bekannt ist, und über welche die Straße nach Nachod führt, D. von 13 H. mit 86 E., worunter 1 protestantische Familie, ist nach Neustadt eingpf. und hat 1 Filialkirche unter dem Titel des heil. Wenzel, die schon 1389 wahrscheinlich als Pfarrkirche bestand und damals ansehnliche Schenkungen erhielt. Sie enthält die Gruft der Ritter Straka von Nedabilitz mit 2 Leichensteinen dieser Familie von 1616 und 1625. Das D. aber ist erst 1786 auf den emphyteutisirten Kirchengründen angelegt worden. Früher stand bei der Kirche bloß eine Wohnung für den Todtengräber.

12. **Wrchowin**, ½ St. nnw. von Neustadt, an der Nachoder Straße und am Untschower Gebirge, D. von 90 H. mit 491 E., worunter 6 protestantische Familien, ist nach Neustadt eingpf. und hat 1 Schule.

13. **Spie**, ¼ St. s. von Neustadt, an einem kleinen Bache und an der Straße nach Dobruschka, D. von 55 H. mit 318 E., ist nach Neustadt eingpf. Zwischen hier und Krčin liegt in geringer Entfernung der Maierhof Wobora (Obora), an der Stelle des bis 1750 hier bestandnen Thiergartens; daher der Name.

14. **Bohuslawitz**, 1¼ St. ssw. von Neustadt, an dem kleinen Bache Reyha, weitläuftiges D. von 185 H. mit 1283 E., worunter 44 protestantische Familien, hat 1 Lokalie-Kirche, 1 Schule, beide unter obrktl. Patronate, 1 protestantisches Bethaus (Augsburg. Confession), 1 Wirthsh. und 1 Mühle („Wopařiſſt"). Die Kirche, unter dem Titel des heil. Nikolaus B., hatte schon 1384 einen eignen Pfarrer, wurde bis 1605 von akatholischen Seelsorgern verwaltet, kam 1625 als Filiale zum Sprengel der Neustädter Dekanal-Kirche und erhielt erst 1745 wieder einen eignen Lokal-Kaplan. Im J. 1688 wurde sie erneuert. Die 3 Glocken haben die Jahrszahlen 1581, 1547 und 1616. Eingepfarrt sind, außer Bohuslawitz, die hiesigen Dörfer Tscherntschitz und Wrschowka. Die Schule ist im J. 1816 von der Obrigkeit neu erbaut worden. Innerhalb des Dorfes liegen 8, und außerhalb desselben 4 Teiche.

15. **Tscherntschitz** (Černčice), 1 St. wsw. von Neustadt, D. von 77 H. mit 480 E., worunter 2 protestantische Familien, ist nach Bohuslawitz eingpf. und hat 1 Filialkirche zu St. Jakob, 1 Schule, 1 Wirthsh., 1 Maierhof („Wošiček") nebst 1 Mühle, ¼ St. w., an der Mettau, und 1 Mühle („Podhura"), ¼ St. nö., ebenfalls an der Mettau. Die Kirche war 1384 eine Pfarrkirche. In den Jahren 1580, 1600 und 1725 wurde sie überbaut. Die Glocken haben die Jahrzahlen 1577, 1516 und 1620. Hinter der Kirche sieht man noch die alten Grundmauern, den Brunnen und den Wallgraben der ehemaligen Burg der Herren Kacow von Černčitz. Im J. 1656 scheint sie noch bewohnt gewesen zu seyn. Zur Conscription dieses D. gehört auch die benachbarte Einschicht na Homoly, 6 Chaluppen mit 37 E.

16. **Wrschowka** (Wrſſowka), ¾ St. sw. von Neustadt, am Bache Reyha, D. von 40 H. mit 222 E., worunter 1 protest. Familie, nach Bohuslawitz (resp. Tscherntschitz) eingpf.

17. **Slawietin**, 1½ St. wsw. von Neustadt, am Bache Reyha, unweit von dessen Mündung in die Mettau, D. von 74 H. mit 456 E., von welchen 30 H. mit 184 E. zur Herrschaft Opotschna, und 3 H. mit 18 E. zur Herrschaft Senftenberg gehören, ist nach Meritsch (Hft. Opotschna) eingpf. und hat hiesigerseits 1 Wirthsh. Der östliche Theil des Dorfes heißt Hlohow.

18. Jessenitz (Gesenice), $1^3/_4$ St. w. von Neustadt, D. von 119 H. mit 731 E., von welchen 21 H. mit 129 E. zur Herrschaft Opotschna gehören, hat beim Opotschner Antheile 1 Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt, nebst 1 Schule, und beim hiesigen Antheile 1 Wirthsh.

19. Miestetz (Městec), $1^1/_2$ St. w. von Neustadt, D. von 28 H. mit 160 E., nach Jessenitz eingpf., hat 1 Maierhof und 1 Wirthsh.

20. Podweselitz (auch Weselitz), unweit vom rechten Mettauufer, an dem hier einmündenden Bache Lauderna, D. von 39 H. mit 237 E., von welchen 9 H. mit 55 E. zur Herrschaft Opotschna gehören, nach Jessenitz eingpf. In der Nähe sind die Grundmauern einer alten Burg zu sehen, deren Geschichte übrigens unbekannt ist.

21. Neuhof, 2 St. w. von Neustadt, D. von 26 H. mit 156 E., nach Jessenitz eingpf., hat $^1/_4$ St. ö. 1 emph. Maierhof („Jakobihof").

22. Gestreby, $^3/_4$ St. nnö. von Neustadt, D. von 31 H. mit 182 E., nach Slawoniow (Hft. Opotschna) eingpf.; hieher sind auch der $^1/_4$ St. s. gelegne Maierhof Stubinek und die Mühle Peklo, $^1/_4$ St. n. im Höllenwalde, conscribirt.

23. Blaschkow (Blaſſkow), $^1/_2$ St. ö. von Neustadt, D. von 14 H. mit 81 E., nach Slawoniow eingpf. Es soll, einer unverbürgten Sage zufolge, im J. 1553 einem gewissen Johann Koltačka und dessen Sohne Johann gehört haben. (S. Hft. Opotschna, Nr. 46 bei Slawoniow). Zur Conscription dieses Dorfes gehört das $^1/_4$ St. w., auf einer waldigen Anhöhe, $^1/_2$ St. von der Neustädter Gebirgsvorstadt liegende Bad Resek (Rezek) mit 1 Kapelle zur heil. Barbara. Der Erbauer der Letztern war Mathias Gößel, Wirthschaftshauptmann zu Neustadt, 1736, welcher 1744 auch 5000 fl. für einen Kaplan legirte, der wöchentlich 4 Messen hier zu lesen hat. Das Bad besteht schon seit längerer Zeit und war ehemals stärker besucht als jetzt. Das Gebäude hat eine hohe Lage und gewährt durch die Oeffnung des Thales eine angenehme Aussicht nach Westen auf die Stadt. Im Erdgeschoß sind 6 bis 8 gut eingerichtete, reinliche und lichte Badzimmer zu 8 und 12 kr. W. W.; der erste Stock enthält Wohnzimmer und einen Saal. Hinter dem Gebäude ist ein kleiner Garten. Die Quelle hat mineralische Bestandtheile, ist aber nicht wissenschaftlich untersucht; man rühmt sie als Heilmittel gegen Gicht, Ausschläge &c. Das Ganze ist obrktl. Eigenthum, aber gegenwärtig für 80 fl. C. M. an den Gastwirth Kauda aus Neustadt verpachtet, welcher das Gärtchen und zwei aus der Stadt zum Bade führende Wege, einen durch das anmuthige Thal und den Wald, den andern rechts über die Anhöhe hergestellt hat. Gegenwärtig ist das Bad größtentheils nur von gemeinen Leuten besucht, könnte sich aber bei der romantischen Lage, wenn etwas dafür gethan würde, bedeutend heben.

24. Zakrawy, $^3/_4$ St. sö. von Neustadt, D. von 14 H. mit 80 E., nach Slawoniow eingpf.

25. Chlistow, 1 St. sö. von Neustadt, D. von 23 H. mit 155 E., nach Dobruschka (Hft. Opotschna) eingpf.

26. Spitta, $1^3/_4$ St. nw. von Neustadt, D. von 24 H. mit 153 E., nach Skalitz (Hft. Nachod) eingpf.

27. Slatina, $4^1/_4$ St. sw. von Neustadt, 1 St. nö. von Königgrätz, an der Straße nach Nachod, D. von 76 H. mit 496 E., ist nach Pauchow (Hft. Königgrätz) eingpf. und hat 1 Schule, 1 Maierhof nebst Schäferei, und 1 Wirthsh.

28. Swinarek, $4^3/_4$ St. sw. von Neustadt, und 1 St. ö. von Königgrätz, am rechten Adlerufer und an der Straße nach Hohenbruck &c., D. von

41 H. mit 234 E., worunter 3 protestantische Familien, ist nach Pauchow eingpf. und hat 1 Wirthsh. und 1 Mühle.

Von folgenden 2 fremdherrschaftlichen Dörfern gehören zur Hft. Neustadt Antheile:

29. von Rychnowek, einem nach Zwoll eingpf. Dorfe der Herrschaft Opotschna, $2^{3}/_{4}$ St. w. von Neustadt, 2 H. mit 12 E., und

30. von Mezles, einem nach Hrabek eingpf. D. der Stadt Nachod, 1 St. onö. von Neustadt, 6 H. mit 40 E.

Allodial-Herrschaft Nachod.

Die Allodial-Herrschaft Nachod, mit welcher die ehemals für sich bestandenen Güter Riesenburg, Wiesenburg, Chwalkowitz, Schonow, Ratiboritz, Hermanitz, Trebeschow, Mißkoles, Lhota Řeschetowa, Studnitz, Wisokow und Zernow vereinigt sind, liegt größtentheils beisammen, in der Mitte und im nördlichen Theile des Kreises, wo sie in Norden an die Dominien Altenbuch, Trautenau, Adersbach und Starkstadt, in Nordosten an die Herrschaft Politz, in Osten an die königl. preußische Grafschaft Glatz (Regierungsbezirk Breslau des Herzogthums Schlesien), in Süden an die Herrschaften Neustadt und Opotschna, in Westen an die Herrschaft Smiřitz-Hořeniowes, das Gebiet der Stadt Jaromiř und die Herrschaft Gradlitz, in Nordosten an das mit der Herrschaft Schurz vereinigte Gut Döberney gränzt.

Die gegenwärtige Besitzerinn, Frau Katharina Friederike Wilhelmine Benigne, Herzoginn von Sagan, Gemahlinn des k. k. Kämmerers und Obersten rc. rc. Grafen Karl Rudolph von Schulenburg, geborne Prinzessinn von Kurland, hat die Herrschaft von ihrem am 13. Jäner 1800 verstorbenen Vater Peter, Herzog von Kurland, aus dem Hause Biron rc. rc. rc. geerbt. (S. Landtäfl. Hauptbuch, und zwar: Herrschaft Nachod, sammt den Gütern Studenitz und Lhota Řeschetowa, Litt. N. Tom. I. Fol. 21, und Gut Chwalkowitz, sammt Schweinschädel und Klein-Bukowina, Litt. C. Tom. IV. Fol. 117.)

Ueber die ältesten bekannten Besitzer von Nachod findet man sehr vollständige Nachrichten in einem von David Anton Nywelt, ehemaligem Amtsdirektor zu Nachod, herausgegebenen Werke, unter dem Titel: Heilsamer Brunn-Quall der Marianischen Andacht rc. Glatz, 1736, welches Buch in demselben Jahre zu Prag unter dem Titel: Prospěssny Potok Wody Swatoniowsky rc. in böhmischer Sprache erschienen ist. Ritter von Bienenberg hat davon in seinem „Versuch über einige merkwürdige Alterthümer" rc. rc. II. Stück, S. 130 u. ff. eine vollständige Uebersicht gegeben. Das Schloß Nachod soll schon im J. 780 erbaut gewesen seyn. Im XI. und XII. Jahrhunderte gehörte es dem im Königgrätzer Kreise schon damals stark begüter-

ten Geschlechte der Herren Berka von Dub (Duba) und Lippa, dessen einzelne Glieder sich nach den von ihnen besessenen Gütern nannten. Hron von Nachod legte 1270 am Fuße des Schlosses die Stadt Nachod an und verlieh ihr städtische Rechte. Heinrich von Dub und Nachod bestätigte ihr dieselben 1390 und brachte 1392 auch das Gut Wiesenburg an sich. Sein Nachfolger Johann Dietrich von Nachod und Janowitz schenkte der Stadt sechs Dörfer und gestattete den Bürgern, über zwei Drittel ihrer Güter frei zu verfügen. Hynek von Nachod hatte 1408 seinen Sitz auf der jetzt verfallnen Burg Čerwenahora und war 1420, beim Ausbruch der Hussitischen Unruhen, Hauptmann der Stadt Jaromiř, von wo er, wie wir bei der Geschichte dieser Stadt erzählt haben, am 26. Dezember desselben Jahres die Kirche zu Krčin überfiel. (S. oben S. 72.) Zur Wiedervergeltung wurde 1427 seine Burg Čerwenahora gänzlich zerstört.

Um jene Zeit kaufte Johann Holy das Schloß Nachod sammt Zubehör für 1500 Schock meißnisch. Sein Nachfolger war Johann Kolda der Aeltere, welcher mit Georg von Kunstadt und Poděbrad, dem damals Wiesenburg gehörte, sich an die Gegner König Albrechts (Herzogs von Oesterreich) anschloß, nach dessen kurzer Regierung (1438 bis 1439) Böhmen neuerdings großen Unruhen im Innern preisgegeben war. Der eben erwähnte Johann Kolda von Nachod verband sich mit Benedikt von Mokrowaus, versammelte eine Rotte räuberischen Gesindels, und beunruhigte nicht bloß die umliegende Gegend weit und breit, so daß es ihm 1440 selbst für einen Augenblick gelang, die Hauptstadt Prag zu überfallen, sondern auch das benachbarte Schlesien wurde von diesen Räuberbanden heimgesucht. Die dadurch aufgereizten Schlesier verbanden sich mit böhmischem Kriegsvolk, eroberten Kolda's Schloß Dubenetz, und trafen auch Anstalt, Rychenburg zu belagern. Kolda sah sich dadurch genöthigt, um Frieden zu bitten, welcher ihm zugestanden wurde. Da er aber die festgesetzten Bedingungen desselben nicht lange hielt, sondern bald wieder seine vorigen Raub- und Streifzüge unternahm: so versammelten die schlesischen Herzoge zu Breslau und Schweidnitz eine Anzahl Truppen, und rückten am 7. Mai 1442 vor Nachod, welches sie, nachdem sich Kolda gleich anfangs heimlich entfernt hatte, schon am dritten Tage in ihre Gewalt bekamen, und die Stadt nebst dem Schlosse in Brand steckten. Aber auch diese Züchtigung war nicht im Stande, den Raubritter auf bessere Gedanken zu bringen. Er und sein Bruder Johann, der Jüngere, Kolda von Nachod, setzten mit mehr oder weniger Unterbrechungen die vorigen Plünderungen fort; und der Letztere verband sich 1449 mit Swogffe von Opočna sogar gegen den damaligen Reichsverweser Georg von Poděbrad, dessen benachbarte Herrschaft Wiesenburg sie arg verwüsteten. Georg vereinigte sich gegen Beide mit den Königgrätzern und eroberte 1450 die Schlösser Skalitz und Bolehost; aber erst

am 9. Mai 1457, nachdem die Fehde mit Kolda unterdessen fortgedauert hatte, gelang es ihm, das Schloß Nachod, freilich nach zweiwöchentlicher Belagerung und hartnäckiger Gegenwehr, mit Sturm zu erobern, und um dieselbe Zeit auch die Burgen Černikowitz und Rychenburg zu zerstören. Kolda wurde nunmehr des Landes verwiesen, und die Herrschaft Nachod mit der Herrschaft Wiesenburg vereinigt. Als aber Georg schon im folgenden Jahre auf den königlichen Thron von Böhmen erhoben wurde, überließ er beide Besitzungen seinen Söhnen Bořek und Viktorin von Kunstadt als Eigenthum. Im J. 1474 gehörte Nachod Heinrich dem Aeltern von Kunstadt, Herzog zu Münsterberg und Grafen von Glatz, welcher 1496 den Nachoder Bürgern ihre Freibriefe bestätigte und Alles zurückstellte, was ihnen die Ritter Kolda ehemals gewaltsam entrissen hatten. Im J. 1505 kam Nachod an Johann Spetle von Janowitz und Dub, dessen Gattinn zur Familie der Herren von Kunstadt gehörte, und von welchem die Herrschaft 1533 sein Sohn Hynek Spetle von Dub ererbte. Aber schon im folgenden Jahre gelangte sie, gleichfalls durch Erbschaft, an den Freiherrn Adalbert von Pernstein (Bernstein) und Helfenstein, und von diesem bald nachher an Johann von Pernstein. Im J. 1555 kam Nachod mit Wiesenburg durch Kauf (für 18950 Schock) an den Freiherrn Sigmund Smiřicky von Smiřitz und dann durch Erbschaft an dessen Sohn Albrecht, welcher sie, als er 1561 starb, seinem unmündigen Sohne Wenzel hinterließ, und zum Vormund desselben Jaroslaw Smiřicky von Smiřitz, Herrn auf Schwarz-Kosteletz bestellte. Im J. 1582 wurde das benachbarte, der Frau Magdalena Zehuſicky von Nestagow gehörige Gut Ratibořitz für 8500 Schock gekauft und mit Nachod vereinigt. Wenzel Smiřicky hinterließ das Ganze, als er 1593 starb, seinem Sohne Albrecht Wenzel. Dieser kaufte 1601 das Gut Riesenburg von Johann von Tallenberg (oder Tahlenberg) für 8000 Schock, und 1611 die Güter Groß- und Klein-Třebeschow, jenes von Marquard Stranſky von Swogowitz, dieses von Georg Dobřenſky von Dobřenitz, für 18500 Schock. Auch setzte ihn sein Vetter Jaroslaw, bevor derselbe am 16. Februar 1611 mit Tode abging, ungeachtet noch zwei jüngere Brüder, Albrecht Johann und Heinrich Georg, am Leben waren, zum Erben der Herrschaft Schwarz-Kostelletz ein. Indessen erfreute sich Albrecht Wenzel dieses Besitzes nicht lange, sondern wurde schon am 24. April 1614 in einem Alter von 23½ Jahren und ohne verehelicht gewesen zu seyn, vom Tode ereilt. Auf ihn folgte nunmehr als Erbe der sämmtlichen Smiřickyschen Güter (zu welchen außer Nachod und Schwarz-Kostelletz auch Skal, Dub (Aicha), Friedstein, Kumburg, Aulibitz und Hořitz gehörten), Jaroslaws obenerwähnter älterer Bruder Albrecht Johann, welcher ebenso, wie sein verstorbener Vetter Albrecht Wenzel, ein

eifriger Utraquist war, und bei dem bekannten Prager Fenstersturze am 23. Mai 1618 eine Hauptrolle spielte. Er wurde auch in Folge dieser Begebenheit zu einem der von den protestantischen Ständen ernannten 30 Direktoren ernannt, starb aber noch in demselben Jahre, ebenfalls unverehelicht, am 18. November in einem Alter von 24 Jahren. In Betreff der weitern Schicksale der Smiřickýschen Verlassenschaft, von diesem Zeitpunkte an bis zu ihrer Confiscation nach der Schlacht am Weißen Berge, verweisen wir den Leser auf die geschichtlichen Uebersichten der Herrschaften Kumburg-Aulibitz und Hořitz des Bidschower Kreises (im III. Bande dieses Werkes S. 124 und 260 *)). Nachod wurde (mit Riesenburg und Třebeschow) auf 206716 Schock 14 Groschen 2 Den. abgeschätzt und für 203000 fl. an die verwittwete Freiinn Maria Magdalena Trčka von Lippa, geb. Popel von Lobkowitz, verkauft **). Diese trat die Herrschaft im J. 1627 für die Summe von 200000 Schock (oder 233333 fl. 20 kr.) an ihren Sohn, Adam Erdmann Grafen Trčka von Lippa, ab. Nach dem unglücklichen Ende desselben zu Eger am 25. Februar 1634, wurden diese Güter abermals vom königlichen Fiskus eingezogen und Kaiser Ferdinand II. schenkte noch in demselben Jahre die Herrschaft Nachod seinem General-Lieutenant Franz Octavius Fürsten Piccolomini und von Arragona, Herzog zu Amalfi. Im J. 1637 brachte derselbe auch das Gut Heřmanitz (Hof bei Ratibořitz) und Westetz von den k. k. Obersten Stephan de Uervene für 18514 fl., sowie das Gut Miskoles von den PP. Serviten in Wien, ebenfalls käuflich für 8269 fl., und im J. 1641 das Gut Schonow mit Třtitz von Peter Straka von Nedabilitz, für 11000 fl. käuflich an sich, und vereinigte diese Besitzungen mit Nachod. Das zu Heřmanitz gehörige Gut Mohren aber wurde für 3000 fl. an einen Herrn Schmiedel verkauft. Im J. 1642 erhob Fürst Piccolomini die Herrschaft zu einem Fideicommiß, und ernannte, da er, obwohl verehelicht, keine Kinder hatte, durch letztwillige Anordnung zum Erben des Ganzen seinen Verwandten Aeneas Sylvius Fürsten Piccolomini von Arragona, k. k. Obersten und Inhaber eines Infanterie-Regiments. Dieser übernahm die Herrschaft, nach des Erblassers Tode, im J. 1656, und hinterließ sie, als er 1671 starb, seinem Bruder Laurenz Fürsten Piccolomini, von welchem sie im J. 1712 auf seinen ältesten Sohn Johann Wenzel überging. Im J. 1716 wurde das Gut Lhota Řeschetowa sammt Žernow von Peter Straka von Nedabilitz für 11000 fl., und 1718 das Gut Wi-

*) Die obigen Nachrichten über die Besitzer der Herrschaft Nachod seit der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts gründen sich auf die beim Nachoder Oberamte aufbewahrten Gedenkbücher und sind, besonders von 1600 an, richtiger als die von Nywelt, aus welchen von Bienenberg und Schaller geschöpft haben.

**) S. Rieggers Materialien ꝛc. IX. Heft. S. 51.

sokow von des Fürsten Laurenz Piccolomini nachgelassener Wittwe, Anna Viktoria, geb. Gräfinn Liebsteinsky von Kolowrat, für 5000 fl. zugekauft. Eben derselbe Fürst Johann Wenzel Piccolomini kaufte auch 1729 das Gut Studnitz von Sigmund Schmiedel von Schmieden für 24000 fl. Er starb am 27. Februar 1742 ledigen Standes und die Herrschaft Nachod fiel jetzt an seinen jüngern Bruder Octavius Fürsten Piccolomini rc., k. k. General = Feldzeugmeister rc., welcher am 25. Jäner 1757 ebenfalls unverehelicht mit Tode abging *). Da mit ihm zugleich das Haus Piccolomini von Arragona ausstarb, so gelangte Nachod nunmehr an die Seitenlinie Piccolomini von Villa nuova und zwar an den Fürsten Pompejus, welchem 1765 Joseph Parille (?) Fürst Piccolomini von Villa nuova im Besitz der Herrschaft folgte. Als mit dem Tode des Letztern im J. 1785 auch diese Seitenlinie des Hauses Piccolomini ausstarb, entstand zwischen dem Grafen Joseph Adalbert Desfours zu Mont und Athienville (einem Sohne des Grafen Maximilian Albrecht Desfours rc., welcher mit der Fürstinn Ludmilla von Piccolomini, jüngsten Tochter des oben gedachten Fürsten Laurenz vermählt war) und der Familie der Herzoge von Monteleone ein Rechtsstreit über die Herrschaft Nachod, welcher jedoch zu Gunsten des Grafen Joseph Adalbert Desfours entschieden wurde, der auch schon im J. 1786 den Besitz der Herrschaft antrat **). Nach seinem Tode wurde die Herrschaft im J. 1792 im Licitationswege verkauft und vom obenerwähnten Vater der gegenwärtigen Besitzerinn, dem Herzoge Peter von Kurland rc. rc., für die Summe von 1,200000 fl. erstanden, welcher im J. 1798 auch das benachbarte Gut Chwalkowitz vom Freiherrn Dobřensky von Dobřenitz für 170000 fl. an sich kaufte und mit Nachod vereinigte ***).

Die Ausdehnung der ganzen Herrschaft beträgt von Osten nach Westen 3⅞ und von Norden nach Süden 2¾ teutsche Meilen. Der gesammte Flächeninhalt wird auf 5⅞ Quadratmeilen (zu 10000 Joch) berechnet. Die nutzbare Oberfläche beträgt nach dem Kastral = Zergliederungs = Summarium vom J. 1833:

I. Herrschaft Nachod.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	3339	1521	21581	470	24921	391
= Teichen mit Aeckern verglichen . . .	582	258	—	—	582	258

*) Ritter von Bienenberg a. a. O. S. 153.

**) Schaller a. a. O. S. 141 u. f.

***) Fragenbeantwortung des Nachoder Oberamtes.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An Wiesen	846	1183	3424	1151	4271	734
„ Gärten	157	1423	838	1412	996	1235
„ Teichen mit Wiesen verglichen	54	878	4	81	58	959
„ Hutweiden ꝛc. . .	659	1104	4839	893	5499	397
„ Waldungen . . .	6447	774	5752	411	12199	1185
Ueberhaupt	12088	741	36440	1218	48529	359

II. Gut Chwalkowitz sammt Schweinschädel und Klein-Bukowina.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern	496	404	811	558	1307	962
„ Wiesen . . .	121	1313	115	903	237	616
„ Gärten . . .	16	1017	66	264	82	1281
„ Teichen mit Wiesen verglichen . . .	38	1371	—	—	38	1371
„ Hutweiden ꝛc. . .	38	349	105	624	143	973
„ Waldungen . .	795	241	51	988	846	1229
Ueberhaupt . . .	1506	1495	1150	137	2657	32
Hiezu Nachod . .	12088	741	36440	1218	48529	359
Im Ganzen . .	13595	636	37590	1355	51186	391

Die ganze Herrschaft liegt im Mittel- und Vorgebirge der Sudeten. Die meisten Berge und Anhöhen sind im nördlichen und östlichen Theile der Herrschaft. Nach Süden verflächt sich der Boden. Der südöstliche Theil, vom Thale der Mettau, zwischen Altstadt und Bielowes, bis an die Landesgränze, wird vom nordwestlichen Ausläufer des Mense-Gebirges gebildet, welches sich hier aus dem Mettau-Thale mit ziemlicher Steilheit zu einem hohen Gebirgskamme erhebt, und dann weiter in die Grafschaft Glatz gegen Lewin und Reinerz, und über die südöstlich von Nachod liegenden Dominien in Böhmen verzweigt. Die Felsarten dieses Gebirgszuges, soweit derselbe hieher gehört, sind Urthonschiefer, aus welchem sich bei Böhmisch-Tscherma Granit erhebt. Das untere Gehänge im Mettau-Thale wird jedoch vom rothen thonigen Conglomerate, der Formation des Rothen Todtliegenden angehörig, gebildet. Die nordöstlich von Nachod, von Klein-Poritsch bis Zabokok links der Mettau liegende Gegend der Herrschaft, bis an die Landesgränze und die Gränze der Herrschaft Politz, gehört zum Politzer und zum Heuscheuer-Gebirge, welche hier gleichfalls mit steiler Abdachung

im Mettau-Thale endigen. Hier herrschen an den Gehängen dieses Thales bis Střezina und Zabokok, und bis zur Höhe der Gebirgsplatte, die Felsarten des Rothen Todtliegenden, auf der Höhe aber, so wie von den genannten Orten östlich und nördlich, wird diese Formation durch Plänerkalk und Quadersandstein bedeckt. Vom rechten Ufer der Mettau, zwischen Nachod und Hronow, erhebt sich mit ziemlicher Steilheit das Falten- oder Zaltenan-Gebirge, welches als ein hoher Gebirgsrücken, durch kleine Thäler vielfach eingeschnitten, die Herrschaft in nordwestlicher Richtung durchzieht, westlich gegen das Aupa-Thal abdacht, östlich aber auf die angränzende Herrschaft Starkstadt sich verzweigt. Dieser Gebirgszug wird größtentheils von der Formation des Rothen Todtliegenden gebildet, und zwar herrscht auf der Höhe des Rückens meist röthlichgrauer grobkörniger Sandstein (Arkose), im übrigen Theile meist rothes thoniges Conglomerat und rother Sandstein, zwischen welchen sich eine reiche und mächtige Ablagerung von Steinkohlen, mit ihrem gewöhnlichen Begleiter, dem Schieferthone, vorfindet. Kalkstein findet sich in dieser Formation bei Bausnitz und bituminöser Mergelschiefer bei Zales. Auf diese Formation aufgelagert erscheint in einzelnen Parthieen bei Roketnik der Plänerkalk, und in größerer Verbreitung bei Hrtina, Schwabowitz und Sedlowitz, wo sich am Ziegenberge Quadersandstein zu beträchtlicher Höhe erhebt. — Die westlich von Nachod und Kosteletz gelegene Gegend der Herrschaft ist niederes Bergland, eigentlich ein vom Aupathale und von kleinen Nebenthälern desselben vielfach durchschnittenes Plateau, welches allmählich in südlicher Abdachung sich in dem großen Thalkessel des Königgrätzer Kreises verläuft. Hier bildet der Plänerkalkstein die herrschende Formation, welche sich bei Wysoka auf rothes Conglomerat aufgelagert zeigt, und dessen Begränzung sich von da über Kramolna, Trubigow, Woleschnitz, Stollin, Liebenthal bis Nimmersatt verfolgen läßt, wo sich der Quadersandstein des Königreich-Waldes anschließt. Im nördlich der letztgenannten Orte gelegenen Theile der Herrschaft findet sich wieder der rothe Sandstein, welcher von Trautenau und Zaltenan-Gebirge sich bis dahin verbreitet.

Die vornehmsten fließenden Gewässer sind die Mettau und die Aupa. Die Mettau (in der teutschen Volkssprache Mathe, böhm. Metuge) kommt von Norden aus den Herrschaften Starkstadt und Politz, geht, durch die von Starkstadt kommende Erlitz vergrößert, über Hronow, Groß- und Klein-Poritz nach Bilowes, wendet sich hier südwestlich nach Nachod, und setzt dann in südlicher Richtung ihren Lauf nach der Herrschaft Neustadt fort. Die Aupa kommt, westlich von der Mettau, ebenfalls von Norden, aus dem Gebiete der Stadt Trautenau, geht über Bausnitz südöstlich nach Eypel, und verfolgt von hier ihren Lauf in südlicher Richtung bis Groß-Skalitz, von wo sie sich südwestlich nach Jaromiř wendet. Durch Chwalkowitz geht der Schwarzbach in die

Elbe. Außerdem sind noch zahlreiche kleine, aber größtentheils unbenannte oder von den Dörfern, durch die sie fließen, ihren Namen führende, Bäche vorhanden, welche sich mit der Mettau, Aupa und Elbe vereinigen. Alle diese Flüsse uud Bäche sind reich an Forellen, Aeschen und Bärschlingen, und die Aupa gewährt noch überdieß den Vortheil, daß auf derselben Holz in die Elbe nach den Festungen Josephstadt und Königgrätz geflößt werden kann.

Von den ehemaligen 101 Teichen werden jetzt nur noch 35 unter Wasser gehalten, und sind mit Karpfen besetzt. Die größten derselben sind: der Rowensker Teich bei Groß=Skalitz, 275 Metzen 4 Maßel, der Spinka, bei Zabrodj, 257 Metzen 13¾ Maßel, der Kosteletzer bei Kostelets, 66 Metzen 4½ Maßel, der Počický, bei Hronow, 33 Metzen 10½ Maßel, der Křinařik bei Woleschnitz, 14 Metzen ¾ Maßel, und der Unter=Woleschnitzer, 11 Metzen. Die übrigen 66 Teiche sind trocken gelegt und werden größtentheils als Wiesen benutzt; 23 davon stehen unter eigener Regie der Obrigkeit, die andern sind theils zeitlich verpachtet, theils emphyteutisirt. In Bilowes und Klein=Schwadowitz sowie bei Trtitz, sind Mineralquellen. (S. weiter unten.)

Die Bevölkerung beträgt (ohne die Municipal=Stadt Nachod) 39628 Seelen. Darunter befinden sich 194 Protestanten (Reformirte) und 396 Israeliten, letztere größtentheils in der Stadt Nachod. Die herrschende Sprache ist die böhmische; nur in den entferntern nordwestlichen Ortschaften ist das Teutsche überwiegend.

Die Ertrags= und Nahrungsquellen der Obrigkeit und der Einwohner sind: Ackerbau, Viehzucht, Waldkultur, Jagd, Fischerei, Bergbau, verschiedne Gewerbe, Flachsspinnerei, Leinweberei, Garn= und Leinwandhandel, letzterer sehr bedeutend, indem jährlich 10 — 12000 Stück Leinwand erzeugt und nach allen Provinzen der Monarchie verführt werden.

Die ackerbare Oberfläche der Anhöhen besteht aus sandigem, mit rothem Lehm, zum Theil auch mit Letten und Schiefer vermischtem Boden. Die flachern Gegenden haben einen tiefen, mit Sand und Lehm gemischten Kornboden, der Wieswachs ist hier vortrefflich. Man baut Korn, Gerste und Haber, doch bei weitem nicht hinreichend, und es muß daher von den südlichen Dominien viel zugekauft werden. Lohnender ist der Flachsbau. Gutes Obst findet sich, aber in geringer Menge, in den obrigkeitlichen Gärten und Alleen.

Den Stand der Viehzucht zeigt folgende Uebersicht vom 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	59	1234	1293
	(Alte)	(1149 Alte, 85 Fohlen)	

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Rindvieh	612 (18 Zuchtst., 11 junge St., 296 Kühe, 141 Kalbinnen, 50 Mastochsen, 86 Zugochs.)	7975 (36 Zuchtst., 29 junge St., 6113 Kühe, 1632 Kalbinnen, 15 Mastochsen, 107 Zugochsen, 43 junge Ochsen.)	8587
Schafe	5649 (4278 Alte, 1371 Lämm.)	757 (524 Alte, 233 Lämm.)	6406

Zum Betriebe der obrigkeitlichen Oekonomie bestehen 11 Maierhöfe in eigener Regie, und zwar in Chwalkowitz, Ratibořitz, Riesenburg, Schweinschädel, Mißkoles, Schonow (Dorotheenhof), Klein-Trebeschow, Třitz, Klein-Skalitz, Hermanitz und Klenny (Hof Dubno); 4 Maierhöfe, in Klein-Bock, Lhotek, Nachod (Schloßhof) und Groß-Trebeschow, sind zeitlich verpachtet, und die ehemaligen 11 Höfe in Lhota Řeschetowa (Bakow), Neuhof, Ober-Rybnik, Sebutsch, Alt-Sedlowitz, Weghled, Wisokow, Wodolow, Sichrau, Studnitz und Zernow sind emphyteutisirt. Bei den Höfen Dubno, Lhotek, Mißkoles, Nachod, Ratibořitz, Schweinschädel und Dorotheenhof sind Schäfereien.

Die Waldungen sind in folgende 14 Reviere eingetheilt: das Komarower, 493 Joch 562⁴/₆ □ Kl., das Chwalkowitzer, 205 Joch 312⁴/₆ □Kl., das Mißkoleser, 121 Joch 375 □Kl., das Hawlowitzer, 1031 Joch 812⁴/₆ □Kl., das Ratibořitzer, 231 Joch 135⁵/₆ □Kl., das Dubnoer, 399 Joch 656⁴/₆ □Kl., das Třitzer, 523 Joch 312⁴/₆ □Kl. das Nachoder, 408 Joch 624 □Kl., das Schonower, 80 J. 159³/₆ □Kl., das Sedmakower, 11 J. 962⁴/₆ □Kl., das Kostelezer 577 Joch, das Wodolower, 667 Joch 312⁴/₆ □Kl., das Sedlowitzer, 999 J. 375 □ Kl. und das Germayer, 774 J. 937⁴/₆ □Kl. Die Holzgattungen sind Buchen, Tannen, Fichten und Birken. Das geschlagne Holz wird größtentheils auf der Hft. selbst verbraucht, und nur ein Theil auf der Aupa und Elbe nach Josephstadt und Königgrätz geflößt.

Der Wildstand ist der Größe der Hft. angemessen, und besteht in Rehen, Hasen, Fasanen (in den Fasanerien bei Mißkoles und Ratibořitz), Reb- und Haselhühnern; seltener sind Hirsche. Das erlegte Wild wird auf der Hft. selbst verbraucht und abgesetzt.

Die obrigkeitlichen Steinkohlen-Werke liegen im nördlichen Theile der Hft., beschäftigen an 100 Arbeiter und liefern jährlich an 30000 Strich der trefflichsten Schieferkohlen. Ein großer Theil davon wird nach Josephstadt abgesetzt. Kalkstein wird bei Bausnitz und in der Gegend von Drewitsch gebrochen, ist aber nur zu Mauerwerk, nicht zum Weißen anwendbar.

Mit Gewerben und Handel waren am 1. Jäner 1834 auf der ganzen Hft. (mit Ausnahme der Schutzstadt Nachod und der dazu gehörigen Dörfer, deren Industrie-Verhältnisse weiter unten besonders an-

gegeben werden), zusammen 2123 Personen beschäftigt, und zwar 547 zünftige Meister, 251 Gesellen und 139 Lehrlinge, nebst 983 unzünftigen Gewerbtreibenden mit Polizei- und Commerzial-Gewerben, und 107 Personen mit Handel. Man zählte an einzelnen Meistern und Gewerbsbefugten: 28 Bäcker, 65 Bierschänker und Gastwirthe, 6 Blattbinder, 3 Bräuer, 2 Branntweinbrenner, 1 Buchbinder, 4 Butterhändler, 5 Drechsler, 18 Faßbinder, 4 Flachshändler, 41 Fleischhauer, 3 Getraidhändler, 10 Glaser, 1 Glashändler, 37 Griesler, 2 Hutmacher, 5 Kürschner, 3 Lebzelter, 6 Lederhändler, 1 Leinwanddrucker, 2 Leinwandmangler, 76 Leinwand- und Garnhändler, 5 Lohgärber, 2 Maurermeister, 46 Müller, 4 Obsthändler, 1 Papiermüller, 2 Pfeifenmacher, 2 Riemer, 2 Sattler, 1 Schleifer, 6 Schlosser, 54 Schmiedte, 99 Schneider, 5 Schön- und Schwarzfärber, 134 Schuhmacher, 14 Schwarzbrod- und Mehlhändler, 3 Seifensieder, 3 Seiler, 3 Stechviehhändler, 1 Steinmetz, 2 Strumpfstricker, 3 Strumpfwirker, 24 Tischler, 3 Töpfer, 7 Töpfergeschirrhändler, 6 Tuchmacher, 1 Tuchscheerer, 14 Wagner, 883 Weber, 2 Weißgärber, 2 Wildpret- und Geflügelhändler, 2 Ziegelbrenner und 2 Zimmermeister. — Handelsleute sind 6 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen und 101 Krämer und Hausirer.

In den unterthänigen Städtchen und Marktflecken Skalitz, Eypel, Kostelez und Hronow werden Jahrmärkte und in den drei ersten auch Wochenmärkte gehalten, die aber beide von keiner Erheblichkeit sind.

Sanitäts-Personen sind: 1 graduirter Arzt (in Nachod), 6 Wundärzte (3 in Nachod, die übrigen in Chwalkowitz, Eypel und Skalitz), 1 Apotheker (in Nachod) und 47 Hebammen (6 in Nachod, 5 in Skalitz, 3 in Eypel, 2 in Machau, Hronow, Hinter-Lhota, Straschkowitz, Ober-Kostelez, Groß-Schwadowitz, Studnitz und Prausnitz, die übrigen in Groß-Poritsch, Kostelez, Hertin, Raatsch, Ober-Rybnik, Alt-Sedlowitz, Kayle, Slatina, Litobor, Chwalkowitz, Dobroschow, Roketnik, Wysokow, Hawlowitz, Kramolna, Swětla und Woleschnitz).

Das herrschaftliche Armen-Institut hatte am Schluß des Jahres 1833 ein Stammvermögen von 4636 fl. 29½ kr. W. W. Die Armen (deren Zahl nicht angegeben ist), wurden reihenweise verpflegt, und erhielten aus dem Institute eine Unterstützung von 127 fl. 22 kr. W. W. Die Obrigkeit trägt 35 fl. 23½ kr. C. M. bei, und liefert außerdem eine unbestimmte Quantität von Naturalien. Die Schutzstadt Nachod hat ihr eignes Armen-Institut. Im Städtchen Skalitz sind 2 Spitäler. (S. unten.)

Durch den südlichen Theil der Hft. führt die von Jaromiř kommende schlesische Poststraße und Chaussee über Schweinschädel, Groß- und Klein-Třebeschow, Zagezd, Klein- und Groß-Skalitz, Kleny, Wysoka, Altstadt und Nachod nach dem angränzenden Schlesien, über Lewin und Reinerz nach Glatz. Außerdem gehen landartig hergestellte, 3—4 Kl.

breite, mit Steinsturz, guter Beschotterung und Seitengräben versehene Commerzial-Straßen und sonstige gut unterhaltene Wege, zusammen in einer Länge von mehr als 20000 Kl., nach verschiednen Punkten des Dominiums und den benachbarten Orten, namentlich von Nachod über Altstadt gegen Neustadt an der Mettau, 540 Kl., über Nieder-Rodechow und Ober-Rybnik nach Markt Kostelez, 1330 Kl., von Kostelez gegen Trautenau, 4490 Kl., von Skalitz eben dahin über Heřmanitz, 3259 Kl., von Skalitz nach Starkstadt, 3094 Kl., von Nachod gegen Politz, 3046 Kl., von Chwalkowitz nach Trautenau, 2856 Kl., von Zbiarek gegen Preußisch-Tscherbenay, 538 Kl. u. a. m. Nachod selbst ist eine Poststation, welche von jeder der nächsten Stationen Jaromiř und Reinerz 1½ Post entfernt liegt. Zur Beförderung der Reisenden dient der von Nachod wöchentlich dreimal nach Prag gehende Gesellschaftswagen.

Die Ortschaften des Dominiums sind folgende:

1. Nachod, 17½ Postmeilen von Prag, 7 St. nö. von Königgrätz und an der schlesischen Straße, am rechten Ufer der Mettau, welche hier den Radechauer Bach (Radechowka) aufnimmt, 933 Par. Fuß (170 W. Kl.) über der Meeresfläche, Schutzstadt, aus der eigentlichen Stadt, 89 H. mit 637 E., der Land- oder Kreisvorstadt, 119 H. mit 821 E., der Gebirgsvorstadt, 67 H. mit 400 E., und der Vorstadt Pilhof, 56 H. mit 328 E., zusammen 331 H. mit 2186 E. bestehend. Davon gehören der Schloßbezirk, 6 H. mit 67 E., so wie 1 H. der Kreisvorstadt (der Mhf.) und 20 israel. H. der Vorstadt Pilhof, nebst 5 von Israeliten bewohnten Christenhäusern, unmittelbar zur Gerichtsbarkeit der Herrschaft Nachod; alles Uebrige steht unter der Jurisdiction des Magistrats. Der Schloßbezirk enthält das auf einem steilen Berge nw. an der Stadt liegende obrigkeitliche Schloß mit einer Kapelle zu Mariä Himmelfahrt, den Kanzleien des hschftl. Oberamtes, den Wohnungen des Oberamtmanns und mehrer andern Beamten, 1 Mhf., 1 Schäf., 1 Jägh., 1 Wirthsh. und 1 Schmiede. In der Stadt befinden sich die Dechantei- und Pfarrkirche zu St. Laurentius, die Dechantei, die Schule, das Rathhaus, die Apotheke, die Post, 4 Einkehr- und Wirthshäuser (zum Goldnen Lamm, zum Löwen, zur Goldnen Sonne und zur Weintraube), und 1 Mühle von 5 Gängen, an der Mettau. Zur Kreisvorstadt gehören: die Begräbnißkirche zu St. Michael, das Spital und der hschftl. Mhf. Petershof. In der Gebirgsvorstadt befindet sich das Badhaus und 1 eingängige Mühle (Podbučnj) mit der Wasserleitung für die Stadt und das Schloß. Zur Vorstadt Pilhof gehört der aus 25 H. mit 353 Seelen bestehende Judenbezirk nebst der Synagoge. — Das hschftl. Schloß liegt nw. an der Stadt, auf einem Berge, zu welchem von der Stadt eine Treppe von 333 Stufen führt. Etwas bequemer ist der in den letzten Jahren angelegte schlangenartige Weg, an dessen beiden Seiten hie und da Ruhebänke angebracht, so wie auch die Abhänge des Berges mit Bäumen und Sträuchen bepflanzt worden sind. Das Schloß ist ein ansehnliches 2 Stock hohes Gebäude mit 3 Höfen, einem Thurm und einer Kapelle zu Mariä Himmelfahrt. In seiner jetzigen Gestalt ist es im J. 1654 durch den Fürsten Octavius Piccolomini erbaut worden, dessen Wappen, so wie eine weitläuftige, die Verdienste dieses Fürsten ꝛc.

erzählende, lateinische Inschrift sich über dem Thore und dem Haupteingange befindet. Die Zimmer und Säle enthalten verschiedne Malereien mythologischen und geschichtlichen Inhalts, 14 Bildnisse von Personen der Piccolominischen Familie, und außerdem drei große Gemälde, den Reichstag zu Nürnberg, den Fürsten Octavius mit seinem Adjutanten Deverour, und seinen Sieg über die Franzosen bei Thionville darstellend. Außerdem ist in diesem Schlosse das Archiv merkwürdig, welches unter andern eine reiche Sammlung von Briefen, die zur Zeit des 30jährigen Krieges von Kaiser Ferdinand II. und andern hohen Personen an den Fürsten Octavius geschrieben worden, desgleichen zwei Schreiben der (aus dem Piccolominischen Geschlechte stammenden) heil. Katharina von Senis enthält. Ehemals befand sich in dieser Sammlung auch der im Sarge des Papstes Pius II. (Aeneas Sylvius, welcher ebenfalls zum Geschlechte der Piccolomini gehörte), gefundne Ring dieses Kirchenfürsten und das Schreiben, mit welchem Papst Paul V. im J. 1610 diesen Ring dem Sylvius Piccolomini verehrt hatte. Gegenwärtig aber hat denselben die Frau Besitzerinn der Hst. in Verwahrung genommen *). — Die Dechantei- und Pfarrkirche zu St. Laurentius befindet sich in der Mitte des mit Lauben umgebnen Ringes und steht unter dem Patronate der hschftl. Obrigkeit. Es ist ein unansehnliches Gebäude mit zwei niedrigen Thürmen. Die Zeit seiner Erbauung läßt sich nicht angeben, da im J. 1663, wo die Stadt ganz abbrannte, alle Schriften in den Decanal- und Magistratual-Archiven zerstört worden sind. Für das Alter der Kirche sprechen indeß die Wappen der Herren von Smiřitzky und von Hasenburg über dem Haupteingange mit den Inschriften: Albertus Smirzitzky ze Smirzyc na Nachodie. A. S. und Hedwika z Hazmburku na Nachodie. H. S., nebst vier Charakteren, die wahrscheinlich 1570 heißen sollen. Auch befindet sich im Innern der Kirche, links neben der Sakristei, die Gruft und das Grabmahl des Albert Smiřitzky, dessen Beschreibung Ritter von Bienenberg mittheilt. Da die Stadt Nachod schon 1270 bestand, so muß sie auch damals eine Pfarrkirche gehabt haben, welche auch urkundlich bereits 1384 bis 1420 erwähnt wird; wahrscheinlich ist sie durch Albert Smiřitzky erneuert und vergrößert worden. Der große zinnerne Taufbrunnen enthält eine lateinische Inschrift mit der Jahrzahl 1403, und eine böhmische, die aber größtentheils unleserlich ist. Von den vier Glocken auf den beiden Thürmen der Kirche haben die zwei größten, welche die Fürstinn Maria Benigna verw. Piccolomini, geb. Herzoginn von Sachsen rc., 1663 der Kirche verehrt hat, das Piccolominische Wappen. Die Inschriften sehe man bei Ritter von Bienenberg a. a. O. S. 154. Statt der eben daselbst erwähnten Vesperglocke hat der vorige Dechant Schlauf 1824 durch Bellmann in Prag eine neue gießen lassen. Außerdem ist eine Glocke vom J. 1646 und eine Sterbglocke vom J. 1703 vorhanden. Es sind bei dieser Kirche nebst dem Dechanten noch zwei Cooperatoren angestellt. Eingepfarrt sind, außer der Stadt und ihren Vorstädten mit dem Schloßbezirke, die Ortschaften Altstadt, Baby, Bilowes, Braschetz, Böhmisch-Tscherma, Dobroschow, Gisbitz, Kramolna, Pruty, Lippy, Nieder-Radechau, Paulischow, Klein-Poritsch und Wysokow. — Die unter dem Patronate des Magistrats stehende Begräbnißkirche zu St. Michael, am äußersten Ende der Kreisvorstadt, nahe an der Chaussee gelegen, ist im J. 1716 von der Nachoder Stadtgemeinde erbaut, unter Kaiser Joseph II.

*) Ritter von Bienenberg, a. a. O. S. 157, sagt, daß die Alterthümer dieses Schlosses fast unzählig seien, und daß, wenn man sie stückweise verzeichnen wollte, der stärkste Band dazu nicht hinreichen würde.

aufgehoben, von dem Bürger Laurenz Bil gekauft und der Stadtgemeinde geschenkt worden. Indessen finden auf dem dazu gehörigen Gottesacker keine regelmäßigen Beerdigungen Statt, sondern der Hauptbegräbnißplatz für Nachod ist bei der St. Johanniskirche in Altstadt. (S. weiter unten). Die in der Vorstadt Pilhof im J. 1717 von frommen Wohlthätern errichtete Marien-Kapelle, welche späterhin aufgehoben und sehr baufällig war, ist wieder hergestellt und 1834 aufs neue dem Gottesdienste gewidmet worden. Die Schule ist im J. 1823 ganz neu von Stein gebaut, und enthält 3 Lehrzimmer, die Wohnungen zweier Lehrer und eines Gehilfen. Das Patronat besitzt der Magistrat. Das ehemalige 1665 errichtete hölzerne Schulgebäude ist jetzt das Eigenthum eines Bürgers. Das Rathhaus steht an der Nordseite des Ringes, und hat einen kleinen Thurm mit einer Schlaguhr. Westlich daneben steht die Dechantei. Zwischen beiden Gebäuden führt der Weg auf den Schloßberg. Der Magistrat besteht aus einem Bürgermeister, 1 geprüften Rath, 1 Anwalt und dem nöthigen Kanzlei-Personale.— Die Einwohner der Stadt treiben Landwirthschaft und verschiedne Gewerbe, namentlich Spinnerei, Weberei und Leinwandhandel. Die Stadtgemeinde besitzt verschiedne in der Nähe liegende Dörfer (s. weiter unten) als Eigenthum, unter der Gerichtsbarkeit des Magistrats. Auch gehört ihr das jenseits der preußischen Gränze in der Grafschaft Glatz liegende Gut Schlaney mit Březowie, von welchen sie jenes 1601, dieses 1684 gekauft hat. — Der Flächeninhalt der gesammten bürgerlichen Grundstücke und der der Stadt unterthänigen Dorfschaften, mit Ausschluß des Gutes Schlaney, beträgt 3156 Joch 249 □ Kl. Darunter befinden sich 617 Joch 482 □ Kl. Waldungen, in Tannen, Fichten, Kiefern und einigen Birken bestehend. Von den ehemaligen städtischen Malerhöfen ist der bei der Vorstadt Pilhof 1792 emphyteutisirt, und der Hof Tschernik in Klein-Tscherma theils emphyteutisirt, theils nur zeitlich verpachtet. — Der gesammte Viehstand beträgt 120 Pferde (111 Alte, 9 Fohlen), 601 Stück Rindvieh (1 Zuchtstier, 4 junge Stiere, 461 Kühe, 93 Kalbinnen, 14 Mastochsen, 27 Zugochsen und 1 jungen Ochsen) nebst 59 Schafen (31 Alte, 28 Lämmer). Ein eigentlicher Wildstand ist nicht vorhanden. — Mit Gewerben und Handel beschäftigten sich am 1. Jän. 1834 in der Stadt Nachod selbst 158 zünftige Meister, 80 Gesellen, 37 Lehrlinge und 84 unzünftige Gewerbsbesitzer mit 82 Hilfsarbeitern, in Allem 421 Personen. Darunter befanden sich 11 Bäcker, 14 Bierschänker, 1 Blattbinder, 4 Branntweinschänker, 1 Buchbinder, 2 Büchsenmacher, 1 Drechsler, 3 Faßbinder, 4 Flachshändler, 15 Fleischhauer, 3 Garnhändler, 8 Gastwirthe, 3 Glaser, 1 Goldarbeiter, 4 Griesler, 2 Gürtler, 6 Hökler, 2 Hutmacher, 1 Instrumentenmacher, 1 Kammmacher, 1 Klämpner, 2 Kürschner, 1 Kunstweber, 1 Kupferschmidt, 1 Landkutscher, 2 Lebzelter, 7 Lein- und Baumwollenweber, 3 Lohgärber, 2 Maurermeister (26 Gesellen), 2 Müller, 2 Rauchfangkehrer, 2 Riemer, 2 Sattler, 6 Schlosser, 4 Schmiedte, 30 Schneider, 29 Schuhmacher, 5 Seifensieder, 2 Seiler, 1 Strumpfstricker, 10 Tischler, 9 Töpfer, 1 Uhrmacher, 2 Waguer, 1 Wasenmeister, 3 Weißgärber, 1 Wurstmacher und 1 Zimmermeister (3 Gesellen). — Handelsleute sind 6 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 6 Krämer, 3 Hausirer und 5 Marktfieranten. — Die Stadt hat Privilegien auf drei Jahrmärkte (am letzten Donnerstag im Fasching, von Kaiser Ferdinand III., 1641, an Veit, von K. Wladislaw II., 1498, und an Martini, von K. Georg, 1458), auf welchen in 11 Gewölben und etwa 100 Ständen Tuch, Leinwand, Eisen und andre Metallwaaren, nebst allerlei Krämerartikeln feilgeboten werden. Außerdem ist jeden Donnerstag (laut Priv. vom K. Ferdinand III., 1614) Wochenmarkt auf Getraide, Leinwand, Garn, Flachs, Obst und Grünzeug, welche Artikel von den Nachoder, Neustädter, Jaromiřer, Opotschner und Smi-

ritzer Ortschaften zum Verkauf gebracht werden. — Das städtische Armen-Institut besaß am Schluß des Jahrs 1833 an Kapitalien 366 fl. 49½ kr. C. M., 4132 fl. 4¼ kr. W. W., und an Baarschaft 210 fl. 49¾ kr. C. M., 981 fl. 28¾ kr. W. W. Aus den Einkünften des Instituts wurden unter 33 Arme 466 fl. 14¼ kr. C. M. vertheilt. In dem städtischen Spital werden 15 Pfründler unterhalten. — Der Gewerbsstand auf den der Stadtgemeinde gehörigen Dorfschaften beträgt 27 zünftige Meister, 29 Gesellen, 15 Lehrlinge, nebst 21 andern Gewerbsbefugten mit 51 Gehilfen, zusammen 143 Personen. Darunter sind 4 Bierschänker, 1 Branntweinbrenner, 1 Branntweinschänker, 1 Fleischhauer, 3 Gastwirthe, 1 Leinwandbleiche (mit einfacher Fabriksbefugniß, im Dorfe Altstadt, 10 Personen beschäftigend), 13 Maurer (Gesellen), 4 Müller, 1 Schmiedt, 13 Schneider, 8 Schuhmacher, 1 Wagner und 3 Zimmerleute (Gesellen). — Die Stadt Nachod ist, wie schon oben erwähnt, 1270 durch Hron von Nachod gegründet und mit städtischen Rechten beschenkt worden, welche ihr Heinrich von Dub und Nachod bestätigte. Verschiedne andre Privilegien, die die Stadt im Verlaufe der Zeit von den Besitzern des Dominiums erhielt, sind durch die geänderten Zeit- und Staatsverhältnisse von selbst erloschen. Während des Hussitenkrieges wurde sie zweimal von den Schlesiern, die sich für den von den Taboriten und Waisen ihnen zugefügten Schaden Genugthuung verschaffen wollten, belagert. Ihre folgenden Schicksale fallen mit denen der Hft. zusammen, wie sie oben in der Kürze erzählt worden. Die Vernichtung aller Urkunden durch den Brand vom J. 1663 (oder, wie Andere wollen, 1603), hat uns aller weitern Nachrichten beraubt. Die Stadt Nachod ist der Geburtsort einiger verdienstvollen Männer, namentlich des ehemaligen Professors der Mathematik zu Prag und Vorstehers der Prager Sternwarte, Anton Strnad, geb. 10. Aug. 1747, ferner des im J. 1833 zu Prag verstorbnen ehemaligen Leitmeritzer Bischofs Joseph Hurdalek, und des Professors der Mathematik und Astronomie zu Lemberg, Joseph Kodesch. — Die der Stadt gehörigen Dörfer sind: a) Altstadt (Staréměsto, auch Starý Nachod), ¼ St. s. von Nachod, an der schlesischen Straße und am linken Ufer der Mettau, D. von 54 H. mit 354 E., worunter das ¾ St. sö. liegende Bauernhaus Rozkosch begriffen, ist nach Nachod eingpf. und hat eine Begräbnißkirche zu St. Johann dem Täufer mit dem Gottesacker für die Stadt Nachod und die nächstgelegnen eingepfarrten Dörfer, 1 Leinwandbleiche und Mangel (s. oben), 1 Wirthsh., 2 Mühlen und 1 Brettsäge. Ueber dem Eingange der Kirche steht die Jahrzahl 1501. Auf dem Fußboden liegen, als Pflastersteine, verschiedne alte Grabsteine mit größtentheils zerstörten Inschriften, die älteste vom J. 1560. Altstadt führt den Namen davon, daß ursprünglich die Stadt Nachod hier gegründet worden, von wo sie später die Einwohner nach der jetzigen Stelle verlegten. In der Folge war es ein Rittersitz der Familie Kapřik von Lesonitz und Liticky von Schonow *). Die Reste der alten Burg sind vor etwa 16 Jahren abgetragen worden. b) Bilowes, ½ St. ö. von Nachod, an der schlesischen Straße und an beiden Ufern der Mettau, bis an die schlesische Gränze reichend, D. von 74 H. mit 480 E., ist nach Nachod eingpf. und hat 1 Mühle mit Brettsäge und 1 Badhaus. Das letztere besteht seit 1818; aber schon früher war in der Mitte des Dorfs, dicht am linken Ufer der Mettau, eine mit 4 großen Quadern eingefaßte, kohlensaure und eisenhaltige Mineralquelle vorhanden, deren Werth jedoch durch das oft austretende Flußwasser sehr verringert wurde. In der Hoffnung, weiter entfernt vom Ufer eine ähnliche Quelle zu finden, die den Ueberschwemmungen nicht

*) Ritter von Bienenberg a. a. O. S. 156.

Digitized by Google

ausgesetzt wäre, ließ der Nachoder Magistratsrath Johann Schmidt im Sommer 1817 nachgraben, und man entdeckte wirklich in einer Tiefe von 7 Ellen eine ähnliche kohlensaure Quelle, deren Wasser dem bekannten Brunnen in Chudoba (Grafschaft Glatz) fast ganz gleich kommt. Weitere Nachgrabungen hatten ebenfalls einen glücklichen Erfolg, indem nicht weit von der Stelle des jetzigen Badhauses eine zweite Quelle entdeckt wurde, die sich besonders durch Wasserreichthum und starke Gasentwicklung auszeichnete. Jene Quelle erhielt den Namen Jakobsbrunnen, diese Sprudelbrunnen. Nach vorläufiger durch Reagentien vorgenommener Prüfung fand man in beiden Quellen viel freie Kohlensäure mit kohlen- und schwefelsaurem Natron, in der letztern noch besonders viel Eisengehalt nebst etwas Bitter- und Kalkerde. Der erwähnte Rath Schmidt und der Nachoder Gastwirth Machaček erbauten 1818 in der Nähe des Sprudels ein Badhaus, wohin das Wasser beider Quellen durch Röhren geleitet und gewärmt wird. Anfangs war es verpachtet, im J. 1825 aber hat es der Reichenauer Bürger und Weinhändler Hawranek an sich gekauft. Es enthält mehre Badkammern und Wohnungen für Kurgäste, eine Wirthsstube, einen großen Speisesaal ꝛc. Schon vom Juli 1818 an wurden hier 1760 Bäder genommen, und die Zahl der Besuchenden, worunter auch Ausländer, ist seitdem beträchtlich gestiegen. Es wird nicht bloß gebadet, sondern auch getrunken. Die Stelle des Brunnenarztes versieht der Nachoder Stadtarzt. Auf den Gründen des Dorfes Bilowes steht auch gegenwärtig das Gebäude des sonst in Nachod befindlich gewesenen k. k. Commerzial-Zollamtes. c) Klein-Pořitsch (Mala Pořič), $\frac{3}{4}$ St. nnö. von Nachod, D. von 14 H. mit 81 E., nach Nachod eingpf. d) Klein-Tscherma (Mala Čerma), $1\frac{1}{2}$ St. nö. von Nachod, ein größtentheils durch Emphyteutisirung des hiesigen selbstständigen Hofes Černik entstandnes D. von 34 H. mit 197 E., ist nach Hronow eingpf., und hat 1 Branntweinbrennerei, 1 Wirthsh. und 1 Mühle; abseits liegt der hieher conscribirte Mhf. Hortwik. e) Sendrasch (Sendraž), $1\frac{1}{4}$ St. ssö. von Nachod, D. von 34 H. mit 169 E., nach Slawonow (Hft. Opotschna) eingpf. f) Mesles (Mezles), $1\frac{1}{2}$ St. ssö. von Nachod, D. von 66 H. mit 441 E., von welchen 6 H. mit 41 E. zur Hft. Neustadt gehören, ist nach Slawonow eingepf. — Außerdem gehört der Stadt auch ein Antheil von dem hschftl. Nachoder Dorfe g) Kramolna, in 5 H. mit 37 E. bestehend.

Die folgenden Ortschaften gehören sämmtlich zur Herrschaft Nachod:

2. Baby, $\frac{1}{2}$ St. nö. von Nachod, D. von 29 H. mit 166 E., nach Nachod eingpf.

3. Braschetz oder Praschetz (Brazec, Prazec), $\frac{1}{2}$ St. s. von Nachod, an der Mettau, D. von 13 H. mit 72 E., nach Nachod eingpf., hat 1 Mühle.

4. Böhmisch-Tscherma (Česka Tscherma), $1\frac{1}{2}$ St. nö. von Nachod, D. von 68 H. mit 503 E., nach Nachod eingpf., hat 1 Schule, 1 Mühle und 1 Jägh.

5. Dobroschow (Dobrossow), $\frac{3}{4}$ St. sö. von Nachod, D. von 33 H. mit 210 E., nach Nachod eingpf. Von dem s. g. Dobroschower Stein hat man eine weite Aussicht ins flache Land von Böhmen.

6. Gisbitz (Gizbice), $\frac{3}{4}$ St. sö. von Nachod, D. von 40 H. mit 199 E., nach Nachod eingpf., hat 1 Schule.

7. Kramolna, $\frac{3}{4}$ St. wnw. von Nachod, D. von 40 H. mit 303 E., von welchen 5 H. der Stadt Nachod gehören, wohin das D. auch eingpf. ist. Im J. 1778 war hier 6 Wochen lang das Hauptquartier K. Friedrichs II. von Preußen.

8. Lippy (Lipj, auch Lippy bei Peklo genannt), ³/₄ St. s. von Nachod, D. von 43 H. mit 250 E., nach Nachod eingpf.; ¹/₂ St. sw. liegt an der Mettau die Mühle Peklo.

9. Paulischow (Pawlissow), ³/₄ St. n. von Nachod, D. von 41 H. mit 286 E., nach Nachod eingpf.

10. Nieder-Radechau oder Radechow (Dolnj Radechow), ¹/₂ St. n. von Nachod, an der Radechowka, D. von 57 H. mit 349 E., nach Nachod eingpf.

11. Wysokow, ³/₄ St. wsw. von Nachod, an der Jaromiřer Chaussee, D. von 90 H. mit 580 E., ist nach Nachod eingpf. und hat 1 emph. Maierhof, 1 Wirthsh. und 1 Ziegelhütte; ¹/₂ St. s. liegt das einschichtige Bauernhaus Pekařowitz.

12. Skalitz (eigentlich Böhmisch- oder Groß-Skalitz, Česká Skalice, Weliká Skalice), 2 St. wsw. von Nachod, am linken Ufer der Aupa und an der Jaromiřer Chaussee, unterthäniges Städtchen von 248 H. mit 1625 E., worunter 1 Israeliten-Familie, hat 1 Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt (die sich zwar in dem gegenüber liegenden D. Klein-Skalitz befindet, aber zu Böhmisch-Skalitz gehört), 1 Rathhaus, 1 Schule, 1 Bräu- und Branntweinhaus, 1 Spital, 5 Wirthshäuser und 1 Mühle. Die von Peter Hasenburg auf Kost beschenkte Kirche hatte schon 1384 ihren Pfarrer, wurde 1424, so wie das Städtchen selbst, von Žižka zerstört, bis 1615 von akatholischen Geistlichen verwaltet, 1667 wieder mit einem katholischen Pfarrer besetzt und in den J. 1715 bis 1725 erneuert und vergrößert. Das alte zinnerne Taufbecken ist vom J. 1409; von den 3 Glocken haben 2 die Jahrzahlen 1578 und 1480. Das Patronat über Kirche und Schule besitzt die Obrigkeit. Eingepfarrt sind, außer Groß- und Klein-Skalitz selbst, die herrschaftlichen Dörfer Zagezd, Ratibořitz, Žlitsch, Klenny, Westetz, Wětrnjk, Hostinka, Swietla, Groß- und Klein-Třebeschow, Miskoles, Schweinschädel und Rikow, nebst dem zur Herrschaft Neustadt gehörigen D. Spita. Das Städtchen hat ein Stadtgericht mit 1 Stadtrichter und 1 Grundbuchführer, und Privilegien von Adam Erdmann Grafen Trčka von Lippa und vom Fürsten Octavius Piccolomini, unter andern auch auf 4 Jahrmärkte (Mittwoch nach Philippi und Jakobi, nach Laurenzi, Dienstag nach Georgi und nach Egidi), die aber von keiner Bedeutung sind; auch die Wochenmärkte auf Getreide rc. sind wegen der Nähe von Jaromiř und Nachod nur schwach besucht. Das Spital unterstützt 14 Pfründler. Von dem im XIV. Jahrhunderte durch die Herren Hlawač von Skalitz erbauten und 1456 durch Georg von Poděbrad zerstörten Schlosse ist nichts mehr übrig. Die zahlreichen Felsenhöhlen, welche sich von Skalitz bis in die Nähe von Nachod hinziehen, dienten 1424 dem Johann Miestecky von Opočna, Puta von Čerwena Hora und Ernest von Černčitz zum Hinterhalt, von wo sie den aus Mähren kommenden Žižka überfielen, aber am 3. Juni desselben Jahres gänzlich geschlagen wurden.

13. Klein-Skalitz (Malá Skalice), gegenüber von Groß- oder Böhmisch-Skalitz, am rechten Ufer der Aupa und an der Jaromiřer Chaussee, D. von 50 H. mit 324 E., enthält die Pfarrkirche von Böhmisch-Skalitz (s. oben), das Pfarrgebäude, 1 Maierhof, 1 Mühle und 1 Wirthsh. Wo jetzt der Maierhof ist, war im XVI. Jahrhunderte der Sitz der Herren von Kolodeg auf Skalitz; im J. 1575 wurde er mit Nachod vereinigt.

14. Zagezd, 2¹/₄ St. wsw. von Nachod, an einem kleinen Bache, D. von 46 H. mit 269 E., nach Skalitz eingpf., hat 1 Wirthsh.

15. Ratibořitz, 1³/₄ St. w. von Nachod, an der Aupa, Dfch. von 5 H. mit 52 E., ist nach Skalitz eingpf. und besteht aus 1 herrschaftlichen Sommerschloß, von der jetzigen Besitzerinn neu erbaut, 1 Mhf. mit der Wohnung eines Beamten, 1 Schäferei, 1 Mühle, 1 Fasanerie und 1 Jägerhaus. Das in einer Erweiterung des Thales, auf einer Anhöhe am rechten Ufer höchst romantisch gelegene Schloß, ein schönes vierseitiges Gebäude, mit einem Erdgeschoß, einem obern Stockwerk und einem sich über dem Dach erhebenden kleinern zweiten Stock, ist im Innern mit fürstlicher Pracht eingerichtet. Zu ebener Erde befinden sich, außer einem großen Speisesaal, die Wohnzimmer der Herzoginn und ihres Gemahls, mit römischen Antiken, Gemälden von italiänischen und andern Meistern, Bronzen rc., und einer Bibliothek ausgestattet, welche einen Theil der großen Saganer ausmacht. Die obern Stockwerke enthalten nicht minder prachtund geschmackvoll eingerichtete Gastzimmer. In der Nähe des Schlosses sieht man ein größeres Herrschaftsgebäude älterer Entstehung, mit Wohnungen für Gäste, Dienerschaft, Stallungen rc., die Gebäude und Wohnungen des Gärtners, Hegers und Schloßwächters. Außer dem Küchen- und Ziergarten umgeben das Schloß weitläuftige und anmuthige Parkanlagen, die sich abwärts an der Aupa bis Skalitz, aufwärts bis Riesenburg erstrecken. Von Skalitz geht nach Ratibořitz theils ein Fußweg längs der Aupa, theils eine Fahrstraße, die s. vom Städtchen bei der Kapelle und neuen Scheuer, links von der Nachoder Chaussee abgeht und über Ratibořitz weiter nach Chwalkowitz führt. — Ratibořitz gehörte 1388 als für sich bestehendes Gut dem Wenzel Žampach, 1464 dem Johann von Chlum und Turyn, 1533 einem Sspetel von Janowitz, und 1567 dem Herrn Zehuticky von Nestagow, von welchem es an Jaroslaw Smiřicky von Smiřitz gelangte und mit Nachod vereinigt wurde. Die Ruine der ehemaligen alten Burg lag dem neuen Schlosse gegenüber auf dem hohen und felsigen linken Ufer der Aupa, ist aber von einem Skalitzer Bürger, dem jetzt der Grund und Boden derselben gehört, schon seit längerer Zeit abgetragen worden, so daß nur noch die Wallgräben sichtbar sind.

16. Zlitsch (Zlič), 1¹/₂ St. w. von Nachod, an einem kleinen Bache, D. von 42 H. mit 258 E., ist nach Skalitz eingpf., und hat 1 öffentl. Kapelle.

17. Klenny, 1¹/₂ St. ssw. von Nachod, an der Jaromiřer Straße, D. von 31 H. mit 204 E., ist nach Skalitz eingpf. und hat ¹/₄ St. n. vom Orte 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Fasanerie mit 1 Jägerhause, welche 3 Nummern zusammen den Namen Dubno führen.

18. Westetz, 2¹/₄ St. w. von Nachod, D. von 34 H. mit 195 E., ist nach Skalitz eingpf. und hat 1 Schule, 1 Mhf. und 1 Schäf.

19. Wietrnik (Wětrnjk), 2¹/₂ St. w. von Nachod, D. von 14 H. mit 96 E., nach Skalitz eingpf.

20. Hostinka, 2¹/₂ St. wnw. von Nachod, D. von 16 H. mit 95 E., nach Skalitz eingpf.

21. Swietla (Swětla), 2 St. wnw. von Nachod, D. von 52 H. mit 332 E., nach Skalitz eingpf.

22. Groß-Třebeschow (Welký Třebessow), 2³/₄ St. wsw. von Nachod, an einem kleinen Bache, D. von 56 H. mit 306 E., ist nach Skalitz eingpf. und hat 1 Filialkirche zu St. Stephan M., 1 Schule, 1 Maierhof mit Beamtenswohnung, 1 Mühle und 1 Wiesenhegers-Wohnung. Třebeschow gehörte in älterer Zeit dem Geschlechte der Berka, und zwar jener Linie desselben, die sich von Riesenburg nannte. Zu Ende des XIV. Jahrhunderts kam es durch Kauf an das Augustiner-Kloster in Jaromiř, von diesem an die Familie Chwalkowsky von Husti-

kan, und hierauf an die Dobřenský von Dobřenitz, von welchen es 1582 Jaroslaw Smiřický von Smiřitz kaufte und mit Nachod vereinigte. Die Kirche hatte schon 1384 ihren eignen Pfarrer. Es sind hier 10 Grabstätten, größtentheils von Personen der Dobřenskýschen Familie, deren Inschriften Ritter von Bienenberg (a. a. O. S. 215 u. ff.) mittheilt. Von den 5 Glocken haben 3 die Jahrzahlen 1500, 1505 und 1746.

23. Klein-Třebeschow (Malý Třebessow), 2½ St. wsw. von Nachod, an demselben kleinen Bache, D. von 21 H. mit 121 E., ist nach Skalitz eingpf. und hat 1 Maierhof und 1 Mühle.

24. Miskoles, 2½ St. w. von Nachod, an demselben Bache, D. von 40 H. mit 284 E., ist nach Skalitz eingpf., und hat 1 Mhf., 1 Schäferei, 1 Wirthsh., 1 Mühle und 1 Fasanerie mit 1 Jägerh. Miskoles gehörte 1562 dem Georg Dobřenský von Dobřenitz, 1570 dem Samuel Chwalkowský, am Anfange des 30jährigen Krieges dem Johann Dobřenský von Dobřenitz, welchem es 1621 confiscirt, auf 6443 Schock 1 Groschen 5 Den. abgeschätzt und für 6443 fl. an Albrecht von Waldstein verkauft wurde *). Nach des Letztern Tode, 1634, schenkte es Kaiser Ferdinand II. den PP. Serviten zu Wien, welche es 1637 an den Fürsten Octavius Piccolomini verkauften.

25. Schweinschädel (Swinisstian), 3 St. wsw. von Nachod, an der Jaromiřer Chaussee, D. von 40 H. mit 254 E., ist nach Skalitz eingpf., und hat 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Wirthsh., 1 Hegerswohnung und 1 Ziegelofen. Dieses D. gehörte ehemals der Stadt Jaromiř. Um das J. 1560 besaß es Niklas Pleß Heřmanský, Herr auf Chwalkowitz, und am Anfange des 30jährigen Krieges Wenzel Zaruba von Hustiřan, dem es 1621 confiscirt und an den Grafen Ferdinand Rudolph Lažanský von Bukowa für 19000 fl. überlassen wurde **). Um das J. 1665 gehörte es dem Rudolph Dobřenský von Dobřenitz auf Chwalkowitz, bei welchem letztern Gute es seitdem geblieben ist.

26. Řikow, 2½ St. wsw. von Nachod, an der Aupa, D. von 51 H. mit 268 E., ist nach Skalitz eingpf. und hat 1 Mühle. Dieses D. gehörte 1397 dem Bohunko Wrchota von Wrchotitz, und im XV. Jahrhunderte dem Augustiner-Kloster in Jaromiř, nach dessen Zerstörung durch die Hussiten Kaiser Sigmund die Güter desselben für 400 Schock an den Ritter Georg von Chwalkowitz verpfändete, dessen Söhne K. Georg im J. 1465 im Besitz bestätigte. Im J. 1572 gehörte Řikow dem Karl Rodowský von Hustiřan.

27. Chwalkowitz, 2¾ St. w. von Nachod, am Schwarzen Bache und an der Straße von Jaromiř nach Trautenau, D. von 94 H. mit 554 E., hat 1 Pfarrkirche zu St. Egidius, 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 kleines Schloß mit der Wohnung eines Kastners, 1 Maierhof, 1 Bräuhaus (auf 12 Faß), 1 Branntweinhaus, 1 Mühle mit Brettsäge, 1 Wirthsh. und 1 Jägerh.; auch ist hieher die ½ St. n. liegende einschichtige Mühle Walowitz conscribirt. Das ehemals für sich bestehende Gut Chwalkowitz gehörte vor dem J. 1392 dem Bawor von Chwalkowitz, 1408 dem Johann Schwab von Chwalkowitz, und 1420 dem Georg von Chwalkowitz. Im XVI. Jahrhundert besaßen es die Herren Chwalkowitz von Hustiřan. Im J. 1640 gehörte es dem Königgrätzer Kreishauptmann aus dem Ritterstande, Rudolph Dobřenský von Dobřenitz, in den

*) Rieggers Materialien rc. IX. Heft. S. 51.

**) Ebendas. S. 81.

Jahren 1736 — 1738 dem Wenzel Peter Dobřensky von Dobřenitz, auf Dobřenitz und Hoděšchin, im J. 1778 dem Johann Dobřensky Freiherrn von Dobřenitz, Herrn auf Nedělischt, Schweinschädel und Hoděšchin. Im J. 1798 kam es durch Kauf an Nachod. (S. oben.) Das Gut Chwalkowitz bestand damals aus den Ortschaften Chwalkowitz, Nimmersatt, Komarow, Schweinschädel, Rikow, Klein-Bock mit Žluwa und Weyhled. Die Kirche in Chwalkowitz ist schon im J. 1304 erbaut worden und enthielt ursprünglich an der Decke des Gewölbes einen kunstreich gearbeiteten, infulförmigen Schlußstein, welcher bei der Erneuerung und Vergrößerung der Kirche durch den Freiherrn Ferdinand Dobřensky von Dobřenitz in den Jahren 1690 bis 1694 herausgenommen und jetzt äußerlich an der Kirchenmauer angebracht ist. (S. Ritter von Bienenberg, a. a. O. I. Stück, S. 33 u. f.) Auch sieht man an der Südseite der Kirche 24 alte Grabsteine, von welchen viele der Familie Dobřensky gehören. Die Inschriften sind bei von Bienenberg und Schaller nachzulesen. In der jetzigen Kirche sind zwei Seitenaltäre und der Predigtstuhl, von schwarz gebeiztem Ebenholz, eine sehenswerthe schöne Arbeit. Die ältere Kirche hatte bis 1643 ihren eignen Pfarrer, war dann bald dem Grablitzer, bald dem Eipler Seelsorger zugewiesen und wurde erst 1706 durch den Freiherrn Ferdinand Dobřensky von Dobřenitz wieder zur selbstständigen Kirche erhoben und dotirt. Da die Nachfolger des Letztern gegen diese Stiftung, wodurch sie sich verkürzt glaubten, protestirten, so blieb die Kirche unter fremder Administration, bis zum J. 1738, wo nach einem zwischen dem Königgrätzer Bischof Johann Joseph Grafen Wratislaw und der Freiinn Elisabeth Theresia verwittw. Dobřensky, geb. Straka von Nedabilitz, getroffenen Vergleich das Errichtungs-Instrument ausgefertigt wurde. Die eingepfarrten Ortschaften sind außer Chwalkowitz selbst, die herrschaftlichen Dörfer Sebutsch, Augezdetz (nur 11 Nummern), Klein-Bock und Weyhled; ferner die fremdherrschaftlichen Koppain (Stadt Jaromiř und Herrschaft Gradlitz), Bokausch, Groß-Bock, Zismitz, Hatze (Herrschaft Gradlitz) und Brsitz (Herrschaft Smiřitz). Die Ruinen des alten Schlosses in Chwalkowitz sind, um dem neuen Herrnhause mehr Prospekt zu verschaffen, im J. 1825 gänzlich abgetragen worden.

28. Sebutsch, 3 St. wsw. von Nachod, an der Trautenauer Straße, D. von 20 H. mit 126 E., nach Chwalkowitz eingpf., wohin es auch ins Gemeindegericht gehört.

29. Augezdetz, 2½ St. wnw. von Nachod, an einem kleinen Bache, D. von 24 H. mit 167 E., theils nach Chwalkowitz, theils nach Hořička eingpf.

30. Klein-Bock oder Klein-Bukwe, eigentlich Klein-Bukowina (Malá Bukowina), 3 St. w. von Nachod, D. von 36 H. mit 197 größtentheils teutschen E., ist nach Chwalkowitz eingpf. und hat 1 emph. Maierhof. Hieher ist auch die abseits am Schwarzen Bache liegende Einschicht Žluwa, 4 H., worunter 1 Bleiche und 1 Mühle, conscribirt.

31. Weyhled (von den Teutschen auch die Neuhäuser genannt), 3¼ St. w. von Nachod, D. von 26 H. mit 168 größtentheils teutschen E., ist nach Chwalkowitz eingpf. Dieses D. entstand noch unter dem vorletzten Besitzer des Gutes Chwalkowitz, Johann Dobřensky Freiherrn von Dobřenitz, durch Emphyteutisirung einer Schäferei, und erhielt den Namen Weyhled (Aussicht) von seiner hohen und schönen Lage.

32. Hořička (auch Hořičky), 2¾ St. wnw. von Nachod, D. von 58 H. mit 358 E., hat 1 Pfarrkirche unter dem Titel des heil. Gei-

stes und 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit. Die Kirche bestand schon 1384 als eigne Pfarrkirche, wurde später ihres Seelsorgers beraubt, der Nachoder Dechantei als Filiale zugetheilt und erst 1709 wieder mit einem eignen Pfarrer besetzt, zu dessen Sprengel jetzt, außer Hořička selbst, die hiesigen Dörfer Lhota unter Hořička, Kalausow, Neuhof, Augezdetz (14 Häuser), Chlistow, Křižanow, Litobořž, Liebenthal und Komarow, nebst den fremden Ortschaften Prohrub (Herrschaft Smiřitz und Gradlitz), Passdorf (Herrschaft Schurz), Bilaun und Mesletsch (Herrschaft Smiřitz) gehören. Auch wurde die Kirche eben damals erneuert und vergrößert. Sie enthält die Grabstätten und in Stein ausgehauenen Standbilder und Wappen des Ritters Kunesch Bohdanecky von Hodkowa und auf Lhota Kesserowa, dem Hořička um die Mitte des XVI. Jahrhunderts gehörte, so wie des Ritters Bernard Zewssowsky. Die Inschriften sind größtentheils nicht mehr lesbar. Die drei Glocken haben die Jahrzahlen 1483, 1538 und 1690.

33. Lhota unter Hořička (Lhota pod Hořickau), 2½ St. w. von Nachod, D. von 53 H. mit 331 E., nach Hořička eingpf.

34. Kalausow, 2¾ St. wnw. von Nachod, Dfch. von 4 H. mit 30 E., nach Hořička eingpf.

35. Neuhof, ehemals auch Dürrhof (Nowydwor und Suchydwor), 2¾ St. wnw. von Nachod, ein durch Emphyteutisirung einer ehemaligen Schäferei entstandnes Dominical-Dorf von 12 H. mit 97 E., nach Hořička eingpf. Den Namen Durrhof hat es von der trocknen Lage und dem hier herrschenden Wassermangel erhalten.

36. Chlistow, 2¾ St. wnw. von Nachod, D. von 43 H. mit 279 E., nach Hořička eingpf.

37. Křižanow, 3 St. nw. von Nachod, D. von 37 H. mit 271 E., nach Hořička eingpf.

38. Litobořž, 2½ St. wnw. von Nachod, D. von 80 H. mit 525 E., nach Hořička eingpf. Hier sind noch Spuren von Wallgräben und Kellern einer ehemaligen Burg zu sehen, auf welcher 1464 Georg von Chlum und Litobořž seinen Sitz hatte *).

39. Liebenthal (Libnatow), 3 St. nw. von Nachod, an einem kleinen Bache, D. von 114 H. mit 722 E., nach Hořička eingpf., hat 1 Schule und 1 Mühle.

40. Komarow, 3½ St. wnw. von Nachod, am Schwarzen Bache, D. von 10 H. mit 60 teutschen E., ist nach Hořička eingpf. und hat 1 Jägerhaus.

41. Bauschin oder Boschin (Baussin oder Bohussin), 2 St. nw. von Nachod, hoch über der Aupa, ein zum D. Slatina conscribirtes Dfch., blos aus einer Pfarrkirche, der Pfarrwohnung und 4 Chalupen bestehend, zusammen mit 30 E. Die Kirche, unter dem Titel Mariä Heimsuchung, steht unter obrktl. Patronate; sie war ursprünglich nur eine Kapelle, wurde in den Jahren 1681 bis 1692 unter dem Fürsten Octavius Laurenz Piccolomini zu einer Kirche erweitert, die als Filiale der Skalitzer Pfarrkirche zugewiesen war, und erhielt in Folge der von der verwittw. Fürstinn Anna Victoria Piccolomini 1725 gemachten Stiftung 1730 wieder einen eignen Pfarrer, zu dessen Sprengel auch die Dörfer Slatina und Metschow gehören.

42. Slatina (ursprünglich wahrscheinlich Zlatina, weil man hier nach Gold gegraben hat), 2½ St. wnw. von Nachod, an einem kleinen

*) Kral: Pruwodce ꝛc. III. Heft. S. 58.

in die Aupa mündenden Bache, langgestrecktes D. von 198 H. mit 1171 E., ist nach Bauschin eingpf., und hat 1 Schule und 1 Mühle. Am 15. Juni 1823 wurde dieses D. und die benachbarte Gegend durch einen furchtbaren Wolkenbruch schrecklich verheert.

43. Metschow (Mečow), 2½ St. nw. von Nachod, D. von 18 H. mit 95 E., nach Bauschin eingpf.

44. Teutsch-Prausnitz (Nemecká Brusnice), 4½ St. wnw. von Nachod, am nördlichen Fuße des Gebirgswaldes Königreich, an einem kleinen in den Schwarzen Bach gehenden Wasser, langgedehntes D. von 168 H. mit 1155 teutschen E., hat 1 Pfarrkirche zu St. Nikolaus B., 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit, und 1 Mühle. Ueber das Alter der Kirche und der Pfarrei fehlt es an allen Nachrichten; nur soviel weiß man, daß sie, wie sie jetzt besteht, vom Fürsten Octavius Laurenz Piccolomini im J. 1684 erbaut worden. Eingepfarrt sind die hiesigen Dörfer Kayle, Staubenz und Nimmersatt, die der Stadt Trautenau gehörigen Burkersdorf und Hayndorf, und die Döberneyer Ortschaft Weiberkränke.

45. Kayle, eigentlich Keule (Kyge), 4 St. wnw. von Nachod, D. von 109 H. mit 735 teutschen E., ist nach Teutsch-Prausnitz eingpf. und hat 1 Windmühle.

46. Staubenz (Studenec, Studynka), 4 St. nw. von Nachod, D. von 60 H. mit 336 größtentheils teutschen E., nach Teutsch-Prausnitz eingpf.

47. Nimmersatt (Nesyta), 4 St. wnw. von Nachod, am Schwarzen Bache, D. von 36 H. mit 239 teutschen E., nach Teutsch-Prausnitz eingpf., hat 1 Mühle.

48. Eipel (Aupice, Upice), 3¼ St. nw. von Nachod, an beiden Ufern der Aupa, die hier weiter abwärts den Bach Radetschka aufnimmt, unterthäniges Städtchen von 218 H. mit 1224 E., hat 1 Pfarrkirche, zum heil. Jakob d. Gr., 1 Begräbniß-Kapelle zu St. Michael, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Rathhaus, 1 obrktl. Bräuhaus (auf 28 Faß), 1 Branntweinhaus, 5 Wirthshäuser und 2 Mühlen. Das Insiegel des Städtchens enthält einen abgehauenen Baumstock im grünen Felde. Es ist hier ein Stadtgericht mit 1 Stadtrichter und 1 Grundbuchführer. Die Kirche war, den Errichtungsbüchern zufolge, schon 1384 und 1403 mit einem eignen Pfarrer versehen. Ueber den ersten Gründer so wie über die frühern Schicksale des Städtchens fehlt es an hinlänglichen Nachrichten, da die Feuersbrünste im Hussiten- und 30jährigen Kriege alle Urkunden zerstört haben. Die jetzige Kirche ist nach dem Brande von 1625 zu bauen angefangen, aber wegen der Verarmung der Eingepfarrten erst 1700 vollendet worden. Eine Glocke ist, wie die Inschrift zeigt, ein Geschenk des Fürsten Octavius Piccolomini. Das Altargemälde, den heil. Jakob d. Gr. vorstellend, soll von Brandel seyn. Das Pfarrgebäude besteht erst seit 1823. Eingepfarrt sind, außer dem Städtchen selbst, die hiesigen Dörfer Saugwitz, Paulowitz, Marschau, Raatsch, Ruດersdorf, Sichrau, Zales (Filialkirche), Batniowitz, Petrowitz, Groß- und Klein-Schwabowitz. Die Begräbnißkapelle zu St. Michael ist 1700 vom damaligen Pfarrer Martin Benedikt Hulek erbaut und dotirt worden. Sie hat eine Gruft, worin der Stifter und einige seiner geistlichen Nachfolger ruhen. Die Einwohner des Städtchens leben von etwas Landbau, der aber in dieser rauhen Gebirgsgegend nicht sehr lohnend ist, verschiedenen Gewerben, Spinnerei und We-

berei. Es sind hier 67 zünftige Meister und 8 andere Gewerbsbefugte. Die Jahrmärkte (an M. Lichtmeß und Egidi) und Wochenmärkte (an den Dienstagen vor Ostern, Pfingsten, Galli und Weihnachten) sind unbedeutend. Im J. 1421 überfielen die Schlesier das Städtchen, um sich für die von den Hussiten verübten Grausamkeiten zu rächen, und legten es nebst mehren benachbarten Dörfern in Asche. Auch 1625 wurde Eipel ein Raub der Flammen.

49. Saugwitz (Suchowrſſic), 3³/₄ St. nw. von Nachod, an der Aupa, D. von 91 H. mit 544 E., ist nach Eipel eingpf. und hat 1 dreigängige Mühle mit Brettsäge.

50. Haulowitz oder Hawiowitz, 3 St. nw. von Nachod, an der Aupa, D. von 110 H. mit 795 E., ist nach Eipel eingpf und hat 1 Schule, 1 dreigängige Mühle mit Brettsäge und 1 Jägerh. Etwa ¹/₂ St. ö. vom Orte liegt auf dem Berge Grab die Ruine des ehemaligen Schlosses Wiesenburg, welches nebst den einverleibten Besitzungen 1336 einem gewissen Hynek Crch (?) gehörte, 1392 von Heinrich von Dub, auf Nachod, gekauft, später in Besitz des Hauses Kunstadt von Podiebrad war und seitdem mit Nachod vereinigt blieb. (S. oben die geschichtl. Uebersicht der Hschft.)

51. Marschau (Marſſow), 3¹/₂ St. nw. von Nachod, an einem kleinen in die Aupa gehenden Bache, D. von 67 H. mit 400 E., von welchen 10 H. mit 59 E. zur Hschft. Smiřitz gehören, ist nach Eipel eingpf.

52. Raatsch (Rāč), 3¹/₂ St. nw. von Nachod, am Bache Radetschka, D. von 143 H. mit 862 teutschen E., wird in Ober- und Nieder-Raatsch eingetheilt, die aber nur Eine Gemeinde bilden, ist nach Eipel eingpf. und hat 1 Schule und 2 Mühlen.

53. Rudersdorf (Rudĕnowic), 4 S. nw. von Nachod, am Bache Cyterka, D. von 17 H. mit 91 teutschen E., nach Eipel eingpf.

54. Sichrau (Sychrow), 3 St. nw. von Nachod, an dem hier in die Aupa fallenden Bache Rtinka, D. von 14 H. mit 113 böhmischen und teutschen E., nach Eipel eingpf.

55. Zaies, 3¹/₄ St. nnw. von Nachod, am Bache Rtinka, D. von 19 H. mit 107 E., ist nach Eipel eingpf. und hat 1 Filialkirche zu St. Bartholomäus, welcher auch die Dörfer Groß- und Klein-Schwabowitz, Batniowitz und Petrowitz zugewiesen sind, 1 Schule und 1 zweigängige Mühle mit Brettsäge. Die Kirche hatte schon 1367 und 1384 einen eignen Pfarrer. Die ältere hölzerne Kirche war bis 1783 so baufällig geworden, daß sie abgetragen werden mußte. Doch wurde der Bau der neuen Kirche erst 1822 beendigt. Die Glocken haben die Jahrzahlen 1555 und 1596. An der Epistelseite, unter dem Predigtstuhl, ist ein Stein eingemauert, auf welchem man einen Helm und zwei kreuzweis gelegte Baumäste, das Wappen der Familie Berka erblickt; zur Seite ist die Jahrzahl 1420.

56. Batniowitz (Batňowice), 3 St. nw. von Nachod, am Bache Rtinka und an der Straße von Nachod nach Trautenau, D. von 59 H. mit 370 E., ist nach Eipel eingpf. In der Nähe sind Ruinen einer alten Ritterburg, über die es aber an allen geschichtlichen Nachrichten fehlt.

57. Petrowitz, 3¹/₂ St. nnw. von Nachod, D. von 30 H. mit 194 E., nach Eipel eingpf.

58. Groß-Schwabowitz (Welký Swatoňowice), 3¹/₂ St. nnw. von Nachod, an einem kleinen Bache und an der Straße nach Trautenau, D. von 133 H. mit 868 E., ist nach Eipel eingpf. und hat 1 zwei-

gängige Mühle. Oberhalb dieses Dorfes, im sogenannten Petrowitzer Gebirge, sind 6 obrigkeitliche Steinkohlengruben, die Petri-, Xaveri, Antoni-, Eustachi-, Albertinen- und Dreieinigkeits-Grube genannt.

59. Klein-Schwadowitz (Malý Swatoňowice), 3¼ St. nnw. von Nachod, am Fuße des Petrowitzer Gebirges, D. von 41 H. mit 261 E., ist nach Eipel eingpf., und hat 1 von der Fürstinn Anna Victoria Piccolomini, geb. Gräfinn Liebsteinsky von Kolowrat, um das Jahr 1712 neu hergestellte Wallfahrtskapelle unter dem Titel: der Sieben Freuden Mariä, bei welcher, der im Sommer sehr zahlreichen Wallfahrten wegen, ein fundirter Kaplan angestellt ist. Ferner ist hier 1 obrigkeitliches Schichtamt, 1 Wirthsh. und 1 der Obrigkeit gehörige Badeanstalt bei dem ¼ St. ö. entfernten Marienbrunnen; man findet hier ein gutes Einkehrhaus mit bequemen Wohnungen für mehre Badegäste. Das Wasser ist schwefelhaltig und wird bei gichtischen Zuständen heilsam gefunden, wie zahlreiche Votivtafeln und zurückgelassene Krücken bezeugen.

60. Hertin (Rtina), 2¼ St. nnw. von Nachod, am Bache Rtinka und an der Straße von Groß-Skalitz nach Trautenau, weitläuftiges Dorf von 228 H. mit 1558 E., hat 1 Lokalie-Kirche zu St. Johann dem Täufer, welche, den Büchern des Prager Domkapitels zufolge, schon 1414 als Pfarrkirche bestand, im Hussitenkriege ihres Seelsorgers beraubt wurde, später eine Filiale von Kosteletz war, 1679 unter dem Fürsten Laurenz Piccolomini neu von Stein erbaut und 1786 wieder mit einem Local-Seelsorger besetzt wurde. Eingepfarrt sind die hiesigen Dörfer Bochbaschin, Wobolau und Straschkowitz. Ferner ist hier 1 Schule und 1 eingängige Mühle. Das Patronat über Kirche und Schule besitzt die Obrigkeit.

61. Bochbaschin oder Bohbaschin (Bohdaſſin, Baudaſſin), 2½ St. nnw. von Nachod, hoch zwischen Waldungen gelegen, D. von 23 H. mit 151 E., ist nach Hertin eingpf. und hat obrigkeitliche Steinkohlen-Gruben.

62. Wobolau (Wodolow), 3 St. nnw. von Nachod, D. von 31 H. mit 199 E., ist nach Hertin eingpf. und hat 1 Jägh.; in der Nähe sind Steinkohlen-Gruben.

63. Straschkowitz (Straſſkowice), 3¼ St. nnw. von Nachod, D. von 45 H. mit 311 E., ist nach Hertin eingpf. und hat 1 eingängige Mühle; in der Nähe sind ebenfalls Steinkohlen-Gruben.

64. Kosteletz (bei Nachod), 1¾ St. nnw. von Nachod, an einem kleinen Bache, unterthäniger Marktflecken von 162 H. mit 1163 E., worunter 3 Israeliten-Familien, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Jakob d. Gr., 1 Schule, beide unter obrigkeitlichem Patronate, 4 Wirthshäuser und 1 zweigängige Mühle. Die Kirche bestand als Pfarrkirche schon 1384 und 1408, war späterhin mit akatholischen Pastoren besetzt, brannte im J. 1591 mit dem ganzen Städtchen ab, wurde aber erst 1668 mit Unterstützung der Obrigkeit wieder hergestellt, und mußte 1744, da sie für die vermehrte Bevölkerung zu klein war, der jetzigen schönen Kirche Platz machen, welche bis zum Jahr 1754 beendigt wurde. Bis 1709 war sie der Nachoder Dechantei als Filiale zugewiesen, wurde aber damals wieder mit einem eignen Pfarrer besetzt, zu dessen Sprengel seitdem, außer dem Markte Kosteletz selbst, die hiesigen Dörfer Ober- oder Wüst-Kosteletz, Lhota (hinter Kosteletz), Stolin, Mstětin, Čerwená Hura, Wschelib, Woleschnitz, Zabrod, Ober- und Nieder-

Rybnik und Ober-Radechau gehören. Die Kirche hat noch einen alten zinnernen Taufbrunnen vom J. 1555. Die 5 Glocken haben die Jahrzahlen 1591, 1622, 1645, 1739 und 1756. Die Kirche besitzt an Feldern und Wiesen 81 Joch 1575 □Kl., und 1 Stück Wald von 46 Joch. Die Einwohner leben von einigem Gartenbau, Gewerben, Spinnerei, Weberei, Garn- und Leinwandhandel. Es sind hier 22 zünftige Meister und eben so viel andere Gewerbtreibende, worunter 10 Garn- und Leinwandhändler. Die Jahrmärkte (an Donnerst. nach Namen Jesu und nach Matthäi) sind höchst unbedeutend. Seit dem Jahre 1832 ist Kosteletz auch zu einem Wochenmarkte für Getraide und Leinwand privilegirt. Dem alten Kirchenrechnungsbuche zufolge stand auf dem jetzigen Kirchenfelde ehemals eine Burg, welche der Sitz der Herren Sendražky von Sendraž auf Kosteletz und Studnitz war. Aus den Trümmern wurde nach dem Brande von 1591 die Kirche erbaut.

65. Ober- oder Wüst-Kosteletz (Horni neb Pěstý Kostelec), 2 St. n. von Nachod, an einem kleinen Bache und an der Straße von Nachod nach Adersbach, D. von 126 H. mit 792 teutschen und böhmischen E., ist nach Markt Kosteletz eingpf., und hat 1 Jägh. und in der Nähe 1 Steinkohlen-Grube.

66. Lhota hinter Kosteletz (Lhota za Kostelcem), $2^1/_4$ St. nnw. von Nachod, D. von 86 H. mit 499 E., ist nach Kosteletz eingpf. und hat 1 Steinbruch.

67. Stolin, 2 St. nw. von Nachod, D. von 35 H. mit 259 E., nach Kosteletz eingpf.

68. Mstětin, 2 St. nw. von Nachod, D. von 15 H. mit 109 E., nach Kosteletz eingpf.

69 Čerwená Hura (oder Hora, bei den Teutschen Rothberg und Rothenburg), 2 St. wnw. von Nachod, an der Straße nach Trautenau, D. von 53 H. mit 353 E., ist nach Kosteletz eingpf. und hat 1 Schule. Dieses Dorf war noch um das Jahr 1687 ein Städtchen und gehörte 1408 als eignes Gut dem Hynek Hlawáč von Nachod. Im J. 1420, am 26. Dezember, überfiel Hynek von Čerwena Hura, Hauptmann der Stadt Jaromiř, die in der Kirche zu Krčin beim Gottesdienst versammelten Utraquisten. (S. oben St. Jaromiř, S. 72.) Im J. 1427 wurde die hiesige Burg, $^1/_4$ St. vom Orte, auf einer Anhöhe an der Aupa, wo noch die Trümmer zu sehen sind, von den vereinigten Truppen der Königgrätzer, Jaromiřer und Königinnhofer, unter Anführung des Matthäus Slawata von Lippa, zerstört.

70. Wschelib (Wšelib), $1^1/_2$ St. wnw. von Nachod, D. von 36 H. mit 239 E., nach Kosteletz eingpf.

71. Woleschnitz (Wolešnice), $1^3/_4$ St. nw. von Nachod, am Woleschnitzer Teiche, D. von 142 H. mit 1115 E., ist nach Kosteletz eingpf. und hat 1 Schule und 2 zweigängige Mühlen.

72. Zabrod (Zabrody), $1^1/_4$ St. nnw. von Nachod, D. von 20 H. mit 196 E., nach Kosteletz eingpf.

73. Ober-Rybnik (Horni Rybnik), 1 St. nw. von Nachod, D. von 30 H. mit 230 E., nach Kosteletz eingpf. Hieher ist auch die $^1/_4$ St. nö. liegende Einschicht Teufelskratschen oder Teufelskretschen (Čertowina), 1 Wirthsh. mit einigen Chaluppen, conscribirt.

74. Nieder-Rybnik (Dolnj Rybnik) $^3/_4$ St. n. von Nachod, an einem kleinen Bache, D. von 20 H. mit 131 E., nach Kosteletz eingpf.

75. Ober = Rabechau (Horní Radechow), 1½ St. n. von Nachod, an der hier entstehenden Radechowka, D. von 100 H. mit 702 E., ist nach Kosteletz eingpf., und hat 1 Schule und 1 eingängige Mühle.

76. Studnitz (Studnice), 1¼ St. w. von Nachod, D. von 49 H. mit 335 E., worunter 3 protestantische Familien, hat 1 Lokalie = Kirche zum heil. Johann von Nepomuk, 1 Schule, beide unter obrigkeitl. Patronate, und 1 zweigängige Mühle. Das Jahr der Erbauung der Kirche ist unbekannt; sie war ehemals eine Privat = Kapelle der Besitzer von Studnitz und der Ort gehörte zum Skalitzer Sprengel. Der Lokal = Seelsorger ist 1786 angestellt worden. Eingepfarrt sind die hiesigen Dörfer Tříz, Zblow, Starkotsch, Bakow, Lhota Reschetowa, Lhotek, Trubigow, Žernow und Riesenburg. Studnitz gehörte ehemals zur Hschft Riesenburg; 1580, nach dem Tode des Heinrich Zehussicky von Nestagow auf Riesenburg, kam es als eigenes Gut an die Elisabeth Zehussicky von Nestagow, und 1620 an Peter Straka von Nedabilitz. Von dessen ältestem Sohne Heinrich kaufte es 1669 ein Herr von Rothenbuch, der es 1675 an den Besitzer von Nachod, Fürsten Laurenz Piccolomini abtrat. Dieser veräußerte es 1683 wieder an Sigmund Schmiebel von Schmiebel, bei dessen Familie es bis 1729 blieb, wo es Fürst Johann Wenzel Piccolomini zurückkaufte und es mit Nachod (aber nur als Allodium, denn Nachod selbst war damals noch ein Fideicommiß) vereinigte. (S. oben.)

77. Třitz (Třice), 1¼ St. w. von Nachod, D. von 20 H. mit 143 E., ist nach Studnitz eingpf., und hat 1 Maierhof und 1 Mühle. Hinter dem Dorfe auf einer Wiese ist ein kleiner Sauerbrunnen, Kyselka genannt, von welchem aber kein medicinischer Gebrauch gemacht wird. Třitz gehörte ehemals als eignes Gut den Herren Straka von Nedabilitz. Im J. 1641 kam es mit Schonow an Nachod. (S. oben.)

78. Bakow, 1¼ St. wnw. von Nachod, D. von 23 H. mit 140 E., nach Studnitz eingpf.

79. Zblow (Zblowa), 1¼ St. w. von Nachod, D. von 14 H. mit 91 E., nach Studnitz eingpf.

80. Starkotsch, auch Starkosch (Starkoč), 1 St. westlich von Nachod, D. von 28 H. mit 182 E., nach Studnitz eingpf.

81. Lhota Reschetowa (Lhota Řesserowa, ehemals auch Lhotá Strakowa genannt), 1 St. wnw. von Nachod, an einem kleinen Bache, D. von 57 H. mit 376 E., ist nach Studnitz eingpf. und hat 1 emphyteutischen Maierhof, 1 zweigängige Mühle, 1 Wirthsh. und 1 Jägerhaus. Dieses Dorf gehörte sonst zur Herrschaft Riesenburg, später zum Gute Studnitz, und kam 1716 an Nachod. (S. oben.)

82. Lhotek oder Lhotky, auch Lhotka, 1 St. wnw. von Nachod, D. von 34 H. mit 194 E., ist nach Studnitz eingpf. und hat 1 kleine Kapelle, 1 Maierhof und 1 Ziegelhütte.

83. Trubigow, ¾ St. nw. von Nachod, D. von 39 H. mit 267 E., nach Studnitz eingpf.

84. Schernow (Žernow), 1¾ St. wnw. von Nachod, D. von 77 H. mit 507 E., ist nach Studnitz eingpf. und hat 1 Filial = Kapelle zu Maria Hilf. Dieses Dorf war ehemals ein Städtchen und erscheint als solches noch in den Nachober Kirchenbüchern vom J. 1691. Es hatte einen landtäfl. Hof, der 1600 an Lhota Reschetowa, und 1716 mit diesem und Žernow selbst an Nachod kam. (S. oben.)

85. Riesenburg (Rysenburk), 2 St. wnw. von Nachod, am linken Ufer der Aupa, Dörfchen von 7 H. mit 47 E., nach Studnitz eingpf., hat 1 Maierhof nebst Beamtenswohnung, 1 Schäferei, 1 Wirthsh., 1 Jägerh. mit Forstmeisterswohnung und 1 obrigkeitl. Brettmühle. Auf einer Anhöhe liegen die Ruinen der im Hussitenkriege zerstörten Burg Riesenburg, des ehemaligen Sitzes der nach ihr benannten Ritter Tasow v. Riesenburg, welche hier um das Jahr 1360 seßhaft waren. Um 1392 finden wir als Herren der Burg und des Gutes Riesenburg den Peter Adersbach von Dub und auf Nachod; im J. 1410 den Jarosch von Riesenburg und auf Opotschna. In den Jahren 1572 und 1575 gehörte das Gut dem Ritter Hartwig Zehuticky, und fiel dann an die Magdalena von Kaunitz, geborne Zehuticky von Restagow. Im J. 1601 kaufte es Albrecht Wenzel Smiřicky von Smiřitz dem Johann von Tallenberg ab, und vereinigte es mit Nachod.

86. Hronow, 1¾ St. nnö. von Nachod, am linken Ufer der Mettau, unterthäniger Marktflecken von 132 H. mit 982 E., worunter 1 Israel. Familie, hat 1 Pfarrkirche unter dem Titel Allerheiligen, 1 Schule, beide unter dem obrigkeitl. Patronate, 1 Bleiche, 3 Wirthshäuser, 1 Papiermühle und 2 Getraidemühlen. Die Kirche war schon 1384 mit einem eignen Pfarrer versehen, besteht aber in ihrer gegenwärtigen Gestalt erst seit 1716; von den 4 Glocken hat die größte die Jahrzahl 1574. Eingepfarrt sind, außer Hronow selbst, die hiesigen Dörfer Groß-Dřewitsch, Groß-Pořitsch, Klein-Tscherma, Roketnik, Sedmakowitz, Slawikow, Hochsichel, Zabokrk, Zawrchy, Zbetschnik, Zdiárek und Zlitschko, nebst dem zur Herrschaft Politz gehörigen Nieder-Dřewitsch. Das Städtchen hat 4 Jahrmärkte (an den Dienstagen nach 3 Kön., Bartholomäi, Joseph! und vor Allerheilig.), die aber sehr unbedeutend sind. — Im XIV. und XV. Jahrh. war Hronow, als besonderes Gut, ein Eigenthum der Herren von Hronow (oder Ronow.)

87. Groß-Dřewitsch (gewöhnlich nur Dřewitsch, Welká neb Horní Dřewic), 2¼ St. n. von Nachod, an der von Starkstadt kommenden Erlitz, D. v. 71 H. mit 451 E., ist nach Hronow eingpf. und hat 1 Mühle.

88. Groß-Pořitsch (Weiká Pořič), 1¼ St. nnö. von Nachod, an der Mettau, D. von 156 H. mit 967 E., ist nach Hronow eingpf. und hat 1 Schule, 1 Wirthsh. und 1 Mühle.

89. Roketnik, 2¼ St. n. von Nachod, D. von 86 H. mit 532 E., worunter 15 protest. Familien, ist nach Hronow eingpf. und hat 1 Schule.

90. Sedmakowitz, 2 St. nö. von Nachod, Dörfchen von 5 H. mit 31 E., nach Hronow eingpf., hat 1 Jägerhaus.

91. Slawikow, 1¼ St. n. von Nachod, D. von 27 H. mit 191 E., nach Hronow eingpf.

92. Hoch-Sichel, Srpska (Wysoko Srpska), 2¼ St. nnö. von Nachod, D. von 65 H. mit 435 E., nach Hronow eingpf., hat 1 Schule und 1 Mühle.

93. Zabokrk, 2 St. nnö. von Nachod, an der Mettau, die in der Nähe den Judenbach aufnimmt, D. von 15 H. mit 88 E., ist nach Hronow eingpf. und hat 1 Mühle.

94. Zawrchy, 2 St. nö. von Nachod, Dörfchen von 6 H. mit 38 E., nach Hronow eingpf.

95. Zbetschnik (Zbečnik), $1^3/_4$ St. n. von Nachod, an einem kleinen Bache, D. von 110 H. mit 733 E., nach Hronow eingpf., hat 1 Mühle.

96. Zdiarek, auch Zdiarska, $1^3/_4$ St. nö. von Nachod, an einem kleinen Bache, D. von 97 H. mit 660 E., nach Hronow eingpf., hat 1 Mühle und 1 k. k. Gränz-Zollamt.

97. Zlitschko (Zličko), 2 St. nnö. von Nachod, D. von 22 H. mit 191 E., nach Hronow eingpf.

98. Machau (Machow), $2^3/_4$ St. nö. von Nachod, an dem von O. nach W. in die Mettau fließenden Bache Trnka, unterthäniger Marktflecken von 92 H. mit 630 E., worunter 5 protestant. Familien, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Wenzel, 1 Schule, 1 protestantisches (reformirtes), dem Pastorate zu Kloster (Hschft. Opotschna) unterstehendes Filial-Bethaus, und 1 Mühle. Die katholische Kirche, deren Erbauungsjahr unbekannt ist, war ehemals eine Filiale der Politzer Pfarrei, wurde aber 1784 zur selbstständigen Pfarrkirche erhoben, und dem Abte des Braunauer Benediktinerklosters zur Verwaltung übergeben, welchem zugleich das Patronat über Kirche und Schule eingeräumt ist. Der Pfarrer und der Kaplan sind daher Geistliche des Benediktiner-Ordens. Eingepfarrt sind die hiesigen Ortschaften Machau und Lhota hinter Machau, so wie die zur Herrschaft Politz gehörigen Dörfer Bielay, Malten und Nieder-Sichel. Dem protestantischen Bethause sind sämmtliche Protestanten der Hschft. Nachod zugewiesen. Die Hauptnahrung der Einwohner des Dorfes ist Weberei.

99. Lhota hinter Machau (Lhota za Machowem, oder Machowská), 3 St. nö. von Nachod, D. von 36 H. mit 221 E., worunter 4 protestantische und 1 israelitische Familie, ist nach Machau eingpf. und hat 1 Wirthsh.

100. Baußnitz (auch Paußnitz), 4 St. nnw. von Nachod, an der Aupa, D. von 27 H. mit 166 teutschen E., ist nach Alt-Rognitz (Hschft. Schurz) eingpf. und hat 1 Mühle.

101. Borowa, $1^1/_2$ St. osö. von Nachod, an einem kleinen Bache, D. von 82 H. mit 549 E., ist nach Neu-Hradek (Hschft. Opotschna) eingpf. und hat 1 Mühle mit Brettsäge.

102. Přibislau (Přibislaw), 1 St. s. von Nachod, D. von 29 H. mit 157 E., nach Neustadt (Hschft. dieses Namens) eingpf.

103. Alt-Sedlowitz (Starý Sedlonow), 4 St. nnw. von Nachod, D. von 103 H. mit 686 teutschen E., ist nach Markausch (Hschft. Trautenau) eingpf. und hat in der Nähe eine der Obrigkeit gehörende Glasfabrik, welche hauptsächlich Tafelglas erzeugt; auch ist hier 1 Jägerh.

104. Neu-Sedlowitz (Nowý Sedlonow), 4 St. nw. von Nachod, D. von 23 H. mit 155 teutschen E., ist nach Alt-Rognitz (Hschft. Schurz) eingpf.

Von folgenden Ortschaften der Herrschaft Neustadt gehören zur Herrschaft Nachod Antheile:

105. von Schonow, $1^1/_4$ St. sw. von Nachod, einem nach Neustadt eingepfarrten Dorfe, 26 H. mit 151 E., worunter 1 Schule, 1 Maierhof, welcher im J. 1802 ganz neu von Stein erbaut worden, 1 Schäferei, 1 Jägerh. und 1 Wirthshaus;

106. von Daubrawitz, einem gleichfalls nach Neustadt eingpf. Dorfe, 2 H.

* Fideicommiß-Herrschaft Reichenau und Černikowitz, sammt den Allodial-Gütern Wamberg, Lhota und Maſtj.

Der gegenwärtige Besitzer dieser vereinigten Dominien ist der k. k. Geheime Rath, Staats- und Conferenz-Minister rc. rc. Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky.

Die ältesten bekannten Besitzer von Reichenau (Černikowitz und Wamberg sind erst später damit vereinigt worden), waren die Herren Richnowsky, welche von der Stadt Reichenau ihren Namen führten. Sie gehörten wahrscheinlich zu den mächtigern Baronen des Königreiches; schon im J. 1261 erscheint ein Herr von Richnow als k. Kämmerer, und in den Errichtungsbüchern im J. 1411 ein Johann Richnowsky als Waffenträger des Prager Kirchsprengels, als ein zum Schutze des Erzbischofs beorderter Ritter. Im J. 1415 waren die drei Brüder Johann, Dietrich und Heinrich von Richnow Herren der Herrschaft. Während der hussitischen Unruhen sollen die Herren von Richnow aus dieser ihrer Besitzung verdrängt worden seyn. Am Ende des XV. und Anfangs des XVI. Jahrh. gehörte Reichenau dem Wilhelm von Pernstein, Herrn auf Helfenstein, Senftenberg, Pottenstein, Litiz und Brandeis. Von den Herren von Pernstein gelangte Reichenau durch Kauf an Ernst Pfalzgrafen in Baiern, Erzbischof von Salzburg, welcher die Herrschaft vom J. 1556 bis 1561 im Besitze hatte und von welchem sie an Kaiser Ferdinand I. gelangte. Im J. 1577 kaufte sie von Kaiser Rudolph II. Burian Trčka von Lippa, welcher sie aber im J. 1587 wieder für die Summe von 33750 Schock böhmische Groschen an den Prager Bürger Christoph Betengel, Besitzer des Gutes Borohradek, verkaufte. Dieser vererbte sie an seinen Sohn Eustach, und diesem folgten seine beiden Söhne Christoph und Johann im Besitze. Dem Christoph Betengel wurden seine Güter nach der Schlacht am Weißen Berge confiscirt, und Reichenau wurde im J. 1623 an Vinzenz Mischinger (oder Pisinger) von Kunzendorf, Freiherrn auf Kossumberg verkauft. Dessen Tochter Katharina, verehelichte Wollhart, überließ sie dem Grafen Vincenz Zucconi von Benevelli, Domprobsten vom Wischehrad, um eine Kaufsumme von 150000 fl. Dieser starb im J. 1635 und vermachte der Kaiserinn Eleonora, seiner Wohlthäterinn, sein Vermögen. Im J. 1640 kaufte Albrecht der II. Liebsteinsky von Kolowrat die Herrschaft Reichenau und die Güter Borohradek und Zamrsk von der Kaiserinn für 190000 fl. Er vergrößerte die Herrschaft Reichenau durch den Ankauf des Hofes Jeblina und des Dorfes Slemeno, und vererbte diese Herrschaft sammt dem Gute Borohradek an seinen Sohn Franz Karl Liebsteinsky von Kolowrat;

das Gut Zamrsk fiel jedoch dem Bruder Albrechts II. zu und wurde davon getrennt. Franz Karl wurde wegen seiner großen Verdienste als Staatsmann in den Grafenstand erhoben und mit dem Orden des Goldenen Vließes belohnt; er kaufte im J. 1676 die Hschft. Černikowitz, welche seitdem mit Reichenau vereinigt ist, von der Frau Ludmilla von Lobkowitz, um 108500 fl. und starb zu Brünn als Landeshauptmann von Mähren im J. 1700 in seinem 80sten Jahre. Er besaß noch außerdem die Hschften. und Güter Chraustowitz, Geyersberg, Přestawlk, Zlonitz und Chlum, und bestimmte in seinem Testamente die Hschften. Reichenau, Černikowitz und Borohradek zum Majorate, welches sein Sohn Norbert Leopold Liebsteinsky Graf von Kolowrat am 5. Mai 1700 antrat. Dieser vergrößerte Reichenau durch den Ankauf der im Gebige liegenden kaiserl. Reservat = Waldungen, so wie der Dörfer Groß = Stiebnitz und Ritschka, und kaufte auch das Gut Wamberg von Johann Adam Zaruba Grafen von Hustiřan um 90000 fl. und 100 Dukaten Schlüsselgeld, so wie das Gütchen Mastj von Karl Lhotsky von Ptin, welche beide seitdem als Allodial = Güter der Herrschaft incorporirt sind; die Herrschaft Chraustowitz aber verkaufte er. Er starb im J. 1716 und sein Sohn Franz Karl erbte die Majoratsherrschaften sammt den damit vereinigten Gütern; seinem Sohne Norbert, aus der zweiten Ehe, aber fielen die übrigen Besitzungen Přestawlk, Zlonitz und Chlum zu. Franz Karl Graf von Kolowrat = Liebsteinsky starb im J. 1753, und sein Sohn Franz Joseph, der Großvater des gegenwärtigen Besitzers, im J. 1758; nach dessen Tode erbte sein Sohn Franz Joseph, Graf von Kolowrat = Liebsteinsky, k. k. wirklicher Geheimer Rath und Kämmerer ꝛc., die Herrschaften, und blieb im Besitze bis zum J. 1814. Während dieser Zeit von 43 Jahren wirkte er viel zur Verbesserung derselben, durch Erbauung von Kirchen und Errichtung eines Eisenwerkes. Er starb im J. 1825, trat aber schon im J. 1814 seinem Sohne, dem gegenwärtigen Besitzer, diese Herrschaften ab. (S. Landtäfl. Hauptb. Hschft. Reichenau Litt. R. Tom. V. Fol. I., Hschft. Wamberg, sammt incorporirten Entien: Reichenauer Wälder, Ritschka, Groß = Stiebnitz und Mastj, Litt. W. Tom. II. Fol. I.)

Diese vereinigten Dominien liegen zusammenhangend im östlichen Theile des Kreises. Die Begränzungen sind ö. die Grafschaft Glatz, sö. die Herrschaft Roketnitz, s. die Herrschaft Senftenberg, die Güter Pottenstein und Daudleb, sw. die Herrschaften Kostelez und Častalowitz, w. und n. die Herrschaft Opotschna. Das Gebiet der vereinigten Dominien wird jedoch durch die zwischenliegende Hschft. Solnitz unterbrochen, welche die beiden Herrschaften Reichenau und Černikowitz von einander trennt, so daß diese nur an ihrem westl. Theile mit einander zusammenhangen. Der Flächeninhalt beträgt 4½ □M. Nach dem Kastral = Zergliederungs = Summarium ist die nutzbare Oberfläche:

I. Herrschaft Reichenau.

	Dominicale. Joch.	Dominicale. □Kl.	Rusticale. Joch.	Rusticale. □Kl.	Zusammen. Joch.	Zusammen. □Kl.
Ackerbare Felder	1871	245	8050	1052	9921	1297
Teiche mit Aeckern vergl. . . .	7	1203	—	—	7	1203
Wiesen . . .	517	416	1489	982	2006	1398
Gärten . . .	32	1462	182	682	215	544
Teiche mit Wiesen vergl. . .	30	1351	—	—	30	1351
Hutweiden ꝛc. .	481	86	1665	156	2146	242
Waldungen .	7755	155	1708	212	9463	367
Ueberhaupt . .	10696	118	13095	1484	23792	2

II. Herrschaft Černikowitz.

	Dominicale. Joch.	Dominicale. □Kl.	Rusticale. Joch.	Rusticale. □Kl.	Zusammen. Joch.	Zusammen. □Kl.
Ackerbare Felder .	1610	1203½	3970	480½	5581	84
Teiche mit Aeckern vergl. . . .	147	1552	—	—	147	1552
Wiesen . . .	554	1255	837	311³⁄₆	1391	1566³⁄₆
Gärten . . .	26	758	131	370	157	1128
Teiche mit Wiesen verglichen . .	180	1296	—	—	180	1296
Hutweiden ꝛc. .	253	1068	799	47	1052	1115
Waldungen . .	2481	1131	1056	1007	3538	538
Ueberhaupt . .	5256	263½	6794	616	12050	879½

III. Gut Wamberg.

	Dominicale. Joch.	Dominicale. □Kl.	Rusticale. Joch.	Rusticale. □Kl.	Zusammen. Joch.	Zusammen. □Kl.
Ackerbare Felder .	423	118	2050	783	2473	901
Teiche mit Aeckern vergl. . . .	7	793	—	—	7	793
Wiesen . . .	108	181	235	211	343	392
Gärten . . .	17	971	143	112	160	1083
Teiche mit Wiesen vergl. . . .	5	470	—	—	5	470
Hutweiden ꝛc. .	14	856	163	82	177	938
Waldungen . .	1544	189	454	486	1998	675
Ueberhaupt . .	2120	378	3046	74	5166	452
Hiezu Reichenau .	10696	118	13095	1484	23792	2
= Černikowitz	5256	263½	6794	616	12050	879½
Im Ganzen . .	18072	759½	22936	574	41008	1333½

Die beiden Hauptkörper Reichenau und Černikowitz erstrecken sich von den Gränzen mit der Grafschaft Glatz über das Hochgebirge in sw. Richtung bis ins flache Land und haben daher theils Hochgebirgs- theils Mittelgebirgslage, welche sich nach S. und W. zu allmählich in Hügelland abdacht. Das Gut Wamberg bildet den südlichen Theil und hat bergige Lage. Das Hochgebirge, welches im NO. der Dominien herrscht, ist das Glatzische Gebirge, oder der sogenannte Böhmische Kamm des Mensegebirges, welches in dem zur Herrschaft Černikowitz gehörigen Theile das Deschnayer, auf der Herrschaft Reichenau aber das Reichenauer Gebirge genannt wird. Der höchste Punkt dieses Gebirgsrückens ist die Deschnayer Große Koppe, auch die Gränzkoppe genannt, welche sich nach Hallaschka's Messung 602 W. Kl. über die Nordsee und beiläufig 50 Kl. über den ganzen Gebirgsrücken erhebt. Nördlich von derselben, durch eine Einsattelung des Gebirgsrückens von ihr getrennt, erhebt sich an der äußersten Landesgränze die Kleine Deschnayer Koppe; von dieser zieht sich der Gebirgsrücken mit einer Meereshöhe von 530 W. Kl. weiter nw. längs der Gränze und bildet die Hohe Mense, oder das Mensegebirge, wie auch zuweilen das ganze Gebirge an den Gränzen der Grafschaft Glatz genannt wird; es verbreitet sich nö. in dieses Land bis zur hochgelegenen Fläche der Seefelder. Westlich vom Hauptkamme findet sich die Luisenlehne, ein 473 W. Kl. hoher Bergrücken, welcher vom Hauptrücken ssw. verläuft und von diesem durch den Schierlingsgraben, ein Thal, welches nördl. von der Kleinen Deschnayer Koppe anfängt, getrennt wird. Die weitere Erstreckung des Hauptkammes nach S. heißt zunächst der großen Deschnayer Koppe der Kreiselberg; fernere Erhöhungen, oder hervorragende Kuppen des Hauptkammes, sind der Lotzenberg und der Maruschenstein, welche jedoch zum Gebiete der zwischenliegenden Hft. Solnitz gehören; dann im Reichenauer Hochgebirge der Weißestein, die Johnshöhe, der Kronstädter Berg, der ausgedehnteste Theil des ganzen Gebirgskammes, 554 W. Kl. über der Nordsee, an welchen dann die Reiterkuppe und der Mückenberg sich anschließt, welcher weiterhin mit dem Hochedicht auf der Hschft. Rokeitnitz zusammenhangt. Auf der Ostseite fällt der Gebirgskamm steil in das Erlitzthal ab und ist nur durch kleine Thäler und Schluchten eingeschnitten, in welchen die kleinen vom Gebirgsrücken der Erlitz zuellenden Gewässer herabrinnen. An der Westseite erstrecken sich die Gebirgsabdachungen mit mehr allmählichem Abfall und gehen in Mittelgebirge, hügeliges und Flachland über; doch erhebt sich auch hier der Hauptrücken mit großer Steilheit über das anstoßende Mittelgebirge. Die einzelnen Zweige des Letztern sind:

a) das Lommer Gebirge; mit diesem Namen wird das von der Luisenlehne bei Deschnay s. sich erstreckende Gebirgsland zwischen dem Goldenen Bache (auf der Hschft. Opotschna) und dem Albabache

bezeichnet, welches bei Solnitz in hügeliges und weiter westlich in Flachland übergeht. Es besteht, wie überhaupt das ganze Mittel- und Vorgebirge an der Westseite des Hauptrückens, meist aus wenig erhobenen, abgeplatteten Bergrücken, welche zum Theile durch tief eingeschnittene, theils flach verlaufende Thäler von einander getrennt sind. Der höchste Punkt dieser Gebirgsabtheilung ist der Spitzberg bei Deschnay an der Südwestseite der Luisenlehne; er erreicht jedoch nicht die Höhe des Hauptrückens; dieser Gebirgszweig liegt zumeist auf dem Gebiete der Herrschaft Černikowitz.

b) Das Katscherer Gebirge; es verläuft in südlicher Richtung von der Deschnayer großen Koppe und dem Faßholzberge, welche beide durch das waldige Thal Maierwegen von einander getrennt sind; es wird westl. durch das Thal des Albabaches, östl. durch das des Stiebnitzbaches begränzt und endet südl. in dem Thale, welches sich mit mancherlei Krümmungen von Jawornitz gegen Habrowa erstreckt. Auf seiner sw. Abdachung theilt sich dieser Gebirgsarm in mehre Zweige, welche durch Thäler von einander getrennt sind und wovon der westliche, zum Theil zur Hschft. Solnitz gehörige, zwischen dem Albabache und dem Poritzer Bache liegt, und das Lukawetzer Gebirge, der mittlere zwischen dem Poritzer und Rehberger Bache insbesondere das Katscherer Gebirge, der östl. aber, zwischen diesem und dem Stiebnitzbache, das Hlasker Gebirge genannt wird.

c) Das Ribnayer Gebirge; es begreift den östl. Theil der Hschft. Reichenau, zwischen dem Stiebnitzbache und dem Klausenbache, an der Gränze der Hschft. Roketnitz; auch dieses Gebirge ist durch viele kleine Thäler eingeschnitten, wovon eines derselben, der Geyersgraben genannt, sich hoch an den Hauptkamm des Gebirges hinaufzieht und über denselben durch eine Art von Einsattelung einen Paß bildet.

Im südl. und sw. Theile der Herrschaften, welche durch niederes Gebirge, hügeliges und flaches Land gebildet werden, sind folgende Gebirgsabtheilungen angenommen: d) Das Bezdiekauer und Jahodower Gebirge; es erhebt sich südl. vom Katscherer Gebirge, von welchem es durch das Jawornitzer Thal getrennt ist, und bildet mehre zusammenhangende, ziemlich hohe, sanft zugerundete Rücken, welche sich sö. gegen das Stiebnitzthal, nw. gegen das Reichenauer Thal, sw. aber auf die angränzenden Dominien Daudleb und Kostelez, gegen das Adlerthal abdachen.

e) Das Merkowitzer Gebirge, vom vorigen durch das Stiebnitzthal getrennt, erhebt sich mit ihm zu gleicher Höhe und dacht gegen das Adlerthal ab, gehört aber mit einem großen Theile dieser Abdachung zum Gute Pottenstein. Diese beiden Gebirgsabtheilungen bilden größtentheils das Gut Wamberg.

f) Das Jebliner Gebirge, ein langer Hügelrücken, welcher sich von Reichenau in südwestlicher Richtung am rechten Ufer des Reichenauer Baches bis gegen Častalowitz hin erstreckt.

g) Das Trebeschower Gebirge, ein ausgedehnter abgeplatteter Hügelrücken, welcher sich nw. vom vorigen bis zum Albabache und gegen Černikowitz verbreitet und nö. durch ein flaches Thal von dem

h) Slawienker Hügelzuge getrennt ist; dieser dehnt sich nördl. und nw. von Reichenau bis gegen Solnitz hin und schließt sich nö. an das vorerwähnte Lukawetzer Gebirge an.

i) Endlich der südwestl. Theil der Herrschaften, am rechten Ufer des Albabaches, ist eigentliches Flachland, welches sich mit wenig Erhöhungen von hier weiter westlich und nördlich auf die angränzenden Dominien verbreitet und nordöstlich an den Fuß des Lommer Gebirges anschließt.

Die Felsarten, welche in diesem ausgedehnten Bezirke vorkommen, sind mannichfaltig. Der Hauptrücken des Hochgebirges ist von Gneus gebildet, welcher an einigen Höhenpunkten in Glimmerschiefer übergeht, oder von diesem ersetzt wird, welcher jedoch an der Luisenlehne in selbstständiger Verbreitung erscheint; untergeordnet findet er sich bei Großstiebnitz. Der Gneus verbreitet sich an der Westseite des Gebirges bis Hinterwinkel, Rambusch und Ritschka, welche Orte mit den zur Hschft. Solnitz gehörigen und dort angeführten beiläufig die Gränzlinie bezeichnen, nach welcher der Gneus von Urthonschiefer verdrängt wird. Diese Felsart, welche sich hier oft dem Glimmerschiefer nähert und an der Luisenlehne, im Katscherer Gebirge und bei Ritschka in diesen übergeht, herrscht überall in der mittleren Abdachung des Gebirges bis gegen dessen Fuß und bildet den niedrigern Theil des Mittelgebirges bis zu dessen Uebergange in hügeliges und Flachland, und dort, wo die Thäler in letzteres austreten, findet man sie im untern Theile der Gehänge noch anstehend, während der obere Theil und die Rücken schon von jüngern Flötzfelsarten gebildet werden; so bei Mastj, Raudney, bei Skuhrowa, Unter-Lukawetz und besonders im Stiebnitzthale, wo sich der Thonschiefer als unterliegende Felsart bis zur Zakopanker Mühle verfolgen läßt. Im Gneuse des Hochgebirges kommen von fremdartigen Gesteinen bloß einige Lager von Urkalkstein vor, so nördlich von Ritschka, im Geyersgraben und nordöstl. von Hinterwinkel, dann bei Kronstadt. Eisenglimmerschiefer wurde bei Ritschka gefunden und Lager von dichtem Rotheisensteine an der Luisenlehne und im Thonschiefer bei Dobrey, Raudney und Hlinay. Der Thonschiefer ist sehr reich an Quarzadern, nähert sich hie und da dem Hornblendeschiefer, auch dem Kieselschiefer, und enthält bei Lukawetz ein Lager von Alaunschiefer. Von ungeschichteten Felsarten im Urgebirge ist vorzüglich der schöne großkörnige Diorit am Spitzberge merkwürdig; Granit kommt nördlich von Pitschberg, als kleine isolirte Kuppe im Thonschiefer und eine dergleichen im Stiebnitzthale beim Zakopanker Holzfangrechen vor.

Das Flötzgebirge, aus den Gliedern der Quadersandstein- und Plänerkalksteinformation bestehend, bildet das niedere Gebirge und das Flachland im Süden und Westen der Herrschaften.

Das vorherrschende Gestein ist der Plänerkalkstein, welcher sich am Fuße des Urgebirges mit horizontalen Schichten abgelagert hat und das Ausgehende der Thonschieferschichten in übergreifender Lagerung bedeckt. Die Gränzlinie dieser beiden Formationen geht durch die Orte Polom, Masti, Raudney, Ribnicky, Hraschitz, Unter-Lukawetz, Paustka, Jaroslaw, Bilay, Woches, Prim und an dem rechten hohen Ufer der Stiebnitz bis gegen Zakopanka herab, wo sie sich dann auf dem linken Ufer auf der Herrschaft Senftenberg wieder nördl. gegen Pitschin wendet. Der Plänerkalkstein ist größtentheils mergelig, dünn geschichtet und leicht verwitterbar. Der Quadersandstein erscheint auf dem Bergrücken zwischen Jahodow und Jawornitz, bis gegen Hradoschka, dann bei Bilay und Hlaska, von besonderer Härte, zu Mühlsteinen und Gestellsteinen brauchbar, ferner am Gebirge bei Merklowitz; dieser ist durch seine grünlichgraue Farbe, welche von häufig beigemengten Körnern von Glaukonie (Grünerde) herrührt, als eigentlicher Grünsandstein charakterisirt; er enthält viele Abdrücke von Ostrea carinata und anderen Schaalthieren *). Von jüngern Gebilden ist der größtentheils aus der Verwitterung des Plänerkalkes hervorgegangene erdige Kalktuff bemerkenswerth, welcher sich an mehren Orten, hauptsächlich aber bei Karolinenhof findet; er ist hier unter dem Namen Sadra bekannt; es werden aus demselben Ziegeln geformt, welche gebrannt als Mörtelkalk dienen.

Die Gewässer der Herrschaften sind zahlreich und meist wilde, hier entspringende Gebirgsflüsse, welche bei ihrem Austritte ins flache Land durch Ueberschwemmungen oft Schaden anrichten. Der Hauptfluß ist die Erlitz, oder der Wilde Adler; er entspringt auf dem Mensegebirge, in der Grafschaft Glatz, in der hochgelegenen sumpfigen Gegend der Seefelder, fließt südlich, berührt bald nach seinem Ursprunge die Gränze der Herrschaft, wendet sich zwischen dieser und der Grafschaft Glatz nach Südsüdosten, berührt die Orte Kronstadt und Schwarzwasser, nimmt alle kleinen, vom Gebirgskamme östlich herabeilenden Gewässer auf, berührt dann die Herrschaft Roketnitz, tritt bei Nesselfleck auf die Herrschaft Senftenberg und dann ganz in Böhmen ein, und berührt, nachdem er diese Herrschaft und das Gut Pottenstein durchströmt und seinen Lauf westlich gewendet, den südlichsten Theil der Herrschaften unfern von Wamberg, wo er dann auf das Gut Daudieb übertritt. Die an dem westlichen Abhange des Gebirgskammes entspringenden Bäche fließen sämmtlich in fast südlicher Richtung, wenden sich beim Eintritte ins Flachland südwestlich und ergießen sich in den Wilden Adler. Sie sind, nördlich anfangend,

*) Anmerk. Mehr über die geognostische Beschaffenheit s. Längen- und Breitenbestimmung von Reichenau und Czernikowitz, ꝛc. von C. Hallaschka ꝛc. Prag 1822.

a) der Goldene Bach; er entspringt auf der Herrschaft Opotschna bei Gießhübel und durchfließt die Herrschaft Černikowitz bei den Orten Polom, Maſtj und Raudney, wo er dann wieder auf die Herrschaft Opotschna übertritt.

b) der Alba-Bach, gewöhnlich die Albe genannt, entspringt im nördlichsten Theile der Herrschaft Černikowitz, im hohen Gebirge bei den Schierlingshäusern, im sogenannten Schierlingsgraben, vereinigt alle kleinen Gewässer, welche an der Deschnayer Großen und Kleinen Koppe, an der Luisenlehne und am Spitzberge entspringen, tritt unterhalb Deschnay auf die Herrschaft Solnitz, durchströmt diese und nimmt die Gewässer des Lommer Gebirges auf, verläßt unterhalb Solnitz das Gebirge, tritt ins Flachland und abermals auf die Herrschaft Černikowitz, von welcher er dann nach Častalowitz und dort in den Adler fließt. — Sein Thal ist enge und felsig, sein Bette mit Felsgeröllen angefüllt, welche meist aus dem Hochgebirge abstammen und die Kraft dieses Gewässers sowie sein starkes Gefälle beweisen; nach Hallaschka's Nivellement beträgt dasselbe von seinem Ursprunge bis zu seinem Ausflusse in den Wilden Adler 333 Wiener Klafter auf eine Länge von 4½ teutschen Meilen.

c) der Kniezna-Bach, oder Reichenauer Bach, entspringt im Katscherer Gebirge, hinter Groß-Aurim, nimmt den Rehberger und Jawornitzer Bach auf, tritt vor Reichenau ins flache Land und fließt gegen Častalowitz und in den Albabach. Er ist, besonders im Sommer, wasserarm. Von größerer Bedeutung ist

d) der Stiebnitz-Bach, oder die Zdobnice, welche fast ganz dem herrschaftlichen Gebiete angehört; dieser Bach entspringt aus mehren Quellen am Lotzenberge auf der Herrschaft Solnitz und in der hochgelegenen Waldung bei Rastorf, und bildet den Haberbach, nimmt den, gleichfalls vom hohen Gebirge herabkommenden Geyersgraben auf, und fließt dann durch Stiebnitz, wo er diesen Namen erhält, und so fort in südlicher Richtung, sich durch die kleinen, im Ribnayer Gebirge entspringenden Bäche verstärkend, bis Slatina (Herrschaft Senftenberg), wo er sich südwestlich gegen Wamberg wendet, unter welchem Orte er sich in den Wilden Adler ergießt. Das Thal desselben ist ebenfalls fast durchaus enge und felsig und erst bei Wamberg öffnet es sich ins flache Land. Der bedeutendste Nebenfluß der Zdobnice ist der Klausenbach, welcher, am Hochgebirge entspringend, auf seinem Laufe großentheils die Gränze mit der Herrschaft Roketnitz bezeichnet und unterhalb Popelow in einer tiefen und engen Felsenschlucht in die Zdobnice mündet. Der Alba-Bach und der Stiebnitz-Bach werden zum Holzflößen benutzt. Die Fischerei auf Forellen, Grundeln und Haberfische ist unbedeutend.

Unter den Teichen ist der Černikowitzer der bedeutendste; er enthält bei 50 Joch Ausmaß und liefert gute Karpfen. Die übrigen in dessen Nachbarschaft befindlichen Teiche sind unbedeutend und dienen zum

Theile zum Versetzen der Karpfenbrut. Der 142 Joch große Wostrower Teich ist kassirt und in Acker verwandelt.

Die Waldungen der Herrschaften sind dem Umfange nach sehr beträchtlich, finden sich im Zusammenhange am Hochgebirge und zum Theile schließen sich auch an diese unmittelbar die Waldungen des Mittelgebirges an; mehr zerstreut sind sie in den südlichen und westlichen Gegenden; sie bilden folgende Forstreviere:

1. Das Deschnayer Revier, liegt nördlich im Hochgebirge und hat 1368 Joch Fläche; an dieses schließt sich 2. das Lommer Revier, südlich davon im Mittelgebirge liegend, hat 585 Joch Waldgrund; 3. das Kronstädter Revier, bedeckt das Hochgebirge, beträgt 1330 Joch; an dieses gränzt 4. das Schwarzwasser Revier, von 1421 Joch, liegt ebenfalls im Hochgebirge; 5. das Scheithauer Revier, zum Theile im Mittel- zum Theile im hohen Gebirge, hat 1954 Joch; 6. das Ritschker Revier, östlich und südlich vom vorigen im Mittelgebirge, von 2365 Joch Waldgrund; diese 6 Reviere begreifen die Gebirgswaldung; 7. das Wostrower Revier liegt in der Ebene, nordwestlich von Reichenau, besteht aus 4 Stücken Wald, zusammen 182 Joch; 8. das Černikowitzer Revier, gleichfalls in der Ebene, aus 7 zerstreuten Waldstrecken, zusammen 250 Joch messend, bestehend, südlich vom vorigen; 9. das Karolinenhöfer Revier, von 4 unbedeutenden Waldstrecken, 87 Joch haltend, hat die niedrigste Lage, zwischen Reichenau und Černikowitz; 10. das Jawornitzer Revier, von 4 Waldstrecken, zusammen 482 Joch, liegt im Niedergebirge; 11. das Jahodower Revier, südlich vom vorigen, hat eine mehr ebene Lage und enthält 624 Joch; 12. das Merklowitzer, von hügeliger und bergiger Lage, mit 797 Joch Waldgrund. Diese letzten vier Reviere liegen im südlichen Theile der Herrschaften. — In allen diesen Waldungen ist die Fichte der vorherrschende Waldbaum; sie findet sich im Hochgebirge fast ausschließlich, im Mittelgebirge mit Tannen und Buchen untermischt. Andere Holzgattungen, als Eichen, Eschen, Ahorn, Ulmen, finden sich nur einzeln und sparsam, und selbst Kiefern und Birken kommen seltener vor. Die Hochgebirgswaldungen sind den Verheerungen der Stürme sehr ausgesetzt, unter welchen besonders der rauhe Nordostwind, hier Polak genannt, oft wüthet; diese und die sehr hohe Lage legen der Waldkultur mächtige Hindernisse in den Weg. Die Fichte verkümmert auf dem Gebirgsrücken zum Strauche und bedeckt ihn nur sparsam; besser sind die Thäler und Schluchten bestanden, wo die Waldung vor dem Windstriche geschützt ist. Die Verwerthung des Holzes geschieht theils durch das herrschaftliche Eisenwerk, theils durch den Absatz an die Unterthanen; für die Ausfuhr auf fremde Dominien erübrigt nichts; es wird im Gegentheile für die Stadt Reichenau noch Holz eingeführt.

Der Stand an Hoch- und Rehwild ist im höhern Gebirge nur unbedeutend; eben so selten ist das Auerwild. Die Anzahl der jähr-

lich im Mittelgebirge und im Flachlande erlegten Hasen beträgt gegen 300 Stück; in dem Jahodower und Merklowitzer Revier wird etwas Rehwild gehegt. Rebhühner finden sich bloß im Flachlande, wo auch 3 Fasanerien unterhalten werden.

Der Ackergrund ist der Lage und der geognostischen Beschaffenheit nach sehr verschieden. In den am höchsten gelegenen Gegenden, an den Abhängen und am Fuße des Hochgebirges, ist er aus den aufgelösten unterliegenden Felsarten gebildet, meist locker und steinig, hie und da eisenschüssig und auch etwas thonig. Die hohe Lage und das daraus hervorgehende rauhere Klima machen diesen Boden minder fruchtbar, als er sonst seiner Mengung nach seyn würde. Die hoch liegenden Ortschaften erzeugen daher nicht ihren Bedarf an Getraide; es wird auch dort nur wenig Korn angebaut; die Hauptfrüchte sind Erdäpfel und Haber, nebstdem wird viel Flachs gebaut. Der Körnerertrag beim Haber ist in bessern Jahren der vierfache. Im Mittelgebirge ist der Boden seiner Beschaffenheit nach zwar wenig von dem der höhern Gegenden verschieden und besteht größtentheils aus dem aufgelösten Thonschiefer des Untergrundes, mit vielen eingemengten Steinen; hier wird schon mehr Korn gebaut, aber Erdäpfel und Haber sind immer noch die Hauptfrüchte. Im niedern Theile der Herrschaften, welcher Flötzgebirge zur Unterlage hat, ist der Boden zwar sehr verschieden, aber im Ganzen mittelmäßig fruchtbar. In ziemlicher Verbreitung findet sich Lehmboden und zwar meist im westlichen Flachlande. Von Reichenau bis zum Anfange des Mittelgebirges aufwärts herrscht Mergelboden, welcher zwar überall mürbe, aber nicht durchaus von gleicher Güte ist. Bei anhaltend nasser Witterung wird derselbe, besonders in den Niederungen, breiartig, bei trockener Witterung aber fast steinhart; er braucht viel Bearbeitung und Düngung. Humusreich ist der Boden bei Černikowitz und Třebessow. In diesen niedern Gegenden ist der Feldbau einträglicher, die Hauptfrucht ist Korn, nebstdem wird Gerste, Waizen, Haber, Erdäpfel, Erbsen, Linsen, Wicken, Kraut, Rüben und Klee gebaut; Hirse, Hanf und Flachs gedeihen jedoch nicht; den sichersten Ertrag gewähren Korn und Gerste, welcher in günstigen Jahren achtfach, im Durchschnitte aber vierfach ist. Auch die Obstbaumzucht wird in den niedern Gegenden mit Eifer betrieben, und besonders finden sich schöne Pflanzungen von Pflaumen bei den herrschaftlichen Maiereien, wovon 7 in eigener Regie befindlich sind, die eine aber zeitweilig verpachtet ist. Die Obrigkeit besitzt auf ihren Maierhöfen einen schönen Schlag von Rindvieh und in 3 Schäfereien veredelte Schafe. Die Viehzucht des Landmannes beschränkt sich fast bloß auf das Rind, Schafe halten nur Wenige und in geringer Zahl. Schweine und Geflügelzucht, so wie die Bienenzucht, ist unbedeutend.

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	15 (Alte)	862 (748 Alte, 114 Fohlen)	877
Rindvieh	371 (12 Zuchtstiere, 18 junge Stiere, 173 Kühe, 73 Kalbinnen, 55 Zugochsen, 40 junge Ochsen.)	6594 (22 Zuchtstiere, 31 junge Stiere, 4558 Kühe, 1397 Kalbinnen, 11 Mastochsen, 315 Zugochsen, 260 junge Ochsen.)	6965
Schafe	2494 (1930 Alte, 564 Lämmer)	1351 (1046 Alte, 305 Lämmer)	3845

Die Nahrungs- und Erwerbsquellen der Einwohner, deren Anzahl, ohne die der Städte Reichenau und Wamberg, 21896 beträgt, sind im südlichen und westlichen Theile hauptsächlich Ackerbau und Viehzucht, nebst welchen einige noch Fuhrwerk, oder ein anderes Gewerbe treiben. In der Stadt Reichenau wird nebst andern städtischen Gewerben hauptsächlich Tuchmacherei betrieben. Im Gebirge ist Flachsspinnerei und Leinweberei bei vielen ausschließliche Erwerbsquelle, bei andern wird sie neben dem kärglichen Feldbau betrieben; viele nähren sich auch von Taglöhnerei, Holzfällen oder Handwerksbetreibung. Der Gebirgsbewohner lebt daher auch ärmlich von Haberbrod, Milch und Erdäpfeln, Sauerkraut, während der Landmann in den niedern Gegenden sein Brod meist von reinem Korne bäckt, mit mancherlei Speisen, als Hirsebrei, Rüben, Erbsen, Mehlklößen (Knödeln) und Milchspeisen abwechselt und auch an Sonn- und Festtagen Fleisch genießt.

Der Gewerbsstand der Herrschaften, mit Ausnahme der Städte Reichenau und Wamberg, zählt 7 Bäcker, 3 Binder, 1 Blattbinder, 1 Bräuer, 1 Büchsenmacher, 2 Drechsler, 21 Fleischer, 1 Fuhrmann, 4 Griesler, 30 Hufschmiedte, 1 Knopfmacher, 12 Lohgärber, 1 Maurer, 53 Müller, 2 Papiermacher, 1 Putzmacher, 38 Schänker, 4 Schlosser, 36 Schneider, 40 Schuhmacher, 2 Schönfärber, 21 Tischler, 2 Töpfer, 1 Tuchwalker, 16 Weber, 6 Wagner, 1 Wollspinner und 1 Zimmermann, welche zusammen 75 Gesellen und 112 Lehrlinge halten. Ferner ist hier ein befugter Rosoglio-Fabrikant mit 4 Gehilfen und von größern Industrialanstalten das Eisenwerk Rosahütte, auf herrschaftlich-Solnitzer, emphiteutisch eingekauftem Grunde, mit den Hammerwerken in Groß-Stiebnitz, welches sowohl Gußwaaren als auch treffliches zähes Schmiedeeisen erzeugt. Vom Handel ernähren sich 9 Waarenhändler, 23 Krämer und Hausirer und 77 Markthandelsleute; unter diesen sind 38 jüdische, in der Stadt Reichenau ansäßige Handelsleute mit begriffen.

Sanitäts-Personen sind: 2 graduirte Aerzte (in Reichenau), 1 Wundarzt (ebend.), 1 Apotheker (ebend.) und 26 Hebammen (5 in Reichenau, 2 in Wamberg, 2 in Deschnay, 2 in Jawornitz, die übrigen in Kronstadt, Groß-Stiebnitz, Rehberg, Ribney, Dobrey, Ritschka,

Lukawetz, Peklo, Dubno, Merklowitz, Langendorf, Katscher, Bishradez, Augezd und Černikowitz.)

Das herrschaftl. Armen-Institut besaß am Schluß des J. 1833 an Capitalien 210 fl. C. M., 1018 fl. 35½ kr. W. W. und an Baarschaft 50 fl. 1½ kr. C. M., 24 fl. W. W. Die Einnahme so wie die Zahl der Armen ist nicht angegeben. Die Städte Reichenau und Wamberg haben ihre eignen Armen-Institute. Auch sind in Reichenau 2 Spitäler. (S. weiter unten.)

Chausseen finden sich im westl. und südl. Theile der Herrschaften, welche von Reichenau nach Solnitz und Dobruschka, dann nach Wamberg und Senftenberg führen; die von Solnitz noch Častalowitz führende Straße geht ebenfalls durch einige Ortschaften der Herrschaft. Von Reichenau in die Gebirgsortschaften gehen Fahrwege und in der Stadt Reichenau ist eine Briefpost; die nächsten Poststationen sind Nachod und Hohenmauth.

Die herrschende Religion ist die katholische; in Reichenau ist eine Judengemeinde.

Die Sprache ist in 30 Ortschaften im Gebirge die teutsche, nach dem schleppenden Gebirgsdialekte; im Flachland herrscht die böhmische Sprache in 48 Ortschaften ausschließlich, in 7 Orten wird Teutsch und Böhmisch gesprochen.

Die Ortschaften sind:

I. Herrschaft Reichenau.

1. Reichenau (Richnow, auch Saukenický Richnow), Municipalstadt von 492 H. mit 2432 christlichen und 261 jüdischen E., wovon 14 Judenhäuser und 5 christliche der Herrschaft unterthänig sind, liegt 4¼ Meil. ö. von Königgrätz in hügeliger Gegend, am Kniežna-Bache, unter 50° 10′ 10,8″ n. Br. und 33° 56′ 25″ östl. Länge, 180 W. Kl. über der Nordsee, am Fuße des Erlitzgebirges. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Gallus, welche nach der ältesten Pfarrmatrik vom J. 1626 im J. 1313 erbaut worden seyn mag; in der steinernen Schwelle der Eingangsthüre findet sich die Jahrszahl 1083; vielleicht ist dieß ein Ueberrest von einer früher bestandenen Kirche. Es ist ein altes gothisches, kunst- und geschmackloses Gebäude, mit einem kleinen Thurme in der Mitte und einem Thürmchen über dem Presbyterium; sie steht sammt der Pfarre unter dem Patronate der Herrschaft und hat ein schönes Altarblatt von Skreta, den heil. Gallus vorstellend; die übrigen Gemälde im Kreuzgange, so wie die Bildhauerarbeiten sind ohne Kunstwerth. Die Kirche wurde im J. 1626 vom damaligen Herrn von Reichenau, dem Grafen von Benevelli, nach der Vertreibung der Protestanten mit dem ersten katholischen Pfarrer besetzt und die Pfarre aus dem Rücklasse eines geflüchteten reichen Protestanten, Namens Mokrohowsky, dotirt. Nebst der Pfarrkirche ist hier noch eine große Schloßkirche zur heil. Dreifaltigkeit, mit einer angebauten Loretto-Kapelle; sie wurde im J. 1586 bis 1598 von Christoph Betengel von Neuenburg, damaligem Besitzer von Reichenau, erbaut, welcher der Sekte der Pikarditen, die in der Gegend sehr verbreitet war, angehörte und im J. 1666 zur katholischen Kirche eingeweiht. Durch einen Blitzstrahl brannte sie im J. 1798 bis auf die Mauern ab, und das Gewölbe stürzte größtentheils zusammen; sie wird jedoch auf

Kosten des gegenwärtigen erlauchten Besitzers der Herrschaften wieder hergestellt, und der Bau ist seiner Vollendung nahe; sie enthält die Familiengruft des Gräflich-Kolowrat-Liebsteinskyschen Hauses. Die erwähnte Loretto-Kapelle wurde vom Grafen Norbert von Kolowrat erbaut. Die Kirche hat einen isolirt stehenden, massiv von Quadern erbauten Thurm, mit einer großen wohltönenden Glocke, deren Umfang am Kranze 20 Fuß mißt und deren Gewicht auf 140 Ctr. geschätzt wird. Die Begräbnißkapelle auf dem Gottesacker, welche der Stadt vom Herzog Ernst von Bayern geschenkt wurde, ist von Holz mit Lehm angeworfen. Von Unterrichtsanstalten ist hier ein zahlreich besuchtes k. k. Gymnasium mit einer teutschen Hauptschule von 3 Klassen, welche von einem Präfekten, einem Katecheten und 7 Professoren, sämmtlich aus dem Piaristenorden, versehen werden. Das Piaristen-Collegium wurde im J. 1714 vom Grafen Norbert von Kolowrat an der Dreifaltigkeitskirche erbaut. Im J. 1777 wurde das Gymnasium aufgehoben, und als im J. 1798 das Collegialgebäude abbrannte, mußten wegen Mangel an Unterkommen die Mitglieder, welche bis dahin bloß an der teutschen Normalhauptschule öffentlichen und in den Gymnasialgegenständen Privatunterricht ertheilten, die Stadt einstweilen verlassen; sie kehrten jedoch bereits im J. 1800 wieder zurück, und nach Herstellung des Gebäudes wurde im J. 1813 auch das Gymnasium wieder feierlich eröffnet. Die Zahl der Schüler an diesen Unterrichtsanstalten beträgt gegen 400; nebstdem ist hier die Stadtschule von 3 Klassen, unter herrschaftl. Patronate; sie wurde im J. 1819 von der gegenwärtigen Obrigkeit neu und sehr schön erbaut, hat 3 Lehrzimmer und Wohnungen für 3 Lehrer und wird von 420 Schülern besucht. Von andern herrschaftl. Gebäuden ist hier das alte und das neue Schloß. Ersteres, auch das Schloß im Thale genannt, steht etwas entfernt von der Stadt in einer Thalschlucht und wurde im J. 1578 von Burian Trčka erbaut; es schließt einen viereckig rechtwinkligen Hofraum ein, ist aber mehrmals und letzlich im J. 1784 abgebrannt, besteht gegenwärtig nur aus dem Erdgeschoße ohne Stockwerk und enthält das herrschaftl. Amthaus, das Bräuhaus und die Branntweinbrennerei. Das neue Schloß steht auf einer Anhöhe und hat die Aussicht über die Stadt und Gegend, ist ein schönes massives Gebäude von 2 Stockwerken über dem Erdgeschoße, 14 Fenster in der Hauptfronte breit, hat 2 Seitenthürme und im viereckigen Hofraume viele Stallungen und Wagenremisen, treffliche Keller, 1 hschftl. Weinschank, 1 Reitschule, welche gegenwärtig als Getraidemagazin benützt wird. Es wurde vom Grafen Karl von Kolowrat-Liebsteinsky in den Jahren 1676 bis 1690 erbaut und enthält eine treffliche Gemäldesammlung, mit vielen Werken berühmter italiänischer Meister, eine zahlreiche Bibliothek und 1 Schloßkapelle, in welcher alle Sonnabende Gottesdienst gehalten wird. Beim Schlosse ist 1 Obst- und Küchengarten. Die Häuser in der Stadt sind meist von Holz und von Fachwerk; nur am Ringe finden sich einige schöne Gebäude von Stein, unter welchen sich das der Stadtgemeinde gehörige Rathhaus auszeichnet. Der Markt und einige andere Plätze und Straßen sind mit steinernen Statuen von Heiligen geziert, welche aber keinen sonderlichen Kunstwerth haben. Die Nahrungsquellen der Einwohner sind Landbau und städtische Gewerbe. Die landwirthschaftlichen Gründe betragen laut Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	230	1041	811	1074	1042	515
= Wiesen	51	1363	66	763	118	526

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An Gärten	4	1104	57	941	62	445
= Hutweiden ꝛc. . . .	28	342	13	715	41	1057
= Waldungen	367	729	—	1317	368	446
Ueberhaupt . . : :	682	1379	950	10	1632	1389

Der Viehstand der Einwohner ist: 64 Stück Pferde (63 Alte, 1 Fohlen), 331 St. Rindvieh (1 Zuchtst., 289 Kühe, 35 Kalbinnen, 3 Mastochsen und 3 junge Ochs.), und 270 St. Schafe (148 Alte, 122 Lämmer). Unter den Gewerben steht die Tuchmacherei oben an, worauf sich auch der böhmische Beiname der Stadt bezieht; sie zählt 409 Meister mit 102 Gesellen und 33 Lehrlingen und beschäftigt in Allem 1308 Personen mit 80 Spinnmaschinen und 400 Webstühlen; es werden hier jedoch nur ordinäre Tücher erzeugt, welche meist durch Hausirer und auf den Jahrmärkten im Lande abgesetzt werden. Von andern Gewerben befinden sich hier 14 Bäcker, 33 Bier- und Branntweinschänker, 2 Buchbinder, 23 Fleischer, 9 Griesler, 1 Gürtler, 4 Hökler und Grünzeughändler, 3 Lebzelter, 2 Lohgärber, 3 Müller, 1 Maurer, 15 Seiler, 15 Schuhmacher, 32 Schneider, 7 Seifensieder, 12 Schmiedte, Schlosser und Wagner, 24 Tischler und Faßbinder, 18 Tuchscheerer, 6 Töpfer, 8 Weber, 3 Zeugmacher, 2 Zimmerer und 1 Zinngießer, welche zusammen 83 Gesellen und 42 Lehrlinge halten. Handel treiben, ohne die Juden, von welchen bloß 3 sich von Gewerben nähren, 9 Waarenhändler und 5 Hausirer. Von Sanitäts-Personen finden sich 2 Aerzte, 1 Wundarzt, 5 Hebammen und 1 Apotheker. Von Wohlthätigkeitsanstalten sind hier 2 Spitäler, das zu St. Gallus für 6 und das Piwetzische für 8 Pfründler. Auch hat die Stadt ihr eigenes Armen-Institut mit 49 fl. 43½ kr. C. M. und 1640 fl. 50 kr. W. W. Stammvermögen, von dessen Zinsen und andern Zuflüssen im J. 1833 zusammen 78 Arme mit 832 fl. 26 kr. W. W. betheilt wurden. Die Stadt besitzt nebst dem Rathhause 1 Branntweinhaus, 1 Gemeindewald, Paustka genannt, mit einer Ziegelhütte, welche zu Habrowa conscribirt ist, dann den Wald Wčelny, ¾ St. von der Stadt entfernt; sie hat Privilegien von K. Wladislaw II. vom J. 1488, von Kais. Ferdinand I. vom J. 1561, von Kais. Ferdinand III. vom J. 1653 und von der Kaiserinn Maria Theresia vom J. 1768 auf vier Jahrmärkte und auf Wochenmärkte; letztere werden jeden Mittwoch abgehalten und sehr stark besucht; es werden auf denselben hier erzeugte Tuch- und andere Schnittwaaren, dann Getraide und Viktualien verkauft, welche von nähern und entferntern Dominien des flachen Landes im Königgrätzer und Chrudimer Kreise und auch aus Mähren dahin gebracht werden. Auf den Jahrmärkten werden von beiläufig 150 Verkäufern Tuch-, Schnitt- und Leinenwaaren, Krämerwaaren, Thongeschirre, Eisen-, Geschmeid- und Kupferwaaren, dann Pferde und Rindvieh feilgeboten. Ueber den Ursprung der Stadt und ihre Geschichte ist nichts bekannt. Das Tuchmachergewerbe scheint hier schon im XVI. Jahrh. eingeführt worden zu seyn; die Zunft besitzt eine Mühle, welche sie bereits im J. 1584 für 180 Schock Groschen von Burian Trčka von Lippa erkauft hat. Das Wappen der Stadt ist eine auf einem ruhenden Hirsche sitzende Jungfrau; sie bedient sich dessen seit 1372; die Entstehung desselben ist ebenfalls unbekannt. Im J. 1488 erhielt sie das Privilegium, mit rothem Wachs zu siegeln. Reichenau ist der Geburtsort des böhmischen Geschichtschreibers Pelzel. Die gewöhnliche Sprache der Einwohner ist die böhmische; doch wird auch Teutsch gesprochen.

Zur Stadt gehören folgende Einschichten: a) Die Leinwandbleiche (Bělidlo), auf der Brausischen Wiese, $1/_2$ St. von der Stadt, mit 3 H., die Bleicherei besteht jedoch nicht mehr; b) die aus 2 H. bestehende Einschicht Budin, $1/_4$ St. entfernt; c) das sogenannte Brünnelbad, oder Birnelbad (Hrušſkowá Studánka), $3/_4$ St. östl. von der Stadt. Zur hiesigen Pfarre sind folgende Orte eingepfarrt:

2. Habrowa, D. von 157 H. mit 1023 E., $1/_4$ St. nö. von der Stadt, am Bache Kniežna; der Ort besteht aus 2 Theilen, nämlich: Städtisch-Habrowa, welches der Stadt Reichenau unterthänig ist und wozu auch die Ziegelhütte Paustka gehört, und Herrschaftlich-Habrowa, welches nach Lukawetz eingpf. ist; hier ist 1 Mühle und 1 Brettsäge; der hiesige Maierhof ist emphyteutisirt. Die Einwohner leben theils von Feldbau, theils von Tuchweberei. Zu Habrowa gehört auch die aus 3 H. bestehende, nö. $1/_4$ St. entfernt liegende Einschichte Mebřisch, oder Mezbřič.

3. Langendorf (Dlauhowes), hat 54 H. mit 315 E., liegt $1/_2$ St. sö. von Reichenau in der Ebene. Hieher gehörte auch der sogenannte Fasanhof, westl. am Dorfe, ein emphyteutischer Hof.

4. Jedlina, ein herrschaftl. Maierhof mit Schäferei und Ziegelbrennerei, $1/_2$ St. sö. von der Stadt, hat mit der einzeln stehenden Mühle, die Unter-Jedliner Mühle genannt, am Kniežnabache, 7 H. mit 52 E., wozu auch der $1/_4$ St. östl. gelegene herrschaftl. Maierhof Lhotka, auch Lhotka Zalmonowa genannt, gehört. Jedlina war vordem ein Gut für sich, welches im J. 1633 dem Freiherrn von Gramp gehörte.

5. Lipowka, D. $1/_2$ St. nw. von Reichenau, an der Straße nach Solnitz, hat 46 H. mit 246 E.

6. Karolinenhof, gewöhnlich Dubno, $1/_2$ St. w. von Reichenau, in der Ebene, ein hschftl. Maierhof mit 1 Jägerh. und Fasanerie, zusammen 5 H. mit 41 E.; hieher gehört auch die 10 Min. nw. entfernt liegende Schäferei Wořischek.

7. Lokot, D. von 20 H. mit 134 E., $1/_2$ St. sw. von Reichenau an einem kleinen Bache und an der Straße nach Königgrätz.

8. Dobřinow, Dörfch. von 8 H. mit 45 E., auf einer Anhöhe $3/_4$ St. sw. von der Stadt. Die übrigen nach Reichenau eingpf. Orte gehören zum Gute Wamberg.

9. Slemenow, D. von 32 H. mit 253 E., liegt auf einer Anhöhe und ist nach Kostelez eingpf.; es war früher ein Gut für sich, welches dem Freiherrn von Gramp gehörte und wurde sammt Jedlina im J. 1665 der Hschft. Reichenau einverleibt.

10. Lukawetz (Lukawice), D. von 156 H. mit 1005 E., liegt 1 St. n. von Reichenau, zum Theile in einem Thale, an einem kleinen Bache, welcher in den Kniežna-Bach fließt, zum Theile auf Anhöhen, in 187 W. Kl. Meereshöhe, wird in Ober- und Unter-Lukawetz eingetheilt, wovon ersteres mit 20 H. und 155 E. zur Hschft. Solnitz gehört. In Unter-Lukawetz ist eine Pfarrkirche zur Himmelfahrt Mariä; sie wurde zuerst im J. 1611 von Holz erbaut und war bis zum J. 1771 Filiale von Reichenau; im J. 1783 wurde sie vom Grafen Franz Jos. von Kolowrat neu von Stein erbaut; sie steht sammt der Pfarre und Schule unter hschftl. Patronate. Hier sind Eisenstein-Bergwerke und 2 Mühlen. Eingepfarrt sind der hschftl. Antheil des Dorfes Habrowa, und

11. Benatek (Benatka), Dfch. von 5 H. mit 29 E., $3/_4$ St. nö. vom vorigen. Die Sprache dieser Ortschaft ist die teutsche.

12. Jawornitz (Sawornice), D. 1 1/4 St. s. von Reichenau, hat 217 H. mit 1603 E., liegt theils in einem Thale an einem unbenannten Bache, theils ziemlich hoch, auf Hügeln zerstreut, und erstreckt sich gegen 1 St. in die Länge. Hier ist eine Lokalie-Kirche zum heil. Georg unter hschftl. Patronate, welche zuerst im J. 1602 von Holz erbaut, im J. 1785 aber vom Grafen Franz Jos. von Kolowrat von Stein neu errichtet wurde; sie war bis zum J. 1772 Filiale von Reichenau; 1 Schule, gleichfalls unter hschftl. Patronate, 2 Mühlen, eine die Untermühle am Bache, die andere die Pitschiner Mühle, auch Krumlowsmühle und Klausenmühle, 1/4 St. östl. in waldiger Gegend am Stiebnitz-Bache, wobei eine herrschaftl. Holzlegstatt. Die Einwohner von Jawornitz leben zum Theile von Feldbau (30 Bauern, 5 Gärtler), theils von Spinnerei, Holzhandel und Taglöhnerei. Hieher sind eingpf.:

13. Přim, Dfch. von 13 H. mit 95 E., 1/2 St. s. vom vorigen; hier sind Steinbrüche.

14. Orbalow, Dfch. von 3 H. mit 27 E., 1/4 St. w. von Jawornitz, am Reichenauer Gemeindewalde.

15. Jaroslaw, Dfch. von 17 H. mit 110 E., 1/2 nw. vom Pfarrorte, an der Straße von Reichenau nach Stiebnitz; hier ist 1 Wirthsh.

16. Rehberg, D. von 82 H. mit 493 E., 1 1/4 St. nö. in gebirgiger Lage an einem Bache, der Goldene Bach genannt; hier ist eine Lokalie-Kirche, zum heil. Petrus und Paulus, im J. 1691 von Holz erbaut, 1749 von der Reichenauer Mutterkirche getrennt und mit einem Lokal-Seelsorger besetzt, sie steht sammt der Schule unter hschftl. Patronate; dann sind hier 3 Mühlen und die Ruinen einer Burg, von welcher nichts Historisches bekannt ist. Hieher sind eingepfarrt:

17. Prorub, D. von 40 H. mit 239 E., liegt 204 W. Kl. über der Meeresfläche, mit der Aussicht ins flache Land, 1/2 St. n. vom vorigen. Hieher gehört auch die Einschichte Poříz, 1 Mühle und 1 Haus, 1/4 St. w. am Kniežna-Bache.

18. Wlčinetz, Dfch. von 9 H. mit 45 E., 1/4 St. nö. von Rehberg.

19. Remanitz, Dfch. von 5 H. mit 42 E., 1/2 St. n. von Rehberg.

20. Hlaska, auch Laska, Glaska, 1/2 St. s. von Rehberg auf einer Hochebene, hat 54 H. mit 326 E.; in diesen 5 Ortschaften ist die Sprache Teutsch und Böhmisch, in allen folgenden wird bloß Teutsch gesprochen.

21. Bielay (Bielj), D. von 80 H. mit 468 E., 1 3/4 St. s. von Reichenau; hier ist eine Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk, Filialkirche von Rehberg, in welcher jeden dritten Sonntag Gottesdienst gehalten wird, und 1 Schule. Hieher gehört die an der Stiebnitz im waldigen Thale, Popelowgraben genannt, liegende Popler Mühle mit 5 H.

22. Woches, Wochos (Wohos), D. 1/4 St. sö. vom vorigen, hat 22 H. mit 165 E. Davon gehören der Stadt Reichenau 3 H. mit 21 E.

23. Sobina, Dfch. von 3 H. mit 10 E., 3/4 St. nö. von Rehberg.

24. Rambusch (Rampussy), D. von 49 H. mit 239 E., liegt an einer Anhöhe am Gebirge, 1/2 St. n. vom Rehberg.

25. Himmlisch-Ribnay, D. von 38 H. mit 865 E., 2 3/4 St. onö. von Reichenau am Gebirge; hier ist eine von Holz erbaute Kirche zu den Heil. Philipp und Jakob, welche im J. 1662 mit einem Pfarrer

besetzt wurde. Vorher waren hier Missionäre zur Verbreitung der katholischen Religion und die Kirche war Filiale von Reichenau; sie steht sammt der Schule unter herrschaftl. Patronate; dann sind hier 2 Wirthsh. und 2 Mühlen. Eingepfarrt sind:

26. Hammerdorf, $1/2$ St. s. vom vorigen, am Klausenbache, hat 27 H. mit 195 E., 1 Mühle mit Brettsäge; vordem waren hier Eisenhämmer. Hieher gehören die abseits liegenden Einschichten Höfel und Kleinhöfel, emphyteutisch verkaufte Dominikalhöfe.

27. Popelay (Popelow), Dfch. von 11 H. mit 69 E., $1/2$ St. ssw. vom Pfarrorte.

28. Saufluß, Saufloß (Sauwlastnj), D. $1/2$ St. nnw. vom Pfarrorte, hat 52 H. mit 323 E., 1 Mühle mit Brettsäge, 1 Wirthsh.

29. Kohlhau, Dfch. von 8 H. mit 35 E., $1/2$ St. n. von Himmlisch-Ribnay.

30. Ritschka (Řjecky), schutzunterthäniges Dorf im Gebirge, 3 St. ond. von Reichenau, zum Theile im Thale am Klausenbache, zum Theile hoch und zerstreut liegend, hat 153 H. mit 972 E. Hier ist eine Lokalie-Kirche und 1 Schule, beide unter dem Patronate des k. k. Religionsfonds; erstere unter dem Titel der heil. Dreifaltigkeit, wurde im J. 1790 erbaut; vorher war das Dorf nach Himmlisch-Ribnay eingpf. Dann ist hier 1 herrschaftl. Jägerh., 1 Wirthsh., 4 Mühlen mit 1 Brettsäge, einzeln am Klausenbache stehend, wovon die unterste den Namen Lochmühle führt. Unter den Bergen am Hochgebirge bei Ritschka sind die Reiterkuppe, das Hocheckicht und der Mückenberg, und die Thäler nördl. vom Orte im Walde führen die Namen Herrengarten, Kessel und Kalkbruch, wo ehedem Kalkstein gebrochen wurde. Zur hiesigen Gemeinde sind zugetheilt

31. Wüsteney, Wüstrich (Pustina), Dfch. von 9 H. mit 51 E., $1/4$ St. w. von Ritschka; dann sind noch 4 einzeln stehende, zu Himmlisch-Ribnay gehörige Häuser hierher eingpf.

32. Groß-Stiebnitz (Welky Zdobnice), D. von 180 H. mit 1164 E., hoch am Gebirge, $2^3/_4$ St. nö. von Reichenau, am Stiebnitzer Berge (470 W. Kl. Meereshöhe) sehr zerstreut liegend. Hier ist 1 im J. 1787 errichtete Lokalie-Kirche, zum Guten Hirten geweiht, und 1 Schule, beide unter dem Patronate des k. k. Religionsfonds, 1 Wirthsh., 2 Mühlen und 1 Oelmühle; von hier geht ein Fahrweg über das Gebirge nach Kronstadt. Eingepfarrt sind:

33. Klein-Stiebnitz, D. von 22 H. mit 166 E., größtentheils im Thale am Stiebnitz-Bache, westlich von Groß-Stiebnitz, 334 W. Kl. über der Meeresfläche; hier ist ein hschftl. Schichtamts-Gebäude und 3 Eisenhämmer nebst einem Zainhammer, in welchem das Roheisen von dem hschftl. Hochofen zu Rosahütte verfrischt wird; sie wurden im J. 1775 errichtet; vordem war hier auch ein Hochofen, welcher aber nach Rosahütte verlegt wurde.

34. Geyersgraben (Čertudul), Dfch. von 15 H. mit 94 E., $1/2$ St. n. von Groß-Stiebnitz, im Thale, am gleichnamigen Bache im Walde. Von hier führt ein Fahrweg über das Gebirge. Die Dörfer Ritschka und Stiebnitz mit den zugetheilten Ortschaften und umgebenden Waldungen bildeten vordem ein den Bergwerken zu Kuttenberg zugewiesenes k. k. Montangut, welches im J. 1703 verkauft und der Hft Reichenau einverleibt wurde; die Ortschaften selbst sind meist erst in neuerer Zeit durch Lichtung der Waldung entstanden.

35. **Katscher**, D. im Gebirge, theils auf Anhöhen, theils an einem kleinen Bache im Thale, 2 St. nnö. von Reichenau, hat 78 H. mit 522 E., 1 Lokalie-Kirche, zuerst im J. 1683 klein von Holz erbaut und im J. 1774 mit einem Priester besetzt; diese brannte durch einen Blitzstrahl im J. 1794 ab, und auf Kosten der Obrigkeit, welche das Patronatsrecht ausübt, wurde die gegenwärtige Kirche von Stein gebaut; 1 Schule, 2 Mühlen und 1 Wirthsh. Hieher sind eingpf.

36. **Kunzendorf** (Kunčinowes), von 52 H. mit 370 E., 1/4 St. s. von Katscher, hat 1 Mühle und 1 Papiermühle.

37. **Scheithau**, Dsch. von 10 H. mit 61 E., 3/4 St. n. von Katscher, zwischen Wäldern auf einer Anhöhe; hier ist ein hschftl. Jägerh.

38. **Kronstadt** (auch Kumstadt), 4 St., dem Wege nach aber 5 St. von Reichenau, an der Ostseite des Kronstädter Gebirges, im Thale am Wilden Adler (Erlitz), hat 113 H. mit 769 E. Hier ist 1 Kirche zum heil. Johann dem Täufer, im J. 1768 neu erbaut vom Grafen Joseph von Kolowrat-Liebsteinsky, 1 Schule, beide unter hschftl. Patronate, 1 k. k. Gränz-Zollamt, 1 Papiermühle, welche hauptsächlich blaues Nadelpapier erzeugt, 1 Leinwandbleiche, 2 Mühlen, 2 Brettsägen, 2 Wirthshäuser und 1 Kalksteinbruch. Auf der Höhe des Kronstädter Berges, 555 W. Kl. über der Meeresfläche, steht eine Kapelle. Dem Orte gegenüber, an der linken Seite des Adlerflusses, liegt das Glatzische Dorf Langenbruck, durch welches von hier die Straße nach Habelschwert führt. Nach Kronstadt sind eingpf.:

39. **Schwarzwasser**, D., 1 St. s. vom vorigen, theils im Thale am Adlerflusse, von dem s. g. Bodenwalde großentheils umgeben und von Kronstadt getrennt, theils im Walde, hat 58 H. mit 374 E., 1 hschftl. Jägerh., 1 Mühle am Adler und 2 an einem kleinen Bache, wovon die Peukermühle einsam im Walde.

40. **Neudorf**, 1/4 St. vom vorigen, s. im Thale von Wald umgeben, hat 47 H. mit 304 E., 1 Schule unter hschftl. Patronate, 1 Mühle und 1 Brettsäge an einem Waldbache. Die bei Schaller angeführte Freudenthalische Glashütte ist vorlängst eingegangen.

II. Herrschaft Černikowitz.

Von den Vorbesitzern dieser Hft. ist nur wenig bekannt; im XV. Jahrh. gehörte sie dem Johann Kolda, bis zum J. 1579 dem Mathias Dobesch, dessen Grabstein in der Černikowitzer Kirche diese Jahrszahl zeigt; 1583 dem Johann Dietrich von Zerotin, und nach ihm dem Trčka von Lippa. Im J. 1653 gehörte sie dem kaiserl. General Heinrich Kraft von Lammersdorf, von welchem sie wahrscheinlich die letzte Vorbesitzerinn der Gräflich-Kolowratschen Familie, Ludmilla von Lobkowitz, erkaufte.

41. **Černikowitz**, ein Dorf, 1 St. nw. von Reichenau, in hügeliger Gegend, am Alba-Bache, hat 97 H. mit 581 E. Hier ist ein herrschaftliches Schloß, am Fuße eines Hügels, 170 W. Kl. über der Meeresfläche, in etwas versteckter Lage, aber mit ungemein reizenden Umgebungen, welche von dem gegenwärtigen erlauchten Besitzer durch großartige Park- und Gartenanlagen zu einem Paradiese umgeschaffen wurden. Vordem war hier eine feste Burg, welche 1457 von Georg von Podiebrad zerstört wurde und von welcher noch Ueberbleibsel sichtbar sind. Es ist nicht bekannt, von wem das neue Schloß erbaut wurde; seine gegenwärtige Gestalt erhielt es erst in der neuesten Zeit; es wurde in den Jahren 1822 bis

1825 überbaut und zu einem angenehmen Sommeraufenthalte eingerichtet. Im Schlosse ist eine Kapelle, und nördlich von demselben auf einem Hügel, welcher die Gegend beherrscht, die Lokalie-Kirche zur Erhöhung des heiligen Kreuzes; sie bestand schon im XIV. Jahrh. als Pfarrkirche, war dann bis zum J. 1787 Filiale von Weiß-Augezd; das jetzige Gebäude wurde im J. 1652 von Heinrich Kraft von Lammersdorf ganz neu erbaut, im J. 1820 aber von dem jetzigen Besitzer verschönert, mit Ziegeln gedeckt und mit kostbaren Paramenten versehen; sie steht unter dem Patronate der Obrigkeit, so auch die Schule. Ferner ist hier ein neu und solid erbauter hschftl. Mhf., 1 Fasanerie, 1/2 St. n. vom Schlosse entfernt, mit 1 Jägh., die hschftl. Forstmeisterswohnung, 1 Ziegelei, 1 Wirthsh. und 1 Mühle. Ueber den Alba-Bach führt eine steinerne Brücke. Hieher sind eingepfarrt:

42. Domaschin, D. von 42 H. mit 266 E., 1/4 St. sö. von Černikowitz, auf der Hochebene, an der Straße von Solnitz nach Častalowitz; von hier nach Černikowitz ist eine Allee.

43. Třebessow, D. gleichfalls auf der Hochebene, 1/2 St. s. von Černikowitz, wohin ebenfalls eine Allee führt, hat 32 H. mit 245 E. Hier ist 1 hschftl. Mhf. und 1 Wirthsh.

44. Bishradetz, D. 3/4 St. nw. von Černikowitz, in der Ebene, bei einem großen Teiche, hat 63 H. mit 380 E. eine Filialschule unter dem Patronate der Gemeinde; der 1/4 St. entfernte Mhf. Slawinec ist emph. und hier mit inbegriffen.

45. Weiß-Augezd, D., hat 55 H. mit 351 E., liegt 1 St. n. von Černikowitz, an der Hauptstraße von Reichenau nach Dobruschka, an der Gränze des Gebirges und Flachlandes, auf einer Anhöhe, welche östlich allmählich zum Gebirge ansteigt, westlich und südlich ins flache Land abdacht. Hier ist eine Pfarrkirche zur Verklärung Christi, ein wegen seines Alters merkwürdiges Gebäude, obwohl die Erbauungszeit unbekannt; sie war schon 1384 mit einem Pfarrer besetzt; der Glockenthurm steht abseits; die Kirche und die Schule stehen unter hschftl. Patronate; dann ist hier 1 Wirthsh.; der hiesige Mhf. ist emphyteutisirt. Die freie Lage der Ortschaft gestattet eine weite Aussicht über den größten Theil des Kreises bis an das ferne Riesengebirge und das mährische Gebirge im Chrudimer Kreise. Hieher sind eingpf.:

46. Hroschka (Hrosska), D. von 95 H. mit 556 E., 1/4 St. w. vom vorigen, theils an der Anhöhe, theils an einem kleinen Bache liegend.

47. Wostrow, Dsch. 1/2 St. nw. vom Pfarrorte, in der Ebene liegend, bei zerstreuten Waldungen, besteht aus 1 hschftl. Mhf., 1 Fasanerie mit Jägh., 1 Beamtenswohnung mit Hegerhaus, insgesammt aus 6 H. mit 30 E.

48. Jeschtietitz (Gesstětice), D. von 36 H. mit 231 E., 1/4 St. ssö. vom Pfarrorte, an der Hauptstraße, an einem kleinen Bache; 7 H. mit mit 58 E. gehören zur Herrschaft Solnitz.

49. Raudney, D. von 26 H. 174 E., 1/2 St. nö. vom Pfarrorte, am Walde liegend; hier sind Eisensteingruben.

50. Mastj, D. 1/2 St. nö. vom Pfarrorte, hoch liegend, hat 28 H. mit 167 E., wovon 2 H. zur Herrschaft Opotschna gehören, 1 Mühle im Thale am Goldenen Bache.

51. Netřeba, 1/4 St. n. vom vorigen, auf der Höhe am Walde liegend, hat 44 H. mit 326 E., wovon 13 H. zur Hft. Opotschna gehören.

52. Polom, Dsch. von 7 H. mit 51 E., 1/4 St. ö. vom vorigen, im Thale liegend.

53. Lhota, D. von 33 H. mit 229 E., $^3/_4$ St. nnö. vom Pfarrorte, auf der Anhöhe liegend. Die letztgenannten 4 Orte bilden das Allodial-Gut Lhota und Mastj. Nebst diesen Orten sind nach Weiß-Augezd noch die hschftl. Opotschner Orte Skalka und Chabor, und das hschftl. Solnitzer Dorf Wyska eingpf.

54. Dobrey, Dfch. von 86 H. mit 571 E., am Gebirge, $2^1/_2$ St. n. von Reichenau; hier ist eine im J. 1739 vom Grafen Franz Karl von Kolowrat erbaute Kirche zu den heil. Aposteln Petrus und Paulus; sie war zuerst Filiale von der Augezder Pfarrkirche und wurde im J. 1787 zur Pfarre erhoben; sie liegt hoch, wie die ganze Ortschaft, und ist weithin sichtbar. Früher war hier eine von Holz erbaute Kirche, am jetzigen Gottesacker, aus welcher sich ein Altar mit der Jahrzahl 1601, dem Trckischen Wappen und einem Altarbilde erhalten hat, welches im J. 1825 aus dem Beinhause in die Kirche übertragen wurde; 2 Glocken sind aus dem XVI. Jahrh. und haben gleichfalls das Trckische Wappen, und eine ältere eine nicht zu entziffernde Aufschrift. Die Kirche und Schule stehen unter hschftl. Patronate; dann sind hier 1 Wirthsh., 3 Mühlen mit 2 Brettsägen, im Thale am Goldenen Bache, und Eisenstein-Bergwerke. Hieher sind eingepfarrt:

55. Hliney, D. auf der Anhöhe, $^1/_4$ St. s. vom vorigen, hat 70 H. mit 436 E., wovon 2 zur Herrschaft Solnitz gehören, 1 Filialschule, 1 Wirthsh. Hier werden ebenfalls Eisenerze gegraben.

56. Ziwiny (Žiwina), Dfch. von 8 H. mit 43 E., n. vom vorigen.

57. Chmelischt (Chmelisst), $^1/_4$ St. ö. von Dobrey, auf der Anhöhe, hat 13 H. mit 114 E.

58. Woschetnitz (Wossetnice), D. $^1/_2$ St. nö. von Dobrey, theils auf der Höhe, theils an einem kleinen Bache, im Thale liegend, hat 53 H. mit 388 E., 1 Schule, 1 Wirthsh., 1 Mühle. $^1/_2$ St. vom Orte im Walde finden sich wenige Ueberreste einer Burg.

59. Skutina, Dfch. von 4 H. mit 22 E., $^1/_2$ St. nnö. von Dobrey, auf der Anhöhe.

60. Sekirka, Dfch. von 10 H. mit 79 E., $^3/_4$ St. n. von Dobrey.

61. Petrowitz, Dfch. von 3 H. mit 16 E., $^1/_4$ St. n. von Dobrey, an einem Berge.

62. Rowney, D. von 36 H. mit 255 E., liegt $^3/_4$ St. n. von Dobrey, an der Höhe, hat 1 Schule, 1 Mühle, 1 Wirthshaus. Die bisher angeführten Orte der Hft. Cernikowitz sind böhmisch; in den folgenden herrscht die teutsche Sprache.

63. Lomm, auch Lohm (Lom), D. von 31 H. mit 200 E., 1 St. nö. von Dobrey, am Gebirge; hieher gehört auch die $^1/_4$ St. entfernte Klitschka-Mühle.

64. Schediwy (Sſediwy), D. von 10 H. mit 64 E., 1 St. n. von Dobrey, am Fuße des Deschnayer Spitzberges.

65. Deschnay, auch Deschney, D. von 58 H. mit 416 E., 4 St. nnö. von Reichenau, im hohen Gebirge, zwischen der Deschnayer Koppe und dem Spitzberge; hier ist 1 Kirche zur heil. Maria Magdalena; sie wurde, statt der frühern kleinen hölzernen Kirche, im J. 1706 schön und geräumig von Stein erbaut; bis dahin war Deschnay als Filiale der Pfarre zu Weiß-Augezd zugetheilt; 1 Schule; das Patronatsrecht über beide übt die Obrigkeit, das Präsentationsrecht zur Pfarre aber hat die Hft. Reichenau abwechselnd mit der Hft. Solnitz, wegen der Filialkirche zu Tann-

dorf; ferner sind hier 1 Leinwandbleiche, 4 Mühlen und 4 Brettsägen, theils am Alba-Bache, theils an den hier entspringenden Nebenbächen, unter welchen die Hasenmühle, die Aschenmühle, die Pranermühle und die Brückenmühle eigens benannte Einschichten; ein Brunnen, der Skt. Annabrunnen, wird als Gesundbrunnen betrachtet, und an demselben ist eine Badeanstalt errichtet. Die Gemeinde Deschnay liegt sehr zerstreut, und die in Thälern und an Berggehängen liegenden Theile werden als besondere Orte aufgeführt. Diese sind:

66. Brand, Dfch. von 12 H. mit 85 E., liegt 1/4 St. n. von Deschnay, am Spitzberge, hiezu gehört die schon erwähnte einzeln stehende Aschenmühle.

67. Hüttenberg (Postwiny, vielleicht das von Schaller angeführte Bažiny, welches hier sonst nicht vorkommt), Dfch. von 16 H. mit 110 E., 1/2 St. n. von Deschnay, an der Luisenlehne, wo auch der einzeln stehende emph. Hof, Deschnayer Höfel genannt.

68. Dörfel, 1/4 St. n. von Deschnay, im Thale, hat 9 H. mit 49 E.

69. Hinterwinkel, D. von 28 H. mit 188 E., 1/2 St. nö. von Deschnay, im Thale am Alba-Bache, am Fuße der großen Deschnay-Koppe.

70. Stiefwinkel, von 17 H. mit 95 E., noch weiter n. im Gebirge.

71. Wiedertriß, 1/4 St. sw. von Deschnay, D. von 24 H. mit 168 E.

Ferner ist zu Deschnay eingepfarrt:

72. Michowy, D. von 18 H. mit 140 E., 1 St. s. von Deschnay, am Alba-Bache, von Wald umgeben, mit 1 Mühle, 2 Brettsägen und 1 Wirthshause. Dann ist zu Deschnay noch das hschftl. Solnitzer Dorf Tannsdorf eingpf.

Zur Hft. Černikowitz gehört ferner noch von der Einschicht Borowiny, bei Jeschtietitz, die Hegerswohnung, 2 Nr. mit 12 E.

III. Allodial-Gut Wamberg.

Die frühern Besitzer dieses Gutes sind unbekannt. Vor der Schlacht am Weißen Berge gehörte es dem Wenzel Niklas Petzinger, welchem es confiscirt und vom k. Fiscus an Albrecht von Waldstein für 32572 fl. verkauft wurde; darauf kam es an den damaligen Besitzer von Pottenstein, Kaspar Freiherrn von Gramb, und von diesem an die Grafen Zaruba von Hustiřan (s. Gut Pottenstein). Graf Johann Adam Zaruba verkaufte das Gut im J. 1712 an Norbert Leopold Grafen von Kolowrat-Liebsteinsky um 90000 fl. und 100 Dukaten Schlüsselgeld; dieser vereinigte es mit der Hft. Reichenau, ließ ihm jedoch den Charakter eines Allodes. Die Sprache ist in allen Ortschaften die böhmische. Hieher gehören:

73. Wamberg, ein schutzunterthäniges Städtchen von 294 H. mit 1965 E., 1 St. s. von Reichenau, am Fuße des Merklowitzer Gebirges, am Stiebnitz-Bache. Hier ist 1 Kirche zum heil. Prokop, im J. 1713 von Norbert Leopold Grafen von Kolowrat neu erbaut; früher war eine Kirche von Holz, welche im J. 1677 als alt und baufällig beschrieben wurde; sie ward erst im J. 1647 mit einem Pfarrer besetzt und steht unter dem Patronate der Obrigkeit. Nebst der Pfarrkirche ist seitwärts vom Städtchen 1 Begräbnißkapelle zur heil. Barbara, im J. 1696 von Johann Adam Grafen Zaruba erbaut, in welcher zu Zeiten Gottesdienst gehalten wird. Außerdem ist hier noch 1 Kapelle, Christus im Kerker genannt, im J. 1757 vom Ortspfarrer Adalbert Rozwoda erbaut; die Schule steht unter hschftl. Patronate;

3 Wirthshäuser, 2 Mühlen. Die Gemeinde besitzt das Rathhaus. Das Städtchen hat eine unebene Lage, ist unansehnlich und nur wenig Gebäude sind von Stein. Die Einwohner wurden im J. 1732 von Norbert Leopold Grafen von Kolowrat aus der Leibeigenschaft entlassen. Der Hauptnahrungszweig ist nebst dem Feldbau das Spitzenklöppeln, welches der Freiherr von Gramb, ein Niederländer, zur Zeit des 30jährigen Krieges hier eingeführt hat und womit sich 396 Personen beschäftigen; dann sind hier 27 Weberblattbinder, welche ihre Waaren im Umfange der ganzen Monarchie, meist durch Hausirer, verschleißen; 3 Bäcker, 2 Binder, 3 Blaufärber, 12 Fleischer, 3 Glaser, 9 Gräupler, 1 Hutmacher, 1 Kaminfeger, 2 Kammmacher, 1 Kürschner, 2 Lebzelter, 9 Leinweber, 1 Lobgärber, 2 Maurer, 2 Müller, 1 Posamentirer, 1 Sattler, 3 Schmiebte, 2 Schlosser, 8 Schneider, 9 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 1 Seiler, 1 Steinmetz, 8 Tischler, 6 Töpfer und 1 Wagner, welche zusammen 12 Gesellen und 12 Lehrlinge halten. Handel treiben 3 Waarenhändler, 12 Hausirer und 4 Markthändler. Jahrmärkte und Wochenmärkte oder sonstige Privilegien hat das Städtchen nicht. Der hiesige Mhf. ist emph., wodurch die Einwohner etwas Feldbau erhielten; auch durchkreuzen sich hier die Straßen von Reichenau nach Pottenstein und von Senftenberg nach Kosteletz. Der Viehstand besteht in 10 Pferden, 149 Kühen und 244 Schafen (180 Alten und 64 Lämmern). Von den bei Schaller angeführten Merkmahlen eines verfallenen Schlosses der Tempelherren ist bloß noch ein Keller vorhanden. Die Einschichten Rossty und Zaboly, $^1/_4$ St. s. vom Städtchen, gehören hieher; eingepfarrt sind noch

74. Merklowitz, D. von 95 H. mit 675 E., $^1/_2$ St. sö. von Wamberg, am Walde; hier sind Sandsteinbrüche.

75. Zarzetsch (Zařeč), D. w. von Wamberg, an der rechten Seite des Stiebnitz-Baches, hat 10 H. mit 84 E.; hieher gehört die aus 2 H. bestehende Einsch. Mischek, am Einflusse des Stiebnitz-Baches in den Adlerfluß.

76. Forberg, Vorberg (richtiger vielleicht Vorwerk), Dfch. auf den Gründen eines emph. Mhfs. erbaut, $^1/_4$ St. n. von Wamberg, auf einer Anhöhe, hat 14 H. mit 86 E.

77. Podřezow, D. von 16 H. mit 117 E., $^1/_4$ St. nö. von Wamberg, auf der Anhöhe.

78. Lupenitz (Lupenice), D. mit 1 emph. Mhf., hat 56 H. mit 328 E., liegt in der Mitte zwischen Reichenau und Wamberg, auf der Anhöhe, dazu gehört die Einschicht Pohobly, 1000 Schritte nö. vom Orte.

79. Rowen, D. von 61 H. mit 383 E., $^3/_4$ St. nö. von Wamberg, auf der Anhöhe; hier ist 1 Schule unter dem Patronate der Gemeinde.

80. Peklo, D. $^3/_4$ St. nö. von Wamberg, im Thale an dem Stiebnitz-Bache, hat 70 H. mit 432 E., 1 Mühle mit 1 Brettsäge.

81. Hradisko, Dfch. 1 St. nö. im Walde, auf der Anhöhe, hat 9 H. mit 53 E.

82. Zakopanka, D. von 12 H. mit 72 E., 1 St. nö. im Walde, am Stiebnitz-Bache; hier ist 1 hschftl. Holzfangrechen und 1 Holzlegstätte.

83. Jahobow, 1 St. nnö. vom Wamberg, am Gebirge, hat 27 H. mit 177 E.

84. Jami, Jammy (Gami), D. $^1/_4$ St. s. von Reichenau, hat 9 H. mit 60 E., wozu auch der hschftl. Mhf. Bezbiekow gehört, ist nach Reichenau eingpf.

Zum Gute Wamberg gehört auch das zu Teutsch-Ridna (Herrschaft Senftenberg) conscribirte Oertchen Pekeletz, 4 H. mit 29 E., 1 St. ö. von Wamberg, ist zu Peklo zugetheilt.

* Allodial = Herrschaft Solnitz.

Diese Hft. gehörte in frühern Zeiten größtentheils den Rittern von Skuhrow, welche auf der gleichnamigen Burg ihren Sitz hatten; im XIV. Jahrh. sind von diesen bekannt: Johann und Wznata von Skuhrow. Als Herren von Solnitz erscheinen später die Brüder Jaroslaw und Johann von Mezricz, und dann die Herren von Wkanowa, welchen die Hft. nach der Schlacht am Weißen Berge confiscirt wurde. Sie wurde im J. 1624 vom königl. Fiscus an Heinrich Burggrafen von Dohna um 157000 fl. verkauft; dieser trat sie an die Herren von Pernstein ab, und der letzte Sprosse dieses Geschlechtes, Fräulein Fabronia von Pernstein, vermachte sie dem Kloster der Karmeliter auf der Kleinseite in Prag. Nach Aufhebung dieses Klosters wurde die Hft. im J. 1785 dem k. k. Religionsfonds zugetheilt. Im J. 1825 wurde sie öffentlich verkauft und die gegenwärtigen Besitzer, Herr Anton Sliwka Ritter von Sliwitz und seine Schwester, Frau Maria Anna Steidl, erstanden sie im Licitationswege für die Summe von 120000 fl. Conv. Mze. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. S. Tom. XVI. Fol. 201.)

Diese Hft. liegt im östlichen Theile des Kreises beisammen, und bildet einen 3 Meilen langen und ¾ Meilen breiten Streifen, welcher sich in nordöstlicher Richtung, von den Herrschaften Reichenau und Černikowitz eingeschlossen, bis an die äußerste Landesgränze erstreckt, so daß die südliche Gränze die Hft. Reichenau, die westliche und nördliche die Hft. Černikowitz, die östliche ein Theil der Hft. Opotschna und die Grafschaft Glatz bildet. Ihr Flächeninhalt beträgt laut Kataſtr. Zergl. Summ.:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1733	440	4271	1402⅚	6005	242⅚
= Teichen mit Aeckern verglichen	20	787	—	—	20	787
= Wiesen	371	108	656	1388	1027	1496
= Gärten	21	1545	100	1409	122	1354
= Teichen mit Wiesen verglichen	46	607	—	—	46	607
= Hutweiden ꝛc.	161	1256	931	1087	1093	743
= Waldungen	4171	205	769	1530	4941	135
Ueberhaupt	6526	148	6731	416⅚	13257	564⅚

Die Lage ist im östlichen Theile hoch und gebirgig; im mittlern Theile dacht sich der Boden in Mittelgebirge, und gegen den südwestlichen Theil allmählich in flaches Land ab. Das Hochgebirge bildet mit dem

der Hft. Reichenau und Černikowitz einen zusammenhangenden Gebirgsrücken. An demselben kommen der Kreiselberg, der Maruschenstein, auch die Marusche genannt, die Karlslehne, der Faßholzberg bei Raßdorf, 468 W. Kl. über der Meeresfläche, der Dreikreuzberg, Winterberg, Spitzberg und Lotzberg oder Lotzenberg als die am meisten hervorragenden Kuppen vor. Die Abdachung nach Südwesten ist allmählich, ohne bedeutende Hervorragungen; nur der tiefe Einschnitt der Flußthäler unterbricht durch die steilen Felsengehänge die sonst wellenförmig gestaltete Gegend und bildet sie zur eigentlichen Gebirgsgegend um. Bis gegen Solnitz herab werden die Thalgehänge allmählich niedriger und verlieren sich in Flachland.

Der Hochgebirgsrücken besteht aus Gneus; er herrscht auf der Westseite desselben bis Tanndorf, Padol und Bukowo herab. Bei Raßdorf findet sich ein mächtiges Lager von Urkalkstein, welches von Glimmerschiefer bedeckt ist; letztere Felsart geht jedoch bald in Thonschiefer über. Dieses Gestein herrscht dann westlich von den genannten Orten im ganzen Mittelgebirge bis Raudney, Swinney, Skuhrow und Ober-Lukawetz herab, wo es auf der Höhe vom Plänerkalksteine bedeckt wird, während es an den Gehängen des Albathales sich noch weiter abwärts bis gegen Kwasney findet, wo es sich unter dem Flußbette verbirgt. Der Plänerkalkstein herrscht dann im übrigen westlichen Gebiete; doch kommt unter dieser Felsart bei Kwasney und Slawienka grobkörniger fester Sandstein zum Vorscheine. Im Thonschiefer, welcher sich öfters dem Kieselschiefer nähert, oder kleine Lager dieser Felsart enthält, finden sich auch unbedeutende Lager von Thoneisenstein, und der Gneus bei Kerndorf führt gemeinen Granat.

Die Gewässer der Hft. sind: a) Die Erlitz oder der Wilde Adler (s. Hf. Reichenau); dieser Fluß bezeichnet die östliche Gränze, scheidet sie von der Grafschaft Glatz und nimmt einige kleine Gebirgsbäche auf. b) Der Alba-Bach entspringt im Deschnayer Gebirge auf der Hft. Černikowitz, tritt unter Michowy auf das hschftl. Gebiet, durchfließt es auf eine Strecke von 2½ teutschen Meilen und tritt dann wieder auf die Hft. Černikowitz; er ist bei Thau- und Regenwetter reißend, sein Thal hat felsige Gehänge und viel Malerisches in seinen Formen. Sein bedeutendster Nebenbach ist c) das Kleinwasser; dieses entspringt in dem obrigkeitlichen Walde bei Huttendorf und vereinigt sich unter Občar mit dem Alba-Bache. Bei Ober-Kwasney wird aus diesem der Lange Mühlgraben abgeleitet, welcher in den Černikowitzer Teich fließt, dann unterhalb Kwasney der Mühlgraben zur Solnitzer Mühle. Der Alba-Bach wird zur Holzflöße benutzt. d) Der Goldbach oder Goldene Bach kommt von der Hft. Opotschna und berührt die Hft. Solnitz bei dem Swinneyer Walde, wo er e) den Swinneyer Bach aufnimmt, welcher bei Dobrey entspringt; er

wird ebenfalls zur Holzflöße benützt. f) Der kleine Bach Wrchowisstie; er entspringt bei Kaisersbad, läuft durch Jeschtietitz und dann nordwestlich durch die Ebene auf Opotschna zu. g) Der Haberbach entspringt in dem Gebirgswalde Ober-Maruscha, und fließt durch Rastdorf auf Groß-Striebnitz; er vereinigt sich bei Rastdorf mit dem Schwarzfluß, welcher bei Tanndorf entspringt. h) Das Kleinflössel entspringt im Katscherer Gebirge, fließt durch die Orte Benatek und Bukowy und bildet den Reichenauer Kniežna-Bach.

Die bestandnen Teiche, im Ausmaße von 70 Joch, sind sämmtlich trocken gelegt und in Aecker und Wiesen verwandelt. Die Bäche führen Forellen und Aeschen.

Die Wälder sind in 2 Reviere eingetheilt, das Padolier, welches den Wald am Hochgebirge umfaßt, und das Kwasneyer, welches die zerstreuten Waldungen im niedern Theile der Hft., benanntlich Hag, Daubrawa, Wrchowisstie, Schwarzwald, Fasangarten, Borowiny, Klapawetz, Gischberg, Wokolek, Swinneyer Husanky, Beranetz, Unter- und Ober-Pořitz, Občar und Mezina begreift; sie betragen zusammen 4330 Joch, liefern hauptsächlich Fichtenholz, nebstdem etwas Buchen und Tannen; Eichen haben bloß die Wälder Daubrawa und Wrchowisstie. Der systemisirte jährliche Holzertrag ist 1033 Kl. hartes und 5155 Kl. weiches Holz; der Holzabsatz geschieht meist auf der Hft., theils zum Eisenwerke Rosahütte, theils zu den Solnitzer Bleichen. Der Wildstand sind Rehe, Hasen und Rebhühner, Haselhühner und Auerhühner im Gebirge, wo auch etwas Hochwild als Wechselwild vorkommt.

Die Verhältnisse des Bodens und die Erzeugnisse sind wie auf den Herrschaften Reichenau und Černikowitz. Bei Solnitz wurde auch Waid gebaut.

Die Zahl der Einwohner (ohne die Stadt Solnitz) ist 5398.

Feldbau und im Gebirge Flachsbau, Spinnerei und Weberei sind auch hier die vorzüglichsten Nahrungs- und Erwerbs-Quellen. Hauptsächlich wird Rindviehzucht, Schafzucht nur wenig, eben so Schweinezucht und Bienenzucht und im niedrigen Theile etwas Federvieh-, namentlich Gänsezucht betrieben.

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	8 (6 Alte, 2 Fohlen)	241 (198 Alte, 33 Fohlen)	249
Rindvieh	30 (1 Zuchtstier, 12 Kühe, 9 Kalbinn., 8 Zugochsen)	2033 (5 Zuchtstiere, 2 junge St., 1407 Kühe, 381 Kalbinnen, 183 Zugochsen, 55 junge Ochsen)	2063
Schafe	350 (213 Alte, 137 Lämm.)	410 (227 Alte, 183 Lämm.)	760

Von den 6 Maierhöfen sind 5 emphyteutisirt und 1 in eigner Regie. Mit Ausnahme der Stadt Solnitz zählt der Gewerbsstand 62 zünftige Meister von Polizeigewerben mit 16 Gesellen und 6 Lehrlingen, 13 Gewerbsbefugte, 4 Meister von Commerzial-Gewerben und 29 freie Gewerbsbefugte (Weber). Von größern Industrie-Anstalten findet sich hier ein Eisenwerk (welches jedoch nicht im hschftl. Besitze, sondern auf emphyteutisch eingekauftem Grunde vom Besitzer der Hft. Reichenau (s. diese) errichtet wurde, und zu dessen Besitzstande gehört; es beschäftigt 24 Personen); ferner 3 Leinwandbleichen, welche 65 Personen beschäftigen. Handel treiben 3 Hausirer und 15 Märkte beziehende Handelsleute.

Sanitäts-Personen sind: 1 Wundarzt (in Solnitz) und 5 Hebammen (2 in Solnitz, 2 in Groß-Aurim und 1 in Skuhrow).

Das herrschaftliche Armen-Institut besaß am Schluß des J. 1833 an Kapitalien 247 fl. 32¾ kr. C. M., 2145 fl. W. W. und an Baarschaft 167 fl. 56½ kr. C. M. Das unter 98 Arme vertheilte Einkommen war 154 fl. 59 kr. C. M. und 445 fl. 56¾ kr. W. W., wozu die Obrigkeit 118 fl. C. M. beitrug. Die Stadt Solnitz hat ihr eignes Armen-Institut. (S. w. u.)

Die Hauptstraße von Dobruschka nach Reichenau geht durch den westlichen Theil der Hft.; ins Gebirge führt von Solnitz nach Rastdorf und Kerndorf die sogenannte Bischofstraße und andere, zum Theile gut unterhaltene Fahrstraßen. Die nächste Briefpost ist in Reichenau. Die Religion der Einwohner ist durchaus die katholische, und die Sprache im westlichen Theile in 19 Ortschaften die böhmische; in 17 mehr im Gebirge liegenden aber wird bloß Teutsch gesprochen.

Die Ortschaften sind:

1. Solnitz, Municipalstadt, 4 Meilen östlich von Königgrätz, am Alba-Bache, dessen Thal, Pořič genannt, hier sich ins flache Land öffnet, an der Hauptstraße von Reichenau nach Dobruschka, in anmuthiger, fruchtbarer Gegend, hat 262 H. mit 1444 E. Hier ist 1 Pfarrkirche zu Johannes Enthauptung, welche schon 1384 als Pfarre vorkommt; das gegenwärtige schöne Gebäude wurde im J. 1681 erbaut; sie steht unter hschftl. Patronate, eben so die Schule. Die Stadt ist unansehnlich, die Häuser sind meist von Holz erbaut. Das der Stadt gehörige Rathhaus ist ein altes Gebäude. Der städtische Grund hält 1166 Joch. Die Einwohner leben von Feldbau und Gewerben. Sie besitzen 19 Pferde (18 Alte, 1 Fohlen) und 353 Stück Rindvieh (1 Zuchtst., 229 Kühe, 91 Kalbinnen, 9 Mastochs., 4 Zugochs. und 19 junge Ochs.). Von Gewerben finden sich 4 Bäcker, 3 Binder, 1 Büchsenmacher, 10 Fleischer, 6 Griesler, 1 Hutmacher, 2 Kürschner, 1 Lebzelter, 9 Leinweber, 6 Lohgärber, 1 Sattler, 4 Seiler, 2 Schmiedte, 12 Schneider, 49 Schuster, 2 Schlosser, 1 Schwarzfärber, 5 Strumpfwirker, 15 Strumpfstricker, 4 Tischler, 57 Tuchmacher, 1 Tuchwalker, 1 Tuchscheerer, 1 Weißgärber, 1 Wagner, 1 Rauchfangkehrer, 2 Seifensieder, 1 Ziegelstreicher; diese halten zusammen 63 Gesellen und 31 Lehrlinge. Dann sind hier 3 Wirthshäuser und 2 Mühlen. Die Haupt-

gewerbe sind Tuch- und Schuhmacherei, welche ihre Produkte hauptsächlich auf den Landesjahrmärkten der Umgegend verschleißen. Von eigentlichen Handelsleuten finden sich 2 Waarenhändler, 2 Lederhändler, 1 Tuchhändler und 1 Hausirer. Die Jahrmärkte sind unbedeutend und werden bloß von Käufern und Verkäufern aus der Umgegend besucht, eben so die Wochenmärkte. Das städtische Armen-Institut besaß am Schluß des J. 1833 an Kapitalien 174 fl. 6 kr. C. M., 275 fl. 10 kr. W. W., und an Baarschaft 16 fl. 55¼ kr. C. M., 33 fl. 48½ kr. W. W. Von den Einkünften, 141 fl. 30 kr. W. W., wurden 15 Arme unterstützt. Dann ist auch hier ein Spital, worin von der Obrigkeit 4 Pfründler unterhalten werden. Der Stadtgemeinde gehört auch noch die ¼ St. entfernte Kwasneyer Chaluppe, zum Dorfe Kwasney conscribirt. Das Wappen der Stadt ist ein Adlersflügel im weißen Felde. Zur Solnitzer Pfarre sind eingpf.:

2. Kwasney, Kwasnay (Kwasiny), D. von 115 H. mit 725 E., an der Ostseite von Solnitz, größtentheils auf der Anhöhe, an der linken Seite des Alba-Baches, zum Theile auch im Thale. Hier ist der Sitz des herrschaftlichen Amtes, das herrschaftliche Schloß, ein einfaches Gebäude, das hschftl. Bräuhaus auf 18½ Faß, 1 Branntweinbrennerei und Weinschank, 1 Wirthsh., 1 Mühle mit 1 Brettsäge und 3 Leinwandbleichen, welche auch Aufträge von Bleichereien von Leinenzeug und Wäsche aus entfernten Gegenden besorgen. Der obere Theil des Dorfes ist nach Skuhrow eingpf.

3. Littohrad, D. von 22 H. mit 106 E., ¼ St. s. von Solnitz, in der Ebene.

4. Neuhof, D. von 11 H. mit 62 E., ½ St. n. von Solnitz, war vordem ein hschftl. Mhf.; hieher gehört die Einschicht Kaisersbad, auch Brünnel genannt, beim Walde Wrchowisstie, 1 Badeanstalt mit 6 Badezimmern und 1 Wirthshause.

5. Skuhrow, D. von 53 H. mit 302 E., 1 St. nö. von Solnitz, auf der Anhöhe an der rechten Seite des Alba-Baches. Hier ist 1 Pfarrkirche, zum heil. Apostel Jakob dem Größern, im J. 1717 von Stein erbaut, statt der in früherer Zeit von den Herren von Wikanowa von Holz errichteten; sie war Filiale von Solnitz bis zum J. 1787 und steht unter hschftl. Patronate, wie auch die Schule. Unweit der Kirche, durch eine Wasserschlucht davon getrennt, sind auf einer felsigen Kuppe die Ruinen der alten Burg Skuhrow, mit der Aussicht in das hier noch ziemlich tiefe und enge Alba-Thal. In diesem liegen die zur Ortschaft gehörige Mühle und Brettsäge und das Gräflich-Kolowratsche Eisenwerk Rosahütte; es wurde auf emphyteutisch eingekauftem Grunde in den Jahren 1817 bis 1822 statt dem Groß-Stiebnitzer Eisenwerke errichtet, und trägt seinen Namen zu Ehren der Gemahlinn des gegenwärtigen Besitzers; es besteht aus einem schönen massiven Hochofengebäude mit der nöthigen Einrichtung zur Erzeugung von Eisengußwaaren, dann einem Schichtamtsgebäude mit den nöthigen Nebengebäuden. Früher war hier schon ein kleineres Eisenwerk, Josephinenthal genannt. Die Umgebungen des Eisenwerkes in dem malerisch wilden Alba-Thale sind durch mancherlei Anlagen verschönert; es liegt 200 W. Kl. über der Meeresfläche. Zu Skuhrow sind noch eingpf.:

6. Hammernitz (Hamernice), D. von 6 H. mit 38 E., ¼ St. sw. von Skuhrow, auf der Anhöhe, am rechten Ufer des Alba-Baches, zerstreut liegend.

7. Hraschtitz (Hrasstice), D. ¼ St. w. von Skuhrow, auf hügeliger Anhöhe, hat 24 H. mit 155 E.

8. Brozney (Brocna), D. ½ St. w. von Skuhrow, auf der Anhöhe, in ebener Lage, hat 39 H. mit 221 E. Hieher gehört auch 1 Haus von der Einschicht Borowiny, ¼ St. sw. vom Orte.

9. Rybniček (Rybničky), D. auf den Gründen eines emph. Mhfs. erbaut, hat 11 H. mit 73 E., liegt 1/4 St. n. im Thale, an einem kleinen Bache, der bei Skuhrow in den Alba-Bach fällt.

10. Swinney (Swidney), D. 1/2 St. nnw. von Skuhrow, auf der Anhöhe, hat 31 H. mit 177 E., 1 Wirthsh.; hier war vordem 1 hschftl. Mhf.

11. Debřetz (Debřec), D. 1/4 St. ö. von Skuhrow, im Thale, an einem kleinen Bache, welcher in den Alba-Bach fließt, hat 34 H. mit 228 E.; hieher gehört auch die Einschicht Slawienka, 1 Wirthshaus, 1/4 St. s. vom Orte.

12. Beranetz (Beranec), D. 3/4 St. nw. vom Pfarrorte, theils im Thale, theils auf der Anhöhe, im Walde zerstreut liegend, hat 10 H. mit 63 E., 1 Wirthsh.

13. Praloch (Proloch), D. von 31 H. mit 189 E., 3/4 St. n. von Skuhrow, hoch liegend.

14. Wiska, D. 1 St. n. von Solnitz, auf der Anhöhe liegend, hat 10 H. mit 77 E., ist nach Weiß-Augezd eingpf.; hieher gehört die 1/4 St. sw. liegende Mühle, Wittenschow genannt. Die Sprache aller dieser Ortschaften, Praloch ausgenommen, ist die böhmische; in den folgenden wird bloß Teutsch gesprochen.

15. Groß-Auerschim (Aurim), D. von 51 H. mit 293 E., 2 St. nö. von Solnitz, liegt 334 W. Kl. über der Meeresfläche, am Fuße des Kronstädter Gebirges, theils in einem flachen Thale, an einem kleinen Bache, welcher hier aus Quellen entspringt, theils an Berglehnen zerstreut. Hier ist 1 Pfarrkirche zum heil. Laurentius, über deren erste Erbauung nichts bekannt ist; sie wurde im J. 1752 neu hergestellt, und hat Altargemälde von Waldherr und Huber, auch eine Thurmuhr, welche in der zur Winterszeit schneereichen Gegend verirrten Wanderern zur Richtschnur dient, da sie sehr weit hörbar ist; die Kirche steht sammt der Schule unter hschftl. Patronate; auch ist hier 1 Wirthsh. Hieher gehört auch die kleine Ortschaft Unter-Katscher, bestehend aus 6 H. und 1 Mühle mit Brettsäge, die Katschermühle genannt, liegt in einem engen Seitenthale; ferner die aus 6 H. bestehende Ortschaft Sokol, 1/4 St. ö. vom Orte entfernt. Früher war hier 1 hschftl. Mhf. und Groß-Aurim war vordem ein Gut für sich, welches von seinem letzten Besitzer, einem Herrn von Konnes, an Solnitz verkauft wurde. Eingpf. sind:

16. Klein-Aurim, D. 1/2 St. s. vom vorigen, im Thale (300 W. Kl. Meereshöhe), an einem kleinen Bache, hat 57 H. mit 407 E. Zu dieser Gemeinde ist auch der Ort Pitschberg gehörig; er besteht aus 14 H., liegt 1/4 St. s. auf der Höhe; eben so die Einschicht Mezina, 3 Chaluppen.

17. Bukowy, D. 3/4 St. s. vom Pfarrorte, im Thale an einem kleinen Bache, hat 22 H. mit 124 E.

18. Benatek, Dfch. von 8 H. mit 45 E., 1 St. s. vom Pfarrorte, bildet mit den zur Hft. Reichenau gehörigen Häusern einen Ort, wird aber für sich conscribirt; hier ist 1 Mühle.

19. Padol, D. von 14 H. mit 93 E., 1/2 St. n. vom Pfarrorte, auf einer Hochebene, an dem 380 W. Kl. hohen Padoler Berge, an der Straße nach Kerndorf; hier ist 1 hschftl. Forsthaus, 1 Hegerhaus und 1 Wirthsh.

20. Gießaus, D. von 22 H. mit 137 E., 1 St. n. vom Pfarrorte, theils im Thale, an einem kleinen Bache, theils auf Bergen zerstreut liegend; hieher gehört die Einschicht Kletschkamühle, am Alba-Bache, 1/4 St. w. vom Orte, in deren Nähe die Ruinen der Burg Klečka, welche, der Sage nach, den Templern gehört haben soll, und welche im Hussiten-

kriege zerstört wurde; ferner der Ort Bielay oder Bieley, 5 H., 1/4 St. w. von Gießaus, auf der Anhöhe, und die Einschicht Trojak, 1/4 St. ö. vom Orte.

21. Hüttendorf, auch Althütte genannt, D. von 40 H. mit 253 E., 1/4 St. n. von Groß-Aurim, theils in einem tiefen Thale, an einem kleinen Bache, welcher in den Alba-Bach fällt, theils an Berglehnen zerstreut, hat 1 Wirthsh., 1 Mühle mit Brettsäge, die Buschmühle genannt; der Ort verdankt seine Entstehung einer nunmehr eingegangnen Glashütte.

22. Raßdorf, Rastdorf, D. von 19 H. mit 120 E., 1 St. nö. vom Pfarrorte, im Thale, am Fuße des Hochgebirges, am Haberbache, von Waldung umgeben; hier ist 1 Wirthsh., 1 Mühle mit Brettsäge, 1 hschftl. Kalksteinbruch. Der Fahrweg über das Gebirge nach Kerndorf geht hier durch.

23. Tanndorf (Gedlowa), D. von 95 H. mit 653 E., 3 St. nnö. von Solnitz, am Hochgebirge, theils auf Bergen, theils im Thale, am Alba-Bache zerstreut und von Waldung umgeben. Hier ist 1 Kirche zum heil. Matthäus, deren Erbauungszeit unbekannt ist; sie steht unter hschftl. Patronate und ist seit 1726 zur Deschnayer Pfarre als Filiale zugetheilt; 1 Schule, im Občar genannt, beide unter hschftl. Patronate; 2 Wirthshäuser, 2 Mühlen, die Hintermühle und die Herrenmühle, 2 Brettsägen. Einzelne Theile des Ortes führen die Namen Dreihäusel und Občar oder Obschar.

24. Kerndorf, D. von 64 J. mit 377 E., liegt an der Ostseite des Hochgebirges, 4 St. nö. von Solnitz, am Fuße des Kreiselberges, an einem kleinen Waldbache, welcher zwischen hier und Kronstadt in den Adler fällt, hat 1 Mühle am Adlerflusse, 2 Wirthshäuser; ein Theil des Ortes hat von seiner Lage den Namen Kreiselberg. Das Dorf ist nach Kronstadt (Hft. Reichenau) eingpf., so wie

25. Grünborn, D. 1/4 St. n. vom vorigen, gleichfalls an einem kleinen Bache und zum Theile am Adler, hat 36 H. mit 204 E., 1 Mühle mit Brettsäge.

26. Friedrichswald, D. 1/4 St. n. vom vorigen, an einem kleinen, in den Adler fließenden Bache, hat 28 H. mit 186 E., 1 Wirthsh., ist ebenfalls nach Kronstadt eingpf.

Von fremden Ortschaften gehören zur Herrschaft Solnitz:

a. Vom Dorfe Jeschtietitz (Hft. Černikowitz) 7 H. mit 58 E., 1 verpachteten hschftl. Mhfe., 1 Forstbeamtens- und Hegerswohnung; nach Solnitz eingpf.

b. Von Hliney (Hft. Černikowitz) 2 H. mit 5 E.

c. Von Lukawitz (Hft. Reichenau) 20 H. mit 155 E., Ober-Lukawitz genannt.

* Allodial-Herrschaft Roketnitz.

Die ältesten bekannten Besitzer dieser Herrschaft sind die Herren von Mutina, welche im XIV. Jahrh. als Wohlthäter der Kirche zu Roketnitz in den Errichtungsbüchern erwähnt werden. Im J. 1585 erscheint Johann von Mauschwitz und Armenrhu (oder Armenruh) und dann dessen Sohn Christoph als Eigenthümer, und im J. 1627 gehörte sie dem Joachim von Ziegler, welcher

sie in diesem Jahre an Johann Niklas Freiherrn von Nostitz und Rhinek verkaufte. Seit dem ist sie im Besitze dieser altadeligen Familie geblieben, aus welcher Christoph Wenzel im J. 1671 in den Grafenstand erhoben wurde. Der gegenwärtige Besitzer ist seit dem J. 1786 Herr Joseph Graf von Nostitz und Rhinek, k. k. wirklicher Geheimer Rath und Kämmerer, Obristlieutenant in der Armee, Mitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft und der Gellschaft des Vaterländischen Museums. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. R. Tom. VII. Fol. 121.)

Diese Herrschaft liegt an der Ostseite des Königgrätzer Kreises und gränzt gegen Morgen an die Grafschaft Glatz, gegen Mittag an die Herrschaft Senftenberg, gegen Abend und Mitternacht aber an die Hft. Reichenau. Ihr Gebiet ist ganz zusammenhangend und ihr Flächeninhalt beträgt 7778⅞ Joch nach folgender Zergliederung:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder .	985	391	3483	926	4468	1317
Teiche mit Aeckern vergl.	1	995	—	—	1	995
Wiesen	213	1170	512	206	725	1376
Gärten	16	475	6	1498	23	373
Waldungen . . .	2006	1441	217	663	2224	504
Ueberhaupt . . .	3223	1272	4220	93	7443	1365

Der von den Gebäuden 2c. 2c. eingenommene Raum ist demnach zu 335 J. 35 □Kl. berechnet.

Die Lage ist größtentheils gebirgig, da der hohe Gebirgsrücken, der Böhmische Kamm des Erlitzgebirges, einen großen Theil der Herrschaft einnimmt; sie erstreckt sich nämlich über die südliche Hälfte dieses Gebirges bis an dessen östlichen, südlichen und westlichen Fuß. Nur die an der Westseite liegenden Orte haben eine etwas flache, jedoch noch ziemlich hohe Lage, die übrigen sind eigentliche Gebirgsorte. Die höchsten Stellen des Gebirgsrückens sind: der Oberdorf, das Hochecicht und die Hohe Wurzel, welche eigentlich bloß besonders hervorragende Kuppen des steilen Kammes sind, die in ihrer Höhe der Deschnayer Kuppe an dem nördlichen Ende des Rückens nicht viel nachgeben und wohl gegen 530 W. Kl. Meereshöhe erreichen mögen. Auch hier fällt dieser Gebirgszug nach Osten und Westen ziemlich steil ab, und auch die Abdachung gegen sein südliches Ende ist in der Neigung mit den beiden Seiten fast gleich.

Die Gebirgsart des Kammes ist Gneus, wie auf seiner ganzen Erstreckung nach Norden hin; sie setzt auch auf seiner südlichen Abdachung zu den angränzenden Gebirgszügen fort. An der Ostseite kommen einige Lager von körnigem Kalksteine darin vor, auch finden sich Gesteinsarten, welche sich in ihrer Beschaffenheit dem Thonschiefer

nähern. Einen Uebergang aus Gneus in Thonschiefer nimmt man am westlichen Fuße des Gebirges wahr, wo dann allmählich letzteres Gestein das herrschende wird; doch kommen in der Urschieferbildung auch Stöcke und Gänge von Granit vor, so namentlich bei Nieder-Rokitnitz, wo sich mächtige Blöcke dieser Felsart finden. Bei Rokitnitz und von da südwestlich wird die Schieferbildung durch Plänerkalkstein bedeckt.

Die Gewässer der Hschft. sind: 1. Die Erlitz oder der Wilde Adler (Orlice); er kommt von der Hschft. Reichenau, fließt längs der Gränze und trennt die Herrschaft Rokitnitz von der Grafschaft Glatz. 2. Der Klausenbach (oder die Klause), entspringt aus mehren Quellen in den Reichenauer und hiesigen Hochgebirgswaldungen, und bezeichnet mit seinem größtentheils felsigen Thale die Gränze zwischen den Herrschaften Rokitnitz und Reichenau, bis zum Dorfe Julienthal, wo er dann ferner zwischen den Herrschaften Reichenau und Senftenberg seinen Lauf in den Stiebnitz-Bach verfolgt. 3. Der Rokitnitzer Bach, oder die Rokitenka, entspringt aus mehren Quellen im Oberwalde, fließt durch den größten Theil der Hft. und endlich unweit Senftenberg in den Wilden Adler; auch sein Thal ist größtentheils felsig; er nimmt 4. den Sternau-Bach auf, welcher am Hochgebirge bei dem Dorfe Herrnfeld entspringt. 5. Der Liebenthaler Bach entspringt im Oberwalde aus Quellen und fließt durch die Dörfer Hanchen und Liebenthal und bei Batzdorf (Hft. Senftenberg), in den Wilden Adler. 6. Der Ottendorfer Bach entspringt gleichfalls im Oberwalde, fließt durch Ottendorf und Hohen-Erlitz, und fällt unterhalb diesem Orte in den Wilden Adler. Sein Thal verläuft südlich, schneidet ziemlich tief ein und hat steile, jedoch nicht felsige Gehänge; es theilt den Gebirgskamm an seinem südlichen Ende in zwei Aeste. 7. Der Bärnwalder Bach entspringt am Gebirgsrücken im Bärnwalder Gehölze, und fließt in Bärnwald in den Wilden Adler. Der Adler und die Klause werden zum Holzflößen benützt. Von den vormals bestandnen Teichen sind die meisten kassirt und werden als Wiesen benützt; bloß bei Rokitnitz besteht noch der kleine Mühlteich, welcher als Karpfenteich benutzt wird. Die Flüsse und die Bäche liefern unter mancherlei andern Fischen vornehmlich Forellen.

Die Waldungen der Hft. sind: 1. Der Oberwald; er bedeckt das Hochgebirge, hauptsächlich den hohen Kamm und das westliche Gehänge, hat im Ausmaß 1451 Joch 1447 □Kl. 2. Der Wenzelshauer Wald, an der Westseite des Kammes, gegen den Fuß desselben, hat 297 Joch 552 □ Kl. 3. Der Suchac-Wald, an der Gränze der Hschft. Senftenberg, an der Westseite des Gebirges, hat 64 Joch 1397 □ Kl. 4. Der Neuhöfer Wald an der Gränze der Hft. Reichenau, hat 94 Joch 802 □Kl. 5. Der Rokitnitzer Gemeindewald von 94 Joch. 6. Die zerstreuten, den

Unterthanen gehörigen Waldstrecken, im Gesammtbetrage von 217 Joch 663 □Kl. Diese Waldungen sind mit Fichten, Tannen, Buchen und Ahorn gut bestanden; der hohen Lage wegen sind jedoch manche Stellen sehr den Stürmen preisgegeben. Der Holzabsatz ist mäßig und beschränkt sich fast bloß auf die Herrschaft. Holzverzehrende Industrialwerke sind keine von Bedeutung vorhanden.

Der Ackergrund ist seicht, hat fast überall eine steinige Unterlage, ist zum Theile sandig, zum Theile steinig und leicht, zum Theile gemischt. An der Ostseite des Gebirges insbesondere ist er mehr steinig, erfordert viele Düngung und Bearbeitung, und ist überhaupt seiner kalten und hohen Lage wegen minder fruchtbar als am westlichen Fuße des Gebirges. Der geringste Theil wird zum Korn- und Flachsanbau, der größere Theil zu Haber- und Erdäpfelbau und als Viehweide benützt. Der Obstbau beschränkt sich auf einige Kirschbäume, die meist in den Hausgärten gezogen werden. Auf den herrschaftl. Maiereien ist treffliche Rindvieh- und Schafzucht eingeführt, die Unterthanen halten Rindvieh und Ziegen; von Pferden werden bloß die zum Zuge unentbehrlichen gehalten und aus dem flachen Lande beigeschafft.

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	10 (7 Alte 3 Fohlen)	107 (80 Alte, 27 Fohlen)	117
Rindvieh	103 (3 Zuchtst., 4 junge St., 63 Kühe, 24 Kalbinnen, 9 Zugochs.)	1830 (10 Zuchtst., 17 junge St., 1080 Kühe, 383 Kalbinnen, 4 Mastochsen, 121 Zugochsen, 215 junge Ochsen.)	1933
Schafe	641 (499 Alte, 142 Lämm.)	188 (116 Alte, 72 Lämm.)	829

Der Wildstand ist unbedeutend, liefert Rehe und Hasen.

Die Zahl aller Einwohner ist 3542. Ackerbau, hauptsächlich aber Viehzucht und Handel mit den Produkten derselben, und neben diesen Flachsspinnerei und Leinweberei sind die gewöhnlichsten Beschäftigungen und Nahrungsquellen der Einwohner; es werden aber auch mancherlei andere Gewerbe hier betrieben, wie die Uebersicht des Gewerbsstandes zeigt. Es finden sich, mit Ausnahme des Städtchens Roketnitz, auf der Herrschaft 2 Bäcker, 1 Binder, 3 Fleischer, 2 Maurer, 11 Müller, 5 Schmiedte, 11 Schneider, 11 Schuhmacher, 2 Tischler, 1 Töpfer, 2 Wagner, 4 Zimmerer; sie haben zusammen 54 Gesellen und 20 Lehrlinge; dann sind auf der Herrschaft 14 Bierschänker, 5 Branntweinbrenner, 1 Breischneider, 1 Oelpresser, 1 Weinschänker. Von Commerzial- und freien Gewerben nähren sich 12 Leinweber mit 14 Gehilfen, 1 Pfeifenschneider und 345 Flachsspinner. Handel treiben 1 Krämer,

10 Flachshändler, 4 Garnhändler, 9 Leinwandhändler, 4 Viehhändler, 1 Getraidehändler, 4 Lederhändler und 1 Geschirrhändler.

Zum Sanitäts-Personale gehörig sind 2 Wundärzte (in Roketnitz) und 4 Hebammen (2 in Roketnitz, 1 in Bärnwald und 1 in Oberdorf).

Das Armen-Institut besaß am Schluß des J. 1833 an Kapitalien 595 fl. 16 kr. C. M., 2352 fl. W. W. und an Baarschaft 121 fl. 52½ kr. C. M., 82 fl. 51½ kr. W. W. Aus den Einkünften wurden 38 Arme mit 207 fl. 40 kr. C. M. und 400 fl. 45 kr. W. W. betheilt. In Roketnitz ist ein Spital für 6 Pfründler.

Keine Hauptstraße berührt die Herrschaft; die Landstraßen sind jedoch sehr gut unterhalten und auch über den Gebirgsrücken fahrbar hergestellt; dergleichen führen von Roketnitz nach Senftenberg, nach Reichenau und nach den benachbarten preußischen Ortschaften. Die nächste Briefpost ist in Reichenau.

Die Sprache ist in allen Ortschaften die teutsche; bloß in Roketnitz wird auch Böhmisch gesprochen.

Die Religion ist, mit Ausnahme der aus 19 Familien mit 73 Seelen bestehenden Roketnitzer Judengemeinde, bloß die katholische.

Die Ortschaften sind:

1. Roketnitz (gewöhnlich, aber minder richtig Rokitnitz; böhm. Rokernice), Städtchen von 165 H. mit 866 E., liegt 6 M. ö. von Königgrätz auf einer Anhöhe, welche w. in die ins Flachland abdachende Ebene verläuft und ö. durch den Bach Rokitenka vom Fuße des Gebirges getrennt wird. Hier ist eine Pfarrkirche zu Allen Heiligen, unter dem Patronate der Obrigkeit; sie wird schon auf das Jahr 1361 in den Errichtungsbüchern erwähnt, gehörte jedoch in den Kirchsprengel nach Grulich und erst im J. 1636 wurde ein eigener Pfarrer hier gestiftet. Die erste Kirche war, wie fast alle in Gebirgsgegenden, von Holz; nach dem Brande im J. 1661, bei welchem das ganze Städtchen bis auf 8 Häuser abbrannte, wurde sie von den Einwohnern von Stein erbaut; sie hat ein Altarblatt von Franz Farenschon. Nebst der Pfarrkirche ist hier noch die Schloßkirche zur heil. Dreifaltigkeit, von Christoph von Mauschwitz erbaut; sie wurde als Pfarrkirche betrachtet, ehe die jetzige von Stein erbaut war; gegenwärtig ist sie die Begräbnißkirche und enthält die gräflich-Nostitzsche Familiengruft, so wie das Grabmahl des Ritters Joachim von Mauschwitz und Armenrhu. Die Schule, gleichfalls unter hschftl. Patronate, wurde im J. 1813 neu erbaut. Das hschftl. Schloß, ein massives Gebäude mit einem geschlossenen quadratischen Hofraume, erbaut von Joachim von Mauschwitz zwischen 1525 und 1585, enthält den Sitz des Amtes, im oberen Stockwerke die Wohnungen der gräflichen Familie, zahlreiche, wohl eingerichtete Gemächer und einen großen Saal mit Familiengemälden. Beim Schlosse ist ein herrschaftl. Maierhof, der Schloßhof genannt. Im Städtchen ist das herrschaftl. Bräuhaus, auf 13½ Faß, drei eingekaufte Branntweinbrennereien, das der Gemeinde gehörige Rathhaus am viereckigen Marktplatze, in dessen Mitte eine steinerne Säule mit dem Muttergottesbilde und die Bildsäulen des heil. Wenzel und des heil. Johann von Nepomuk. Von Wohlthätigkeitsanstalten ist hier

ein im J. 1675 gestiftetes und 1802 erneuertes Spital für 6 Pfründler. Die Juden haben eine Synagoge. Die Einwohner nähren sich von Feldbau und von Gewerben, von welchen hier folgende vorkommen: 6 Bäcker, 1 Bräuer, 2 Faßbinder, 4 Fleischhauer, 2 Glaser, 2 Müller, 2 Lebzelter, 4 Schmiedte, 2 Schlosser, 3 Schneider, 10 Schuhmacher, 4 Tischler; von Kommerzgewerben 1 Buchbinder, 1 Drechsler, 1 Hutmacher, 1 Kürschner, 1 Papiermacher, 1 Rothgärber, 1 Sattler, 1 Seiler, 2 Schwarzfärber, 1 Uhrmacher, 2 Wachszieher, 1 Wagner, 1 Weißgärber; zusammen 57 zünftige Meister mit 23 Gesellen und 12 Lehrlingen. Von unzünftigen und freien Gewerben: 1 Barbier, 4 Bierschänker, 3 Branntweinbrenner, 1 Gärtner, 2 Gastwirthe, 5 Griesler, 2 Grünzeughändler, 2 Obsthändler, 2 Putzmacherinnen, 1 Brettschneider, 1 Schleifer, 2 Seifensieder, 1 Rosogliobrenner, 1 Weinschänker, 2 Instrument- und Orgelbauer, 1 Leimsieder, 2 Leindwanddrucker, 1 Pottaschensieder, 29 Leinweber mit 38 Gehilfen und 70 Flachsspinner. Handel treiben 2 Waarenhandlungen, 4 Hausirer, 6 Händler mit rohen landwirthschaftlichen Produkten, 1 Leinwandhändler, 1 Getraidehändler und 3 Lederhändler. Das Städtchen hat Privilegien von Kaiser Rudolph II. auf 3 Jahrmärkte und auf Wochenmärkte für Getraide und Viktualien. Auf den Jahrmärkten werden in 40 Buden und 84 Ständen allerlei Schnitt-, Hutmacher-, Kürschner-, Strumpfwirker- und Krämerwaaren, dann Geschirre und Glas von inländischen Händlern feilgeboten. Die Wochenmärkte werden fast bloß von Getraidehändlern aus der Nachbarschaft bezogen. Das Wappen des Städtchens ist ein Bär auf einem Baume, welchen zwei bewaffnete Männer mit Spießen angreifen. Zur hiesigen Pfarre sind eingepfarrt:

2. Nieder-Roketnitz, gewöhnlich Niederdorf genannt, Rustikaldorf von 52 H. mit 271 E., erstreckt sich an der Südseite des Städtchens, im Thale am Bache Rokitenka auf 1/4 St. in die Länge; hier ist 1 hschftl. Maierhof, der Niederhof genannt, und 1 Mühle. Das einschichtige Bauernhaus Suchac genannt, etwa 1000 Schritte westwärts entfernt, gehört zu dieser Gemeinde.

3. Mittel-Roketnitz, Mitteldorf, gleichfalls Rustikaldorf, hat 68 H. mit 361 E., liegt an der Ostseite des Städtchens, größtentheils im Thale am Bache Rokitenka, zum Theile zerstreut auf der östl. Anhöhe des Thales; hier ist 1 Wirthsh., 1 Mühle am genannten Bache, dann gehört hieher auch die sogenannte Klausenmühle, am Klausenbache, 1/4 St. nw. von hier.

4. Ober-Roketnitz, Oberdorf, Rustikaldorf, erstreckt sich auf 1/2 St. n. vom Städtchen, im Thale, am Rokitenka-Bache, bis an den Fuß des Gebirges hin, liegt etwas zerstreut, hat 68 H. mit 319 E., 2 Mühlen, 1 Wirthsh.

5. Julienthal, Dominikaldorf, 10 H. mit 55 E., 1/4 St. w. vom Amtsorte, am Klausenbache, über welchen hier eine hölzerne Brücke zur Verbindung mit dem herrschaftl. Reichenauer Orte Hammerdorf führt; hier ist 1 herrschaftl. Maierhof, der Neuhof genannt, 1 Leimsiederei, 1 Wirthsh.

6. Rienek, Dominikaldorf, auf den Gründen des kassirten Maierhofes Nimmersatt, im J. 1791 erbaut, hat 18 H. mit 115 E.; hier ist 1 Branntweinbrennerei und 1 Wirthsh.

7. Herrnfeld, Dominikaldorf, 40 H. mit 213 E., auf den Gründen des ehemaligen Maierhofes Kalten Vorwerk, im J. 1663 erbaut, liegt zerstreut in der Ebene am Fuße des Gebirges, 1/2 St. ö. von Roketnitz, hat eine, im J. 1802 von Stein erbaute Schule, 1 hschftl. Forsthaus, 1 Wirthsh.

8. Wenzelshau, D. von 10 H. mit 49 E., auf Dominikalgrunde im J. 1674 erbaut, liegt 1/2 St. sö. von Roketnitz, zerstreut am Walde und am Sternau-Bache, hat 1 Wirthsh.

9. Liebenthal, D. 1 St. ö. von Roketnitz am Fuße des Gebirges, am Liebenthaler Bache, hat 21 zerstreut liegende H. mit 96 E., 1 Wirthsh.; es wurde im J. 1708 auf Dominikalgrunde erbaut. Die Commerzialstraße nach dem Gränzzollamte Badsdorf geht hier durch.

10. Hanchen, Dominicaldorf, 25 H. mit 147 E., 1 St. ö. von Roketnitz, am Liebenthaler Bache, im J. 1790 auf den Gründen des Maierhofes Waldhof erbaut, und der Gräfinn Johanna von Nostitz, Gemahlinn des gegenwärtigen Besitzers, zu Ehren benannt; hier ist 1 Mühle, 1 Branntweinbrennerei und 1 Wirthsh.

11. Hohen-Erlitz, auch Oerlitz (Orlice), Rustikaldorf von 78 H. mit 291 E., liegt in einer Thalschlucht an der südl. Abdachung des Gebirgskammes, an einem kleinen Bache, 1½ St. von Roketnitz östl.; hier ist eine Kirche zum heil. Joh. von Nepomuk, im J. 1712 als Begräbnißkapelle erbaut; sie ist gegenwärtig als Filiale der Kirche von Badsdorf (Hft. Senftenberg) zugetheilt; eine Schule unter hschftl. Patronate; eine Schulzerei mit Branntweinbrennerei und Wirthsh.

12. Halbe Seite oder Halbseiten, Rustikaldorf, 2 St. onö. von Roketnitz, am rechten Ufer des Wilden Adles, zerstreut liegend, hat 19 H. mit 92 E., 1 Mühle am Adlerflusse, an dessen linkem Ufer das Glatzische Dorf Marienthal liegt, ist eingepfarrt nach

13. Bärnwald, Rustikaldorf von 86 H. mit 457 E., liegt 2 St. nö. von Roketnitz, am östl. Abhange des Gebirges und im Thale am Adlerflusse; hier ist eine Lokalie-Kirche zur Himmelfahrt Mariä, ein schönes großes Gotteshaus, mit 2 Thürmen, im J. 1733 meistens durch Beiträge von Gutthätern erbaut; sie war Anfangs Filiale von Roketnitz, im J. 1768 wurde an derselben ein Lokalkaplan von der Gräfinn Maria Anna von Nostitz gestiftet, welche auch sehr viel zur Verschönerung der Kirche beitrug; sie hat ein schönes Altarblatt von Hampisch und steht, sammt der Schule, unter herrschaftl. Patronate; letztere wurde im J. 1775 erbaut. Hier ist ferner eine freie Schulzerei mit Branntweinbrennerei und Wirthsh., 1 Mühle an dem kleinen Bärnwalder Bache, welcher hier in den Adler fällt; über diesen führt hier eine 8½ Klafter lange steinerne Brücke nach dem am jenseitigen Ufer liegenden Glatzischen Dorfe Peuker. Die hiesigen Feldgründe haben größtentheils eine sehr steile und kalte Lage an der Morgenseite des Thales, und die Einwohner nähren sich meist von Flachsbau und Spinnerei. Nach Bärnwald sind noch eingpf.:

14. Schönwald, Rustikaldorf, liegt ebenfalls am rechten Ufer des Adlerflusses, hat 25 zerstreut liegende H. mit 128 E., 1 Schulzerei mit Wirthshausgerechtigkeit und Branntweinbrennerei, 1 Mühle am Adler, über welchen hier eine hölzerne Brücke nach dem jenseitigen Glatzischen Dorfe Stuhlseifen führt, 1 Kalksteinbruch und 1 Kalkbrennerei.

15. Ottendorf, Rustikaldorf, liegt hoch im Gebirge, an der Hohen Murzel, in einer Thalschlucht, an einem kleinen Bache, welcher nach Hohen-Erlitz fließt, 1¾ St. von Roketnitz, ö. an der Straße nach Bärnwald, hat 18 H. mit 82 E. Das Dorf wurde im J. 1683 erbaut, hat 1 Wirthsh., 1 Mühle und 1 Brettsäge. Oben auf dem Gebirgsrücken im Oberwalde, 1/2 St. n. von hier, steht eine, dem heil. Joachim geweihte Kapelle, von welcher man eine herrliche Aussicht über das Glatzische Gebirge, den Königgrätzer und Bidschower Kreis bis an das Riesengebirge und südl. bis nach Mähren hat.

* Allodial-Herrschaft Senftenberg.

Diese Herrschaft gehörte im XV. Jahrhunderte dem Herzoge von Münsterberg. Von diesem gelangte sie gegen das Ende desselben Jahrhunderts an Wilhelm von Bernstein (oder Pernstein), dessen Enkel Jaroslaw im J. 1555 noch Besitzer davon war. Im J. 1557 wurde die Herrschaft getheilt und Litiz sammt der Hälfte der Stadt Senftenberg wurde von Ernst, Pfalzgrafen am Rhein und Herzog in Baiern, erkauft, die andere Hälfte aber kam in den Besitz des Herrn von Pottenstein, welcher sie im J. 1559 an Wenzel Wokrauhlicky von Knienitz verkaufte. Von dessen Erben wurden sämmtliche Güter im J. 1562 an Niklas Wratislaw Herrn von Bubna, verkauft. Dieser vereinigte im J. 1575 auch die andere Hälfte der Stadt Senftenberg, nebst den Dörfern Lischnitz, Postwiny, Klassterec und Patzdorf wieder damit und bildete aus diesen Besitzungen ein Majorat. Mit seinem Sohne Johann, Landeshauptmann der Grafschaft Glatz, wurde die Familie in den Grafenstand erhoben und führte den Namen von Bubna und Litiz, letztern von der Burg Litiz, nach welcher damals auch die Herrschaft benannt wurde. Sie blieb im Besitze dieser gräflichen Familie bis zum Tode des Grafen Franz Adam von Bubna und Litiz, im J. 1809, nach welchem die Herrschaft durch das k. k. Landrecht wieder als ein Allod erklärt und nachher aus freier Hand für die Summe von 600000 fl. damaliger Wiener Währung an den Herrn Veriand Grafen von Windischgrätz verkauft wurde. Im J. 1815 erkaufte sie von diesem um den Kaufschilling von 1 Million Gulden in Wiener Währung der gegenwärtige Besitzer, Johann Parish Freiherr von Senftenberg. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. S. Tom. X. Fol. 81.)

Die Herrschaft liegt beisammen im südöstlichen Theile der Kreises und gränzt nördlich an die Herrschaft Rokytnitz, nordöstlich an die Grafschaft Glatz, östlich und südlich an die Herrschaft Geyersberg, südwestlich an das Gut Schampach, westlich an das Gut Pottenstein und an Wamberg und nordwestlich an die Herrschaft Reichenau; ihr Flächeninhalt beträgt nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	2453	643	12912	574	15365	1217
= Wiesen	562	567	2179	257	2741	824
= Gärten	18	75	144	1130	162	1205
= Teichen mit Wiesen vergl.	35	1063	—	—	35	1063
= Hutweiden ꝛc.	180	58	939	845	1119	903
= Waldungen	4111	1392	1936	301	6048	93
Ueberhaupt	7361	598	18111	1507	25473	505

Die Lage der Herrschaft ist größtentheils ein hohes Plateau, welches sich von Osten gegen Westen etwas abdacht, auf große Strecken ziemlich eben, nur hie und da wellenförmig uneben erscheint, in welches aber die Flußthäler zum Theile enge und tief, mit größtentheils felsigen Gehängen, theils auch seichter und weiter, eingeschnitten sind, so daß sich durch diese die Gegend gebirgig gestaltet. Eigentliches Gebirge erhebt sich an der Ostseite, wo die Berge Worlicka und Jedlina sich an das hohe Grulicher Gebirge anschließen und nur durch das Thal des Wilden Adlers von den Gränzgebirgen in der Grafschaft Glatz getrennt werden. An der westlichen Seite der Herrschaft erhebt sich das vom Adler auf eine merkwürdige Weise durchbrochene Lititzer Gebirge, mit den Bergen Kletna und Chlum, welches die Gebirgszüge der Herrschaft Brandeis, des Gutes Pottenstein und im Süden der Herrschaft Reichenau verbindet und einen Theil dieses Mitteigebirges ausmacht. Die westliche Gegend gestaltet sich überhaupt mehr gebirgig als der mittlere Theil, wo nur einzelne niedere Höhen über das Plateau sich erheben.

Die Felsarten sind im östlichen Theile Gneus, welcher vom böhmischen Kamme des Erlitzgebirges zu dem Grulicher und Böhmisch-Mährischen Gebirge fortsetzt; er zeigt sich besonders an den Ufern des Wilden Adlers, bei Cihak und bei Klösterle, in hohen schroffen Felsmassen und findet sich bei Badsdorf und im nordöstlichsten Theile der Herrschaft verbreitet. Das vorherrschende Gebilde auf der Herrschaft, welches den Untergrund im größten Theile derselben bildet und auch häufig an den Gehängen der Thäler als horizontal geschichtete Felsmasse ansteht, ist der Plänerkalkstein; er lagert sich am Fuße des Urgebirgsrückens bei Hasendorf, Kunatschitz, Nesselfleck, dann auf den Höhen bei Klösterle, am rechten Ufer des Wilden Adlers, wo er den Gneus, welcher die Felsgehänge des Thales bildet, bedeckt. Der zu dieser Formation gehörige Quadersandstein kommt in grobkörniger Beschaffenheit bei Nesselfleck und als feinkörniger Sandstein zwischen diesem Orte und Badsdorf vor. Granit, wahrscheinlich als jüngere Bildung, findet sich als Stock, von welchem große Blöcke zerstreut umher liegen, in Ober-Kunwald; besonders merkwürdig aber ist dessen Bildung im Lititzer Gebirge. Hier findet er sich als feinkörnige, sehr feste Felsmasse an vielen Stellen des schönen Thaldurchrisses; auch die Gehänge sind häufig von zahllosen Trümmern dieser Felsart bedeckt und gleichsam von ihnen gebildet. Am obern Eingange in dieses merkwürdige Thal findet sich der Gneus als angelehnte Decke des Granits in verworrener Schichtung und etwas weiter oberhalb, bei Zachlum, trifft man eben diese Felsart an der steilen Seite eines hohen Hügels, dessen Rücken und Gehänge von Pläner mit zum Theile stark geneigten Schichten gebildet werden. An die Südseite des Lititzer Granitstockes lehnt sich die Formation des Rothen Todtliegenden an, als schmales bergiges Gebilde, östlich und westlich von Pläner bedeckt und begränzt, aus welchem es sich gleichsam hervorhebt, und setzt in dieser Be-

schaffenheit, als rothes thoniges Conglomerat, in welchem sich nur wenig fester Fels findet, auf das angränzende Gut Schampach fort. Westlich vom erstgenannten Orte sind Spuren eines Lagers von graulich weißem sehr feinkörnigem Kalksteine, welches aber durch Verschüttung der Untersuchung entzogen ist.

Die Gewässer der Herrschaft sind: a) Der Wilde Adler, oder die Erliz; dieser Bergstrom tritt bei dem Dorfe Nesseifleck, bis wohin er fast von seinem Ursprunge an die Gränze zwischen Böhmen und der Grafschaft Glatz bezeichnet, in das herrschaftliche Gebiet ein, fließt südlich bis unterhalb Pastwin, wendet sich dann westlich und durchfließt die Herrschaft bis an ihre Gränze mit dem Gute Pottenstein. Das Thal desselben, welches bis zu seinem Eintritte in Böhmen eine flach rinnenförmige Gestalt hat, wird hier, wo es die Schichten des Urgebirges durchschneidet, enge und die Gehänge hoch, steil und größtentheils felsig. Bei seinem Eintritte in die Flötzformation werden die Gehänge niedriger, weichen vom Ufer mehr zurück und es breitet sich zwischen ihnen ein ansehnlicher breiter ebener Thalgrund (sogenannter Porič) aus. Bei dem Dorfe Zachlum, wo der Fluß in das Lititzer Gebirge eintritt und den merkwürdigen Granitstock in mäandrischen Windungen durchschneidet, wird das Thal wieder ganz eingeengt; sowohl hier als auch bei seinem Eintritte in die Herrschaft sind die Thalgehänge von malerischem, wildromantischen Charakter, welcher noch durch schöne Wald-Vegetation gehoben wird. b) Die Zdobnice, oder der Stiebnitz-Bach; er durchfließt eine Strecke im Nordwesten der Herrschaft (s. Herrschaft Reichenau) und nimmt c) den von der Herrschaft Roketnitz kommenden Klausenbach auf. d) Der Roketnitzer Bach, oder die Rokitenka, kommt ebenfalls von der Herrschaft Roketnitz, nimmt e) den Kunwalder Bach auf und fließt bei Senftenberg in den Wilden Adler. Die Gehänge dieser Bäche sind fast durchaus steil und felsig und bilden sogenannte Anwände. Teiche sind nur unbedeutende vorhanden, als der Woblitschower und der Schloßteich bei Senftenberg, der Kunwalder Mühlteich. Der Helkowitzer und der Popluscher Teich werden als Wiese benützt. Die Flüsse sind reich an Forellen, Aalruppen, Grundeln, Eritzen, besonders ist seiner schmackhaften und großen Forellen wegen der Rokitenka-Bach von Alters her berühmt, auf welchen, so wie überhaupt, die Fischerei Dominicale ist, obwohl der Bach nicht mehr, wie noch zu Schallers Zeiten, durch das Ceremoniell des Schließens gesperrt wird. Die Teiche werden mit Karpfen und Hechten besetzt.

Die Waldungen der Herrschaft sind zerstreut und unterbrochen; sie bilden 7 Reviere, als: 1. das Senftenberger, oder Schloßrevier, von 350 Joch, 2. das Helkowitzer, von 273 Joch, 3. das Lititzer, von 544 Joch, 4. das Zdobnitzer, von 622 Joch, 5. das Hasendörfer, von 1116 Joch, 6. das Klösterler, von 621 Joch, 7. das Jedliner, von 621 Joch. Die letzten drei liegen beisammen

im östlichen gebirgigen Theile der Herrschaft. Die Holzarten in diesen Waldungen sind Tannen, Fichten, Lärchen, Kiefern, Buchen, Eschen, Ahorn, Erlen; das jährliche Holzquantum, welches sie liefern, beträgt 841 Klafter hartes Scheitholz, 84 Klafter Prügelholz und 74 Schock Wellen, oder Reisigbündel, dann von welchem Holze 2656 Klafter Scheite, 274 Klafter Prügel und 244 Schock Wellholz. Der Absatz des Holzes geschieht größtentheils auf der Herrschaft selbst. Die Wildbahn ist ansehnlich und nebst den Waldrevieren, in welchen ein angemessener Stand von Rehen unterhalten wird, giebt es auch beträchtliche Feldreviere für die niedere Jagd. Fasanen, sowohl in Fasanerieen gezogen als auch wild, giebt es in Menge, so auch Rebhühner und Hasen, und im Eltitzer Gebirge Haselhühner. In den östlichen Revieren, wo sonst auch Hochwild und Schwarzwild einheimisch war, findet sich das Auerhuhn. Das abgeschossene und abgefangene Wild, besonders Fasanen, wird theils auf der Herrschaft consumirt, theils auch nach Prag und Wien abgesetzt.

Der ackerbare Grund ist zum größern Theile thonig und kalt, zum Theile auch mergelig, hie und da steinig, und auf den Höhen fast überall nicht sehr tief. In der Ebene des Adlerthales herrscht tieferer, humusreicher Boden; auch finden sich hier einige Ablagerungen von fruchtbarem Moorboden auf Flußgeschieben, mit welchen durch den gegenwärtigen Besitzer erfolgreiche Versuche in der Mengung mit Mergelboden gemacht werden. Die landwirthschaftlichen Erzeugnisse sind hauptsächlich Korn, Haber, Erdäpfel und Flachs, weniger wird Waizen, Gerste, Erbsen, Kraut und Klee gebaut, auch erzeugt das Dominium etwas Hopfen. Die Obstkultur wird rationell nur von der Obrigkeit und einigen wenigen Landwirthen betrieben; es finden sich Obstgärten und Alleen bei den Maierhöfen, sonst auch Obstbäume in den meisten Hausgärten, vornehmlich Kirschen, selbst in den höher am Gebirge liegenden Ortschaften, namentlich in Badsdorf, wo sie um einen Monat und mehr in der Reife zurückbleiben, aber treffliche Früchte liefern, welche dann auch auswärts Absatz finden.

Der Viehstand der Unterthanen besteht in Rindern und Schafen, auch wird Schweine- und Geflügelzucht hier betrieben und von einigen Landwirthen Bienenzucht. Die Obrigkeit hat auf den Maiereien Stämme von schönem Rindvieh und Schäfereien mit veredelten Racen, welche Wolle von hochfeinen Gattungen liefern, und unterhält auch eigene Pferdezucht. Man zählte am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	—	472 (425 Alte, 47 Fohlen)	472
Rindvieh	50 (1 Zuchtstier, 1 junger Stier, 32 Kühe, 16 Kalbinnen.)	3688 (26 Zuchtstiere, 31 junge Stiere, 2902 Kühe, 529 Kalbinnen, 19 Mastochsen, 101 Zugochsen und 80 junge Ochsen.)	3738

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Schafe	2944	954	3898
	(2204 Alte, 740 Lämmer)	(575 Alte, 379 Lämmer).	

Die Zahl der Einwohner ist 14816.

Neben der Landwirthschaft werden von Gewerben hauptsächlich Spinnerei und Weberei getrieben. Der Gewerbsstand der Herrschaft zählt mit Ausnahme der der Stadt Senftenberg, welcher bei der Ortsbeschreibung angeführt werden wird, 12 Bäcker, 9 Binder, 8 Drechsler, 7 Fleischer, 1 Färber, 3 Glaser, 1 Lohgärber, 2 Maurer, 23 Müller, 30 Schmiedte, 2 Schlosser, 51 Schneider, 54 Schuhmacher, 1 Sattler, 1 Steinmetz, 2 Weißgärber, 43 Zeug= und Leinweber und 2 Zimmerer, welche insgesammt 64 Gesellen und 17 Lehrlinge haben. Handel treiben 2 Waarenhändler, 2 Krämer, 3 Garnhändler, 9 Getraidehändler und 2 Lederhändler.

Sanitäts=Personen sind 3 Wundärzte (in Senftenberg), 1 Apotheker (ebendas.) und 14 Hebammen (3 in Senftenberg, 3 in Kunwald, 2 in Klösterle, 2 in Pitschln, die übrigen in Slatina, Teutsch-Rybna, Badsdorf und Kamenetschna).

Das Armen=Institut besaß am Schluß des J. 1833: an Kapitalien 3646 fl. 58¾ kr. C. Mze., 1843 fl. 37¼ kr. W. W. und an Baarschaft 324 fl. 9¼ kr. C. Mze., 82 fl. 51⅔ kr. W. W. Aus den Einkünften wurden 50 Arme mit 139 fl. 34½ kr. C. Mze. betheilt. In Senftenberg ist 1 Spital.

Sechs Landstraßen, welche in gutem Zustande hergestellt sind und darin erhalten werden, durchschneiden die Herrschaft, nämlich die Geyersberger, Gabler, Gruiicher, Reichenauer, Wamberger und Chotzner; sie messen zusammen 20997 Currentklafter, oder über 5 Meilen auf herrschaftlichem Gebiete. Auch die Verbindungsstraßen zwischen den Ortschaften, besonders mit dem Amtsorte und den herrschaftlichen Maiereien, werden gut unterhalten. Die nächste Poststation ist Hohenmauth und die Briefpost in Reichenau.

Die Sprache ist im größten Theile der Herrschaft die böhmische; nur in dem zunächst der Landesgränze liegenden Orten herrscht die teutsche Sprache.

Die Religion ist durchaus katholisch; nur in Senftenberg sind 18 Judenfamilien ansäßig.

Die Ortschaften sind:

1. Senftenberg (Žamberk), unterthäniges Städtchen von 440 H. mit 2904 E., liegt 6 Meilen osö. von Königgrätz auf einer sanft gegen Norden geneigten Anhöhe, an deren Fuße durch die Vorstadt der Wilde Adler fließt. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Wenzel, welche schon in den Errichtungsbüchern vom Jahre 1384 erwähnt wird; das gegenwärtige Gebäude ist im J. 1729 von Anton Veit Grafen von Bubna mit einem Aufwande von 41000 fl. neu und sehr schön aufgebaut, und von Franz Adam Grafen von Bubna mit einem schönen Altarbilde von einem italiänischen Meister beschenkt worden; sie steht unter hrschftl.

Patronate, so auch die Pfarrschule. Das hrschftl. Schloß auf der Höhe und an der Südseite des Städtchens, der Sitz des Wirthschaftsamtes, ist durch den gegenwärtigen Besitzer ansehnlich erweitert und im Innern nach dem neuesten Geschmacke eingerichtet worden; es hat 4 Hofräume, enthält in der südlichsten Fronte die Wohnungen für die hrschftl. Haushaltung, in den übrigen Theilen die Amtskanzleien, die Beamtenswohnungen und das hrschftl. Bräuhaus auf 30 Faß 1 Eimer, dann eine schöne Schloßkapelle. An die Süd-, West- und Ost-Seite stößt unmittelbar ein im englischen Style angelegter Lustgarten, an welchen ein Obst- und Küchengarten und ein äußerer offener weitläuftiger Park sich anschließt, in dessen Umfange der neu erbaute Schloß-Maierhof, eine Schäferei, das Forstamts-Gebäude, die Gärtnerswohnung, der Wasserthurm und mehre Lusthäuser sich befinden, und welcher sich bis an den sogenannten Schwarzwald, oberhalb Senftenberg am Adlerflusse, ausdehnt. Diese geschmackvolle Anlage verdankt ihre Entstehung dem gegenwärtigen Besitzer. Aus dem Wasserthurme wird das Wasser aus dem Adlerflusse in den Behälter beim Schlosse und aus diesem in das Städtchen geleitet, welches dafür einen Zins entrichtet. Die Gemeinde besitzt das Rathhaus, seit dem Jahre 1815 neu und solid von Stein erbaut, mit einem Thurme und einer Uhr geziert, und einige Grundstücke; sie hat Privilegien auf 3 Jahrmärkte von Kaiser Rudolph II. und auf 2 Wochenmärkte von Kaiser Ferdinand III.; die letztern werden indeß nicht abgehalten und auch die Jahrmärkte sind nicht von Bedeutung; es werden von 67 Verkäufern in 24 Buden Schnittwaaren, Tücher, Hüte, Kürschner-, Schuhmacher-, Töpfer-, Strumpfwirker-, Klämpner-, Riemer-, Seiler-, Seifensieder- und Krämerwaaren feilgeboten. Die Gewerbtreibenden sind: 10 Bäcker, 1 Branntweinbrenner, 11 Bierschänker, 8 Drechsler, 1 Färber, 1 Feilenhauer, 5 Faßbinder, 10 Fleischer, 2 Glaser, 15 Griesler, 2 Hutmacher, 3 Kürschner, 1 Kammmacher, 3 Lebzelter, 6 Lohgärber, 1 Maurer, 1 Messerschmiedt, 3 Müller, 1 Riemer, 13 Schlosser, 12 Schmiedte, 31 Schneider, 66 Schuhmacher, 1 Schleifer, 3 Seifensieder, 1 Strumpfwirker, 1 Steinmetz, 14 Tischler, 3 Wagner, 1 Uhrmacher, 1 Weißgärber, 1 Zimmerer; diese haben zusammen 48 Gesellen und 28 Lehrlinge. Von größern Gewerbsanstalten ist hier eine Papiermühle mit 7 Arbeitern. Das Hauptgewerbe aber ist Wollenzeug- und Leinenweberei, welches 49 Meister mit 6 Gesellen und 1 Lehrling beschäftigt. Handel treiben 5 Waarenhändler, 15 Hausirer, 4 Garnhändler, 3 Leinwandhändler, 1 Lederhändler. Von Wohlthätigkeitsanstalten ist hier ein Spital für 6 Arme, gestiftet vom Senftenberger Pfarrer Anton Johann Nepomuk Reineck, im J. 1758. Ueber die Entstehung der Stadt und ihre ältere Geschichte ist nichts bekannt. Das alte Amtsarchiv wurde im 30jährigen Kriege von dem damaligen Besitzer, Heinrich Johann Grafen von Bubna, nach Glatz geflüchtet, über welche Stadt und Grafschaft er Landeshauptmann war. Nach Abtretung der Grafschaft Glatz ist dieses Archiv von den Nachkommen mehrmals, wiewohl vergeblich, reclamirt worden; gegenwärtig soll es sich in Breslau befinden. Vordem war hier ein Augustiner-Kloster, von Bohuss (oder Bohuslaw) und Jutta von Ržimburg, wahrscheinlich damaligen Besitzern von Senftenberg, im J. 1356 gestiftet, welches sammt dem Städtchen im Hussitenkriege gänzlich zerstört wurde. Auch im 30jährigen Kriege soll Senftenberg verbrannt worden seyn; es litt auch seitdem öfters an Feuersbrünsten und erst im J. 1810 brannten sämmtliche Häuser am Marktplatze und in der Reichenauer Gasse ab, welche gegenwärtig größtentheils von Stein und schön wieder aufgebaut sind, wodurch das Ganze und besonders der regelmäßige Marktplatz,

welcher mit einer Bildsäule geziert ist, ein freundliches Ansehen erhielten. Senftenberg ist der Geburtsort des gelehrten Prokop Diwiss, Prämonstratenserordens-Priesters, eines zu seiner Zeit geschickten Physikers, welcher mehre Werke hinterließ und auch einen Blitzableiter erfand; er starb im J. 1765. Das Wappen der Stadt ist ein Wildschwein, auf welchem ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln steht. Auf einem Hügel an der Südwestseite steht die wiederhergestellte Kapelle der Heiligen Rochus, Sebastian und Rosalia, bei welcher man einer herrlichen Aussicht nach dem Riesengebirge, dem Grulicher Schneeberge und den Gebirgsketten an der schlesischen und mährischen Gränze genießt.

Nach Senftenberg sind eingepfarrt:

2. Haukow, Dsch. von 7 H. mit 35 E., $^1/_4$ St. nw. von der Stadt, in einem Thale am Walde Kleinsucha; es wurde im J. 1776 vom Grafen Anton Veit von Bubna auf den Gründen eines kassirten Maierhofes erbaut.

3. Lischnitz (Lissnice), D. von 176 H. mit 1139 E., liegt in der Thalebene am Wilden Adler, unter dem Walde und Berge Napředj, $^3/_4$ St. ö. von Senftenberg, hat eine Schule unter hrschftl. Patronate, 2 Mühlen. Hieher gehört der einschichtige, zeitlich verpachtete Maierhof Traunsdorf (oder Trundorf) $^1/_4$ St. n. von hier, auf der Höhe gelegen.

4. Helkowitz (Heikowice), D. von 102 H. mit 601 E., im Thale am Wilden Adler, $^1/_2$ St. w. von Senftenberg, hat eine Schule unter hrschftl. Patronate, 1 Mühle. Hier ist ein großer Fasangarten mit einem, zum Aufenthalte der Herrschaft eingerichteten Jagdhause; dann gehören zum Orte 2 hrschftl. Maierhöfe, der Riederhof und Poplusch genannt; der Letztere liegt $^1/_4$ St. vom Orte an der linken Seite des Adlerflusses, auf der Höhe; bei beiden sind Schäfereien und bei Poplusch eine Ziegelei. Der Niederhof und die Mühle heißen auch zusammen das Niederdorf, oder Nieder-Helkowitz.

5. Kamenitschna (Kamenična), D. von 49 H. mit 254 E., 1 St. n. von der Stadt, auf der Höhe oberhalb des Rokitenka-Baches; hier ist eine Gehilfenschule, unter dem Patronate der Gemeinde.

6. Teutsch-Rybna (Německá Rybna), D. von 160 H. mit 974 E., liegt 2 St. nw. von Senftenberg im einem Thale, an der Straße von Wamberg nach Senftenberg. Hier ist eine Lokaliekirche, im J. 1749 vom Grafen Anton von Bubna und andern Wohlthätern erbaut, dem heil. Jakob dem Größern geweiht, über welche das Patronatsrecht im Jahre 1827 dem k. k. Religionsfonds zugewiesen wurde; eine Schule unter dem Patronate der Obrigkeit und eine Mühle. Hieher gehört der $^1/_2$ St. entfernte zeitlich verpachtete Teutsch-Rybnaer Maierhof mit 37 H.; dann wird hieher das zum Gute Wamberg gehörige Oertchen Pekeletz von 4 H., am Zdobnitz-Bache, $^1/_2$ St. von hier entfernt, conscribirt. Eingepfarrt sind hieher:

7. Zachlum, D. von 72 H. mit 406 E., $1^1/_2$ St. wnw. von Senftenberg, im Adlerthale, am Fuße des Berges Chlum, in hügeliger Gegend, hat eine Filialschule.

8. Líttitz (Litice), D., hat 39 H. mit 207 E., liegt $2^1/_2$ St. w. von Senftenberg in dem hier sehr eingeengten Thale des Wilden Adlers, zwischen bewaldeten Bergen in wildromantischer Gegend, hat eine Mühle. Die Einwohner haben nur wenig Feld- und Gartenbau und nähren sich meist durch Spinnerei und Handarbeit. Der Ort mag wohl nie von großer Bedeutung gewesen seyn, denn zu einer großen Ortschaft fehlt hier die Räumlichkeit; er war jedoch früher ein Markt, oder hatte wenigstens Marktgerechtigkeit, wie

viele andere kleine Ortschaften in der Nähe von Burgen; denn auch dieser liegt am Abhange und am Fuße des Berges, auf welchem noch die Ruinen der historisch merkwürdigen Burg Litiß vorhanden sind. Diese Burg steht auf einem felsigen Berge, um welchen der Wilde Adler eine Krümmung von mehr als drei Viertheilen eines Kreises beschreibt, so daß er mit dem südlichen Gehänge des Thales nur durch einen schmalen, fast unersteiglichen und schwer zu passirenden Felsenriff zusammenhangt. Sie ist aus Granit-Bruchsteinen erbaut und nur sehr wenig Gemächer zeigen Ueberreste eines Anwurfs; sie mag daher weniger als Wohnplatz, vielmehr als eigentliche Veste gedient haben; auch ist sie nicht von bedeutendem Umfange und hat nur Einen Zugang, von welchem das Thor mit den von Ritter von Bienenberg beschriebenen alten Skulpturen und Inschriften, so wie überhaupt der größte Theil der Hauptmauern und des Thurmes noch erhalten, obwohl seit Bienenbergs Zeiten mehr im Verfalle sind. Es ist nicht bekannt, wer der erste Erbauer dieser Veste war. Karl IV. entriß sie im J. 1339 mit mehren Gütern dem Gezek von Pottenstein und zerstörte sie, Georg von Poděbrad ließ sie wieder herstellen und verwahrte, wie man behauptet, einen Theil seines Schatzes hier, weßhalb sie auch von Mathias Corvinus im J. 1468, jedoch fruchtlos, belagert wurde. Nachher theilte sie die mancherlei Besitzveränderungen der Herrschaft Senftenberg und kam immer mehr in Verfall, so daß sie ohne eigentliche Zerstörung (wenigstens ist historisch keine bekannt) von selbst zur Ruine wurde, welche zum Theile durch Wald-Vegetation versteckt wird. Möglich auch, daß eine Feuersbrunst die Veranlassung wurde, ihre fernere Unterhaltung aufzugeben. Die Felsenzunge, durch welche der Schloßberg mit dem übrigen Gebirge zusammenhangt, ist an ihrem Fuße, einige Fuß über dem Flußbette, durch einen geräumigen Stollen durchbrochen, von welchem an der andern Seite, obwohl er nur ungefähr 30 Schritte lang ist, gegen 40 Stufen zu der kleinen Ebene hinabführen, welche sich an der Westseite zwischen dem Flusse und dem Berge ausbreitet, welche beträchtliche Höhe das bedeutende Gefälle dieses wilden Bergstromes während seiner Krümmung sichtbar macht. Durch diesen Stollen drängen sich die Fluthen bei hohem Wasserstande und bilden so zuweilen einen majestätischen Wassersturz. Der jetzige Herrschaftsbesitzer hat die Burgruine durch eine Brücke über den ehemaligen Graben und durch eine Stiege wieder zugänglich gemacht, auch die von Natur schon sehr interessante Gegend durch parkartige Anlagen verschönert und am Gebirgsabhange, den Ruinen gegenüber, ein schönes, geschmackvoll eingerichtetes Jagdhaus erbaut, zu welchem über den Fluß eine zierliche, meisterhaft gefügte, hölzerne schwebende Brücke führt. Zu Teutsch-Rybna ist noch das zur Herrschaft Brandeis gehörende Dorf Bohausawa eingepfarrt.

9. Böhmisch-Rybna (Česká Rybna), D. von 109 H. mit 719 E., liegt 2 St. wsw. von Senftenberg, in einem hochgelegenen, nach Südwesten verlaufenden Thale, an einem kleinen Bache, hat eine Schule unter dem Patronate der Gemeinde, eine Mühle und ist nach Sopotnitz (Gut Pottenstein) eingpf.

10. Slatin (Slatina), D. von 186 H. mit 1163 E., 1½ St. nw. von Senftenberg, an der Straße nach Reichenau, an einem Bergabhange, an dessen Fuße die Zbodnitz am untern Ende des Dorfes fließt. Hier ist eine Lokaliekirche, zur Verklärung Christi, im J. 1699 von Adam Grafen von Bubna wahrscheinlich neu erbaut, da nach der Glockenaufschrift vom J. 1575 schon früher eine Kirche hier gewesen seyn mag; sie steht unter dem Patronate des k. k. Religionsfonds, die Schule aber unter dem der Herrschaft; ferner ein vertheilter Maierhof; das ehemalige

Maierhofs-Gebäude dient zur Jägerswohnung; eine Mühle mit einer Brettsäge.

11. Pitschin (Pičin), D. 2 St. nnw. von Senftenberg, in einem Thale am Silberbache, welcher hier in die Zdobnitz fließt, und zum Theile auf den Anhöhen liegend, hat 147 H. mit 941 E. Hier ist eine Kirche zum heil. Johann dem Täufer, im J. 1729 erbaut; sie war früher Filiale von Senftenberg, wurde im J. 1788 zur Lokalie erhoben und steht unter dem Patronate der Herrschaft; 2 Mühlen, wovon die Zdobnitz-Mühle 1/4 St. w. entfernt liegt. Auf dem Hügel Hradisko, im Walde Groß-Sucha (Suchac), nö. vom Orte, soll eine Ritterburg gewesen seyn, von welcher jedoch nur unbedeutende Spuren vorhanden sind.

12. Kunwald, D. von 269 H. mit 1773 E., liegt in einem felsigen Thale, an einem unbedeutenden Bache, welcher in den Rokitenka-Bach fließt, erstreckt sich an demselben und zum Theile auf der Hochebene, auf eine Stunde in die Länge, und wird in Ober- und Nieder-Kunwald eingetheilt. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Georg; sie wird schon in den Errichtungsbüchern von J. 1384 erwähnt; es ist jedoch ganz unbekannt, wann und von wem die jetzige Kirche erbaut wurde; sie steht unter dem Patronate des k. k. Religionsfonds; eine Schule, beides in Ober-Kunwald; dann 5 Mühlen und 1 Brettsäge. Durch Nieder-Kunwald geht die Straße von Senftenberg nach Badsdorf. Kunwald war früher ein Gut für sich, zu welchem die nachfolgenden 3 Ortschaften gehörten; es gehörte um die Zeit des beendeten Hussitenkrieges dem Ritter Mathias Kunwaldsky. Dieser wurde, da er durch das Loos zum kirchlichen Vorsteher einer besondern Sekte erwählt war, in jenen Zeiten der kirchlichen Spaltungen der Stifter der Böhmischen Brüder, und Kunwald ist mithin die Wiege dieser Religionssekte, welche auch vor dem 30jährigen Kriege in der ganzen Gegend verbreitet war und aus welcher nachher die Mährischen Brüder nebst den Herrnhutern hervorgingen. Nach Kunwald sind eingepfarrt:

13. Bubenetz oder Bubenetsch (Bubnow), 1/4 St. nö. vom vorigen, auf der Anhöhe am Walde, D. von 20 H. mit 148 E. Es wurde im J. 1746 von Anton Veit Grafen von Bubna auf den Grundstücken eines kassirten Maierhofes erbaut, und ist zum Gerichte nach Kunwald zugetheilt.

14. Kunatschitz, auch Ochsendorf (Kunačice), liegt 1/2 St. n. von Kunwald, hoch, am Fuße des Gebirges, hat 23 H. mit 140 E., ist ebenfalls zum Kunwalder Gerichte zugetheilt. Hier soll früher ein Rittersitz mit einem Maierhofe gewesen seyn.

15. Hasendorf (Zagečin), D. von 14 H. mit 106 E., 3/4 St. n. von Kunwald, am Walde Kurowna, auf Gemeindegründen von Kunwald erbaut und dahin ins Gericht gehörig; hier ist ein hschftl. Jägerh.

16. Klösterle (Klasterec), D. von 117 H. mit 793 E., 2 St. nö. von Senftenberg, größtentheils im hier sehr engen Thale am Wilden Adler, zum Theile auch auf den hohen felsigen Gehängen sehr malerisch liegend. Hier ist eine Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, nach einer Inschrift am Altarsteine muthmaßlich im J. 1452 erbaut, in den Jahren 1589, 1691 und 1769 aber überbaut und zum Theile neu hergestellt; sie hat ein Altarbild von Brandel, ist mit einem Lokal-Seelsorger und einem Cooperator besetzt und steht unter herrschaftl. Patronate, so wie die Schule; dann sind hier 2 Mühlen mit einer Brettsäge und mehre Kalköfen, zu welchen jedoch der Kalkstein aus den angränzenden Orten der Grafschaft Glatz eingeführt wird. Ueber die muthmaßliche Existenz eines Klo-

sters in früherer Zeit, woher der Name des Ortes abstammt, so wie über die hier vorhandnen ältern und neuern Stein- und Glockenaufschriften ist Ritter von Bienenberg nachzulesen. Eingepfarrt sind hieher:

17. Zbudow, D. von 29 H. mit 178 E., liegt auf der Höhe w. von Klösterle und gehört dorthin ins Gemeindegericht, so wie

18. Lhotka, auf der ö. Anhöhe von Klösterle, hat 23 H. mit 174 E.

19. Pastwin (Pastwiny), D. im Thale, $^1/_2$ St. s. von Klösterle, hat 104 H. mit 664 E., eine Filialschule, eine Mühle mit Brettsäge und einen emphyteutisirten Maierhof.

20. Jedlina, Tannendorf (Gedlina), am Berge gleiches Namens, $^3/_4$ St. nö. von Klösterle, hat 19 H. mit 130 E., ein hschftl. Jägerh.

21. Erlitz (Worlička), Dfch. in einem hochgelegenen Thale am Worlička-Berge, $^3/_4$ St. ö. von Klösterle, hat 5 H. mit 16 E. In allen bisher angeführten Orten herrscht die böhmische Sprache; in den folgenden wird bloß Teutsch gesprochen.

22. Tschihak (Čihak), jetzt auch Adlerthal genannt, an der äußersten Landesgränze im Thale, an einem kleinen Bache, welcher hier in den Adler fließt, hat 1 Mühle. Das malerische waldige Felsenthal ist durch parkartige Anlagen verschönert, in welchen der jetzige Herrschaftsbesitzer in einsamer Waldgegend eine zierliche, von Gartenanlagen umgebene Sommerwohnung unter dem Namen Adlerthal erbaut hat. Das D. ist nach Böhmisch-Petersdorf (Hft. Geyersberg) eingpf.

23. Badsdorf, auch Batzdorf, Patzdorf (Bartoßowice) genannt, D. 3 St. nnö. von Senftenberg, am rechten Ufer des Wilden Adlers, an der äußersten Landesgränze, dem Glatzischen D. Marienthal gegenüber, größtentheils aber an einem kleinen Bache in einem Seitenthale, hat 203 H. mit 1177 E. Hier ist eine Kirche zur heil. Magdalena, welche schon 1384 als Pfarrkirche vorkommt; es ist unbekannt, wann und von wem das jetzige Gotteshaus erbaut ist; es war lange Zeit Filiale, bald von Senftenberg, bald von Rokytnitz, wurde im J. 1746 wieder zur Pfarrkirche erhoben und steht unter dem Patronate der Obrigkeit, der Cooperator ist jedoch vom Religionsfonds gestiftet; ferner eine Schule, unter hschftl. Patronate, ein k. k. Gränzzollamt, 1 Wirthshaus, 3 Mühlen mit einer Oelmühle, eine Brücke über den Adlerfluß, welche zur Hälfte vom Orte Marienthal unterhalten wird. In Badsdorf ist eine Mineralquelle, welche schon vor dem 30jährigen Kriege zu Bädern benutzt, in dieser Zeit aber verschüttet worden seyn soll, weil die Einwohner von dem Andrange feindlicher Badegäste viel zu leiden hatten. In der neuesten Zeit ist die Quelle wieder zum Vorscheine gekommen und im J. 1825 wurden auf Kosten einer Anzahl Einwohner Badestuben errichtet. Mehre Gichtkranke sollen sich der Bäder mit Vortheil bedient haben; doch fehlt noch eine Untersuchung der Quelle. Bei dem Baue der Bäder fand sich die Sage von dem frühern Vorhandenseyn solcher Anstalten bestätigt, indem die verschütteten Ueberreste aufgefunden wurden. Man will den Ursprung des Ortes den ältern Badeanstalten zuschreiben und auch den Namen davon herleiten. Hieher ist eingepfarrt:

24. Nesselfleck (Wostrow), D. von 13 H. mit 51 E., $^1/_2$ St. s. vom vorigen, am rechten Ufer des Wilden Adlers, in einsamer Waldgegend, dem Glatzischen Dorfe Freywalde gegenüber. Hier sind Sandsteinbrüche.

Von fremden Ortschaften gehören zur hiesigen Herrschaft:

a. vom Dorfe Lukawetz, Hft. Geyersberg, 2 H.

b. vom Dorfe Slawietin, Hft. Opotschna, 3 H.

* Fideicommiß-Herrschaft Grulich.

Unter den frühern Besitzern dieser Herrschaft sind in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrh. Johann Burger von Pottenstein und zu Geyersberg, dann Zdeněk von Waldstein und Anna Frau von Lobkowitz bekannt. Gegen Ende dieses und Anfangs des XVII. Jahrh. erscheint Georg Graf von Hohenlohe als Eigenthümer, von welchem sie im J. 1628 an den Grafen von Pappenheim und von diesem im J. 1647 an den Grafen Michael Ferdinand von Althan, Obristlandrichter in Mähren, gelangte. Dieser stiftete im J. 1657 ein Familien-Fideicommiß und der gegenwärtige Besitzer, Herr Michael Maximilian Graf von Althan, Freiherr zu Muhrstätten und Goldburg, k. k. Kämmerer, Ritter des Leopoldordens und Grand von Spanien erster Klasse, ist in der Reihe der Besitzer aus dieser Familie nach der Erbfolge der achte. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. G. Tom. VII. Fol. 253.)

Die Herrschaft bildet den südöstl. vorspringenden Winkel des Königgrätzer Kreises und die östlichste Ecke von Böhmen; sie gränzt nw. und n. an die Grafschaft Glatz, und zwar an die Hft. Mittelwalde, ö. an die Hft. Goldenstein und sö. an die Hschft. Eisenberg in Mähren, s. an die Hft. Landskron im Chrudimer Kreise, und w. an die Hft. Geiersberg. Ihr Flächeninhalt beträgt über 1½ □Meile, und vertheilt sich nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium, wie folget:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder .	1728	1404	7667	300	9396	104
Wiesen	399	219	1082	949	1481	1168
Gärten	2	1300	31	976	34	676
Hutweiden ꝛc. . .	95	438	460	659	555	1097
Waldungen . .	4016	1292	83	1151	4100	843
Ueberhaupt . . .	6242	1453	9325	835	15568	688

Die Lage der Herrschaft ist durchaus gebirgig. Am nö. Ende derselben erhebt sich der 730 W. Kl. hohe Schneeberg (auch der Grulicher, Spieglitzer, Glatzer und Mährische Schneeberg genannt), als riesenhafter Gränzstein zwischen Böhmen, Mähren, Schlesien und der Grafschaft Glatz. Ein Theil des plattenförmigen breiten Gipfels dieses Berges, so wie dessen südwestliche Abdachung, gehören hieher; auf der letztern erheben sich der Sieh dich für und der Kleine Schneeberg, über welche die Linie der Wasserscheide zwischen den Stromgebieten der Oder und Donau läuft, welche zugleich die Landesgränze bildet. Fast in der Mitte der Herrschaft erhebt sich der Muttergottes-Berg 393 W. Kl. über die Meeresfläche und dehnt seine Gehänge über einen großen Theil des herrschaftlichen Gebietes aus.

Der Haselberg und der Dürre Berg sind gleichfalls hohe Bergrücken an der südlichen Gränze der Herrschaft; sie hangen mit dem Marienberge zusammen und bilden mit diesem das Grulicher Gebirge, welches sich weiter südlich an der Landesgränze im Chrudimer Kreise und zum Altvater-Gebirge in Mähren verzweigt. Von minderer Höhe und Breite sind die Bergrücken an der nördlichen Gränze der Herrschaft, bei Petersdorf, Lichtenau und Herrnsdorf; sie werden meist nach den anliegenden Ortschaften benannt. Ueber diese geht die Wasserscheide zwischen dem Elbe- und Oder-Gebiete, und an ihrem nordöstlichen Ausläufer, nach dem Schneeberge zu, zwischen den Orten Ober-Lipka und Moräu, kommen die Wasserscheiden der drei erwähnten Stromgebiete zusammen. Die herrschende Felsart in diesem hohen Gebirge ist Urschiefer, welcher theils gneusartig, theils als Glimmerschiefer und Urthonschiefer erscheint; es finden sich in demselben Lager von körnigem Kalkstein, von Hornblend-Gesteinen und auch von Eisenerzen. An der westlichen Gränze, bei Petersdorf, ist die Felsart entschiedener Gneus, welcher mit dem des Böhmischen Kammes, am Erlitzgebirge, zusammenhangt. An guten Bausteinen ist Mangel auf der Herrschaft.

Die Gewässer der Herrschaft sind wilde Gebirgsbäche, welche hier ihren Ursprung nehmen und sich weiterhin zu ansehnlichen Flüssen vergrößern. Die meisten gehören den Stromgebieten der Donau und Elbe an. Am Schneeberge entspringt die March (Morawa) und fließt, die Gränzen zwischen Böhmen und Mähren bezeichnend, in südlicher Richtung, bis sie diese Gränzen verläßt und sich östlich nach Mähren wendet. Am Muttergottes-Berge, im sogenannten Altvater-Walde, entspringt der Stille Adler (Erlitz); er nimmt den Grulicher Bach, welcher am Haselberge, dann den Lipka-Bach, welcher am Fuße des Schneeberges seine Quellen hat, und den Ullersdorfer Bach auf, welcher am Dürren Berge entspringt, und fließt in westl. Richtung bis zur Gränze der Herrschaft, wo er sich südlich wendet. Dieser Stille Adler versammelt die meisten Gewässer des Grulicher Gebirges; nur sehr wenige unbedeutende Waldflüßchen fallen nördlich ab und fließen der Neiße zu. Teiche sind auf der Herrschaft keine; die Bäche führen Forellen und Krebse.

Die Waldungen der Hft. sind beträchtlich, bedecken fast alle hohen Bergrücken und sind überdem noch in einzelne Waldstrecken, benanntlich der Hofstollen, Grünbusch, Kalkbusch, Niederbusch, Kalbenbusch, Mühlberg und Gränzwald, zerstreut. Sie sind in 4 Reviere eingetheilt, wovon der obrigkeitliche Besitzstand 3910 Joch beträgt; diese Reviere sind: das Grulicher, Erlitzer, Lichtenauer und Morauer. Die herrschenden Holzarten sind die Eiche, Tanne, Rothbuche und der Ahorn; untermischt findet sich die Kiefer in einigen Waldstrecken, so wie auch die Birke und der Vogelbeer-

baum. Der Ertrag der Waldung reicht nicht hin zur Deckung des Holzbedarfes; es wird noch Holz aus Mähren eingeführt.

Der Boden ist auf den Anhöhen meist sandig und steinig, in ebenen Gegenden und Niederungen lehmig, hie und da auch moorig und torfartig. Des rauhen Klimas wegen ist er minder fruchtbar; doch liefert er nebst Knollengewächsen Korn, Haber und Flachs, letzteren von vorzüglicher Qualität, so daß ein bedeutender Handel damit getrieben wird. Auf Obstkultur wird nichts verwendet, da die edlern Obstgattungen nicht zur Reife kommen.

Die Rindviehzucht wird vorherrschend betrieben; doch hält fast jeder Wirthschaftsbesitzer auch einige Schafe oder Ziegen. Die nöthigen Pferde werden aus dem flachen Lande beigeschafft.

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	9 (Alte)	191 (161 Alte, 30 Fohlen)	200
Rindvieh	158 (4 Zuchtst., 6 junge Stiere, 101 Kühe, 34 Kalbinnen, 13 Zugochsen.)	1790 (13 Zuchtst., 1 junger St., 1435 Kühe, 301 Kalbinnen, 39 Zugochsen und 1 junger Ochs.)	1948
Schafe	386 (256 Alte, 130 Lämmer.)	—	386

Das rauhe Gebirgsklima ist der Wildbahn nicht günstig, es findet sich daher nur ein geringer Stand von Hochwild und Rehen im Freien, eben so giebt es nur wenig Hasen und Rebhühner.

Nur die tiefer liegenden Ortschaften haben hinreichenden Feldbau, in den höher gelegenen ist nebst Feldbau und Viehzucht die Betreibung einiger Gewerbe, hauptsächlich der Leinen- und Leinenband-Weberei, die vorzüglichste Nahrungsquelle; letztere wird auch von Kindern betrieben, welche schon vom sechsten Altersjahre an das Ihrige zur Unterhaltung der Familie beitragen müssen. Der Verschleiß dieser Waaren durch Hausirer und Markthändler in Böhmen und Mähren, so wie die Verfertigung und der Vertrieb von allerhand Krämerwaaren, namentlich der sogenannten Wallfahrts-Artikel, als Bilder, Rosenkränze, Wachskerzen, Spielwaaren u. dgl., gewährt ebenfalls Beschäftigung und Nahrung. Der Gewerbstand der Herrschaft, mit Ausnahme der Stadt Grulich und des Marktes Wichstädtel, ist folgender: 1 Bäcker, 1 Büchsenmacher, 4 Faßbinder, 5 Fleischer, 1 Glaser, 2 Lohgärber, 11 Müller, 1 Papiermüller, 5 Schmiedte, 29 Schneider, 33 Schuhmacher, 7 Tischler, 4 Wagner, 1 Zimmerer, zusammen 105 zünftige Meister mit 51 Gesellen und 44 Lehrlingen. Von unzünftigen und Commerzgewerben 12 Bierschänker, 1 Bleicher, 2 Brettschneider, 1 Bürstenbinder, 2 Fuhrleute, 13 Griesler, 3 Kupferdrucker, 7 Leinweber, 1 Oelpresser und 2 Schleifer; diese

haben zusammen 78 Gehilfen. Handel treiben 21 Haufirer und 27 Markthändler, welche 165 Personen als Arbeiter und Gehilfen beschäftigen.

Sanitäts-Personen sind 3 Wundärzte (2 in Grulich, 1 in Wichstädtel), 1 Apotheker (in Grulich) und 14 Hebammen (4 in Grulich, 3 in Wichstädtel, 2 in Lichtenau, die übrigen in Mittel-Lipka, Nieder-Ullersdorf, Nieder-Erlitz, Rothfloß und Nieder-Heidesch).

Das herrschaftl. Armen-Institut besaß am Schluß des J. 1833 an Capitalien 429 fl. $5^{3}/_{4}$ kr. C. M., 3352 fl. 48 kr. W. W. und an Baarschaft 176 fl. 18 kr. C. M., 805 fl. $10^{1}/_{2}$ kr. W. W. Aus den Einkünften wurden 98 Arme mit 352 fl. $3^{1}/_{2}$ kr. C. M. und 1031 fl. 14 kr. W. W. betheilt. Die Stadt Grulich hat ihr eignes Armen-Institut. (S. w. u.)

Keine Haupt- oder Poststraße geht durch die Herrschaft; doch sind zur Verbindung der Ortschaften und der Nachbarschaft in fahrbarem Zustande unterhaltene Landwege vorhanden. Eine Briefsammlung ist in Grulich; die nächste Post ist Hohenmauth.

Die Zahl der Einwohner (ohne die der Stadt Grulich) ist 8108. Die teutsche Sprache herrscht allein auf der ganzen Herrschaft; die Religion ist durchaus die katholische; in Grulich ist eine Judenfamilie zeitweilig ansäßig.

Die Ortschaften sind:

1. Grulich (Kralik), Municipal-Stadt mit 2 Vorstädten, zusammen von 374 H. mit 2388 E., liegt 9 M. osö. von Königgrätz, am Fuße des Marien- oder Muttergottes-Berges und 3 St. w. vom Schneeberge, in einer Thalebene, an einem kleinen Bache, welcher durch die Vorstädte fließt. Hier ist eine schöne und große Pfarrkirche zum heil. Erzengel Michael, deren Entstehungszeit unbekannt ist. Das gegenwärtige Gebäude wurde von den Protestanten vor dem 30jährigen Kriege erbaut und der erste katholische Pfarrer, Paul Dahinden, wurde im J. 1640 hier eingeführt; 1 Schule von 2 Klassen, beides sammt der Pfarre unter hschftl. Patronate. Das Amtsgebäude mit den hschftl. Kanzleien, das hschftl. Bräuhaus (auf 24 Faß) und 1 hschftl. Maierhof sind gleichfalls hier. Die Stadtgemeinde besitzt das Rathhaus und den Gemeindewald von 74 Joch 1052 □Kl., dann einige Wiesen. Das städtische Bräuhaus (auf 15 Faß) gehört einer Anzahl bräuberechtigter Bürger; sie dürfen jedoch bloß Bier von Waizenmalz brauen und haben zugleich das Recht Branntwein zu brennen, wofür sie einen standhaften Zins entrichten. Das ganze städtische Territorium beträgt 1423 Joch 1299 □Kl. Ferner sind hier 2 Wirthshäuser, die Taverne und das Höfel genannt, und 2 Mühlen, wovon die eine, die sogenannte Puschmühle, früher ein Eisenhammer war. Die Einwohner nähren sich vom Getraide- und Flachsbau, vom Handel mit Flachs, Garn, Leinwand und Leinenbandwaaren; mit Verfertigung der letztern und mit Spinnen ernährt sich die ärmere Klasse von Einwohnern; auch werden hier viele Spielwaaren, Heiligenbilder und andere Artikel erzeugt, welche auf Jahrmärkten und Wallfahrten fast in ganz Böhmen und Mähren von Markthandelsleuten verkauft werden. Der Gewerbsstand zählt 6 Bäcker, 3 Binder, 1 Bräuer, 5 Fleischer, 3 Färber, 3 Glaser, 1 Hutma-

Digitized by Google

cher, 1 Handschuhmacher, 1 Kammmacher, 1 Kürschner, 1 Klämpner, 4 Lohgärber, 4 Lebzelter, 2 Maurer, 1 Müller, 1 Nagelschmiedt, 1 Rauchfangkehrer, 2 Riemer, 1 Sattler 3 Schlosser, 4 Schmiedte, 8 Schneider, 8 Schuhmacher, 4 Strumpfwirker, 2 Seiler, 11 Tischler, 2 Töpfer, 4 Uhrmacher, 2 Wachszieher, 3 Wagner, 2 Weißgärber und 3 Zimmerer, zusammen 97 zünftige Meister mit 64 Gesellen und 21 Lehrlingen. Von freien Gewerben sind hier 1 Kattundrucker mit 5 Arbeitern, 51 Leinweber mit 70 Gehilfen, 1 Buchbinder, 1 Bürstenbinder, 6 Bier- und Branntweinschänker, 16 Griesler, 1 Gürtler, 1 Orgelbauer, 2 Seifensieder, 7 Weinschänker und 1 Zeugweber. Handel treiben 6 Waarenhändler, 10 Hausirer und 17 Markthändler mit 13 Gehilfen. Die Stadt hat Privilegien auf 4 Jahrmärkte, von Kaiser Rudolph II. vom J. 1577, und von Kaiser Joseph II., dann auf Vieh- und Wochenmärkte vom J. 1608. Die Jahrmärkte sind bedeutend; es werden in 234 Buden und Ständen Tücher, allerhand Schnittwaaren, Galanterie-, Leder- und Kürschnerwaaren, so wie allerhand Krämerwaaren feilgeboten. Auf die Wochenmärkte wird Getraide von den Hften. Landskron und Geiersberg, hauptsächlich aber Flachs zum Verkaufe gebracht. Grulich war vordem eine Bergstadt; über die Bergwerke ist aber historisch gar nichts bekannt; es scheint, daß sie, wie so viele in Böhmen, nach ihrem Verfalle gänzlich in Vergessenheit gerathen und die vorhandenen Urkunden durch Kriege und andere Unfälle vernichtet worden sind. In späterer Zeit wurde Eisenstein-Bergbau betrieben, aber auch dieser ist vorlängst eingegangen und bloß das Wappen der Stadt, zwei gekreuzte Hämmer mit einem Schwerdte in der Mitte, erinnert noch an die ehemalige Bergstadt. Die ersten städtischen Freiheiten erhielt Grulich von Zdeněk von Waldstein, von welchem es den Gemeindewald und die Wiesen als emphyteutisches Eigenthum erwarb; im J. 1628 erhielt die Stadt das Recht der Bierbräuerei und Branntweinbrennerei, und im J. 1781 einen regulirten Magistrat. Im J. 1708 brannte sie sammt der Kirche ab und im J. 1714 wüthete hier die Pest und später Hungersnoth. Im siebenjährigen Kriege wurde die Stadt beim Einfalle des General Fouquet gebrandschatzt, und bei der Belagerung von Neiße war hier das Hauptquartier der 60000 Mann starken kaiserl. Armee. Im J. 1768 wurde die ganze Stadt durch ein auf dem Rathhause ausgebrochenes Feuer ein Raub der Flammen, und im J. 1778 wurde sie durch einen feindlichen Einfall von 2000 Mann preußischer Truppen hart mitgenommen, welche hier plünderten und mehre Geistliche und Magistratspersonen als Geißel wegführten. Auf dem Marienberge, ½ St. sö. von der Stadt, besteht noch ein Serviten-Kloster mit einer Wallfahrtskirche zur heil. Mutter Gottes, sie ist mit Kreuzgängen umgeben und in einem eigenen Gebäude ist eine sogenannte heilige Stiege. Dieses Kloster ist nebst der Kirche eine Stiftung von Tobias Johann Becket, ehemaligem Bischof zu Königgrätz, unter thätiger Mitwirkung des Grulicher Pfarrers, Christoph Laurentius Schlimann, zu Anfange des verflossenen Jahrhunderts. Das Kloster hat eine Bibliothek. Die Kirche wird von zahlreichen Wallfahrern aus der Nähe und Ferne fleißig besucht. Die Aussicht von dem Berge erstreckt sich über die Grafschaft Glatz zu dem fernen Riesengebirge, über einen großen Theil des östl. Böhmens und das angränzende Mähren.

Nach Grulich sind eingepfarrt:

2. Nieder-Lipka, D. ¾ St. nw. von Grulich, liegt in einem Thale, an einem Bache, unfern der Gränze mit Mittelwalde, hat 32 H. mit 185 E., 1 Schule unter dem Patronate der Gemeinde, 1 hschftl. Maierhof und 1 k. k. Gränzzollamt.

3. Mittel-Lipka, gewöhnlich Mitlipka genannt, $^1/_2$ St. n. von Grulich, erstreckt sich vom vorigen, mit welchem es zusammenhangt, am nämlichen Bache, im Thale aufwärts auf $^1/_2$ St. und hat 107 H. mit 486 E. Hier ist 1 Begräbniß-Kapelle, 1 Schule unter hschftl. Patronate, 1 hschftl. Maierhof, 2 Mühlen, Kalksteinbrüche und Kalköfen.

4. Ober-Lipka, D. von 151 H. mit 858 E., 1 bis $1^1/_2$ St. nö. von Grulich, erstreckt sich ostwärts vom vorigen, im Thale und am Gebirge aufwärts, auf $^1/_2$ St. in die Länge und hat eine sehr rauhe Lage; hier ist 1 Begräbniß-Kapelle, 1 Schule, unter hschftl. Patronate, 1 hschftl. Maierhof; die Einwohner nähren sich zum Theile von Bandwirkerei, vom Hausir- und Markthandel.

5. Herrnsdorf, $1^1/_2$ St. n. von Grulich, hat 92 H. mit 517 E., liegt zum Theile hoch am Gebirge, zum Theile an einem Bache, welcher in den Lipka-Bach fällt, unfern der Landesgränze, hat 1 Begräbniß-Kapelle und 1 Schule unter hschftl. Patronate.

6. Nieder-Erlitz (Orlice), D. im Thale, am westl. Fuße des Marienberges, $^1/_2$ St. s. von Grulich, am Erlitzbache, hat 99 H. mit 495 E., 1 Schule unter hschftl. Patronate, 1 hschftl. Maierhof, 1 Jägh. und 2 Mühlen.

7. Ober-Erlitz, Dorf, östl. am vorigen, 1 St. sö. von Grulich, erstreckt sich im engen Thale am Erlitzbache, am Gebirge aufwärts, auf eine halbe Stunde in die Länge, hat 91 H. mit 500 E., 1 Schule unter dem Patronate der Gemeinde; die Einwohner nähren sich großen Theils von Weberei und Bandwirkerei.

8. Nieder-Heidisch (Pohanka), D. von 120 H. mit 676 E., erstreckt sich von der obern Vorstadt von Grulich bis auf $^3/_4$ St. an einem kleinen Bache bergan und hat 1 Schule. Viele Einwohner beschäftigen sich mit Weberei, Bandwirkerei, Kupferstecherei und Kupferdruckerei und der Verfertigung von Wallfahrts-Kramwaaren und ihrem Verschleiße. Nieder-Heidisch ist der Geburtsort des obenerwähnten Bischofs von Königgrätz, Tobias Johann Becker, so wie des gegenwärtigen Professors der Universal-Geschichte an der Prager Universität, Hrn. Leonhard Knoll.

9. Ober-Heidisch, D. von 29 H. mit 119 E., 1 St. ö. von Grulich, hoch am Gebirge, nahe an der Gränze von Mähren; hier ist 1 Mühle, die Gränzmühle genannt; dieß Dorf ist eingepfarrt nach

10. Rothfloß, Dorf, 1 St. nö. von Grulich, in einem Thale an einem Bächlein, welches in die March fließt, hat 68 H. mit 413 E.; hier ist eine Localie-Kirche zu Mariä Helmsuchung, im J. 1787 erbaut, 1 Schule, beide unter dem Patronate des k. k. Religionsfonds, 1 Papiermühle, 1 große Leinwandbleiche, 1 Mühle. Hieher sind noch eingepfarrt:

11. Nieder-Mohrau, D. von 51 H. mit 273 E., liegt $1^1/_2$ St. nö. von Grulich, im Thale, am rechten Ufer der March, (am linken Ufer liegt das mährische Dorf Groß-Mohrau); hier ist 1 Mühle.

12. Ober-Mohrau, gewöhnlich Schneedörfel genannt, 37 H. mit 206 E., nördl. von vorigen, zieht sich im Thale an der March aufwärts bis an den Fuß des Schneeberges; hier ist 1 Mühle und 1 hschftl. Jägh.; dieses Dorf ist der östlichste Ort von Böhmen, und unfern von hier sind am Schneeberge die sogenannten Quarklöcher, so wie der Ursprung der March. Auf dem platten Scheitel des Schneeberges ist die 10 Fuß hohe Gränzsäule zwischen den vier zusammenstoßenden Ländern errichtet. Man

genießt zwar nicht von der Mitte des Gipfels, wegen seiner Abplattung, wohl aber von dem Rande dieser Platte unbegränzte Aussichten, westlich über die Ebenen des mittleren Böhmens bis in die ferne Gegend von Prag, nordwestl. über die ganze Grafschaft Glatz, das Heuscheuer-, Politzer und Braunauer Gebirge bis zum Riesengebirge und dem schlesischen Eulengebirge, welche den Horizont in weiter Ferne begränzen, nördl. und nordöstl. in die Ebene von Schlesien, wo man die Thürme von Breslau, so wie südöstl. in der mährischen Ebene die von Olmütz wahrnimmt, und wo die Höhen des Gesenkes den Horizont begränzen.

13. Nieder-Ullersdorf, Dorf in einem Thale am Ullersdorfer Bache, 1 St. w. von Grulich, hat 176 H. mit 1067 E., eine Localie-kirche zur Kreuzerfindung, im J. 1706 durch die Gemeinde erbaut, 1 Schule, beide unter dem Patronate des k. k. Religionsfonds, 2 Mühlen, 1 Brettsäge und 1 Oelstampfe. Die Einwohner nähren sich zum Theile von Hausir- und Markthandel. Hieher ist eingepfarrt:

14. Ober-Ullersdorf, D. von 28 H. mit 189 E., sö. vom vorigen, am nämlichen Bache, höher am Gebirge liegend, 1¼ St. von Grulich. Auch hier nähren sich viele Einwohner vom Markt- und Hausirhandel.

15. Wichstädtel, Wiegstadtl (Mlatkow, nicht Gablonka, wie Schaller angiebt), Markt von 149 H. mit 848 E., liegt in einem tiefen Thale an der Erlitz, 2 St. w. von Grulich. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Johann dem Täufer, in den Jahren 1736 bis 1744 vom Grafen Michael Wenzel von Althan neu erbaut; über die frühere Kirche fehlen die Nachrichten; vorher gehörte der Ort in den Grulicher Pfarrsprengel, wurde aber im J. 1697 durch die Bemühungen des Königgrätzer Bischofs Becker davon getrennt und erhielt eigene Seelsorger. Die Kirche, so wie die Schule, stehen unter hschftl. Patronate. Das Rathhaus gehört der Gemeinde. Dann sind hier 2 Mühlen. Die Nahrungsquellen des Ortes sind Feldbau und einige Gewerbe; es finden sich 3 Bäcker, 1 Binder, 3 Fleischer, 1 Gärber, 1 Glaser, 1 Hufschmiedt, 1 Kürschner, 1 Lebzelter, 2 Müller, 1 Sattler, 4 Schneider, 3 Schuhmacher, 2 Seiler, 3 Tischler und 1 Weißgärber, zusammen mit 16 Gesellen und 14 Lehrlingen; dann von freien Gewerben 5 Leinweber mit 33 Gehilfen, 2 Schönfärber mit 5 Gehilfen, 2 Blattbinder mit 4 Gehilfen, 2 Bierschänker, 3 Weinschänker, 2 Griesler, 1 Wundarzt und 2 Hebammen; ferner 5 Hausirer, 4 Markthändler und 1 Waarenhandlung. Wichstädtel führt 3 Tannenbäume im Wappen und hält 3 Jahrmärkte, auf welchen Schnitt-, Galanterie- und Krämerwaaren, Eisen und Geschirr in 87 Buden und Ständen feilgeboten werden. ¼ St. ö. von hier sind auf einem Felsen am Adlerflusse die wenigen Ruinen einer Burg, das Weiße Schloß genannt, von welcher nichts Geschichtliches bekannt ist. Nach Wichstädtel sind eingepfarrt:

16. Lichtenau, Dorf an der Erlitz, östl. von Wichstädtel, erstreckt sich von hier bis Nieder-Lipka auf 1 Stunde in die Länge, hat 157 H. mit 939 E.; hier ist 1 Schule, 1 Mühle, 1 hschftl. Maierhof und 1 Jägh.

17. Dolland (Dolany), Dfch. von 7 H. mit 46 E., ½ St. s. vom Pfarrorte, mit 1 hschftl. Maierhofe und 1 Ziegelhütte.

18. Teutsch-Petersdorf, D. von 44 H. mit 271 E., ¼ bis ¾ St. n. von Wichstädtel, am Steinberge, auf dessen Kamme man eine treffliche Aussicht in die Grafschaft Glatz genießt.

* Allodial-Herrschaft Geiersberg und Gut Oerlitz.

Die Hft. Geiersberg gehörte im XVI. Jahrhunderte zu den Besitzungen der Herren von Pottenstein. Am Anfange des XVII. Jahrhunderts war Herr Karl von Zerotin Eigenthümer derselben, darauf die Grafen von Kolowrat, die Freiherren Witanowsky von Wlčkowitz, und am Anfange des XVIII. Jahrhunderts Graf Johann von Harrach, von welchem sie an den Grafen Johann von Bredau gelangte, welcher sie seiner Tochter, der Gräfinn Theresia von Bredau, erblich hinterließ. Diese verehelichte sich mit einem Grafen Cavriani und hinterließ im J. 1815 die Hft. ihrer Tochter, Maria Anna, verehelichten Gräfinn Marcolini, von welcher sie durch Erbschaft im J. 1834 an deren Tochter Theresia, vermählte Gräfinn Nimptsch, die gegenwärtige Frau Besitzerinn, gelangte. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. G. Tom. II. Fol. 121.)

Die Hft. liegt in der südöstlichen Gegend des Kreises, gränzt östlich an die Hft. Grulich, s. an die Hft. Landskron im Chrudimer Kreise, westlich an das Gut Zampach und nördlich an die Hft. Senftenberg. Der größte Theil liegt zwischen diesen genannten Dominien beisammen; ein kleiner Theil liegt nördlich von den Haupttheilen abgesondert, zwischen den Dominien Grulich und Senftenberg und der königl. preußischen Grafschaft Glatz. Der nutzbare Flächeninhalt beträgt nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern	2022	1253	6745	1214	8768	867
= Wiesen . . .	418	1137	748	1269	1167	806
= Gärten . . .	27	1028	231	926	259	354
= Teichen mit Wiesen verglichen . . .	36	144	—	—	36	144
= Hutweiden rc. . .	235	20	971	875	1206	895
= Waldungen . .	3116	217	363	292	3479	509
Ueberhaupt . . .	5856	579	9060	1376	14917	375

Die Lage der Hft. ist theils gebirgig, theils hügelig und flach. Der östliche und der abgesonderte nördliche Theil liegen am hohen Grulicher Gebirge und die Abhänge des Steinberges, des Worlička- und des Jedlina-Berges fallen zum Theil auf hiesiges Gebiet. Der größere Theil der Hft. liegt jedoch am westlichen Fuße dieses Gebirges und bildet eine allmählich nach Westen und Süden abfallende Ebene, über welche sich niedere Berge und Hügel hie und da erheben und die Landschaft sanft wellenförmig gestalten. Der südliche Theil der Hft. liegt

am tiefsten und ist von weiteren Thalebenen durchzogen. Die Felsarten sind im östlichen Theile der Urschiefer (Gneus), welcher bis Sobkowitz die herrschende Felsart bildet. Hier wird der Urschiefer durch Plänerkalk bedeckt, welcher die Unterlage der Dammerde im niedern Theile der Hft. bildet und an den Thalgehängen hie und da als Felsmasse ansteht. Doch ragen die höhern Berge bei Mistowitz und Sobkowitz, zwischen dem Stillen und Wilden Adler, über das Niveau der Ablagerung des Plänerkalksteines hervor, und an ihnen zeigt sich noch die Urthonschiefer-Formation. Im südlichen Theile, am linken Ufer des Stillen Adlers, gegenüber von Geiersberg, findet sich die Bildung des Rothen Todtliegenden, welche aber ebenfalls auf den Höhen bei Kunčitz und Wetzdorf durch Plänerkalkstein bedeckt wird.

Die Gewässer sind: 1. Der Stille Adler (auch Oerlitz genannt), böhmisch: Orlice, tritt bei Zöllney von der Hft. Grulich auf die Hft. Geiersberg und fließt durch dieselbe in südlicher Richtung bis unterhalb Sobkowitz; von da bildet er auf 1 Stunde lang die Gränze mit der Hft. Landskron, wendet sich dann westlich und nordwestlich, nimmt bei Wetzdorf den aus dem Chrudimer Kreise kommenden Rothwasser-Bach und bei Rottnek den Pisecna-Bach auf, wendet sich südwestlich und verläßt unterhalb diesem Orte die Hft. Das Thal dieses Flusses ist bis gegen Wetzdorf ziemlich enge und zum Theil felsig; weiterhin wird es offener und erst bei Geiersberg erhebt sich das rechte Ufer wieder mehr mit felsigem Gehänge. 2. Der Wilde Adler berührt mit seinem tiefen Felsenthale das Gebiet der Hft. auf eine kurze Strecke bei Margarethenthal und Nekoř; in beiden Flüssen werden Forellen, Hechte und Weißfische gefangen. Auf dem Stillen Adler werden aus den Gebirgswaldungen bei Linsdorf jährlich 700 Kl. Holz nach Geiersberg geflößt.

Die Waldungen der Hft. betragen zusammen 3617 Joch 47 □Kl.; sie sind in 4 Reviere, das Geiersberger, Machowitzer, Studenaer und Linsdorfer eingetheilt; davon gehören den Unterthanen 406 Joch 871 □ Kl.; Kirchen und Pfarrwaldungen sind 26 Joch 598 □ Kl. Den Hauptbestand bilden Nadelhölzer und das gefällte Holz wird nur einheimisch verbraucht.

Der Boden ist nach der Lage verschieden; im östlichen gebirgigen Theile ist er steinig, auf der Hochebene meist thonig und mergelig, im südlichen tiefer liegenden Theile ist schwarzer schwerer Lettenboden vorherrschend; im Ganzen ist er mittelmäßig fruchtbar. Korn und Haber sind die gewöhnlichen Körnerfrüchte, doch wird auch, wiewohl in geringerer Menge, Waizen gebaut, so wie Gerste und Erbsen, in den höher liegenden Gegenden auch viel Flachs; nebstdem sind Erdäpfel und Kraut die bedeutendsten Erzeugnisse. Zur Emporbringung des Obstbaues unterhält die Obrigkeit eine Baumschule; auch wird Hopfen für den eigenen Bedarf erbaut.

Auf den herrschaftlichen Maiereien und von den Unterthanen wird Rindvieh-, Schaf-, Pferde- und Schweinezucht betrieben; nicht unbedeutend ist die Geflügel-, besonders die Gänsezucht, und auch die Bienenzucht hat mehre Liebhaber.

Man zählte am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	4 (Alte)	336 (287 Alte, 49 Fohlen)	340
Rindvieh	233 (6 Zuchtst., 15 junge St., 129 Kühe, 77 Kalbinnen, 4 Zugochsen, 2 junge Ochsen).	2731 (15 Zuchtst., 16 junge St., 2149 Kühe, 450 Kalbinnen, 40 Mastochsen, 39 Zugochsen, 22 junge Ochsen).	2964
Schafe	1495 (1151 Alte, 344 Lämm.)	537 (327 Alte, 210 Lämm.)	2032

Der Wildstand ist mäßig; in den Gebirgswaldungen werden beiläufig 60 Stück Rehe unterhalten; der Geiersberger Thiergarten ist cassirt und nur eine Fasanerie für den Bedarf der Hft. wird hier unterhalten.

Die Gesammtzahl der Einwohner ist 10838. Nebst Feldbau und Viehzucht ist Spinnerei die Hauptbeschäftigung und in den Gebirgsorten die wesentlichste Nahrungsquelle. Die Gewerbsinhaber der Hft., mit Ausnahme des Städtchens Geiersberg, sind: 10 Bäcker, 6 Binder, 2 Brettschneider, 5 Drechsler, 15 Fleischer, 1 Glaser, 15 Maurergesellen, 11 Schmiedte, 12 Schneider, 44 Schuhmacher, 1 Steinmetz, 18 Tischler, 8 Wagner und 53 Weber, mit 53 Gesellen und 25 Lehrlingen.

Sanitäts-Personen sind: 1 Wundarzt (in Geiersberg) und 7 Hebammen (2 in Petersdorf, die übrigen in Ober- und Unter-Nekoř, Oerlitz, Lukawitz und Mistrowitz.

Das Armen-Institut hatte am Schluß des J. 1833 an Kapitalien 2548 fl. W. W. und 694 fl. $5^3/_4$ kr. W. W. Baarschaft. Die Einkünfte betrugen 761 fl. $50^1/_2$ kr. W. W. Die Obrigkeit hatte 110 fl. 24 kr. C. M. baar und für 526 fl. 21 kr. C. M. an Naturalien beigesteuert. Die Zahl der Armen war 71, welche zum Theil auch von den vermöglichern Einwohnern reihenweise verpflegt wurden.

Keine Hauptstraße berührt das Dominium, doch sind auf demselben gegen 6000 Currentklafter gebaute und beschotterte Landstraßen, welche gut unterhalten werden. Die nächste Post ist Hohenmauth, nach und von welcher die Briefe auf dieses Dominium durch Postboten befördert werden.

Vor dem 30jährigen Kriege war hier und in der ganzen Gegend die Sekte der Böhmischen Brüder (oder Picarditen) sehr verbreitet; gegenwärtig gibt es keine Akatholiken hier und nur eine aus

7 Gliedern bestehende Judenfamilie ist ansäßig. Die Sprache ist bis auf einige Ortschaften, in welchen Teutsch gesprochen wird, herrschend die böhmische.

Die Ortschaften sind:

1. Geiersberg (Supihora, Kyssperk), ein schutzunterthäniges Städtchen, 6 Meilen fö. von Königgrätz, am rechten Ufer des Stillen Adlers, theils auf einer Anhöhe, theils in einem flachen Thale gelegen, hat 220 H. mit 1369 E. Hier ist 1 Pfarrkirche zum heil. Wenzel, im J. 1680 von Ignaz Theodor Wytanowsky von Wlčkowitz in italiänischem Style erbaut und mit schöner Stukkaturarbeit verziert; sie war Anfangs Schloßkapelle, wurde im J. 1726 zur Pfarrkirche erhoben, als die Pfarre von Lukawitz hieher übertragen wurde; sie steht unter hschftl. Patronate und so auch die Schule. Das hschftl. Schloß wurde gleichfalls im J. 1680 erbaut; bei demselben befindet sich ein Garten mit Glas- und Treibhäusern. Das Rathhaus gehört der Gemeinde; dann ist noch 1 Wirthshaus hier. Auf dem Marktplatze steht eine steinerne Bildsäule der Mutter Gottes, vom Grafen Harrach im J. 1721 errichtet. Von frommen Stiftungen ist hier 1 Spital, von Theodor Wytanowsky im J. 1682 für 10 Arme gestiftet; es steht unter der Aufsicht eines fundirten Priesters. Das Städtchen hat 1 Stadtrichter-Amt mit 1 Primator und 1 ungeprüften Grundbuchsführer; die politische Verwaltung steht jedoch unter dem hschftl. Amte und die Justizverwaltung unter dem Königgrätzer Magistrate; es hat Jahrmarkts- und Wochenmarkts-Privilegien von wailand der Kaiserinn Maria Theresia vom J. 1747. Das Wappen der Stadt ist ein Hirsch im rothen Felde. Die Nahrungsquellen der Einwohner sind Feldbau, Spinnerei und Weberei und einige städtische Gewerbe; sie zählt 11 Bäcker, 6 Bierschänker, 1 Branntweinbrenner, 1 Büchsenmacher, 1 Drechsler, 1 Färber, 6 Faßbinder, 11 Fleischer, 1 Glaser, 5 Griesler, 2 Handschuhmacher, 4 Hufschmiede, 3 Hutmacher, 2 Kürschner, 2 Lohgärber, 1 Lebzelter, 1 Maurer, 1 Müller, 1 Rauchfangkehrer, 1 Sattler, 4 Schlosser, 11 Schneider, 11 Schuhmacher, 2 Seiler, 1 Seifensieder, 1 Steinmetz, 2 Töpfer, 1 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 2 Wagner, 3 Weißgärber, 1 Weinschänker und 21 Weber. Die Anzahl der Gesellen ist 34, Lehrlinge sind 21. Ferner sind hier 4 gemischte Waarenhandlungen und mehre Garnhändler; in diesem Verzeichnisse sind auch die Gewerbsinhaber der Vorstadt begriffen. Auf den Jahrmärkten werden in 14 Buden und 3 Ständen von 31 Verkäufern Schnittwaaren, Tuch, Töpferwaaren, Schuhmacher- und Lebzelter-Waaren feilgeboten; auf den Wochenmärkten wird Getraide und Flachs von den benachbarten Dominien und auch aus Mähren verkauft. Ueber den Ursprung des Städtchens ist nichts bekannt, doch scheint es kein alter Ort zu seyn; wahrscheinlich war früher auf dem westlich am Städtchen befindlichen Berge Hradisko eine Burg, wie der Name desselben andeutet; jetzt steht darauf eine Begräbnißkapelle zum heil. Johann von Nepomuk, welche im J. 1736 vom Grafen Johann von Brebau erbaut wurde. Im J. 1779 ist fast das ganze Städtchen abgebrannt. Nördlich vom Orte ist der hschftl. Mhf. Neuhof, mit den Wohnungen der Herrschaftsbeamten, dabei ein Hopfengarten und unfern davon ein Fasangarten mit Jägerswohnung. Zur Geiersberger Pfarre sind eingepfarrt:

2. Vorstadt Geiersberg, liegt unter dem Städtchen und dem Berge Hradisko, am Ufer des Stillen Adlers, bildet eine eigene Gemeinde, ist aber nicht besonders conscribirt. Hier ist das hschftl. Waldamt, das

Bräuhaus auf 27 Faß, das Branntweinhaus und 1 emphyteutische Mühle von 3 Gängen.

3. Jankowitz, D. von 10 H. mit 47 E., liegt 1/4 St. s. von Geiersberg, im Thale, unfern dem linken Ufer des Stillen Adlers; hier ist eine Ziegelhütte.

4. Kuntschitz (Kunčice), D. von 126 H. mit 818 E., liegt in angenehmer hügeliger Gegend und größtentheils an einer Anhöhe, unfern dem linken Ufer des Stillen Adlers, 1/2 St. sö. von Geiersberg. Hier ist eine Filialkirche zur heil. Katharina, unter hschftl. Patronate: sie wurde im J. 1686 von den Einwohnern erbaut, 1 Mühle, 1 hschftl. Mhf., von welchem die Gebäude an 10 Familien emph. verkauft, die Felder aber in zeitlichen Pacht gegeben sind.

5. Erlitz oder Oerlitz (Orlice), D. von 79 H. mit 558 E., dem vorigen gegenüber, im Thale am Adlerflusse. Hier ist 1 Filialkirche zur Himmelfahrt Mariä, unter hschftl. Patronate, von den Einwohnern im J. 1709 erbaut, 1 Schule, 1 hschftl. Mhf. mit Schäferei, 1 Mühle mit Brettsäge, 1 Wirthsh. und eine einschichtig entfernt stehende Schmiede. Hieher gehört auch das 1/4 St. ö. vom Orte liegende hschftl. Jägh. Machowitz. Oerlitz war früher ein Gut für sich, es ist aber nicht angegeben, wann es der Hft. einverleibt wurde. Eine Pfarrkirche wird schon in den Errichtungsbüchern vom J. 1384 erwähnt, sie ward vor dem 30jährigen Kriege von den Picarditen in Besitz genommen; später wurde sie cassirt und die Pfarre nach Wiedereinführung der katholischen Religion nach Lukawitz übertragen.

6. Mistrowitz, D. 1 1/4 St. osö. von Geiersberg, am Fuße eines Berges, hat 115 H. mit 780 E., 1 Schule unter hschftl. Patronate, 1 Wirthshaus.

7. Schediwetz, auch Schubowetz (Sſedjwec), 3/4 St. ö. von Geiersberg, hat 44 H. mit 269 E.; 1 hschftl. Mhf. auf der Anhöhe und das hschftl. Hegerh. im ehemaligen Thiergarten sind hieher gehörige Einschichten.

8. Lukawitz, D. von 181 H. mit 1102 E., wovon 3 H. zur Herrschaft Senftenberg gehören, liegt 3/4 St. nw. von Geiersberg auf der Ebene, an der Straße nach Senftenberg. Hier ist eine im J. 1705 neu erbaute Kirche zu den heil. Aposteln Philipp und Jakob, und eine Schule, beide unter hschftl. Patronate. Die früher bestandene Kirche war vermuthlich die älteste auf der Hft. und Anfangs Pfarrkirche; die jetzige ist Filiale von Geiersberg.

9. Pustin (Pástiny), Dfch. von 6 H. mit 43 E., 1/2 St. w. von Geiersberg; hier ist 1 hschftl. Mhf., dessen Gebäude emph. verkauft, die Gründe aber zeitlich verpachtet sind.

10. Rottnek, D. von 40 H. mit 248 E., liegt 1/2 St. sw. vom Städtchen, im Thale am rechten Ufer des Stillen Adlers, ist nach Friedrichswald (Gut Zampach) eingpf.

11. Wetzdorf, auch Wertsdorf genannt (Weyměkowice), D. 1 1/4 St. sö. von Geiersberg, im Thale am Einflusse des Rothwasser-Baches in den Stillen Adler, hat 93 H. mit 607 E., 1 Filialkirche zum heil. Johann dem Täufer, 1 Wirthsh. und 1 Mühle; die Straße von Landskron nach Geiersberg geht hier durch; der Ort ist nach Böhmisch-Rothwasser (Hft. Landskron) eingpf. Hieher gehört auch der hschftl. Mhf., Zampacher Hof genannt, 10 Min. w. auf einer Anhöhe liegend.

12. Ludnik, D. 1 1/2 St. osö. von Geiersberg, im Thale am rechten Ufer des Stillen Adlers, der im Chrudimer Kreise liegenden Stadt Gabel

gegenüber, wohin es auch eingpf. ist, hat 11 H. mit 62 E., 1 Mühle, 1 Wirthshaus.

13. Sobkowitz, D. von 76 H. mit 432 E., liegt $1^1/_2$ St. ö. von Geiersberg, am Sobkowitzer Berge und zum Theile an dessen Fuße, am rechten Ufer des Stillen Adlers, hat 1 Filial- und Begräbnißkirche zum heil. Prokop, unter dem Patronate der Gemeinde, 1 Schule unter hschftl. Patronate, 1 Mühle und ist nach Rekoř eingpf., so wie

14. Bredau (Bredawka), D. 1 St. onö. von Geiersberg, an der Straße nach Grulich und der von Gabel nach Senftenberg, auf der Ebene, wurde im J. 1734 vom Grafen Wenzel Breda auf hschftl. Maierhofsgründen erbaut, hat 14 H. mit 77 E., 1 Wirthsh., 1 hschftl. Hegerhaus.

15. Rekoř, D. von 216 H. mit 1366 E., 1 St. nö. von Geiersberg, zum Theil im Thale am Wilden Adler, zum Theile auf der Höhe, an der linken Seite desselben, wird eingetheilt in Ober- und Unter-Rekoř; hier ist 1 Pfarrkirche zum heil. Nikolaus, im J. 1698 vom Grafen Franz Karl von Kolowrat-Liebsteinsky erbaut, eine Schule, beide unter hschftl. Patronate, 1 Mühle und Steinbrüche. Hieher sind noch eingepfarrt:

16. Margarethathal (Audoly), D. von 26 H. mit 155 E., $1^1/_2$ St. nö. von Geiersberg, in einem tiefen, schwer zugänglichen Thale, unter dem Mordberge. Früher waren hier Eisenhämmer und der Ort war ein Exil für Sträflinge der Hft. Geiersberg.

17. Borschitau (Bořitawa), D. $1^1/_2$ St. nö. von Geiersberg, an der Straße nach Grulich, auf der Ebene liegend, hat 21 H. mit 134 E., 1 Winter-Schulanstalt, 1 Wirthsh.; es ist im J. 1734 vom Grafen Wenzel Breda auf Maierhofsgründen erbaut, welche die Einwohner im Pachte haben, und seiner Gemahlinn, geb. Baroninn von Bořitau, zu Ehren benannt.

18. Stubenay (Swidena), D. von 34 H. mit 213 E., $1^3/_4$ St. nö. von Geiersberg, an der Straße nach Grulich, an einer Anhöhe; hier ist 1 Begräbnißkapelle, im J. 1822 von den Einwohnern erbaut, 1 hschftl. Jägh. In allen bisher angeführten Orten der Hft. wird bloß Böhmisch, in den folgenden aber bloß Teutsch gesprochen.

19. Linsdorf (Těchowin), D. von 128 H. mit 812 E., 2 St. onö. von Geiersberg, im Thale am Stillen Adler. Hier ist 1 Lokaliekirche zur heil. Margaretha, im J. 1704 vom Grafen Karl von Kolowrat-Liebsteinsky erbaut, 1 Schule, beide unter hschftl. Patronate, 2 Mühlen, 1 hschftl. Mhf., dessen Gründe aber zeitweilig verpachtet sind, 1 Jägh. Die Einwohner nähren sich, so wie in den nachfolgenden Ortschaften, hauptsächlich von Flachsbau, Spinnerei und Weberei. Nach Linsdorf sind eingepfarrt:

20. Neudörfel (Stanownik), Dfch. von 13 H. mit 66 E., in einer hochgelegnen Thalschlucht, zwischen Waldung, s. vom vorigen.

21. Zöllney (Celnj), D. von 82 H. mit 533 E., $2^1/_2$ St. nö. von Geiersberg, $^1/_2$ St. n. von Linsdorf, im Thale am Stillen Adler, an der Straße nach Grulich; hier ist eine Schule unter hschftl. Patronate, 1 hschftl. Jägh., 1 Mühle und 1 Wirthshaus.

22. Wöllsdorf (Wlčkowice), D. $^3/_4$ St. n. von Linsdorf, auf dem Gebirge, hat 58 H. mit 314 E., 1 Kapelle und 1 Jägerhaus.

23. Böhmisch-Petersdorf (Česka Petrowice), D. von 153 H. mit 842 E., auf dem Gebirge, an einem kleinen Bache, 3 St. nnö. von Geiersberg, unfern der Landesgränze, von dem Hauptheile der Hft. abge-

sondert. Hier ist 1 Kirche zu den heil. Aposteln Petrus und Paulus, im J. 1734 von den Einwohnern erbaut; sie war Anfangs Filiale von Nekoř, wurde im J. 1784 zur Lokalie erhoben und steht sammt der Schule unter hschftl. Patronate; ferner 1 k. k. Gränzzollamt, 3 Mühlen und 1 Wirthshaus.

* Allodial-Gut Schambach (Žampach).

Dieses Gut gehörte um die Mitte des XIV. Jahrhunderts den Herren von Pottenstein, von welchen es in der Mitte des XVI. Jahrhunderts an die Herren Bukowsky von Hustiřan gelangte. Im J. 1626 wurde es von Johann Wotik Bukowsky an den Freiherrn Friedrich von Oppersdorf für 24001 Schock Meißnische Groschen verkauft, oder gegen das Gut Přestawlk und eine Geldsumme vertauscht. Friedrich von Oppersdorf, sein Sohn, vermachte es den Jesuiten zu Königgrätz, welche es nach seinem Tode im Jahre 1633 in Besitz nahmen. Nach Aufhebung des Jesuitenordens wurde es als Stiftungsgut zu den Staatsgütern gezogen und bei der Veräußerung dieser Güter von Herrn Franz Wünsche erkauft; dessen Erben, die Ernst und Anna Wünsche'schen Eheleute, verkauften es im J. 1822 an Herrn Wenzel Nowak, welcher es im J. 1823 seinem Enkel Johann Nowak hinterließ. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Litt. S. Tom. II. Fol. 221.)

Dieses Gut gränzt östlich an die Herrschaft Geiersberg, südlich an die Herrschaft Landskron (Chrudimer Kr.), westlich an dieselbe und an die Herrschaft Brandeis, nördlich an das Gut Pottenstein und an die Herrschaft Senftenberg. Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	630	58	2636	467	3266	525
= Wiesen	118	321	366	959	484	1280
= Gärten	8	926	69	44	77	970
= Teichen mit Wiesen vergl.	8	1075	—	—	8	1075
= Hutweiden	29	731	105	1482	135	613
= Waldungen	736	545	745	942	1481	1487
Ueberhaupt	1531	456	3923	694	5454	1150

Die Lage des Gutes ist im niedern Mittelgebirge, in welchem die Gegend durch sanfte Anhöhen, mäßig hohe zugerundete Berge, flache Thäler, zerstreute Waldungen und fruchtbare Fluren viel angenehme Abwechslung zeigt, so daß sie unter die schönern in diesem Theile Böhmens gezählt werden kann. Die hier herrschende Gebirgsformation ist das Rothe Todtliegende, welches westlich und östlich an den Gränzen des Dominiums von Plänerkalkstein bedeckt wird; die Felsart selbst fin-

det man an der südlichen Gränze, am rechten Ufer des Stillen Adlers, als festes Gestein (rothes thoniges Conglomerat) anstehen; sonst verräth sie sich hauptsächlich durch die herrschende rothbraune Farbe der Dammerde.

Die Gewässer sind der Stille Adler, welcher die Gränze mit der Herrschaft Landskron bezeichnet; in diesen fließt der Pisečna-Bach. Teiche sind keine mehr vorhanden; sie sind sämmtlich in Aecker und Wiesen umgewandelt.

Die Waldungen betragen 704 Joch 542 □Kl. und sind in 4 Reviere eingetheilt; sie liefern Fichten, Tannen und Buchen, von welchen 803 Kl. weiches und 12 Kl. hartes Holz geschlagen wird, welches größtentheils einheimisch verbraucht, zum Theile auf die benachbarten Dominien verführt wird.

Der Boden ist mehr als mittelmäßig fruchtbar, vorherrschend thonig mit Sand gemischt, stellenweise auch schwerer Thonboden; es wird Waizen, Korn, Haber, Erdäpfel und Flachs gebaut. Die Obstkultur ist unbedeutend. Sämmtliche Maiereien sind emphyteutisirt.

Von Wild findet sich ein mäßiger Stand von Rehen, Hasen und Rebhühnern, auch trifft man hier wilde Tauben.

Nur Rindvieh-, Schaf- und Gänsezucht wird hier betrieben; die nöthigen Pferde werden eingeführt. Die Unterthanen besitzen 177 Pferde (161 Alte, 16 Fohlen), 1004 Stück Rindvieh (6 Zuchtstiere, 2 junge Stiere, 692 Kühe, 138 Kalbinnen, 6 Mastochsen, 131 Zugochsen und 29 junge Ochsen) und 290 Schafe (220 Alte, 70 Lämmer).

Die Zahl der Einwohner ist 2830.

Die Nahrungsquellen sind Feldbau und Spinnerei. Die Gewerbstreibenden sind 1 Bäcker, 1 Branntweinbrenner, 1 Bräuer, 1 Brettschneider, 4 Bierschänker, 1 Fleischer, mit 2 Gesellen und 1 Lehrling.

Sanitäts-Personen sind 5 Hebammen (2 in Friedrichswald, die übrigen in Heynitz, Schambach und Pisečna).

Das Armen-Institut besaß am Jahresschluß 1833: 76 fl. 53 kr. W. W. Kapitalien und 19 fl. 29½ kr. W. W. Baarschaft. Das Einkommen war 31 fl. 50 kr. Die Zahl der Armen ist nicht angegeben.

Die Sprache ist bloß die böhmische und die Religion die katholische; eine Judenfamilie von 5 Seelen ist in Schambach ansäßig. Straßen gehen keine durch das Gut; die nächste Post ist Hohenmauth.

Die Ortschaften sind:

1. Schambach (Zampach), D. von 50 H. mit 299 E., 6 Meilen sö. von Königgrätz, liegt auf einer Anhöhe am Berge Žampach; hier ist das Schloß, in freier Lage mit schöner Aussicht, besonders nach Süden; es ist der Sitz des Amtes und hat eine Kapelle; das Bräuhaus auf 8 Faß, die Branntweinbrennerei und ein Wirthsh. Der Ort war früher ein Marktflecken und hatte den Namen Budy, wie mehre in Böhmen, welche ihren Ursprung der Erbauung einer Burg zu verdanken haben. Auf

dem Berge befinden sich noch, obwohl wenige, Ruinen der ehemals berühmten Burg Zampach, des Stammsitzes der Herren Zampach von Pottenstein; im J. 1356 wurde sie von einer Rotte von Räubern, unter Anführung des Pancirz von Smoyna in Besitz genommen; Kaiser Karl IV. belagerte und eroberte hierauf das Schloß, nahm sämmtliche Räuber gefangen und ließ sie an Bäumen aufknüpfen. Das Bildniß des Pancirz (wiewol ein später gemaltes) wird noch in Schambach aufbewahrt; der Kaiser hatte ihn früher seiner Tapferkeit wegen mit einer goldenen Kette beehrt; im gerechten Zorne, ihn hier als Anführer von Räubern zu treffen, warf er ihn nun selbst einen Strick um den Hals und ließ ihn an einen besondern Baum hängen. Das Schloß wurde später wieder hergestellt und vergrößert und wahrscheinlich im 30jährigen Kriege zerstört. Schambach ist eingepfarrt nach

2. Schreibersdorf (Piseċna), D. von 92 H. mit 589 E., $^1/_4$ St. nö. von Schambach, im Thale an einem Bache; hier ist eine Pfarrkirche zur heil. Katharina, eine Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit. Die Zeit der Erbauung der Kirche ist unbekannt; wahrscheinlich geschah dieß durch Wladislaw Bukowsky von Hustiřan, dessen Sarg im J. 1781 hier aufgefunden wurde. (S. Schaller.) Dann sind hier 2 Mühlen, wovon die sogenannte Schuschekmühle, einschichtig $^1/_4$ St. entfernt, und ein Wirthsh. Hieher sind noch eingepfarrt:

3. Dlauhonowitz (Dlauhoniowice), D., 1 St. n. von Schambach in der Ebene an einem Bache, zwischen Waldungen, hat 49 H. mit 309 E., eine Filialschule und ein Wirthsh.

4. Heynitz (Heynice), D. $^3/_4$ St. nw. von Schambach, im Thale an einem Bache, hat 47 H. mit 265 E., eine Filialschule, ein Wirthshaus in der ehemaligen Erbrichterei und Kalksteinbrüche.

5. Křižanka, Dfch., $^1/_2$ St. w. von Schambach, an einem kleinen Bache, hat 5 H. mit 30 E.

6. Hlawna, D., $^1/_2$ St. sw. von Schambach, auf einer Anhöhe zwischen Waldungen gelegen, ist auf den Gründen eines emph. Maierhofes erbaut, hat 32 H. mit 177 E. Nebst den angeführten Orten ist auch noch das hschftl. Brandeiser D. Böhmisch-Lichwe nach Schreibersdorf eingpf.

7. Böhmisch-Hnatnitz, auch Friedrichswald (Hnatnice), D., $^3/_4$ St. s. von Schambach, an einem kleinen Bache, welcher hier in den Stillen Adler fließt, zum Theile auf Anhöhen zerstreut liegend, hat 187 H. mit 1159 E. Hier ist eine Lokaliekirche, zu den heil. Aposteln Petrus und Paulus, unter dem Patronate des Religionsfonds; sie kommt schon 1384 als Pfarrkirche vor, war dann Filiale von Piseċna; eine Schule, gleichfalls unter dem Patronate des Religionsfonds, eine Mühle am Adlerflusse, mit einer Brettsäge und ein Wirthsh.

* Allodial-Gut Pottenstein.

Die frühesten Besitzer dieses Gutes waren das mächtige und berühmte Herrengeschlecht, welche von den von ihnen erbauten Burgen den Namen Zampach von Pottenstein, zuweilen auch Pottenstein-Zampach führten, von welchen zuerst Potho von Pottenstein im J. 1289 als Burggraf von Taus erwähnt wird, welcher wahrscheinlich als Gründer der Burg und Stammherr des Geschlechtes der Pottensteine anzusehen ist. Zu ihren Besitzungen gehörten die meisten angränzenden

Dominien, als Daudleb, Zampach, Litiž und Chotzen. K. Johann zog das Gut Pottenstein ein, nachdem sein Sohn Karl vorher die feste Burg erobert und zerstört hatte, weil der Besitzer derselben, Niklas Zampach von Pottenstein, welcher bei der Einnahme der Burg sein Leben verlor, sich in ein Bündniß gegen den König mit dem Herzoge Niklas von Ratibor und Troppau eingelassen hatte, und so kamen die Herren von Pottenstein aus dem Besitze ihres Stammgutes. Die Burg wurde zwar wieder hergestellt und von Karl IV. an Johann von Wartenberg verliehen, nebst mehren Dörfern, welche theils noch jetzt zum Gute Pottenstein, theils aber zu den Dominien Daudleb und Kostelet gehören; im J. 1358 aber wurden diese Besitzungen wieder an die königl. Kammer gezogen und Wartenberg dafür mit Welisch, Gitschin und andern Orten entschädigt. Im J. 1432 eroberten die Waisen nach einer fast jährigen Belagerung das Schloß Pottenstein und übergaben es dem Hynek Kruffina von Lichtenburg. Um das Jahr 1490 brachte Wilhelm von Pernstein, Freiherr auf Helfenstein, Pottenstein sammt Litiž und Kostelet an sich, und ließ die Burg neuerdings befestigen. Dessen Nachfolger trat Pottenstein im J. 1558 an Ernst, Herzog in Baiern und Bischof von Salzburg, käuflich ab. Nach diesem gehörten die Güter 1585 dem Adam Sftiastny Hran von Harras, welcher sie an Kaspar Freiherrn von Gramb verkaufte. Nach dessen Tode und dem Hintritte seines Sohnes Norbert Walraf fiel nach langem Rechtsstreite mit den Jesuiten, welche die Erbschaft in Anspruch nahmen (s. Schaller), das Gut an Wenzel Zaruba von Hustiřan, den Gemahl der hinterbliebnen Schwester des erwähnten Norbert Walraf von Gramb. Wenzel Zaruba hinterließ das Gut seinem Sohne Franz Karl, von welchem es im J. 1744 an dessen jüngste Tochter, Elisabeth, vermählte Gräfinn Caoriani gelangte. Diese verkaufte es im J. 1746 an den Grafen Johann Ludwig Harbuval von Chamaré, und seit dem J. 1826 ist der Enkel desselben, Graf Johann Anton Harbuval von Chamaré, Besitzer desselben. (S. Landtäfl. Hauptbuch Litt. P. Tom. X. Fol. 153.)

Das Gut gränzt gegen Norden an das Gut Wamberg, gegen Osten an die Herrschaft Senftenberg, südöstlich an das Gut Schambach und an die Herrschaft Brandeis, südlich an die Herrschaft Kostelet und westlich an dieselbe und an das Gut Daudleb. Der Flächeninhalt beträgt nahe ½ □ Meile und zwar nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern . .	159	398	1822	541	1981	939
= Trischfeldern	—	—	1	465	1	465
= Wiesen	52	967	374	545	426	1512
= Gärten	9	1134	117	62	126	1196

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Teichen mit Wiesen vergl.	21	204	—	—	21	204
„ Hutweiden rc. . . .	72	580	267	58	339	638
„ Waldungen . . .	840	999	1011	1357	1852	756
Ueberhaupt	1155	1082	3593	1428	4749	910

Die Lage des Gutes ist im niedern Mittelgebirge, in welchem theils sanft, theils steil ansteigende Höhen mit Thalflächen wechseln und die Gegend malerisch schön gestalten. Unter den Bergen sind der Pottensteiner Schloßberg und die Proruber Berge, deren einzelne Kuppen die Namen Mobliwy dub, Kazatelna, Weleschow, und Bila Skala führen, vorzüglich merkwürdig; an diese schließt sich östlich der Reheberg an. An der Gränze mit der Herrschaft Senftenberg erheben sich die Lititzer Berge, deren hieher gehörige Abhänge Obchos genannt werden, und der Berg Chlum, dessen südwestliche Abdachung größtentheils hieher gehört.

Die geognostischen Verhältnisse sind auf dem kleinen Bezirke dieses Dominiums nicht minder interessant, als die historischen und pittoresken. Die herrschende Formation ist Plänerkalkstein, welcher mit horizontalen Schichten als Felsenufer hie und da am Adlerflusse erscheint, und auch die Unterlage der Dammerde an den sanftern Berggehängen bildet; er ist größtentheils sehr mergelig und leistet gute Dienste in der Düngung. An den Abhängen des Berges Chlum und bei dem Dorfe Zamiel finden sich beträchtliche Ablagerungen von Grünsandstein, welche zu denen des Merklowitzer Gebirges (s. Herrschaft Reichenau) gehören. Der Pottensteiner Schloßberg und die Proruber Berge bestehen aus Granit, welcher sich als isolirter Stock aus der Flötzformation erhebt und sich durch seine äußern Umrisse schon von ferne auffallend von den Formen des umgebenden Flötzgebirges unterscheidet.

Die Gewässer sind: Der Wilde Adler; er kommt aus dem engen gewundnen Lititzer Thale der Herrschaft Senftenberg, fließt südwestlich, wendet sich in einem Bogen, welchen er auf seinem Laufe durch das Gut beschreibt, nach Nordwest, und tritt unter dem Dorfe Zamiel auf das Gut Daudleb. Nach seinem Austritte aus dem Lititzer Thale, unterhalb Sopotnitz, breitet er sich mehr aus, drängt sich dann durch die enge Schlucht zwischen dem Pottensteiner Schloßberge und den Proruber Bergen, worauf sich sein Bett abermals erweitert und besonders sein rechtes Ufer flach wird. Er richtet hier durch seinen wilden Lauf bei Ueberschwemmungen oft große Verwüstungen an, und sein Bett ist mit Urfelsgeschieben, aus dem höhern Gebirge an der Landesgränze abstammend, erfüllt. Bei Sopotnitz nimmt er einen kleinen Bach auf. Nebst zwei großen Teichen bei Zamiel und zwischen Pottenstein und Sopotnitz sind auch mehre kleinere Streckteiche vorhanden; die Teiche sind mit Karpfen

und Hechten besetzt, und der Fluß liefert Forellen und auch Lachse; er ist jedoch hier nicht sehr fischreich, da er bei trockener Jahrszeit nur wenig Wasser hat.

Die Waldungen des Dominiums sind in 3 Reviere, hier Gehege genannt, eingetheilt, nämlich: das Bernauer Gehege, von 417 Joch 881 □Kl., das Sopotnitzer, von 827 Joch 1120 □Kl. und das Proruber Gehege, von 607 J. 889 □Kl. Von diesen Waldungen gehören 780 Joch 323 □Kl. der Obrigkeit, 78 Joch 1310 □Kl. den Kirchen und 993 Joch 1357 □Kl. den Unterthanen; der Bestand sind Tannen, Fichten, Espen, Birken und etwas Buchen. Das jährlich gefällte Holz beträgt 96 Kl. hartes und 2022 Kl. weiches Holz; vieles davon wird nach Reichenau, Daudleb und Hohenmauth abgesetzt, auch wird auf dem Flusse Stammholz bis nach Elbe=Teinitz geflößt und dort an Holzhändler abgesetzt.

Der Wildstand ist dem Areale angemessen; es giebt Rehe, Hasen und Rebhühner; in den Gebirgsschluchten finden sich viele Füchse, welche dem Wildstande großen Abbruch thun.

Die Beschaffenheit des Bodens ist lettig, theils mergelig, theils steinig, im Durchschnitte mittelmäßig; im Lettenboden wird bei guter Vorbereitung mit Vortheil Waizen angebaut; sonst ist Korn die Hauptfrucht, welches mit Haber und Erdäpfeln die gewöhnlichste Produktion liefert. Obstbäume trifft man häufig in Gärten, weniger im Freien; auch gedeiht hier der Maulbeerbaum.

Nebst der Rindviehzucht wird auch die Pferde= und Schafzucht, wie auch Borstenvieh= und allerhand Geflügelzucht hier betrieben; auch giebt es einige Bienenwirthe. Die Seidenwürmerkultur, welche von der Obrigkeit längere Zeit unterhalten wurde, ist seit einigen Jahren eingegangen. Man zählte am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	4 (2 Alte, 2 Fohlen)	158 (136 Alte, 22 Fohlen)	162
Rindvieh	69 (2 Zuchtstiere, 1 junger Stier, 55 Kühe, 10 Kalbinnen, 1 Zugochse.)	561 (4 Zuchtstiere, 2 junge Stiere, 418 Kühe, 118 Kalbinnen, 14 Zugochsen, 5 junge Ochs.)	630
Schafe	367 (316 Alte, 51 Lämmer).	163 (134 Alte, 29 Lämmer).	530

Die Zahl der Einwohner ist 3023.

Nebst Landbau und Viehzucht sind Holzflößen, Mühlsteinbrechen, Taglöhnerei, Flachsspinnerei, Spitzenklöppeln und Baumwollenweberei die Nahrungsquellen der Einwohner. Es werden hier Kattune, Musseline, Kammertuch, schottische Leinwand, Tüchel und gezogene Waaren erzeugt; dieser Industriezweig beschäftigt 31 Gewerbsinhaber mit 160 Ar=

beitern; die Obrigkeit hat eine Garn- und Leinwandbleiche. Die Anzahl der Polizeigewerbe betreibenden Meister ist 20, welche jedoch ohne Gehilfen arbeiten.

Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt (in Pottenstein) und 2 Hebammen (in Pottenstein und Sopotnitz).

Das Armen-Institut hat 264 fl. C. Mze. Kapitalien und 48 fl. 20 kr. C. Mze. Baarschaft. Das Einkommen und die Zahl der Armen sind nicht angegeben.

Die Straße von Reichenau nach Wildenschwerdt durchschneidet das Dominium und ist durchaus als Chaussee hergestellt; die nächste Briefpost ist in Reichenau. Die Sprache der Einwohner ist die böhmische, und die Religion durchaus katholisch.

Die Ortschaften sind:

1. Pottenstein (Potſſteyn auch Poctegn), ein Markt, liegt 4½ M. ö. von Königgrätz in einem anmuthigen Thale, am Fuße des Schloßberges, am rechten Ufer des Adlerflusses. Hier ist eine Lokaliekirche zum h. Laurentius, unter dem Patronate der Obrigkeit; sie wurde im Jahre 1820 statt der alten baufälligen von Grund auf neu, im schönen Style erbaut, hat ein Altarblatt von Machek, und einige schöne Statuen von Förster. Die frühere Kirche war bereits im J. 1360 als Pfarre dotirt, und nach der Zeit Filiale von Wamberg, seit 1712 von Sopotnitz und seit 1787 wieder als Lokalie selbstständig; eine Schule unter hschftl. Patronate; das hschftl. Schloß, im J. 1749 erbaut, ein nicht großes, aber zierliches und solides Gebäude mit einem geschlossenen Hofe und einem von Bäumen beschatteten eingefaßten Vorplatze; es ist zugleich der Sitz des Wirthschaftsamtes; dann ist hier das hschftl. Bräuhaus, das Branntweinhaus, ein Maierhof, die hschftl. Garn- und Leinwandbleiche unter der Leitung des Wirthschaftsamtes, ein Jägerhaus, ein hschftl. Haus für den Wundarzt, ein Wirthshaus, eine Mühle mit hschftl. Brettsäge, eine Brücke über den Adlerfluß. Die Einwohner nähren sich hauptsächlich von Weberei. Auf dem Schloßberge sind die Ruinen der alten berühmten Burg Pottenstein, welche noch jetzt die ehemalige Größe und Wichtigkeit dieses festen Schlosses zeigen. Innerhalb des großen Burgplatzes ist, von den Ruinen der Burg und dem alten Burggemäuer eingeschlossen, eine neuerbaute Kapelle, in welcher an gewissen Tagen Gottesdienst gehalten wird. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ließ die Gräfinn Barbara von Chamaré Kreuzstationen aus dem Marktflecken bis in die Burg errichten und in den Ruinen eine Kirche zu Ehren des heil. Johann von Nepomuk erbauen, welche aber jetzt ebenfalls in Trümmern liegt. (Die ausführlichere Geschichte der Burg ist in Bienenbergs Alterthümern enthalten.) Zur Pottensteiner Lokalie sind eingepfarrt:

2. Zamiel (Zamel), D. nw. von Pottenstein, an diesen Ort fast anstoßend, am Adlerflusse und an einem großen Teiche gelegen, hat 102 H. mit 661 E. Hier ist auf einer sanften Anhöhe eine zierliche Kapelle des heil. Markus, im J. 1713 vom Grafen Franz Karl Zaruba von Hustiřan erbaut, dabei ein Begräbnißplatz für den Pottensteiner Kirchsprengel; am Teiche ist eine Mühle mit Brettsäge, und in der Nachbarschaft sind Mühlsteinbrüche.

3. Berna (Brna), D. von 30 H. mit 199 E., ¼ St. sö. von Pottenstein, auf einer sanft ansteigenden Anhöhe, an der rechten Seite des Adler-

flusses; hier ist ein hschftl. Maierhof mit Schäferei; dann gehört hieher die einschichtige hschftl. Brettsäge und der einschichtige hschftl. Maierhof Horka am Adlerflusse.

4. Sopotnitz (Sopotnice), auch Schindeldorf genannt, D. ³/₄ St. sö. von Pottenstein, im Thale, an einem kleinen Bache, und an der Straße nach Wildenschwerdt, hat 181 H. mit 1125 E. Hier ist eine Kirche zum heil. Sigismund, welche schon 1384 als Pfarrkirche vorkommt; die gegenwärtige Kirche ist jedoch neuerer Entstehung; sie war Filiale von Wamberg, wurde im J. 1712 wieder zur Pfarre erhoben und steht sammt der Schule unter hschftl. Patronate; eine Mühle am untern Ende des Dorfes am Adlerflusse. Die Einwohner treiben nebst Ackerbau und Viehzucht einen ausgebreiteten Handel mit Bretern und Schindeln, welche hier verfertigt werden. Im Januar des J. 1834 ereignete sich auf einem zu diesem Orte gehörigen Felde, n. vom Orte, an der Anhöhe gegen Litiz zu, ein merkwürdiger Erdfall, durch welchen das Feld in einer Breite von 500 Schritten mit tiefen Erdrissen durchzogen, und der feste Rasen in dicke Falten über einander geschoben wurde. Zur Sopotnitzer Pfarre ist das hschftl. Senftenberger D. Böhmisch-Rybna eingpf.

5. Prorub (Proruba), D. von 50 H. mit 309 E., liegt hoch an der linken Seite des Adlerflusses, am südlichen Abhange der Proruber Berge, ³/₄ St. s. von Pottenstein. Von diesem Orte gehören 5 H. mit 35 E. zum Gute Jelleny, und eingpf. ist er nach Chlum auf der Hft. Kosteletz. Unfern von hier, auf dem Berge Weleßow, finden sich die wenigen Ruinen der Burg Weleßow, welche von den Templern erbaut worden seyn soll; sie wurden größtentheils abgetragen und die Steine zum Baue des neuen Pottensteiner Schlosses verwendet. Historisches ist von dieser Burg Nichts bekannt, und Schaller verwechselt sie mit der Burg Pottenstein.

Allodial-Herrschaft Brandeis (am Adler).

Dieses Dominium ist das südlichste des Königgrätzer Kreises und wird gegen Norden von dem der Hft. Častalowitz einverleibten Gute Koldin und dem mit der Hft. Kosteletz vereinigten Gute Borownitz, so wie von den Dominien Daudleb und Pottenstein, gegen Osten von den Dominien Schambach und Senftenberg, so wie von der Hft. Landskron (Chrud. Kr.), gegen Süden von derselben Herrschaft und den Herrschaften Leutomischel und Chotzen (Chrud. Kr.) begränzt, welche letztere Herrschaft auch gegen Westen die Gränze bildet. Abgesondert von der Hauptmasse liegt nordöstl. das Dorf Bohausow, welches fast ganz von der Hft. Senftenberg umschlossen wird.

Der gegenwärtige Besitzer ist Anton Graf von Waldstein-Wartenberg, k. k. Obrist des Husarenregiments Kaiser Franz, k. k. Kämmerer und Erbvorschneider im Königreiche Böhmen, welcher die Hft. im J. 1831 vom Fürsten Rochus Otto zu Lynar für die Summe von 213500 fl. C. M. käuflich an sich gebracht hat. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. B. Tom. VII. Fol. 61.)

Als ältester bekannter Eigenthümer erscheint in dem Chronicon Aulae Regiae bei dem J. 1308 ein Ulrich von Brandeis.

Im J. 1318 wird Johann v. Bozkowitz und auf Brandeis, bei Paprocky, als Zeuge bei der Unterschrift einer Urkunde angeführt. Brandeis blieb bei dieser Familie Bozkowitz bis in die erste Hälfte des XV. Jahrh., wo es an die Herren Kostka von Postupitz gelangte. Zdenek Kostka von Postupitz, Herr auf Brandeis und Landsberg, war ein Sohn des Wilhelm Kostka, welcher am 30. Mai 1434 in der Schlacht bei Hřip Prokop den Großen erlegte und am 9. Nov. 1436 bei der Belagerung von Königgrätz getödtet wurde. Von Zdenek Kostka gelangte Brandeis an seinen Sohn Johann, Herrn auf Leutomischel. Im J. 1514 war, nach Pessina, Wilhelm Kostka v. Postupitz Besitzer von Brandeis, Leutomischel, Landsberg, Landskron, Chotzen und Neuschloß *). Diese Herren Kostka von Postupitz waren eifrige Anhänger der Böhmischen Brüder oder Picardlten, welche zu Leutomischel und Brandeis ihren Hauptsitz hatten und Brandeis ihr „gelobtes Land" zu nennen pflegten. Im J. 1516 finden wir als Besitzer von Brandeis den Freiherrn Wilhelm von Pernstein (oder Bernstein) und Helfenstein, einen der reichsten und angesehensten böhmischen Großen der damaligen Zeit, denn es gehörten ihm außer Brandeis auch die umliegenden Herrschaften Reichenau, Littitz, Pottensteln, Senftenberg, Kosteletz und Pardubitz mit dem Schlosse Kunětická Hora. Auch bekleidete er unter K. Wladislaw II. von 1490 bis 1514 die Würde eines Oberst-Landhofmeisters in Böhmen. Er starb 1521 und hinterließ als Erben von Brandeis seinen Sohn Johann Freiherrn von Pernstein, welcher den Beinamen des Reichen führte und 1534 seine Besitzungen mit der Herrschaft Nachod vermehrte, auch 1535 Pfandinhaber der Grafschaft Glatz wurde, in welcher Eigenschaft er in den Jahren 1540—1542 eigne Gold- und Silbermünzen schlagen ließ und das Wappen dieser Grafschaft mit dem seinigen vereinigte, wie es noch jetzt an einigen Schlössern zu sehen ist. Nach seinem Tode 1548 kam Brandeis an seinen Sohn Jaroslaw, welcher schon seit 1522 die Hft. Leutomischel als Pfandinhaber besaß. Im J. 1559 erscheint urkundlich als Besitzer von Brandeis Johann d. ältere Freiherr von Žerotin, Herr auf Naměšt, Rositz xc., welcher 1583 starb und als Erben seinen Sohn, den in der Geschichte Böhmens als Feldherr, Staatsmann, Gelehrter und Mäcen hochberühmten Karl Freiherrn von Žerotin, nachmaligen Landeshauptmann in Mähren, hinterließ. Aus zwei von ihm der Stadt Brandeis verliehenen Privilegien geht jedoch hervor, daß sein Bruder Johann Diwisch (Dietrich), Mitbesitzer der Herr-

*) Ritt. v. Bienenberg, Versuch xc. II. Stück, S. 31. Schaller (S. 221) sagt irrig, daß Brandeis 1509 an Johann d. ältern von Žerotin gekommen sei. Dieß geschah aber viel später. Die noch im Brandeiser Archiv vorhandne Urkunde, auf welche sich Schaller (S. 224) beruft, ist vom J. 1559, aber nicht von 1509.

schaft gewesen und diese erst nach dessen Tode Karls völliges Eigenthum geworden sei. Der Letztere, höchst wahrscheinlich schon von Jugend auf in der Lehre der Böhmischen Brüder erzogen, da seine Mutter aus der Familie von Bozkowitz war, hatte auf seinen Reisen im Auslande, wo er auch die Schweiz besuchte, die Bekanntschaft des damals sehr berühmten reformirten Theologen Thomas Beza, eines der wärmsten Freunde Calvins, gemacht und wurde, als er nach seiner Rückkunft die väterlichen Güter übernahm, ein eifriger Verbreiter dieser Lehre und kräftiger Beschützer der derselben zugethanen Böhmischen Brüder. Dessen ungeachtet blieb er bei dem im J. 1618 ausgebrochnen Aufstande der Protestanten dem Kaiser unerschütterlich treu, und setzte sich dadurch in so große Gunst bei demselben, daß es ihm gelang, nach der Schlacht auf dem Weißen Berge den reumüthig zu ihrer Pflicht zurückkehrenden mährischen Ständen die Verzeihung des Monarchen zu erwirken. Als jedoch späterhin das bekannte Religions-Edikt Kaiser Ferdinands II. alle Protestanten, die von ihrem Glauben nicht ablassen wollten, zum Verkauf ihrer Güter und zur Auswanderung nöthigte, entschloß sich Karl von Zerotin, ungeachtet ihm für seine Person das Beharren bei der calvinischen Lehre nachgesehen wurde, das Schicksal seiner Glaubensgenossen zu theilen und begab sich, nachdem er 1630 einen Theil seiner mährischen Besitzungen verkauft hatte, nach Breslau, kehrte jedoch, da es ihm hier nicht gefiel, bald wieder nach Mähren zurück, wo er auf seinem Schlosse Prerau am 9. Oktober 1636 in einem Alter von 72 Jahren starb. Von seinen hinterlassenen zwei Töchtern, Beatrix und Helena, war die letztere an Berthold Howora von Lippa vermählt, dessen Sohn Čenek Howora v. Lippa nunmehr die Herrschaft Brandeis erbte und sie, als er starb, seiner Gemahlinn Maria, geb. Zaruba von Hustiřan, hinterließ, welche sie 1652 für die Summe von 75000 fl. und 100 Duk. Schlüsselgeld an Johann Friedrich Grafen v. Trautmannsdorf und Weinsberg, k. k. Geheimen Rath, Statthalter und Oberstlandeskämmerer in Böhmen, Herrn auf Leutomischel rc., verkaufte. Er starb am 4. Febr. 1696, ohne über seinen Nachlaß rechtskräftig verfügt zu haben, so daß ein langwieriger Prozeß darüber entstand, welcher erst 1738 durch Vergleich beendigt wurde. Brandeis war unterdessen an den Grafen Johann Joseph von Trautmannsdorf und Weinsberg, einen Enkel des Grafen Adam, Bruders des Verstorbenen, gelangt, welcher die Herrschaft bis zu seinem am 30. April 1713 erfolgten Tode besaß *). Da der älteste Sohn und Erbe des Verstorbenen, Franz Norbert, noch minderjährig war, so kam die Herrschaft Brandeis unter die vormundschaftliche Verwaltung seiner Mutter, Maria Theresia, geb. Gräfinn von Paar, welche sich neuerdings mit dem

*) Ritter von Bienenberg a. a. O. S. 47.

Grafen Leopold von Rothal, k. k. Geheimen Rath rc., vermählte und 1766 mit Tode abging. Im J. 1731 erscheint der bereits erwähnte Graf Franz Norbert von Trautmannsdorf und Weinsberg, k. k. Geheimer Rath, Oberſthofkanzler rc., als Besitzer der Herrschaft Brandeis, in dessen Händen sie bis zum J. 1783 blieb, wo sie an seinen hinterlassenen Sohn Ferdinand Grafen (späterhin Fürsten) von Trautmannsdorf und Weinsberg, k. k. Geh. Rath, Oberſthofmeister rc., gelangte. Dieser verkaufte sie, laut Contract vom 24. April 1806, für die Summe von 575000 fl. an den Grafen und nachmaligen Fürsten Ernst Moritz zu Lynar, Comthur des Teutschen Ordens, Herrn der Standesherrschaft Drehrau in der Nieder-Lausitz rc., nach dessen am 15. Aug. 1807 erfolgtem Tode sein Sohn Otto Rochus Fürst zu Lynar, k. k. Kämmerer, Hauptmann in der Armee rc., die Herrschaft Brandeis in einem Werthe von 624000 fl. übernahm. Späterhin gelangte sie durch Verkauf, für die Summe von 643749 fl. W. W. und 100 Dukaten Schlüsselgeld, laut Contract vom 29. Sept. 1817 und 2. März 1818, an den Prager Bürger und Hausbesitzer Karl Blažek, welcher aber schon am 23. September des letztgenannten Jahres starb, nachdem er mittels Testament vom 22. September seinen Cousin Johann Blažek, kais. Rath und Unterthans-Advokaten, zum Erben der Herrschaft eingesetzt hatte. Von diesem gelangte sie, mittels Abtretungsurkunde vom 12. September 1820, an die hinterlassene Wittwe des Verstorbenen, Frau Maria Magdalena, geb. Seifert. Im J. 1831 erstand sie im Wege der executiven Feilbietung Fürst Rochus Otto zu Lynar für 213500 fl. C. M. und verkaufte sie für dieselbe Summe an den jetzigen Besitzer. (S. oben.)

Die nutzbare Bodenfläche beträgt laut Kataſtral-Zergliederungs-Summarium vom J. 1833:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch	□Kl.
An ackerbaren Feldern .	830	224	4020	580	4850	804
= Teichen mit Aeckern vergl.	14	677	—	—	14	677
= Trischfeldern . .	1	698	—	420	—	1118
= Wiesen	175	343	544	417	719	760
= Gärten	13	1453	178	1176	192	1029
= Hutweiden rc. . .	42	466	237	285	279	751
= Waldungen . .	1468	793	898	316	2366	1109
Ueberhaupt	2545	1454	5878	1594	8423	1448

Die Herrschaft liegt am Fuße und zum Theil am Abhange des Gebirges, welches Böhmen von Mähren scheidet. Von Osten nach Westen fließt der Stille Adler durch ein tiefes Thal, dessen Wände aus zer-

rissenen, mannichfach geformten, oft mauerähnlichen und malerisch gruppirten Massen von Kalkmergel (Plänerkalkstein) bestehen. Diese Felsart ist überhaupt die allein herrschende des Dominiums; sie ist größtentheils kalksteinartig, seltener sandig, führt häufige Zwischenschichten von leicht verwitterbarem Mergel, und erhebt sich an mehren Orten über die sie bedeckende Dammerde. Die vorzüglichsten Berge sind: der Zabwor, beim Maierhofe Perna, ein isolirter, nach allen Seiten stark abschüssiger Berg, auf dem Gipfel mit den fruchtbarsten Getraidefeldern bedeckt, und an den Abhängen mit Buchen, Fichten und Tannen bewachsen; die gleichfalls stark bewaldete Horka, zwischen den Dörfern Rwischt, Rosocha und Gutwasser, der höchste Punkt des ganzen herrschaftlichen Gebietes, von welchem man eine meilenweite Aussicht, besonders nach Südwesten, über Chrudim und Hohenmauth hinaus genießt, und welche als zugerundete Bergkuppe in den flachen Gegenden des Kreises weit sichtbar ist. Auch die waldigen Anhöhen zu beiden Seiten des Stillen Adler führen, je nach den Krümmungen desselben, verschiedene Benennungen; die vorzüglichsten sind die Klopata, der Radow, die Zakopanka und der Marstall, letzterer mit einer hinter Waldung versteckten Aushöhlung, welche den Bewohnern der umliegenden Dörfer in Kriegszeiten mehrmals als Zufluchtsort für ihre Viehheerden gedient und davon den Namen erhalten hat.

Der Stille Adler betritt, aus dem Chrudimer Kreise von der Herrschaft Landskron kommend, das hiesige Gebiet beim Dorfe Kerhatitz, wendet sich von hier nordwestlich, geht an Bespraw rechts und an Luch links vorüber, nimmt hier eine westliche Richtung, fließt südlich an Perna und Brandeis vorbei und geht, seinen Lauf von hier nach Südwesten nehmend, auf das Gebiet der Herrschaft Chotzen im Chrudimer Kreise über. Das von der Herrschaft Senftenberg umgebene Dorf Bohausow liegt am linken Ufer des Wilden Adler. Beide Flüsse beherbergen Aale, Aalruppen, Hechte und Fischottern; auch werden in Bohausow Lachse gefangen.

Von den zahlreichen Teichen wird nur der bei Perna gelegene, gegen 10 Joch große Teich unter Wasser gehalten; er hat unterirdische Quellen und liefert besonders große und fette Karpfen. Alle übrigen Teiche werden als Aecker und Wiesen benutzt.

Die Bevölkerung der Herrschaft ist 4924 Seelen stark. Unter den Einwohnern sind 2 Israeliten-Familien. Die herrschende Sprache ist die böhmische.

Die vorzüglichsten Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landwirthschaft und verschiedne Gewerbe, namentlich Flachsspinnerei und Leinweberei.

In Betreff des Ackerbodens kann man drei Abtheilungen der Herrschaft annehmen. Von den Gränzen der Herrschaften Leutomischel und Chotzen bis an den Adler bei Brandeis zeigt sich als Untergrund

fast überall ein gelbröthlicher Lehm, welchen bis zu ansehnlicher Höhe eine dunkle und ungemein fruchtbare Thonerde bedeckt, die den schönsten Waizenboden darbietet. Von Brandeis nordöstl. bis jenseits Kosocha besteht die Unterlage des Bodens aus mehr oder weniger festem Kalkmergel, der an allen Bergabhängen zu Tage ausgehend mit leichter Mühe gewonnen und bei seiner großen Verwitterbarkeit zur Verbesserung des Ackerbodens benutzt wird, indem man ihn zur Winterszeit auf die Felder führt, ihn den Einflüssen der Atmosphäre aussetzt, und nachdem er zerfallen, im Frühjahre unterackert. Die meisten Dörfer dieser Gegend verdanken der fleißigen, vorzüglich durch die Bemühungen des ehemaligen Besitzers der Hft. Hrn. Karl Blažek, sehr verbreiteten Anwendung des Mergeldüngers die ans Wunderbare gränzende Fruchtbarkeit ihrer Aecker und ihren gegenwärtigen Wohlstand. Zwischen Lichwe und dem Stillen Adler, so wie bei Bohausow, ist größtentheils guter Kornboden. Man baut alle Getraidegattungen mit dem besten Erfolg. Auch der Flachsbau wird überall auf der Herrschaft, selbst auf den tiefern, flachern Gründen, in großer Ausdehnung betrieben und ein großer Theil der Unterthanen, namentlich die minderbegüterten, nähren sich von der Verarbeitung des selbst gewonnenen Erzeugnisses. Obstkultur findet bei den Dörfern nur in Gärten Statt. Auf den obrigkeitlichen Gründen sind unter dem Besitzer Karl Blažek auch im Freien ansehnliche Pflanzungen und Alleen angelegt worden. Man gewinnt besonders Aepfel, Pflaumen und Kirschen.

Von ausgezeichneter Vortrefflichkeit sind die größtentheils am Adler gelegnen Wiesen, welche nebst dem Kunstfutterbau die Viehzucht im hohen Grade begünstigen. Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	8 (Alte)	344 (252 Alte, 92 Fohlen)	352
Rindvieh	92 (3 Zuchtstiere, 2 junge Stiere, 50 Kühe, 27 Kalbinnen, 5 Mastochsen, 5 junge Ochsen.)	1782 (3 Zuchtstiere, 5 junge Stiere, 1158 Kühe, 542 Kalbinnen, 25 Mastochsen, 49 junge Ochsen.)	1874
Schafe	2023 (1489 Alte, 534 Lämmer)	350 (198 Alte, 152 Lämmer)	2373

Obrigkeitliche Maierhöfe sind in Lhota = Sudlitz, Woleschna, Kalischt, Perna, Böhmisch = Lichwe und Bohausow.

Die obrigkeitlichen Waldungen, deren Area vom Brandeiser Amte zu 1800 Joch angegeben wird, sind in 4 Reviere, das Perner, Lautscheker, Lichwer und Bohausower eingetheilt, und enthalten Rothbuchen, Birken, Tannen und Fichten, das Lautscheker aber Kiefern. Der jährliche Holzschlag ist auf 1900 Klafter festgesetzt. Auf dem guten Mergelboden gedeiht besonders hochstämmiges Bauholz. Der Absatz des nach Deckung des eignen Bedarfs übrig bleibenden Stamm- und Scheit-

holzes geschieht an die hiesigen Einwohner und auch mit Vortheil nach den benachbarten Städten Leutomischel, Hohenmauth und Wildenschwert. Die Unterthanen verbrauchen das Holz ihrer Waldungen selbst.

Der Wildstand besteht in zahlreichen Hasen und Rebhühnern, nebst einer verhältnißmäßigen Zahl von Rehen. Daß um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in dieser Gebirgsgegend noch Bären und Wölfe gehaust haben, geht aus einer im Amtsarchiv noch vorhandenen Schußlohn-Tabelle vom J. 1757 hervor.

Mit Gewerben und Handel waren am 1. Jäner 1834 auf dem ganzen Dominium 141 zünftige Meister, 39 Gesellen, 12 Lehrlinge und 144 andere Gewerbsbefugte mit 25 Gehilfen, zusammen 371 Personen beschäftigt. Darunter befanden sich: 2 Bäcker, 8 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 1 Drechsler, 1 Färber, 10 Faßbinder, 9 Fleischhauer, 4 Garnhändler, 1 Glaser, 9 Griesler, 1 Hutmacher, 1 Leinwandbleicher, 125 Leinweber, 2 Lohgärber, 1 Maurermeister (13 Gesellen), 9 Müller, 1 Riemer, 4 Schlosser, 15 Schmiedte, 32 Schneider, 21 Schuhmacher, 1 Steinmetz, 1 Strumpfwirker, 11 Tischler, 1 Töpfer, 6 Wagner, 1 Weinschänker und 1 Zimmermeister (8 Gesellen). Zum Handelsstande gehörten 2 gemischte Waarenhändler und 1 Hausirer. Das Städtchen Brandeis hat Jahr- und Wochenmärkte. (S. unten.)

Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt (in Brandeis) und 1 (?) Hebamme (ebendas.)

Das Armen-Institut besaß am Schluß des J. 1833 an Kapitalien 2205 fl. 12 kr. W. W. und an Baarschaft 428 fl. 24¾ kr. W. W. Das gesammte Einkommen, wozu die Obrigkeit 20 fl. C. M. an Geld und für 64 fl. C. M. in Naturalien beiträgt, ist, so wie die Zahl der Armen, nicht angegeben.

Die Verbindungen der Herrschaft mit den benachbarten Dominien werden durch gute, chausseeartig hergestellte Straßen unterhalten. Durch Brandeis geht einerseits die von Hohenmauth aus dem Chrud. Kr. kommende Straße nach Geiersberg, Senftenberg und weiter ins Gebirge, andererseits die über Kosteletz aus dem nördlichen Theile des Königgr. Kr., von Nachod, Neustadt rc. kommende Straße nach Olmütz. Von Pottenstein führt durch Böhmisch-Lichwe eine Straße nach Wildenschwert, im Chr. Kr., und von da weiter nach Landskron rc. Eine dritte Straße, von Hohenmauth und Leutomischel nach Wildenschwert, Geiersberg und Grulich, berührt den südlichsten Theil der Herrschaft, bei Hradek. Die nächste Post ist in Hohenmauth (Chrud. Kr.).

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Brandeis, mit dem Beisatze am Adler oder am Adlerflusse (böhm. Brandeis nad Orlicy, ehemals auch Brawý Hrad, lat. Brandusium eis Aquilam), liegt am rechten Ufer des Stillen Adler, nach Norden, Osten und Süden von waldigen und felsigen Anhöhen umgeben, 9 St.

fö. von Königgrätz und 17½ (über Hohenmauth aber 20¼) Postmeilen von Prag, schutzunterthäniges Städtchen von 192 H. mit 1172 E., worunter 1 Israel. Familie, hat 1 obrigkeitl. Schloß, 1 Pfarrkirche unter dem Titel der Himmelfahrt Christi, 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, 1 Rathhaus, 1 Bräuhaus, 1 Branntweinhaus, 1 Lederhaus, 1 Fischbehälter, 1 emphyteut. Mühle und 1 Wirthsh. Auf der Anhöhe nordöstl. von der Stadt sieht man noch die Ruinen der alten Burg Brany Hrad, des ehemaligen Wohnsitzes der Herren von Boskowitz und Kostka von Postupitz, welcher wahrscheinlich im Hussitenkriege zerstört worden ist. Das jetzige Schloß ist vom Grafen Franz Norbert von Trautmannsdorf im J. 1781 durch den Baumeister Joseph Tuma errichtet und unter dem Besitzer Karl Blažek erweitert und verschönert worden. Es enthält nicht nur herrschaftliche Wohnzimmer, sondern auch die Kanzleien des Wirthschaftsamtes und die Wohnung des Amtsdirectors. An der Stelle dieses Schlosses stand früher das von Schaller (S. 223) erwähnte, bereits unter den Herren von Pernstein aufgeführte Schloß, welches 1780 wegen seiner Baufälligkeit abgetragen wurde. Die Pfarrkirche, welche nebst der Schule unter dem Patronate der Obrigkeit steht, war schon im XIV. Jahrh. vorhanden; Tassek von Boskowitz, damaliger Besitzer von Brandeis, ließ 1399 und 1400 in derselben die Altäre zu Ehren der heil. Magdalena und des heil. Jakob errichten *). Während der hussitischen Unruhen und später stand sie unter der Verwaltung akatholischer Geistlichen, bis sie 1629 dem katholischen Clerus zurückgegeben wurde. Im J. 1755 schenkte der Pfarr-Administrator Wenzel Gregor noch bei seinen Lebzeiten der Kirche ein Kapital von 2000 fl. mit der Bestimmung, daß es nach seinem Tode nebst den zugewachsenen Interessen zum Bau einer neuen Kirche verwendet werden solle, starb aber schon am 17. Mai 1757. Im J. 1787 wurde die alte Kirche abgetragen und mittels dieses Fonds und einer von der Kirche zu St. Georg entlehnten Summe von 2400 fl. zum Baue einer neuen Kirche geschritten, welche im J. 1793 vollendet wurde. Sie enthält ein noch aus der ältern Kirche herstammendes schönes Gemälde von Mayor, den heil. Johann von Nepomuk darstellend. Die Glocken haben die Jahrzahlen 1568, 1489, und 1739. An der Hauptthüre sieht man den aus der ehemaligen Kirche zu St. Johann dem Täufer (s. weiter unten) hieher übertragnen weißmarmornen Gradstein Johannes d. ält. von Žerotin, gest. 1583, und in der Kirche befindet sich ein zweiter Grabstein des Pfarr-Administrators Thom. Andr. Wolf, gest. 31. März 1658. Zum Brandeiser Sprengel gehörten ursprünglich auch die Kirche zu Hermanitz und die Kapellen zu St. Georg und Wratschowitz; nach dem Jahre 1710 erhielten Hermanitz und Wratschowitz eigne Seelsorger, und die Brandeiser Pfarre wurde, da die Einkünfte wahrscheinlich zur Erhaltung eines eignen Pfarrers nicht mehr hinreichend waren, länger als 50 Jahre durch Administratoren versehen, bis endlich Graf Franz Norbert von Trautmannsdorf die Pfründe wieder gehörig dotirte und 1770 neuerdings ein eigner Pfarrer installirt wurde. Eingepfarrt sind jetzt, nachdem 1807 auch St. Georg einen Lokalisten erhalten, die hiesigen Dörfer Gutwasser, Kalischt, Luch, Mostek, Niemtsch, Perna, Rosocha, Rwischt, Sudislaw und Woleschna, nebst dem zum Gute Daudleb gehörigen Schützendorf. Das Pfarrgebäude ist im J. 1750 ganz neu erbaut worden. — Bis zum J. 1630 befand sich in der Vorstadt, am Wege nach Gotzen, noch eine zweite Kirche, unter dem Titel zu St. Johann dem Täufer, welche den Böhmischen Brüdern gehörte und von Johann d. ält. Freiherrn von Žerotin im J. 1559 gegründet

*) Ritt. v. Bienenberg, a. a. O. S. 28.

worden war. Sie enthielt die Familiengruft der Freiherren von Žerotin, wurde aber von Karl von Žerotin, als seinen Glaubensbrüdern die die Ausübung ihres Gottesdienstes nicht ferner gestattet wurde, auf Zureden derselben, eingerissen und blieb bis auf unsere Zeit in diesem Zustande. Doch wurde Karl von Žerotin noch 1636 in der Gruft beigesetzt, um welche sich dann bis 1724 Niemand mehr bekümmerte. Als sich aber in diesem Jahre unter den Einwohnern das Gerücht verbreitete, daß in der „Lutherischen Kirche," wie sie gemeiniglich genannt wurde, viele ehemalige Besitzer der Herrschaft in silbernen Särgen beigesetzt wären, reizte dieß die Habsucht, und die vermauerte Gruft wurde aufgebrochen. Man entdeckte 12, nicht silberne, sondern zinnerne Särge, und 1 kupfernen; 11 davon enthielten böhmische Aufschriften, welche man bei Schaller (S. 226 u. f.) angezeigt, und bei Ritt. v. Bienenberg (a. a. O. S. 49 u. ff.) vollständig mitgetheilt findet. Ueber das Ganze entstand nunmehr ein Rechtsstreit mit dem Grafen Johann Ludwig von Žerotin, Herrn auf Ullersdorf in Mähren, welcher die Asche seiner Ahnen nicht entweihen lassen wollte, sich aber 1747 zu einem Vergleiche bereitwillig finden ließ, dem zufolge die in den Särgen befindlichen Kostbarkeiten der Žerotinschen Familie gegen eine Vergütung von 500 fl. an die Brandeiser Pfarrkirche ausgeantwortet, die Gebeine in einem gemeinschaftlichen, mit einer Aufschrift versehenen, hölzernen Sarge wieder in der Gruft beigesetzt, und das Zinn und Kupfer der alten Särge, nach Abschlag der Kosten, ebenfalls zum Besten der Brandeiser Pfarrkirche, so wie des 1750 erfolgten Baues der Pfarrei verwendet wurden. In der Folge scheint man auf die Erhaltung dieser historisch-merkwürdigen Todtengruft wenig bedacht gewesen zu seyn; denn schon 1779, als Ritter v. Bienenberg sein Werk herausgab, war der hölzerne Sarg zerfallen und Jedermann hatte freien Eintritt in die Gruft. — Das obrigkeitliche Bräuhaus (auf 18 Faß) ist am 13. Juli 1779 abgebrannt, aber, wie das lateinische Chronogramm über dem Thore besagt, noch in demselben Jahre wieder hergestellt worden. Das städtische Rathhaus ist ohne besondere Merkwürdigkeiten. Auf dem Marktplatze steht eine dem heil. Thaddäus, dem Schutzpatron des Städtchens, im J. 1718 errichtete steinerne Säule mit einem Chronogramm in böhmischer Sprache. Brandeis hat sein eignes Stadtgericht, mit einem Stadtrichter und einem geprüften Grundbuchführer. Das ihm von K. Wladislaw II. 1503 verliehene Wappen besteht in zwei kreuzweis gelegten goldnen Rechen in blauen Felde. Die Einwohner nähren sich von Feld-, Obst und Gemüsebau und verschiednen Gewerben, welche von 77 zünftigen Meistern, mit 24 Gesellen, 11 Lehrlingen und 69 andern Gewerbsbefugten (worunter 57 Leinweber) mit 25 Gehilfen, zusammen 206 Personen, betrieben werden. Auf den drei Jahrmärkten (an Markus, Aposteltheilung und Galli) findet ein mittelmäßiger Verkehr in 50 Buden und Ständen, mit Leinwand, Tuch, Hüten, Leder und Lederwaaren, Töpfergeschirr ꝛc. Statt. Alle Donnerstage ist Wochenmarkt auf Flachs, Garn und Leinwand. — Brandeis scheint zu den Zeiten Karls IV. noch ein Dorf gewesen und erst 1483, wo ihm Johann Kostka von Postupitz einen Freibrief auf verschiedene Gerechtigkeiten, namentlich in Betreff der freien Verfügung über bewegliches und unbewegliches Eigenthum ertheilte, zum Städtchen erhoben worden zu seyn *). Daß schon damals die Böhmischen Brüder einen Hauptsitz in Brandeis hatten, ist bereits oben gesagt worden. Im J. 1521 hielten diese hier eine Versammlung, bei welcher Gelegenheit die zahlreiche Gemeinde zu Leutomischel den bekannten Johann Augusta von Prag zu ihrem Ge-

*) Ritter v. Bienenberg, a. a. O. S. 31.

nior erwählte. K. Wladislaw II. verlieh 1503 dem Städtchen das obenerwähnte Wappen. Im J. 1580 erhielt es, auf Verwendung des Freiherrn Johanns d. ält. von Žerotin vom K. Rudolph II. das Privilegium auf 3 Jahrmärkte und einen Wochenmarkt. Auch von spätern Besitzern der Herrschaft erhielt das Städtchen mancherlei, durch Aenderung in den politischen Verhältnissen oder durch freiwillige Entsagungen zum Theil von selbst wieder erloschne Privilegien. Franz Norbert Graf von Trautmannsdorf erließ den Einwohnern am 17. Jän. 1732 die Natural-Robot gegen eine jährliche Ablösungssumme von 3 bis 6 fl. Die noch bestehenden Privilegien sind dem Städtchen von allen folgenden Besitzern der Herrschaft und den Monarchen Böhmens bis auf unsre Zeiten bestätigt worden. — Außer Karl von Žerotin, dessen sich Brandeis als eines der merkwürdigsten Männer seiner Zeit rühmen durfte, wurden hier auch die im XV. Jahrh. ausgezeichneten böhmischen Feldherren und Brüder Johann und Georg Giskra, als Söhne geringer Aeltern geboren. Sie erhielten der Kaiserinn Elisabeth, der hinterlassenen Wittwe Albrechts von Oestreich und Mutter Ladislaws, während des damaligen Krieges nicht nur die Bergstädte, sondern kämpften auch nach dem Tode derselben mit unerschütterlicher Treue für ihren jungen König, so daß dieser die Behauptung der ungarischen Krone vorzüglich ihnen zu verdanken hatte. Georg Giskra überwand unter andern zwei Mal den durch seine Siege über die Türken weltberühmt gewordnen ungarischen Helden Johann Hunyad Corvin. Die von allen böhmischen Geschichtschreibern aufbewahrte schöne Anekdote, wie er dem damals noch fünfjährigen Prinzen Ladislaw vorgestellt wurde, kann man bei Schaller (S. 228 u. f.) nachsehen. Im J. 1635 lebte zu Brandeis noch ein Müller Namens Johann Giskra.

2. Perna (auch Berna), 1/4 St. ö. von Brandeis, am rechten Ufer des Stillen Adler, D. von 21 H. mit 119 E., ist nach Brandeis eingpf. und hat 1 Maierhof, 1 Waldbereiterswohnung und 1 Brettmühle.

3. Sudislau (Sudislaw), 1/2 St. sö. von Brandeis, hochgelegenes Dorf von 45 H. mit 288 E., ist nach Brandeis eingepfarrt und hat 1 Schule. Die Einwohner treiben sehr ausgebreitete Kirschbaumzucht, und sind in Besitz vortrefflicher Felder, da sie die ersten waren, welche von der oben beschriebenen Mergeldüngung Gebrauch machten; 1/4 St. nw. liegt auf einer Anhöhe die aus 2 Bauerhöfen bestehende Einschicht Worlik (oder Orlik), mit den wenigen Ruinen des ehemaligen, 1421 von Žižka zerstörten ansehnlichen Klosters der Kreuzherren von der Buße der heil. Märtyrer, welches schon in der von Papst Bonifaz VIII. im J. 1295 ausgefertigten Bestätigungsurkunde der Klöster und Kirchen dieses Ordens angeführt wird und mit reichen Besitzungen und Einkünften versehen war.

4. Mostek, 1/2 St. nw. von Brandeis, hochgelegnes Dorf von 42 H. mit 265 E., worunter 1 Israel. Familie, nach Brandeis eingpf., hat 1 Wirthsh. und 1 in Trümmern liegendes Schloß. Das Letztere wurde im J. 1724 von der Frau Maria Theresia verwittw. Gräfinn v. Trautmannsdorf, in zweiter Ehe vermählten Gräfinn von Rottal, als Vormünderinn ihres damals auf Reisen im Auslande abwesenden Sohnes Franz Norbert Grafen von Trautmannsdorf, zu bauen begonnen. Der im italiänischen Styl von dem Architekten und kaiserl. Ingenieur Donato Allio mit dem Maurermeister Donato Morazzo ausgeführte Bau war schon weit vorgerückt, als der junge Graf von seinen Reisen zurückkehrte, und, wie es heißt *), ein solches Mißfallen an dem Ganzen

*) Ritt. v. Bienenberg, a. a. O. S. 56, wo auch die in den Grundstein gelegte Schrift mitgetheilt wird.

Digitized by Google

äußerte, daß alle Arbeiten sogleich eingestellt und späterhin selbst viele Theile des Gebäudes zu anderm Behuf wieder abgetragen wurden. Gegenwärtig ist nur noch der mittlere Theil der Vorderseite, nebst einigem Gemäuer hinter demselben, vorhanden, erregt aber selbst in diesem Zustande noch die Bewunderung jedes Kenners.

5. Niemtsch (Němč), 1/2 St. nördlich von Brandeis, D. von 24 H. mit 149 E., nach Brandeis eingpf. Dieses Dorf gehörte als besonderes Gut 1589 dem Cenek Zampach von Pottenstein *). In dem Bauernhofe des Johann Kubasa zeigen sich noch Spuren der ehemaligen Burg.

6. Woleschna, 1/2 St. nnö. von Brandeis, Dsch. von 6 H. mit 36 E., nach Brandeis eingpf., hat 1 Maierhof. Im J. 1407 gehörte Woleschna einem Johann Ripka, und um die Mitte des XVII. Jahrh. schenkte ein Fräulein Křetin auf Woleschna der Brandeiser Kirche einen Wald.

7. Kalischt (Kališſt), 1/4 St. nö. von Brandeis, Dsch. von 8 H. mit 51 E., nach Brandeis eingpf., hat 1 Maierhof.

8. Rosocha, 1 1/4 St. nö. von Brandeis, D. von 24 H. mit 154 E., nach Brandeis eingpf., hat den unergiebigsten Feldbau auf der Herrschaft. Beinahe das ganze Dorf ist auf den Gründen eines einzigen großen, zum Dorfe Skraunitz gehörigen Bauernhofes erbaut, zu welchem die Besitzer in einer Art von emphyteutischem Verhältnisse stehen und ihm selbst zu gewissen Arbeitstagen verpflichtet sind.

9. Rwischt (Rwisstě), 1 St. nö. von Brandeis, am Fuße des Berges Hurka, D. von 44 H. mit 289 E., nach Brandeis eingpf., hat 1 Wirthsh.

10. Gutwasser (Dobrawoda), 1 St. ö. von Brandeis, an demselben Berge, zwischen Waldungen, D. von 20 H. mit 145 E., nach Brandeis eingpf.

11. Luch (Luh), 3/4 St. ö. von Brandeis, am linken Ufer des Stillen Adler, Dsch. von 5 H. mit 34 E., zu welchem die gegenüber am rechten Ufer liegende Einschicht Bespraw, aus 1 emphyteutischen Mühle und 1 Chaluppe bestehend, conscribirt ist; beides nach Brandeis eingpf.

12. Pellin (Pelin auch Pilin), 1/2 St. w. von Brandeis, am linken Ufer des Stillen Adler, 1 emphyteutische Mühle nebst 2 Bauerhöfen, wozu die benachbarte Einschicht Michkow mit 1 Rustical-Mühle und 1 Chaluppe conscribirt ist; zusammen 5 Nummern mit 28 E., nach Brandeis eingpf. Unweit davon, gegen Chotzen, liegt die Ruine einer alten Burg, die wahrscheinlich zu den Schlössern des Niklas Zampach v. Pottenstein gehörte, welche Karl IV. noch vor seiner Thronbesteigung, als Markgraf von Mähren, 1338 zerstörte.

13. St. Georg (Swatý Giří), 1 St. s. von Brandeis, an der Straße von Hohenmauth nach Wildenschwert, D. von 34 H. mit 174 E., hat 1 Lokalie-Kirche zu St. Georg M., 1 Lokalistengebäude, 1 Schule und 1 Wirthsh. Schon am Ende des XII. Jahrh. befand sich in diesem Dorfe, welches damals Profribna Lhota hieß, eine dem heil. Georg geweihte Kirche, deren Patronatsrecht dem damaligen Besitzer des Gutes Hermanitz, Witko von Schwabenitz gehörte, welcher dasselbe 1308 dem Kloster des heil. Kreuzes in Zderas abtrat. Späterhin gehörte die Kirche als Filiale zur Brandeiser Pfarrkirche, bis sie im J. 1807 einen eignen Local-Seelsorger erhielt, welcher mit 400 fl. aus dem Religionsfonds besoldet wird und den Genuß von 10 Metzen Kirchengründen hat. Die Kirche besitzt 80 Mtz. ackerbaren Feldes und fast eben so viel Waldungen, nebst einigen Kapitalien. In den Jahren 1823 und 1824 ist das Gebäude

*) Ebendas. I. Stück, S. 181.

sowohl im Innern als im Aeußern wesentlich erneuert worden. Sie hat 1 Hauptaltar, 2 Seitenaltäre und 3 Glocken, die größern mit den Jahrzahlen 1522 und 1730. Eingepfarrt sind, außer St. Georg, die hiesigen Dörfer Auţmaniţ, Sittin, Lautschek nebst den zur Hft. Leutomischel gehörigen Zedniedy und Hradek.

14. Auţmaniţ (Ausmaniţ, Hausmaniţ, Aucmanice, Auzmanice), $^{1}/_{2}$ St. südlich von Brandeis, D. von 44 H. mit 248 E., nach St. Georg eingepfarrt.

15. Lautschek (Lauček), $^{3}/_{4}$ St. s. von Brandeis, D. von 17 H. mit 106 E., nach St. Georg eingpf.

16. Sittin (Sitin, Syrin), $1^{1}/_{4}$ St. s. von Brandeis, Dsch. von 8 H. mit 40 E., nach St. Georg eingpf., hat 1 Wirthsh. Sittin ist die südlichste Ortschaft des Königgrätzer Kreises.

17. Böhmisch-Lichwe oder Liebhau (České Lichowe oder Libhawy), $1^{3}/_{4}$ St. nö. von Brandeis, an der Straße von Pottenstein nach Wildenschwert, D. von 117 H. mit 750 E.. hat 1 zum Sprengel des Pfarrers von Pisečna (Gut Schambach) gehörige Filial-Kirche, 1 Schule, 1 Maierhof und 1 Forsthaus. Die Einwohner beschäftigen sich zum Theil mit Commercial-Fuhrwerk. Von diesem Dorfe ziehen sich sö. bis zum Stillen Adler die Dörfer Ober-Lichwe (Hft. Landskron, Chrud. K.), Mittel-Lichwe (Gut Daudleb. Königgr. Kr.) und Nieder-Lichwe (Hft. Landskron), so daß alle 4 in topographischer Hinsicht eine einzige, mehr als 2 Stunden lange Ortschaft bilden.

18. Bohausow, $3^{1}/_{4}$ St. nnö. von Brandeis, am linken Ufer des Wilden Adler, vom Gebiete der Hft. Senftenberg umgeben, D. von 62 H. mit 382 E., ist nach Teutsch-Rybna (Hft. Senftenberg) eingpf. und hat 1 Maierhof, 1 Forsthaus, 1 Wirthsh. und 1 Rustical-Mühle.

19. Kerhatiţ, $1^{1}/_{2}$ St. osö. von Brandeis, zu beiden Seiten des Stillen Adler, nahe an der Landskroner Stadt Wildenschwert, von welcher es gleichsam eine Vorstadt bildet, D. von 42 H. mit 285 E. Davon gehört der am rechten Ufer liegende Theil, 28 H. mit 190 E. hieher, der am linken Ufer aber, 14 H. mit 95 E., zur Hft. Landskron. Das ganze Dorf ist nach Wildenschwert eingpf. Beim hiesigen Antheile ist 1 Wirthsh. und 1 Rust. Mühle. Die Einwohner beschäftigen sich zum Theil mit Commercial-Fuhrwerk.

20. Chota Sublitz, $^{3}/_{4}$ St. nw. von Brandeis, D. von 14 H. mit 71 E., ist nach Choţen eingpf. und hat 1 Maierhof, den größten und fruchtbarsten der ganzen Hft., und 1 Branntweinhaus.

21. Chota Zaržek (oder Zarečka), $^{1}/_{2}$ St. sw. von Brandeis, D. von 22 H. mit 138 E., von welchen 6 H. mit 37 E. zur Hft. Choţen gehören, ist nach Choţen eingpf.

Außerdem besitzt die Hft. Brandeis Antheile von folgenden fremdherrschaftlichen Dörfern:

22. von Groß-Skrauniţ (Skrownice), $1^{1}/_{4}$ St. nnö. von Brandeis, einem nach Zuţlau eingpf. Dorfe des Gutes Daudleb, 15 H. mit 82 E.;

23. von Klein-Skrauniţ, unweit westl. vom vorigen, einem zur Hft. Kosteleţ (resp. Gut Borowniţ) gehörigen, ebenfalls nach Zuţlau eingpf. Dorfe, 3 H. mit 20 E.;

24. von Hradek, $1^{1}/_{4}$ St. sö. von Brandeis, einem zur Hft. Leutomischel gehörigen und nach St. Georg eingpf. Dorfe, 7 H., worunter 1 Mühle;

25. von Woděrad, $1^{1}/_{2}$ St. s. von Brandeis, einem gleichfalls zur Hft. Leutomischel gehörigen Dorfe, 1 H.

Fideicommiß-Gut Daudleb sammt Jeleny.

Dieses aus zwei vereinigten Gütern bestehende Dominium liegt im südlichsten Theile des Königgrätzer Kreises, am Wilden und am Stillen Adler. Das Gut Daudleb gränzt in Norden an die Herrschaft Kosteletz und das mit der Hft. Reichenau vereinigte Gut Wamberg, in Osten an dasselbe Gut und an das Gut Pottenstein, in Süden ebenfalls an Pottenstein und das der Hft. Kosteletz einverleibte Gut Borownitz, in Westen gleichfalls an die Hft. Kosteletz. Jenseits der Letztern, südwestlich von Daudleb, liegt das Gut Jeleny, zwischen dem Gute Borohradek in Norden, demselben Gute und der Hft. Kosteletz in Osten, der Hft. Chotzen (Chrud. Kr.) in Süden, und der Hft. Pardubitz (dess. Kr.) in Westen. Abgesondert davon liegen östlich und südöstlich die zerstreuten Dörfer Groß-Skraunitz, Schützendorf und Mittel-Lichwe, vom Gebiete der Hft. Brandeis umgeben, Letzteres auch an die Hft. Landskron (Chrud. Kr.) angränzend.

Der gegenwärtige Besitzer dieser vereinigten Güter ist der k. k. Kämmerer Franz Graf von Bubna und Littitz, welcher dasselbe nach dem Tode seines Vaters Franz Adam Reichsgrafen von Bubna und Littitz, als Fideicommiß-Erbe übernommen hat. (S. Landtäfl. Hauptbuch. Litt. D. Tom. I. Fol. 205.)

Das Gut Daudleb gehörte im XIV. Jahrhunderte zum Gute Pottenstein, bei welchem es bis zum J. 1559 blieb, wo Pfalzgraf Ernst am Rhein das Gut Pottenstein und die Hft. Littitz (jetzt Senftenberg) an den Ritter Wenzel Wokrauhlicky von Kniënitz verkaufte. Die hinterlassenen Kinder des Letztern traten im J. 1562 das Schloß und Städtchen Littitz, die Hälfte der Stadt Senftenberg, die Dörfer Petrin, Kunwald, Kamenička, Zachlum, Teutsch- und Böhmisch-Rybnay, Slatina, den Rittersitz Daudleb mit den Dörfern Politz, Wyhnanow, Přibuzy, Wrbitz, Chlinky und dem Hofe Mnichowstwy für 21000 Schock meißn. oder 10500 Schock böhm., an den Ritter Niklas Wratislaw von Bubna und auf Březno, einen Sohn des Heinrich Hermann Warleych von Bubna auf Březno und Ober-Jeleny, käuflich ab. Auf diesen folgte im Besitz der Hft. Littitz und des Gutes Daudleb mit Ober-Jeleny, sein Sohn Heinrich Johann von Bubna, nachmaliger Landeshauptmann der Grafschaft Glatz, welcher in den Reichsgrafenstand erhoben wurde und 1653 starb. Seit dem sind die Güter Daudleb und Jeleny auch nach dem im J. 1809 erfolgten Verkauf der Hft. Senftenberg (s. dieses Dominium) bei diesem gräflichen Hause geblieben. Laut gerichtlicher Abschätzung vom 4. Dezember 1798 war der landtäfliche Werth derselben 291196 fl. 27 kr. 2½ dr.

Der Flächeninhalt beträgt nach wirthschaftsämtlichen Angaben 7851 Joch 1490⅙ □Kl. Nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium ist die nutzbare Oberfläche:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern . .	765	144	1942	536	2707	680
= Teichen mit Aeckern verglichen	146	906	—	—	146	906
= Wiesen	394	90	336	78	730	168
= Gärten	23	885	97	622	120	1507
= Teichen mit Wiesen verglichen	43	972	—	—	43	972
= Hutweiden rc. . . .	141	513	209	1590	351	503
= Waldungen . . .	3279	1069	439	1155	3719	624
Ueberhaupt	4793	1379	3025	781	7819	560

Das Gut Daudleb hat gleiche Naturbeschaffenheit mit den angränzenden Dominien Kosteletz, Reichenau und Pottenstein. Das Gut Jeleny erhebt sich allmählich vom linken Ufer des Stillen Adler nach Südwesten und macht hier den Uebergang zu den noch höher gelegenen Gegenden der Herrschaften Chotzen und Pardubitz des Chrudimer Kreises. Die herrschende Felsart ist Plänerkalkstein.

Die Hauptgewässer sind der Wilde und der Stille Adler. Jener betritt das Gut Daudleb, südöstlich von Pottenstein kommend, unterhalb Mischek, nimmt hier den von Wamberg nordöstlich herabfließenden Bach Stiebnitz (Zbobnitz) auf, durchströmt in westlicher Richtung das Dorf Daudleb und geht dann nach der Hft. Kosteletz. Der Stille Adler fließt von Süden her, aus der Hft. Chotzen kommend, auf das Gebiet des Gutes Jeleny, wendet sich hier nach Nordwesten, geht westlich an Čičowa, östlich an Klein-Tscherma vorüber, und begiebt sich darauf nach dem Gute Borohradek.

Zum Gute Jeleny gehören auch folgende Teiche: Močidlo, 416 □Kl., Komorny, 2 Joch 1245 □Kl., Čeperka, 897 □Kl., Resegt, 927 □Kl., Pletinoha, 10 Joch 401 □Kl., Hanslikowey, 10 Joch 35 □Kl.; sämmtlich bei Ober-Jeleny; ferner der Teich Zakostelni, 55 Joch 250 □Kl., bei Unter-Jeleny, und die Teiche Welky, 62 Joch 406 □Kl., und Pecensky, 15 Joch 336 □Kl. bei Raufinow. Alle diese Teiche enthalten Karpfen, Hechte, Schleien und Bärschlinge. Die ehemaligen Teiche Stegskal, 3 Joch 1515 □Kl. und Nowy, 29 Joch 250 □Kl., sind trocken gelegt und emphyteutisirt. Beim Gute Daudleb sind keine Teiche. —

Die Bevölkerung beider Güter besteht in 5441 Seelen, worunter 25 protestantische (helvetische) und 50 israelitische Familien. Die Sprache ist größtentheils die böhmische; in Klein-Tscherma sind viele teutsche Ansiedler, und Mittel-Lichwe ist ganz teutsch.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landwirthschaft, verschiedene Gewerbe, Flachsspinnerei, Weberei, Spitzenklöppelei und

mancherlei Handel, welcher letztere hauptsächlich von den Israeliten betrieben wird.

Der Boden ist nach der Lage der Grundstücke sehr verschieden. Die Dörfer Daudleb, Wihnanow und Přikas haben guten Thonboden, Wrbitz, Chlinky und Protud dagegen unfruchtbaren weißen Lehmboden, welcher aber seit längerer Zeit durch Mergeldüngung sehr verbessert worden ist. Die Gemeinden Ober- und Unter-Jeleny nebst Rausinow haben meistens sandigen, in den Niederungen auch schweren lettigen Boden. Bei Čičowa und Klein-Tscherma ist theils sandiger, theils guter Thonboden. Die Gründe der sogenannten Gebirgsdörfer Groß-Skraunitz, Schützendorf und Mittel-Lichwe bestehen aus Lehmboden. Man baut indessen überall die verschiednen Getraidearten, Erdäpfel, Flachs, Rüben und Kraut. Obstbaumzucht findet nur in eingeschränkten Gärten Statt.

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	—	178 (161 Alte, 17 Fohlen)	178
Rindvieh	36 (1 Zuchtstier, 24 Kühe, 5 Kalbinnen, 6 Zugochsen.)	1051 (5 Zuchtstiere, 2 junge Stiere, 807 Kühe, 124 Kalbinnen, 12 Mastochsen, 67 Zugochsen, 34 junge Ochsen.)	1087
Schafe	732 (523 Alte, 209 Lämmer)	86 (57 Alte, 29 Lämmer).	818

Außerdem wird von den Unterthanen Schweine-, Gänse- und Bienenzucht getrieben.

Zum Betriebe der obrigkeitlichen Oekonomie bestehen 2 Maierhöfe in Daudleb.

Von den obrigkeitlichen Waldungen gehört der größte Theil zum Gute Jeleny. Sie bilden hier rings um den Markt Ober-Jeleny und die Dörfer Unter-Jeleny und Rausinow bis gegen Borohradek, Čičowa und Klein-Tscherma eine zusammenhangende Masse von 3193½ Joch, welche in das erste, zweite und dritte Revier eingetheilt werden. Den Unterthanen gehören hier nur 9 Joch. Die vorherrschende Holzart ist die Kiefer; doch finden sich auch in bedeutenden Strecken Fichten, Tannen, Birken und Espen. Einzeln zerstreut sind Buchen, mehr aber noch Eichen. Außerdem sind noch zerstreute Bestände bei Groß-Skraunitz, Schützendorf und Mittel-Lichwe, zusammen 317 Joch 1028 □Kl., vorhanden, von welchen der Obrigkeit 19 Joch 233 □Kl., den Unterthanen 298 J. 695 □Kl. gehören. Diese Bestände enthalten Kiefern, Fichten und Tannen. Durch die in frühern Zeiten hier Statt gefundene schlechte Bewirthschaftung waren die Waldungen sehr herabgekommen, und erst seit den letzten zehn oder zwanzig Jahren läßt eine bessere Kulturmethode reichlichern Ertrag hoffen. Der Absatz geschieht meist durch Ver-

flößung auf dem Stillen Adler und theilweise zu Lande nach Hohenmauth.

Minder bedeutend und nur zerstreute Bestände bildend, sind die Waldungen des Gutes Daudleb, oder das Daudleber Feld-Revier, welches 217 Joch 449 □ Kl. beträgt; davon gehören der Obrigkeit 106 Joch und den Unterthanen 111 Joch 449 □ Kl. Sie enthalten meistens Tannen, nebst einigen Fichten, Lärchen, Birken und Espen, und befinden sich in demselben Zustande wie die Waldungen bei Jeleny.

Der Wildstand ist im Verhältniß zur Area unbedeutend, und besteht aus Rehen, Hasen und Rebhühnern, nebst einigem Wassergeflügel. Das erlegte Wild wird auf dem Dominium selbst consumirt.

Mit Polizei-, Commercial- und freien Gewerben, sowie mit dem Handel, waren am 1. Jäner 1834 auf beiden Gütern 92 zünftige Meister, 84 Gesellen und 25 Lehrlinge, nebst 232 andern Gewerbtreibenden und 2 Hilfsarbeitern, zusammen 435 Personen, beschäftigt. Darunter befanden sich: 6 Bäcker, 14 Bierschänker, 1 Bräuer, 2 Branntweinbrenner, 3 Faßbinder, 2 Federnhändler, 1 Flachshändler, 10 Fleischhauer, 1 Garnhändler, 1 Geflügelhändler, 2 Getraidehändler, 1 Glaser, 5 Griesler, 2 Grünzeughändler, 7 Hasenbalghändler, 4 Holzhändler, 1 Leinwandhändler, 72 Leinweber, 2 Maurermeister (16 Gesellen), 1 Messerschmiedt, 6 Müller, 1 Obsthändler, 1 Pottaschenhändler, 1 Pottaschensieder, 1 Rosoglio-Fabrikant (mit einfacher Befugniß), 12 Salzhändler, 31 Schlosser (20 in Ober-Jeleny), 11 Schmiedte, 10 Schneider, 10 Schuhmacher, 58 Spitzenklöppler (in Daudleb, Wihnanow und Přikas), 3 Strazzenhändler, 6 Tischler, 4 Wollhändler, 1 Ziegelbrenner und 4 Zimmermeister (19 Gesellen). Zum eigentlichen Handelsstande gehören 7 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, und 14 Krämer und Hausirer.

Die 4 Jahrmärkte in Ober-Jeleny werden von 75 Handels- und Gewerbsleuten mit Schnittwaaren, Leder-, Töpfer-, Eisen-, Blech- und andern Waaren bezogen. Auf den damit verbundenen Roß- und Rindvieh-Märkten finden sich 900 bis 1000 Verkäufer ein.

Sanitäts-Personen sind 2 Wundärzte (in Daudleb und Ober-Jeleny) und 2 Hebammen (ebendaselbst).

Das Armen-Institut besaß am Schluß des Jahres 1833 an Kapitalien 60 fl. C. M., 1756 fl. 50 kr. W. W., und an Baarschaft 119 fl. 30¾ kr. W. W. Zu den Einkünften trägt die Obrigkeit 48 fl. W. W. bei, welche zu Kleidungsstücken bestimmt sind. Die Zahl der Armen ist nicht angegeben.

Die Verbindung mit den benachbarten Dominien geschieht durch Landwege, die im guten Stande erhalten werden. Daudleb liegt an der von Kosteletz nach Pottenstein führenden Straße und Ober-Jeleny etwa ¾ Stunden nordöstlich von der Chaussee, die von Königgrätz über Hoiitz nach Hohenmauth geht. Mit der Correspondenz wendet sich das

Gut Daudleb an die Briefsammlung in Reichenau; für Jeleny ist Holitz (Herrschaft Pardubitz) die nächste Post.

Die Ortschaften sind:

I. Gut Daudleb.

1. Daudleb, 7 St. osö. von Königgrätz, an beiden Ufern des Wilden Adler, D. von 131 H. mit 1008 E., worunter 46 Israeliten-Familien, die in 29 Häusern wohnen; ist der Amtsort des Dominiums, nach Kosteletz (Hft. dieses Namens) eingpf., und hat 1 obrktl. Schloß, 1 Amtsgebäude, 1 Schule, unter dem Patronate der Obrigkeit, 2 Maierhöfe, von welchen einer im Dorfe, beim Schlosse, der andere, Fabrow genannt, außerhalb des Dorfes, an der Straße nach Kosteletz liegt; ferner 1 Schäferei, 1 Wirthsh., 1 Mühle mit Brettsäge und 1 Ziegelbrennerei. Auch haben die Israeliten hier seit dem Jahre 1777 eine Synagoge, welche im J. 1821 ganz neu von Stein erbaut worden ist. Die Maierhöfe werden in eigner Regie bewirthschaftet, einige Felder und Wiesen aber sind emphyteutisirt. Unter den Einwohnern dieses Dorfes sind 40 Spitzenklöppler; auch ist hier 1 k. k. privilegirte Rosoglio-Fabrik.

2. Wihnanow, 1/4 St. sö. von Daudleb, auf einer Anhöhe links vom Wilden Adler, D. von 38 H. mit 259 E., worunter 1 Israeliten-Familie, ist nach Kosteletz eingpf. und hat 1 Branntweinhaus und 2 Wirthshäuser, eins im Dorfe, das andere, Satka genannt, 1/8 St. abseits; auch ist hieher der 1/8 St. entfernte Bauernhof Mnichowstwy conscribirt.

3. Přikas (Přikazy), 1/4 St. s. von Daudleb, D. von 19 H. mit 126 E., nach Kosteletz eingpf., hat 1 Jägerh.

4. Wrbitz, 3/4 St. ssö. von Daudleb, hochgelegenes D. von 32 H. mit 187 E., ist nach Chlenn (Hft. Kosteletz) eingpf. und hat 1 Wirthsh.

5. Chlinky, 3/4 St. s. von Daudleb, Dfch. von 9 H. mit 58 E., nach Chlenn eingpf.

Außerdem gehören zum Gute Daudleb

6. von Proruб, 1 1/4 St. sö., einem nach Pottenstein eingepfarrten D. des gleichnamigen Gutes, 5 H. mit 31 E.

II. Gut Jeleny.

7. Ober-Jeleny (Hornj Geleny), 2 3/4 St. wsw. von Daudleb, in hoher Lage, unweit von der Gränze des Chrudimer Kreises, unterthäniger Marktflecken von 258 H. mit 1510 E., worunter 13 protestantische (helvetische) und 3 Israeliten-Familien, hat 1 Pfarrkirche zur heil. Dreieinigkeit, 1 Schule, beide unter obrktl. Patronate, 1 Pfarrgebäude, 1 Forstmeisterswohnung, 1 Jägerh, 1 Bräuhaus (auf 15 Faß), 1 Branntweinhaus, 3 Wirthshäuser und 2 Mühlen. Die jetzige Kirche ist in den Jahren 1600 bis 1602 vom Ritter Heinrich Hermann Warleych von Budna, Herrn auf Březno und Ober-Jeleny, gebaut worden, welcher im J. 1602 starb und in der vor dem Hochaltar befindlichen Gruft beigesetzt wurde. Ueber derselben erhebt sich ein steinernes Gradmahl, auf welchem das lebensgroße Bild des Stifters, in voller Rüstung, mit dem Haupte auf einer Löwenhaut ruhend, nebst seinem Wappen und andern Verzierungen, ausgehauen ist. Die böhmischen Inschriften dieses Monuments findet man vollständig bei Ritter von Bienenberg, a. a. O. II. Stück, S. 117 u. f. Nach demselben Schriftsteller ging ehemals die Sage, daß in dieser Gruft ein ansehnlicher Schatz verborgen liege. Bei einer Oeffnung derselben im J. 1798 wurde indessen, außer dem Leichnam des Verstorbenen, nicht das Mindeste gefunden.

Die Kirche hat 1 Hauptaltar und 6 Seitenaltäre. Eines der letztern enthält ein schönes Gemälde von Skreta, den gegeißelten Heiland darstellend. Von den 3 Glocken haben die größern die Jahrzahlen 1475 und 1480. Wahrscheinlich bestand also hier schon vor 1600 eine Kirche, über welche jedoch, sowie über die Schicksale des Ortes selbst, keine Nachrichten vorhanden sind. Die jetzige Pfarrei ist erst 1792 förmlich gestiftet worden; früher wurde die Seelsorge nur von Administratoren versehen. Eingepfarrt sind, außer Ober-Jeleny selbst, die hiesigen Dörfer Unter-Jeleny, Rausinow und Klein-Tscherma. Bei der Schule ist ein vom vormaligen Pfarr-Administrator Prochazka gestiftetes Kapital von 1000 fl., dessen Interessen dem Schullehrer für den Unterricht armer Kinder und zur Anschaffung von Schulbüchern ausbezahlt werden. Unterm 16. August 1734 erhielt Ober-Jeleny von Kaiser Karl VI. das Privilegium auf 6 Jahr- und Viehmärkte (an Josephi, Dienstag vor Pfingsten, an Jakobi, Matthäi, Dienstag vor Martini, Montag vor Adam und Eva), von welchen besonders die Viehmärkte stark besucht werden. Auch ertheilte der hochselige Kaiser Franz I. am 27. Mai 1793 dem Städtchen das Privilegium, jeden Dienstag einen Wochenmarkt für Getraide und Vieh zu halten. Die Gründe des ehemaligen Maierhofes sind schon vor längerer Zeit emphyteutisirt.

8. Unter-Jeleny (Dolnj Geleny), 2¼ St. wsw. von Daubleb, D. von 58 H. mit 305 E., worunter 4 Protestanten-Familien, ist nach Ober-Jeleny eingpf. und hat 1 Wirthshaus.

9. Rausinow, 2¼ St. wsw. von Daubleb, Dfch. von 10 H. mit 50 E., ist nach Ober-Jeleny eingpf. und hat 1 Mühle (die „Petzner Mühle"), welche ¼ St. abseits am Teiche Pecensky liegt.

10. Čikowa, 1¾ St. sw. von Daubleb, am Stillen Adler, ein durch Emphyteutisirung des ehemaligen Maierhofes entstandnes Dominical-Dorf von 42 H. mit 225 E., worunter 2 Protestanten-Familien, ist nach Borohradek (Gut dieses Namens) eingpf. und hat 1 Mühle mit Brettsäge.

11. Klein-Tscherma (Malá Čerma), 2 St. wsw. von Daubleb, am linken Ufer des Stillen Adler, ein durch Emphyteutisirung des ehemaligen Maierhofs entstandenes Dominical-Dorf von 95 H. mit 489 E., worunter 6 Protestanten-Familien, ist nach Ober-Jeleny eingpf. und hat 1 Privat-Schule, 1 Wirthshaus und 1 Brettmühle mit Hirse- und Lohstampfe. Unter den Einwohnern sind viele teutsche Ansiedler.

12. Mittel-Lichwe (Prostřednj Lipchowy), 3¼ St. sö. von Daubleb, in einem Thale, an der Straße von Pottenstein nach Wildenschwert, D. von 52 H. mit 332 teutschen Einwohnern, ist nach Nieder-Lichwe (Hft. Landskron, Chrudimer Kr.) eingpf. und hat 1 Wirthsh. Es bildet mit Ober-Lichwe, nordwärts, und Nieder-Lichwe, südwärts, ein einziges zusammenhangendes Dorf.

13. Schützendorf (Řičky), 3½ St. sö. von Daubleb, D. von 61 H. mit 454 E., ist nach Brandeis (Hft. gleiches Namens) eingpf. und hat 1 Schule, 1 Wirthshaus und 1 Mühle mit Brettsäge. ¼ St. abseits liegt das s. g. Brünnel (Studanka), ein zum Bauerhofe Nr. 12 gehöriges kleines Badhaus mit einem Wirthshause. Die Quelle ist gemeines Brunnenwasser und wird nur von den Landleuten der Gegend als Bad gebraucht.

14. Groß-Skraunitz (Weliká Skrownice, gewöhnlich nur Skraunitz), 2¼ St. sö. von Daubleb, D. von 80 H. mit 438 E. Davon gehören 48 H. mit 263 E. hieher, 17 H. mit 93 E. zur Hft. Kosteletz (resp. Gut Borownitz) und 15 H. mit 82 E. zur Hft. Brandeis. Beim hiesigen Antheile ist 1 Schule und 1 Wirthsh. Das ganze D. ist nach Zutzlau (Hft. Chotzen) eingpf.

Digitized by Google

Zum Gute Jeleny gehören auch

15. von Klein-Skraunitz (Malá Skrownice), 2 St. ssö. von Daudleb, einem nach Zuzlau eingepfarrten Dorfe der Hft. Kostelez (resp. Gut Borownitz), 4 H. mit 27 E.

Allodial-Herrschaft Kostelez (am Adler), sammt dem Gute Borownitz.

Dieses Dominium liegt im südlichen Theile des Kreises und gränzt in Norden an die Herrschaften Častalowitz und Reichenau, in Osten ebenfalls an Reichenau (resp. Gut Wamberg), das Gut Daudleb und die Hft. Brandeis, in Süden gleichfalls an Brandeis und die Hft. Chotzen (Chrudim. Kr.), in Westen an die Güter Jeleny, Borohradek und die Hft. Častalowitz.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. wirkl. Kämmerer und Rittmeister bei Kaiser Cuirassier, Joseph Graf Kinsky von Chinitz und Tettau, Ritter des k. sard. St. Mauritius- und Lazarus-Ordens, welcher die Hft. Kostelez von seinem am 3. November 1812 verstorbnen Vater Ferdinand Fürsten Kinsky von Chinitz und Tettau rc. rc. rc., ererbt, den wirklichen Besitz aber erst nach erlangter Volljährigkeit im J. 1830 angetreten hat, in welchem Jahre auch das Gut Borownitz damit vereinigt wurde. (S. Landtäfl. Hauptb. und zwar Hft. Kostelez, Litt. K. Tom. XII. Fol. 61 und Gut Borownitz, Litt. B. Tom. VI. Fol. 169.)

Kostelez war in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts mit Littitz (jetzt Senftenberg) und Pottenstein vereinigt, und gehörte im J. 1330 dem Niklas Zampach von Pottenstein, von welchem es nebst dessen übrigen Gütern 1338 an Karl IV. (damals noch Markgrafen von Mähren) gelangte. Dieser verpfändete es an Johann von Wartenberg und von Weselé, löste es aber 1358 wieder ein. Im J. 1406 erscheint urkundlich Heinrich von Chlum, genannt Lazenbok, als Besitzer von Kostelez. Im J. 1413 besaß es die Königinn Sophie, Gemahlinn Wenzels IV., und im J. 1442 gehörte es dem Hynek Kruffina von Lichtenburg. Um das J. 1473 befand sich Heinrich der ältere, Herzog von Münsterberg, Graf von Glatz rc., in Besitz der Güter Kostelez und Pottenstein. Von diesem gelangten sie gegen das Jahr 1497 an die Freiherren von Pernstein auf Helfenstein, bei welcher Familie sie bis in die zweite Hälfte des XVI. Jahrhunderts blieben. Jaroslaw von Pernstein verkaufte 1556 Kostelez und Pottenstein an Ernst Pfalzgrafen am Rhein, Herzog in Ober- und Nieder-Baiern rc. Im J. 1585 gehörte Beides dem Ritter Adam Sstiastny Hran

von Haras *). Ihm folgte um das J. 1598 seine hinterlassene Wittwe Katharina, geb. Mikanka von Klingenstein und Rostok, wieder verehelichte Wostowetz von Kralowitz, als Vormünderinn der hinterbliebnen Tochter Anna Katharina, welche sich späterhin mit dem Ritter Johann Burian Kaplir von Sulewitz vermählte. Beide erscheinen 1607 als Grundobrigkeit von Kosteletz und Pottenstein. Von diesen gelangten beide Güter nebst Wamberg an den Freiherrn Kaspar von Gramb, Anführer einer kaiserlichen Infanterie-Abtheilung, nach dessen im J. 1633 erfolgtem Tode sie (wie bei der geschichtlichen Uebersicht der Hft. Pottenstein gezeigt worden) die Jesuiten zu St. Clemens in Prag in Besitz nahmen, welche Kostelez laut Vertrag vom 14. Sept. 1667 an Wenzel Zaruba Freiherrn und nachmaligen Grafen von Hustiřan, Gemahl der Franziska von Gramb, verkauften. Im J. 1687 kam dessen Sohn, Franz Karl Graf Zaruba, Freiherr von Hustiřan, in den Besitz von Kostelez und Pottenstein. Dieser starb am 10. April 1714 und die Güter gelangten an seinen Sohn Joseph Anton, k. k. Geh. Rath und Kämmerer, nach dessen Tode 1744 sie an seine Tochter Elisabeth, verw. Gräfinn von Hautois, die sich wieder mit dem Grafen Christoph Cavriani vermählt hatte, übergingen. Beide starben kurz nach einander im J. 1783 und die Hft. Kostelez, mit welcher schon unter dem vorigen Besitzer das Gut Borownitz vereinigt war, gelangte als gemeinschaftliches Erbtheil an die hinterbliebnen großjährigen Söhne Franz Alexander, Johann Anton, Johann Wenzel, und eine minderjährige Tochter, verehelichte Gräfinn Monfrault (?). Diese verkauften Kostelez im J. 1795 an den Fürsten Joseph Kinsky von Chinitz und Tettau, welcher sie nach seinem am 11. August 1788 erfolgten Ableben seinem ältesten Sohne Ferdinand, dem oben erwähnten Vater des jetzigen Besitzers, hinterließ.

Borownitz gehörte in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts zum Schlosse und Gute Ctiſlawa (jetzt Zutzlau, Cuclawa), welches von Niklas Zampach von Pottenstein 1338 mit Kostelez an Karl IV. (damaligen Markgrafen von Mähren) gelangte und von diesem gänzlich zerstört wurde. Das Gut selbst schenkte Karl dem ritterlichen Geschlecht von Sudlička, welches sich nunmehr Sudlička von Borownitz nannte und dieses Gut bis ins XVI. Jahrhundert besaß, wo Albrecht Sudlička von Borow-

*) Daß diese Güter, wie Ritt. v. Bienenberg a. a. O. I. Stück, S. 117 sagt, im J. 1575 einem Niklas von Wildenstein gehört haben sollen, ist ein Irrthum. Der Letztere war, dem Kosteletzer Grundbuch zufolge, nur Amtmann auf Pottenstein.

nitz im J. 1560 dasselbe an den Ritter Wokrauhlicky von Knenitz verkaufte. Am Anfange des XVII. Jahrhunderts gehörte es dem Mathias von Bloenstein in Teresburg, hierauf den Grafen Warleych von Budna, und späterhin den Rittern Hoberg (oder Hubřich) von Hennersdorf. Gegen das Ende desselben Jahrhunderts besaß es die verw. Gräfinn Theresia Eleonora Ugarte, geb. Gräfinn Zdiar, † 1705, und nach derselben ihre im J. 1711 verstorbne Tochter Maria Maximiliana, Gemahlinn des Grafen Franz Karl Zaruba Freiherrn von Hustiřan, Herrn auf Kostelet ꝛc., von welcher Borownitz wahrscheinlich als Erbschaft an den hinterlassenen Gemahl überging. Dieser hinterließ Kostelet nebst Borownitz 1714 seinem Sohne Joseph Anton Grafen Zaruba Freiherrn von Hustiřan, Besitzer der Hft. Kostelet, dessen Tochter Maria Anna, vermählte Gräfinn Rogendorf, nach seinem Tode 1744 das Gut als Erbtheil erhielt und es 1756 an den Fürsten Franz Ulrich Kinsky von Chinitz und Tettau, den Urgroßvater des gegenwärtigen Besitzers, verkaufte. Dieser vereinigte Borownitz, in Hinsicht der ökonomischen und politischen Verwaltung, mit seiner benachbarten Majorats-Herrschaft Chotzen, und das Gut, welches bisher zum Königgrätzer Kreise gehört hatte, wurde nunmehr ein Bestandtheil des Chrudimer Kreises, blieb jedoch fortwährend ein Allodial-Gut Durch Testament des am 3. Nov. 1812 verstorbnen Fürsten Ferdinand Kinsky gelangte es nebst Kostelet an dessen minderjährigen jüngern Sohn Joseph Grafen Kinsky, welcher es, wie bereits gesagt, im J. 1830 mit Kostelet vereinigte, wodurch es also neuerdings an den Königgrätzer Kreis zurückkam.

Der nutzbare Flächen-Inhalt ist laut Katastral-Zergliederungs-Summarium vom J. 1833:

I. Herrschaft Kostelet.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern	1061	255	2802	1014	3863	1269
= Teichen mit Aeckern verglichen	14	510	—	—	14	510
= Wiesen	248	839	627	464	875	1303
= Gärten	29	1142	118	894	148	436
= Teichen mit Wiesen vergl.	75	1576	—	—	75	1576
= Hutweiden vergl.	213	1551	416	1148	630	1099
= Waldungen	4051	1568	725	285	4777	253
Ueberhaupt	5695	1041	4690	605	10386	46

II. Gut Borownitz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern	564	579	1293	429	1857	1008
= Teichen mit Aeckern vergl. .	1	150	—	300	1	450
= Trischfeldern . .	—	280	5	1469	6	149
= Wiesen . . .	84	429	164	792	248	1221
= Gärten . . .	18	539	37	882	55	1421
= Teichen mit Wiesen vergl. . .	34	1434	—	—	34	1434
= Hutweiden ꝛc. .	88	936	69	1320	158	656
= Waldungen . .	767	476	471	890	1238	1366
Ueberhaupt . . .	1559	23	2042	1282	3601	1305
Hiezu Kosteletz . .	5695	1041	4690	605	10386	46
Im Ganzen . . .	7254	1064	6733	287	13987	1351

Das ganze Dominium liegt am Abhange der Gebirge, welche Böhmen einerseits von Schlesien, andererseits von Mähren scheiden. Einzelne Berge von besonderer Höhe sind nicht vorhanden. Die höchsten Punkte sind die Dörfer Pollom und Zutzlau des Gutes Borownitz, ersteres mit 26 Zoll, 3,5 Lin. und letzteres mit 26 Zoll 8 Lin. mittlern Barometer = Standes. Die diesen Zahlen entsprechenden Höhen über dem Meeresspiegel sind resp. 1600 und 1226 Par. Fuß.

Die Felsarten sind durchaus die verschiednen Abänderungen des Plänerkalksteins.

Durch die Hft. Kosteletz fließt, von Osten her, aus dem Gute Daudleb kommend, der Wilde Adler, und geht unterhalb der Stadt Kosteletz auf das Gebiet der Hft. Častalowitz über. Den nördlichen Theil des Dominiums bewässert auf eine kurze Strecke der vom Gute Wamberg herabfließende Bach Stiedra, welcher bei Častalowitz in die Kniežna fällt. Auf dem Wilden Adler wird aus den hiesigen Waldungen Holz nach Königgrätz und von da weiter auf der Elbe hinab geflößt, was aber nur bei hohem Wasserstande möglich ist, da die vielen und großen Sandsteinblöcke im Flußbett bei trockner Witterung das Flößen verhindern. Das Gut Borownitz durchströmt von Südosten nach Nordwesten ein Bach, welcher in den Waldungen an der östlichen Gränze des Gutes entsteht, bei Klein = Lhota in einige Streckteiche geleitet wird, dann nach Borownitz geht, wo er die dortigen Teiche ebenfalls mit Wasser versorgt, und hierauf durch die Hft. Kosteletz und das Gut Borohradek in den Stillen Adler fließt.

Von Teichen besitzt die Hft. Kosteletz (ohne Borownitz) 2 Kammer=, 6 Streck= und 2 Streichteiche. Die Kammerteiche sind mit

Speisfischen, die Streck- und Streichteiche nur mit Einsatz- und Brutkarpfen besetzt. Von den Streckteichen werden wechselsweise jedes Jahr zwei trocken gelegt und als Aecker oder Wiesen benützt.

Die Bevölkerung des ganzen Dominiums (ohne die Schutzstadt Kosteletz), beträgt 4725 Seelen, von welchen 2880 auf der Hft. Kosteletz und 1845 auf dem Gute Borownitz leben. Unter dieser Zahl befinden sich zusammen (mit Einschluß der Stadt Kosteletz) 29 protestantische und 7 israelitische Familien. Die herrschende Sprache ist die böhmische.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen des Dominiums und der Einwohner sind die verschiednen Zweige der Landwirthschaft und mancherlei Industrial-Gewerbe, namentlich in der Stadt Kosteletz Kleinhandel, Flachsspinnerei und Weberei; auch beschäftigt sich auf dem Gute Borownitz ein großer Theil der Einwohner mit der Verfertigung von Dachschindeln.

Der Ackerboden ist nicht überall von gleicher Fruchtbarkeit. Die Hft. Kosteletz hat am rechten Adlerufer einen schwarzgelben Lehmboden, der in trocknen Jahren ergiebig ist und besonders in der von Častalowitz über Kosteletz und Daudleb sich ziehenden Ebene trefflichen Waizen liefert. Am linken Ufer ist sandiges, mit grobem Kies vermischtes Erdreich, welches, so wie die höher gelegnen Felder rechts vom Adler, sich nur für den Anbau von Korn, Gerste und Hafer eignet. Das Gut Borownitz hat im nördlichen Theile, wo die Abdachung nach Süden geht, fruchtbaren rothen Lehmboden, mit einer Unterlage von festem Kalkmergel. Im südlichen, nach Norden abgedachten Theile, besteht der Boden aus Thon und Thonmergel und ist von geringer Fruchtbarkeit. An der östlichen Seite ist größtentheils fruchtbarer Waldboden, mit darunter liegendem festem Kalkmergel; stellenweise ist auch mooriger Grund. Im Thale längs dem Bache sind fruchtbare Wiesen. Obstbau wird nur auf den obrigkeitlichen Gründen im Freien und in größerer Ausdehnung betrieben. Bei den Unterthanen beschränkt er sich auf die Gärten. Die gewöhnlichen Sorten sind Aepfel, Birnen und Zwetschken.

Der Viehstand des Dominiums (ohne den der Stadt Kosteletz, s. w. u.) war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	10 (6 Alte)	400 (314 Alte, 86 Fohlen)	410
Rindvieh	359 (13 Zuchtstiere, 6 junge Stiere, 262 Kühe, 57 Kalbinn., 21 Zugochsen)	1438 (5 Zuchtstiere, 5 junge Stiere, 982 Kühe, 326 Kalbinnen, 6 Mastochs., 74 Zugochsen, 40 junge Ochsen)	1797
Schafe	2429 (1817 Alte, 612 Lämm.)	120 (74 Alte, 46 Lämm.)	2549

Schweine und Geflügel werden nur in geringer Zahl für den Bedarf der Haushaltungen gezogen. Bienenzucht ist mehr Gegenstand der Liebhaberei und von keiner Bedeutung.

Die obrigkeitliche Oekonomie wird auf 9 Maierhöfen betrieben, wovon 5 (Rosa=Hof, Forberg, Přestawlk, Skrchleb und Lhotka) zur Hft. Kosteletz, und 4 (Borownitz, Groß= und Klein=Lhota und Zawrsch) zum Gute Borownitz gehören. Mit Ausnahme des unbedeutenden Rosa=Hofes, welcher zeitlich verpachtet ist, werden alle übrigen in eigner Regie bewirthschaftet. Bei den Höfen Forberg, Skrchleb und Groß=Lhota sind Schäfereien.

Die Waldungen der Hft. Kosteletz sind in 4 Reviere (Kosteletz, Přestawlk, Smetana und Tscherma) eingetheilt und enthalten als vorherrschende Holzarten Kiefern, Fichten und Tannen, nebst einigen Eichen. Die Borownitzer Waldungen bilden nur das Klein=Lhotner Revier und enthalten ebenfalls meistens Nadelholz nebst einigen Buchen. Der Boden ist fruchtbar und der Ertrag daher ansehnlich. Das Holz wird meistens zu Schindeln und andern geschnittenen Artikeln verarbeitet.

Der Wildstand ist sowohl bei Kosteletz als Borownitz dem Areale nicht angemessen, und besteht in Hasen, Rebhühnern und Rehen.

Gewerbe und Handel wurden auf dem ganzen Dominium (mit Ausschluß der Stadt Kosteletz, s. w. u.) am Anfange des J. 1834 von 54 zünftigen Meistern, 10 Gesellen, 19 Lehrlingen und von 11 andern Gewerbsbefugten mit 12 Hilfsarbeitern, zusammen 106 Personen, betrieben. Darunter befanden sich: 1 Bräuer, 4 Faßbinder, 3 Fleischhauer, 2 Garnhändler, 2 Getraidehändler, 1 Glaser, 3 Holzhändler, 1 Krämer, 2 Leinweber, 6 Müller, 1 Schlosser, 12 Schmiedte, 10 Schneider, 8 Schuhmacher, 4 Tischler, 1 Tuchhändler, 3 Wagner, 1 Ziegelbrenner und 1 Zimmermeister (5 Gesellen).

Sanitäts=Personen sind 1 Wundarzt (in Kosteletz) und 4 Hebammen (2 in Kosteletz, 1 in Swidnitz und 1 in Chienn).

Für das gesammte Dominium besteht ein im J. 1833 gegründetes Armen=Institut, welches am Schluß desselben Jahres eine Baarschaft von 27 fl. 51½ kr. C. M. besaß. Die Armen, deren Zahl nicht angegeben ist, werden reihenweise verpflegt. Die Obrigkeit vertheilt außerdem selbst jährlich 100 fl. C. M. Die Stadt Kosteletz hat ihr eignes Armen=Institut. (S. unten.) In Kosteletz sind auch 2 Spitäler, das vom Freiherrn Kaspar Gramb durch Testament vom 1. Jäner 1633 gestiftete obrigkeitliche Spital, welches aber erst 1667 ins Leben trat, und das vom Königgrätzer Domherrn Johann Georg Prusch a, einem gebornen Kosteletzer, 1735 gegründete städtische Spital. Im obrigkeitlichen, welchem die Erträgnisse des Kleinhofes (?) zugewiesen sind, werden 12 Männer und 12 Frauen mit Nahrung, Kleidung und Wohnung versehen. Das städti-

sche verpflegt von den Zinsen des Stiftungs-Kapitals pr. 2000 fl. und mittels Beiträgen der Bürgerschaft, 6 Arme beiderlei Geschlechts.

Das Dominium durchschneiden chausseenartig hergestellte Straßen und zwar: a) von Kostelet durch Lhota, Swidnitz, Skrchleb und Přestawlk bis zur Gränze der Hft. Chotzen (Chrud. Kr.); b) von der Castalowitzer Gränze durch die Stadt Kostelet bis zur Daudleber Gränze, und c) von Borownitz gegen die Gränze der Hft. Landskron (resp. Wildenschwert, Chrud. Kr.). In Kostelet ist eine Briefsammlung, und ein Postbote geht wöchentlich zweimal nach Königgrätz; auch wendet man sich öfters an die Hohenbrucker Briefsammlung. Für Borownitz ist Hohenmauth die nächste Post.

Die Ortschaften sind folgende:

I. Herrschaft Kostelet.

1. Kostelet (am Adler oder am Adlerflusse, auch an der Erlitz, böhm. Kostelec nad Orlicy, Kostelecium ad Aquilam), $6^1/_2$ St. osö. von Königgrätz, $16^1/_2$ Postmeilen von Prag, Municipal-Stadt, welche nebst der Vorstadt Skalka zusammen 408 H. mit 2565 E. zählt, von welchen aber 26 H. mit 184 E. unmittelbar zur Herrschaft Kostelet gehören. Die Stadt selbst liegt am rechten, die Vorstadt am linken Ufer des Wilden Adler. Beide sind durch eine 35 Klafter lange hölzerne Brücke mit einander verbunden. Es besteht hier ein eigner Magistrat mit 1 Bürgermeister und 1 geprüften Rathe. Das Wappen der Stadt ist ein mit hervorgestreckter Zunge aufrecht stehender gekrönter, weißer, doppelt geschweifter Löwe in rothem Felde. — Die bemerkenswerthesten Gebäude sind: das herrschaftliche Schloß, mit dem Sitze des Wirthschafts-Amtes, das Rathhaus, die Dechanteikirche zu St. Georg M., die Schloß- oder Begräbnißkirche zu St. Anna, die Kapellen zu St. Florian, St. Wenzel und Mariä Heimsuchung, die Dechantei, die Schule und 2 Spitäler. Außerdem sind hier 2 Bräuhäuser, 1 obrktl. und 1 städtisches, 2 Branntweinhäuser, ebenfalls 1 obrktl. und 1 städtisches, 3 städtische Maierhöfe (der Großhof, Kreuzhof und Kleinhof), 1 Einkehr- und Gasthaus („zur Stadt Bethlehem"), 1 Badhaus, 1 obrktl. Mahlmühle („Großmühle"), 1 Tuchwalke und 1 obrktl. Ziegelhütte. Der Stadtgemeinde gehören auch 2 Dominicalhäuser im Dorfe Horka (Hft. Castalowitz) und 1 Dominicalwirthschaft in Tutlek (Hft. Kostelet). In älterer Zeit besaß die Stadt auch 2 benachbarte, jetzt nicht mehr bestehende Dörfer, Lan und Strabina, deren Grundstücke aber noch der Stadtgemeinde und einzelnen Bürgern gehören. Das herrschaftliche Schloß in der Vorstadt Skalka, ist ein großes und schönes in italiänischem Styl aufgeführtes und durchaus mit Luftheizung, nach Meißners Methode, versehenes Gebäude, welches der jetzige Besitzer in den Jahren 1829 bis 1835 durch den Wiener Architekten Heinrich Koch hat errichten lassen. Es hat eine Kapelle, unter dem Titel Maria Hilf. An der Stelle dieses neuen Gebäudes stand ehemals das im J. 1777 abgebrannte, vom Freiherrn Wenzel Zaruba von Hustiřan im J. 1668 auf dem Grunde der alten Burg der Herren von Pottenstein erbaute Schloß. An die Vorderseite schließt sich nach Osten und Süden ein schöner Ziergarten an, welcher bis zum Adler reicht. Außerdem ist rückwärts, nach Südwesten, ein geräumiger Küchengarten und weitläuftiger, 9 Joch Flächenraum einnehmender englischer

Park vorhanden. Das ehemalige kleinere Schloß beim Großhofe ist nach dem gedachten Brande zum Schüttboden umgeschaffen worden. Die jetzige Dechanteikirche unter dem Titel des heil. Georg M., über welche, so wie über die Schule, die hschftl. Obrigkeit das Patronat besitzt, ist ein im J. 1773 vom Grafen Christoph Cavriani neu errichtetes schönes Gebäude mit 2 ansehnlichen Thürmen und einer Kuppel. Die ältere Kirche bestand als Pfarrkirche schon 1323, wo sie Niklas Zampach von Pottenstein dem Zderaser Chorherrenstifte zu Prag nebst dem Patronatsrechte abtrat. Auch später, in den Jahren 1334, 1384, 1398, 1407 und 1409, kommt sie in den Errichtungsbüchern als mit eigenem Pfarrer versehen vor. Im J. 1657 hatte sie bereits einen Dechanten zum Vorsteher. Sie enthält außer dem Hochaltare noch 6 Seitenaltäre, einen zinnernen Taufbrunnen vom J. 1540 und zwei Todtengrüfte; in der größern befindet sich der Leichnam des oben unter den ältern Besitzern der Hft. erwähnten Johann von Wartenberg und von Wefelé. Der eine Thurm enthält die große Glocke, Ambrosius, vom J. 1568, der andere zwei kleinere mit den Jahrzahlen 1497 und 1587. Außerdem hat die Kirche noch zwei kleine Glocken und ein Sanctus-Glöckchen. Die Kirche besaß 1825 an Kapitalien und Grundstücken 5265 fl. 31 kr. Auch der Dechant hat ansehnliche Einkünfte, von welchen er aber einen Kaplan unterhalten und zur Subsistenz des Chlenner Lokalisten beitragen muß. Eingepfarrt sind zu dieser Dechanteikirche die hiesigen Dörfer Tutlek, Dubn, Lhota, Korita, Kozodra, die zum Gute Daudleb gehörigen Daudleb, Wibnanow, Přikas, und das zur Hft. Reichenau gehörige Slemeno. Die Schloß- oder Begräbnißkirche zu St. Anna, beim Gottesacker, ist im J. 1686 von Franz Karl Grafen Zaruba Freiherrn von Hustiřan an der Stelle einer alten, von einer gewissen Anna Brazda gestifteten Kapelle ganz neu erbaut worden. Sie enthält die Todtengruft der Familie Zaruba mit den Leichnamen des Erbauers († 1710), seiner Gemahlinn Maria Maximiliana, geb. Ugarte, Frau auf Borownitz († 1711), ihrer Mutter Theresia Eleonora, verw. Gräfinn Ugarte, geb. Gräfinn Zdiar, Frau auf Borownitz († 1705) und seines Sohnes Joseph Anton Grafen Zaruba Freiherrn von Hustiřan († 1744). Es wird in dieser Kirche nur am Feste der heil. Anna, am Kirchweidfeste und an den zweiten Feiertagen zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten vom Dechanten oder dessen Kaplan Gottesdienst gehalten. Auch finden hier die Seelenmessen für die Verstorbnen Statt. Auf dem Kirchhofe steht auch eine kleine, dem heil. Florian gewidmete Kapelle, zu welchem jährlich am Feste dieses Heiligen eine Prozession geführt wird. Die ehemalige Kapelle zu St. Wenzel auf dem s. g. Rabensteine, im nö. Theile der Stadt, ist unter K. Joseph II. aufgehoben und von der Stadtgemeinde gekauft worden, welche sie zu ökonomischen Zwecken verwendet. Sie wurde in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrh. von den Böhmischen Brüdern erbaut und hatte bis 1630 einen Geistlichen dieser Sekte zum Vorsteher. In der Nähe sieht man altes Mauerwerk, welches die Ueberreste einer ehemaligen Schule der Böhmischen Brüder seyn sollen. Die Kapelle zu Mariä Heimsuchung (Kaplicka pod stranj) liegt außerhalb der Vorstadt, unter dem städtischen Walde, beim Marienbade, an der Berglehne Lipowa Stran; sie wurde gleichfalls unter K. Joseph II. aufgehoben, aber von der Obrigkeit gekauft und späterhin durch freiwillige fromme Spenden wieder zur Privatandacht eingerichtet. In- und außerhalb der Stadt sind 9 steinerne Heiligen-Bildsäulen, unter welchen die vom Grafen Franz Karl Zaruba im J. 1707 errichtete Mariensäule, auf dem Marktplatze, die vorzüglichste ist. In der mit 2 Lehrern besetzten

Schule wird in teutscher und böhmischer Sprache unterrichtet. Das Rathhaus ist in den Jahren 1810 bis 1824 erneuert worden. Das städtische Bräuhaus (auf 15 Faß) gehört 45 bräuberechtigten Bürgern der Stadt, und liefert jährlich 4 Gebräue. Zum Branntweinbrennen ist jeder Bürger berechtigt. Die Stadt hat 2 Badeanstalten; das ehemalige Maranſche Bad, in der Stadt unterhalb des Dechantgartens, welches schon 1413 mit Privilegien von der verw. Königinn Sophie versehen wurde, ist schon seit mehren Jahren zu einer Branntweinbrennerei umgeschaffen worden. Das Marienbad, außerhalb der Vorstadt, unter der Berglehne Lipowa Stran, ist zwar durch seine anmuthige Lage ausgezeichnet, hat aber, wie jenes, nur gewöhnliches Quellwasser und ist jetzt in so schlechtem, verfallenen Zustande, daß es nur selten noch besucht wird. Von den beiden Spitälern ist schon Erwähnung geschehen. Außerdem besteht für die Stadt ein eignes Armen-Institut, welches am Schluß des J. 1833 an Kapitalien 1944 fl. 49 kr. W. W., und an Baarschaft 70 fl. 24$^3/_4$ kr. W.W. besaß. Unter 16 Arme wurden 296 fl. 3 kr. W.W. (mit Einrechnung der Naturalien) vertheilt. Die Stadt besitzt eigenthümlich 113 J. 377 □Kl. ackerbare Gründe, 76 Joch 585 □Kl. Wiesen und Gärten, 1352$^1/_6$ Joch Waldungen, und der Bürgerschaft gehören 602 Joch 524$^2/_3$ □ Kl. Felder, 217 Joch 1372 □ Kl. Wiesen und Gärten und 23 Joch 725 □ Kl. Waldungen, Gestrüppe und Hutweiden. Die Waldungen bestehen zusammen aus 3 Beständen: Hradisko, Lipowa Stran und Großwald, welche hauptsächlich Tannen, Fichten und Kiefern, nebst etwas Eichen und Buchen enthalten und jährlich 1252 Kl. Ertrag geben. Von landwirthschaftlichen Hausthieren besitzen die Ackerbau treibenden Bürger 37 Pferde (36 Alte, 1 Fohlen), 266 Kühe und 48 Schafe (36 Alte, 12 Lämmer). — Gewerbe und Handel werden von 149 zünftigen Meistern, 98 Gesellen, 49 Lehrlingen und von 61 andern Gewerbsinhabern, mit 30 Gehilfen, zusammen von 387 Personen, betrieben. Die einzelnen Gewerbe sind in der Tabelle des Kosteletzer Magistrats nicht angegeben; am zahlreichsten sollen die Tuch- und Schuhmacher seyn. Die Stadt hat Privilegien auf 5 Jahrmärkte (Dorothea, Donnerstag vor dem Palmsonntag, Montag nach Christi Himmelfahrt, Bartholomäi und Karl Borromäus), auf welchen in 190 Gewölben, Buden und Ständen allerlei Schnittwaaren, Tuch, Leinwand, Eisen- und Blechwaaren, Hüte, Strümpfe, Kürschner-, Weiß- und Lohgärber-Artikel, Schuhe, Stiefel, Töpferwaaren, Galanteriewaaren, Holzgeräthschaften, Flachs, Seife, Obst &c. zum Verkauf ausgestellt werden. Am Tage zuvor sind jedes Mal Roß- und Viehmärkte. Die Wochenmärkte, am Donnerstage, zu welchen die Stadt ebenfalls befugt ist, werden aus Mangel hinlänglicher Concurrenz nicht mehr gehalten. Außerdem besitzt die Stadt Kostelétz noch eine beträchtliche Anzahl alter Privilegien und Urkunden, theils im Original, theils in Abschriften, über verschiedene Gerechtsame, welche sie von den vormaligen Besitzern der Hft. und den Monarchen Böhmens erhalten hat. Das älteste ist vom J. 1341, wo Kosteletz schon Stadtgerechtigkeiten besaß. Im XVI. und XVII. Jahrh. waren in Kosteletz, wie aus den alten Grundbüchern zu ersehen, mehre adelige Familien ansäßig, z. B. 1576 Ludmilla, hinterbliebne Wittwe des Niklas von Wildenstein, geb. von Daubrawitz; 1599 Ritter Wilhelm Čegka von Olbramowitz; 1600 Ritter Wenzel Ples Heřmanský von Slaupno; 1607 Wostrowetz von Klingstein; 1638 Heinrich von Bubna, auf Klein-Bukowina; 1693 Ritter Niklas Bukowsky von Hustiřan, auf Hoděčin u. a. m. — Kosteletz am Adler war der Geburtsort des zu seiner Zeit berühmten Tonkünstlers Franz Tuma, welcher

am 2. Okt. 1704 hier geboren wurde und 1774 als Kapellmeister der Kaiserinn Elisabeth (Wittwe Karls VI.) mit Tode abging. (S. Schaller, S. 239.)

2. Tutlek, 1/2 St. nö. von Kosteletz, D. von 50 H. mit 294 E., ist nach Kosteletz eingpf. und hat 1 Hegerswohnung und 1 nordwärts vom Orte liegenden Mhf. Lhotka, auch Lhotka Zulmanka genannt.

3. Dudy, 3/4 St. onö. von Kosteletz, D. von 20 H. mit 126 E., nach Kosteletz eingepfarrt.

4. Lhota, 1/4 St. ssw. von Kosteletz, D. von 36 H. mit 226 E., worunter 1 protestantische Familie, ist nach Kosteletz eingpf. und hat 1 Wirthsh., 1 Jägh. und 1 Hegerswohnung; auch ist zu Lhota der 1/4 St. ö. gelegne Mhf. Forberg (? wahrscheinlich Vorwerk) nebst 1 Schäf., so wie die Einschicht Podhorna, 4 H. (1 Mahl- und 1 Brettmühle, 1 obrktl. Mandelhaus (?) und 2 Fischerwohnungen) mit 18 E. conscribirt.

5. Korita, 1/2 St. s. von Kosteletz, D. von 18 H. mit 86 E., nach Kosteletz eingpf.

6. Kozodra, 3/4 St. ssw. von Kosteletz, D. von 20 H. mit 126 E., nach Kosteletz eingpf., hat 1 Mühle mit Brettsäge.

7. Chlenn, 1 1/4 St. ssö. von Kosteletz, D. von 51 H. mit 315 E., worunter 2 protestantische Familien, hat 1 Kirche zu St. Apollinar, 1 Schule, beide unter obrktl. Patronate, 1 Wirthshaus und 1 kleines Bräuhaus. Die Kirche war 1384 mit einem eignen Pfarrer versehen und gehörte späterhin als Filiale zum Sprengel des Kosteletzer Dechanten, bis im J. 1760 eine Expositur hier errichtet und vom Dechanten besetzt wurde. Im J. 1823 wurde ein Lokalist angestellt und für denselben ein eignes Gebäude errichtet. Dieser erhält seine Besoldung theils vom Kosteletzer Dechanten, dem auch noch immer das Ernennungsrecht zusteht, theils aus dem Religionsfonds. Die Kirche ist im J. 1755 erweitert und renovirt worden. Sie enthält 1 Hauptaltar und 3 Seitenaltäre. Auf dem abgesondert stehenden Thurme sind 3 Glocken und 1 Sanctus-Glöckchen; die 2 größern haben die Jahrzahlen 1530 und 1577. Die Kirche hat 8725 fl. 48 kr. Kapitalien, eine Stiftung von 200 fl. und gegen 38 Joch Grundstücke. Zu ihrem Sprengel gehören, außer Chlenn selbst, die hiesigen Dörfer Skrchled, Swidnitz, Horka, Raytz, Přestawlk, Rybna, nebst den fremdhschftl. Wrbitz und Chlinky (Gut Daudleb) und Prorub (Gut Pottenstein).

8. Skrchled, 1 St. s. von Kosteletz, D. von 32 H. mit 187 E., ist nach Chlenn eingpf. und hat 1 Maierhof nebst Schäf. und 1 Wirthsh.

9. Swidnitz, 3/4 St. s. von Kosteletz, D. von 55 H. mit 327 E., nach Chlenn eingpf.

10. Rybna oder Sucha Rybna, 1/2 St. ssö. von Kosteletz, D. von 14 H. mit 84 E., nach Chlenn eingpf.

11. Raytz, 1 3/4 St. s. von Kosteletz, D. von 28 H. mit 181 E., nach Chlenn eingpf.

12. Přestawlk, 1 1/4 St. s. von Kosteletz, D. von 29 H. mit 158 E., worunter 4 Israeliten-Familien, ist nach Chlenn eingpf. und hat 1 obrktl. altes baufälliges Schlößchen, 1 Maierhof, 1 Wirthshaus und 1 Jägerhaus. Přestawlk war ehemals ein eignes Gut, welches dem Karl Zampach von Pottenstein gehörte, der es 1589 an Friedrich Freiherrn von Oppersdorf verkaufte. Später kam es an die Frau Johanna Raus von Lipna, geb. Kuchelsky von Nestagow, von der es 1762 die Gräfinn Elisabeth Caoriani für 38000 fl. kaufte und mit der Herrschaft Kosteletz vereinigte.

13. Horka, 2 St. s. von Kosteletz, D. von 49 H. mit 313 E., ist nach Chlenn eingpf. und hat 1 Wirthsh. Auch ist zu Horka der 1 St. abseits liegende Maierhof Rosa-Hof (Ružowetz), und das 3/4 St. entfernte Jägerhaus Smetana conscribirt.

14. Groß-Tscherma (Welká Čerma), 1 1/4 St. sw. von Kosteletz, D. von 41 H. mit 255 E., worunter 3 protestantische Familien, ist nach Borohradek (Gut gleiches Namens) eingpf. und hat 1 Wirthsh., 1 Jägerhaus und 1 Hegerswohnung.

II. Gut Borownitz.

15. Borownitz, 1 1/2 St. s. von Kosteletz, D. von 49 H. mit 296 E., worunter 1 israelitische Familie, ist nach Zutzlau eingpf. und hat 1 Maierhof mit 1 Beamtenswohnung, 1 Wirthshaus und 1 Mühle. Auch gehört hieher zur Conscription der Maierhof Zawrsch (Zawř), 1/2 St. s., die Amtsmusketiers-Wohnung Klutsch, 1/4 St. sw., und 1 Zinshäuschen, 1/2 St. südöstlich. Von dem alten Schlosse der frühern Besitzer sind noch einige Ruinen zu sehen.

16. Groß-Lhota, 1 1/2 St. ssö. von Kosteletz, D. von 34 H. mit 177 E., ist nach Zutzlau eingpf. und hat 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Wirthsh.

17. Klein-Lhota, 1 3/4 St. ssö. von Kosteletz, D. von 42 H. mit 236 E., ist nach Zutzlau eingpf. und hat 1 Maierhof, 1 Mühle; letztere 1/4 St. w. vom Orte.

18. Polom, 1 3/4 St. sö. von Kosteletz, D. von 48 H. mit 294 E., worunter 1 Protestanten-Familie, nach Zutzlau eingpf., hat 1 Privatkapelle zu St. Johann und Paul und 1 Wirthsh.

19. Klein-Straunitz (Malá Skrownice), 2 1/2 St. sö. von Kosteletz, D. von 25 H. mit 171 E., von welchen 4 H. mit 27 E. zum Gute Daudleb und 3 H. mit 20 E. zur Hst. Brandeis am Adler gehören, ist nach Zutzlau eingpf.

20. Zutzlau (Cucława, ehemals Crisława), 2 1/4 St. ssö. von Kosteletz, D. von 55 H. mit 339 E., hat 1 Pfarrkirche unter dem Titel der Verklärung Christi, 1 Schule, beide unter obrigkeitlichem Patronate, und 1 Wirthshaus. Die Kirche bestand schon im XVI. Jahrhundert, wurde 1664 unter dem Ritter Peter Hobery von Hennersdorf auf Borownitz erneuert, 1692, bis zu welcher Zeit sie wahrscheinlich keinen eignen Seelsorger gehabt hatte, wieder zur Pfarrkirche erhoben, von der damaligen Besitzerinn des Gutes Theresia Eleonora verwittw. Gräfinn Ugarte dotirt, und im J. 1772, wie die Chronogramme zeigen, aus dem Kirchenvermögen, unter Leitung des Pfarrers und Ehrendechanten Anton Kučera, von Grund aus neu aufgebaut. Bei dieser Gelegenheit wurden zahlreiche Grabsteine adeliger Personen ausgehoben und zum Bau verwendet; nur drei Grabschriften, welche sich auf die ehemaligen Besitzer von Borownitz, Mathias von Bloenstein in Teresburg, † 1617, Gräfinn Esther von Bubna, geb. Mitrowsky von Nemisl, † 9. Jän. 1618, und Ludmilla Maximiliana Hoberg, geb. Lukawsky von Lukawitz, † 10. Aug. 1686, beziehen, sind noch vorhanden. Die Glocken haben die Jahrzahlen 1585 und 1569. Eingepfarrt sind sämmtliche Dörfer des Gutes Borownitz und das D. Turow der Hft. Castalowitz. Von dem alten Schlosse des Niklas von Pottenstein, welches nächst der Kirche auf einer Anhöhe stand und von Karl IV. im J. 1338 (wo er noch Markgraf von Mähren war) zerstört wurde, sind nur noch schwache Spuren aufzufinden *).

*) Ritter von Bienenberg, a. a. O. II. Stück, S. 77 u. f.

Digitized by Google

21. Setſch (Seč), 2¾ St. ſſö. von Koſteletz, D. von 36 H. mit 198 E., worunter 4 Proteſtanten-Familien, iſt nach Zutzlau eingpf. und hat 1 Wirthshaus.

22. Homol (auch Rogendorf), 2 St. ſſö. von Koſteletz, D. von 13 H. mit 90 E., hat 1 zum Sprengel von Zutzlau gehörige Filialkirche unter dem Titel der Schmerzhaften Mutter Gottes, 1 Schule und 1 Wirthsh. Die Kirche liegt auf einem Berge, zu welchem vom Dorfe aus mehr als 150 steinerne Stufen führen, und iſt im J. 1692 nebſt zwei anſtoßenden Kapellen, zum heil. Johann von Nepomuk und zu Mariä Himmelfahrt, von der verwittw. Gräfinn Theresia Eleonora Ugarte erbaut worden, welche auch hier begraben liegt. Von den beiden Glocken mit den Jahrzahlen 1693 iſt die größere von Johann Bricquey in Jung-Bunzlau gegoſſen. Neben der Kirche ſteht ein von der Gräfinn Maria Anna Rogendorf, geb. Gräfinn Zaruba, im J. 1754 errichtetes Gebäude, Kaplanka genannt, welches dem Geiſtlichen, wenn er hier Gottesdienſt hält, zum einſtweiligen Aufenthalte dient. An den Marientagen kommen hier zahlreiche Wallfahrten an.

23. Hagek, 2 St. ſö. von Koſteletz, Dſch. von 9 H. mit 44 E., iſt nach Zutzlau eingpf. und hat 1 Privatkapelle zu St. Pantaleon, 1 kleines obrktl. Jagdſchloß, 1 Jägerhaus, 1 Wirthshaus und 1 Badeanſtalt, welche von Leuten der Nachbarſchaft im Sommer ſtark beſucht wird. Die Quelle ſoll mineraliſche Beſtandtheile haben, iſt aber noch nicht chemiſch unterſucht worden.

Außerdem gehören zum Gute Borownitz von dem nach Zutzlau eingepfarrten Dorfe

24. Groß-Skraunitz des Gutes Daubleb, 2½ St. ſö. von Koſteletz, 17 H. mit 93 E.

Fideicommiß-Herrſchaft Čaſtalowitz.

Dieſes Dominium liegt im ſüdlichen Theile des Kreiſes, an der Gränze des Chrudimer Kreiſes, und zwar der Hauptmaſſe nach größtentheils beiſammen, am Wilden Adler und nördlich von dieſem Fluſſe, zwiſchen den Dominien Opočno in Nordweſten und Norden, Solnitz und Reichenau in Nordoſten und Oſten, Koſteletz in Süden, Borohradek und Pardubitz (letztere im Chrudimer Kr.) in Südweſten und Weſten. Abgeſondert vom Hauptkörper liegt ſüdlich das der Herrſchaft einverleibte Gut Koldin, welches in Norden an die Herrſchaft Koſteletz, in Oſten und Süden an die Herrſchaft Brandeis, und in Weſten an die Herrſchaft Chotzen (Chrudimer Kr.) gränzt.

Der gegenwärtige Beſitzer iſt der k. k. Kämmerer Graf Leopold von Sternberg-Manderſcheid, welcher dieſe Herrſchaft als Fideicommiß-Erbe nach ſeinem im J. 1830 verſtorbnen Oheim, dem vorigen Beſitzer, Franz Joſeph Reichsgrafen von Sternberg-Manderſcheid, k. k. Geheimen Rath, Commandeur des k. k. öſterreichiſchen Leopold-Ordens, Oberſt-Landeskämmerer im Königreiche Böhmen ꝛc. übernommen hat. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Hft. Tſchaſtalowitz, Litt. T. Tom. VIII. Fol. 201.)

Die Hauptbestandtheile der jetzigen Herrschaft waren in älterer Zeit besondere Güter unter eignen Besitzern. Častalowitz mit den Dörfern Sinkow, Liebel, Ribin, Weseia, Woleschnitz, Horka und wahrscheinlich auch Čestitz, gehörte 1398 dem Putho (oder Puotho) von Častalowitz, welcher in diesem Jahre der Častalowitzer Kirche 8 Schock jährlichen Zinses schenkte. Da derselbe in der darüber ausgestellten Urkunde sagt, daß sein Vater Puotho, seine Mutter Machna, sowie sein Großvater, Ur- und Urgroßvater in dieser Kirche begraben seien: so muß das Gut Častalowitz schon am Anfange des XIII. Jahrhunderts ein Eigenthum dieser Familie gewesen seyn. Auf sie folgten im J. 1413 die Herren von Kunstadt, welche es bis 1563 besaßen, wo ein Ritter Rager, Herr auf Neidek, als Besitzer von Častalowitz erscheint. Im J. 1569 kam es an Albrecht Bruckner von Bruckstein zu Lieben ob der Wltawa (Moldau), kaiserl. Rath und Procurator im Königreiche Böhmen, von welchem es 1579 an Johann Georg Freiherrn von Oppersdorf, Herrn auf Eich (Böhmisch-Aicha) und Friedstein gelangte, der nebst seinem Bruder Wilhelm 1577 bereits das Gut Tinischt von K. Rudolph II. an sich gekauft hatte. Er starb im J. 1580 und sein ältester Sohn Friedrich übernahm die Güter Častalowitz und Tinischt für die Summe von 23000 fl., vereinigte auch 1600 das dazu gekaufte Gut Lebetz und 1612 das ebenfalls durch Kauf an sich gebrachte kleine Gut Radostowitz mit der Herrschaft Častalowitz. Sein Nachfolger im Besitz derselben war um das Jahr 1620 Otto Freiherr von Oppersdorf, kaiserl. Rath und Hauptmann des Königgrätzer Kreises, welcher 1622 den in Častalowitz gelegenen kleinen Hof des Johann Matěgkuw für 900 Schock dazukaufte. Im J. 1637 brachte Frau Anna von Oppersdorf, geb. Rabenhaupt von Sucha (wahrscheinlich in Abwesenheit ihres Gemahls) auch das Gut Koldin für 12000 Schock an sich. Otto von Oppersdorf starb 1647 und hinterließ als Erben unter der Vormundschaft des Grafen von Kolowrat-Liebsteinsky einen minderjährigen Sohn Johann Wenzel Ignaz, welcher 1659 nach erlangter Großjährigkeit den Besitz der Herrschaft Častalowitz antrat, 1675 die an sich gekauften Güter Litschno und Aurinowitz damit vereinigte, 1680 (oder 1681) aber mit Tode abging und eine Wittwe Anna Eleonora, geb. Gräfinn von Kolowrat, nebst einem unmündigen Sohne Rudolph hinterließ. Hierauf erfolgte eine Theilung, welche zwar nicht hinlänglich aufgeklärt ist, in deren Folge aber Johann Joseph Marzellin Anton Freiherr von Oppersdorf 1682 in den Besitz von Tinischt, Litschno, Aurinowitz und Koldin kam, welcher diese Güter 1683 an seinen Bruder Johann Wenzel Sebastian für 100000 fl. abtrat. Indessen wurde schon am 4. November 1684, mittels landrechtlichen Beschlusses und auf gemeinschaftliches Einschreiten der oben erwähnten Wittwe und der beiden Brüder, Freiherren von Oppers-

dorf, die ganze Herrschaft Častalowitz sammt Tinischt und den übrigen angeführten Gütern an Thomas Černin Reichsgrafen von Chudenitz, Herrn auf Schlüsselburg ꝛc., für die Summe von 195000 fl. verkauft. Dieser Letztere trat sie am 8. Februar 1695 für 260000 fl. an den Reichsgrafen Adolph Wratislaw von Sternberg, k. k. Geheimen Rath, k. Statthalter in Böhmen und Oberstburggrafen zu Prag, Herrn auf Zasmuk ꝛc. ꝛc., verkäuflich ab, welcher mittels Testament vom 16. Dezember 1701 die Herrschaften Častalowitz und Zasmuk für ein Fideicommiß erklärte und am 4. September 1703 starb. Ihm folgte als Erbe sein Sohn Franz Damian Reichsgraf von Sternberg, Stifter der Linie Sternberg-Manderscheid, k. k. wirkl. Kämmerer und Beisitzer des größern Landrechts zu Prag, welcher am 12. Oktober 1719 mit Tode abging und als Fideicommiß-Erben seinen ältesten Sohn Franz Philipp Grafen von Sternberg-Manderscheid, k. k. Geheimen Rath und Kämmerer hinterließ. Nach dessen am 9. Februar 1785 erfolgtem Tode übernahm diese Herrschaften am 25. April 1786 Philipp Christian Reichsgraf von Sternberg-Manderscheid, k. k. Geheimer Rath und Kämmerer, von welchem sie, nachdem er am 14. März 1812 ebenfalls verstorben war, an seinen ältesten Sohn, den obenerwähnten, durch ausgezeichnete wissenschaftliche Bildung hervorragenden und um die Beförderung vaterländischer Kunst hochverdienten vorigen Besitzer, Franz Joseph Grafen von Sternberg-Manderscheid, gelangten.

Der gesammte Flächeninhalt der Herrschaft Častalowitz beträgt nach eignen Angaben des dortigen Amtes 15509 Joch $84\frac{1}{3}$ □ Kl. oder etwas mehr als $1\frac{11}{20}$ □ Meile. Davon gehören

	der Obrigkeit,		den Emphyt.,		den Unterthan.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
Ackerbare u. Trischfelder	1754	$346\frac{1}{2}$	147	1333	4153	$477\frac{5}{6}$	6055	$577\frac{1}{3}$
Wiesen und Hutweiden	678	$877\frac{1}{3}$	133	$1367\frac{1}{6}$	1483	402	2295	$1046\frac{1}{2}$
Gärten .	55	$40\frac{1}{6}$	4	$1015\frac{2}{3}$	190	$1503\frac{1}{2}$	250	$959\frac{1}{6}$
Teiche . .	707	$488\frac{1}{2}$	—	—	—	—	707	$488\frac{1}{2}$
Waldungen	4781	53	217	$1233\frac{1}{3}$	1151	$661\frac{1}{2}$	6150	$347\frac{5}{6}$
Ueberhaupt	7976	$205\frac{1}{2}$	504	$149\frac{1}{6}$	6978	$1444\frac{2}{3}$	15459	$308\frac{1}{3}$

Nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium ist die nutzbare Bodenfläche:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder	1843	674	3978	180	5821	854
Teiche mit Aeckern vergl.	291	483	—	—	291	483
Trischfelder . . .	50	1148	173	868	224	416

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Wiesen	507	94⁴/₆	871	271²/₆	1378	366
Gärten	58	1494	191	1053	250	947
Teiche mit Wiesen vergl.	405	600³/₆	—	—	405	600³/₆
Hutweiden ꝛc. . .	314	618	604	149	918	767
Waldungen . . .	5112	229	1150	97	6262	326
Ueberhaupt . . .	8583	541¹/₆	6968	1018²/₆	15551	1559³/₆

Durch das Gebiet der Herrschaft zieht sich vom rechten Ufer des Wilden Adler hinter Woleschnitz über Neudorf und Haugwitz der Bergrücken Chlum bis zum Dorfe Wihnanitz, wo er mit 171,85 W. Kl. (nach Hallaschka, nach Kreibichs Karte aber mit 180,75 W. Kl.) seine größte Höhe erreicht. Auf dem hier durch eine Triangulirungs-Pyramide der Katastral-Vermessung weithin kennbaren Punkte hat man nach allen Richtungen eine der schönsten und mannichfaltigsten Aussichten, einerseits auf die schlesischen und mährischen Gebirge, andererseits auf das mit Städten, Dörfern, Höfen, fruchtbaren, von der Elbe, der Mettau und dem Adler durchschlängelten Gefilden und Waldungen bedeckte Flachland. Ein zweiter Höhenpunkt, welcher ebenfalls eine weite Aussicht gewährt, ist der Berg Strepč zwischen Castalowitz, Cestitz und Woleschnitz. Die Felsarten sind die bald mehr sandigen, bald mehr kalkartigen und mergeligen Abänderungen des Plänerkalksteins, in welchem sich hie und da auch verschiedene Versteinerungen von Muscheln (Terebrateln und Pektiniten) finden. Bei Jung-Koldin wurde auch ein ganzer versteinerter Fisch (Halec Sternbergi), als große Seltenheit besonders merkwürdig gefunden.

Der Hauptfluß ist der Wilde Adler, welcher von Osten her, aus der Herrschaft Kostelet kommend, das hiesige Gebiet oberhalb Castalowitz betritt, unweit südlich an diesem Marktflecken vorüber nach Westen fließt, nördlich an Horka und südlich an Cestitz vorbeigeht, sich dann nordwestlich nach Lippa und Tinischt wendet, und in dieser Richtung seinen Lauf über Groß- und Klein-Petrowitz, welche Orte sämmtlich an seinem rechten Ufer liegen, auf das Gebiet der Herrschaft Opotschna fortsetzt. Bei Tinischt führt über diesen Fluß eine vom Aerar unterhaltne hölzerne Brücke auf das Gebiet der hier angränzenden Herrschaft Pardubitz. Eine zweite hölzerne Brücke, unterhalb Cestitz, hat keine öffentliche Bestimmung, sondern ist das Eigenthum eines Cestitzer Bauern, der sie wegen der Verbindung mit seinen bei Morawsko gelegenen Wiesen unterhält. Bei Horka ist ein Steg für Fußgänger; bei Cestitz und Lippa kann man, wenn der Wasserstand niedrig ist, durch den Fluß fahren. In den Wilden Adler ergießt sich am linken Ufer zwischen Lippa und Tinischt der von Borohradek aus Südosten kommende Stille Adler. Außerdem bewässert die Fluren nördlich von Castalowitz der von Cernikowitz und Solnitz kom-

mende Bach Alba, der von Reichenau kommende Bach Kniżna, und der von der Herrschaft Kosteletz herbeiströmende Bach Stědra. Alle drei vereinigen sich oberhalb Časlalowitz und bilden den Bach Bahnitz, welcher sich in den schon im XV. Jahrhundert angelegten, von hier über Tinischt bis in den Budowitzer großen Teich gehenden Mühlen-Kanal, einen Arm des Wilden Adler, ergießt. Die über diese Gewässer führenden Brücken, so wie die Wasserfluder, hat die Obrigkeit zu unterhalten.

Von den ehemals sehr zahlreichen Teichen bestehen noch zur abwechselnden dreijährigen Ausfischung 6 größere Haupt-Karpfenteiche, 16 Streckteiche und 13 Streichteiche, zusammen 35. In Neudorf sind 3 kleine unbesetzte Teiche. Gegen 37 ehemalige Teiche sind in Felder, Waldung und Wiesen verwandelt, zum Theil auch emphyteutisirt. Die Teiche Roillanetz, den Pritschner, Budowitzer und Mühlteich umgiebt ein hoher, wahrscheinlich schon im XV. Jahrhunderte von den Herren von Kunstadt erbauter, 1½ Stunde langer, mit alten ehrwürdigen Eichen bedeckter Damm, welcher von Tinischt bis in die Nähe von Hohenbruck reicht.

Die Bevölkerung des ganzen Dominiums (ohne das Schutzstädtchin Tinischt) beträgt 7406 Seelen. Darunter befinden sich 11 protestantische und 3 israelitische Familien.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen des Dominiums und der Einwohner sind Landwirthschaft, Polizei- und Commercial-Gewerbe, Getraide-, Vieh-, Obst-, Flachs- und Garnhandel, Flachsspinnerei und Taglöhner-Arbeiten.

Der Boden besteht in den höhern Gegenden von Časlalowitz, Sinkow und Liebei aus leichter Thonerde mit Kies vermengt, auf den niedrigern, den Ueberschwemmungen ausgesetzten Gründen aus mit Lehm gemischter Moorerde. Bei Ledetz, Litschno und Aurinowitz findet man festen röthlichen Lehm und Steinmergel, weiter aufwärts, bei Wodėrad, Wogenitz, Jeschkowitz, Wihnanitz und Neudorf, leichten Thon und stellenweise Letten. Die erstere Gegend ist meistens, die letztere nur bei hinlänglicher Feuchtigkeit und Wärme fruchtbar. Čestitz, Lippa, Woleschnitz, Tinischt, Raschowitz, Groß- und Klein-Petrowitz und Budowitz haben einen kiesschitigen, nur wenig thonigen und lehmigen Boden; auch ist in dieser ganzen Gegend viel Flugsand. Die beträchtlich hoch liegenden Felder von Koidin haben zwar vielen guten Lehmboden, leiden aber durch die hier vorherrschende kältere Temperatur. Stellenweise ist der Grund feisig und sandig. Die besten Wiesen sind am Adler, wo sie durch die jährlichen Ueberschwemmungen eine natürliche Düngung erhalten. Außerhalb dieser Gegend sind die Wiesen größtentheils sumpfig, besonders diejenigen, welche aus ehemaligen Teichen entstanden sind.

Die Felder liefern Waizen, Roggen, Gerste und Haber, Erbsen und Linsen, Flachs und Hanf, Erdäpfel, Rüben und Kraut. Der Getraideertrag kann auf 4 Körner und der Wieswachs an Grünfutter und Heu auf 12 Centner für 1 Joch angenommen werden. Sehr ausgebreitet ist

die Obstkultur, sowohl bei der Obrigkeit als bei den Unterthanen. Schon vor 10 Jahren betrug die Zahl der in den obrigkeitlichen Gärten und Alleen ausgesetzten Obstbäume, hauptsächlich Zwetschken (fast die Hälfte des Ganzen), Aepfel, Birnen und Kirschen, zusammen 13737 Stück, wozu noch über 11000 Setzlinge in den Častalowitzer und Koldiner Baumschulen kamen. Seit dieser Zeit ist dieser Culturzweig noch beträchtlich vermehrt worden. Auch etwas Hopfen wird bei einigen obrigkeitlichen Höfen gebaut; der Ertrag desselben ist in gewöhnlichen Jahren 12 bis 18 Centner. Der ehemals bei Tinischt sehr stark betriebene Tabaksbau hat schon seit beiläufig 35 Jahren auf allerhöchste Anordnung gänzlich aufgehört.

Der Viehstand war (ohne den des Städtchens Tinischt, s. w. u.) am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	20 (19 Alte, 1 Fohlen)	692 (520 Alte, 172 Fohlen)	712
Rindvieh	439 (9 Zuchtstiere, 9 junge Stiere, 319 Kühe, 72 Kalbinnen, 30 Zugochsen.)	2806 (7 Zuchtstiere, 9 junge Stiere, 1709 Kühe, 673 Kalbinnen, 31 Mastochsen, 221 Zugochsen und 156 junge Ochsen.)	3245
Schafe	4707 (3482 Alte, 1225 Lämmer)	124 (91 Alte, 33 Lämmer).	4831

Zur Beförderung der Pferdezucht sind während der Beschälzeit 4 Aerarial-Beschäler in Lippa aufgestellt. Außerdem wird auch etwas Schweine-, Geflügel- und Bienenzucht getrieben.

Zum Betriebe der obrigkeitlichen Oekonomie bestehen 10 Maierhöfe, sämmtlich in eigner Regie, in und bei Liebel, Ledetz, Litschno, Aurinowitz, Raschowitz, Tinischt und Bědowitz, nebst den Höfen Polna, bei Častalowitz, Alt- und Jung-Koldin, in und bei Koldin. Schäfereien sind bei den Höfen Raschowitz, Polna, Aurinowitz und zu Kozeyk nächst Koldin.

Die obrigkeitlichen Waldungen sind in folgende 7 Reviere eingetheilt: das Bědowitzer, 1375 Joch 990 □Kl., das Revier Herz, 820 J. 500 □Kl., das Revier Woklik, 948 J. 128 □Kl., das Revier Litschkeň, 876 J. 757 □Kl., das Aurinowitzer, 260 J. 1587 □Kl., das Častalowitzer, 301 J. 708 □Kl., und das Koldiner 198 J. 183 □Kl., zusammen 4781 J. 53 □Kl. Sie enthalten Eichen, Buchen, Erlen, Birken, Espen, Ahorn, einige Lärchen, vorherrschend aber Kiefern, Fichten und Tannen. Der jährliche Ertrag wird zu 4000 Klafter angenommen und theils als geschnittenes Werkholz, theils als Bau-, meistens aber als Scheitholz in die umliegende Gegend, bis Josephstadt und Smiřitz, und mittels Flößung auf dem Adler und der Elbe, bis Leitmeritz abgesetzt.

Digitized by Google

Der Wildstand ist der Größe des Areale angemessen und besteht in Hoch-, Damm- und Schwarzwild, Rehen, Hasen, Fasanen, Rebhühnern und beträchtlich viel Wassergeflügel. Der große Thiergarten im Walde Bory, welcher sich in der Länge von Raschowitz bis in die Nähe von Bedowitz und in der Breite von Tinischt bis an das Opotschner Dorf Kriwitz ausdehnt, nimmt einen Raum von 3669 Joch 1045 □ Kl. oder mehr als 1/3 □ Meile ein und enthält 6- bis 700 Stück Hoch-, Damm- und Schwarzwild, von welchen jährlich 40 bis 50 Stück geschossen und theils auf dem Dominium und in der Gegend consumirt, theils nach Schlesien verkauft werden. In den Jahren 1793 und 1824 brach in diesem Thiergarten eine Seuche aus, welche mehre 100 Stück wegraffte. Bei Castalowitz ist ein Fasangarten und bei Bedowitz ein wilder Aufzug. Der Absatz des Federwildprets, so wie der Rehe und Hasen, geschieht, nach Deckung des eignen Bedarfs, an Wildprethändler.

Die Fischteiche enthalten meistens Karpfen, nebst einigen Hechten, Bärschlingen und Schleien, von welchen zusammen jährlich an 70 bis 100 Ctr. ausgefischt und theils an die umliegenden Städte, theils nach Schlesien abgesetzt werden. Auch in den Flüssen und Bächen, welche Hechte, Aale, Barben, Forellen und Schleien, selbst Lachse enthalten, steht die Fischgerechtigkeit mit Ausnahme dessen, was Tinischt davon besitzt, der Obrigkeit zu, welche den Fischfang alle drei Jahre für 40 bis 50 fl. verpachtet.

Mit verschiednen Polizei- und Commercial-Gewerben, so wie mit dem Handel, waren am Anfange des J. 1834 auf dem ganzen Dominium, das Schutzstädtchen Tinischt mit eingeschlossen, 298 zünftige Meister, 51 Gesellen und 62 Lehrlinge, nebst 134 andern Gewerbtreibenden und 23 Hilfsarbeitern, zusammen 568 Personen beschäftigt. — Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 6 Bäcker, 1 Bierbräuer, 25 Bierschänker, 1 Branntweinbrenner, 5 Büchsenmacher, 4 Drechsler, 5 Faßbinder, 19 Fleischhauer, 28 Garnhändler, 4 Gastwirthe, 4 Getraidehändler, 2 Glaser, 21 Gräupler, 3 Holzhändler, 1 Knopfmacher, 2 Kürschner, 2 Lebzelter, 82 Leinweber, 4 Lohgärber, 4 Maurer (8 Gesellen), 9 Müller, 1 Riemer, 2 Sattler, 8 Schlosser, 16 Schmiedte, 43 Schneider, 61 Schuhmacher, 2 Schwarzfärber, 3 Seifensieder, 1 Seiler, 12 Tischler, 14 Töpfer, 9 Wagner, 1 Wasenmeister, 2 Weißgärber, 11 Zeugweber, 2 Ziegelbrenner und 3 Zimmermeister (8 Gesellen). — Zum Handelsstande gehörten 3 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 7 Krämer und Hausirer und 7 bloß Märkte beziehende Handelsleute. Auf den 4 Jahrmärkten in Tinischt werden von 130 einheimischen und inländischen Verkäufern die gewöhnlichen Artikel der Landmärkte als Schnitt- und Galanterie-Waaren, Kleidungsstücke rc. rc., auch Lebensmittel, als Grünzeug, frisches und gedörrtes Obst, Hülsenfrüchte, rc. feilgeboten.

Dieselben Artikel, aber nur auf etwa 25 Ständen, findet man auf den 4 Jahrmärkten in Častalowitz.

Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt (in Častalowitz) und 9 Hebammen (4 in Častalowitz, 3 in Tinischt, 2 in Sinkow und Woděrad).

Für die Armen des Dominiums besteht ein geregeltes Armen-Institut, welches am Schluß des J. 1833 240 fl. C. M., 522 fl. W. W. an Capitalien und 28 fl. 25½ kr. C. M., 51 fl. 47⅛ kr. W. W. Baarschaft besaß. Von den in 179 fl. 30 kr. C. M. bestehenden Einkünften, wozu die Obrigkeit 40 fl. C. M. beiträgt, wurden 11 Arme unterstützt. Außerdem ist in Častalowitz ein von Otto Freiherrn von Oppersdorf 1647, und vom Grafen Franz Philipp von Sternberg 1784 dotirtes Spital mit eignem, wahrscheinlich schon im XV. Jahrhundert errichteten Gebäude vorhanden, worin 12 männliche Pfründler unterhalten werden. Auch erhalten aus dem Fonds dieser Stiftung 2 Singknaben, Kinder armer Aeltern, Unterricht und Unterstützung.

Zur Verbindung der Ortschaften unter sich und mit den benachbarten Dominien dient einerseits die von Častalowitz nordnordöstlich über Liebel und Domaschow nach Solnitz führende Chaussee; andererseits gehen Chausseen von Častalowitz nordöstlich nach Reichenau, nordwestlich über Tinischt nach Hohenbruck und Königgrätz, nordnordwestlich über Ribin und Woděrad nach Opotschna, südwestlich über Borohradek und Holitz nach Chrudim und östlich nach Kosteletz. Die nächste Post ist in Königgrätz. Beim Častalowitzer Amte ist eine Briefsammlung. Für Koldin ist die nächste Post in Hohenmauth.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Častalowitz, 5¾ St. osö. von Königgrätz, 15¾ Postmeilen von Prag, in tiefer, den Ueberschwemmungen ausgesetzter Lage, an dem Bache Bahnitz, unweit vom rechten Ufer des Wilden Adler, unterthäniger Mfl. von 153 H. mit 1106 E., worunter 2 israelitische Familien, ist der Amtsort des Dominiums und hat 1 obrktl. Schloß mit 1 Hauskapelle, 2 Kirchen, 1 Schule, 1 Mhf., 1 Schäf., 1 Bräuhaus (auf 20 Faß), 1 Branntweinhaus, 1 Ziegelbrennerei, 1 Fasanerie, 1 Gemeindehaus, 1 Spital, 1 Einkehrhaus, 1 Mühle und 3 Schmieden. Das obrktl. Schloß ist vom Freiherrn Friedrich von Oppersdorf um das J. 1600 von Grund aus neu erbaut worden. Es besteht aus einem großen, mit der Vorderseite westlich nach dem Städtchen gerichteten Hauptgebäude und zwei Flügeln, von welchen aber der rechte viel höher und breiter ist als der linke. Das obere Stockwerk enthält die ehemals prachtvoll verzierten, durch den Zahn der Zeit aber, besonders seit 1809, wo das Schloß zu einem Militär-Spital verwendet wurde, stark beschädigten, hschftl. Zimmer und 1 Hauskapelle unter dem Titel der Sieben Sakramente. Im Erdgeschosse befinden sich die Wohnungen und Kanzleien der Beamten und Stallungen für wenigstens 50 Pferde. Ueber dem Hauptthore liest man, unter einer Grafenkrone, die Inschrift:

Non bene si domus haec cuiquam constructa videtur
Sic, sinat hanc nobis, corrigat ille suam.

Zu beiden Seiten befinden sich die Wappen und Namen des Freiherrn Friedrich von Oppersdorf und seiner Gemahlinn Magdalena, geb. Burggräfinn von Dohna. Von den unstreitig aus späterer Zeit, wo die Hft. bereits den Grafen von Sternberg gehörte, herrührenden Fresco-Malereien an der Außenseite des Schlosses, im Hofraume, hat sich, besonders an der Westseite, das Meiste noch erhalten. Es sind Darstellungen theils aus der biblischen, theils aus der römischen und vaterländischen Geschichte, unter andern der denkwürdigen Schlacht bei Olmütz, im J. 1242, wo Jaroslaw, der große Stammvater des Hauses Sternberg, die Tataren besiegte. Auch in den Sälen und Zimmern des obern Stockwerkes haben sich an den Plafonds die Gemälde aus der biblischen Geschichte, und an den Wänden die lebensgroßen Bildnisse der böhmischen Könige, so wie verschiedner Ahnherren der Sternbergschen Familie noch unversehrt erhalten. In der Mitte des Schloßhofes steht ein großer zierlicher Springbrunnen, und den mit einer Schlaguhr versehenen Thurm schmückt der kaiserliche Doppeladler. Vor mehr als 100 Jahren befand sich bei diesem Schlosse auch ein großer Kunst- und Ziergarten, mit Glas- und Treibhäusern ꝛc., 1 Park, 1 Gestüt, 1 Reitschule, 1 großer Teich und 1 Thiergarten. Gegenwärtig steht an der Stelle der Reitschule ein Schüttboden; der Park ist in einen Küchen- und Obstgarten für die Beamten, der Teich und der Thiergarten sind in Wiesen- und Ackergrund umgeschaffen worden; nur das Feigenhaus hat sich noch erhalten. Von der ehemaligen alten Burg, auf der Anhöhe unweit der Kirche, sind noch einige Mauergründe und Spuren eines Kellers zu sehen; wahrscheinlich befand sie sich schon bei Erbauung des neuen Schlosses in einem verfallenen Zustande. Die gegenwärtige Pfarrkirche zu St. Veit M., bei welcher ein Pfarrer mit einem Kaplan angestellt ist, ist an der Stelle der ältern, wahrscheinlich schon im XII. Jahrh. gegründeten und von den Herren Putho und von Kunstadt mit reichen Geschenken und Einkünften versehenen, im J. 1770 aber wegen Baufälligkeit eingerissenen Kirche, durch den Grafen Franz Philipp von Sternberg-Manderscheid von Grund aus neu aufgeführt und, wie das über der Hauptthüre befindliche lateinische Chronogramm besagt, 1775 vollendet worden. Sie hat 1 Haupt- und 4 Seitenaltäre, eine von Spandel in Roketnitz 1798 erbaute Orgel und 3 noch aus der alten Kirche herrührende Glocken mit den Jahrzahlen 1612 (von Friedrich Freiherrn von Oppersdorf geschenkt), 1564 (von Heinrich von Nager) und 1509 (ohne Inschrift). Der Taufbrunnen, mit einer böhmischen Inschrift, ist ein Geschenk der Častalowitzer Gemeinde vom J. 1571. An dem Pfeiler links unter dem Chor ist ein weißmarmornes Denkmahl der Oppersdorfschen Familie, vom Freiherrn Friedrich von Oppersdorf im J. 1592 errichtet. An der hintern Außenseite des Presbyteriums sind die Grabsteine von 9 Kindern des in den Jahren 1590 bis 1625 auf der Hft. Častalowitz als Rentschreiber und Amtmann angestellt gewesenen Johann Mategkow. Die Kirche steht unter dem Patronate der Obrigkeit. Eingepfarrt sind, außer Častalowitz selbst, die hiesigen Dörfer Čestitz, Sinkow, Liebel, Kidin, Pasek, Groß- und Klein-Lebetz, Litschno, Woleschnitz, nebst dem srbbschftl. Hobietschin (Gut Rebelischt) und Wostaschowitz (Hft. Opotschna). Die jährlichen Einkünfte der Kirche betragen 366 fl. 48 kr. — Die Begräbnißkirche zu St. Maria Magdalena liegt nebst dem Gottesacker außerhalb der Stadt, und ist um das J. 1580 von der Gemahlinn des Freiherrn Friedrich von Oppersdorf, Magdalena, geb. Burggräfinn von Dohna, erbaut worden. Das schöne, 2 Stock hohe Schulgebäude ist im J. 1823 vom letztverstordnen Besitzer der Hft., Grafen Franz Joseph von Sternberg-Manderscheid, mit einem Aufwande von 14000 fl. W. W. errichtet worden. Diese Schule besitzt ein vom ehemaligen

Dechanten Gezek legirtes Kapital von 50 fl. zur Anschaffung von Büchern. Das obrktl. Bräuhaus, worin jährlich 45 bis 50 Gebräue, zu 20 Faß, gemacht werden, steht in eigner Regie. Das Branntweinhaus war im J. 1826 für jährliche 1600 fl. W. W. an einen Israeliten verpachtet. Das jetzige Spitalgebäude ist nebst der dazu gehörigen Lauretten-Kapelle auf letztwillige Anordnung des im J. 1647 verstorbnen Freiherrn Otto von Oppersdorf errichtet worden. (S. oben.) Die ehemals öffentliche Kapelle dient seit 1791 bloß zur häuslichen Andacht für die Pfründler. Auf dem Marktplatze steht eine von der Obrigkeit 1744 errichtete Mariensäule mit einem lateinischen Chronogramm. Die Bildsäule des heil. Johannes von Nepomuk, mit 4 lateinischen und böhmischen Inschriften, ist im J. 1721 ebenfalls auf obrigkeitliche Kosten errichtet worden. Ein sogenanntes Rathhaus bestand schon im XVI. Jahrh.; das jetzige Gebäude wurde 1610 von Friedrich Freiherrn von Oppersdorf als Schenk- und Einkehrhaus errichtet, 1636 von der Gemeinde für 200 Schock an sich gekauft und in den Jahren 1739 und 1804 umgebaut. Die Mühle mit 3 Gängen und einer Hirsestampfe ist emphyteutisirt. Etwa 10 bis 15 Min. abseits vom Städtchen liegt der obrktl. Mhf. Polna, die Fasanerie mit 1 Jägh., die Wohnung des Amts-Musketiers, die Ziegelhütte („v Strana") mit 2 andern Häusern und die Fischmeisters-Wohnung. — Der Hauptnahrungszweig der Einwohner von Častalowitz ist die Landwirthschaft. Mit gewöhnlichen Industrial-Gewerben beschäftigen sich 45 zünftige Meister, 12 andere Gewerbsbefugte, 23 Gesellen und 25 Lehrlinge, zusammen 105 Personen. Es ist nicht bekannt, zu welcher Zeit Častalowitz zu einem Marktflecken erhoben worden; in der Inschrift des Taufbrunnens der Pfarrkirche vom J. 1571 wird es bereits ein Marktflecken (Městeko) genannt. Aber erst am 20. Febr. 1700 erhielt es das Privilegium zu 2 Jahrmärkten, an Veit und Mar. Magd.; zu den 2 andern Jahrmärkten, an den Tagen vor heil. 3 Kön. und Mar. Geburt, mit welchen Viehmärkte verbunden sind, ist es erst am 8. März 1805 privilegirt worden. Der Verkehr ist unbedeutend und beschränkt sich auf 25 Buden und Stände. Im J. 1785 wurde fast die Hälfte des Ortes durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt. Im Juni 1809 beschädigte ein furchtbares Gewitter mit Sturm und Hagel eine Menge Gebäude und zerstörte alle Feldfrüchte. Nicht minder großes Unglück entstand durch einen Wolkenbruch in der Nacht vom 21. auf den 22. Juli 1813, wo der Adler so furchtbar anschwoll, daß das Wasser 1½ Elle über die höchste Fläche des Schloßplatzes stieg.— Častalowitz ist der Geburtsort des im Sept. 1812 verstorbnen Budweiser Dombechanten Joseph Pinkas. Sein Vater war hschftl. Schmiedt.

2. Čestitz, ¾ St. w. von Častalowitz, am rechten Ufer des Adler und an der Königgrätzer Straße, D. von 60 H. mit 376 E., ist nach Častalowitz eingpf. und hat 2 Wirthshäuser, 1 zweigängige Mühle und eine Schmiede.

3. Woleschnitz, 1 St. nw. von Častalowitz, an einem großen Teiche, D. von 74 H. mit 550 E., ist nach Častalowitz eingpf. und hat 1 zweigängige Mühle mit Brettsäge, 2 Schmieden und 1 Wirthshaus.

4. Řibin, ¾ St. n. von Častalowitz, an der Straße nach Opotschna, D. von 23 H. mit 148 E., nach Častalowitz eingpf.

5. Pasek (ehemals auch Weselá), ½ St. nnw. von Častalowitz, auf dem Berge Streyc, D. von 15 H. mit 96 E., nach Častalowitz eingpf.

6. Ledetz, 1 St. n. von Častalowitz, D. von 57 H. mit 413 E., wird in Groß- und Klein-Ledetz eingetheilt, ist nach Častalowitz eingpf. und hat 1 Maierhof, 1 Wirthshaus und ½ St. abseits 1 zweigängige Mühle („Podliska"). Ledetz gehörte als eignes Gut um das Jahr 1581 dem Rit-

ter Albrecht Appsolon auf Ledetz und Alt-Holitz. Im J. 1600 verkaufte es Nikolaus Appsolon an den Freiherrn Friedrich von Oppersdorf, der es mit Častalowitz vereinigte.

7. Litschno (Lično), $1^1/_4$ St. nnw. von Častalowitz, an der Opotschner Straße, D. von 67 H. mit 519 E., worunter 1 israelitische Familie, ist nach Častalowitz eingpf., und hat 1 Filialkirche zu Mariä Verkündigung, 1 Schule, beide unter obrktl. Patronate, 1 Maierhof, 1 Ziegelhütte, 1 Pottaschensiederei, 1 Wirthshaus und 1 Schmiede; $^1/_4$ St. abseits liegt die Einschicht pod Hradisstě, aus 1 zweigängigen Mühle und 3 Chalupen bestehend. In der Filialkirche wird jeden dritten Sonntag und jeden Marien-Festtag Gottesdienst gehalten. Sie bestand als Pfarrkirche schon im XIII. Jahrhundert; später war hier ein Expositus des Pfarrers zu Přepich (Hft. Opotschna) angestellt und 1677 wurde sie dem Častalowitzer Sprengel zugetheilt. Sie hat 2 Glocken mit den Jahrzahlen 1732 und 1713. In der Kirche sind alte Grabmähler, namentlich des Wolf Friedrich Czeitlitz (Zeitlitz) von Zeitendorf auf Lično, † 16..; des Ritters Wilhelm Karl Anton Bukowsky von Hustiřan, Herrn auf Hoděčin, † 7. August 1682; der Maria Barbara Bukowsky, geb. Huděřik von Hennersdorf und auf Hoděčin, † 5. Juni 1665; der Hedwig, Gattinn des Ritters Albert Benedikt Klussak von Kosteletz, geb. Ričimkowsky von Medenos, † 16. Mai 1650; der Anna Sidonia Elisabeth Franziska, geb. Bukowsky von Hustiřan und auf Hoděčin, † 27. Mai 1662; der Ludmilla Franziska Bukowsky, geb. Hochberg von Hennersdorf, Frau auf Hoděčin, † 16. November 1686. Der Taufbrunnen ist, wie die Inschriften besagen, ein Geschenk des Hieronymus Huděřik von Hennersdorf auf dem Freihofe Třebessow, und seiner Gattinn Martha, geb. Sfitcowny von Drahonitz. Diese Kirche hat ein jährliches Einkommen von 430 fl. $14^1/_4$ kr. In dem zwischen Litschno und Ledetz gelegnen Walde Hradischt sieht man auf einer Anhöhe noch Spuren eines ehemaligen Wallgrabens und alter Grundmauern; vermuthlich hat hier die ehemalige Burg der Ritter von Appsolon, Herren auf Ledetz, gestanden. — Litschno war ehemals ein eignes Gut. Balbin erwähnt eines Herrn Borhowaldus auf Litschno, der 1402 gelebt hat. Nach Ritter von Bienenberg (Alterthümer II. S. 174) erscheint ein Hynek von Lično als Zeuge unter einer die Schloßkapelle in Opotschna betreffenden Urkunde. Im XVI. Jahrhunderte soll es dem Huděřik von Hennersdorf gehört haben. Im J. 1607 kam es an Nikolaus Talacko von Gesstetitz, auf Aurinowitz, und 1657 an Wolf Friedrich Zeitlitz von Zeitendorf, von dem es 1675 an Johann Wenzel Ignaz Freiherrn von Oppersdorf gelangte, und mit Častalowitz vereinigt wurde.

8. Sinkow, $^3/_4$ St. nö. von Častalowitz, D. von 40 H. mit 270 E., nach Častalowitz eingpf., hat 1 Wirthshaus und 1 Schmiede.

9. Liebel oder Libel, $^3/_4$ St. nnö. von Častalowitz, an der Solnitzer Straße, D. von 34 H. mit 247 E., ist nach Častalowitz eingpf. und hat 1 Maierhof, 1 Wirthshaus, 1 Schmiede und $^1/_4$ St. abseits 1 Wiesenhüters-Wohnung.

10. Tinischt (Tynisstě), 2 St. wnw. von Častalowitz, in einer Ebene, am rechten Ufer des Adler und an der Königgrätzer Straße, Schutzstädtchen von 285 H. mit 1688 E., worunter 10 protestantische (helvetische) Familien, hat 1 Pfarrkirche zu St. Nikolaus B., 1 Pfarrgebäude, beide unter dem Patronate der hschftl. Obrigkeit; 1 Schule, unter dem Patronate der Stadtgemeinde, 1 Rathhaus, 1 Gast- und Einkehrhaus, 5 andere Wirthshäuser, 2 Schmieden, 2 Mühlen („Ober- und

Unter-Mühle*), 1 Brettsäge, 1 Maierhof und 1 Thiergarten. Die Kirche wurde 1361 von Mutina von Dobruschka und dessen Sohne Sezma erbaut und dotirt, hatte 1437 einen hussitischen Geistlichen, wurde späterhin dem Castalowitzer Sprengel als Filiale zugetheilt, im September 1727 abermals zur Pfarrkirche erhoben, und vom Grafen Franz Philipp von Sternberg 1731 neu dotirt. Den Hauptaltar ließ 1782 der Königgrätzer Bürger Nikolaus Schaffranek neu staffiren. Außerdem hat die Kirche 3 Seitenaltäre, zum heil. Johann von Nepomuk, zur heil. Barbara und zum heil. Laurenz. Die Orgel ist im J. 1799 von einem Kuttenberger Orgelbauer aufgestellt worden. Die 3 Glocken haben die Jahrzahlen 1704 (vom Grafen Franz Damian von Sternberg), 1762 und 1764 (vom Grafen Franz Philipp). Eingepfarrt sind, außer Tinischt selbst, die hiesigen Dörfer Lippa, Langwiesen, Groß- und Klein-Petrowitz und Raschowitz, nebst den zur Hft. Pardubitz (Chrudimer Kr.) gehörigen Albrechtitz (Filial-Kirche), Ostřepanowsko, Neudorf und Suchydřeby. Das jährliche Einkommen dieser Kirche beträgt 1154 fl. 12 kr. Das Pfarrgebäude ist 1739 auf obrktl. Kosten erbaut worden. Die Schule befindet sich in einem 1740 von der Stadtgemeinde erkauften Hause; der Lehrer und sein Gehilfe haben besondere Wohnungen. Das Rathhaus ist 1666 erbaut worden und besitzt das Recht der Gastnahrung. Das Einkehr- oder s. g. Herrn-Wirthshaus ist obrigkeitlich und emphyteutisirt. Tinischt hat ein eignes Stadtgericht mit 1 Stadtrichter und 1 geprüften Grundbuchführer. Die Einwohner treiben etwas Landwirthschaft und verschiedene Gewerbe. Die ärmere Klasse lebt von Flachsspinnerei und Taglöhnerarbeit. Die befelderten Einwohner besitzen 7 Pferde (Alte) und 194 Stück Rindvieh (147 Kühe, 39 Kalbinnen und 8 Zugochsen). Der Gewerbsstand zählt 153 zünftige Meister mit 21 Gesellen, 23 Lehrlingen und 57 andere Gewerbsinhaber mit 11 Hilfsarbeitern, zusammen 265 Personen. Darunter sind: 4 Bäcker, 5 Bierschänker, 1 Büchsenmacher, 4 Drechsler, 2 Faßbinder, 10 Fleischhauer, 2 Garnhändler, 1 Gastwirth, 3 Getraidehändler, 2 Glaser, 13 Gräupler, 1 Knopfmacher, 2 Kürschner, 1 Lebzelter, 39 Leinweber, 4 Lohgärber, 3 Maurermeister, 2 Müller, 2 Sattler, 6 Schlosser, 2 Schmiedte, 13 Schneider, 34 Schuhmacher, 2 Schwarzfärber, 3 Seifensieder, 1 Seiler, 9 Tischler, 12 Töpfer, 1 Wagner, 2 Weißgärber und 11 Zeugweber. Handelsleute sind 3 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 5 Krämer und Hausirer, und 5 freien Handel Treibende. Auf den 4 Jahrmärkten (vor heil. Dreifaltigkeit, an Laurenzi, Lukas und Thomas) wird der Verkehr in 110 Gewölben, Buden und Ständen betrieben. Die Handelsartikel sind die gewöhnlichen der Landmärkte, als Schnittwaaren, Tuch, Kleidungsstücke, Holz-, Eisen-, Töpferwaaren, Galanterie-Artikel *rc.*, außerdem auch Victualien, frisches und trocknes Obst *rc.* Tinischt gehörte sammt den Dörfern Michowitz (welches jetzt nicht mehr besteht), Lippa, Groß- und Klein-Petrowitz und Raschowitz, als eignes Gut, im J. 1361, dem Herrn Mutina von Dobruschka. Im XV. Jahrhundert besaßen dieses Gut die Herren von Kunstadt und Poděbrad, namentlich 1487 König Georgs Sohn Heinrich Fürst von Münsterberg und Graf zu Glatz. Im J. 1498 gehörte es dem Wilhelm von Pernstein auf Helfenstein, Obersthofmeister im Königreiche Böhmen. Späterhin, im XVI. Jahrhunderte, erscheint Arnosst (Ernst) Fürst und Pfalzgraf bei Rhein, als Besitzer des Gutes Tinischt, welcher es 1559 für 10000 Schock böhm. an Hanusch Haugwitz von Biskupitz auf Načitz, Unterkämmerer im Markgrafthum Mähren, verkaufte. Im J. 1575, unter K. Maximilian II., gelangte es für 10000 Schock

böhm. an die königliche Kammer und wurde 1577, wie schon oben gesagt, für denselben Kaufschilling an die Brüder Johann Georg und Wilhelm von Oppersdorf auf Eiche und Friedstein überlassen. Außer den oben erwähnten Dörfern waren auch Langwiesen, Běbowitz, Sestitz und Zdiar mit dem Gute Tinischt vereinigt. Letztere gehört gegenwärtig zum Gute Borohradek. Der Ort Tinischt wird schon in den ältesten noch vorhandenen Urkunden ein Städtchen (Městec, Oppidum) genannt, und hatte Privilegien von den Herren Putho von Castalowitz, die aber im Hussitenkriege verloren gingen. Heinrich von Kunstadt und Poděbrad, Fürst zu Münsterberg, erneuerte dem Städtchen 1487 das Recht, ein eignes Wappen zu führen. Unter dem Freiherrn Johann Wenzel Ignaz von Oppersdorf erhielt Tinischt im J. 1659 die Befreiung vom Unterthänigkeits-Verbande und das Recht der eignen Gerichtsbarkeit und Grundbuchsführung, der freien Schaltung über bewegliches und unbewegliches Vermögen 2c. 2c., mußte aber dagegen das Recht des Bier- und Branntweinbrennens, nebst dem Maierhofe mit Feldern und Wiesen, und einige Teiche, an die Schutzobrigkeit abtreten. Alle diese und einige andere minder wichtige durch veränderte Zeitumstände zum Theil von selbst erloschne Privilegien sind von den folgenden Besitzern der Herrschaft bestätigt worden.

11. Lippa, 1½ St. w. von Castalowitz, am rechten Ufer des Adler, D. von 78 H. mit 538 E., ist nach Tinischt eingpf. und hat 1 Privatschule, 1 Wirthsh. und 1 Schmiede; auch ist hier eine Aerarial-Beschäl-Station. Zur Conscription von Lippa gehören folgende Einschichten: Philippsruh, 1 St. vom Orte, im Thiergarten bei Tinischt, ehemals ein vom Grafen Franz Philipp von Sternberg im J. 1745 erbautes Jagdschloß, welches 1795 abgetragen und zur Wohnung des hschftl. Forstmeisters und eines Hegers umgestaltet wurde; die Hegerswohnungen beim Hain, 1 St., und Holaburka, 1½ St.; die Jägerhäuser Woklat, ½ St. und Litzkauer Wiese, 1 St.; die Thorhegers-Wohnung bei Křiwitz, 1 St., und 1 Wiesenhüters-Wohnung, ⅛ St. entfernt.

12. Langwiesen (Dlauhá lauka), 1½ St. w. von Castalowitz, an der Königgrätzer Straße, D. von 11 H. mit 73 E., ist nach Tinischt eingepfarrt und hat 1 Brettmühle, ⅛ St. abseits gelegen.

13. Groß-Petrowitz (Welký Petrowice), 2½ St. wnw. von Castalowitz, an der Königgrätzer Straße, D. von 33 H. mit 206 E., nach Tinischt eingpf., hat 1 Wirthshaus und 1 Schmiede.

14. Klein-Petrowitz (Malý Petrowice), unweit vom vorigen, am rechten Adlerufer, D. von 28 H. mit 151 E., nach Tinischt eingpf.

15. Raschowitz (Raſſowice), 1¼ St. nw. von Castalowitz, an der von Reichenau über Křimitz durch die Wälder nach Königgrätz führenden Straße, D. von 35 H. mit 204 E., ist nach Tinischt eingpf. und hat 1 Wirthshaus; ¼ St. abseits liegt der Maierhof Raschowitz nebst Schäferei, und die Thorhegers-Wohnungen beim Worlitzky und bei der Haworka.

16. Běbowitz, 3¼ St. wnw. von Castalowitz, an derselben Straße wie Raschowitz, D. von 17 H. mit 110 E., ist nach Hohenbruck eingpf. und hat 1 Einkehrhaus und 1 Schmiede; ⅛ St. abseits liegt 1 Maierhof und 1 Jägerhaus.

17. Woděrad, 2 St. nnw., in hoher waldiger Lage, an der Opotschner Straße, D. von 40 H. mit 262 E., hat 1 Lokalie-Kirche zu den heil. Aposteln Peter und Paul, 1 Schule, beide unter obrktl. Patronate, 1 Lokalisten-Wohnung und 1 Wirthshaus. Schon 1384 bestand hier eine eigne

Kirche, welche 1582 überbaut, nach dem Brande 1652 neu wieder hergestellt wurde und 1785, nachdem sie bis dahin dem Tinischter Sprengel als Filiale zugetheilt gewesen, einen eignen Lokal-Seelsorger erhielt. Die Kirche hat ein jährliches Einkommen von 1483 fl. 48¾ kr. Das Lokalisten-Gebäude ist 1788 errichtet. Der Lokalist erhält 100 fl. C. M. aus der Kirchenkasse, 200 fl. C. M. aus dem Religionsfonds und 12 Klafter Holz aus dem Kirchenwalde; außerdem hat er den Genuß von 10 Metzen Kirchengründen. Die Stola muß an den Tinischter Pfarrer abgeführt werden. Eingepfarrt sind, außer Wodĕrad selbst, die hiesigen Dörfer Aufinowitz, Radostowitz, Herrndorf, Wojenitz, Jeschkowitz, Wibnanitz und Neudorf. Die Schule ist im J. 1796 erbaut worden. An der Stelle derselben und des Lokalisten-Gebäudes soll im XIII. Jahrhundert ein Tempelherren-Kloster gestanden haben. Um das J. 1400 gehörte Wodĕrad den Herren Putho von Častalowitz, 1413 dem Ritter Johann von Kunstadt, und 1557 war es ein Bestandtheil der Hft. Tinischt, mit welcher es 1577 an Častalowitz kam. Im J. 1592 erscheint ein Johann Schwick von Lekonos auf Wodĕrad; wahrscheinlich war er ein Lehnsträger der Freiherren von Oppersdorf.

18. Aufinowitz, 1¾ St. nnw. von Častalowitz, an der Straße nach Opotschna, D. von 46 H. mit 350 E., ist nach Wodĕrad eingpf. und hat 1 Maierhof nebst Schäferei, 1 Schüttboden, 1 Wirthshaus und 1 Schmiede; ¼ St. abseits liegt die Mühle Podstran, und ½ St. entfernt das Jägerhaus 3a Wsy. Aufinowitz gehörte als eignes Gut im XVII. Jahrhundert dem Ritter Zalacko von Jeschtetitz (Gesstetitz), welcher es 1666 an den Freiherrn Johann Wenzel Ignaz von Oppersdorf verkaufte. An der Stelle des jetzigen Schüttbodens scheint das ehemalige Schloß gestanden zu haben.

19. Radostowitz, 1½ St. nnw. von Častalowitz, D. von 24 H. mit 153 E., nach Wodĕrad eingpf. Dieses D. scheint 1402 einem Kauffo (?) von Radostowitz gehört zu haben; 1577 war es dem Gute Tinischt einverleibt und 1607 gehörte es zu Aufinowitz. Im Radostowitzer Garten sind Spuren eines ehemaligen Schlosses zu sehen.

20. Herrndorf (Panska), 1½ St. nw. von Častalowitz, ein auf Radostowitzer Dominical-Gründen im J. 1782 entstandenes D. von 11 emph. Häusern mit 78 E., nach Wodĕrad eingpf.

21. Wojenitz (Wogenice), 2¼ St. nnw. von Častalowitz, an der Opotschner Straße, D. von 26 H. mit 206 E., ist nach Wodĕrad eingpf. und hat 1 Wirthshaus.

22. Jeschkowitz (Gesskowice), 1¾ St. nw. von Častalowitz, an der Opotschner Straße, hochgelegnes D. von 23 H. mit 138 E., von welchen 4 H. mit 24 E. zum Gute Nedelischt (resp. Gut Hodĕtschin) gehören, ist nach Wodĕrad eingpf. und hat beim hiesigen Antheile 1 Wirthsh.

23. Wibnanitz, 2 St. nw. von Častalowitz, in hoher Lage, am Wibnanitzer Berge, D. von 24 H. mit 148 E., von welchen 1 H. zur Hft. Opotschna gehört, ist nach Wodĕrad eingpf.

24. Neudorf (Nowawes), ehemals auch Haugwitz genannt, 2¼ St. nw. von Častalowitz, in hoher Lage, D. von 40 H. mit 263 E., von welchen 5 H. mit 33 E. zur Herrschaft Opotschna gehören, ist nach Wodĕrad eingpf. und hat hiesigerseits 1 Wirthshaus.

25. Horka, ¾ St. wsw. von Častalowitz, am linken Adlerufer, D. von 11 H. mit 75 E., von welchen 2 H. der Stadt Kostelez gehören, ist nach Borohradek eingpf.

26. Kolbin, 2¾ St. ssö. von Častalowitz, D. von 63 H. mit 423 E., ist nach Choţen (gleichnamige Hft. im Chrud. Kr.) eingpf. und hat 1 klei-

nes obrigkeitliches Schloß, vom Wirthschaftsverwalter und Jäger bewohnt, 1 Maierhof („Alt-Koldin"), 1 Schule, 1 Schmiede, 1 Wirthshaus und 1 Jägerhaus. Koldin gehörte nebst den Dörfern Hradischt und Turow, als eignes Gut, am Anfange des XVII. Jahrhunderts dem Ritter Johann Hillebrand Lićek von Riesenburg, welcher es 1604 der Margaretha Zegdlitz von Hustiřan, Frau auf Chotzen, verkaufte. Von dieser erbte es einer ihrer zwei Söhne, dessen nachgelassene Wittwe, Anna, einen Officier, Namens Arzt von Schönfeld heurathete, und, als dieser ebenfalls mit Tode abgegangen war, das Gut 1637 an die Freiinn Anna von Oppersdorf, geb. Rabenhaupt von Sucha, verkaufte. (S. oben.)

27. Hradischt (Hradissť), unweit sw. von Koldin, D. von 17 H. mit 100 E., ist nach Chotzen eingpf. und hat 1 Maierhof („Jung-Koldin"), $^1/_2$ St. abseits gelegen, 1 Schäferei („Kozegk"), $^1/_4$ St. abseits, 1 Mühle, $^1/_4$ St. abseits, und 1 Amtsmusketiers-Wohnung („Dahnalka"), $^1/_4$ St. abseits.

28. Turow, $1^1/_4$ St. sö. von Koldin, D. von 33 H. mit 203 E., ist nach Zutlau (Hft. Kosteletz, resp. Gut Borownitz) eingpf. und hat 1 Wirthshaus.

Fideicommiß-Gut Borohradek.

Dieses Dominium liegt im südl. Theile des Kreises und gränzt in Norden an die Hft. Castalowitz, von welcher es der Wilde Adler scheidet, und an die Gemeindegründe der Stadt Kosteletz, in Osten an die Hft. Kosteletz, in Süden an das Gut Jeleny und in Westen an die Hft. Pardubitz (Chrud. Kr.)

Das Gut Borohradek gehörte zu Ende des XVI. Jahrh. dem reichen Bürger der Prager Altstadt Christoph Wettengel (oder nach Andern Bettengel) von Neuenberg, welcher damals auch die Herrschaft Reichenau kaufte. Seit dieser Zeit sind beide Dominien bis jetzt unter gemeinschaftlichen Besitzern geblieben, in Ansehung deren wir auf die geschichtliche Uebersicht der Herrschaft Reichenau verweisen. Der jetzige Besitzer ist der k. k. wirkliche Geh. Rath, Kämmerer, Staats- und Conferenz-Minister 2c. 2c. 2c. Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky, welcher sie als Fideicommiß-Erbe nach dem im J. 1812 erfolgten Tode seines Vaters Franz Joseph Grafen von Kolowrat-Liebsteinsky, k. k. wirklichen Geh. Raths und Kämmerers 2c. 2c. 2c. übernommen hat. (S. Landtäfl. Hauptb. Hft. Reichenau und Gut Borohradek, Litt. R. Tom. V. Fol. 1.)

Der Flächeninhalt soll nach wirthschaftsämtlichen Angaben 3994 Joch 883 □Kl. betragen. Nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium vom J. 1833 war die nutzbare Area:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Ackerbare Felder . .	547	407	754	1399	1302	206
Wiesen	286	62	306	1378	592	1440

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
Gärten	7	796	22	240	29	1036
Teiche mit Wiesen vergl.	154	496	—	—	154	496
Hutweiden rc. . . .	127	200	111	621	238	821
Waldungen	1620	1480	57	1310	1678	1190
Ueberhaupt	2743	241	1253	148	3996	389

Die Oberfläche des Dominiums ist wellenförmiges, größtentheils mit Flugsand bedecktes Land; erst in einer Tiefe von 4 bis 6 Klafter findet sich fester Thonmergel (Plänerkalkstein). Bausteine müssen aus einer Entfernung von zwei Meilen geholt werden. Von Südosten nach Nordwesten durchschneidet das Gut der Stille Adler, und nördl. begränzt es der Wilde Adler. Beide Flüsse vereinigen sich am nordwestl. Ende des Gutes, unterhalb des Dorfes Zdiar. In den Niederungen an beiden Ufern des Stillen und am linken Ufer des Wilden Adler besteht die Oberfläche des Bodens aus leichtem aufgeschwemmten Lehm. Beide Flüsse enthalten Weißfische, Bärschlinge, Barben, zuweilen auch Aale und Lachse.

Von den 10 Teichen des Gutes sind der Obere und Untere Zdelower Teich die ansehnlichsten und mit Karpfen, Hechten und Schleien besetzt. Der ehemalige Bozetitzer Teich wird als Feld benutzt.

Die Bevölkerung ist 3054 Seelen stark. Darunter sind 11 protestantische Familien (helvetischer Confession) und 1 Isr. Familie. Die herrschende Sprache ist die böhmische.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landwirthschaft und einige Gewerbe, Flachsspinnerei und Weberei. Ein großer Theil der Einwohner findet auch bei dem auf beiden Flüssen nach der Elbe betriebnen Holzflößen reichlichen Erwerb.

Der Boden ist, bei der oben angezeigten Beschaffenheit, im Ganzen sehr unfruchtbar, liefert aber, außer den gewöhnlichen Getraidearten, besonders schmackhafte Erdäpfel. Seit 15 bis 20 Jahren ist die Obstkultur, welche bisher nur in Gärten Statt fand, auf den obrigkeitlichen Gründen auch im Freien beträchtlich erweitert worden.

Der Viehstand war am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	5 (Alte)	109 (90 Alte, 19 Fohlen)	114
Rindvieh	95 (2 Zuchtst., 14 junge St., 34 Kühe, 31 Kalbinnen, 8 Zugochs., 6 junge Ochs.)	770 (3 Zuchtst., 477 Kühe, 169 Kalbinnen, 13 Mastochsen, 86 Zug-, 24 junge Ochsen.)	865
Schafe	1158 (895 Alte, 263 Lämm.)	3 (Alte.)	1161

Außerdem wird etwas Schweine-, Gänse- und Bienenzucht getrieben.

Zum Betriebe der obrigkeitl. Oekonomie bestehen 2 Maierhöfe in eigener Regie (in und bei Borohradek); 2 sind zeitlich verpachtet (in Swětla und Chotiw), und 1 (in Zdelow) ist emphyteutisirt. Schäfereien sind 2 (bei Borohradek).

Die Waldungen sind in 2 Reviere, das Zdiarer und das Kralker, eingetheilt, jenes, nach ämtlichen Angaben, 908 Joch 134 □Kl., dieses 576 Joch 1566 □Kl., zusammen 1485 Joch 100 □Kl. enthaltend. Sie liefern hauptsächlich Kiefern-, außerdem auch Fichten-, Tannen-, Lärchen-, Eichen-, Weiß- und Rothbuchen-, Birken- und Erlenholz. Der jährliche Ertrag ist, da die Waldungen meistens junge Bestände sind, etwa 500 Klafter, und wird größtentheils vom Stocke weg an die hiesigen Holzhändler veräußert, welche dasselbe auf beiden Adlerflüssen und der Elbe mittels Flößen nach Melnik und Leitmeritz verführen.

Der Jagdertrag besteht jährlich in 10 Stück Rehwild, 250 Hasen und 280 Rebhühnern.

Mit Gewerben und Handel beschäftigten sich am Anfange des Jahres 1834 auf dem ganzen Dominium 53 zünftige Meister, 37 Gesellen, 4 Lehrlinge und 41 andere Gewerbsbefugte, zusammen 135 Personen. Darunter befanden sich: 3 Bäcker, 1 Bierbräuer, 6 Bierschänker, 1 Branntweinbrenner, 3 Faßbinder, 4 Fleischhauer, 4 Garnhändler, 2 Griesler, 1 Hutmacher, 8 Holzhändler, 2 Kunstweber, 18 Leinweber, 12 Maurer (Gesellen), 3 Müller, 2 Obsthändler, 3 Rothgärber, 1 Sattler, 1 Schleifer, 2 Schlosser, 2 Schmiedte, 3 Schneider, 2 Schönfärber, 14 Schuhmacher (10 Gesellen), 1 Seiler, 2 Tischler, 1 Wollenzeugmacher, 11 Ziegelbrenner (Gesellen) und 1 Zimmermann. Zum eigentlichen Handelsstande gehören 3 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen (in Borohradek).

Sanitätspersonen sind 1 Wundarzt, 1 Apotheker und 2 Hebammen (sämmtlich in Borohradek).

Das Armen-Institut besaß am Schluß des J. 1833 an Kapitalien 70 fl. C. M., 156 fl. 49½ kr. W. W., und an Baarschaft 14 fl. 30 kr. C. M., 217 fl. 1 kr. W. W. Die Einkünfte werden durch Subscriptionen und andere Zuflüsse gesteigert. Die Zahl der Armen ist nicht angegeben.

Die Verbindung mit den umliegenden Dominien wird durch Landwege unterhalten, welche sich, bei der größtentheils sandigen und trocknen Beschaffenheit des Bodens, stets in gutem fahrbaren Zustande befinden. Dem Chausseebau steht der gänzliche Mangel an Steinen entgegen. Die nächste Post ist in Königgrätz, wohin ein vom Amte unterhaltener Postbote wöchentlich zwei Mal abgeschickt wird.

Digitized by Google

Die Ortschaften sind:

1. Borohradek, 5 St. osö. von Königgrätz, zu beiden Seiten des Stillen Adler, unterthäniger Marktflecken von 213 H. mit 1551 E., worunter 4 protestant. Familien und 1 israel. Familie, ist der Amtsort und hat 1 Pfarrkirche zu St. Michael, 1 Schule, beide unter obrigkeitl. Patronate, 1 obrigkeitliches Schloß, 1 Amthaus, 1 Rathhaus, 1 Maierhof, 1 Bräuhaus und 1 Branntweinhaus, beide im J. 1825 neu erbaut, 3 Wirthsh., 1 emphyteutische Mühle mit Brettsäge und 1 Ziegelbrennerei. Auch sind hieher der Maierhof Rožetitz, 1/4 St. n., die Schäferei Rožetitz, 1/2 St. n., und die sogen. Borohradeker Schäferei, 1/4 St. ö., conscribirt. Das Schloß und das Amthaus hat der gegenwärtige Besitzer im J. 1820 u. f. neu errichtet. Die Kirche ist im J. 1673 vom damaligen Besitzer des Gutes, Ferdinand Ludwig Reichsgrafen von Kolowrat-Liebsteinsky rc. rc., ganz neu von Stein erbaut worden und enthält 4 Altäre. Den Hochaltar schmückt eine 50 Pfund schwere schöne Alabaster-Statue der Mutter Gottes von Trapani, in Sicilien, welche der Gründer der Kirche von seiner Reise aus Sicilien mitgebracht und der Kirche verehrt hat. Sie enthält die Inschrift: Vera effigies miraculosae B. V. Mariae Trapanensis, regni Siciliae, a fundatore hujus ecclesiae. Der Name des Künstlers ist unbekannt. An der äußern Mauer der Kirche stehen 2 alte, mit böhmischen Inschriften versehene Grabsteine des Freiherrn Bohuslaw Sastny Ręk von Rysenburk (Riesenburg), Herrn auf Domoratitz, † 1625, und der Frau Bohumila Ličkowitz, geb. Zaruba von Hustiřan, † 1629. Von den 3 Glocken haben die größern die Jahrzahlen 1556 und 1485. Erstere ist ein Geschenk des damaligen Grundherrn Sigmund Lyčka von Rysenburk. Das Pfarr-Beneficium ist im J. 1699 von demselben Grafen Ferdinand Ludwig von Kolowrat-Liebsteinsky, der die Kirche erbaut hat, gestiftet worden; früher war hier bloß eine Administratur. Eingepfarrt sind sämmtliche Ortschaften des Gutes Borohradek, nebst den fremdherrlichen Dörfern Horka (Hft. Častalowitz), Groß-Tschermna (Hft. Kosteletz) und Čičowa (Gut Zeleny). Das Pfarrgebäude ist nebst den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden im J. 1823 u. f. vom gegenwärtigen Besitzer des Gutes ganz neu von Stein aufgeführt worden. Auf dem Marktplatze steht eine Mariensäule und bei der Kirche eine Dreifaltigkeitssäule. Borohradek hat 1 Marktrichter und 1 Gemeinde-Rechnungsführer. Kaiser Ferdinand III. ertheilte am 26. Juli 1652 dem Orte das Privilegium, jeden Dienstag einen Wochenmarkt, und am 4. Mittwoch in der Fasten, so wie an Franz Seraph. (4. Okt.) Jahrmärkte zu halten, welches Privilegium des letztverstorbenen Kaisers Franz I. Majestät am 4. Jäner 1820 erneuert haben. Die Jahrmärkte sind aber jetzt sehr unbedeutend und die Wochenmärkte haben ganz aufgehört.

2. Schachow, 1/2 St. ö. von Borohradek, an einer waldigen Anhöhe, D. von 51 H. mit 311 E., worunter 1 protestantische Familie, ist nach Borohradek eingepf. und hat 1 Filialkirche zur heil. Dreieinigkeit, 1 Schule, beide unter obrigkeitl. Patronate, 1 Wirthsh. und 1/2 St. s. vom Orte 1 Jägerhaus (Kralka). Die Kirche hat 2 Glocken, mit den Jahrzahlen 1611 und 1557.

3. Zdelow, 3/4 St. nö. von Borohradek, an zwei Teichen gelegen, D. von 80 H. mit 512 E., worunter 3 protestant. Familien, ist nach Borohradek eingepf. und hat 1 Wirthsh. und 2 Mühlen.

4. Morawsko, 3/4 St. nnö. von Borohradek, an einer Anhöhe am linken Ufer des Wilden Adler, Dsch. von 4 H. mit 26 E., nach Borohradek eingpf.

5. Chotiw, 1 St. nw. von Borohradek, am linken Ufer des Wilden Adler, auf einer Anhöhe, D. von 12 H. mit 86 E., nach Borohradek eingpf. hat 1 zeitlich verpachteten Maierhof.

6. Swětla, ¾ St. n. von Borohradek, am linken Ufer des Wilden Adler, D. von 14 H. mit 102 E., nach Borohradek eingpf., hat 1 zeitlich verpachteten Maierhof.

7. Zdiar (oder Zdiar), ¾ St. nnw. von Borohradek, am linken Ufer des Stillen Adler, in ebener Lage, D. von 71 H. mit 466 E., worunter 3 protestant. Familien, ist nach Borohradek eingpf. und hat 1 Schule, 1 Jägerhaus und 1 Wirthshaus.

Fideicommiß-Herrschaft Opotschna und Gut Skalka.

Dieses Dominium liegt in der südlichen Hälfte des Kreises, zwischen der Elbe, der Aupa und dem Adler, und gränzt in Norden an die Herrschaften Nachod und Neustadt, in Osten an die Hften. Reichenau und Solnitz, in Süden an die Hften. Častalowitz, Pardubitz (letztere im Chrudimer Kreise) und das Gebiet der Stadt Königgrätz, in Westen an dasselbe Gebiet, die Hft. Smiřitz und das Gebiet der Stadt Jaromiř.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. Oberst-Hofmeister und wirkl. Geheime Rath Rudolph Joseph Fürst zu Colloredo-Mannsfeld, Graf zu Waldsee, Vicegraf zu Mels und Markgraf zu Santa Sofia, Oberst-Erbtruchseß im Königreiche Böhmen ꝛc., welcher diese Herrschaft nach dem am 27. Oktober 1807 erfolgten Tode seines Vaters Franz Gundacker Fürsten zu Colloredo-Mannsfeld ꝛc. ꝛc. ꝛc., als Majoratsherr und Fideicommiß-Erbe übernommen hat. (S. Landtäfl. Hauptbuch, und zwar: Hft. Opotschna und Gut Daubrawitz, Litt. O. Tom. IV. Fol. 141, und Gut Skalka oder Skalken. Litt. S. Tom. XI. Fol. 221.)

Zu Ende des XIII. und am Anfange des XIV. Jahrh. gehörte das Schloß Opotschna (Opočna oder Opočno), zu den weitläuftigen Besitzungen des vielverzweigten und reichen Geschlechts der Herren von Pottenstein, welche sich auch Herren von Dobruschka und Opočna nannten *). Mutina von Dobruschka erhob 1320 das Dorf Lessno zu einem Städtchen und legte diesem seinen Namen Dobruschka bei, den es noch jetzt führt. Im J. 1322 erscheint ein Čeněk von Pottenstein auf Opočna. Mutina und dessen Sohn Sezma von Dobruschka stifteten 1361 die Kirche zu Přepich und beschenkten die St. Wenzels-Kirche in Dobruschka, so wie die Frauenkirche in Opotschna, mit ansehnlichen Einkünften. In den J. 1393 bis 1400 war Opotschna ein Besitzthum Putho's des ält. von Častalowitz. Um das J. 1404 gehörte es

*) Ritt. v. Bienenberg, Versuch über einige merkwürdige Alterthümer ꝛc. ꝛc. II. Stück, S. 167 u. ff.

gemeinschaftlich dem Johann Krussina von Lichtenburg und dem Heinrich von Nachod, Herrn auf Kolumberg; 1410 war es ein Eigenthum des Jaroslaw von Riesenburg und 1415 brachte Johann Městecky von Lichtenburg das Ganze durch Kauf an sich. Das Geld dazu hatte er sich durch die Plünderung des reichen Benediktiner-Klosters zu Opatowitz (Chrud. Kr.) verschafft; aber im J. 1425 wurde das Schloß Opotschna von den vereinigten Königgrätzern und Waisen, die er 1421 und 1423 durch Grausamkeit, Mordbrennerei und Wortbrüchigkeit gegen sich aufgebracht hatte, nach einer dreiwöchentlichen Belagerung erobert und in einen Schutthaufen verwandelt. Er starb 1430. Im Jahre 1432 erscheint Georg von Dub und Wysenburg (oder Wiesenburg), und 1438 Peter Swogsse als Besitzer von Opotschna. Um das J. 1463 war es an die Herren Zapsky von Zap gelangt, und 1481 gehörte es dem königl. Unterkämmerer Samuel Hradek von Walečow. Im J. 1493 besaß es Niklas d. jüng., Trčka von Lippa und auf Lichtenburg, unter der Vormundschaft des Johann Jenetz von Janowitz und von Petersburg, Oberstburggrafen zu Prag. Dieser Niklas Trčka starb 1516 und Opotschna gelangte an seinen Vetter Johann d. jüng., Trčka von Lippa. Nach dessen Tode, 1550, kam es an Wilhelm Trčka von Lippa und auf Welisch, welcher mit Barbara Freiinn von Bieberstein vermählt war, 1562 in den Freiherrnstand erhoben wurde und die Schloß- und Pfarrkirche zu Opotschna baute. Durch Testament vom J. 1566 vermachte er seiner mit dem Freiherrn Karl von Zerotin vermählten Schwester Veronika und deren Kindern, Opotschna, Frymburg mit Dobruschka und Hohenbruck. Er starb 1569 und seine Wittwe verehelichte sich wieder mit Johann Dietrich Freiherrn von Zerotin, einem Sohne des Karl von Zerotin und der Veronika Trčka. Im J. 1582 erscheint Jaroslaw Trčka von Lippa, Bruder des Burian Trčka, als Herr auf Opotschna, Lebetz und Frymburg, welcher 1588 starb und zwei Söhne, Wilhelm und Christoph Jaroslaw, als Erben hinterließ. Diese verloren noch vor dem Ende des XVI. Jahrh. ihr Leben im Türkenkriege und Opotschna kam 1600 als Erbschaft an den Freiherrn Johann Rudolph Trčka von Lippa, Sohn des Burian Trčka. Er blieb beim Ausbruche der protestantischen Unruhen 1618 dem Monarchen treu und hinterließ bei seinem Tode 1623 seine Gemahlinn, Maria Magdalena, geb. Freiinn Popel v. Lobkowitz, als Erbinn seiner Besitzungen. Von dieser gelangten dieselben 1628 an ihren Sohn den kais. General Adam Erdmann, Freiherrn und nachmaligen Grafen Trčka von Lippa, welcher am 25. Febr. 1634 gleichzeitig mit seinem Schwager Albrecht von Waldstein, Herzog von Friedland, zu Eger ermordet wurde. Von seinen confiscirten Gü-

tern schenkte Kaiser Ferdinand II. die Hft. Opotschna am 30. Aug. 1636 den Brüdern Rudolph und Hieronymus Grafen Colloredo von Walsee. Der Erstere, Großprior des Malthefer = Ordens in Böhmen und kaiserlicher Feldmarschall, behielt, da sein Bruder bald darauf starb, die Herrschaft als alleiniges Besitzthum, erhob sie zu einem Fideicommiß und starb im Jäner 1657 als Gouverneur der Hauptstadt Prag, durch deren Vertheidigung gegen die Schweden er sich schon im J. 1648 verdient und berühmt gemacht hatte. Ihn beerbte sein Vetter Ludwig Graf Colloredo von Walsee, Herr auf Kowanitz, Smidar und Podèernitz, welcher die Hft. Opotschna bis 1694 besaß. Sie kam darauf an Hieronymus Grafen Colloredo von Walsee, kais. Rath, Kämmerer, Statthalter und Beisitzer des größern Landrechtes in Böhmen, späterhin Landshauptmann in Mähren und zuletzt Gouverneur von Mailand, wo er 1726 mit Tode abging und seinen ältesten Sohn Rudolph Grafen und späterhin (1763) Fürsten zu Colloredo, Grafen von Walsee, k. k. Geh. Rath, Conferenz = Minister rc. rc., als Erben des Fideicommisses hinterließ. Von diesem gelangte die Hft. 1789 an seinen Sohn, den obenerwähnten Fürsten Franz Gundacker, k. k. Geh. Rath, Kämmerer, rc. rc. rc., welcher derselben das im J. 1799 erkaufte, innerhalb ihres Gebiets gelegne Gut Skalka einverleibte.

Der Flächeninhalt der Hft. Opotschna mit dem Gute Skalka wird vom fürstl. Oberamte zu 53362 Joch 756 Kl., oder etwas mehr als $5^{1}/_{2}$ □ Meile angegeben. Nach dem Katastral = Zergliederungs= Summarium vom J. 1833 war die nutzbare Area:

I. Herrschaft Opotschna.

	Dominicale. Joch.	Dominicale. □ Kl.	Rusticale. Joch.	Rusticale. □ Kl.	Zusammen. Joch.	Zusammen. □ Kl.
Ackerbare Felder .	4313	1045	24571	1506	28885	951
Teiche mit Aeckern vergl. . . .	39	464	—	—	39	464
Trischfelder . .	—	—	—	586	—	586
Wiesen . . .	1937	636½	4697	1467	6635	503½
Gärten . . .	119	901	720	513	839	1414
Teiche mit Wiesen vergl. . .	629	1252	2	532	632	184
Hutweiden rc. .	1411	1373	2196	1496	3608	1269
Waldungen .	8894	1103	2992	538	11887	41
Ueberhaupt . .	17346	374½	35182	238	52528	612½

II. Gut Skalka.

	Dominicale. Joch.	Dominicale. □ Kl.	Rusticale. Joch.	Rusticale. □ Kl.	Zusammen. Joch.	Zusammen. □ Kl.
Ackerbare Felder .	183	453 3/6	326	485 1/6	509	938 4/6
Wiesen . . .	54	141	51	390	105	531

Digitized by Google

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Gärten . . .	8	1454	13	1284	22	1138
Teiche mit Wiesen vergl. . . .	1	1462	—	—	1	1462
Hutweiden ꝛc. .	20	681	71	341	91	1022
Waldungen . .	66	1023	1	670	67	1593
Ueberhaupt . .	335	$414\frac{3}{6}$	463	$1470\frac{1}{6}$	799	$284\frac{4}{6}$
Hiezu Opotschna .	17346	$374\frac{1}{2}$	35182	238	52528	$612\frac{1}{2}$
Im Ganzen . .	17681	789	35646	$108\frac{1}{6}$	53327	$897\frac{1}{6}$

An der östl. Seite des Dominiums, gegen die Grafschaft Glatz, zieht sich von Norden nach Süden ein Theil der Sudeten, welcher den Namen Kalte Berge führt. Dieses Gebirge erfüllt mit seinen Verzweigungen nicht nur den südlichen Theil des Königgrätzer, sondern auch den nördl. des Chrudimer Kreises, und hangt nach Osten mit den mährischen Gebirgen zusammen. Von den ausgezeichnetern Höhenpunkten desselben gehören hieher: die Hohe Mense, östl. von Gießhübel, ein 561 W. Kl. hoher, sanft gewölbter Bergrücken, über welchen die schlesische Gränze geht; man genießt von seiner Höhe, die sehr bequem zu ersteigen ist, eine herrliche Aussicht hauptsächlich nach dem westl. und südl. Flachlande des Königgrätzer Kreises, so wie nach Mähren; ferner die fast eben so hohe Polomer Koppe, südl. von Gießhübel, mit der Buchenkoppe, welche durch ein schmales Thal von der Sattler Koppe getrennt wird. Der südliche und westliche Theil der Herrschaft ist meistens Flachland.

Die Felsarten sind im östlichen Theile die im ganzen Glatzischen oder Mense-Gebirge herrschenden Urschiefer, hauptsächlich talkartiger Thonschiefer, welcher die Hauptfelsart in der ganzen westlichen Abdachung des Gebirges bis ans Flachland, bei Polom, Mischkow, Prowos, Wall, Wohnischow und Slawoniow bildet. Bei Gießhübel besteht das Gebirge längs der Landesgränze gegen Kaltwasser und Kuttel aus Granit, und im eigentlichen Sattler-Gebirge finden sich Grünsteine und auch Lager von Urkalkstein und Rotheisenstein. Bei den vorgenannten Orten bedeckt die Plänerkalk-Formation den Urschiefer und herrscht durch den ganzen westlichen Theil der Herrschaft. Diese Felsart erhebt sich hie und da, in der Gegend von Dobruschka und Opotschna, sanft ansteigend zu breiten Hügelrücken, und man findet sie an den steilen Wänden der Thaldurchrisse dieser Gegend in ihren eigenthümlichen Gestalten anstehend. Im Westen von Opotschna und gegen Hohenbruck ist jedoch diese Formation von Sand und aufgeschwemmtem Lande bedeckt, und man findet meilenweit kein festes Gestein.

Die Gewässer des Dominiums sind: 1. der Goldbach oder Goldne Bach, welcher im Gebirge, südl. von Gießhübel, bei Sat-

tel, entspringt, seinen Lauf zuerst nach Süden richtet, und sich hierauf westlich nach Skalka und Chaboř wendet; hier theilt er sich in zwei Arme, von welchen der nördliche nach Dobruschka geht und sich mit dem von Nordosten kommenden **Kleinen Goldbach** vereinigt, während der südliche größere südlich an Opotschna vorbeifließt, weiterhin den nördlichen Arm wieder aufnimmt und nun **Diedlna** heißt. Diese strömt dann in südwestlicher Richtung 2. dem **Adler** zu, welchen sie oberhalb Hohenbruck erreicht. Am Adler liegen die Dörfer Bleschno, Krniowitz, Nepasitz und Stienkow, die südlichsten des Dominiums; 3. die **Mettau** und 4. die **Aupa** bewässern den nordwestlichen Theil der Hft. An jener liegen die Dörfer Richnowek, Rostok und Schestowitz, an dieser Daubrawitz und Zwoll. Außerdem sind noch einige kleine Mühlbäche vorhanden, die sich hauptsächlich in den Goldbach ergießen. Alle diese Gewässer enthalten Schleien, Bärschlinge, Aale, Aalruppen, Weißfische, Forellen und Krebse.

Von den ehemals zahlreichen **Teichen** werden noch 4 unterhalten, welche mit Karpfen und Hechten besetzt sind. Der Teich **Braumar** liegt bei Opotschna, der Teich **Semechnicky** bei Semechnitz, der Teich **Lhotsky** bei Podchlum und der Teich **Břekersky** bei Miestetz. Die vormaligen Teiche **Podwinicky**, **Křtina**, **Stary**, **Zaměstsky**, **Perny**, **Lipsky** und **Hluboleg**, so wie der **Jenkowitzer**, **Bezdeker**, **Meřitscher** und **Klosterer Teich** werden jetzt als Aecker und Wiesen benutzt.

Die Zahl aller Einwohner der ganzen Herrschaft ist (mit Ausschluß der Municipal = Städte Dobruschka und Hohenbruck) 27547. Unter diesen befanden sich, im J. 1825, 2555 **Protestanten** (helvetischer Confession), aus 358 ganzen Familien und 264 halben (gemischter Religion) bestehend, und 107 **Israeliten**. Die meisten Einwohne sprechen **Böhmisch**; nur in einigen Gebirgsdörfern ist die **teutsche** Sprache die herrschende.

Die vornehmsten **Ertrags = und Nahrungsquellen** des Dominiums und der Einwohner sind Feld= und Gartenbau, Viehzucht, Waldkultur, Industrial = Gewerbe und Handel. Im Gebirge leben die meisten Einwohner von Flachsbau, Spinnerei, Weberei, zum Theil auch von Garn= und Leinwandhandel.

Der Ackerboden ist größtentheils fruchtbar und liefert die gewöhnlichen Getraidearten und andere Feld= und Gartengewächse. Auch Hopfen wird gebaut und die Obstbaumzucht steht sowohl in Gärten als im Freien auf einer hohen Stufe von Ausbreitung und Vollkommenheit.

Der **Viehstand** war (ohne den der Schutzstädte Hohenbruck und Dobruschka, s. w. u.) am 30. April 1833:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	117 (62 Alte, 55 Fohlen)	2144 (1760 Alte, 384 Fohlen)	2261

Rindvieh	785 (35 Zuchtst., 45 junge Stiere, 400 Kühe, 233 Kalbinnen, 59 Zugochs., 13 junge O.)	9361 (23 Zuchtst., 54 junge St., 6042 Kühe, 2299 Kalbinnen, 62 Mastochsen, 548 Zugochs., 333 junge Ochs.)	10146
Schafe	5289 (4339 Alte, 950 Lämmer)	1264 (826 Alte, 438 Lämmer).	6553

Zum Betriebe der obrigkeitlichen Oekonomie dienen 10 Maierhöfe in eigner Regie (in und bei Jenkowitz, Meřitsch, Mokrey, Opotschna, Podbřezy, Přepich, Pullitz und Trnow), nebst 6 Schäfereien (in Daubrawitz, Jenkowitz, Meřitsch, Opotschna, Podbřezy und Přepich). Die Höfe von Daubrawitz, Lebetz und Toschow, so wie der zweite Opotschner Hof, sind zeitlich verpachtet.

Die Waldungen befinden sich, unter der Leitung des, in seinem Fache auch als Schriftsteller ehrenvoll bekannten obrigkeitl. Forstmeisters, Hrn. Hawelka, in trefflichem Zustande. Sie bedecken zusammen eine Oberfläche von 11957 Joch 181 □Kl. Davon kommen auf den obrigkeitl. Dominical-Besitz 8404 Joch 265 □Kl., auf die Kirchenwaldungen 377 Joch 569 □Kl., auf die Städte 242 Joch 1172 □Kl., und auf die steuerbaren Unterthanen 2932 Joch 1375 □Kl. Sämmtliche Waldungen, Auen und Feldgehölze sind in 17 Reviere abgetheilt, von welchen 6 im Gebirge und 11 (worunter 4 Feld-Reviere und Fasan-Gehege) im Flachlande liegen. Die Gebirgs-Reviere sind: das Frimburger, Gießhübler, Sattler, Kronstädter, Spitzberger und Skalker; die Land-Reviere heißen: das Thiergartner, Boleboschter, Lebetzer, Jenkowitzer, Daubrawitzer, Halliner und Pustiner. Die Namen der Feld-Reviere und Fasangehege sind: das Opotschner, Wodetiner, Mochower und Meřitscher. Alle diese Waldungen und Gehölze enthalten theils Laubhölzer (Eichen, Ulmen, Eschen, Buchen, Erlen, Espen, Pappeln, Weiden, Ahorn, Birken, Linden, Vogelkirschen-, Holzbirnen- und Holzäpfel-Bäume rc.), theils Nadelhölzer (Lärchen, Kiefern, Tannen, Fichten und Wachholder). Der jährliche Holzertrag ist auf 1147 Kl. harten und 9755 Kl. weichen Holzes, zusammen 10902 Kl. festgesetzt. Der Absatz beschränkt sich bei der starken Bevölkerung und dem ansehnlichen obrigkeitlichen Verbrauch ganz auf das Innere des Dominiums.

Der Wildstand steht in ziemlich richtigem Verhältniß zur Größe der Herrschaft. Bei Opotschna befindet sich ein Thiergarten für Damhirsche. Die Fasanerien von Opotschna, Mochow, Meřitsch, Wodetin und Lebetz liefern jährlich an 2500 Stück Fasanen. Der Stand an Rehwild ist befriedigend. Die Gebirgs-Reviere geben einiges Hochwild, Auer- und Haselhühner, und in den Land-Revieren sind Hasen, Rebhühner und Wassergeflügel in zureichender Menge vorhanden. Der Absatz des Wildes, besonders der Fasanen, geschieht jetzt meistens nach Wien; ehemals sind aber auch nicht unbedeutende Geschäfte damit nach Breslau gemacht worden.

Digitized by Google

Mit Gewerben und Handel waren auf dem ganzen Dominium (ohne die Schutzstädte Dobruschka und Hohenbruck, s. w. u.) am 1. Jäner 1834 zusammen 1341 Personen beschäftigt, nämlich 372 zünftige Meister, 233 Gesellen, 157 Lehrlinge mit Polizei=Gewerben, und 145 zünftige Meister, 184 Gesellen, 95 Lehrlinge, nebst 119 andern Gewerbsbefugten mit Commercial=Gewerben. In Skalka ist eine der Obrigkeit gehörige Leinwandbleiche. Die einzelnen Gewerbsarten sind in den vor uns liegenden Tabellen nicht angegeben. Handelsleute sind 6 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 10 Krämer und Hausirer, und 13 bloß freien Handel Treibende oder Märkte Beziehende. Auf den unbedeutenden Jahrmärkten in Opotschna, Gießhübel und Neu=Hradek (s. w. u.) finden sich zusammen etwa 50 inländische Verkäufer ein. Die Wochenmärkte in Gießhübel und Neu=Hradek werden jetzt nicht mehr gehalten.

Das Sanitäts=Personale besteht aus 1 Doktor der Medizin (in Opotschna), 6 Wundärzten (in Hohenbruck 2, die übrigen in Dobruschka, Gießhübel, Neu=Hradek und Opotschna), 2 Apothekern (in Dobruschka und Hohenbruck) und 47 Hebammen (4 in Dobruschka, 3 in Gießhübel, 3 in Hohenbruck, 2 in Opotschna, 2 in Bolehoscht, 2 in Neu=Hradek, 2 in Schestowitz, 2 in Meritsch, 2 in Houtkowitz, 2 in Bistrey, die übrigen in Domaschin, Ledetz, Jenkowitz, Kounow, Königs-Lhota, Mokrey, Zwoll, Pohoř, Semechnitz, Přeplch, Kloster, Batschetin, Bleschno, Biestwin, Wohnischow, Rzy, Sattel, Sniežney, Dobřan, Podbřezy, Skalka, Slawetin und Nepasitz.

Das für das gesammte Dominium bestehende Armen=Institut hatte am Schluß des Jahres 1833 ein Stammvermögen von 813 fl. C. Mze. Capitalien und eine Kasse=Baarschaft von 66 fl. 6¼ kr. C. M. Die Armen, deren Zahl nicht angegeben ist, werden außer dem, was sie aus den Einkünften dieses Instituts empfangen, von den Einwohnern ihres Ortes reihenweise verpflegt. Die Städte Dobruschka und Hohenbruck haben ihre eignen Armen=Institute. (S. w. u.)

Die Verbindung des Dominiums im Innern und mit den benachbarten Ortschaften wird durch Chausseen und Landwege unterhalten. Namentlich besteht 1. von Opotschna nach Königgrätz eine gute Hauptstraße, von welcher 6512 Klafter chausseemäßig hergestellt sind; 2. eine dergleichen von Opotschna nach Josephstadt, von 4304 Kl. Chaussee; 3. eine chaussirte Landstraße von Opotschna nach der Grafschaft Glatz von 8367 Kl.; 4. von dieser geht bei Dobruschka eine Landstraße nach Neustadt, von welcher 1899 Kl. chaussirt sind; 5. eben so von Dobruschka südlich nach Solnitz und Reichenau eine förmliche Chaussee, welche hiesigerseits 5706 Kl. lang ist; 6) von Opotschna südöstlich gegen Reichenau, 1392 Kl.; 7. von Opotschna südlich nach Tinischt eine chaussirte Landstraße von 2370 Kl.; 8. von Hohenbruck nach Reichenau eine chaussirte Landstraße von 1144 Kl.; 9. von Dobruschka nach Neu-Hradek eine Landstraße, von welcher 941 Kl. chausseemäßig hergestellt sind.

Mit der Correspondenz wenden sich die meisten Ortschaften des Dominiums an die Post in **Königgrätz**, die nördlichen nach **Jaromiř** oder **Nachod**.

Folgendes sind die einzelnen Ortschaften:

1. **Opotschna** oder **Opotschno** (ehemals auch **Roth-Opotschna**, böhm. Opočna, Opočno, Opočen), 15 Postmeilen von Prag und 4½ St. onö. von Königgrätz, am rechten Ufer des Goldbaches, **schutzunterthänige Stadt** von 232 H. mit 1436 E., worunter 9 Protestanten und 16 Israeliten, hat im Orte selbst ein obrktl. Schloß, mit dem Sitze des **herrschaftlichen Oberamtes**, 2 **Kirchen**, 1 **Pfarrei**, 1 **Schule**, 1 **Kapuziner-Kloster**, 1 **Rathhaus**, 1 Maierhof, 1 Bräuhaus (auf 60½ Faß), 1 Branntweinhaus, 1 obrktl. Stuterei, 1 Kunst-, 1 Thier- und 3 Fasangärten, 1 Försterhaus, 1 Fischbehälter, 9 Wirthshäuser und 2 Mühlen. In einiger Entfernung abseits liegen die zu Opotschna conscribirten einschichtigen Häuser **Ellegon** und **Kaukus**, ein zeitlich verpachteter Maierhof (der s. g. Opotschner Hof), die Schäferei **Zaribnitz** und das Jägerhaus **Wobětin**. Das schon in älterer Zeit erbaute, unter den spätern Besitzern aber erneuerte **Schloß** ist ein zwei Stock hohes, mit einem Thurm geziertes Gebäude und umschließt einen geräumigen Hof mit drei übereinander sich erhebenden offnen Säulengängen. Es enthält mehr als 100 bewohnbare und großentheils sehr geschmackvoll eingerichtete Gemächer, 2 große Säle, in deren einem der Stammbaum des Hauses Colloredo-Wallsee, nebst zahlreichen lebensgroßen Bildnissen verschiedener Glieder dieser Familie, alten Fahnen und Standarten rc zu sehen sind; den andern oder sogenannten Kaisersaal schmücken die Bildnisse der römisch-teutschen Kaiser von Mathias bis auf Se. Majestät den jetzt regierenden Monarchen Ferdinand I., so wie mehre ältere Könige von Böhmen und Ungarn. Außerdem enthält das Schloß eine Kapelle und ein Haustheater. Von der Terrasse im ersten Stock, an der südöstlichen Seite des Schlosses, hat man eine schöne Aussicht hinab in das Thal, gegen Südwesten und Westen, und ö. auf das Glatzische Gebirge. Der weitläufige schöne Zier- und Blumengarten ist vom jetzigen Besitzer vor etwa zwölf Jahren ganz neu angelegt worden. Ein großes Glashaus und 2 Treibhäuser enthalten einen bemerkenswerthen Reichthum an exotischen Gewächsen. Die Terrasse an der nördlichen Seite des Gartens, welcher mit den im J. 1816 errichteten schönen Parkanlagen im Rudolphsthal (s. unten) zusammenhangt, gewährt eine weite und anmuthige Aussicht nach Norden und Westen. An der westlichen Seite, nahe am Schlosse, steht ein bereits vom Grafen Adam Trčka von Lippa erbautes Lustschloß mit einem Saal im obern Stockwerk und einer kleinen Wohnung für den Fürsten, im Erdgeschoß. Das benachbarte Gebäude, worin sich gegenwärtig das Gestütt befindet, war zu Trčkas Zeiten ein Ballhaus. Dieses Gestütt enthält in einem großen Stalle 4 Beschäler (worunter 2 arabische vom Fürsten angekaufte und einer als Geschenk von Sr. Majestät, dem höchstseligen Kaiser Franz I.) und gegen 15 der trefflichsten Stuten. Ein besonderer Stall ist für 30 junge Pferde von 3 bis 4 Jahren bestimmt. Andere junge Pferde und Fohlen sind auf den Maierhöfen vertheilt. — Die **Pfarrkirche** unter dem Titel der **heil. Dreieinigkeit** war ehemals die Schloßkirche und wurde im J. 1560 von **Wilhelm Trčka von Lippa** erbaut, im J. 1716 aber vom Grafen **Hieronymus Colloredo-Walsee** erneuert und vergrößert. Sie hat über dem Haupteingange 2 größere Thürme mit Glocken und einer Schlaguhr, und rückwärts über dem Presbyterium einen kleinern Thurm mit dem Sanctus-Glöckchen. Das Gewölbe ruht auf 10 steinernen Säulen. Den schönen marmornen, mit Mosaik verzierten Hochaltar hat der Erbauer der Kirche aus Mailand bringen lassen. Außerdem sind noch 2 Seiten-

altäre, einer dem heil. Johann von Nepomuk, der andere dem heil. Laurentius gewidmet. Auf dem Letztern befindet sich in einem gläsernen Sarge der Leichnam des heil. Clemens M., welchen Graf Hieronymus Colloredo vom Papste zum Geschenk erhalten haben soll. Oberhalb der Sakristei ist ein schönes hschftl. Oratorium, zu welchem aus dem fürstlichen Schlafzimmer des Schlosses ein langer bedeckter Gang führt. In der Sakristei werden verschiedne ansehnliche Geschenke aufbewahrt, welche die Kirche vom gegenwärtigen Besitzer der Hft., Fürsten Rudolph zu Colloredo-Mannsfeld, erhalten hat, namentlich a) ein rothsammtnes Antipendium, dessen Mittelstück die verstorbne Frau Mutter des Fürsten selbst gestickt und als Gremiale dem letzten Erzbischof von Salzburg, Hieronymus Grafen von Colloredo 2c. verehrt hat. Dieser hatte es bei seinem Tode der Salzburger Kathedral-Kirche vermacht, von welcher es der jetzige Besitzer der Hft. im J. 1815 auslöste; b) die reichgeschmückte Infel desselben Erzbischofs, ebenfalls von der verewigten Fürstinn eigenhändig gearbeitet; c) vier kostbare sammtne Meßgewänder nebst Zubehör; d) ein Pluviale von schwarzem Gros de Tour, nebst Dalmatika; e) ein rothseidner Baldachin; f) zwei silberne Rauchfässer, nebst Zubehör. Die Kirche enthält zwei Todtengrüfte. Die ältere ist die von Ritter von Bienenberg *) umständlich beschriebne, schon von Wilhelm Trčka von Lippa errichtete Gruft der Trčkischen Familie. Der vermauerte Eingang dazu befindet sich in der Wand des Presbyteriums, an der Evangelienseite des Hochaltars. Rechts und links sind zwei marmorne Grabsteine mit den lebensgroßen Bildnissen und den Wappen der Ritter Jaroslaw und Wilhelm Trčka. Die zinnernen Särge enthalten die Leichname des Wilhelm Trčka von Lippa, der Barbara von Zerotin, geb. von Biberstein, des Jaroslaw Trčka von Lippa, und seines Sohnes Johann Karl. Die zweite Gruft ist später errichtet worden und enthält unter andern die Leichen zweier in den Jahren 1725 und 1727 verstorbnen Töchter des damaligen Regenten sämmtlicher Colloredo'schen Herrschaften, Karl Maximilian Stanner von Engelshoffen. Die Kirche, ehemals nur Schloßkirche, wurde unter dem Grafen Hieronymus Colloredo 1723 zur Pfarrkirche erhoben und steht seit dieser Zeit unter dem Patronate der Obrigkeit. Eingepfarrt sind, außer Opotschna und den dazu conscribirten Einschichten, die hiesigen Dörfer Pohoř, Semechnitz, Trnow, Podchlum und Klein-Pullitz. Im obrktl. Schlosse befindet sich, wie schon erwähnt, eine Kapelle unter dem Titel der heil. Anna, worin während des Aufenthalts der Grundobrigkeit in Opotschna jeden Tag von einem Kapuziner-Priester Messe gelesen wird. Sie enthält Gemälde von Škreta und Brandel. — Die kleine Begräbnißkirche zu Mariä Himmelfahrt bewahrt ein Gnadenbild der heil. Mutter Gottes, und war ursprünglich, unter dem Titel zu Unserer Lieben Frauen, die Pfarrkirche von Opotschna, als welche sie, den Errichtungsbüchern zufolge, schon 1361, 1367, 1384 und 1394 bestand. Im J. 1361 wurde sie von Mutina und Sezma von Dobruschka mit reichen Einkünften beschenkt. Unter dieser Kirche befindet sich die vom jetzigen Besitzer erbaute und 1810 vollendete Todtengruft der fürstl. Colloredo'schen Familie. Sie enthält neun Särge und das in einem kupfernen Behältniß hier beigesetzte Herz des am 20. Mai 1812 zu Wien verstorbnen letzten Fürst-Erzbischofs von Salzburg, Hieronymus Grafen von Colloredo. Ueber der großen eisernen Thüre zu dieser Gruft liest man die aus goldnen Initialen bestehende Inschrift: Dilectis Patribus Rudolphus. Auf dem Gottesacker bei der Kirche bezeichnet ein schönes Grabmahl die Ruhestätte des am 18. Mai 1789 in einem Alter von 80 Jahren

*) A. a. O. II. Stück, S. 200 u. ff.

verstorbnen fürstlichen Oberamtmanns zu Opotschna, Anton Herzig von Herzfeld, eines Mannes von geringer Herkunft aus dem hiesigen Dorfe Polom, welcher, im Jünglingsalter beim Gestütt in Opotschna zu den niedrigsten Diensten verwendet, sich durch hervorragende Talente, Fleiß und gute Sitten einen Platz in der Amtskanzlei errungen hatte, nach und nach immer höher gestiegen und zuletzt auf den Posten des Oberamtmanns erhoben worden war, in welcher Eigenschaft er sich nicht nur um das fürstliche Haus, sondern auch, durch sein patriotisches, entschlossenes und kluges Benehmen bei dem Bauernaufstande im J. 1775, um den Staat ausgezeichnete Verdienste erwarb, die von der Kaiserinn Maria Theresia durch die Erhebung in den Adelstand mit dem Prädikat von Herzfeld belohnt wurden. — Das Kapuziner-Kloster ist in den Jahren 1673 und 1674 von Ludwig Grafen von Colloredo-Walsee gestiftet und die dazu gehörige Kirche zur Geburt Christi 1678 eingeweiht worden. Ursprünglich waren hier 18 Ordensmänner, deren Zahl durch Kaiser Joseph II. im J. 1785 auf 12 beschränkt wurde. Gegenwärtig sind deren noch 6 vorhanden. — Die ebenfalls unter obrktl. Patronate stehende Schule hat 3 Klassen; in der dritten wird auch Unterricht in der teutschen Sprache ertheilt. Außerhalb der Stadt, mit der Schießstatt in Verbindung stehend, ist ein im J. 1834 neu errichtetes Badhaus mit 4 niedlichen Kabinetten und einem Lokale zum Schröpfen und andern chirurgischen Verrichtungen, welches fleißig besucht wird. Das Wasser ist ein sehr reines Quellwasser. — Das Thal des Goldbaches, am Fuße der Anhöhe, auf welcher das Schloß liegt, hat der jetzige Besitzer der Hft. vor mehr als 20 Jahren mit bedeutendem Aufwande durch zahlreiche geschmackvolle Anlagen, Brücken über den Bach, Forellenteiche, einen Schwanenteich ꝛc. verschönert und zu einem höchst anmuthigen Spaziergange umgeschaffen. Eine Quelle des herrlichsten Trinkwassers ist mit einem Tempel in griechischem Styl überbaut. Das Thal heißt jetzt Rudolphsthal, und die Quelle der Fürstenbrunnen. Eine hydraulische Maschine versorgt hier aus dem Goldbache die Stadt mit dem nöthigen Wasser. — Opotschna hat einen Stadtrichter und einen Grundbuchsführer. Die Einwohner treiben theils Landwirthschaft, vorzüglich starke Obstbaumzucht, theils verschiedne Gewerbe. Die Zahl der Gewerbsleute ist 292. Davon beschäftigen sich 116 zünftige Meister, 67 Gesellen, 42 Lehrlinge, mit Polizei-Gewerben, 25 zünftige Meister und 4 andere Gewerbsherren, 18 Gesellen und 17 Lehrlinge mit Commerzial-Gewerben und 3 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen mit Handel. Der Verkehr auf den Jahrmärkten (an Pauli Bekehrung, Gregori, Marcus Evang., Peter und Paul, Johannis Enth. und Nikolaus) beschränkt sich auf 31 Buden und Stände; es sind jedes Mal Roß- und Hornvieh-Märkte damit verbunden. — Ueber die ältere Geschichte von Opotschna fehlt es, außer dem, was wir bereits oben über ihre verschiednen Besitzer und die Zerstörung des Schlosses im Hussiten-Kriege gesagt haben, selbst bei dem unermüdeten Forscher Ritter von Bienenberg an allen weitern Nachrichten. Das älteste Privilegium ist von Johann Rudolph Trčka von Lippa, welcher 1608 die Einwohner des Städtchens von der Robotpflichtigkeit befreite und demselben die Real-Gerichtsbarkeit und das adelige Richteramt verlieh. Spätere Privilegien, die Jahrmärkte betreffend, sind von Kaiser Ferdinand II., 1635, und der Kaiserinn Maria Theresia, 1744. Im J. 1750 beehrte Kaiser Franz I., Gemahl der Kaiserinn Maria Theresia, in Gesellschaft mehrer Fürsten und Grafen das Schloß Opotschna mit einem Besuch und verweilte hier, sich mit der Jagd ergötzend, vom 8. bis 13. September. Wichtiger in seinen Folgen war im Monat Juni des für Teutschlands Befreiung vom französischen Joch so wichtigen Jahres 1813, der

Aufenthalt des Kaisers Alexander von Rußland und seines Ministers Grafen von Nesselrode, im Schlosse zu Opotschna, wo sich zu gleicher Zeit auch die österreichischen Minister Fürst von Metternich und Graf von Stadion, so wie der preußische Minister Freiherr von Humboldt einfanden und mehrtägige Conferenzen hielten. Am 10. December 1833 wurden die an der Straße nach Dobruschka gelegnen Scheuern der Stadt durch eine Feuersbrunst eingeäschert, sind aber jetzt sämmtlich wieder aufgebaut.

2. Pohoř, ³/₄ St. nnw. von Opotschna, D. von 96 H. mit 647 E., worunter 10 Protestanten, ist nach Opotschna eingpf. und hat 1 Schule und 1 Wirthshaus.

3. Klein-Pullitz (Pulička), ³/₄ St. n. von Opotschna, Dfch. von 8 H. mit 51 E., nach Opotschna eingpf.

4. Semechnitz, ³/₄ St. ö. von Opotschna, D. von 72 H. mit 445 E., worunter 30 Protestanten, ist nach Opotschna eingpf. und hat 1 Schule und 1 Wirthshaus. Zur Conscription dieses Dorfes gehört die benachbarte Einschicht Pustin, aus 1 Försterhaus und 1 Bauernhaus bestehend.

5. Podchlum, 1 St. ö. von Opotschna, Dfch. von 9 H. mit 50 E., nach Opotschna eingpf., hat 1 Mühle.

6. Trnow, ³/₄ St. osö. von Opotschna, D. von 44 H. mit 336 E., worunter 47 Protestanten, ist nach Opotschna eingpf. und hat 1 Maierhof in eigner Regie, 1 Schule und 1 Wirthshaus.

7. Dobruschka (Dobrusska), ³/₄ St. nö. von Opotschna, am Kleinen Goldbache und an den Chausseen von Neustadt nach Reichenau und von Neu-Hradek nach Opotschna, welche sich hier kreuzen, ist eine Schutzstadt und besteht aus der eigentlichen Stadt, 66 H. mit 393 E., der Gebirgsvorstadt, 134 H. mit 800 E., der Křowitzer Vorstadt, 31 H. mit 166 E., der Landvorstadt, 107 H. mit 663 E., der Neustädter Vorstadt, 63 H. mit 383 E., und dem Judenbezirk, 6 H. mit 37 E. Ganz Dobruschka zählt demnach 407 H. mit 2442 E. Von der Landvorstadt gehört 1 H. der Herrschaft Opotschna. Zu bemerken sind: die Dechantei-Kirche unter dem Titel des heil. Wenzel, und die Dechantei, in der Gebirgsvorstadt; die Begräbnißkirche, unter dem Titel des heil. Geistes, in der Křowitzer Vorstadt; beide Kirchen stehen unter dem Patronate der fürstlichen Obrigkeit; die Schule, in der Gebirgsvorstadt, unter dem Patronate des Magistrats; das Rathhaus, in der Stadt, an der westlichen Seite des Ringes, mit einem hohen Thurme, einer Schlaguhr und der Wohnung eines Thurmwächters; das städtische Bräuhaus (auf 15 Faß) für 48 brauberechtigte Bürger, und die Apotheke, in der Stadt; das städtische Spital, in der Gebirgsvorstadt; das städtische Malzhaus, in der Neustädter Vorstadt; der Gasthof zu zwei Hirschen, nebst 3 andern Gasthäusern und 15 Bierschänken, theils in der Stadt, theils in den Vorstädten; 4 Mühlen, wovon 1 (die Spitalmühle) in der Gebirgs-, die andern 3 in der Křowitzer Vorstadt; die Synagoge, im Judenbezirk. Den Ring zieren mehre hübsche steinerne Privathäuser. Die Stadt hat ihren eignen Magistrat mit 1 Bürgermeister und 1 geprüften Rath. Das Wappen besteht in einem Schild mit zwei Queerlinien. Die Dechantei-Kirche, bei welcher 1 Dechant und 2 fundirte Kapläne angestellt sind, bestand als Pfarrkirche, unter dem Titel Unserer Lieben Frauen und des heil. Wenzels schon 1361, wo sie, wie oben erzählt, von Mutina und dessen Sohn Sezma von Opotschna mit Einkünften beschenkt wurde; auch erscheint sie in den Errichtungsbüchern bei den Jahren 1367, 1384, 1386 und 1393. Da bei dem großen Brande der Stadt am 9. Mai 1806 das ganze Dekanal-Archiv zerstört worden ist, so fehlt es über die Schicksale der Kirche bis zum Anfange des XVIII. Jahrhunderts an Nachrichten. In den Jahren 1711 bis 1712 wurde die ältere sehr kleine Kirche abgetragen und statt der-

ren das jetzige schöne und große steinerne Gebäude errichtet. Die Festigkeit desselben erprobte sich bei dem erwähnten Brande von 1806, wo zwar das schwere Dach auf die Wölbung stürzte und auch die innere Einrichtung, mit Ausnahme des Hochaltars, ausbrannte, aber weder das Deckengewölbe noch die Mauern im mindesten verletzt wurden. Den Hochaltar ziert ein schönes 16 Fuß hohes und 10 Fuß breites Gemälde von F. C. Remp, einem Tyroler; es stellt die Ermordung des heil. Wenzel durch seinen Bruder Boleslaw dar und wurde der neuerbauten Kirche durch ihren damaligen Patron und Besitzer der Herrschaft, Hieronymus Grafen Colloredo, Gouverneur von Mailand ꝛc. verehrt. Den Beschädigungen, welche dieses Kunstwerk bei der vorgedachten Feuersbrunst erlitt, ist im J. 1824 auf Veranstaltung des jetzigen Herrn Dechanten Obst durch einen geschickten Künstler wieder abgeholfen worden. Auch hat der gegenwärtige Besitzer der Herrschaft, Fürst Rudolph Colloredo, theils auf eigne Kosten, theils aus den gesammelten milden Beiträgen der hiesigen Eingepfarrten, das Innere der Kirche und besonders den Hochaltar, ganz neu und in schönerer Gestalt wieder herstellen lassen. Eben so sind die drei größern Glocken, welche bei jenem Brande geschmolzen waren, im J. 1820 durch den geschickten k. k. Hofglockengießer Bellmann in Prag ganz neu gegossen worden und zeichnen sich durch einen schönen, reinen und starken Klang vortheilhaft aus. Eingepfarrt sind zu dieser Kirche, außer der Stadt und den Vorstädten selbst, die hiesigen Dörfer Bieſtwin, Brtwa, Březiny, Chaboř, Domaschin, Křowitz, Mielčan, Mischkow, Pasek, Promos, Groß-Pullitz, Ober-Spalenischt, Wall, und das zur Hft. Neustadt gehörige D. Chlistow. In älterer Zeit umfaßte der Dobruschker Kirchsprengel auch die jetzige Pfarrei Sattel, die Lokalien Gießhübel und Dobřan, welche 1708, die Pfarreien Neu-Hradek und Slawoniow, welche 1721, und die Pfarrei Bistrey, welche 1786 davon abgesondert wurden. Das schöne steinerne Dechantei-Gebäude ist nach dem letzten Brande vom fürstlichen Patron in den Jahren 1807 und 1808 ganz neu errichtet worden. — Die Begräbnißkirche unter dem Titel des heil. Geistes ist ein altes, aber noch in gutem Stande befindliches Gebäude, mit einem abgesonderten Glockenthurme, übrigens ohne Merkwürdigkeiten. — Die Schule ist im J. 1817 von Grund aus neu und feuerfest errichtet worden; sie enthält 4 geräumige Lehrzimmer und bequeme Wohnungen für den Lehrer und 2 Gehilfen. — In dem von Niklas Trčka von Lippa schon im J. 1512 erbauten Spitale werden 10 Pfründlerinnen unterhalten und von den Einkünften desselben auch außer dem Hause einige arme Männer unterstützt. Die benachbarte Mühle hat dieser Anstalt einen jährlichen Zins zu entrichten und heißt davon die Spitalmühle. — Die Einwohner der Stadt beschäftigen sich mit Landwirthschaft, verschiednen Gewerben, Spinnerei, Weberei und Handel. Der Flächeninhalt der Aecker, Wiesen, Gärten, Waldungen und der schon im vorigen Jahrhundert trocken gelegten Teiche beträgt (mit Einschluß der der Stadt gehörigen Dörfer, s. w. u.) 1393 Joch 1567 □ Kl. Der sehr lettige und mit vielem Kies vermischte Boden ist wenig fruchtbar und der Feldbau von geringem Ertrage. Ansehnlicher ist die Obstbaumzucht. Die Bürger besitzen 54 Pferde (42 Alte, 12 Fohlen) und 358 Stück Rindvieh (271 Kühe, 61 Kalbinnen, 7 Mastochsen, 15 Zugochsen und 4 junge Ochsen). Mit Polizei-Gewerben beschäftigen sich in der Stadt und auf den Dörfern 72 zünftige Meister, 26 Gesellen, 30 Lehrlinge, nebst 36 andern Gewerbsbefugten; mit Commerzial-Gewerben 52 zünftige Meister, 25 Gesellen, 21 Lehrlinge und 2 unzünftige Gewerbtreibende; mit freien Gewerben 2 Meister, 3 Gesellen, 2 Lehrlinge; mit dem Handel 5 gemischte Waarenhandlungen, 2 Krämer und 3 freien Handel treibende Gewerbsleute. Es leben also zusammen 281 Personen von der technischen Industrie. Darunter befinden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 7 Bäcker,

15 Bierschänker, 1 Bräuer, 12 Branntweinbrenner, 2 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 2 Drechsler, 3 Färber, 5 Faßbinder, 12 Fleischhauer, 4 Gastwirthe, 2 Glaser, 3 Hutmacher, 1 Klämpner, 4 Kürschner, 2 Kunstweber, 3 Lebzelter, 4 Lohgärber, 1 Maurer (5 Gesellen), 6 Müller, 2 Nagelschmiedte, 2 Schlosser, 3 Schmiedte, 10 Schneider, 20 Schuhmacher, 3 Seifensieder, 4 Seiler, 2 Strumpfwirker, 4 Tischler, 8 Töpfer, 2 Tuchmacher, 2 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 2 Wagner, 2 Weinschänker, 3 Weißgärber, 3 Wollenzeugmacher und 1 Zimmermeister (4 Gesellen). Auf den nicht unbedeutenden Jahrmärkten (Montag nach Georgi, durch 8 Tage, den Tag nach heil. Geist, an Egidi, durch 8 Tage, den Tag nach Wenzeslai, den Dienstag nach Mathias, zugleich Pferdemarkt, und den Dienstag nach Quasimod.) werden in 35 Buden, 40 Ständen und auf 30 — 40 Kramstellen, alle Gattungen von Schnittwaaren, Eisen, Blech, Kupfergeschirr, Leder-, Töpfer-, Glas-, Drechsler- und Strumpfwirker-Waaren, Tuch, Hüte, Pelzwerk, Galanterie-Artikel 2c. feilgeboten. Besondere Viehmärkte sind an den Dienstagen nach Jakobi und Galli, so wie an den Tagen nach heil. Dreifaltigkeit und Pauli Bekehrung. Außerdem sind alle Dienstage starke Wochenmärkte auf Getraide (für welchen Artikel Dobruschka einer der Hauptmärkte des Königgrätzer Kreises ist), Hülsenfrüchte, Flachs, Garn, Leinwand, frisches und getrocknetes Obst, Grünzeug, Holz, Bretter, Schindeln, Heu und Stroh, welche Artikel von den Dominien Opotschna, Reichenau, Častalowitz, Neustadt und Nachod gebracht werden. Den Verkehr befördern die nach Opotschna, Neustadt, Neu-Hradek und Solnitz führenden guten Chausseen. — Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt, 1 Apotheker und 4 Hebammen. — Außer dem schon angeführten Spitale hat die Stadt auch ein eignes Armen-Institut, welches am Schluß des Jahres 1833 an Kapitalien 556 fl. 33½ kr. C. M., 2047 fl. 15¼ kr. W. W. und an Baarschaft 62 fl. 43 kr. C. M., 24 fl. 42 kr. W. W. besaß. Von den Einkünften wurden 370 fl. 21 kr. W. W. unter 22 Arme vertheilt. Das beim Brande von 1806 gerettete städtische Archiv enthält verschiedene uralte Privilegien. Dobruschka war, wie schon oben gesagt, ursprünglich ein Dorf und hieß Lessno (Leschno), wurde aber 1320 von Mutina von Dobruschka zur Stadt erhoben, indem derselbe die Einwohner vom Unterthänigkeitsverbande befreite und ihnen das Recht des Bierbräuens verlieh. Unter Sezma (oder Sezima) von Dobruschka erhielt die Stadt 1364 auch eigne Gerichtsbarkeit, und 1495 verlieh ihr K. Wladislaw II. zwei Jahrmärkte. Niklas Trčka von Lippa bestätigte 1501 diese Privilegien und stiftete 1512 das Spital. Johann Trčka schenkte 1540 der Stadt die Wälder Ornow und Daubrawa, wies 1542 dem Spitale, zu dessen Verwalter er den Magistrat bestellte, die Einkünfte des Dorfes Křowitz an, und ertheilte den Bürgern das Recht der freien Testirung, so wie 1544 der freien Aufnahme und Entlassung der Fremden. Im J. 1582 verlieh Jaroslaw Trčka der Stadt den Salzhandel, und 1596 den Absatz des Bieres auf mehre Dörfer. Christoph und Jaroslaw (?Wilhelm?) Trčka schenkten ihr 1598 das Dorf Křowitz, welche Schenkung 1601 durch Johann Rudolph Trčka bestätigt wurde. Ebenderselbe erweiterte 1616 die Wochenmärkte, in welchem Jahre K. Mathias der Stadt auch 2 Roß- und 4 Viehmärkte zu halten gestattete. Alle diese Privilegien wurden 1635 von K. Ferdinand II., so wie 1657 vom Schutzherrn Ludwig Grafen von Colloredo-Walsee bestätigt. Die der Stadt gehörigen Dörfer sind: a) Křowitz, am Kleinen Goldbache, ¼ St. n. von Dobruschka, wohin es auch eingepfarrt ist, hat 38 H. mit 215 E., 1 Wirthshaus und 2 Mühlen; b) Chabor (na Chaborách), ¾ St. fö. von Dobruschka, an der Chaussee nach Reichenau und am Goldbache, hat 24 H. mit 91 E., von welchen 1 H. (Chaluppe) zur Herrschaft Opotschna gehört, und ist nach Dobruschka eingpf. Nahe dabei, an der Chaussee, sah man noch vor 30 Jahren altes Mauerwerk, welches

der Sage nach die Reste eines ehemaligen Frauenklosters oder auch einer Ritterburg gewesen seyn sollen; c) ein Antheil von Bieſtwin; siehe die folgende Nr.

8. Bieſtwin (Běſtwin), 1½ St. n. von Opotſchna, an der Straße nach Neuſtadt, D. von 22 H. mit 129 E., von welchen 8 H. (Dominical-Grundſtücke) mit 46 E. der Stadt Dobruſchka gehören, wohin es auch eingepfarrt iſt. Dieſer letztere Antheil iſt aus 3 ehemaligen Freihöfen entſtanden, die ſpäterhin zur Gerichtsbarkeit des Dobruſchker Magiſtrats gehörten und emphyteutiſirt wurden.

9. Brtwa (auch Nowawes), 1¾ St. onö. von Opotſchna, Dfch. von 4 H. mit 30 E., theils nach Dobruſchka, theils nach Biſtrey eingpf.

10. Březiny, 1½ St. nnö. von Opotſchna, Dſch. von 4 H. mit 20 E., nach Dobruſchka eingpf.

11. Domaſchin, 1½ St. onö. von Opotſchna, am Gebirge, D. von 51 H. mit 398 E., worunter 4 Proteſtanten, nach Dobruſchka eingpf.

12. Mieltſchan (Měľan), ¾ St. nö. von Opotſchna, D. von 20 H. mit 136 E., nach Dobruſchka eingpf. In der Nähe liegt an der Straße das Wirthshaus Zaſtawilka.

13. Miſchkow (Miſſkow), 1½ St. onö. von Opotſchna, D. von 18 H. mit 117 E., nach Dobruſchka eingpf. Hieher iſt auch das ⅛ St. ſw. liegende Badhaus Brünnel oder Studanka mit 1 Wirthsh. und 1 öffentlichen Kapelle zur heil. Jungfrau Maria, ſowie die aus 6 Häuschen beſtehende Einſchicht Wopuk conſcribirt. Das Bad wird wenig mehr beſucht. Die Quelle hat keine mineraliſchen Beſtandtheile, die ſie zu mediciniſchem Gebrauche eigneten. Es ſind 5 Badekabinettchen vorhanden.

14. Paſek (Paſeky), 1½ St. ö. von Opotſchna, am Gebirge, D. von 26 H. mit 146 E., nach Dobruſchka eingpf.

15. Prowos (Prowoz), 1½ St. nö. von Opotſchna, an der Straße ins Gebirge, D. von 30 H. mit 224 E., nach Dobruſchka eingpf.

16. Pullitz (Groß-) (Pulice), ¾ St. nnö. von Opotſchna, am Zuſammenfluß des Großen und Kleinen Goldbachs, D. von 48 H. mit 300 E., worunter 14 Proteſtanten, iſt nach Dobruſchka eingpf. und hat 1 Maierhof (Pullitzer Hof) und 1 Jägerhaus. Auch gehören hieher der benachbarte Reymanower Maierhof und das Wirthshaus Zawadilka.

17. Ober-Spaleniſcht, 2 St. onö. von Opotſchna, Dſch. von 9 H. mit 62 E., nach Dobruſchka eingpf.

18. Unter-Spaleniſcht, 2 St. ö. von Opotſchna, D. von 14 H. mit 97 E., nach Weiß-Augezd (Hſt. Reichenau) eingpf.

19. Wall (Waly), 1½ St. nö. von Opotſchna, an der Straße nach Neu-Hradek, D. von 69 H. mit 417 E., nach Dobruſchka eingpf., hat 1 Schule in einem Privatgebäude, und 2 eingängige Mühlen.

20. Neu-Hradek, oder Hradek (Nowý Hradek, Neo-Hradeca), 2¾ St. nnö. von Opotſchna, an der Gebirgsſtraße, unterthäniger Marktflecken von 212 H. mit 1238 E., hat 1 Pfarrkirche unter dem Titel der heil. Apoſtel Peter und Paul, 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Wirthsh., 1 Jägh. und 3 Mühlen mit 2 Brettſägen. Die Kirche hatte ſchon 1384 und 1390 ihren eignen Pfarrer, war ſpäterhin eine Filiale der Dechantei-Kirche zu Dobruſchka und erhielt erſt 1721 wieder einen eignen Seelſorger. Bei dem abgeſonderten Glockenthurme ſteht eine von Wohlthätern erbaute kleine Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk. Von den 4 Glocken haben die 2 größern die Jahrszahlen 1649 und 1725. Eingepfarrt ſind, außer Hradek ſelbſt, die hieſigen Dörfer Biblo, Dlauhey, Rzy, Sneſch-

ney und Tis, nebst dem zur Hft. Nachod gehörigen Borowey. In der Mitte des Ringplatzes steht eine steinerne Mariensäule, welche die Einwohner, wie das Chronogramm besagt, in Folge eines Gelübdes 1747 errichtet haben. Der Ort wurde 1736 unter dem Grafen Rudolph Colloredo-Walsee von der Robotspflichtigkeit und der Zahlung der Grundbuch-Taxen befreit und hat 1 Marktrichter. Unter den Einwohnern sind 204 Gewerbsleute, von welchen sich 32 Meister, 28 Gesellen und 17 Lehrlinge mit Polizei-Gewerben und 31 Meister, 52 Gesellen und 18 Lehrlinge nebst 26 andern Gewerbsbefugten mit Commerzial-Gewerben beschäftigen. Die Jahrmärkte (am Mittwoch nach Ostern, Montag nach Mariä Himmelfahrt und am Tage der Weisheit) sind höchst unbedeutend. Die Wochenmärkte (am Montag) sind eingegangen. Zur Conscription von Neu-Hradek gehört die 1/4 St. nö. liegende Einschicht Doly, aus 17 H. mit 98 E. bestehend. Westlich vom Städtchen sieht man auf einer Anhöhe die Ruine der alten Veste Frimburg (Frymburg, Frumburg, Frümburg), welche mit Neu-Hradek am Anfange des XV. Jahrh. dem Johann Městecky von Lichtenburg gehörte und 1425, gleichzeitig mit dem Schlosse Opotschna, durch die Königgrätzer und Waisen zerstört wurde *).

21. Biblo, 2½ St. nnö. von Opotschna, im Gebirge, Dom. Dsch. von 7 H. mit 40 E., nach Neu-Hradek eingpf.

22. Dlauhey, 3¼ St. nnö. von Opotschna, im Gebirge, Dom. D. von 41 H. mit 284 E., nach Neu-Hradek eingpf.

23. Rzy (auch Gebrech), 3¼ St. nnö. von Opotschna, im Gebirge, D. von 18 H. mit 149 E., nach Neu-Hradek eingpf., hat 2 Mühlen.

24. Sneschney (Snežney oder Snèžney), 2¾ St. nnö. von Opotschna, im Gebirge, an einem Bache, D. von 88 H. mit 688 E., nach Neu-Hradek eingpf., hat 1 Schule und 1 Mühle.

25. Tis oder Tys, 2½ St. nnö. von Opotschna, im Gebirge, an einem Bache, D. von 31 H. mit 254 E., nach Neu-Hradek eingpf., hat 1 Mühle.

26. Gießhübel (Wolessnice, Olessnice), 4 St. nö. von Opotschna, an der Straße von Opotschna nach Lewin in Schlesien und am Wolerschnitzer Bache, unweit der schlesischen Gränze, unterthäniger Marktflecken von 101 H. mit 603 größtentheils teutschen E., hat 1 Lokalie-Kirche zu St. Maria Magdalena, 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Lokalie-Gebäude, 1 Rathhaus, 1 Wirthshaus und 2 Mühlen. Die Kirche war 1384 eine Pfarrkirche, gehörte von 1503, wo sie von Johann Trčka von Lippa aus Holz neu erbaut wurde, bis 1704 als Filiale zur Dobruschker Dekanal-Kirche und dann zum Sattler Pfarrbezirk, bis sie im J. 1750 einen Lokalisten erhielt, dem 1787 ein Cooperator beigegeben wurde. Die jetzige steinerne Kirche ist 1705 (nach Schaller aber erst 1773) durch milde Beiträge erbaut worden. Eingepfarrt sind, außer dem Markte Gießhübel selbst, die Dörfer Ober- und Unter-Gießhübel und 44 H. des Dorfes Pollom. Der Ort erhielt im J. 1726 unter Rudolph Grafen von Colloredo die Befreiung von der Robot und den Grundbuch-Taxen, und hat 1 Marktrichter. Unter den Einwohnern sind 83 Meister, 36 Gesellen, 25 Lehrlinge, die sich mit Polizei-Gewerben, und 32 Meister, 65 Gesellen, 29 Lehrlingen nebst 34 andern Gewerbsbefugten, welche sich mit Commerzial-Gewerben beschäftigen, zusammen also 304 Gewerbsleute. Die Jahrmärkte (an den Montagen vor Ostern, nach Magdalena, nach Bartholomäi und nach Galli) sind unbedeutend und die Wochenmärkte (Donnerstags)

*) Ritter von Bienenberg a. a. O. S. 180 und 209.

werden nicht mehr gehalten. In der Nähe ist 1 obrktl. Kalksteinbruch mit 1 Kalkofen. — Zur Conscription des Städtchens gehört die benachbarte Einschicht Pollom, 5 H. mit 28 E.

27. Ober-Gießhübel, $1/2$ St. ö. vom Markte, D. von 109 H. mit 627 teutschen E., ist nach Markt-Gießhübel eingpf. und hat 1 Jägh., 1 Wirthsh. und 2 Mühlen. Hieher ist auch die an der äußersten Gränze liegende Einschicht Schnappe, 7 H. (worunter 1 Wirthsh.) mit 40 E. conscribirt.

28. Unter-Gießhübel, $1/4$ St. w. vom Markte, D. von 88 H. mit 456 teutschen E., ist nach Markt Gießhübel eingpf. und hat 1 Mühle.

29. Sattel (Sedlonow), $3^3/4$ St. nö. von Opotschna, im Gebirge, an einem kleinen Bache, weitläuftiges D. von 120 H. mit 706 teutschen E., hat 1 Pfarrkirche unter dem Titel Aller Heiligen, 1 Schule, beide unter obrktl. Patronate, 1 Jägh., 1 Leinwandbleiche, 1 Wirthsh. und 3 eingängige Mühlen mit 2 Brettsägen. Die im J. 1578 erbaute Kirche war ehemals eine Filiale von Dobruschka, wurde 1704 zur Pfarrkirche erhoben und vom Grafen Hieronymus Colloredo überbaut und dotirt. Eingepfarrt sind, außer Sattel selbst, die hiesigen Dörfer Aschergraben und Schierlingsgraben nebst 47 H. von Pollom.

30. Aschergraben, $4^1/2$ St. nö. von Opotschna, im Gebirge, an einem Bache, Dsch. von 7 H. mit 75 teutschen E., nach Sattel eingpf., hat 1 Mühle („Aschermühle").

31. Schirlings- oder Scherlichsgraben, unweit vom vorigen, Dsch. von 10 H. mit 67 teutschen E., nach Sattel eingpf., hat 1 Mühle. Diese beiden Dsch. gehören zum Sattler Gemeindegericht.

32. Pollom (Polom), 4 St. nö. von Opotschna, im Gebirge, D. von 91 H. mit 643 teutschen E., theils nach Gießhübel, theils nach Sattel eingepfarrt.

33. Bistrey, $2^1/2$ St. nö. von Opotschna, an der Straße von Opotschna nach Schlesien, D. von 60 H. mit 396 E., worunter 4 Israeliten, hat 1 Pfarrkirche zu St. Bartholomäus, 1 Schule und 1 Mühle. Die ältere Kirche, deren ehemaliger Glockenthurm noch als Ruine vorhanden ist, bestand schon 1384 als Pfarrkirche und ist wahrscheinlich von Mutina von Dobruschka oder dessen Sohne Sezma gegründet worden. Späterhin gehörte sie als Filiale zum Sprengel von Dobruschka. In den J. 1720 bis 1726 wurde die jetzige Kirche und 1721 auch die Schule durch den Grafen Hieronymus von Colloredo-Walsee neu erbaut. Beide brannten am 24. April 1750 ab, wurden aber schon im folgenden Jahre wieder hergestellt. Im J. 1786 erhielt die Kirche einen eignen Lokalisten, für welchen 1787 eine besondere Wohnung erbaut wurde und 1802 wurde sie wieder zu einer Pfarrkirche erhoben. Der Pfarrer wird mit 400 fl. aus dem Religionsfonds besoldet. Uebrigens stehen Kirche und Schule unter dem Patronate der Obrigkeit. Eingepfarrt sind, außer Bistrey selbst, die hiesigen Dörfer Batschetin, Janow, Kaunow, Sudin und Wohnischau.

34. Batschetin (Bačetin), 2 St. nö. von Opotschna, D. von 71 H. mit 412 E., nach Bistrey eingpf.

35. Janow, $2^1/2$ St. nö. von Opotschna, D. von 29 H. mit 245 E., nach Bistrey eingpf.

36. Kaunow, $2^1/2$ St. nö. von Opotschna, am Großen Goldbache, D. von 41 H. mit 293 E., ist nach Bistrey eingpf. und hat 1 Schule, 2 Wirthshäuser und 5 Mühlen, worunter 1 mit Brettsäge.

37. Sudin, $2^3/4$ St. ö. von Opotschna, D. von 20 H. mit 125 E., nach Bistrey eingpf.

38. Wohnischau (Wohnissow), 2 St. nö. von Opotschna, an einem kleinen Gebirgsbache, weitläuftiges D. von 120 H. mit 868 E., nach Bistrey eingpf., hat 1 Schule und 4 Mühlen.

39. Dobřan, $2^3/_4$ St. nö. von Opotschna, am Großen Goldbache, D. von 59 H. mit 400 E., hat 1 Lokalie-Kirche zu St. Nikolaus B., 1 Schule, beide unter obrktl. Patronate, 1 Wirthsh. und 1 eingängige Mühle. Die Kirche bestand schon 1361 und 1384 als Pfarrkirche, war späterhin eine Filiale von Dobruschka, wurde 1749 neu erbaut und erhielt unter K. Joseph II. einen Lokal-Seelsorger. Eingepfarrt sind, außer Dobřan selbst, die hiesigen Dörfer Nedwězy, Plaßnitz, Roskosch (mit Hluk) und Schediwy. In der Nähe von Dobřan liegt die Ruine einer alten Ritterburg, noch jetzt Hrad (Burg) genannt.

40. Nedwězy, $2^3/_4$ St. nö. von Opotschna, an einem kleinen Gebirgsbache, D. von 49 H. mit 321 E., worunter 5 Protestanten, nach Dobřan eingpf., hat 1 eingängige Mühle.

41. Plaßnitz (Plasnice), $3^1/_4$ St. nö. von Opotschna, an einem kleinen Gebirgsbache, D. von 63 H. mit 372 teutschen E., nach Dobřan eingepfarrt.

42. Roskosch (Roskoš), $2^1/_2$ St. onö. von Opotschna, an einem kleinen Bache, D. von 28 H. mit 206 E., nach Dobřan eingpf., hat 1 Mühle.

43. Hluk (Hluky), $2^3/_4$ St. onö. von Opotschna, D. von 14 H. mit 101 E., nach Dobřan eingpf. und zum Gemeindegericht von Roskosch gehörend.

44. Schediwy, $3^1/_4$ St. onö. von Opotschna, an einem kleinen Gebirgsbache, D. von 72 H. mit 387 teutschen E., worunter 3 Protestanten, ist nach Dobřan eingpf. und hat 1 Jägh. („Spitzberg" genannt) 2 eingängige Mühlen und 1 Brettsäge. Von diesem Dorfe gehören 8 H. mit 39 E. zur Herrschaft Reichenau (resp. Gut Černikowitz).

45. Terschendorf oder Treschendorf (eigentlich Trčkadorf), $5^1/_2$ St. ö. von Opotschna, an einem kleinen Nebenbache des Wilden Adler und an der schlesischen Gränze, D. von 64 H. mit 471 teutschen E., ist nach Kronstadt (Hft. Reichenau) eingpf. und hat 1 Jägh. und 4 Mühlen (die Gottwalds- oder Clemens-Mühle, die Kinzel-Mühle, die Teška (vielleicht Trčka)-Mühle und die Klügel-Mühle).

46. Slawoniow (Slawoňow), $2^1/_4$ St. nnö. von Opotschna, D. von 49 H. mit 277 E., hat 1 Pfarrkirche zu St. Johann dem Täufer, 1 Schule, beide unter dem Patronate des Religionsfonds, und 1 Mühle. Die Kirche war schon 1384 mit einem Pfarrer versehen. Wie sie gegenwärtig besteht, ist sie im J. 1553 von einem gewissen Johann Koltačka und dessen Sohne Johann errichtet und zugleich mit Feldern, Wiesen und Waldungen dotirt worden. Beide sollen, wie die unverbürgte Sage berichtet, Eigenthümer des Dorfes Blaschkow (Hft. Neustadt) gewesen seyn. Späterhin gehörte die Kirche zum Sprengel von Dobruschka, wurde 1721 dem Pfarrer von Neu-Hradek zugewiesen und erhielt 1787 einen Lokalisten, bis sie 1806 wieder zur Pfarrkirche erhoben wurde. Eingepfarrt sind, außer Slawoniow selbst, die hiesigen Dörfer Bohdaschin und Wanowka, nebst den frdhschftl. Sendrasch, Mezles (Hft. Nachod), Blaschkow, Gestřebo, Zakrawy (Hft. Neustadt) und Lipchin (Stadt Neustadt). Das Pfarrgebäude ist im J. 1790 und die Schule 1789 erbaut worden.

47. Bohdaschin, $2^1/_4$ St. nnö. von Opotschna, D. von 58 H. mit 378 E., nach Slawoniow eingpf.

48. Wanowka (auch Wanauka), 2 St. nnö. von Opotschna, Dsch. von 10 H. mit 55 E., nach Slawoniow eingpf.

49. Rostok, 2½ St. nw. von Opotschna, am linken Ufer der Mettau, D. von 16 H. mit 122 E., nach Jessenitz eingpf., hat 1 Mühle.

50. Schestowitz, 2¾ St. nw. von Opotschna, am linken Ufer der Mettau, D. von 57 H. mit 361 E., ist nach Jessenitz eingpf. und hat 1 Schule, 1 Wirthsh. und 1 Mühle.

51. Zwoll (Zwol), 3¼ St. nw. von Opotschna, 1 St. nö. von Jaromiř, am linken Ufer der Aupa, D. von 72 H. mit 435 E., worunter 4 Protestanten und 4 Israeliten, hat 1 Lokalie-Kirche unter dem Titel des heil. Justus B., 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Lokaliegebäude unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 Wirthsh. und 1 Mühle. Die geistlichen Gebäude stehen auf einer Anhöhe, welche eine herrliche Aussicht gewährt; der Ort selbst liegt tiefer hinab, an der Mettau. Die im J. 1713 neu erbaute Kirche befindet sich an der Stelle eines ehemaligen, von Žižka im J. 1420 zerstörten kleinen Augustiner-Klosters, welches die damaligen Besitzer, die Herren von Zwole oder z Wulfku gestiftet hatten. Die in schlechtem Mönchslatein verfaßte Inschrift an der Wand des Presbyteriums, rechts vom Altare, welche eine aus einer alten Handschrift entnommene Nachricht über das ehemalige Kloster enthält und von Balbin unrichtig mitgetheilt worden ist, findet man mit diplomatischer Genauigkeit und einer teutschen Uebersetzung bei Ritter von Bienenberg (Alterth. I. Stück, S. 185 u. ff.). Eingepfarrt sind die hiesigen Dörfer Daubrawitz und Richnowek.

52. Daubrawitz, 3½ St. nnw. von Opotschna, am linken Ufer der Aupa, D. von 26 H. mit 167 E., ist nach Zwoll eingpf. und hat im Orte 1 zeitlich verpachteten Mhf., 1 abseits liegende Schäf. in eigner Regie und 1 Jägh.

53. Richnowek oder Rychnowek, 3¼ St. nw. von Opotschna, ¾ St. ö. von Jaromiř, auf einer Anhöhe am rechten Ufer der Mettau, D. von 48 H. mit 292 E., worunter 2 Protestanten, ist nach Zwoll eingpf. und hat 1 Wirthsh. Von diesem D. gehören 2 H. zur Herrschaft Neustadt.

54. Mezritsch (gewöhnlich Meřič, eigentlich Mezeřič), 1½ St. wnw. von Opotschna, an einem kleinen Nebenbache der Diedina, langgestrecktes D. von 176 H. mit 1085 E., worunter 131 Protestanten und 12 Israeliten, hat 1 Pfarrkirche zur heil. Katharina, 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit, 2 abseits liegende Maierhöfe (Ostrow und Wranow) nebst Schäf., in eigner Regie, 1 abseitiges Jägh. (Mochow oder Mochowitz) und 3 Fasanerien. Das 1825 abgebrannte Jägh. Branny (oder Branney) ist nicht wieder aufgebaut worden; auch der ehemalige Thiergarten bei Mochow ist aufgehoben. Die Kirche hatte schon 1384 ihren eignen Pfarrer und ist 1748 von Grund aus neu gebaut worden. Eingepfarrt sind, außer Mezritsch selbst (mit Ausschluß des Mhfs. Wranow), die hiesigen Dörfer Groß- und Klein-Rohenitz, Königs-Chota, Skřschitz und Tochow, nebst dem zur Hft. Neustadt gehörigen Slawietin.

55. Groß-Rohenitz, 2 St. nw. von Opotschna, D. von 38 H. mit 244 E., worunter 29 Protestanten, ist nach Mezritsch eingpf. und hat 1 Filialkirche zu St. Johann dem Täufer, welche schon 1361 als eigne Pfarrkirche bestand.

56. Klein-Rohenitz, nahe s. am vorigen, Dsch. von 10 H. mit 50 E., nach Mezritsch eingpf.

57. Königs-Lhota (Kralowa Lhota), $2\frac{1}{4}$ St. wnw. von Opotschna, D. von 69 H. mit 420 E., worunter 82 Protestanten, nach Mezritsch eingpf., hat 1 Filialkirche zum heil. Sigmund M. und 1 Schule.

58. Skrschitz (Skřice), 2 St. w. von Opotschna, D. von 32 H. mit 178 E., worunter 38 Protestanten, nach Mezritsch eingpf.

59. Toschow (Tossow), $1\frac{3}{4}$ St. w. von Opotschna, D. von 11 H. mit 78 E., worunter 9 Protestanten, nach Mezritsch eingpf., hat 1 zeitlich verpachteten Mhf.

60. Hoch-Augezd (Wysoky Augezd), $1\frac{1}{2}$ St. wsw. von Opotschna, Dsch. von 11 H. mit 84 E., worunter 20 Protestanten, hat 1 Lokalie-Kirche zum heil. Jakob d. Gr., unter obrktl. Patronate, 1 Lokalie-Gebäude und 1 Schule, beide unter dem Patronate des Religionsfonds. Die hochgelegne weithin sichtbare Kirche ist ein kleines, allem Ansehen nach uraltes, steinernes Gebäude und enthält äußerlich an der Evangelien-Seite zwei eingemauerte Steine mit Ueberresten lateinischer Inschriften, welche höchst wahrscheinlich zur Todtengruft des ehemaligen Frauenklosters beim benachbarten Dorfe Kloster gehört haben *). Die zu dieser Kirche jetzt eingepfarrten Ortschaften sind, außer Hoch-Augezd selbst, die hiesigen Dörfer Podol, Miestetz, Gilowitz und Kloster, nebst dem zu Mezritsch conscribirten Mhf. Wranow und dem zur Hft. Smiřitz gehörigen Dorfe Lidnikowitz.

61. Podol, $1\frac{1}{2}$ St. w. von Opotschna, Dsch. von 7 H. mit 47 E., worunter 15 Protestanten, nach Hoch-Augezd eingpf.

62. Miestetz (Měštec), $1\frac{1}{4}$ St. wsw. von Opotschna, an der Diedina, D. von 24 H. mit 140 E., worunter 45 Prot., ist nach Hoch-Augezd eingpf. und hat 1 jenseits des Baches liegende Mühle („Břekerer Mühle“).

63. Gilowitz (wird auch Jillowitz geschrieben), $1\frac{3}{4}$ St. w. von Opotschna, D. von 57 H. mit 343 E., worunter 148 Protestanten, nach Hoch-Augezd eingpf.

64. Kloster (Klasster), $1\frac{1}{2}$ St. sw. von Opotschna, am rechten Ufer der Diedina, D. von 27 H. mit 159 protestantischen E., ist nach Hoch-Augezd eingpf. und hat 1 Filialkirche zu St. Johann dem Täufer, 1 protestantisches (reformirtes) Bethaus mit einem von seinem Sprengel unterhaltenen Pastor, und 1 protestantische Schule. Der Sprengel dieses Pastorats umfaßt unmittelbar nicht nur sämmtliche protestantische Einwohner der Herrschaft Opotschna, sondern auch jene, welche zerstreut in nachstehenden fremdherrschaftlichen Orten wohnhaft sind: Bieltsch und Chwogenetz (Hft. Pardubitz), Bohuslawitz, Černčitz, Lhota, Slawietin und Spie (Hft. Neustadt), Borohradek (Gut dieses Namens), Zbielow und Žbiar (Hft. Reichenau), Hodietschin (Gut Neděliſcht), Josephstadt, Libnikowitz (Hft. Smiřitz), Kosteletz und Lhota (Hft. Kosteletz), Tinischt und Woleschnitz (Hft. Častalowitz), zusammen mit 251 Seelen. Außerdem untersteht dem hiesigen Pastorate auch das Filial-Bethaus zu Machau, auf der Hft. Nachod, welchem sämmtliche Protestanten derselben, zusammen 64, zugewiesen sind. Das ganze Pastorat zu Kloster umfaßt demnach, mit Einschluß der Hft. Opotschna (s. oben) 2870 Seelen. Das Dorf Kloster hat seinen Namen von dem in älterer Zeit hier bestandenen, schon vorhin bei Hoch-Augezd erwähnten Frauenkloster, dessen letzte Ueberreste im J. 1740 abgetragen und zur Erbauung eines Teichdamms verwendet worden sind.

65. Přepich, $\frac{3}{4}$ St. s. von Opotschna, an einem kleinen Nebenbache der Diedina, weitläuftiges Dorf von 124 H. mit 855 E., worunter 66 Pro-

*) Umständlicheres darüber sehe man bei Ritter von Bienenberg, Versuch ꝛc. I. Stück, S. 1 — 11.

testanten und 6 Israeliten, hat 1 Pfarrkirche zu St. Prokop, 1 Schule, beide unter obrktl. Patronate, 1 in den Jahren 1813 und 1814 ganz neu erbauten Maierhof nebst Schäferei, in eigner Regie, 1 Wirthsh. und 1 in geringer Entfernung sö. liegende Mühle (Dřizna). Die Kirche ist 1361 von Mutina und dessen Sohn Sezma von Dobruschka gestiftet und erbaut, das Presbyterium aber erst 1506 durch Niklas Trčka von Lippa hinzugefügt worden. Die letzte Erneuerung der Kirche geschah im J. 1575. Sie hat 5 Altäre und 5 Glocken mit böhmischen Inschriften und den Jahrzahlen 1545, 1553, 1559 und 1623; letztere ist 1782 übergossen worden. Im Innern sind mehre alte Grabsteine mit größtentheils zerstörten Inschriften zu sehen. Von 1511 bis 1624 war die Kirche in den Händen der Utraquisten und Böhmischen Brüder. Eingepfarrt sind, außer Přepich selbst, die hiesigen Dörfer Bolehoscht, Dobřikowetz, Čanka, Křiwitz, Lhota-Bolehoscht, Lippin, Mokrey, Wotschelitz, Zabol, Zahornitz und die Opotschner Antheile von Neudorf und Wihnanitz (Hft. Častalowitz). Das hölzerne Pfarrgebäude scheint bereits im XVI. Jahrh. errichtet worden zu seyn. Přepich war ehemals ein eignes Gut und gehörte im J. 1398 dem Ulrich von Richenburg und Přepich, im J. 1415 dem Herrn Johann von Přepich und Wisnau, im J. 1566 dem Herrn Wěnek Tamchin von Daubrawitz und Přepich, und in den J. 1585 und 1598 dem Herrn Heinrich Mařikowsky von Medenos und Přepich. Die beiden Maierhöfe, die es im XVI. und XVII. Jahrh. zu Přepich gab, gehörten verschiedenen Besitzern, welche sich aber sämmtlich Herren von Přepich nannten. Der größere gehörte bis ins XVII. Jahrh. der Familie Dobřensky von Dobřenitz, späterhin den Rittern von Wlkanowa, die ihn im XVIII. Jahrh. an die Familie Colloredo verkauften. Der kleinere Hof war im XVII. und XVIII. Jahrh. ein Eigenthum der Familie von Budna. Die Frau Katharina von Budna schenkte im J. 1643 der Kirche in Přepich einen großen messingenen Leuchter, welcher noch vorhanden ist. Von dieser Familie kam der Hof an die Herren Raus von Lippna, welche ihn im XVIII. Jahrh. ebenfalls an die Collorebo'sche Familie verkauften.

66. Bolehoscht (Bolehosst), 1½ St. sw. von Opotschna, am Bache Stubinka, D. von 66 H. mit 408 E., worunter 193 Protestanten und 5 Israeliten, ist nach Přepich eingpf. und hat 1 Schule. In der Nähe lag die jetzt abgetragne Ruine der alten Burg Bolehoscht, welche von den Königgrätzern unter K. Georg von Poděbrad im J. 1458 zerstört wurde.

67. Lhota Bolehoscht (auch Lhota strhana), 1½ St. s. von Opotschna, am Bache Mněssnice, D. von 36 H. mit 221 E., worunter 35 Protestanten, ist nach Přepich (resp. Fil. Křiwitz) eingpf. und hat 1 kleines Jagdschloß und 1 Jägerhaus.

68. Čanka, ½ St. sw. von Opotschna, D. von 39 H. mit 266 E., worunter 29 Protestanten, nach Přepich eingpf.

69. Dobřikowetz (ehemals auch Dobřichow, Dobřikow), ½ St. ssw. von Opotschna, D. von 13 H. mit 83 E., worunter 34 Protestanten, nach Přepich eingpf. Dieses Dorf war sonst ein eignes Gut und gehörte vor der Schlacht am Weißen Berge dem Wilhelm Dobřikowsky, welchem es confiscirt, auf 29177 Schock 1 Gr. 3 Den. abgeschätzt und dem Albrecht von Waldstein für 29166 fl. 40 kr. verkauft wurde *).

70. Křiwitz, 2 St. s. von Opotschna, am Bache Wrbka und an der Straße von Königgrätz nach Reichenau, D. von 22 H. mit 151 E., worunter 164 Protestanten, ist nach Přepich eingpf. und hat 1 Filialkirche

*) S. Rieggers Materialien rc. IX. Heft, S. 13.

zu St. Laurentius, 1 Schule und 1 Wirthshaus. Die Kirche ist uralt, man kennt aber ihren ersten Erbauer nicht. Das Presbyterium ist 1505 durch Niklas Trčka von Lippa hinzugefügt worden. Sie hat 3 Altäre, 1 zinnernen Taufbrunnen vom J. 1609 von Johann Rudolph Trčka von Lippa, und 4 Glocken mit den Jahrzahlen 1653, 1557 und 1590. Der Glockenthurm ist 1759 und 1760 von Grund aus neu gebaut und zugleich die Kirche erweitert worden.

71. Lippin (Lippiny), $1^3/_4$ St. ssw. von Opotschna, D. von 28 H. mit 121 E., worunter 20 Protestanten, nach Přepich eingpf.

72. Mokrey (Mokreg), $^3/_4$ St. wsw. von Opotschna, am Bache Bezdnice, D. von 42 H. mit 263 E., worunter 138 Protestanten, ist nach Přepich eingpf. und hat 1 Schule, 1 Maierhof (Lhotka) in eigner Regie, und 1 Mühle.

73. Wotschelitz (Wočeiice), 1 St. sw. von Opotschna, D. von 27 H. mit 176 E., worunter 50 Protestanten, nach Přepich eingpf. Dieses D. gehörte sonst zum Hohenbrucker Pfarrbezirke, wurde aber 1786, der größern Nähe wegen, dem Přepicher Sprengel zugetheilt, jedoch mit der Beschränkung, daß die Einwohner alle von Alters her gewöhnlichen Giebigkeiten fortwährend dem Hohenbrucker Pfarrer zu entrichten haben.

74. Zabol, $^3/_4$ St. sö. von Opotschna, D. von 18 H. mit 116 E., worunter 12 Protestanten, nach Přepich eingpf.

75. Zahornitz, $^3/_4$ St. ssö. von Opotschna, D. von 60 H. mit 332 E., worunter 15 Protest., ist nach Přepich eingpf. und hat 1 Wirthsh. und 1 Jägerhaus. Ehemals war hier nur ein Hof; von dem Dorfe geschieht in den Přepicher Kirchenbüchern erst beim J. 1691 Erwähnung. Der Hof gehörte zuletzt den Rittern von Wlan (oder Wlanowa), welche ihn den Einwohnern erblich verkauften, daher die daselbst erbauten Häuser noch den Namen we Dworcy führen.

76. Hohenbruck (Třebechowice), $2^1/_2$ St. sw. von Opotschna und $2^1/_4$ St. östl. von Königgrätz, in flacher Gegend, zu beiden Seiten des Baches Diedina, welcher $^1/_4$ St. weiter südwestl. in den Adler fließt, ist eine Schutzstadt von 360 H. mit 2231 E., worunter 12 protest. und 3 israel. Familien, und besteht aus der Altstadt, am rechten Ufer der Diedina, und der Neustadt, am linken Ufer. Ueber den Fluß führt am südwestl. Ende der Stadt eine solide hölzerne, gedeckte und ziemlich hohe Brücke, von welcher sie den teutschen Namen erhalten hat. Von Osten nach Westen geht die aus Königgrätz ins östl. Gebirge nach Reichenau, Grulich rc. führende Commercial-Straße, welche hier von der aus Josephstadt südöstl. nach Hohenmauth und Olmütz ihre Richtung nehmenden Straße durchschnitten wird. Die Stadt hat ihren eignen Magistrat, mit 1 Bürgermeister und 1 geprüften Rath, 2 Kirchen, 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, 1 Rathhaus, mit welchem 1 Bräuhaus verbunden ist, 1 Malzhaus, 1 Spital, 1 Apotheke, 2 Einkehrhäuser und 3 Mühlen nebst 1 Brettsäge. Von diesen gehören die Kirchen, die Pfarrei, das Spital und 1 Mühle unmittelbar zur Herrschaft Opotschna, alles Uebrige sind städtische Gebäude. Auch besitzt die Stadtgemeinde 10 H. (worunter 1 Ziegelbrennerei) von dem $^3/_4$ St. nördl. liegenden Dorfe Jenkowitz und 2 H. von dem $^1/_2$ St. östl. gelegnen Dorfe Mitrow. Das Wappen der Stadt enthält einen abgestutzten Baumstamm. — Die meisten Häuser der Stadt sind von Holz erbaut; die den Marktplatz einschließenden Gebäude haben nach der Vorderseite Lauben. Die Pfarrkirche, unter dem Titel des heil. Andreas und dem Patronate der hschaftl. Obrigkeit, erscheint in den Errichtungsbüchern schon 1384, 1395, 1406 und 1413 als Pfarrkirche, ist aber, wie sie gegenwärtig besteht, erst in den J. 1740 bis 1767 theils aus dem Kirchenvermögen, theils durch Beiträge der Eingepfarrten, von dem Königgrätzer Baumeister

J. Kerner von Grund aus neu errichtet worden. Die schönen Fresco-Malereien am Hauptaltare, über den Seitenthüren und an der Decke hat Joseph Cramolin im J. 1780 gearbeitet. Es ist bei dieser Kirche 1 Pfarrer mit 2 Kaplänen angestellt. Eingepfarrt sind, außer Hohenbruck selbst, die zur Hft. Opotschna gehörigen Dörfer Augezdetz, Bleichno, Jenkowitz (Fil. K.), Krniowitz (Fil. K.), Ledetz (Fil. K.), Mitrow, Nepasitz, Ober- und Unter-Polanka, Stěnkow und Stranka, nebst den fremdherrschaftl. Dörfern Běbowitz (Hft. Castalowitz) und Groß-Bieltsch (Hft. Pardubitz, Chrud. Kr.). Das alte, hölzerne Pfarrgebäude liegt hinter der Kirche. Die Begräbniß- oder Frohnleichnams-Kirche, nebst dem Gottesacker, befindet sich am westlichen Ende der Stadt, am rechten Ufer der Diedina, auf einem freistehenden Hügel, welcher von dem ehemals hier stark betriebnen und noch jetzt nicht ganz aufgegebnen Weinbau den Namen Winice führt. Höchst wahrscheinlich ist dieß derselbe Hügel, welchen Hagek und Weleslawin bei der Beschreibung des Hussiten-Krieges unter der Benennung Hora Oreb nad Dědinau (Berg Oreb an der Diedina) anführen, und von welchem eine Parthei der Taboriten, die sich unter der Anführung des Hynko Krussina v. Lichtenburg und des Priesters Ambros von Hradetz an demselben gelagert hatte, den Namen Orebiten erhielt. Sie sollen die Frohnleichnams-Kirche erbaut haben. Da dieselbe nur von Holz errichtet und im Laufe der Zeit so baufällig geworden war, daß sie den Einsturz drohte, so ist sie im J. 1826 abgetragen und bald darauf durch gesammelte milde Gaben, wozu namentlich die vielen, weiter unten zu erwähnenden, hier gebornen und in verschiednen Theilen der Monarchie Aemter und Würden bekleidenden Männer ansehnlich beigesteuert haben, mit dem Bau einer neuen steinernen Kirche der Anfang gemacht worden, welche jetzt (1835) vollendet, und durch ihre schöne Bauart, besonders durch die beiden Thürme, nicht nur eine Zierde der Stadt und der ganzen Gegend, sondern auch ein rühmliches Denkmahl treuer Anhänglichkeit an die Vaterstadt ist. — Das mit der Bräugerechtigkeit versehene Rathhaus liegt am Marktplatze und ist seit dem J. 1740 ein Eigenthum des hiesigen Bürgers Franz Tanžik, welcher es der Gemeinde für 1000 Schock abgekauft hat. Im J. 1828 ist es neu gebaut worden. Es gehören dazu 12 Joch 1290 □Kl. Aecker und 2 Joch 220 □Kl. Wiesen. Die von Holz aufgeführte, aber wohlgebaute Schule, bei welcher 1 Lehrer mit 2 Gehilfen angestellt ist, liegt unweit von der Kirche. Das Patronatsrecht darüber ist im J. 1792 vom vorigen Besitzer der Hft., Fürsten Franz Gundacker von Colloredo-Mannsfeld, an den Magistrat abgetreten worden. Der hiesige Schullehrer Wenzel Čižek erhielt am 6. Aug. 1819 zur Belohnung der während seiner vieljährigen Amtsführung sich um die Jugendbildung erworbnen Verdienste von Sr. Majestät dem Kaiser die kleine goldne Ehrenmedaille mit Oehr und Band. — Das schon in älterer Zeit gestiftete Spital für 6 Pfründlerinnen steht als herrschaftliche Anstalt unter der Verwaltung des Opotschner Oberamts. — Die Ertrags- und Erwerbsquellen der Stadt fließen aus dem Betriebe der Landwirthschaft, verschiedner Gewerbe, namentlich des Fleischhauer- und Töpfer-Handwerks, so wie der Leinweberei. Die Stadt besitzt an landwirthschaftlichen Dominical- und Rustical-Gründen 761 Joch 10 □Kl. Aecker, 362 Joch 762 □Kl. Wiesen und Gärten, und 138 Joch 886 □Kl. Hutweiden, Gestrüppe und Waldungen, zusammen 1262 Joch 58 □Kl. Der Boden ist zwar großentheils sandig, aber dennoch in Folge guter Bearbeitung hinlänglich fruchtbar. Von vorzüglicher Güte sind die an der Diedina und dem Adler gelegnen, durch die jährlichen Ueberschwemmungen dieser Flüsse befruchteten Wiesen. Die besten Ackerfelder liegen nördl. von der Stadt, wo sich auch die Gemeinde-Wal-

Digitized by Google

bungen, Groß- und Klein-Čihelnik genannt, 34 Joch 1368 □Kl., befinden, welche die schönsten Eichen und Tannen enthalten. Unterhalb des Bědowitzer Teiches, an der Častalowitzer Gränze, liegt der Gemeindewald Bor, von 32 Joch 608 □Kl., welcher Eichen- und Kiefernstämme, hauptsächlich zur Unterhaltung der Brücke liefert. Die Gemeinde-Grundstücke sind zeitlich verpachtet und entrichteten 1826 einen jährlichen Pachtschilling von 2981 fl. 18 kr.; einige sind auch gegen einen jährlichen Zins von 204 fl. 21¼ kr. emphyteutisirt. Von den Mühlen (die obere mit 3 und die untere mit 4 Gängen und Brettsäge) empfängt die Gemeinde jährlich 377 fl. 16¼ kr. Zins. Die beiden Flüsse sind ziemlich fischreich und enthalten Karpfen von einem Gewichte bis 10 Pfund und Aale bis zu 5 Pfund. Von landwirthschaftlichen Hausthieren besaßen die Bürger am 30. April 1833: 46 Pferde (Alte), 306 Stück Rindvieh (1 Zuchtstier, 225 Kühe, 59 Kalbinnen, 6 Mastochsen, 8 Zugochsen, 7 junge Ochsen) und 70 Stück Schafvieh (68 Alte, 2 Lämmer). — Mit Gewerben und Handel beschäftigten sich am Anfange des J. 1834 zusammen 156 Meister, 37 Gesellen und 47 Lehrlinge, im Ganzen 240 Personen. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 4 Bäcker, 6 Bierschänker, 1 Drechsler, 4 Faßbinder, 21 Fleischhauer, 2 Gastwirthe, 2 Glaser, 18 Gräupler, 8 Hökler, 1 Kürschner, 1 Lebzelter, 3 Lohgärber, 2 Maurer (4 Gesellen), 3 Müller, 1 Nagelschmiedt, 1 Riemer, 1 Rosoglio-Fabrikant (mit einfacher Befugniß), 3 Sattler, 4 Schlosser, 2 Schmiedte, 9 Schneider, 14 Schuhmacher, 4 Schwarzfärber, 3 Seifensieder, 2 Seiler, 6 Tischler, 9 Töpfer, 2 Wagner, 8 Weber und Wellenzeugmacher, und 2 Weißgärber. Zum Handelsstande insbesondere gehören 6 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen. Die ärmste Volksklasse nährt sich mit dem Verspinnen des Wergs zu Dochten. Zur Belebung der Gewerbsthätigkeit tragen vorzüglich auch die beiden obenerwähnten sich hier durchkreuzenden Commerzial-Straßen bei. Das von Olmütz kommende polnische Schlachtvieh wird hier sortirt und dann nach den verschiednen Gegenden Böhmens, hauptsächlich nach Prag getrieben. Bei dieser Gelegenheit vermiethen die Feldbesitzer den Viehhändlern ihre Wiesen, oder auch das Kleeland nach dem ersten Schnitte, für die sich oft wochenlang hier aufhaltenden Heerden zur Weide und gewinnen dabei noch außer dem Zinsgelde den zurückgelassenen Dünger. Die Stadt hat Berechtigungen zu 3 Jahrmärkten (Mittwoch nach Pauli Bekehrung, an Christi Verklärung und an Katharina), auf welchen in 6 Gewölben, 20 Buden, 50 Ständen und 80 Kramstellen Tuch, Leinwand und andere Schnittwaaren, Lederartikel, Pelzwerk, Töpfergeschirr, Holzwaaren, Hüte, Eisen- und Blechwaaren, Wollenwaaren ꝛc. feilgeboten werden. Jeden Donnerstag ist Wochenmarkt auf Getraide, Grünzeug, Hülsenfrüchte, Eier, Butter, Geflügel ꝛc., welche Gegenstände man von den Dominien Opotschna, Smiřitz und Častalowitz hieher bringt. Sanitäts-Personen sind 2 Wundärzte, 1 Apotheker und 3 Hebammen. Zur Unterstützung der Armen besteht ein eignes Armen-Institut, welches am Schluß des Jahres 1833 an Kapitalien 80 fl. C. M., 629 fl. 54½ kr. W. W. und an Kassebaarschaft 172 fl. 37¼ kr. C. M., 125 fl. 1¼ kr. W. W. besaß. Von den Einkünften wurden 10 Arme mit 33 fl. 8½ kr. C. M. und 235 fl. 12 kr. W. W. betheilt. — Es ist nicht genau bekannt, wann Hohenbruck zur Stadt erhoben worden ist. Die Benennungen Alt- und Neustadt deuten auf eine spätere Entstehung der Letztern hin. Um die Mitte des XIV. Jahrh. gehörte Hohenbruck dem Hynek Hlawač von Duba, welcher 1359 starb. Ihm folgte bis 1376 sein gleichnamiger Sohn und diesem der Enkel des Obigen, ebenfalls Hynek Hlawač von Duba genannt, welcher es noch 1406 besaß und hier seinen Wohnsitz hatte. Seine Söhne Hynek und Heinrich waren im Besitz von Hohenbruck, beim Ausbruch des Hussitenkrieges,

an welchem die Hohenbrucker sehr thätigen Antheil nahmen. Ohne Zweifel war der hiesige Berg Winice, wie schon oben gesagt, derselbe, welchen Hagek und Weleslawin unter dem Namen Hora Oreb anführen, und nach welchem sich eine Parthei die Orebiten nannte. Bei einem Aufstande der Bürger von Königgrätz in der Fasten 1422, nahmen sie alle Rathsmänner dieser Stadt, welche sie beschuldigten, die Gemeindegelder unter sich vertheilt zu haben, gefangen und brachten sie nach Třebechowitz *), wo sie in einem festen Thurme in Gewahrsam gehalten wurden. Noch jetzt führt der Platz am Fuße des Berges und am linken Ufer der Diedina, wo sich das Wasserbehältniß befindet, den Namen Twrz (Veste, Burg) und man sieht noch alte starke Grundmauern, die letzten Reste der ehemaligen Burg. Von 1406 an ist eine Lücke in der Reihenfolge der Besitzer von Hohenbruck. Wahrscheinlich befand sich die Stadt während des ganzen Hussitenkrieges in den Händen der Orebiten. Im J. 1451 gehörte sie dem Ritter Přibek von Březowitz auf Třebechowitz. Am Anfange des XVI. Jahrh. war Niklas Trčka von Lippa im Besitz von Hohenbruck. Im J. 1569 gehörte es dem Wilhelm Trčka von Lippa. Jaroslaw Trčka ertheilte der Stadt 1582 Privilegien zum Bierbräuen aus Waizen, zum Weinschank und Salzhandel. Eben derselbe berechtigte die Bürger, mit ihrem Vermögen nach Belieben zu schalten, doch mit der Beschränkung, daß an Niemanden auf einer fremden Herrschaft etwas legirt werde. Zugleich schenkte er der Stadt die in der Nähe liegende Gemeindemühle sammt Wiesen und Hutweiden. Den Maierhof in Jenkowitz hatten die Bürger schon 1562 von ihrer vorigen Obrigkeit käuflich an sich gebracht; aber es hafteten noch Zahlungen und Robotleistungen darauf, welche ihnen Jaroslaw Trčka erließ. Eben so schenkte er der Gemeinde den Wald Bor und überließ ihr die Brückenmauth, wogegen sie zur Erhaltung derselben und zur Ausbesserung der Straßen verpflichtet wurde. Auch befreite er sie von der gesammten Robotpflichtigkeit. Alle diese Privilegien wurden im J. 1635 von Ferdinand II. und späterhin von Karl VI., 1723, von Maria Theresia, 1760, von Joseph II., 1783 und zuletzt von wailand Sr. Majestät Franz I., 1794, bestätigt. Außer den schon früher bestandnen 2 Jahrmärkten hat Karl VI. der Stadt noch einen dritten Jahrmarkt, an Pauli Bekehrung, so wie den Wochenmarkt und das Recht Branntwein zu brennen verliehen. — Die Hohenbrucker haben sich von jeher, wie noch jetzt, nicht allein durch Fleiß und Betriebsamkeit, sondern auch durch hervorstehende Anlagen zu Wissenschaften und Künsten, namentlich zur Musik, welche einen Haupttheil des Schulunterrichtes bildet, ausgezeichnet. Aber bei weitem nicht Allen genügt der Unterricht ihrer Kinder in der Stadtschule; sehr viele schicken sie auf Gymnasien und widmen sie auch wohl den höhern akademischen Studien. Besonders findet sich auf den theologischen Lehranstalten des Königreichs stets eine beträchtliche Anzahl Hohenbrucker. Es ist daher nicht zu verwundern, daß es in der ganzen Monarchie vielleicht keine Provinz giebt, wo nicht Hohenbrucker im Dienste der Kirche oder des Staates segensreich gewirkt hätten oder noch wirksam wären. Schon Schaller erwähnt in seiner Topographie (S. 176) des gelehrten Benediktiners und böhmischen Geschichtsforschers, Bonaventura Pitter, welcher am 5. Nov. 1708 zu Hohenbruck geboren wurde und am 15. Mai 1764 als Prälat des Stiftes zu Raygern in Mähren starb. Aus späterer und neuerer Zeit sind als geborne Hohenbrucker ruhmvoll bekannt: a) Johann Nep. Sedláček von Harkenfeld, k. k. Gubernialrath und Staatsgüter-Administrator in Mähren und Schlesien; b) Georg Prokop Ritter von Lilienwald, Doktor der Heilkunde, Besitzer der Hften. Hrachowteinitz ꝛc. ꝛc. und k. k. Postmeister zu Iglau; c) Joh. Bapt. Pitter, k. k. Hof-

*) Ritt. v. Bienenberg, Geschichte der Stadt Königgrätz, I. Theil, S. 279.

Digitized by Google

kriegsagent in Wien; d) Wenzel Držmyssek, k. k. Hofkaplan zu Schönbrunn und Titular-Dechant in Tinischt; e) Johann Theobald Held, Doktor der Heilkunde, emeritirter Spitalarzt der Barmherzigen Brüder zu Prag, mehrmaliger Dekan der medic. Fakultät und 1827 Rektor der Prager Universität, nicht bloß einer der berühmtesten jetzt lebenden Aerzte der Hauptstadt, sondern auch durch allseitige wissenschaftliche Bildung überhaupt und als Compositeur für das Pianoforte ausgezeichnet; f) dessen verstorbener Bruder Ignaz v. Held, ehemals kön. poln. Kammerherr und Gardemajor, späterhin k. russ. Rath und Zolldirektor zu St. Petersburg; g) der zu Friedek in Schlesien verstorbne gelehrte Exjesuit Kubin; h) der verstorbne Pfarrer Johann Bily zu Neu-Paka in Böhmen; i) Joseph Schimon, bischöfl. Königgr. Consistorialrath und Dechant zu Tinischt in Böhmen; k) Joseph Zauner, Dechant zu Slaup in Mähren; l) Franz Springer, bischöfl. Notar und Titular-Dechant zu Kraun in Böhmen; m) Wenzel Katscher, Ritter des Kreuzherrn-Ordens und Pfarrer zu Boratit in Böhmen; und noch mehre andere verdiente Männer. Die meisten der hier mit Namen angeführten veranstalteten am 16., 17. und 18. Juli 1816 eine Zusammenkunft in ihrer Vaterstadt Hohenbruck, bloß zu dem rein menschlichen Zweck, sich nach langer Trennung noch einmal zu sehen, das Gedächtniß fröhlicher Jugendjahre aufzufrischen, alte noch lebende theure Bekannte und Freunde aufzusuchen, und den verstorbnen eine fromme Thräne der Erinnerung zu weihen *). Die Theilnehmer des Festes waren aus Böhmen und Mähren und bestanden, mit Einschluß der einheimischen Geistlichen, des Schullehrers Čižek, dem fast Alle ihre erste Jugendbildung zu verdanken hatten, und einiger angesehenen Einwohner der Stadt, zusammen aus 27 Personen. Hätten alle in größerer Ferne lebenden Hohenbrucker dem Feste beiwohnen können, so wäre die Versammlung wenigstens auf 60 Mitglieder angewachsen. Ehe man sich trennte, wurde noch eine Summe von 1000 fl. W. W. (welche bald darauf der abwesende Hofkaplan Držmyssek zu Schönbrunn mit 100 fl. vermehrte), dem Magistrate mit der Widmung überreicht, dieselbe fruchtbringend anzulegen und von den Zinsen den ärmsten und zugleich mit den besten Zeugnissen sich ausweisenden Hohenbrucker Studenten jährlich zu unterstützen.

77. Augezdetz, $1^1/_4$ St. sw. von Opotschna, Dfch. von 12 H. mit 78 E., worunter 23 Protest., nach Hohenbruck eingpf.

78. Bleschno, 3 St. wsw. von Opotschna, an der Straße von Hohenbruck nach Königgrätz, am rechten Ufer des Adler, D. von 64 H. mit 362 E., worunter 99 Protest., nach Hohenbruck eingpf., hat 1 Wirthsh.

79. Jenkowitz (auch Jenikowitz), 2 St. wsw. von Opotschna, D. von 89 H. mit 540 E., worunter 106 Protestant.; davon gehören 10 H. mit 58 E. der Stadt Hohenbruck. Beim hschftl. Antheile ist eine dem Pfarrer in Hohenbruck zugewiesene Filialkirche zu St. Peter und Paul, 1 Maierhof nebst Schäferei in eigner Regie, 1 Jägerhaus und 1 Wirthsh.; beim Hohenbrucker Antheile ist 1 Ziegelbrennerei.

80. Krniowitz, $2^3/_4$ St. sw. von Opotschna, am linken Ufer des Adler, D. von 22 H. mit 151 E., worunter 21 Protest., hat 1 zum Hohenbrucker Pfarrsprengel gehörige Filialkirche zu Mariä Himmelfahrt, welche den Errichtungsbüchern zufolge schon 1393 vorhanden war, und 1 Wirthsh.

81. Ledetz, $1^1/_2$ St. sw. von Opotschna, am linken Ufer der Diedina, D. von 35 H. mit 197 E., worunter 123 Protest., hat 1 zum Hohenbrucker

*) Eine umständliche Beschreibung dieses in seiner Art vielleicht einzigen „Festes der Heimath" enthält die Zeitschrift Hesperus, Jahrgang 1817, Nr. 17 und 18.

Pfarrsprengel gehörige Filialkirche zu St. Magdalena, 1 zeitlich verpachteten Maierhof und 1 Jägerh.

82. Mitrow, 2 St. sw. von Opotschna, Dfch. von 5 H. mit 43 E., worunter 29 Protest. Davon gehören 2 H. der Stadt Hohenbruck. Beim hschftl. Antheile ist 1 Mühle mit Brettsäge. Das Ganze ist nach Hohenbruck eingpf.

83. Nepasitz, 2¾ St. wsw. von Opotschna, an der Straße von Hohenbruck nach Königgrätz und am rechten Adlerufer, Dorf von 54 H. mit 299 E., worunter 135 Protest., ist nach Hohenbruck eingepf. und hat 1 Schule.

84. Ober-Polanka, 1¾ St. sw. von Opotschna, am rechten Ufer der Diedina, D. von 22 H. mit 128 E., worunter 74 Protest., ist nach Hohenbruck eingpf.

85. Unter-Polanka, 2 St. sw. von Opotschna, unweit sw. vom vorigen, Dorf von 27 H. mit 182 E., worunter 114 Prot., ist nach Hohenbruck eingpf.

86. Stěnkow (auch Stěnkowitz), 2½ St. ssw. von Opotschna, am rechten Adlerufer und an der Straße von Hohenbruck nach Kosteletz, D. von 29 H. mit 230 E., worunter 3 Prot., nach Hohenbruck eingpf.

87. Stranka, 1½ St. sw. von Opotschna, am rechten Ufer der Diedina, D. von 12 H. mit 59 E., worunter 41 Prot., nach Hohenbruck eingpf.

88. Podbřezy (auch Skalka genannt), 1¾ St. ö. von Opotschna, am linken Ufer des größern Goldbaches, D. von 64 H. mit 471 E., worunter 115 Israeliten. Dieses Dorf bildet nebst den nachstehenden Einschichten und dem Dorfe Chabor das mit der Hft. Opotschna vereinigte Gut Skalka. Es ist hier 1 israelit. Synagoge, 1 Leinwandbleiche, 1 Wirthsh. und 1 Jägerhaus. Das kleine Schloß Skalka (auch Skalsko und Skalow genannt), ein hübsches modernes Gebäude mit 1 Kapelle, liegt nebst 1 Maierhofe und 1 Schäferei, nw. vom Dorfe, am Goldbache, unweit östl. von der Chaussee, die von Dobruschka nach Solnitz und Reichenau führt. Die übrigen zu Podbřezy conscribirten Einschichten sind: das Dfch. Bielitz (Bieletz, auch Bieletzer Lahn), 8 H., Přim, 4 H., die Mühle Bucky (Bučky), das Wirthshaus Milenka und der zur Hft. Opotschna (nicht zum Gute Skalka) gehörige Maierhof Lhota (Lhotka). Das Ganze ist nach Weiß-Augezd (Hft. Reichenau) eingpf.

89. Chabor (nicht mit dem oben angeführten, in geringer Entfernung davon gelegnen, der Stadt Dobruschka gehörigen gleichnamigen Dfch. zu verwechseln), 1 St. ö. von Opotschna, an der Straße von Dobruschka nach Reichenau, D. von 21 H. mit 138 E., ist nach Weiß-Augezd eingpf. und hat 1 Wirthsh., 1 Feldjäger- und 1 Hegerhaus.

90. Hautkowitz, 1½ St. sö. von Opotschna, D. von 60 H. mit 350 E., worunter 20 Protest., ist nach Woděrad (Hft. Častalowitz) eingpf. und hat 1 Wirthsh.

91. Kamenitz, 1½ St. ö. von Opotschna, D. von 38 H. mit 260 E., nach Dobrey (Hft. Reichenau) eingpf.

92. Krahulcy oder Krahulčy, 2¾ St. nnö. v. Opotschna, Dfch. von 9 H. mit 66 E., nach Neu-Hradek eingpf.

93. Wostaschowitz, 2¼ St. s. von Opotschna, an der Straße von Königgrätz nach Reichenau, D. von 30 H. mit 159 E., worunter 114 Prot., nach Častalowitz (gleichnam. Hft.), eingpf.

94. Zakowetz, 2 St. ö. von Opotschna, Dfch. von 10 H. mit 59 E., nach Weiß-Augezd (Hft. Reichenau) eingpf., hat 2 Mühlen.

Von folgenden fremdherrschaftlichen Orten besitzt das hiesige Dominium Antheile:

95. von Chabor, Dfch. der Stadt Dobruschka, 1 H. (Chalupe); (s. oben.)

96. von der Landvorstadt in Dobruschka, 1 H.; (s. oben.)

97. von der Stadt Hohenbruck, 5 H.; (s. oben.)

98. von Jessenitz, $2^3/_4$ St. nnw. von Opotschna, jenseits der Mettau, Dorf der Hft. Neustadt, 21 H. mit 129 E. Bei diesem Antheile ist 1 Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt und 1 Schule, welche beide unter dem Patronate der Opotschner Obrigkeit stehen. Die Kirche war, den Errichtungsbüchern zufolge, schon 1384, 1409 und 1418 mit einem eignen Pfarrer besetzt. Eingepfarrt sind, außer ganz Jessenitz selbst, die Dörfer Podweselitz (Hft. Neustadt und Opotschna), Rostok und Schestowitz (Hft. Opotschna), Městetz und Neuhof (Hft. Neustadt);

99 von Neudorf, einem nach Častalowitz eingpf. Dorfe der gleichnamigen Hft., $1^1/_2$ St. s. von Opotschna, 5 H. mit 33 protest. E.;

100. von Netřeba, einem nach Weiß-Augezd eingpf. Dorfe der Hft. Reichenau (resp. Gut Černikowitz), 2 St. ö. von Opotschna, 13 H. mit 96 E.;

101. von Podweselitz (oder Weselitz), einem nach Jessenitz eingpf. Dorfe der Hft. Neustadt, $2^3/_4$ St. nw. von Opotschna, 9 H. mit 54 E.;

102. von Schonow, einem nach Neustadt eingpf. Dorfe der Hft. dieses Namens, $2^3/_4$ St. n. von Opotschna, 3 H. mit 17 E.;

103. von Slawětin, einem nach Mezritsch eingpf. Dorfe der Hft. Neustadt, 2 St. nw. von Opotschna, 30 H. mit 184 E., worunter 1 Schule und 1 Wirthshaus;

104. von Wihnanitz, einem nach Přepich eingpf. Dorfe der Hft. Častalowitz, $1^3/_4$ St. s. von Opotschna, 1 H. mit 6 E.;

105. von Wrschowka, einem nach Dobruschka eingpf. Dorfe der Hft. Neustadt, $1^1/_2$ St. n. von Opotschna, 4 H. mit 22 E.

Zum Gute Skalka gehören endlich auch

106. von Masty, einem nach Weiß-Augezd eingpf. Dorfe der Hft. Reichenau (resp. Gut Černikowitz), 2 St. ö. von Opotschna, 2 H. mit 12 E.

Register der Ortsnamen.

C und Č.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

M.

Q.

R und Ř.

T.

U.

V.

W.

Z und Ž.

Digitized by Google

Verbesserungen und Zusätze.

S. 25 Z. 19 v. o. statt um lese man zum.
» 33 » 4 v. o. ist beizusetzen: Vermöge Hofdecret vom 12. März 1791 sind die Güter Radostow, Boharna, Homile und Radikowitz, dem Fideicommißgut Stößer in einem Werthe von 82300 fl. einverleibt worden.
» 40 » 12 v. u. ist nach Kauf einzuschalten: für 166525 fl.
» — » 10 v. u. ist nach Besitzers einzuschalten: für 200000 fl.
» 44 » 13 v. u. nach 1831: für 184760 fl. C. M.
» 49 » 13 v. u. ist das Eingeklammerte auszustreichen.
» 68 » 10 v. o. } der Magistrat in Josephstadt ist bereits am 12. Nov.
» 78 » 23 » » } 1835 installirt worden.
» 79 » 5 v. u. statt 74000 fl. lese man 72000 fl. damaliger W. W. und 225 fl. Schlüsselgeld.
» 88 » 32 v. o. das Wappen des Städtchens enthält ein offenes Stadtthor, in demselben einen Kranz, auf jeder Seite an der Mauer einen Engel, über dem Thore einen kleinen Thurm und drei Sterne.
» 98 » 22 v. o. das Wappen ist ein geöffnetes Stadtthor, über dessen Mauer sich zwei viereckige Thürme, mit dem böhmischen Löwen dazwischen, erheben. Von wem und in welchem Jahre der Stadt dieses Wappen ertheilt worden, ist nicht bekannt.
» 118 » 2 v. u. ist beizusetzen: Das Wappen des Städtchens ist ein Schild mit einem Rade und einem geöffneten Zirkel über demselben.
» 122 » 5 und 6 v. o. ist die Angabe der Meereshöhe auszustreichen.
» 123 » 20 v. o. der landtäfliche Werth der Hft. Altenbuch war im J. 1802: 99600 fl., im J. 1822: 117000 fl. W. W. und im J. 1833: 120000 fl. C. M.
» 132 » 3 v. o. ist beizusetzen: Dieses Wappen besteht nämlich in einem länglichen, unten abgerundeten Schilde, welches in der Mitte ein Stadtthor mit einem Fallgatter enthält. Zu beiden Seiten über demselben erheben sich zwei viereckige Thürme und zwischen diesen sieht man einen herabfliegenden Raben mit einem Ringe im Schnabel. Vor dem Eingange des Thores steht ein s. g. Lindwurm oder Drache mit zweimal geringeltem Schweife und hervorgestreckter Zunge. Die Urkunden über die Verleihung dieses Wappens sind nicht mehr vorhanden. Daß es der Stadt im J. 1024 vom Herzog Břetislaw verliehen worden sei, beruht, so wie die ganze, wenn auch uralte, doch fabelhafte Sage von der Tödtung des Lindwurms, auf den „Gedenkbüchern der Hauptstadt Brünn des Markgrafthums Mähren," deren Titel, Druckort und Jahr der Erscheinung in den Eingaben des Trautenauer Magistrats vom 5. Juli 1834 nicht näher bezeichnet ist. Die Bewilligung, mit

rothem Wachse zu siegeln, hat die Stadt von Kaiser Ferdinand I. unterm 5. Sept. 1545 erhalten, bei welcher Gelegenheit zugleich ihre frühern Privilegien bestätigt wurden.

S. 137 Z. 21 v. o. Der landtäfliche Werth der Hft. war im J. 1779: 300000 fl., im J. 1809: 360000 fl., am 4. Februar 1835: 170050 fl. C. M.

„ 139 „ 7 v. u. und anderwärts, statt Rehorn lese man Rehhorn.

„ 146 „ 12 v. o. statt Baumberges lese man Brunnberges.

„ 147 „ 15 „ „ „ Hornerschlitten lese man Hörnerschlitten.

„ 151 „ 8 v. u. ist beizusetzen: Krinsdorf war ehemals ein eignes Gut, welches am 8. Dez. 1692 zugekauft und am 16. Sept. 1754 im Werthe von 13500 fl. intabulirt wurde.

„ 151 „ 16 v. o. statt Schatzlik lese man Ssaclik.

„ 153 „ 9 v. u. ist am Schluß beizusetzen: Der landtäfliche Werth der Hft. war im J. 1739: 120000 fl., im J. 1820: 130000 fl. C. M., im J. 1828: 151749 fl. $20^{2}/_{5}$ kr. C. M.

„ 161 „ 20 v. u. statt Mathias lese man Matthäus.

„ 164 „ 4 „ „ „ Qualische „ „ Qualischer.

„ 167 „ 4 v. o. ist nach 1790 beizusetzen: für 36000 fl. und 50 Duk. Schlüsselgeld.

„ — „ 5 und 6 v. o. statt Schautek lese man Schrutek. Die jetzigen Besitzer haben das Gut im J. 1833 als Erben des Vorigen, jeder zur Hälfte, in einem landtäflichen Werthe von 41000 fl. C. M. überkommen.

„ 170 „ 3 v. u. statt Rappersdorfer lese man Ruppersdorfer.

„ 185 „ 16 v. o. statt Schniselberg lese man Scheiselberg.

„ 187 „ 7 v. u. ist beizusetzen: Die Stadt hat ihren eignen Magistrat, mit 1 Bürgermeister und 1 geprüften Rathe. Das Wappen enthält einen abgestutzten Baumstamm, mit drei dergleichen Aesten, und über demselben zwei nach oben in einen spitzigen Winkel dachartig zusammenlaufende Streifen.

„ 190 „ 2 v. u. ist nach erhob sie einzuschalten: vermöge Testament vom 27. Okt. 1701. —

„ 191 „ 2 v. o. ist nach hatte beizusetzen: Der rectificatorische Werth der Hft. war am 15. Nov. 1798: 89464 fl. 35 kr., der landtäfliche Werth, laut Abschätzung vom 18. Jäner 1832: 120718 fl. $27^{1}/_{2}$ kr. C. M.

„ 193 „ 16 v. u. statt Wahrscheinlichkeit lese man Wahrscheinlich.

„ 198 „ 5 „ „ ist am Schluß beizusetzen: Der landtäfliche Werth der Hft. war im J. 1630: 120000 Schock meißnisch; der rectificatorische, laut Zeugniß vom 21. Juli 1827, zu 5 pCt. berechnet, 446683 fl. C. M.

„ 205 „ 3 „ „ ist beizusetzen: Dieses Wappen enthält ein geöffnetes Stadtthor mit einem Thurme an der linken Seite. Ueber dem Thore ist ein besonderer Schild mit dem Wappen des Johann von Kaccw.

Digitized by Google

S. 223 Z. 15 v. o. ist beizusetzen: Das größere Insiegel vom J. 1570 enthält das Wappen der Stadt, ein Stadtthor mit Fallgatter und zwei Thürmen; über demselben sieht man einen goldnen Löwen auf einem rothen Schilde.

= 225 = 12 v. u. statt Česká Tscherma lese man Česká Čerma.

= 230 = 23 v. o. = Durrhof lese man Dürrhof.

= 242 = 8 v. u. = Merkowitzer lese man Merklowitzer.

= 258 = 3 v. o. = Pranermühle lese man Promermühle.

= 259 = 4 = = ist einzuschalten: Das Wappen des Städtchens ist ein Einhorn nebst einer Eiche.

= 264 = 12 = = soll es heißen: Das Wappen der Stadt sind zwei ausgebreitete, gegen einander gekehrte und abwärts gerichtete Adlersflügel, deren leerer Zwischenraum ein Kreuz bildet.

= 283 = 10 = = statt 1657 lese man 1659.

= — = 15 = = ist am Schluß beizusetzen: Der rectificatorische Werth der Hft. war im J. 1798: 167924 fl., der landtäfliche Abschätzungswerth im J. 1806: 402677 fl. $12\frac{3}{8}$ kr. und im J. 1814: 350615 fl. $35\frac{1}{8}$ kr.

= 290 = 16 = = ist am Schluß beizusetzen: Der landtäfliche Werth der Hft. war im J. 1815: 574415 fl. $22\frac{1}{2}$ kr. W. W.

= 296 = 18 = = soll es heißen: dessen Erben, die Ernst Eduard und Anna Wünsche'schen Eheleute, verkauften es am 23. Nov. 1826 für 50865 fl. 27 kr. C. M. an Karl Adam Mitterbacher, und von diesem kam es durch Kauf am 27. Jäner 1827, für 62000 fl. C. M. an Johann Nowak.

= 297 = 7 v. u. ist nach Schambach einzuschalten: gewöhnlich Schampach.

= 298 = 22 = = statt Křizanka lese man Křižanka.

= 299 = 12 = = ist beizusetzen: Der landtäfliche Werth war im J. 1765: 80000 fl., und im J. 1826: 41928 fl. C. M.

= 314 = 1 und 5 v. u. statt Hft. lese man Stadt.

= 320 = 18 v. o. ist beizusetzen: Das Städtchen hat einen Marktrichter. Das Insiegel enthält den Kopf und Hals eines Hirsches mit der Jahrzahl 1695.

= 322 = 9 v. u. ist am Schluß beizusetzen: Der landtäfliche Werth der Hft. Kosteletz sammt dem Gute Přestawlk war im J. 1802: 198000 fl.

= 323 = 13 = = ist am Schluß beizusetzen: Der landtäfliche Werth des Gutes Borownitz war im J. 1756: 87000 fl., im J. 1802: 128416 fl. 50 kr.

= 334 = 23 v. o. ist am Schluß beizusetzen: Der landtäfliche Werth der Hft. war im J. 1812, vermöge gerichtlicher Abschätzung, 1,182352 fl. 26 kr. 3 dr.

= 341 = 23 v. u. ist nach Stände beizusetzen: Das Wappen des Städtchens ist ein Fisch in wagrechter Stellung, welcher in senkrechter Richtung von einem Pfeile durchbohrt ist.

= 344 = 11 v. o. ist nach führen beizusetzen: Dieses Wappen bestand schon in früherer Zeit und enthielt in rothem Felde einen kieferähnlichen Baum, dessen Stamm gelblich und die Aeste grün waren. Bei der Erneuerung dieses Wappens, dessen Privilegien im Hussitenkriege verloren gegangen waren, fügte Fürst Heinrich von Münsterberg

Digitized by Google

demselben sein altes Familienwappen hinzu, einen
bernen Schild mit drei schwarzen Queerstreifen, n
cher an der Kiefer aufgehängt erscheint. Dieses Dop;
wappens bedient sich das Städtchen noch jetzt.

S. 349 Z. 18 v. u. ist nach Rechnungsführer beizusetzen: Das Wa
pen des Städtchens ist ein offenes Stadtthor mit
nem viereckigen Thurme.

= 352 = 2 v. o. statt Aug. lese man März.

= — = 21 = = ist am Schluß beizusetzen: Der landtäfliche Schätzun
werth der Herrschaft war im J. 1636: 351456
27 kr. $2^1/_2$ dr., der rectificatorische Werth im J. 181
1,378048 fl. 45 kr.

= 370 = 7 v. u. Das Wappen der Stadt ist ein abgestutzter Baum
stamm mit vier dergleichen Aesten und einer Kro
über dem Stamme.

Digitized by Google

inzu, einen
erstreifen, m
Dieses Depa
jetzt.

: Das Br
adtthor mit

he Schätzun
s: 351436
h im J. 18

kutzter Bau
d einer Ku

Digitized by Google



W. Aumann
Buchbinderei
31. MAI 2000


Digitized by Google